Polem. 325.

Beſchreibung
des unglücklichen
Anlauffs
der
Herren Prædicanten
zu Zürich
in ihrem angeſtellten
Mucken=Tantz
um das Liecht
Cathol. Wahrheit.
Zweyter Theil.
In welchem ihre Zeugen vorge=
führt/ unterſucht/ und als untreue
Leuth=Betrüger verworffen werden
von
P. JOSEPHO BINER S. J.
Mit Erlaubnuß der Obern.

AUGSPURG/
In Verlag Mathiä Wolffs ſeel. Wittib. 1743.

Inſurrexerunt in me teſtes iniqui, & mentita eſt iniquitas ſibi.

Falſche Zeugen ſeynd wider mich aufgeſtanden/ und die Boßheit hat ihr ſelbſten gelogen. Pſalm. 26. v. 12.

Multi enim teſtimonium falſum dicebant in eum, & convenientia teſtimonia non erant.

Vil gaben falſche Zeugnuß wider ihn/ und ihre Zeugnuß waren nicht rechtmäßig. Marci 14. v. 56.

Bayerische Staatsbibliothek München

Begriff dieſes Wercks.

Vor-Bericht.

VOn einem gantz neuen, ausbündigen, und hoch-wichtigen Werck der Herren Prädicanten zu Zürich: in welchem ſie ſich um einen Eſel-Schweiff, und Paar lange Hunds-Ohren gewaltig reiſſen.

Erſte Anmerckung.

Uber den Welt-beruffenen proteſtantiſchen Geſchicht-Schreiber Joannem Sleidanum, einen Schmalcaldiſchen Soldner, und ſein Gedicht-Buch von dem Stand der Republick und Religion, ſo in den Kram der Herren Prädicanten fürtrefflich taugen ſoll. Eitelkeit Thummiſcher Antwort, à pagina 1.

Zweyte Anmerckung

Von dem Ertz-Betrüger Flacco Illyrico, und ſeinen geſtohlenen Flecken, aus welchen er ſeine Zeugen der Wahrheit, zu ſonderem Troſt der Herren Prädicanten zu Zürich, zuſammen geſtuckt haben ſoll. Betrübte Ausflüchten der Dummiſchen Mucken. à pag. 42.

Dritte Anmerckung

Uber die unrichtige und falſche Hiſtori des Concilii zu Florentz, ſo Sylveſter Syropulus, ein verlogner ſchißmatiſcher Griech geſchriben. Wie auch von Vereinigung der Orientaliſchen mit der Occidentaliſchen Kirchen. Schwachheit des Dummiſchen Schutzes, à pag. 75.

Vierdte Anmerckung

Von Paulo Sarpi, und ſeiner mit 360. Lügen ausgefütterten Hiſtori des Concilii zu Trient, deren ſich die Prädicanten, als eines beſondern Schatzes gantz fleißig gebrauchen: wie auch von der entgegen geſetzten Hiſtori des Cardinals Pallavicini. Nichtigkeit gegenſeitiger Einwendung, à pag. 143.

Fünffte Anmerckung

Wahre Abbildung Jacobi Auguſti Thuani, eines Halb-Chriſten, und ſeiner erdichten Geſchichten: aus welchen, als einem allgemeinen Zeug-Hauß, die Prädicanten ihre Waffen entlehnen, wie auch von der artlichen Comödi, ſo er geſpihlt: mit Frolocken und Zuſammen-patſchen ſeiner lieben Proteſtanten. Armſeeligkeit der Thummiſchen Mucken, à pag. 199.

Sechſte Anmerckung

Von Pleſſi Mornæo, dem Hugonotiſchen Pabſt, und ſeiner Diſputation, ſo er in Gegenwart

wart des Königs Henrici IV. und gantzen Hoffs mit Perronio angeſtellt: und wie er zu ſchanden worden, à pag. 284.

Sibende Anmerckung

Von Joanne Aventino, einem gifftigen und bißigen Scribenten: welcher die Lutheriſche Sprach gantz wohl erlehrnet. Gelehrter Männer Urtheil hiervon. Vergebliche Bemühung der Thummiſchen Mucken, à pag. 294.

Achte Anmerckung

Von dem untreuen Ertz-Schwermer Melchiore Goldaſto, und ſeinen unrichtigen Sammlungen, verfälſchten und unterſchobenen Urkunden, Conſtitutionen, Edicten, Bullen. Wie auch; wie er neue Päbſt und Kayſer, aus eigner Authorität creiere, à pag. 328.

Neunte Anmerckung

Uber den unglückſeeligen Peracher, einen verzweiffleten Mamelucken, und ſeinen glorreichen Soldaten, welchen er zu Zürich wider die Chriſt-Catholiſche Kirch in das Feld geſtellt. Und was für einen fürtrefflichen Secundanten er an dem Thummiten habe, à pag. 341.

Zehende Anmerckung

Uber das Fulmen brutum Franciſci Hotomanni eines Ertz-Calviniſten, ſo er wider den

Apoſtoliſchen Stuhl, und Heilige GOttes, mit unſinniger Raſerey ausgedonnert, mit ſonderm Vergnügen der Thummiſchen Prädicanten, à pag. 370.

Eilffte Anmerckung

Uber die ſo falſche als neue Helvetiſche Kirchen-Geſchichten des groſſen Zürcheriſchen Theologi und Hiſtorici Joan. Jacob Hottinger. Criſis über ſeine Criſes, anbelangend die Heilige des Schweitzer-Lands, und die Kirchen-Diſciplin, à pag. 380.

Zwölffte Anmerckung

Uber die ärgerliche Läſter-Schrifften Joannis Balei eines Engelländiſchen Uberläuffers de Actis Romanorum Pontificum &c. ſo er denen vier Eckſteinen des ſectieriſchen Gebäues, nemlich Sulcero, Bullingero, Melanchtoni, und Calvino dediciert, und mit unerhörten Läſterungen und Lugen angefüllt, à pag. 417.

Dreyzehende Anmerckung

Von dem groſſen Chamiero einem Ertz-Schwermer in Franckreich und ſeinen Schrifften, à pag. 419.

Vier-

Vierzehende Anmerckung

Von dem Welt-beruffenen Zürcher-Apoſtel Hoſpiniano, und ſeinen boßhafften Schrifften, à pag. 423.

Fünffzehende Anmerckung

Uber den Controvers-Streit zwiſchen P. Ott und dem groſſen Zürcher-Doctor Heinrich Heidegger, anbelangend die Bücher der Heil. Schrifft, ſo von denen Proteſtanten abgewürdiget worden. Falſchheit, Untreu und übrige Schwachheiten des Doctors, da er ſich bemühet, ſein Unkraut in unſern Garten zu werffen, und zu beweiſen, daß die alte Ketzereyen in demſelben aufgewachſen, à pag. 435.

Sechzehende Anmerckung

Uber die proteſtantiſche Lexica oder Namen-Bücher, auf welche ſich der Mucken-Säntzer gewaltig ſteiffet. Criſis über das groſſe Basler- und Leipziger-Lexicon: ob ſie als taugliche Zeugen zu erkennen, à pag. 512.

Sibenzehende Anmerckung

Uber das famoſe Lexicon des Herrn Bayle, ſo ebenfalls ein Haupt-Stützen des Dummiſchen Gebäus, à pag. 532.

Achtzehende Anmerckung

Uber die untreue Schrifften des gefolterten Platina von dem Leben der Päbſten. Beſchreibung des prädicantiſchen Mucken-Tantzes in Beſchützung diſes fürtrefflichen Zeugen, auf welchen ſie ſo vil in ihrem Dummiten-Buch halten, à pag. 544.

Diß ſeynd die Haupt-Zeugen / welche nit allein die Zürcheriſche Prädicanten in ihrem neuen Evangelio dem Urim und Thummim, ſondern auch übrige proteſtantiſche Scribenten wider die Catholiſche Kirch vor Gericht zu ſtellen pflegen. Seynd aber diſes lauter falſche Zeugen / ſo urtheile / geehrtiſter Leſer / wie es mit ihren Anklagen ſtehe.

Vor-

Vor-Bericht

Von einem neuen Zürcheriſchen Prädicanten-Muſter.

Ich hab in dem erſten Theil der Beſchreibung des Prädicantiſchen Mucken-Tantzes vor Augen gelegt / wie elend die gute Männer mit ihren Mucken um meine Catholiſche Anmerckungen / und Liecht der Catholiſchen Wahrheit herum fladeren; anbey die Flügel in ihrem Anlauff jämmerlich verbrennen, und zu Boden fallen. Zumahlen ſie nichts anders gethan, als ihre erbärmliche Stürtz-Fäll verdopplet, die vorige untreue Fälſchungen, Betrug / Ungeſchicklichkeiten / und andere Würckungen ihrer ausnehmenden Eigenſchafften / mit einer groſſen Anzahl neuer dergleichen Schwachheiten vermehret / kein einige aber aus ihren / wider uns geführten Anklagen erweiſen künnen: hiemit vor aller Welt ſich noch mehr offentlich dem Gelächter dargeſtellt, ihr Urim, und Thummim, ſamt dem Mucken-Tantz als *infame* Lugen-

Läſter⸗ und Schand⸗Schrifften jedermänniglich ſelbſten bekant machend.

Jetzt haben ſie ihren verlohrnen Handel gut gemacht / angeſehen ſie ſchon würcklich (ſo fruchtbare Herren ſeynd ſie) einen *Tomum* dem erſten Theil der Beſchreibung des Prädicantiſchen Mucken⸗Tantzes entgegen geſetzt. Der gantze *Tomus* beſtehet ſchier gar in drey Bögen: und führt diſen Titul: Muſter, wie das neue Controvers-Buch des Herrn P. Joſeph Biners S. J. gerathen ſey. Solte man nun fragen / was diſes ſo groſſe / ſo hochwichtige Prädicanten⸗Werck in ſich begreiffe / konte man nicht wohl anderſt antworten / als es begreiffe einen Eſel⸗Schwantz, und ein baar lange Hunds⸗Ohren.

Der geehrte Leſer wird da villeicht gedencken, ich ſchertze; aber nein: ich rede in Ernſt / und widerhohle meine Red: der Begriff diſes neuen Prädicanten⸗Wercks, iſt ein Eſel⸗Schwantz / ſamt einem baar langen Hunds⸗Ohren. Es haben nemlich die Herren Prädicanten in ihrem Mucken-Tantz geſchriben / Pabſt Benedictus der IX. ſeye nach dem Todt in abſcheulicher Geſtalt mit einem Eſel⸗Schwantz erſchinen; und dem Cardinal Creſcentium habe auf dem Concilio zu Trient ein ſchwartzer lang⸗geohrter Hund mit feurigen Augen zu Todt geſchrecket: Hierauf hab ich geantwortet: die Herren Prädicanten zu Zürich ſuchen etwan in einem bittereſten und bißigiſten Paſquillanten ein Mährlein

leiu auf: ſie können es aber nicht erzehlen/ wie es in dem *Auctor* ſtehet, ſonderen/ als wann es ihnen angethan wäre/ müſſen ſie fälſchen / und eintweders feurige Augen/ oder lange Hunds-Ohren/ oder einen Eſel-Schweiff von dem ihrigen hinzu ſetzen.

Nun diß wollen die Herren Prädicanten auf ſich nicht ligen laſſen/ daß ſie die lange Hunds-Ohren und den Eſel-Schweiff von dem ihrigen hinzu geſetzt; ſihe den Begriff ihrer Arbeit/ und Bemühung/ nemlich den Eſel-Schweifft, und die lange Hunds-Ohren zu beſchützen/ und jenen *Benedicto IX.* diſe aber dem Hund *Creſcentii* (jedoch *NB.* nicht von dem ihrigen) anzuhencken.

Da kan man aber nicht begreiffen, was doch diſe hochweiſe Männer bewegen könnens, ſich allein um den Eſel-Schweiff *Benedicti*, und Hund *Creſcentii* zu bekümmeren, da ſo vil hundert andere Sachen ihnen vorgeworffen worden, an deren Rechtfertigung weit mehrer ihnen gelegen zu ſeyn ſcheinet, als an der Behauptung der langen Hunds-Ohren/ und Eſel-Schweiffs. Wir wollen kürtzlich erforſchen / was doch die Urſach möge geweſen ſeyn eines ſo ſeltſamen Unternehmens; warumb ſie ſich nur über ein einiges Blat meines/ in mehr als 30. Bögen beſtehenden Buchs/ Helden-mäßig gewagt / (dann alles zuſammen/ was ſie in ihrem neuen 2. Kreutzer theuren *Tomo* zu *refuzieren* ſuchen/machet bey mir nit vil mehr aus/

 als

als ein Blat / und etwan ſiben Zeilen) haben ſie villeicht dem hell-leuchtenden Exempel des Meiſter-mäßigen Herrn Iſaac Bond folgen wollen / welcher ein gantzes halbes Blätlein der widerlegten Proteſtantiſchen Glaubens-Bekanntnuß hertzhafft angegriffen? oder haben ſie dem gemeinen Mann ein blauen Dunſt wollen vor die Augen machen / denſelben zu bereden / der *Biner* ſey ſchon widerum *refutiert*; an was *Biner* Jahr und Tag geſchwitzt / (wie ſie ſchreiben) ſey von ihnen in einem Athem hinweg geblaſen worden? ich ſage dem gemeinen Mann: Dann die gelehrte Herren Proteſtanten werden ihnen in Anſehung diſer neuen Prädicantiſchen Chartequen alſobald beyfallen laſſen.

Was iſt doch das? wo gedencken unſere Geiſtliche hin? *Biner* hat wider ſie ein Buch geſchriben: nicht den hunderten / nicht den zwey hunderten Theil deſſelben greiffen ſie an: nicht einmahl über anderthalb Blätter haben ſie ſich gewaget; das Haupt Abſehen / in welches ſich *Biner* ſo weitläuffig ausgegoſſen / iſt geweſen / in ſeiner Duplic (angeſehen er vor Gericht gefordert worden) ihnen ſo vil Dutzend Lugen vorzuhalten: diſe laſſen ſie auf ſich ligen: ſchweigen darzu Mäuſel-ſtill: *Biner* dringet ſo hefftig darauf / und forderet ſie gleichſam heraus / ſein *Argumentum ad hominem*, ſo er aus den Schrifften Lutheri und anderer Proteſtantiſchen Scribenten wider ſie vorgetragen / aufzulöſen:

ſen: das laſſen ſie wohl bleiben: kein Wört-lein hört man darvon: heiſſet das wohl *refutieren*? was iſt doch nöthig geweſen/ diſen in aller Eyl über das Knye abgebrochenen Prügel vorzuwerffen? iſt das nicht ein Bekantnuß einer ausgeiſterenden Unvermögenheit?

Wollen unſere Herren Geiſtliche ſagen/ ſie ſchicken nur ein Muſter voran / ſo kommen ſie mir vor/ wie jener/ welcher auf den Marckt gereiſet / ſein Hauß zu verkauffen; damit aber die Käuffer ein Muſtet von ſeinem Hauß haben / hat er einen Stein mit ſich auf den Marckt getragen/ denſelben als ein Muſter vorgetragen/ damit man urtheilen könne / wie der Bau ſeines Hauß gerathen; Wann das geſcheid iſt / ſo iſt nichts leichter/ als die dickeſte Folianten in einer Stund widerlegen. Was iſt doch nöthig geweſen/ einen ſolchen Stein/ ein ſothanes Muſter auf den Marckt zu ſchicken? haben ſie etwas zu förchten gehabt? O ich förchte/ ſie haben wegen diſem Muſter noch mehr zu förchten/ was ſie geforchten haben.

Und wann doch ein Muſter dem Publico hat müſſen mitgetheilt werden/ warum beſtehet ſolches allein in dem Hund Creſcentii und Eſel-Schweiff Benedicti? Was ſeynd das für Poſſen? was für ein Gelächter wird unter denen Catholiquen entſtehen/ wann ſie ſehen werden/ daß unſere Herrn Seel-Sorger alles übrige ihnen lieber wol-

len hinweg nehmen laſſen / als die lange Hunds-Ohren / und den Eſel-Schweiff / zumahlen ſie für ſelbe allein ſtreitten? Geſetzt auch / ſie konten diſe zwey Stuck behaupten: was wären das endlich für Sigs-Zeichen? wann ſie die Ohren des Königs Midas, oder einen Türckiſchen Roßſchweiff aufſtecken konten / das wäre etwas / aber mit einem paar langen Hunds-Ohren / und einem Eſel-Schweiff Sig-prangend einziehen / ſihe es nicht / wie es ihnen zu groſſen Ehren gereichen könne; fürwahr das zeigt vilmehr an / daß ſie einen ſchlechten Sig müſſen erfochten haben / alldieweilen ſie nichts anders mit ſich aus der Schlacht tragen.

Einmahl / einmahl unſere gute Herrn Geiſtliche machen ſich ſelbſten vor der ehrlichen Welt zu Schanden. Erſtens ſeynd ſie wider den Biner erſchinen mit einem Poeten-Gedicht: welches mit Haut und Haar nichts anders iſt, als ein greuliche Schmäh-Schrifft wider ſammentliche Römiſch-Catholiſche Geiſtlichkeit; ſeynd wohl hierdurch unſere Herrn Reformatores geſäubert? will geſchweigen / daß ſie nicht einmahl ein halbes Blat von ſeinem Büchlein angegriffen. Das ander Stuck iſt geweſen ein erdichter Brief / deſſen ſie ſich in das Hertz hinein ſchämen müſſen; Heiſſet das nicht ſein Blöſſe offentlich an Tag geben / und / wie der geweſene Stadt-Pfarrer zu Altſtätten zu reden

pflegt /

pflegt / ſich ſelbſten an den Pranger ſtellen? geſcheid / daß ſie von diſem Brief jetzt gäntzlich ſtillſchweigen: und vil geſcheider / wann ſie denſelben niemahlen erdichtet hätten; fürwahr diß untreue / unermeſſene / wider alles Natur- und Völcker-Recht lauffende Falſch-Müntzer-Stücklein prägt ihnen auf ein unauslöſchliches Brand-Mahl; ſie haben Anfangs den Biner mit einer groſſen Anzahl der Schrifften zu vergraben getracht: allein ſie haben für gut befunden / mit denen übrigen zwey und zwantzig Stucken zu Hauß zu verbleiben.

An ſtatt derſelben haben ſie einen Mucken-Tantz angeſtellt; welchen / zu beſchreiben Biner die Feder angeſetzt / und den erſten Theil diſer Beſchreibung heraus gegeben: wider welchen unſere Herrn Geiſtliche jetzt mit langen Hunds-Ohren / und einem Eſel-Schwantz in das Feld ausrucken; ich ſage es noch einmahl / diſen Hunds- und Eſel-Begriff ihres neuen Wercklein hätte ich von ihnen nicht erwartet. Eines fallt mir bey Villeicht hat die Erſcheinung / ſo den 25. Auguſti 1741. zu Altſtätten geſchehen / ein ſo lebhaffte Eindruckung gemacht / daß ſie ihre Würckung noch immer ſo handgreifflich verſpühren laſſet / und verſchidene Geſpenſter, jetzt eines grimmigen Hunds mit feurigen Augen / mit langen Ohren / jetzt einer Beſtien mit einem Eſel-Schweiff der Einbildungs-Krafft vorhalter. Kein ande-

a 5 re

re Urſach fallt mir bey, es wäre dann Sach/ man wolte ſagen / daß ſie vermeynt/ die Hunds-Ohren und Eſel-Schweiff können von ihnen aus allen zum leichteſten behaup-tet werden.

Ich glaube diſer Proteſtantiſche Herr ur-theile nicht übel / und habe die wahre Ur-ſach eines ſo lächerlichen Unternehmens er-rathen; dem guten Pfarr-Herꝛn der paritä-tiſchen Stadt Altſtätten im Rhein-Thal ſcheint noch immer vor Augen zu ſchweben has Geſicht / welches ihn in eine ſo unerhör-te Zerrüttung gebracht. Liebſter Herꝛ Jo-annes / ſehet / was ich für ein Auffſehen auf ihro Perſon getragen. Die gantze Trauer-Geſchicht / das ungeheure Geſchrey / Seuf-zen / Herumſpringen, um Hülff ruffen / die gewaltthätige Bemühung / die greuliche Wuth-Sucht / die Verſtaltung des Ange-ſichts / die Zuſammenlauffung der Stadt- und umliegenden Prädicanten zu diſen greu-lichen Schau-Spihl / waren mir gantz wohl bekannt / theils aus ordentlicher Abhörung der gegenwärtigen Zeugen / ſo in der Schweitz geſchehen / Theils aus einem zu Altſtätten ſelbſten geſchribenen / und an mich abge-ſchickten Brief / in welchem die gantze ſo ſeltſame Begebenheit gantz genau aufgezeich-net: Dannoch habe ich euch in dem erſten Theil darmit verſchont: nur in den letſten acht Zeilen etwas gemeldet / und diſes alſo dunckel / daß niemand abnehmen konte / was

mit

mit euch geſchehen, deme es nicht zuvor bekannt.

Es beliebt euch zwar in eurem Muſter zu ſchreiben / daß der Biner euch / als ſeinen Haubt-Widerſacher gäntzlich gedemüthiget, in einem durch Göttliches Gericht ſehr elenden Stand bemercke; ihr ſeyet aber nicht ein Spiegel der Göttlichen Rach, ſondern ein Wunder-Spiegel der Göttlichen Barmhertzigkeit und Güte. Aber lieber Herr Joannes / ſie irren ſich. Wo hat Biner jemahlen bemercket / daß ihr durch Göttliches Gericht gäntzlich gedemüthiget / in einen ſehr elenden Stand geſetzt worden? ſeyen ſie ſo gut / Herr Joannes / zeigen ſie mir an das Orth / in welchem ich diß geſchriben haben ſoll / ſonſten möchten ſie auch in diſer Sach für einen unwahrhafften Mann gehalten werden.

Was ich hiervon bißher geſchriben / ſtehet in denen acht letzten Zeilen des erſten Theils meiner Beſchreibung eures Mucken-Tantzes: diſe lauten alſo: Es ſolten ſich ja die Herren Reformierte ſpieglen an meinem Haubt-Widerſacher: dan wir wiſſen gantz wohl, was ſich zu Altſtätten erſt neulich zugetragen. Ich will ihnen vor dißmahl darmit verſchonen. Jene ſeltſame Geſchicht, die zu Zürich gantz wohl bekannt, und auch vil Catholiſche Zeugen hat, ſo geſehen, und gehört haben, was geſchehen, taugt für ein andersmahl. Diß ſeynd meine Wort: wo ſtehet da etwas von einem Göttlichen Gericht? wo etwas von einer Göttlichen

licheu Rach? wo etwas von einer gäntzlichen Demüthigung? wo etwas von einem ſehr elenden Stand?

Geſetzt/ ihr wäret/ wie ihr von euch ſelbſten ſchreibt/ ein Wunder-Spiegel der Göttlichen Barmhertzigkeit/ und Güte: welches aus meinen Worten wäre alsdann falſch? Geſetzt/ ihr hättet jene auſſerordentliche Begebenheit als eine ernſtliche Wahrnung/ und annoch vätterliche Heimſuchung GOttes/ welcher nicht verlangt den Todt des Sünders/ ſondern daß er ſich bekehre und ſeelig werde/ erkennt/ und tieff zu Hertzen genommen: geſetzt/ ihr hättet euch durch den Stecken zu der wahren Heerd Chriſti treiben laſſen/ und wäret/ nach dem Exempel des Heil. Pauli/ aus einem Verfolger der Kirchen Chriſti ein Beſchützer derſelben worden: wie man dann eben dazumahl einige Catholiſche Wörter aus eurem Mund gehört: und auch ein reformierter Burger zu Altſtätten bezeugt/ daß ihr öffters nach dem Catholiſchen Stadt-Pfarrer geruffen: geſetzt/ diſes alles befünde ſich alſo/ ſo wäret ihr freylich ein Wunder-Spiegel der Göttlichen Barmhertzigkeit und Güte. Welches Wort aber/ ſo ich geſchriben/ wäre falſch? Konnte ich nicht alle Herren Reformierte gutherzig einladen/ ſich an euch zu ſpieglen/ und eurem Exempel zu folgen. Hiemit ſagen meine Wort nichts determinatè von einem Spiegel Göttlicher Rach/ nichts von einem ſehr elenden Stand: ſondern

ſondern konnten auch von eurer heylſamen Bekehrung verſtanden werden / mit welcher ich für jenesmahl nicht ausrucken wolte wider die Proteſtierende.

Geſetzt aber auch den Gegentheil / daß ihr nemlich jene erſtaunliche Begebenheit nicht als ein Wahrnung / und Heimſuchung GOttes erkennt / ſondern in der Hartnäckigkeit / und Begierd / das unglückſeelige Volck durch eure Schrifften zu betrügen / verſtockt verbliben; ſo haben ja abermal meine Wort einen wahrhafften geſcheiden Verſtand / und konnte ich das reformierte Volck gantz wolmeinend einladen / ſich an euch / und an der ſo offentlichen gantz ſeltſamen Verhängnuß GOttes zu ſpieglen.

Seht mein lieber Herr / wie ich alles auf das gelindeſte / eurer eignen Ehr beflissen / auslege: ich glaube nicht / daß euch der Teufel habe hohlen wollen. Ich glaube nicht / daß ein ſchwartzer Hund mit langen Ohren / und feurigen Augen in der That euch wollen anfallen. Ich glaube nicht / daß ein grimmige Beſtien mit einem Eſel-Schweiff euch in der Sach ſelbſten erſchinen. Ich glaube auch nicht / daß der jenige reformierte Burger zu Altſtätten / deme ihr ein Tag zuvor / nemlich den 24. Auguſti / ein ſo Hönig-ſüſſe / Zwingliſch-troſtreiche Leich- und Lob-Predig über jene Wort: In memoria æterna erit Juſtus, von ſeiner Rechtfertigung gehalten / ſich an euch rächen wollen / daß ihr / unter

dem

dem Namen eines Seelſorgers/ denſelben ſo elendiglich betrogen / und in das ewige Unheyl geſtürtzt. Ich laſſe gelten / alles ſey in eurer Phantaſey oder Einbildung/ aus wohlmeynender Anordnung des ermahnenden GOttes geſchehen: oder das böſe Gewiſſen habe euch gleichſam einen loß-gebrochenen Cerberum, oder jene grimmige Höll-Schweſtern vorgebildet/ ſo euch mit brennenden Facklen/ und blutigen Geißlen/ ſo erbärmlich in dem Hauß herum gejagt/ und in eine ſo entſetzliche Zerrittung gebracht. Ich laſſe gelten/ was euer Magd ausgeſagt/ ein Traum habe euch alſo erſchröckt. Ich will endlich auch gelten laſſen/ der Eſel Benedicti des neunten/ und der Hund des Cardinals Creſcentii, welcher ſo offt in euren Schrifften bellt/ habe ſich mit feurigen Augen/ bleckenden Zähnen/ offenen Rachen eurer Einbildung dargeſtellt/ und jenen unerhörten Schröcken eingejagt. Was immer aus allem diſem geſchehen/ haben meine Wort einen wahrhafften guten Verſtand: und könt ihr ſeyn ein Spiegel Göttlicher Barmhertzigkeit.

Dann fürwahr es iſt ein Würckung der Langmüthigkeit/ Güte/ und Barmhertzigkeit GOttes/ wann er einen verſtockten Pharao auch mit ſtrenger Heimſuchung zur Buß ruffet. Und kan man wohl ſagen/ daß ein verſtockter Sünder/ welchen GOtt nicht allein ruffet/ nicht allein lang erwartet/ ſondern

dern auch auf eine auſſerordentliche Weiß ermahnt/ ein Spiegel der Göttlichen Barmhertzigkeit ſey; dann daß der Sünder wider alle heylſame Ermahnungen und Gnaden GOttes ein verſtocktes Hertz hat/ benimmt der Göttlichen Barmhertzigkeit nichts/ ſondern ſie glantzet nur heller hervor/ zumahlen ſie ſich auch einem ſo hartnäckigen/ ſo unwürdigen Hertzen mittheilt. Allein je gröſſer geweſen die Gnad/ und Barmhertzigkeit/ deſto hefftiger ſchlagt alsdann auf einen verſtockten Sünder das Rach-Schwert der Göttlichen Gerechtigkeit.

Seye es derohalben/ daß ihr ſeyet ein Wunder-Spiegel der Göttlichen Barmhertzigkeit: auch Pharao iſt ein ſolcher geweſen. Seyd ſo gut Herr Joannes/ ſagt uns/ in was für einem andern Verſtand ihr ein Wunder-Spiegel ſeyet. Beſchreibet uns euren ſo ſeltſamen Zufall. Wer hat euch in jene äuſſerſte/ und kan wohl ſagen/ unerhörte Zerrittung gebracht? wer hat euch von einem Winckel in den andern/ von einer Thür zu der andern mit ſo entſetzlichem Getümmel/ Heulen/ und Schreyen herum gejagt? wider wen habt ihr mit ſo erbärmlicher Stimm um Hülff geruffen? wen hat man hinweg treiben ſollen? warum iſt den andern Tag der entſetzliche Strudel/ das ſeufftzen/ heulen/ ſchreyen/ wüten/ und toben wiederum angegangen? warum hat man euch ſo bald von eurer Pfarr nacher Zürich hinweg geführt? be-

ſchreibet

ſchreibet uns alles/ damit wir den Wunder-Spiegel recht bewundern können.

Beſchreibet alles aufrichtig und redlich: dann obwohlen die Proteſtanten zu Altſtätten und zulauffende Prädicanten viles vertuſchen wollen/ ſo iſt doch die Sach alſo offentlich/ mit ſolchem Geſchrey/ in dem Angeſicht der gantzen Stadt/ und viler auch Catholiſchen Zeugen/ geſchehen/ daß/ ſo gern ihr immer wolt/ die Wahrheit nicht kan gelaugnet werden. Gedenckt/ man habe wegen diſem eurem Handel die Zeugen ordentlich abgehört/ deren Auſſag und Kundſchafft in meinen Händen ſtehet/ ſamt dem Brief/ welchen ein gelehrter/ zu Altſtätten in Anſehen ſtehender Herr/ der euch gantz wohl bekannt/ geſchriben. O wie vil Sachen ſtehen darinn/ welche ich annoch mit keinem Wörtlein berührt. Alles ware mir ſchon/ bevor mein erſter Theil der Beſchreibung eures Mucken-Tantzes gedruckt worden/ gantz wohl bekannt: allein ich hab euer Ehr ſchonen/ und wie es einem Chriſten zuſtehet/ Böſes mit Gutem vergelten wollen.

Ja ich kan es bey meinem Gewiſſen bezeugen/ daß ich die Sach/ auch nach empfangenen Briefen/ und mündlich abgeſtatteten Bericht/ lang nicht glauben wollen/ und geforchten/ man möchte euch villeicht unrecht thun: Nachdem aber ich von der Wahrheit gänzlich überzeugt worden/ auch durch groſſe Authorität/ hab ich mich ab

diſer

diſer Begebenheit nur in ſo weit erfreut / als ſie mir Hoffnung gemacht / ihr werdet ſelbe als ein gantz auſſerordentliche Heimſuchung / und Ermahnung GOttes erkennen / den Saulum ausziehen / einen neuen Menſchen anlegen / euren verzweiffleten Handel aufgeben; die erkannte Wahrheit nicht mehr beſtreiten / ſondern eure Feder GOtt zu Ehren / und euch zum Nutzen gebrauchen.

Diß ware damahlen meine Hoffnung / abſonderlich nachdem man mich berichtet / daß einige / aus eurem Mund zuvor niemahlen gehörte Catholiſche Wort / aufgezeichnet worden. Und was konnte ich euch auf der gantzen Welt beſſers wünſchen / als daß ihr der ruffenden Stimm GOttes die Ohren nicht verſperret / ſondern derſelben Folg leiſtet / und das ewige Heyl erwerbet / welches auſſer der Chriſt-Catholiſchen Kirchen nicht zu finden. Ja diſe Hoffnung iſt in mir noch nicht gäntzlich verſchwunden. Dann obwohlen das neue Muſter ein proteſtantiſche Feder anzeiget / ſo hab ich doch mehr Urſachen zu zweifflen / ob ihr / mein liebſter Herr Joannes / der Auctor deſſelben ſeyet: ob es nicht von andern verfertiget / und euch fälſchlich zugeeignet worden.

Mein erſte Urſach zu zweifflen iſt / weilen bey denen Herren Prädicanten zu Zürich gar nichts neues / Bücher zu ſchreiben / und andern zuzudichten: Alles übrige zu geſchweigen / ſo hab ich deſſen überzeugende Pro-

ben

ben genug/ auch nur an deme/ was ſie wider mich geſchriben. Jetzt ſchreiben ſie einen Brief/ welchen ſie dem P. Rector zu Lucern zudichten: jetzt ein Poëten-Gedicht/ welches ſie für ein Schrifft eines Iſaac Bond fälſchlich ausgeben/ und Tobias Friſchlin zu Freyburg ſoll gedruckt haben: Jetzt laſſen ſie ein Glaubens-Bekanntnuß drucken unter dem Namen des Herrn Paſtori, da ich doch zulängliche Kundſchafften habe/ daß Herr Paſtori der Auctor derſelben nicht ſey/ ja ſich beklagt/ daß man ihn für den Auctor ausgebe: wie Herr Paſtori ſich leicht erinnern wird/ wann er zuruck gedencken will an das Geſpräch/ welches er zu Zürich gehalten mit jenem von dem Boden-See zu ihme kommenden Mann/ welcher zu Lucern hernach mir alles erzehlt: wie Herr Paſtori aus einem Brieflein abnehmen können/ in welchem ich auf ſein Klag/ ſo er wider mich geführt/ geantwortet/ daß ich den jenigen/ deſſen ausdrucklichen Namen die Bekanntnuß führt/ billich beym Kopff genommen/ und mir nit einbilden können/ daß die Herren Prädicanten ein ſolches Stücklein begehen/ und ihr Gedicht einem andern fälſchlich aufbürden wurden.

Die zweyte Urſach iſt/ weilen der reformierte Stadt-Pfarrer zu Altſtätten/ der Haubt-Schmid des Urims/ und Thumims/ wie auch des Mucken-Tantzes/ mit deme ſich der entſetzliche Zufall zu Altſtätten begeben/ ohn ge

ohngezweifflet iſt Joannes Baptiſta Breitinger; hingegen der Auctor des neuen Muſters iſt Joannes Baptiſta Sulzer, wie er ſich ſelbſten unterſchreibt in einem an den Biner gegebnen Sendſchreiben / ſo dem Muſter beygefügt iſt. So ſeyd dann ihr / mein liebſter Herr Breitinger / nicht der Auctor des neuen Muſters: hiemit kan ich noch in der Hoffnung leben / ihr habt die Heimſuchung / und Ermahnung GOttes nicht gäntzlich ausgeſchlagen; es wäre dann Sach, ihr woltet ſagen / ihr hättet ein neues / nicht allzuredliches Stücklein gewagt / eures Namens euch geſchämt / und einen falſchen angegeben.

Die dritte Urſach iſt / weilen Herr Joannes Baptiſta Breitinger ſein Ehr und Reputation nicht alſo wurde in die Schantz geſchlagen haben: dann wie mir ein fürnehmer Herr von Zürich geſagt / ſo iſt er ein nicht weniger hochgehender als gelehrter Mann / welcher durch ſeine Schrifften ein groſſen Ruhm bey dem Publico erwartet / und / wie ein zu Altſtätten geſchribener Brief berichtet / ſeine eigne Mit-Brüder / nemlich die Herren Prädicanten verachtet / und gleichſam von ſeiner Altane herunter angeſehen: hingegen aber das nemliche Muſter oder neue Wercklein iſt ein abentheurliche Mißgeburt eines unzeitigen Gehirns / und armen Tröpfleins.

Oder wie / ſolte ſich wohl Herr Joannes Baptiſta Breitinger / jener durch Europam bewanderte Mann / jenes Welt-Wunder der

Weißheit/ jener Deckel über alle Wiſſenſchafften/ jener in ſeinem Geiſt ſo hochfliegende Adler/ jener Ertz-Vatter des hell-leuchtenden Urims/ und Thummims/ von welchem obbemeldter Brief alſo redet: Sua dicteria, & ſesqui-pedalia verba in conviviis publicis, congreſſibus ſolitis, colloquiis mutuis frequenter evomebat: Commilitones ſuos, dico Præcones conterminos, Minervæ rancidioris, probro & deſpectui habebat: eundem enim altior vehebat cothurnus. Myſtagogus iſte inverſus, putabat ſe ſcire Philoſophorum axiomata, Mathematicorum demonſtrationes, Medicorum aphoriſmos, Jurisperitorum leges, Sapientum effata, Politicorum placita, Doctorum apophtegmata, Vatum oracula, Poëtarum carmina, imò omnium librorum volumina. Wie? ein ſolcher/ an das Firmament anſtoſſender Mann/ ſoll ſich biß zu einem Paar Hunds-Ohren/ und zu einem Eſel-Schweiff herunter gelaſſen haben? diſer ſoll ein Buch geſchriben haben/ deſſen Begriff zwey lange Hunds Ohren und ein Eſel-Schweiff? diſer ſoll ſich ſelbſten beſchützen allein durch Beſchützung eines Hunds/ und Eſels? allein durch Beſchützung zweyer monſtroſen Beſtien? welcher geſcheide Verſtand ſoll das glauben von einem ſothanen Wunder-Mañ/ vor welchem die Weißheit ſelbſten die Knye bieget?

Seht/ hochgeachter Herꝛ Breitinger/ obwohlen ihr euch in dem Urim und Thummim/ wie auch in dem Mucken-Tantz wider alle Wiſſenſchafften ſchwerlich verſündiget/ obwohlen man euch ſo offt in die Schul geführt/ obwohlen man euch ſo vil hundert Fehler/ Betrüg/ Lugen/ Verfälſchungen/ Ungeſchicklichkeiten/ und andere Gemüths-Schwachheiten unwiderleglich vor Augen gelegt/ ſo habe ich doch von euch diſe Hochſchätzung/ daß eure Ehr- und Ruhmſüchtige Gedancken niemahlen wurden geſtattet haben/ euch allein mit einem Hund/ und Eſel zu beſchützen; dann euer hoher Geiſt wurde euch alſobald in das Ohr geſagt haben: was wird wohl die gelehrte/ beſcheidene/ geſchliffene Welt von dem groſſen Breitingero urtheilen/ wann ſie vor Augen ſehen wird/ daß er allein in Beſchützung eines Hunds/ und Eſels die Beſchützung ſeiner Perſon/ und Schrifften ſetzet? Fürwahr euer Gegner ſelbſten hätte euch kein gröſſere Unbild anthun/ und zum offentlichen Gelächter mehr darſtellen können/ als wann er euch ein ſothane Hunds- und Eſels-Beſchützung zugedichtet hätte. Gewißlich/ ihr habt Urſach über Urſach/ vor einem hochehrwürdigen Capitel/ welches ihr/ als ein Stern der erſten Gröſſe/ und hochanſehnliches Mit-Glied beſtrahlet/ euch zu beklagen/ daß man ein ſo lächerliches/ ſo verächtliches Hunds- und Eſels-Buch eurer hohen Ehren-Perſon zugedich-

gedichtet/ und für die offentliche Schmach gebührende Satisfaction zu begehren. Ja es ſcheint/der Verfaſſer habe das gantze ehrwürdige Miniſterium beſchimpffen wollen: da er ſagt pag. 7. Es werde in diſer Abhandlung in einem kurtzen Begriff gar viles zur Ehre der Evangeliſchen Herren Geiſtlichen ins gemein/ und der Zürcheriſchen ins beſonder/ und dargegen nicht weniges zur groſſen Schand des Biners in die Augen fallen: gleichſam/ als wann die Ehr der Züricheriſchen Geiſtlichkeit an einem Paar Hunds-Ohren/ und einem Eſel-Schweiff hangete/ welches ja gar zu verächtlich geredet iſt. Ich ſihe auch nit/ wie es zu groſſer Schand des Biners gereichen wurde/ wann er ſchon diſem neuen Helden zwey lange Hunds-Ohren/ und einen Eſel-Schweiff undiſputierlich überlaſſen müßte.

Wollen ſie aber/ hochwertheſter Herr Breitinger/ durchaus behaupten/ ſie ſeyen ſelbſt der Vatter diſes ſchönen Muſters/ wie ſie dann/ obwohlen mit dem Namen eines Suizers in etwas verhüllt/ ſich darfür ausgeben/ ſo kan ich einmahl nicht anderſt urtheilen/ als der Altſtättiſche Strudel habe ſich noch nicht zur Ruhe gelegt/ ſondern die Erſcheinung habe ſich alſo unauslöſchlich eurer Phantaſey eingeprägt/ daß euch noch immer Hunds- und Eſel-Geſpenſter vor Augen ſchweben/ ja ſo gar aus der Feder flieſſen/ und auf dem Papier eure innerliche

Bild-

Bildnuſſen vorſtellen müſſen. Fürwahr/ wann jenes Geſicht/ jene ſo ungeſtümme/ ſo hefftige/ ſo raſende Gemüths-Kranckheit euer Hirn nicht gäntzlich umgekehrt/ wäre euch unmöglich geweſen/ allein durch Beſchützung eines Hunds und Eſels euch ſelbſten zu beſchützen.

Als vor einem Jahr auf einmahl ſo vil Schrifften ohne Nahmen der Verfaſſer wider mich ausgeſprengt worden/ hab ich euere Feder leicht von anderen entſchiden: darum hab ich alſobald geſagt: Das Poeten-Gedicht/ und der erdichte Brief ſeynd nicht aus Herrn Breitingers Feder gefloſſen/ weilen ſie (diß ſage ich zu euer Ehr) noch weit ungeſchickter/ weit ungereimter/ und lächerlicher/ als euer Mucken-Tantz wareu; An der Schleuder Davids hab ich gezweifflet: anerwogen ich mich nicht genug bereden konte/ daß ein ſo groſſer Breitingerus durch ein ſo ungereimte/ ſo ertz-grobe Schmäh- und Läſter-Schrifft ſich vor der ehrlichen Welt wurde zu Schanden machen. Nun aber/ da das neue Wercklein/ nehmlich die Hunds- und Eſels-Beſchützung ohnſtreittig vor allen den Vorzug hat an Ungeſchicklichkeit/ Wuth-Sucht/ Vernunfft-Loßigkeit/ Raſerey/ Unſinnigkeit/ wie kan ich mir einbilden/ daß Herr Breitinger diß geſchriben ohne Hirn-Wirbel/ und noch immer anhaltende hefftige Würckungen der Altſtättiſcheu Erſcheinung? wahrlich hochweiſe Herren

Prädicanten / wann ihr das Publicum habt perſuadieren wollen / Herꝛ Breitinger habe ſich widerum erhohlt / hättet ihr ihm kein Feder mehr in die Hand geben / vil weniger ein Hunds- und Eſels-Beſchützung zu ſeiner Beſchützung unterſchieben ſollen.

Aber ſeye deme / wie ihme wolle; dann was frage ich darnach / ob Herꝛ Breitinger ſelbſten in ſeiner Apologia ein Hund / und Eſel beſchützt / oder ob ein anderer Prädicant ihme diſe Schand angethan? es wird mir der günſtige Leſer erlauben / in etwas anzuzeigen / ob der Hunds- und Eſel-Advocat ſein Ambt recht verſehen: alles zu dem Zihl / damit immer mehr / und mehr in die Augen der Welt falle / was für ungemeine Controvers-Schreiber die Herren Prädicanten zu Zürich / welche doch unter denen Proteſtanten ein ſo groſſe Figur machen / ſich erweiſen. Wohlan. Herꝛ Advocat / laſſet uns erſtens euere Schutz-Red für den Eſel-Schweiff der Beſtien anhören.

Advocat.

Daß Pabſt Benedictus der Neunte nach dem Todt in abſcheulicher Geſtalt mit einem Eſel-Schwantz erſchinen / habe ich nicht allein durch Platinam, ſondern auch mit der Authorität Catholiſcher Scribentẽ in Zwingg. beſtättiget.

Antwort.

Erſtens / iſt Benedictus der Neunte / als ein Affter-Pabſt / der ſich öfftes mit Gewalt wider die rechtmäßige Päbſt eingedrungen / geſtorben; es iſt alſo ein Betrug / da ihr ſchreibet / als Pabſt Benedictus der Neundte geſtorben ꝛc. hiemit wann ihr alles gewinnet / gewinnet ihr nichts anders / als einen Eſel-Schweiff an einem laſterhafften Affter-Pabſt / welchen man euch ja ohne Beneidung laſſen kan. Zweytens / beſchreibe ich ja in dem erſten Theil eueren Mucken-Tantz; nun aber / da iſt gar kein Zeug zu finden für den Eſel-Schweiff; ſonderen beruffet euch nur auf euer falſche Müntz / nemlich auf die Urims und Thummims-Geſpräch.

So will ich dann das 2058. Blat der Geſprächen / an welches ihr den Leſer anweiſet / aufſchlagen: da werden hoffentlich gantze Wolcken der Catholiſchen Zeugen für den Eſel-Schweiff euer Beſtien anzutreffen ſeyn: ich finde da ein groſſe Confuſion in ſtümpleriſchen Citationen / ich finde Creutz-weis den Platina citiert / aber zu allem euerem Unglück will er nichts von eurem Eſel-Schweiff wiſſen / wie ihr ſelbſten bekennt: und darum euch auf andere Catholiſche Scribenten beruffet. Was ſeynd aber das für eine? ich ſoll ſie in Zwingg ſuchen; wie? in Zwingg? Die Gelehrte wollen von keinen Scribenten Zwingg etwas wiſſen. es ſoll villeicht Zwinggerus heiſſen? aber auch diſer

ſer Scribent iſt ein Stern⸗Burger, ihr weiſet mich alſo an einen Scribenten / deſſen Nahmen ihr nicht einmahl wiſſet: in deſſen Namen ihr zwey Ungeſchicklichkeiten begehet. Zvvingerus hat es villeicht in dem Buch geheiſſen / aus welchem ihr eueren Zwingg und Eſel⸗Schweiff hergenommen?

So ſeye es dann / Zvvingerus ſoll es ſeyn / wie ihr euch ſelbſten in dem Muſter corrigiert: nun aber ſo ſeynd 6. Zvvingeri, welche verſchidene Bücher geſchriben / nemlich 3. Theodori, dann auch Jacobus, Joannes, und Rudolphus, lauter Proteſtanten / und theils Medici, theils Prädicanten von Baſel; zu welchem aus diſen Sechſen weiſet ihr uns Herr Advocat? warum behaltet ihr das in eurem Hertzen verſchloſſen? Aus allen Wercken / ſo diſe Zvvingeri verfertiget / iſt das Theatrum vitæ humanæ, welches in verſchidene Materien ſich weitläuffig ausbreittet / ohnſtreittig das berühmteſte: Darum ſuchte ich in diſem nach / ob nicht auch de Feſto Corporis Chriſti allda etwas befindlich / uud die Catholiſche anzutreffen / ſo von euerem Eſel⸗Schweiff Zeugnuß geben; ich traſſe an Volumine 18. lib. 10. pag. m. 3171. zwey Sachen: Erſtens diſe Wort: Sunt, qui referunt, Benedictum VIII. poſt mortem equo nigro inſidentem; es ſeyen / welche erzehlen / das Benedictus der Achte nachdem Todt auf einem ſchwartzen Pferdt geſehen worden; Es wird

aber

aber kein einiger Catholiſcher allda genennt/ obwohlen ihr auch in diſer Erzehlung auf die bey Zwingg citierte Catholiſche Scribenten euch beruffet.

Ich finde weiters auf eben diſem Blat diſe Wort: Scribit Nauclerus Volumin. 2. Gen. 35. Pontificem Benedictum IX. anno 1056. à diabolo in ſylvis jugulatum, viſúmque poſtea ab eremita velut urſum capite aſinino, es ſeye nemlich Benedictus der IX. von dem Teuffel in einem Wald erwürget worden/ und ſeye hernach von einem Wald-Bruder geſehen worden/ als wie ein Bär mit einem Eſels-Kopf. Zvvingerus citiert Nauclerum für einen Eſels-Kopf: ihr für einen Eſels-Schweiff: allein Nauclerus will weder von dem Eſels Kopf/ noch von dem Eſels-Schweiff das geringſte wiſſen/ auch nichts von dem Bärn/ ſondern euer Zwingg hat euch einen Bärn angehenckt; es ſagt auch Zvvinggerus, Nauclerus bezeuge/ er ſeye von dem Teuffel in einem Wald erwůrget worden: aber Nauclerus ſagt kein Wort darvon; alſo redlich werden citiert von eueren Scribenten unſere Auctores.

Woltet ihr einen anderen Zvvingerum haben/ ſo euch Zeugnuß geben ſolte/ warum bedeutet ihr das nicht! Es wäre ja bald geſchriben geweſen? *Joannes Zwingerus in Feſto Corporis Chriſti;* Ihr habt nemlich nach euren eignen Principiis nicht gewißt/ daß es ſechs Zvvingeros abgebe/ welche alle verſchidene

ne Schrifften hinterlaſſen. Pfui! ſo nahe bey Baſel ſeyn/ und das nicht wiſſen; ja nicht einmahl den Namen ſchreiben können ohne doppelten Fehler!

Seye es aber/ daß euer Wiſſenſchafft ſich nicht einmahl biß auf Baſel erſtreckt; ſeye es auch aus diſen Zvvingeris, welcher es wolle/ ſo weiſet ihr mich widerum zu einen Proteſtanten: wäre es nicht geſcheider geweſen/ wann ihr in dem Thummim/ oder wenigiſt in der Beſchützung deſſelben/ nemlich in dem Mucken-Tantz/ die Catholiſche Scribenten benahmſet hättet/ auf welche ihr den Eſel-Schweiff ſteiffet? warum iſt das nicht geſchehen? warumb habt ihr den Leſer warten laſſen biß zu euerem ſchönen Muſter?

Wie gehet es aber da auf einander? ihr citiert allda Nauclerum Tom 2. Generat. 35. allein ich hab diſe Generation mit eignen Augẽ durchleſen; kein Wort ſagt er von einem Eſel-Schweiff/ nichts von einer Beſtien; Euer Zwing führt euch ſauber an: es bezeugt es aber Joannes Marius lib. de Schismat. & conc. allein Herr Mencken und Jöcher haben in ihrem Lexico der Gelehrten vor wenig Jahren aufgezeichnet die Schrifften Joannis Marii, oder Joannis Maire, keiner aber führt diſen Titul: Es ſoll es aber geſchriben habẽ Vincentius Bellovacenſis in ſpeculo hiſt. lib. 35. c. 21. aber ihr ſeyd mir wohl ein unglücklicher Advocat; daß Speculum Hiſtoriale,

riale, ſo Bellovacenſis geſchriben/ hat nur 31. Bücher; wie kan es dann im 35. Buch ſtehen? Fr. Martinus verdient kein Glauben; hab die Urſachen ſchon gegeben. Der ſchiß-matiſche Ertz-Schmäher/ und offentliche Pabſts-Feind Benno iſt ein Cardinal/ wie Mahomet ein Prophet/ und ihr ein Prieſter. So gar Platina will von eurem Eſel-Schweiff nichts wiſſen. Daß ihr aber da ſo ungeſtümm mich heraus forderet/ euer Gewäſch von Platina zu entkräfften/ wird euch hoffentlich eben in diſem Theil in der letzten Anmerckung genug geſchehen. Das heißt/ ich werde die Urſach unten noch mehr geben: Leſet da/ und faßt euch bey der Naſen. Ihr habt wohl gewüßt/ wo die Ordnung Platinam hinſetze: allein Mucken ſeynd Mucken/ und mit einem krancken Verſtand muß man Erbärmnuß tragen.

Daß ihr aber den Platina verfälſcht/ und zwar vilfältig/ und offt verfälſcht/ hab ich ſchon in der Anmerckung genugſam erwiſen; und weilen ihr in dem Mucken-Tantz etwas darwider gemurret/ wird ich es/ wider diß euer murren/ unten noch mehr vor Augen legen. Ich ſage unten, das iſt in dem dritten Theil der Beſchreibung eures Mucken-Tantzes/ allwo eure Betrüg/ und Gewiſſen-loſe Verfälſchungen der Scribenten der Menge nach werden vorgeſtellt werden. In diſem andern Theil aber ſtelle ich vor eure falſche Zeugen. Es kan auch niemand als ein Pe-

dant

dant mich beſchnarchen / daß ich unter dem Wörtlein unten den andern oder dritten Theil eines einigen Wercks verſtehe.

Was ihr übrigens ſagt / daß in einigen Editionibus Platina von denen Catholiſchen ſeye verfälſcht worden / als welche an einem Orth / nemlich in dem Leben Cleti ein *non* ſollen hinzu geſetzt haben / und von dem Evangeliſten Luca geſchriben: Uxorem non habens: das ſtehet euch zu erweiſen. Dann weilen einige Exemplar das *non* haben / einige aber nicht / könnt ihr nicht ſchlieſſen / daß die jenige verfälſcht ſeyen / ſo das *non* haben. Ihr könnt alſo diſe eure Schmach-Red: In dem Pabſtthum unter den Mönchen, Pfaffen, und den Jeſuiten herrſchet der Gebrauch, die Bücher zu verfälſchen: in euren Buſen zuruck ſchieben. Ihr weiſet mich zwar an das 883. und 884. Blat eures Thummten-Buchs: allein ich finde da kein einiges Wort / daß die Jeſuiten im Gebrauch haben / die Bücher zu verfälſchen. Alſo ordentlich gehet bey euch alles auf einander.

Und geſetzt / es hätte etwan einer aus den Catholiſchen etwas verfälſcht (welches ihr niemahlen erwiſen) muß man darum ſolches überhaubt denen Mönchen / Pfaffen / und Jeſuiten / wie ihr ſchreibt / aufbürden / ohne einigen Ausnahm? und eben aus deme iſt zu erſehen die Dummheit diſes Advocaten. Er tadlet mich / daß ich überhaubt denen Herren Prädicanten zu Zürich die Bücher-Verfälſchung aufburde; und eben / da er diß an

mir tadlet / burdet er überhaupt / ohne einige Ausdingung ünſerer Geiſtlichkeit diſe Verfälſchung zu ; ich ſchräncke meine Beſchuldigung ein mit der Zwingliſchen Geiſtlichkeit einer einigen Stadt / und das iſt zu tadlen ; er erſtrecket ſeine Beſchuldigung aus auf die Catholiſche Geiſtlichkeit der gantzen Welt / ohne einige Ausdingung: und das iſt löblich; heiſſet das nicht wider ſich ſelbſten ſtreitten ? will geſchweigen / daß er ſehr offt ſeine Anklagen ohne Ausdingung auf alle Päbſt extendiert; wolt ihr / daß ich nicht überhaupt von den Züricheriſchen Herrn Prädicanten rede / ſo ſetzet euere Nähmen zu eueren ausfliegenden Schrifften / höret auf das Liecht zu ſcheuhen / damit ich wiſſe / wem ich bey dem Kröß ergreiffen ſolle.

Was ihr endlich aus Baronio beyfüget / ſteiffet ſich alles auf die eintzige Auſſag eines Vacli, welcher bey einer Mühlen vorbeyreittend gantz allein das Geſpenſt ſoll geſehen haben / von welchem Vaclo ihr ſelbſten nicht wiſſet / wer er geweſen ; und was für ein Merckmahl einer boßhafftigen Natur iſt mir das nicht ? ſo vil Erſcheinungen ſeynd denen Heiligen auch der letſteren Zeiten geſchehen ; Diſe glauben die Herrn Prädicanten nicht: ſo vil Wunder-Werck hat GOtt durch ſelbe gewürckt in Gegenwart viler Zeugen: diſe glauben ſie nicht ; das ſeynd ihnen lauter falſche Einbildungen / und Betrügereyen. Hingegen ein unbekanter Vaclus ſoll geſagt haben / er habe einen Benedictum IX.

mit

mit einem Eſel-Schweiff geſehen/ da findet er bey euch allen Glauben; ſonſten pflegen die Herrn Proteſtanten nicht leicht Geſpenſter/ oder förchtliche Erſcheinungen der verſtorbenen Menſchen zu glauben; Aber wañ ein einiger unbekannter Menſch ſagt/ er habe an einem/ der auch nur als ein Affter-Pabſt geſtorben/ einen Eſel-Schweiff geſehen/ da iſt es unſerem Advocaten alſobald ein Wahrheit; nemlich ein Spithal-Joggele weiß, was er zu thun hat: welcher/ wann auch alles wahr wäre/ endlich nichts anders hätte/ als einen Eſel-Schweiff/ an einem aufrühriſchen/laſterhafften Affter-Pabſten: welcher öfftcrs durch weltlichen Gewalt den Apoſtoliſchen Stuhl angefallen, ſich wider drey rechtmäßige Päbſt/ als Gregorium VI. Clementem II. und Damaſum II. empört, und als ein Rebell geſtorben. Daß ein ſolcher Rebell der Kirchen, und Affter-Pabſt von GOtt geſtrafft worden/ gereicht dem Apoſtoliſchen Stuhl gar zu keiner Unehr: ſonderen zeuget an/ was die jenige zu gewarten haben/ welche ſich wider den jenigen empören, deme Chriſtus ſeine Schaaf zu weyden anbefohlen.

Darum iſt auch gantz falſch/ daß ich das Factum lediglich abgelaugnet/ wie ihr pag. 13. ſchreibet/ ſonderen ich hab pag. 57. geſagt/ daß ihr das Geſpenſt mit Verfälſchung aus Platina abgeſchriben/ weilen ihr nemlich mehr Sachen von dem eurigen hinzu geſetzt/ als

als den Eſel, Schweiff / und die Beſtien. Ubrigens/ wann es der Mühe werth/ konte man billich durch ein reiffe Critick das Factum ſelbſten ablaugnen; Dann erſtens iſt diß ein gantz auſſerordentliche / gantz ſeltſame Begebenheit, welche durch taugliche Zeugen muß dargethan werden: nun aber ſo ſteifft ſich die gantze Erzehlung auf Vaclum einen unbekanten Menſchen / welcher ſoll geſagt haben / daß er diß Geſpenſt gantz allein geſehen habe; ein anders wäre / wann es offentlich geſchehen / wie die ſeltſame Begebenheit zu Altſtätten; Andertens / weilen man ſich in vermeynter Erſehung eines Geſpenſts gar leicht betrügen kan; Forchtſame Leuth bilden ihnen gar leicht ein / ſie ſehen oder hören ein Geſpenſt: und glaube ich / euch zu Lieb / und zu Ehren / auch ſo gar das Altſtättiſche Geſpenſt / welches euch in ein ſo unerhörte Verwirrung gebracht / ſeye allein in euer Einbildung geweſen; es iſt nemlich die Einbildung ein artliche Mahlerin / ſie kan ihr ſeltſame Sachen vorbilden.

Drittens woher beweißt ihr / daß nicht ein Menſch ſich alſo angekleidt / und dem verhaßten Affter-Pabſt zum Schimpf, oder den Vaclum zu erſchröcken / alſo aufgeruffen? dergleichen Poſſen ſeynd ja öffters geſchehen. woher wißt ihr / daß Vaclus diſes Geſpenſt nicht erdichtet / eintweders aus Haß gegen dem Affter-Pabſt / welcher der Kirchen / und gantzen Römiſchen Volck ſo vil Verdruß /

 und

und Unruhen gemacht / oder aus Antrieb / durch diſe Erzehlung denen Römeren zu gefallen / oder aus Einfalt / in der Meynung etwas Gutes zu würcken / wann er auch durch ein Gedicht denen Sünderen ein Schröcken einjagte / wie öffters bey einfältigen Leuthen geſchehen? wie vil dergleichen Mährlein hat nicht ein fleißige und kluge Critick aus der Hiſtori ſchon ausgemuſtert?

Viertens: wann ſchon einige ſpäthere Scribenten diſes Geſpenſt aufgezeichnet / wie es mit vilen anderen Fablen geſchehen / ſo kommen ſie doch in der Erzehlung gar nicht übereins. Zvvingerus in Theatro vitæ humanæ Volum. 18. lib. 10. p. m. 3171. ſagt aus Nauclero, diß Geſpenſt ſeye von einem Wald-Bruder geſehen worden: Nauclerus will darvon nichts wiſſen; und ihr ſagt aus Zvvingero, es ſeye einem Reuter erſchinen; Zvvingerus will ein Reuter haben: Zvvingerus will ein Wald-Bruder haben; Zvvingerus ſagt loc. cit. das Geſpenſt ſeye erſchinen mit einem Eſels-Kopf / und will von keinem Eſels-Schweiff etwas wiſſen; Ihr ſagt aus Zvvingero, er ſeye mit einem Eſel-Schweiff erſchinen / das übrige ſeye ein Bär geweſen. Wie kan doch euer Zvvingerus euerem Zvvingero alſo entgegen ſeyn / und Schnur-ſtracks widerſprechen? Wißt ihr nicht / was beweiſe teſtis varians, ſibi contrarius, ein unbeſtändiger / ihme ſelber widerſprechender Zeug? wolt ihr von mir unter-

terwiſen, ſagen, es ſeyen mehr Zvvingeri geweſen? ſo habt ihr kein Kundſchafft aus Zvvingero für den Eſel-Schweiff: Dann rufft ihr: Hanß Zwinger ein Prädicant ſtehet gut für den Eſel-Schweiff so ruffe ich zuruck: Theodor Zvvinger ſein Alt-Vatter/ ein Medicus, und weit berühmterer Mann/ ſtehet gut für den Eſels-Kopf wider den Eſel-Schweiff; rufft ihr aus Hanß Zwinger: ein Reuter: ſo ruffe ich aus Theodor Zvvinger: ein Wald-Bruder. rufft ihr/Hanß Zwinger citiere Nauclerum für den Eſels-Schweiff: ſo ruffe ich zuruck. Theodor Zvvinger citiere Naucletum nicht für den Eſel-Schweiff/ ſondern für den Eſels-Kopf/ obwohlen Nauclerus noch von dem Eſels-Schweiff/ noch von dem Eſels-Kopf einige Sylben meldet.

Da wird villeicht meinem ſonſten geneigten Leſer die Gedult zerrinnen, und bey ſich abermahl gedencken: ey! wie mag doch Biner in dergleichen Poſſen ſich aufhalten? wie mag er doch ein einiges Wort verliehren/ wegen der Prädicantiſchen Eſels-Behauptung? Es iſt wahrhafftig die gantze Prädicantiſche Eſels-Beſchützung keiner Antwort würdig: ſie machen ſich ja ſelbſten genug zu Schanden; ein jeder auch nur halb Geſcheider ſieht ja ihre armſeelige Blöſſe; ſoll man dann einem armen, von ſich ſelbſten geſchlagenen Tropfen/ noch inſultieren? laſſe man ihme den Eſels-Schweiff/ ja auch den Eſels-

ſels-Kopf/ und Bärn-Haut/ wann er es alſo haben will: heffte er diſes alles/ und was er immer von dem Seinigen noch will hinzu thun, dem Affter-Pabſt an: was ligt uns daran? Es muß ja jedermann lachen zu dergleichen Schwachheiten eines verlegten Hirns: wir ſolten ja nur wünſchen/ daß ſothane Schrifften der Menge nach von denen/ ſonſten ſo hoch gehenden Prädicanten zu Zürich, an das Tag-Liecht kommeten; damit jederman ſehe ihre in Zügen ligende Ohnmacht; da ein einiges Männlein/ die ſonſten immer trotzende, heraus-fordernde/ und allenthalben den Sig ausposaunende Helden, zu ſothanen Witz- und Hirn-loſen Schrifften gebracht/ welche ihnen einen ewigen Schand-Flecken anzuhencken/ und ſie vor allen geſcheiden Schätzeren der Sachen verächtlich machen. Das beſte für ſie iſt, daß man der Altſtättiſchen Zerrüttung vil zuſchreiben kan. Darumb ſolte man ſolche Leuth nicht widerlegen/ ſondern ſie der Liebe/ und Sorgfältigkeit der Spithal-Pflegeren beſtens anbefehlen

Muß es bekennen/ diſen Verweiß hab ich von meinem geſcheiden Leſer wohl verdient: dann freylich ſeynd derley Schrifften keiner Antwort würdig/ doch vermeynte ich/ es könne nicht ſchaden/ wann man die Zürcheriſche Prädicanten/ jene Welt-beruffene Wunder-Männer der Weißheit/ jene Atlantes des Reformierten Schweitzer-Lands/ jen

ſene großſprechende Feder-Fechter / jene gewaltige Bücher Cyclopes, welche vermeynt/ alle Catholiſche zitteren / wann ſie den Hammer in die Höhe halten / immer mehr und mehr erkennen lehrne. Dann ſie haben ein vollkommenes Muſter ihrer Schrifften da vorgeſtellt, und ſich ſelbſten darinn ähnlich abgebildet: wir wiſſen ja den Begriff.

Ich will darum / ihre herzliche Eigenſchafften anzupreyſſen / jetzt da gleichſam in einem Proſpect ihr ausbündige Schutz-Schrifft des Eſel-Schweifes denen Augen darſtellen. Der Advocat will durchaus behaupten / Pabſt Benedictus der Neunte ſeye/ nachdem er geſtorben, als ein Beſtien mit einem Eſel-Schweif erſchinen: da betrügt er aber / weilen er vor dem Leſer gäntzlich verbirgt/ daß er als ein Rebell/ und Affter-Pabſt geſtorben; er nennt in ſeinem Mucken-Tantz/ welchen ich beſchriben / kein einigen Zeugen für den Eſel-Schweif: ſonderen weiſet den Leſer an ſeine Geſpräch: ſuchet man da nach/ ſo findet man abermahl kein einigen Catholiſchen Zeugen / auf welche er ſich doch in confuſo, ohne einigen zu benahmſen/ berufft: wann er es nicht auf den Platina, welcher allda gewaltig herum hupft / will ankommen laſſen: allein Platina will nichts von ſeinem Geſpenſt / nichts von der Beſtien / nichts von dem Eſel-Schweif wiſſen; ſo weißet dann der Dummir abermahlen den Leſer weiter an einen Zwingg; allein kein

Zwingg will ihme Zeugnuß geben. Nachdem er derohalben ſeinen doppelten Fehler vermerckt / weißet er in dem neuen Muſter den Leſer weiter an Zwinger / weiß aber ſelber nicht / daß vil Proteſtantiſche Scribenten diſes Namens ſeyen. Von Zwinger weiſet er den Leſer an Joannem Nauclerum : allein diſer ſagt in der von ihme citierten Stell kein Wort von dem Eſel-Schweif einer Beſtien; er citiert aus ſeinem Zwinger Vincentium Bellovacenſem in einem Buch / ſo er niemahlen geſchriben; ein Zwinger redet von einem Reuter / der ander von einem Wald-Bruder: einer von einem Eſel-Kopf / der ander von einem Eſel-Schweif: einer von Prino, der ander von Schino; ſeynd das nicht artliche Advocaten-Sprüng / den Leſer über Thal und Berg herum zu jagen / damit er abgeſchröckt werde / der Wahrheit nachzuſpuhren?

Advocat.

Sagt / was ihr wolt: ich laſſe mir den Eſel-Schweif nicht nehmen: ſo wenig ich mir die feurige Augen / und lange / ſchier biß auf die Erden hinab hangende Ohren des Hunds Creſcentii nehmen laſſe; es ſtehet mir Sleidanus lib. 32. und der Cardinal Pallavicinus ſelbſten gut darfür in Hiſt. Conc. Trid. Part. 2. l. 13. c. 3.

Ant-

Antwort.

Unſchuldiges Engelein! die Commentarii Sleidani de ſtatu Religionis, & Reipublicæ beſtehen nur in 26. Bücheren: Wie kan er euch dann im 32. Buch Zeugnuß geben? iſt es ein Druck-Fehler/ warum ſtehet er nicht in dem/ euerem Muſter angehenckten/ Fehler-Regiſter? aber Pallavicinus ſtehet euch gut; Wahrhafftig lieber Herr Advocat/ ihr ſeyd immerdar in etwas unglücklich in Vorführung euerer Zeugen: ſie wollen nicht bezeugen/ was zu bezeugen ihr ſie angeruffen. Pallavicinus will in angezogener Stell mit keinem Wort bezeugen/ was ich euch ausgeſetzt: er ſagt nirgends/ daß ein Hund den Cardinal Creſcentium auf dem Concilio zu Trient zu todt geſchröcket; er will nichts wiſſen von langen/ ſchier biß auf die Erden hinab hangenden Hunds-Ohren; Er will nichts wiſſen von feurigen Augen/ und das iſt/ was ich euch vorgehalten/ daß ihr nemlich entweders feurige Augen/ oder lange Hunds-Ohren/ oder einen Eſel-Schweif von dem eurigen hinzu ſetzet.

Advocat.

Ey! wie? ſagt nicht auch Pallavicin, Creſcentius habe den Hund geſehen? wie? ſtreitet es wider die Wahrheit/ wann man glaubet/ eines groſſen ſchwartzen Hunds-

 Ohren

Ohren ſeyen auch lang geweſen? Wie? ſe- hen die Augen eines ſchwartzen Hunds/ wañ er ſchehl/ und grimmig darein blickt/ nicht feurig aus/ ſonderlich des Nachts/ oder wann es anfangt finſter zu werden?

Antwort.

Pallavicin will nichts wiſſen von langen ſchier biß zur Erden hinab hangenden Hunds-Ohren: nichts von feurigen Augen. Lieber Herr Advocat/ es iſt da zwiſchen uns nicht die Frag/ ob der Hund in der Sach ſelbſten ſo lange Ohren/ und feurige Augen gehabt/ ſonderen ob Pallavicin diß bezeuge; diß ſolter ihr beweiſen; ſo lang ihr diß nicht beweißt/ wie es dann unerweißlich/ iſt alles Schreyen: ey ey! wie wie? umſonſten: es iſt auch ein Unwahrheit/ daß Pallavicinus austrucklich melde/ die Begegnuß/ welche Sleidan von Creſcentii Hund erzehlet/ ſeye wahrhafft; ſonderen Pallavicinus ſagt/ daß diſe Erzehlung Sleidani als eines offentlich boßhafften Scribentens durch eine glaubwürdige Muthmaſſung von Spondano verworffen werde/ als welche von keinem aus den übrigen Scribenten bekräfftiget ſey; ja Pallavicinus ſetzt hinzu/ es habe das Anſehen/ Sleidanus ſeye über die Wahrheit geſchritten/ oder habe über die Wahrſcheinlichkeit die Sach ausgelegt; Heiſſet das austrucklich melden/ und bekennen/ die Begegnuß/

wel-

welche Sleidanus von Creſcentii Hund erzehlt/ ſeye wahrhafft? ein anders iſt ein Sach nicht laugnen: Ein anders/ ein Sach austrucklich als wahrhafft bekennen/ und austrucklich melden/ ſie ſeye wahrhafft; wann man an einer Sach zweiflet/ laugnet ein behutſamer Scribent ſolche nicht lediglich; bekennt er darum/ ſie ſeye wahrhafft? O wann ihr diſe Behutſamkeit euch lieſſet anbefohlen ſeyn/ wurdet ihr euch nicht ſo offt euerem Gegner bloß geben; übrigens habt ihr nicht gar zu redlich Pallavicinum verteutſcht: dañ: à Spondano probabili conjectura rejectam tanquam Scriptoris apertè maligni narrationem, heiſſet nicht/ es ſey von Spondano verworffen worden unter dem ſcheinbahren Wahn, es ſeye ein Erzehlung eines offenbahren boßartigen Schreibers: ſonderen es heißt/ es ſeye mit einem glaublichen oder glaubwürdigen Anzeigen oder Muthmaſſung von Spondano verworffen/ als ein Erzehlung eines offenbahr boßartigen Schreibers: das macht gantz ein anderen Senſum, und zeugt an/ daß Pallavicinus an dem Facto ſelbſten gezweiflet. Ihr hättet ja in euerem Friſio finden können/ was probabilis conjectura heiſſet/ aus welchem dann erhellt/ wie unverſchämt der Advocat pag. 8. geſchriben/ daß Biner ſeine hochangeſeheneſte Herrn Cardinäle als Ertz-Calumnianten ſelber an den Pranger ſtelle. Dann wo hab ich Pallavicino widerſprochen? welches Wort ſtellt

ihn an dem Pranger? eben ſo fälſchlich hat er geſchriben / daß Pallavicinus Sleidanum rechtfertige. Warumb bemühet ihr euch / Pallavicinum zu widerlegen / wann er euch und Sleidanum rechtfertiget? das iſt etwas ſeltſames.

Advocat.

Wie? iſt nicht ſo gar glaublich / eben die jenige / ſo dem Sleidano diſe Begegnuß erzehlt / haben auch austrucklich der langen Hunds-Ohren / und der feurigen Augen Meldung gethan? und wo, in welcher Sylben hat ſich doch Sleidan erklärt / daß diſer Hund ein eigentlicher Höllen-Hund / und kein Phantaſey-Hund geweſen?

Antwort.

Wider wen ſtreittet ihr da? wer hat geſagt, daß Sleidanus ſich erklärt / es ſey ein eigentlicher Höllen-Hund geweſen? wer hat das geſagt? Pallavicinus nicht: Ich auch nicht; es möcht ein geduncken / das Altſtättiſche Geſicht gehe euch noch gewaltig im Kopf herum. Sehet/wie beſcheiden ich mit euch handle; ich ſage nicht einmahl / daß euch ein eigentlicher Höllen-Hund anfallen wollen: Ja ich laſſe euch zu / es ſey nur ein Phantaſey-Hund geweſen / was könnt ihr mehr verlangen? O ich glaube / ihr wurdet weiß nicht was geben / ihr hättet mit dem Hund Creſcentii niemahlen zu thun gehabt.

Di

Diſer Hund hat euch ſo offt zu euer muthwilligen Spötterey dienen müſſen: Aber es ſcheint/ es ſey aus dem Schertz Ernſt worden; noch eines/ lieber Herr Advocat/ ſaget mir doch/ zu was Zihl/ und End habt ihr von dem Hund Creſcentii, wie ihr ihn nennt/ ſo offt Meldung gethan? was habt ihr dardurch erweiſen wollen? diß möcht ich wiſſen/ nicht ohne Urſach; beſinnet euch auf ein Antwort: was die feurige Augen anbelangt/ vermeyne ich/ ſie ſeyen zu Altſtätten genugſam angeflammt; hat jetzt weiter da kein Beſchreibung vonnöthen.

Advocat.

Ich hab die Begegnüß/ welche Sleidan von Creſcentii Hund erzehlt/ von Wort zu Wort in meinen Geſprächen eingeruckt.

Antwort.

Mit diſer Ausdingung/ daß ihr in diſer einigen Erzehlung Sleidanum viermahl verfälſcht: wie jedermann ſehen muß/ wer lißt/ was ihr in dem Urim p. 644. und Sleidanus lib. 23. ad ann. 1552. geſchriben; decumbentem *aliquando* conſolati ſunt, heiſſet bey euch/ ſie haben ihn offt in ſeiner Schwachheit getröſt: perculſus heißt gar erſchrocken. Sleidanus ſagt nirgends/ daß aus der Schwermuth die Kranckheit erfolget: Ihr habt es ihme zugedichtet: Wie vil Urſachen einer

Kranckheit können ſeyn? *Subinde* ſuis acclamâſſe fertur, ut canem arcerent, heiſſet bey euch: er hat immer geruffen/ man ſolte dem Hund wehren. Heiſſet dann *ſubinde* immer? heiſſet *aliquando* offt? heiſſet & daraus? heiſſet *perculſus* gar erſchrocken? Die Verfälſchungen und Einſchiebung dergleichen vergrößerenden Wörter / veränderen gewaltig den Senſum: David *aliquando* commiſit adulterium: David hat offt ein Ehebruch begangen. etiam probi *ſubinde* peccant: auch die Fromme ſündigen immer. Romani *ſubinde* victi ſunt: Die Römer seynd immer überwunden worden; Breitingerus ſubinde exclamavit: Herr Breitinger hat immer aufgeruffen/ man ſolle zu Hülff kommen/ man ſolle wehren/man ſolle abtreiben/ man wolle ihn umbringen. Breitingerus perculſus: Breitingerus iſt darob gar erſchrocken: Breitingerus gravem ſuſcepit cogitationem, & in morbum incidit: Breitinger iſt in Schwermuth gefallen/ daraus ihm die Kranckheit erfolget; heiſſet das redlich verteutſchen/ oder verfälſchen? kan ich da nicht billich widerhohlen meine Wort: Es haben nemlich diſes die Herrn Prädicanten zu Zürich: ſie ſuchen etwan in einem bittereſten, und biſſigeſten Paſquillanten ein Mährlein auf: ſie können es aber nicht erzehlen, wie es in dem Auctor ſtehet / ſonderen als wann es ihnen angethan, müſſen ſie fälſchen; wie ſie es dann eben da mit dem Pasquillanten Sleidano machen: und wie mit

mit vilen Exemplen hab ich diß ſchon vor Augen gelegt? Wie offt haben ſie diſes ihr Handwerck mit Plarina, und anderen getriben? allein ſie mögen auch Sleidanum viermahl/ und wider viermahl/ das Geſicht Creſcentii anbelangend, verfälſchen/ die Sach grell zu machen/ ſo werden ſie doch nicht den halben Theil der Altſtättiſchen Erſcheinung begreiffen. Ja wohl daß Creſcentius ſo wichtig herum geſprungen; ſo erſchröcklich geſchryen; ſich ſelbſten angefallen/ in ein ſo unerhörte Zerrüttung verfallen; Keiner hätte mehr Urſach den Hund Creſcentii durch ein ewiges Stillſchweigen zu vergraben/ als eben der vormahlige Stadt-Pfarr-Herr zu Altſtätten.

Advocat.

Gleichwie ich den Eſel-Schwantz der Beſtien/ und die lange Hunds-Ohren mir nicht nehmen laſſe/ als laſſe ich das Eſel-Ohr auf mir nicht ligen. Dann ich begehre in meinen Corrigendis, daß man leſen ſolle für Paulus der Sechſte/ Paulus der Zweyte.

Antwort.

Wann ihr ein Druck-Fehler Regiſter eueren Mercuriis beygeſetzt hättet/ da ihr ſie in die Welt ausgeſchickt/ ſo wurde euch niemand die allda corrigierte Fehler vorgehalten haben; nun aber ſo habe ich euere Mer-

curios oder Geſpräch / ſo ihr ſchon anno 1736. angefangen in die Welt auszuſtreuen / alle beyſammen: ich hab auch in keinem geleſen / daß ihr ein ſolches Regiſter in ſpätheren Jahren nachſchicken werdet / und hab biß auf heutigen Tag keines geſehen. Ja ich hab neulich nach Lucern geſchriben / mir von Zürich diß prätendierte neue Regiſter zu procurieren; man hat mir aber von Lucern zuruck geſchriben / man wolle zu Zürich von einem ſothanen Regiſter Corrigendorum nichts wiſſen. Hiemit iſt es ein Dummheit / wann ihr euere grobe Fehler durch ein ſolches Regiſter jetzt entſchuldigen wolt. Freylich: nachdem man euch ſo vil grobe Fehler vorgehalten / die ihr auf kein Weiß rechtfertigen könnt / da habt ihr leicht nach mehr Jahren ein Fehler-Regiſter nachzuſchicken: ihr habt mehr nicht nöthig gehabt / ein groſſes Regiſter zu verfertigen / als meine Catholiſche Anmerckungen zu leſen / da habt ihr vil von eueren groben Fehlern aufgezeichnet gefunden.

Wahrhafftig / ein gantz neue Erfindung ſich zu beſchützen / welche gewiß keinem andern / der kein Mucken-Däntzer iſt / eingefallen wäre; nachdem er ſchon vor mehr Jahren den gröſten Theil ſeiner Bücher durch offentlichen Druck dem Publico gemein gemacht, nachdem auch ſein Widerſacher ihme gantze Regiſter der gröbſten Fehler vorgewiſen / hat er jetzt (wann wahr iſt / was er in ſeinen Nagel-

gel-neuen Muſter ſchreibt) ein Fehler-Regiſter drucken laſſen: und hiemit ſoll der gantzen Sach geholffen ſeyn. Wann das giltet/ ſo iſt nichts leichters/ als alle auch gröbſte Fehler/ Unwiſſenheiten/ und Ungeſchicklichkeiten zu entſchuldigen. Glaubt es mir: diſe ſo elende Ausflucht wird von der gantzen geſcheiden Welt angeſehen werden/ als ein offentliche Bekanntnuß einer gäntzlichen Verzweiſſlung an euerem verlohrnen Handel/ und einer dahin ſinckenden Ohnmacht.

Ihr hättet das Fehler-Regiſter mit denen Bücheren abſchicken ſollen: oder wenigiſt anfangs den Leſer berichten/ daß ihr nach ſechs Jahren euere Fehler corrigieren werdet. Dann wann einmahl der Vogel aus dem Näſt geflogen/ fangt/ und rupft ihn/ wer will.

Advocat.

Gleichwie ihr verlangt/ daß man zum Exempel pag. 50. ſoll leſen für Bellarminus, Pallavicinus. p. 240. für zwey/ drey p. 377. für Henrici, Friderici, alſo begehre ich in meinen Corrigendis, daß man hier leſen ſoll für Paulus der Sechſte/ Paulus der Zweyte.

Antwort.

Da iſt ein groſſer Unterſchid; mein Fehler-Regiſter iſt dem Büchlein beygeſetzt/ obwohlen das Werck noch nicht vollendet: da hab ich ſelber offentlich jederman die Druck-

Feh-

Fehler angedeutet: Diß Fehler-Regiſter habt ihr mit dem Büchlein in die Händ bekommen. Da begehre ich billich/ daß ihr mich deßwegen nicht anſtreitten ſollet: dann das allgemeine Völcker-Recht unter den Scribenten ſpricht mich da von aller Beſchnarchung frey: hingegen euer Paulus der Sechſte/ und vil andere noch weit gröbere Fehler/ ſeynd in euerem Büchlein/ in welchem ſie ſtehen/ mit keiner Sylben angemerckt: hab auch kein einiges Regiſter geſehen: in welchem ſie aufgezeichnet.

Und eben da kan man ſehen das unbilliche ja unerhörte Verfahren diſes Menſchen/ welches nicht anderſt/ als von einer äuſſerſten Vezweifflung herkommen kan; er haltet mir vor die jenige Druck-Fehler/ welche ich gantz ordentlich zu End des Büchleins in meinem Druck-Fehler-Regiſter aufgezeichnet: zum Exempel/ daß ich geſchriben Harpi an ſtatt Sarpi; Bellarminus an ſtatt Pallavicinus, und zwar alſo/ daß er den Leſer einführen will zu glauben/ diß ſeyen meine Fehler/ und er corrigiere mir dieſelbe. Urtheilet ihr ehrliche Herren Proteſtanten/ ob das nicht ein boßartiges/ ja unerhörtes/ und wider alles Völcker-Recht/ ſo unter denen Scribenten auch widriger Religionen bißher heilig gehalten worden, lauffendes Unternehmen ſey; oder wer hat jemahlen einen Scribenten jene Druck-Fehler vorgerupfft/ welche zu End des Buchs

in

in einer Correction-Tafel ordentlich aufgezeichnet/ und verbeſſert ſtehen? zeuget daß nicht an die äuſſerſte Armuth/ und Verzweiflung diſes euers Dummiſchen Mucken-Tänzers/ und elenden Hunds- und Eſels-Advocaten: Daß/ da er nichts anders in meinen Schrifften mit Grund zu tadlen findet/ ſich auf ein ſo unehrliches Gewerb verlegen muß?

Er hat dem Mucken-Tantz ein Regiſter angehenckt/ in welchem gegen 60. Ausbeſſerungen/ obwohlen gantz ſtümpleriſch ohne die Fehler aufzuzeichnen/ begriffen/ und alſo aus dem Regiſter niemand ſeine Fehler abnehmen kan/ wann er nicht immerdar in ſeinem Buch herum blätteren/ und die Zeilen abzehlen will/ welche verdrießliche Arbeit nicht der hunderte Leſer auf ſich nehmen wird: doch iſt mir niemahleu eingefallen/ auch ein einigen ſolchen/ obwohlen gantz unvollkommen/ und wider den Gebrauch/ gantz ſtümpleriſch/ verbeſſerten Fehler ihme vorzuhalten; aus welchem dann ein jeder geſcheider Leſer urtheilen kan/ wer ein Pädanr ſey.

Und die Wahrheit zu bekennen/ eben diſes Pädantiſche Verfahren des Advocaten hat mich bewegt/ diſen Vorbericht von ſeinem Eſel-Schweif/ und Hunds-Ohren/ welcher ihme gar nicht gefallen wird/ voran zu ſetzen: Dann ſonſten hätte ich diſe elende Geſpunſt/ als eine Würckung eines im

Hirn verletzten Menſchens/ verachtet/ oder nur mit wenig Zeilen angedeutet.

Advocat.

Ey! man muß meine Schrifften nicht alſo verachten: die Geſpräch des angepriſenen Urims / und Thummims finden je länger je mehr Abgang: hingegen Biner hat ſint der ausgaab des Jeſuitiſchen Mucken-Tantzes/ das meiſte von ſeinem Credit verlohren.

Antwort.

Ja ihr habt ihm alſo durch eueren Mucken-Tantz den Credit benommen/ daß alle ſeine Büchlein/ſo er bißher ausgehen laſſen/ öfſters aufgelegt/ und gedruckt worden/ und das jenige Büchlein/ welches ihr durch eueren Mucken-Tantz refutieren wollen/ in verſchidenen Städten/ auch der hochlöblichen Eydgenoßſchafft nachgedruckt worden/ und der Verleger zu Augſpurg/ obwohlen er es zweymahl aufgelegt/ de Facto kein Exemplar mehr übrig hat: Der erſte Theil aber meiner Beſchreibung eueres Mucken-Tantzes ware kaum gedruckt/ da hatte innerthalb einem Monath der Verleger ſchon kein Exemplar mehr/daß er alſo nöthig gehabt/ die andere Edition alſobald vorzunehmen; alſo/ alſo habt ihr ihm den Credit benom̃en.

Hingegen ſeynd euere Urims und Thummims Büchlein nicht allein/ auch ſo gar zu

Zü-

Zürich ſelbſt tapfer ausgelacht worden/ ſonderen auch in ſolche Verachtung gerathen/ daß ihr / oder euer Verleger nöthig befunden/ durch offentliche Zeitungen abermahl die Käuffer auf den Marckt einzuladen/ mit Bedeuten / es ſeyen noch Exemplar übrig: und iſt noch keines aus eueren ſo vilen Büchlein zu der anderen Auflag gelanget; ey man hat ja auch in denen Krahm-Läden etwas vonnöthen / Häring / und Stockfiſch einzuwicklen. Diſes hätte ich nicht gemeldet / wann der Advocat nicht ſo hochſprechend ſeine Contrebande Wahr erhöht/und denen Anmerckungen den meiſten Credit benommen zu haben/ ſich geproglet hätte.

Zu End ſetzt der Advocat bey ein Send-Schreiben an mich / in welchem er ſich beklagt / daß ich das Publicum pag. 359. berichtet / er ſeye als ein GOtts-Läſterer vor dem Synodus conſtituirt worden. Da antworte ich erſtens: ich hätte mehr hundert Retorſiones diſe Beklagung abzuleinen: geſetzt ich hätte diß geſchriben / wäre es wohl zu vergleichen eueren ſo vilfältigen ertz-groben Calumnien/ mit welchen ihr auch gecrönte Häupter / die Römiſche Päbſt / Cardinäl/ Biſchöff/ und Catholiſche Geiſtlichkeit Gewiſſen-loß verſchwärtzt / und der ſchwäriſten Laſter wider alle Wahrheit anklagt? wäre es ein gröſſeres Verbrechen / ſagen / ein Züricheriſcher Prädicantē Synodus habe einen Prädicanten zu Red geſtellt wegen einer

GOtts-Läſterung / welche offentlich in ſeinem Buch vor Augen ligt: oder ſagen/ gantze Concilia haben den Pabſt für den Anti-Chriſt ausgeſchryen? Der Heydniſche Philoſophus Ariſtoteles habe durch gantze Jahrhundert bey dem Hauffen der Catholiſchen Gotts-Gelehrten nicht minder gegolten/ als Paulus/ und Petrus: welches ja ein offentliche Falſchheit; in vilen Catholiſchen Orthen gelte des Paſts Papier mehr/ als die heilige Bibel; auch das iſt bey allen Cathoſchen ein offentlich bekannte Falſchheit.

In Spanien ſeye auch denen Doctoribus Theologiæ die Bibel zu leſen hart verbotten: auf dem Concilio zu Trient ſeyen die eigneſte Lehren Chriſti/ die Lehr-Sätz der Päbſten/ und Auguſtini verdammt worden; was werden doch alle Catholiſche/ Geiſtlichen/ und weltlichen Stands gedencken von diſen Ertz-Calumnien? Die Jeſuiten pflegen die Lugen gut zu heiſſen/ drohen dem Pabſt mit Rebellion; Gregorius Magnus habe ſehr vil Heydniſche Ceremonien in die Kirchen eingeführt/ die Päbſtliche Succeſſion wimmle von Ketzeren/ und GOtts-vergeſſenen Schand Buben/ mit ſchwangeren Huren/ und Teuffels-Verbündten/ ſeye gleich einer tollen Tochter/ mit Wolffs-Zähnen/ Priapis, Monſtris, Abortivis, Eſel-Ohren/ lebendigen Krebſen 2c. Gnädigiſte Herren/ von dem inneren/ und mehreren Rath der Züricheriſchen hochlöbl. Republic/ bey welchen

jeden

jederzeit ein hoch⸗erleuchte Klugheit / und höchſte Gemüths⸗Billichkeit obwaltet/ was urtheilen ſie doch von diſen/ ihren Zaum⸗loſen Prädicanten? was werden auswärtige Nationen bey diſem ſo geſchliffenen/ und politen Welt⸗Gang gedencken/ wann ſie ſo entſetzliche Grobheiten/ und unverſchämte Läſter⸗Wort leſen werden? er nennt es ein Calumniam, da man von ihme ſchreibt/ er ſeye wegen ſeinen Läſterungen zu Red geſtellt worden: wie muß man dann nennen ſeine entſetzliche unter geſitteten Völckerſchafften nicht leicht erhörte unfreundliche Ausdruckungen? Urtheilen, urtheilen ſie ſelbſten gnädigiſte Herrn: bin verſichert/ daß ſie diſe unbändige Ausgelaſſenheit nach ihrer hohen Moderation, und Æquanimität höchſtens mißbilligen; ſollen wohl Chriſten wider Chriſten/ Nachbaren wider Nachbaren/ Eydgenoſſen wider Eydgenoſſen zu blühenden Friedens⸗Zeiten/ ohne einige in der gantzen Catholiſchen hochlöblichen Eydgenoßſchafft gegebene Urſach alſo ſchreiben/ daß Türcken und Heyden ſich darob ärgeren wurden? ſoll man wohl mit Ketzeren/ Ertz⸗Ketzeren/ Greuel/ Vermaledeyung/ Abgötterey/ Spitz⸗Buben/ Huren/ Teuflen/ Eſel⸗Schwäntzen/ Hunds⸗Ohren/ Ausſchämen der Höllen/ alſo unfreundlich zu werffen/ wie es diſer Prädicant macht? Iſt das ein Anſtändigkeit für ein ſittliches Geſellſchafftliches Leben?

Urtheilen auch ſie gnädigiſte Herrn der hochlöblichen Catholiſchen Eydgenoßſchaft/ wie Unwahrhafft/ und verläumderiſch diſer Prädicant geſchriben/daß von einem anſehnlichen Canton der Römiſch-Catholiſchen ſeye ein Menge der letzt-publicierten Züricher-Biblen dahin begehrt worden? das iſt ja ein offentlich bekannte Läſterung. Urtheilet ihr Herren Catholiquen / ob nicht ein GOttes-Läſterung ſeye/ wann man ſchreibet/ das Gebett Chriſti habe Petro keinen anderen Vorzug gegeben/ als daß er ſich am gröbſten an Chriſto verſündiget, noch mehr/als die übrige ſeinen Glauben in die Gefahr eines gäntzlichen Verlurſts geſtürtzet habe. Wie der Dummit ſchreibt in dem 233. Blat ſeiner Geſpräche? urtheilet/ ob es nicht ein greuliche Läſterung/ da er die heilige GOttes/ als Narren/ und Ertz-Phantaſten/ ſo in in die Doll-Häußer gehören/ ausſchreyet?

Mein/mein guter Freund/ Herr Advocat/ es geſchicht euch kein Unbild/ wann man ein Gottsläſterung nennt / was ein offentliche Gottsläſterung iſt; ihr mögt jetzt euere Wort auslegen / und verdrehen / wie ihr wollt/ ſie ligen allzu klar in euerem Dummiten-Buch / wie ich einen jeden verſtändigen Leſer will urtheilen laſſen: und widerſprecht ihr nur euch ſelber / wann ihr euere ſo klare Wort anderſtwohin leiten wolt; es geſchicht euch auch kein Unbild / wann man ſagt/ ihr ſeyet deßwegen von einem Synodo zu Red ge-

geſtellt worden: Dann das gereichet dem Synodo zu Ehren; euch aber geſchicht/ was ihr gar wohl verdient; und geſezt der Synodus wäre dißfalls ſeiner Schuldigkeit nicht nachkommen/ und Einer ſeye von ſeinen Kundſchafften dißfalls betrogen worden/ oder habe ein allzugute Meynung von dem Synodo gehabt/ ſo hättet ihr gedencken ſollen/ wie vil hundert mahl/ N. B. wie vil hundert mahl ihr uns Catholiſchen etwas aufgeburdet/ von deſſen Falſchheit die gantze Catholicität überzeugt iſt; wie vil Exempel habe ich euch hiervon ſchon unwiderſprechlich vor Augen gelegt?

Und was auch nur mein wenige Perſon anbelangt/ wie vil Falſchheiten habt ihr wider mich ausgeſprengt/ welche ein jeder ſehen kan/ der ſich die Mühe geben wird/ euere und meine Schrifften gegen einander zu halten? wie vil offentliche Falſchheiten ſeynd auch nur in dem P. Rectori zugedichten Brief enthalten? Der gantzen hochlöblichen Stadt Lucern iſt bekannt/ daß darinnen ſo vil Lugen/ ſo vil Anklagen ſie wider mich vorgebracht.

Aber weit ſeye von mir/ daß ich durch die Lugen/ und Falſchheiten meiner Widerſacher mich rechtfertigen wolle; wann ich dem Prädicanten unrecht gethan/ will ich es widerruffen: Dann ich verlange gewiß niemand Unrecht zu thun; es iſt aber erſtlich falſch/ daß ich lediglich geſchriben/ er

ſeye als ein Gottslåſterer vor dem Synodo conſtituiert worden: meine Wort / ſo ich pag. 359. gantz kürtzlich obenhin vorgetragen / lauten vil gelinder: daß ich nehmlich nichts darfür können, daß ihr von dem Synodo deßwegen zu Red geſtellt worden. Aus welcher obenhin beygeſetzten Red-Arth abzunemmen / daß ich es nicht lediglich / und categoricè ſage / ſonderen bey dem Hörenſagen bewenden laſſe; und wann ich mich nach eueren Gebrauch einrichten wolte / wäre mehr nicht vonnöthen / als ſagen / es ſeye ein Druck-Fehler: man ſolle an ſtatt daß, wann leſen: und da hätte alles ſein Richtigkeit.

Aber derley Breitingeriſch-Mucken-Täntzeriſche Entſchuldigung haben wir nicht vonnöthen; der vernünfftige Leſer wolle anhören die Urſachen / warum ich obenhin diſe Sach berührt; erſtens iſt gewiß / und unlaugbar / daß der Dummit in angezogener Stell / auf die Frag: Ob diſes nicht Petro ein groſſes Vorrecht der Hochheit gebe, da Chriſtus meldet, er habe in ſpecie für ihne gebetten, antwortet / er erkenne daraus kein Vorzug: auſſer deme, daß er ſich am gröbſten an Chriſto verſündigt, und noch mehr, als die übrige ihren Glauben in die Gefahr eines gäntzlichen Verlurſts geſtürtzet habe. Da urtheile die gantze Chriſtliche Welt / ob das ein Chriſtliche Red ſey von dem Gebett Chriſti / und H. Evangelio, der Mucken-Täntzer hat mich

mich einen Gotts=Läſterer geſcholten/ wei=
len ich geſchriben: wann ein Scribent/ in
unſeren gegenwärtigen Sachen/ nemlich in
Controvers Schrifften ein gutes Gewiſſen
habe/ ſetze er ſeinen Namen darzu: er ſagt/
er laſſe Petro keinen anderen Vorzug zu, we=
gen dem Gebett Chriſti, als daß er ſich an Chri=
ſto zum gröbſten verſündiget; Diß nenne ich
ein Gotts=Läſterung: wer fügt dem ande=
ren ein Unbild zu? welches aus beyden iſt
ein Gotts=Läſterung?

Gewißlich ein jeder wahrer Chriſt wird
ohne Zweiffel urtheilen/ die Wort des Dum=
miten enthalten ein Gotts=Läſterung: Dann
was ſagt das anderſt/als daß das Gebett Chri=
ſti für Petrum in ihme kein andere Wür=
ckung gehabt/ als daß er ſich gröber als an=
dere verſündiget: Hiemit wäre das Gebett
Chriſti ein Urſach der gröberen Sünd Petri
geweſen? Hiemit alſo iſt dem Dummiten in
der Haupt=Sach/ um welche es da zu thun/
kein Unrecht geſchehen; daß er aber mich
einen Gotts=Läſterer geſcholten/ erwarte ich
eintweders die Prob/ oder Widerruffung.

Was den Synodum anbelangt/ welcher
den Prädicanten zu Red ſoll geſtellt habē/ha=
be ich folgende Urſachen gehabt/ſolches gantz
oben hin/ ohne einige Krafft darein zu ſetzen/
und vil mehr zur Ehr der Herren Prädican=
ten zu ſchreiben: Erſtens/ weilen es mir ein/
nicht weit von dem Zürcher=Gebieth woh=
nender Pfarr=Herr geſagt; hiemit iſt es beſ=

 ſer

ſer bewiſen / als vil aus den Thummiſchen Anklagen. Zweytens / weilen mir von einer hohen Hand ein Copey von einem Brief zugeſchickt worden / welchen Herr Breitinger damahliger Stadt-Pfarrer zu Altſtätten an Herrn Wirtz Antiſtes zu Zürich geſchriben / in welchem er Rechenſchafft gibt wegen ſeinem Urim und Thummim. Drittens / weilen er in ſeinem Mucken-Tantz auf dem 460. Blat ſelbet bekennt / daß man das Jenige, was ich ihme vorgeworffen / auf dem Synodo in Reflexion gezogen: ſeine eigneſte Wort ſeynd: Ja, ja Herr Pater, bey letztem Ehrwürdigen Capitel der Herrn Geiſtlichen hat man euere treuhertzige Vermahnung in reiffe Reflexion gezogen. Vierdtens / weilen nicht glaublich ſcheint / daß / als daß Capitulum zu Zürich meine Anmerckungen in reiffe Reflexion gezogen / wie der Mucken-Täntzer ſelber bekennt / das Schwereſte / was ich vorgeworffen / nemlich eine Gotts-Läſterung, auſſer Acht werde gelaſſen haben. Dann wer ſoll daran zweifflen / daß ein ſo venerabler Synodus von hundert Züricheriſchen Prädicanten ſich um die Ehr Chriſti / und Läſterung ihres Mit-Bruders werden angenommen haben / und ſelben nicht zwar als einen (ſchon Vor-verurtheilten) Gottsläſterer conſtituiert haben (dann das hab ich niemahlen geſagt) ſondern deßwegen zur Red geſtellt / die Anklag ihme vorgetragen / und ſein Antwort / oder Schutz-Red darüber ver-

vernommen? welches der Gerichts-Ordnung gar gemäß/ und dem Hochwürdigen Capitel gar anſtändig geweſen. Fünfftens/ weilen der Prädicant ſelbſten in dem Mucken-Tantz alſobald angefangen ſeine Wort zu milderen/ und das Brand-Mahl zu überweiſſen / welches nicht ohne Antrib geſchehen zu ſeyn ſcheinet.

Solte aber / da diſe Sach in dem Capitel vorgenommen worden / von der vorgehaltenen Gottsläſterung kein Wort ſeyn gemeldet worden / welches unglaublich / ſo verzeihet mir / Hochehrwürdige Herren / daß ich von euch ein ſo gute Meynung gehabt; daß ich mir eingebildet / in ihrem Ehrwürdigen Synodo werden die Sitten / und Lehr ihrer Geiſtlichen unterſucht / und wann ſich einer verfehlt / zu Red geſtellt / und zu gebührender Straff gezogen, abſonderlich da einer aus denſelben einer offentlichen Gotts-Läſterung ſolte angeklagt ſeyn: daß ich vermeynt / das Capitel werde ſich um die Ehr Chriſti annehmen / denen muthigen Prädicanten ein Biß einlegen / und eine ſothane GOtts-Läſterung nicht gedulten: daß ich mich durch den Pfarr-Herrn / der es mir geſagt / durch den Brief des Prädicanten an ſeinen Herrn Antiſtes, durch die eigne Bekanntnuß des Prädicanten / und durch die allzu gute Meynung / die ich von dem Synodo gehabt / habe bereden laſſen / man halte zu Zürich unter denen Prädicanten wenigiſt einige Zucht /

daß

daß nicht gar einem jeden erlaubt / was ihme ſein Schmäh-Geiſt / und ausgelaſſener Muthwillen eingibt / zu ſchreiben.

So widerruffe ich dann diſe meine ſo gute Meynung / ſo ich von dem Capitel der Zürcher Prädicanten gehabt / und laſſe gelten / daß ſie nicht allein / wie es ihren Vorfahreren ſchon Luther ſelbſten / und die Lutheriſche Prädicanten vorgehalten / Fridens-häſſige / Zanck-ſichtige Leuth ſeynd / welche immerdar an uns rupfen / zupfen / reiſſen / ſtoſſen / ſchmähen / ſchelten / obwohlen wir / wie die Mucken-Däntzer ſelber bekennen / zu allen Unbilden / Inzüchten / Verleumbdungen, Hottingeriſchen / Peracheriſchen / Frießiſch / und vilen anderen immerdar abfliegenden Schmäh- und Läſter-Schrifften über 20. Jahr ſtill geſchwigen: daß ſie nicht allein denen Verfaſſeren des Urims und Thumims / dem Mucken-Däntzer / dem Namen-loſen / und Liecht-ſcheuenden Bondiſchen Philologis geſtatten, auch gecrönte Häupter unchriſtlich / ja unmenſchlich zu ſchelten / vermaledeyen / verketzeren / verabgötteren / verſpitzbuben / gantze Brief zu dichten / zu verleumbden / verſchwärtzen wider die allerheiligiſte Göttliche / und menſchliche Geſätz: ſonderen auch ihren Mund in Himmel zu ſetzen / und Chriſtum JEſum / ſamt ſeinen lieben Heiligen mit gottsläſterlichen Austruckungen anzufallen. Wer hätte diß von einem ſo berühmten / ſo hochweiſen / ſo angeſehe-

ſehenen Züricher Capitel glauben können? ich fürwahr nicht.

Es hat ja ein gelehrter Synodus geſehen/ daß nicht allein die Wort/ wie ſie da ligen/ Gottslaͤſterlich/ ſonderen auch auf kein Weiß können entſchuldiget werden: Darumb je mehr der Advocat zablet/ und ſich von der Laͤſterung loßzuwürcken ſuchet; deſto mehr verſtrickt er ſich/ und fallt ſchier gar in ein neue: zumahlen er jezt ſagt/ die gröbere Sünd Petri ſeye die Urſach der beſonderen Vorbitt Chriſti vor ihn geweſen. Da möchte ich wiſſen/ was für ein Urſach die gröbere Sünd Petri geweſen. Die Philoſophi und Theologi erkennen nur 4. Haupt-Gattungen der Urſachen: Die würckende Urſach/ die Material, Formal- und End-Urſach; welche aus diſen iſt die Sünd Petri geweſen? nicht die würckende/ (Cauſa efficiens) dann die Sünd Petri hat ja nicht das Gebett Chriſti hervor gebracht: Nicht die Material-Urſach/ (cauſa materialis extrinſeca) dann das Gebett Chriſti iſt ja nicht aus der Sünd/ als einem Subjecto hervor gezogen worden; auch nicht die Material- und Formal-Urſach, in ſo weit diſe/ als Theil dasjenige totum conſtituiren/ deſſen Urſach ſie ſeynd; Dann die Sünd Petri iſt ja kein Theil des Gebetts Chriſti geweſen; auch nicht die End-Urſach: Dann Chriſtus hat ja nicht gebetten/ damit Petrus ſündige/ oder damit die Sünd geſchehe. Es iſt auch die Sünd

Petri

Petri nicht geweſen cauſa idealis oder ein Exemplar-Urſach; Dann die Sünd iſt ja nicht jenes Muſter/ jenes Vorbild geweſen/ deme Chriſtus nachgeahmt/ und ſein Gebett gleich gemacht; eben ſo wenig iſt die Sünd geweſen cauſa meritoria, zumahlen ſie das Gebett Chriſti nicht verdient.

Die Sünd Petri iſt auch nicht geweſen cauſa moralis, ein andere Beweg-Urſach: Dann alſo hätte die zukünfftige/ und von Chriſto lediglich vorgeſehene Sünd Petri Chriſtum bewegen müſſen/ zu betten/ daß Petrus nicht ſündige/ oder die lediglich/ und gewißlich zukünfftige Sünd nicht geſchehe/ hiemit wäre das Gebett Chriſti ohnkräfftig geweſen. Ein anders wäre/ wann ihr geſagt/ Chriſtus habe gebetten/ daß die Erhaltung des innerlichen Glaubens in Petro, ut non deficiat fides tua, die Urſach des Gebetts Chriſti geweſen; Chriſtus ſagt/ die Erhaltung des Glaubens ſey die Urſach des Gebetts geweſen: Der Advocat weiß es beſſer/ und ſagt/ die Sünd ſey die Urſach des Gebetts geweſen.

Noch eines Herr Advocat: Wann die vorgeſehene gröbere Sünd Petri ein Urſach geweſen/ daß Chriſtus inſonderheit für ihn gebetten: Warum hat er nicht auch wegen der Sünd Thomä beſonders gebetten/ als welche noch gröber ware/ als die Sünd Petri/ zumahlen diſe nur in einer äuſſerlichen Ablaugnung/ zu welcher ihn die Forcht ver-

lei-

leitet/ beſtanden/ jene aber ware ein hartnäckiger/ innerlicher/ und äuſſerlicher Unglauben. Fürwahr diß beſondere Gebett für Petrum hat ein beſondere Urſach gehabt; beliebt es GOtt/ wollen wir ſelbe bey einer anderen Gelegenheit erörteren.

Jezt haben wir das ſchier gar drey Bögen groſſe/ Nagel-neue Werck des Advocaten allbereit zu End gebracht. Es begreifft gemelter Maſſen einen Eſel-Schweif/ ein baar lange Hunds-Ohren/ und zuletzt einen Brief von ſeiner Gotts-Läſterung. Er nennt es ein Muſter: Recht: dann es verdient wohl diſen Namen; es gibt ähnlich zu erkennen ſeinen Vatter; es iſt, die Wahrheit zu bekennen/ ein Muſter der Dummitiſchen/ Mucken-Täntzeriſchen Lugen/ Widerſprechungen/ Ungeſchicklichkeiten/ Grobheiten/ Pädanteryen: oder iſt es nicht ein Grobheit/ mit Pabſt-Monſtris, Eſel-Schwäntzen/ Hunds-Ohren/ ſo offt darein werffen/ wie eben auch in diſem Muſter geſchicht? Iſt es nicht ein wider alles Völcker-Recht lauffendes Beginnen/ mir ſo offt die jenige Druck-Fehler vorwerffen/ welche ich doch in dem End des Buchs ordentlich in einem Regiſter beygeſetzt/ und verbeſſert? Iſt es nicht ein Pädanterey/ mich corrigieren wollen/ daß ich an ſtatt nach eurem Gebrauch/ geſchriben/ nach eueren Gebrauch? Thuanus nennt es ein Geſchrey: widerſetzt der Advocat: Er nennt es nicht ein Geſchrey/ ſonderen

ren constantem rumorem: Ein beſtändige Auſſag. O hohe Weißheit; oder

Iſt es nicht ein Merck-Zeichen ſeiner hohen Weißheit / daß er ſagt / ſeine Abhandlung von dem Eſel-Schwantz / und Hunds-Ohren ſtelle in kurtzem Begriff gar viles vor zur Ehre der Evangeliſchen Herꝛn Geiſtlichen insgemein / und der Züricheriſchen ins Beſonder? Ich hab mich öffters beklagt / daß diſe Liecht-ſcheuende Scribenten beſtändig fortfahren ihre Namen zu verſchweigen; Jetzt aber laßt er uns pag. 10. den Namen hören. Den wurde gewiß niemand errathen: unſer Heyland ſoll der Auctor des angepriſenen Urims, und Thummims ſeyn; wie? unſer Heyland / welcher das Liecht / und die Wahrheit iſt / ſoll ein Urheber ſeyn der Untreu / Finſternuß, Lugen, und Läſterungen? oder was iſt euer angepriſenes Urim / und Thummim anders? Heiſſet das nicht den Namen GOttes eitel nennen? urtheilen andere / ob das nicht ein neue Läſterung ſey; ein anderes iſt / das wahre Urim und Thummim, weit ein anders euer angepriſenes / und Chriſto dem Heyland ertz-frech zugedichtes Urim / und Thummim. Wie wohl hat Chriſtus bey Matthæo c. 24. geſprochen: Es werde ein Zeit kommen, in welcher man ſich vor ſothanen falſchen Großſprecheren wohl hüten ſolle; Tunc ſi quis vobis dixerit: ecce hîc eſt Chriſtus, aut illic: nolite credere.

Als-

Alsdann, wann euch einer ſagen wird: Siehet hier iſt Chriſtus, oder dort: glaubet es nicht.

Weiters konnte wohl etwas Geſcheiders ſeyn/ als von mir verlangen/ ich hätte nach ſeinen gedruckten Bücheren, mehr Jahr lang warten ſollen/ biß er mit einem Fehler-Regiſter zu Marck kommen werde, da er doch mit keiner Sylben angezeigt/ daß er nach mehr Jahren ein ſolches Regiſter nach ſchicken werde? Das Poßierlichiſte aber iſt, daß er mich tadlet/ weilen ich geſchriben/ ſein Paulus der Sechſte ſeye noch nicht gebohren; da rufft er hoch-weißlich auf: Ey wie? Iſt dann dem Biner unbekannt, daß ſchon ein Paulus der Fünffte geſeſſen, ſo daß, wann ein anderer den Namen Pauli wolte annehmen, er nothwendig den Namen Pauli des Sechſten tragen müßte? Er fragt weiter/ woher ich wiſſe/ daß nicht ein Kind/ welches jezt ſchon gebohren/ oder wohl gar ein Mann der jezt ſchon würcklich Cardinal iſt/ nach dem Todt diſes oder jenes Pabſts/ noch werde Pabſt werden/ und dann von ihme der Namen Pauli des Sechſten ausgewehlt werden? das heißt ja ſich hoch-weißlich verantworten/ und ſeinen Paulum den Sechſten recht gründlich beſchützen; Lieber Advocat/ wann ſchon ein Kind gebohren wäre/ ſo hernach ſolte Pabſt werden/ und den Namen Pauli des Sechſten erwöhlen/ ſo iſt doch das Kind noch kein Paulus der Sechſte/ und alſo iſt noch kein Paulus der Sech-

ſte auf Erden, abſonderlich der jenige/ von welchem ihr in dem hochheiligen Urim/ und Thummim pag. 2059. ſagt/ er ſeye eintweders in dem Ehebruch erſchlagen worden/ oder habe ſich mit ſeiner Unmaß den Todt zugezogen; daß ihr aber da des Ertz-Proteſtantiſchen Leti Compendium Hiſt. citiert/ euch zu rechtfertigen/ zeiget an/ daß ihr euere Zeugen noch nicht vergeſſen/ und immer mehr/ und mehr bekräfftiget/ wie gründlich ihr geſchriben/ ihr beziehet euch auf Catholiſche Kundſchafften.

Was euere übrige Ungeſchicklichkeiten/ und Widerſprechungen/ auch nur in euerem ſo kleinen Charrequelein anbelangt/ konte ich ein gantzes Regiſter zuſammen ſetzen; Er wirfft mir vor/ daß ich wegen ſeiner die Herꝛn Prädicanten zu Zürich beſchuldige: Da er doch wegen eines Menſchen offt die gantze Catholiſche Geiſtlichkeit in der gantzen Welt/ ohne einigen Ausnahm beſchuldiget. Vaclo einem unbekannten Menſchen ſoll man glauben/ da er ſo auſſerordentliche Sachen erzeblt von einer Erſcheinung; Hingegen andere Erſcheinungen und Mirackel/ ſo mit den Heiligen geſchehen/ obwohlen ſie durch vil Kundſchafften bezeugt werden/ ſeynd lauter Gedicht/ und Betrügereyen. pag. 26. will er durch Kundſchafften beweiſen/ das Geſpenſt habe geſagt/ es ſeye bloß den Namen nach Benedictus geweſen/ der NB. unwürdig den oberſten Gipfel des Apoſtoliſchen

ſchen Sitzes beſtigen: unterdeſſen merckt er nicht/ daß/ wann das Geſpenſt alſo geredet hätte / diſes vilmehr die Heilig- und Würdigkeit des Apoſtoliſchen Stuhls beweiße; dann ſonſten hätte er ihn nicht unwürdig beſtigen; merckt es wohl/ wann wahr iſt/ was ihr da aus diſem Geſpenſt beweißen wolt/ ſo iſt annoch in dem eylfften Sæculo das Pabſtum der wahre Apoſtoliſche Stuhl geweſen / welchen nach euerem Beweiß / Benedictus IX. unwürdig beſtigen; p. 30. ſagt ihr/ Pallavicinus rechtfertige Sleidanum; und bald darauf wolt ihr beweiſen/ es ſeye nicht wahr / was Pallavicinus ſagt / daß nemlich Sleidanus über die Wahrheit geſchritten. Das gehet ja nach Gebrauch Edel- ſchön auf einander; gleichwie auch diſes: Biner habe Jahr und Tag gearbeitet an dem erſten Theil: und eben ein wenig zuvor hat er geſchriben: Biner komme zum Vorſchein (mit ſeinem erſten Theil) weilen er ihme einbilde/ ſein Haupt- Widerſacher ſeye durch Göttliches Gericht gäntzlich gedemüthiget / und alſo auſſer dem Stand die Waffen aufs neue zu ergreiffen. Guter Mann! wann Biner Jahr und Tag gearbeitet, wie hat er dann euer Altſtättiſche Begebenheit zur Abſicht haben können? Dann von jener Zeit an/ ſeynd wahrhafftig nicht Jahr/ und Tag verfloſſen biß zur Ausgab meines erſten Theils der Beſchreibung; Ich kan euch verſicheren / daß mein Büchlein ſchon lang zuvor in der Cenſur

ſur geweſen/ bevor die Altſtättiſche Tragödi ihren Anfang genommen.

Es iſt nicht wahr/ daß Biner in dem erſten Theil ſeiner Beſchreibung des Prädicantiſchen Mucken-Tantzes nicht weiters als ohngefehr biß auf das 115. Blat kommen; ihr werdet in euerem Mucken-Tantz auf ſpätheren Blätteren finden Poggium, Clemangis, Caſſandrum herum hupfen: Wie offt habe ich diſe euere Zeugen/ ſo gar mit Verdruß des Leſers unterſucht/ und abſonderlich durch mein bekanntes Argumentum ad hominem, auf welches ihr kein Antwort zu geben euch getraut/ gäntzlich entkräfftet? Euere Antwort auf mein fünfftes Capitel fangt an in euerem Mucken-Tantz von dem 121. Blat/ biß auf das 133. diß refutiere ich in dem 13. Abſatz der Beſchreibung, von dem 478. biß zu dem 492. Blat. Wie könt ihr dann ſagen/ ich ſeye nur biß auf das 115. Blat kommen? Diſe Lug ligt ja Jedermann vor Augē/der den zwölfften/und dreyzehenden Abſatz meiner Beſchreibung/ und zugleich euren Mucken-Tantz wider mein vierdtes/ und fünfftes Capitel liſet. es ligt mir zwar gar nichts daran/ wie weit ich nach euerem Ausſpruch ſoll gekommen ſeyn: Das ſage ich/ und ſage es mit aller Wahrheit; wann ich mich bereden konte zu ſchreiben/ wie die Prädicanten wider mich ſchreiben/ wolte ich/ auch nur die Neben-Stunden anzuwenden/ leicht in einem baar Monath alle ihre

Char-

Chartequen refutieren: Dann was leichters/ als bald da/ bald dort etlich Bögen mit impertinenten ungereimten Poſſen anſchmieren/ und alsdann aufruffen: Jo Victoria! obwohlen nicht der hunderte Theil darvon angegriffen worden: wie es gemacht/ der Bondiſche Kleider-Macher/ der Brief-Dichter/ der Davidiſche Schleuderer/ und jetzt da der Advocat in ſeinem ſchönen Muſter.

Weilen aber ihr/ mein Herr Joannes/ in euerem Mucken-Tantz/ ohngeachtet ihr darin nur den erſten Theil meiner Anmerckung berührt/ und auch allda/ wider euer Verſprechen bey vil Sachen ohne Antwort vorbey geſeglet/ dannoch in etwas mehr bey der Farb gebliben/ hab ich mich gewürdiget, euch weitläuffiger/ als andere zu refutieren; Jedoch müßt ihr euch gar nicht einbilden/ daß euer Urim und Thummim/ wie auch der Mucken-Tantz einer ſo weitläuffigen Refutation würdig ſeye: Nein: gar nicht: in etlich wenig Bögen wären alle euere Beweißthum zu Boden geſchlagen: Ich hätte mehr nicht vonnöthen, als mein Dilemma, und Argumentum ad hominem in etwas zu erweiteren/ als welches ihr niemahlen auflöſen könnt. Dann wolt ihr den Luther/ und übrige 27. Proteſtantiſche Zeugen/ euere liebe Mit-Brüder/ und Glider eines Corporis Evangelici, welche ich wider euch vorgeführt/ gelten laſſen/ ſo hat es mit euch Zwinglianeren/ und Calviniſten ein recht elen-

de / und erbärmliche Beſchaffenheit. Wolt ihr ſie nicht gelten laſſen / als taugliche Zeugen / ſo ligt wahrhafftig euer gantzes hellleuchtendes Urim / und Thummim ſamt dem gantzen Tantz zu Boden; und wann ich noch zum Uberfluß weiter gehen wolte / hätte ich mehr nicht vonnöthen, als kürtzlich anzuzeigen / wie ihr ein jede Anklag beweißet / wie ihr fortfahret die Scribenten zu corrumpieren / alles mit Untreu / und Ungeſchicklichkeiten anzufüllen: Das lieſſe ſich ja mit geringer Mühe in das Werck ſetzen: Ich hab deſſen ein Prob gegeben in dem erſten Theil meiner Catholiſchen Anmerckungen; es wäre mir auch über das gantz leicht / neben ſo vilen Proteſtanten / gantze Kriegs-Heer Catholiſcher Scribenten / eueren wenigen Kundſchafften entgegen zů ſetzen.

Daß ich derohalben in Refutierung eueres Mucken-Tantzes weitläuffiger in die Sach gehe / geſchicht gar nicht wegen euch / oder daß euere Schrifften deſſelben würdig / ſonderen weilen ich mich nicht bereden kan / nach euer Art zu fuchtlen / und allein etwan um einen Eſel-Schweif / und lange Hunds-Ohren zu ſtreitten: ſonderen ich ſuche aus Gelegenheit des jenigen / was ihr Untreu / und ungeſchickt vorgeworffen / nicht allein zu widerlegen / ſonderen auch dem Erudition-begierigen Leſer einen vollſtändigen Bericht zu ertheilen: Wie ich dann in gegenwärtigem anderen Theil eine wahre Erkanntnuß

der

der fürnehmſten Proteſtantiſchen Scribenten/ abſonderlich deren von Zürich mittheile. Darum werden wir allhier nebſt Sleidano, Illyrico, Syropulo, Thuano, Sarpi, Aventino, Hottomanno, Mornæo, Bayle, Goldaſto, und mehr anderen/ auch die groſſe Zürcher-Helden/ Hoſpinianum, Heidegger, Hottinger, Peracher, Breitinger, abgebildet/ finden: Daß alſo aus Gelegenheit der Dummiſchen Zeugen/ welche ich auch allein mit meinem Argumento ad hominem gäntzlich entkräfftet/ der Leſer ein Refutation der fürnehmſten Proteſtantiſchen Scribenten/ auf deren Schrifften ſie ſich am meiſten ſteiffen/ beyſammen allhier finden wird. Diſes aus Gelegenheit/ weilen der Advocat mir (obwohlen fälſchlich) vorgeworffen, ich ſeye in meiner Beſchreibung ſeines Mucken-Tantzes nur biß zu dem 115. Blat kommen. ,, Hiemit konte ich jetzt den Advocaten lauffen laſſen; aber weilen er auf ein gewiſſes Pabſts-Rodel, ſo in dem Urim enthalten/ ſo gewaltig pocht/ will ich daſſelbe auch unterſuchen.

Es iſt gantz falſch/ daß Benedictus der Neunte/ der einige ſey/ welchen Biner aus dem Dummiſchen Rodel der unglückſeeligen dahin gefahrenen Päbſten (wie ihr ſchreibt) auslöſchen will; hab ich dann von Formoſo, welchen ihr in des Urims Rodel eingeſchloſſen/ niemahlen geredt? Habt ihr nicht geleſen ein gantz Dutzent euerer Verfälſchungen/

 gen/

gen des Platinæ, allein Formoſum anbelangend? Von Bonifacio VIII. ſchreibt ihr/ als ein Fürſten-Läſterer/ in gemeltem euerem Rodel/ er ſey an ein Ketten geſchmiedet worden, und geſtorben wie ein Hund. Nun aber ſo werdet ihr diſe euere greuliche Lug und Läſterung ex profeſſo widerlegt finden/ eben in dem erſten Theil meiner Beſchreibung von dem 400. Blat an; allwo ich auch vorgeſtellt/ wie greulich ihr den Platina verfälſcht. Auch den heiligen Gregorium den Sibenden ſetzet ihr in euer ſchwartzes Schmäh-Regiſter der unglückſeelig dahin gefahrenen Päbſten: Habt ihr nicht geleſen/ was ich pag. 375. ſo gar aus euerem lieben Platina von ſeinem heiligen Leben/ und Todt nebſt Widerlegung eueren Läſterungen geſchriben? wißt ihr nicht/ was diſe Wort Platinæ heiſſen: Sanctè & piè moritur?

Wie kan dann diſer unwahrhaffte Menſch alſo in den hellen Tag hinein ligen/ daß diſer Pabſt Benedictus unter ſo vilen anderen Päbſten/ die er in den Geſprächen mit ihren traurigen Ausgang vorgeſtellt/ der einige ſey/ welchen Biner aus dem Rodel der unglücklich dahin gefahrenen Päbſten auslöſchen wollen? Das iſt ja ein offentliche Unwahrheit/ wie ein jeder ſehen wird/ der mein Beſchreibung in citierten Orthen/ und ſein ſchwartzes Rodel in den Geſprächen pag. 2058. & ſeqq. liſzet; man darff auch nur mein ſo offt widerholtes Dilemma und Argumen-

gumentum ad hominem leſen, ſo ich aus Proteſtantiſchen Kundſchafften wider euch in dem dritten und vierten Capitel des erſten Theils meiner Catholiſchen Anmerckungen/ wie auch in dem eilfften und zwölfften Abſatz des erſten Theils der Beſchreibung eueres Mucken-Tantzes formiert, ſo werdet ihr nicht allein euer gantzes Pabſt-Rodel, ſonderen euer gantzes Dummiten-Buch refutiert finden; Dann ſo lang ihr das nicht auflöſen könnt, iſt alles euer Feder-Kratzen umbſonſten..

Ubrigens kan man wohl ſagen, es ſeyen in eurem verleumderiſchen Rodel mehr Lugen, als Päbſt aufgezeichnet; Ihr ſchreibet da alſo: 'Pabſt Joannes der Dreyzehende fienge Pabſt Benedictum den Sechſten, und tödtete ihn jämmerlich. diß beweißet ihr allein durch Sigonium de Regno Italiæ ad ann. 974. nun aber Sigonius ſagt in diſer von euch citierten Stell kein Wort hiervon, ſonderen ſchreibt, Cincius ein Römiſcher Burger habe das gethan. Von Joanne XIII. ſagt er kein Wort. armes Tröpflein! Joannes der Dreyzehende, iſt ſchon zwey Jahr zuvor geſtorben, wie mit den austrucklichiſten Worten eben Sigonius auf das Jahr 972. ſchreibet; Ach wie hat er dann Pabſt Benedictum den Sechſten tödten können, welcher erſt nach dem Todt Joannis des Dreyzehenden Pabſt worden? Wer ſihet da nicht, wie diſer untreue Menſch mit unſeren Scribenten umbgehe?

Er citiert Sigonium, da doch diſer das gerade Widerſpihl ſchreibet; was gedenckt ihr Herrn Züricher von diſem eueren Prädicanten welcher euch vor der gantzen ehrlichen Welt ſo vil Schand-Fleck anhenckt?

Er ſchreibt weiters eben in ſeinem Pabſts-Rodel: Bonifacius der Sibende ſtarbe an dem Schlag, und wurde ſein Leichnam jämmerlich mißhandlet. Diß beweißt er allein durch den eintzigen Platina: Allein Platina hat kein Wort hiervon: kein Wort von dem Schlag/ kein Wort von der Mißhandlung des Leichnams; Wer ſihet da nicht wer Platinam verfälſche? Es iſt auch gantz falſch/ daß Bonifacius VII. Pabſt geweſen. Ein Affter-Pabſt/ den die Kirchen niemahlen erkennt/ iſt kein Pabſt; uud eben das iſt ein ſo vilfältiger/ ſo offt widerholter Betrug diſes eintweders unwiſſenden/ oder Gewiſſen-loſen Dummiten/ daß er boßhaffte Rebellen der Kirchen/ und gewaltthätige Affter-Päbſt für Päbſt ausgibet/ Schißmatiſche/ Ketzeriſche/ verdammte Conciliabula für rechtmäßige Concilia, wie ich öffters angemerckt. Der Dummit ſchreibt ebenfalls in ſeinen Pabſts-Rodel (nemlich in ſeinem hochheiligen Lugen- und Läſter-Buch/ welches er ein Anpreißung des Urims und Thummims unſers Heylands nennt) in ſchon öffters citierter Stell alſo: Bonifacius der Achte, als er an ein Ketten geſchmidet worden, verfiele darüber in ſolche Naſerey, daß er ſich ſelbſten das

Fleiſch

Fleiſch von den Armen weg fraße; Darum es noch heut zu Tag von ihm heißt: Er ſeye geſtorben wie ein Hund. Diß bezeigt er widerum durch Platina: aber ſ. v. alles erlogen: Platina hat kein Wort darvon: Kein Wort von den Ketten/kein Wort von der Raſerey/ kein Wort von dem Fleiſch von denen Armen abfreſſen / kein Wort von dem Hundsſterben: Wie ich ihm ſchon in dem erſten Theil der Beſchreibung erwißen/ allwo ich auch durch vil Kundſchafften dargethan / daß Bonifacius gottſeelig geſtorben. Ey ſolte man nicht ehender einen ſo offentlichen Läſterer / und Calumnianten an die Ketten ſchmiden? Diſer Gewiſſen-loſe Betrüger / und Pabſt-Schmäher ſchreibt widerum in ſeinem Lugen-Rodel: Wann Pabſt Paulus der Sechſte nicht, wie einige ſagen, in dem Ehebruch iſt erſchlagen, ſo iſt doch glaublich, daß er ſich mit ſeiner Unmaß den Todt zugezogen habe. Da citiert er abermahl als Zeugen den Platina. da hab ich ſchon geſagt/ daß allein der Dummit Paulum den Sechſten zum Pabſt gemacht: Es ſoll aber heiſſen Paulus der Zweyte. ſo wollen wir dann in Platina leſen das Leben Pauli des Zweyten: Holla! ich finde kein Wort von erſchlagen in dem Ehebruch/ ſonderen das gerade Widerſpibl. Er ſagt auch niemahlen / daß er durch Unmaß ihme den Todt zugezogen: Dann den Tag vor dem Todt zwey Cucumeren eſſen / heiſſet noch nicht durch Unmaß

ihme

ihme den Todt zuziehen: Und wann ſchon einer gern Cucumeren / Krebs / Küchlein / und Fiſch iſſet / heiſſet es noch nicht ihme durch Unmaß den Todt zuziehen: Diſe ſo uneingeſangene Wort wollen etwas mehrers ſagen. Wie vil gibt es auch fromme Menſchen / welche etwas ihnen Schädliches eſſen / dardurch die Geſundheit verletzen / und den Todt beförderen? ſoll man darum von ihnen lediglich ſagen / ſie haben ſich durch Unmaß den Todt zugezogen? Soll man ſie darum vor aller Welt in das ſchwartze Rodel der unglücklich dahin Fahrenden ſetzen? Ja Platina, wann er ihme ſelbſten nicht widerſpricht / gibt Zeugnuß von ſeiner Mortification, und Mäßigkeit. Dann er ſchreibt / Paulus habe ihme zwar verſchidene Gattungen der Speißen auffſetzen laſſen / und habe die ſchlechtere allzeit verkoſtet: Pejora quæque ſemper deguſtabat. Wie auch / er ſeye zwar zum Trincken ſehr geneigt geweſen / habe aber gar wenig Wein / und diſen gewäſſert getruncken: Bibaciſſimus quidem erat, ſed vina admodum parva, & diluta bibebat. Ich glaube der gute Dummit habe nicht verſtanden / was bibax heiſſe. Mein fürtreflicher Advocat! zu der Unmäßigkeit von Natur geneigt ſeyn / ſich aber von der Unmäßigkeit enthalten / iſt das des Lobens oder Scheltens würdig?

Wie müſt jetzt Biner alle diſe Päbſt verlohren geben / wie ihr ſchreibt? muß er verlohren

ren geben den Pabſt Formoſum, welchen anbelangend / er euch ein gantzes Dutzend Verfälſchungen Platinæ vorgehalten? muß er verlohren geben den heiligen Gregorium VII. welchem er auch ſo gar aus euerem Liebling dem Platina ein groſſes Lob eines Heiligen Lebens, und Todts gegeben? Er iſt aber in dem Exilio dahin gefahren; hiemit gehört er in das Rodel der unglücklich dahin gefahrenen Päbſten / ſagt der Dummit. Fürtrefflich! Petrus iſt an dem Creutz geſtorben / Paulus unter dem Schwerdt / Bartholomäus unter dem Meſſer / Stephanus unter den Steinen / Laurentius auf der Glut / Chryſoſtomus in dem Elend / Chriſtus ſelber iſt an dem Creutz geſtorben. Gehören ſie darum in das Rodel der unglücklich dahin Gefahrenen? O Dumheit: wie vil heilige Päbſt ſeynd ermordet worden / in der Gefängnuß, in dem Elend geſtorben; gehören ſie darum in euer ſchwartzes Rodel? Weiters: muß Biner verlohren geben Benedictum VIII? Da doch / wann auch alles / was von ihme Platina, und Martinus Polonus erzehlen / wahr wäre / nichts anders folgete / als daß er nach dem Todt annoch ein zeitliche Straff ausſtehen müſſen / biß durch Allmoſen ihme geholffen worden; muß man verlohren geben Benedictum VI. Bonifacium VIII. Paulum II. wider welche ihr erwißener Maſſen ſo ſchändlich verfälſchte / ja erdichte / und verlogene Kundſchafften vorgebracht? Muß

man

man Sixtum V. verlohren geben / weilen Hübner der Ertz-Betrüger / und Pabs-Läſterer geſchriben / es gehe die Red / er ſeye in dem Beth von einigen Spaniern erdroßlet worden? Muß man verlohren geben Joannem den Dreyzehenden / weilen Apiar geſchriben / er ſeye in einer greulichen Laſter-That erſtochen worden? Wer iſt doch diſer Apiar? auch ſo gar euer eignes allgemeines Lexicon, auf welches ihr alles haltet / will nichts von Apiar wiſſen / auch nichts das Lexicon der Gelehrten. Wie heiſſet das Buch / in welchem Apiar diß bezeugt? Es kan auch nicht heiſſen Apiarus oder Apiarinus oder Apiarellus oder Apiarius; dann nebſt einem Africaniſchen Geiſtlichen / welcher ſchon zu Zeiten Pabſts Zoſimi ſo vil Ungelegenheiten in der Kirchen verurſacht / und mehr hundert Jahr vor Joanne dem Dreyzehenden gelebt / wollen die Gelehrten ebenfalls von keinem Scribenten / der den Namen Apiarius führe, etwas wiſſen. ein artliche Sach! ich hab des Thummiten eignes Buch citiert / ich hab das Blat citiert / und dannoch beſchnarcht er mich der Länge nach / daß ich nicht benahmſet / was für ein Buch aus den ſeinigen ich citiere / obwohlen diß ein jeder ab der Citation ſelbſten leicht abnehmen kan / der ſeine Bücher geſehen; Er aber citiert das aller ſchweriſte Laſter zu beweißen einen Apiar / der etwan ein Sternburger iſt / kein einiges Buch wird benahmſet:

ſet: das iſt gantz löblich. Und eben das iſt auch eine aus ſeinen Ertz-Betrügereyen/ daß er alſo verhackte/ verhüllte/ und vermaßquirte Citationes der Scribenten öffters beyſetzt/ damit man ihm nicht auf ſein Geſpur kommen könne/ und ſehen, wie er dieſelbe mißbrauche/ und corrumpiere; Diß wolte ich nicht gedencken, wann ich nicht die gar vilfältige Erfahrnuß hätte eingenommen; und warum will von diſer eüer Apiariſchen Erzehlung kein einiger alter Scribent etwas wiſſen? Warum nichts Martinus Polonus, Sigebertus, Sigonius, Baronius, Ciaconius. Höret/ was Foreſti in dem Leben der Päbſten auf das Jahr 972. p. m. 202. ſchreibt von Joanne dem Dreyzehenden: worauf (nemlich nach verſtandener Fortpflantzung des Chriſt-Catholiſchen Glaubens in Pohlen, und Wenden) der heilige Hirt voller Troſt zu dem End ſeines Lebens gelangte 6. Sept. An. 972.

Eben ſo ſtimpleriſch citiert der Dummit in offt gemeldtem ſeinem Rodel Nauclerum ohne das Büch zu benahmſeu; kein Tomus, kein Generation, kein Jahr, kein Blat wird angezeigt; Ja/ ja, mein Advocat/ ihr habt Urſach mich auszuhudlen, daß ich einmahl euer eignes Buch nicht benahmſet, obwohlen ich ſo gar das Blat angezeigt; Und was für ein Schluß iſt mir wohl das? Alexander der Vierdte ſpatzierte mit etlichen Cardinälen, und da er den Durſt mit Waſſer löſchen wolte, wur-

de er von einer in den Halß gekrochenen Fliege erſteckt; hiemit iſt er unglücklich dahin gefahren. So gar Platina gibt diſem Pabſt groſſes Lob der Heiligkeit/ und Gelehrtheit, und bezeugt, daß ſein Leben von allen hoch gelobt werde: Hujus Pontificis vita ab omnibus certè mirificè laudatur. Wie? muß Einer auch diſen ſo frommen/ſo gottſeeligen Pabſt verlohren geben / weilen ein Fliege ihn ſoll erſteckt haben? ich ſage ſoll erſteckt haben: Dann Platina und andere Beſchreiber des Lebens der Päbſten, wollen hiervon nichts wiſſen; Ja Platina gibt gantz ein andere Urſach ſeines Todts: Er habe ſich nemlich nacher Viterbo begeben/ den Friden zwiſchen denen Venetianeren/und Genueſeren zu ſtifften; in welcher Sach er länger mit Verdrüßlichkeit geplagt / endlich allda aus Verdruß geſtorben. Qua in re diutius vexatus, eo loci tædio animi tandem moritur. Euere Sachen gehen ſchön auf einander: ſub Schino, ſub Prino; obwohlen aber der Dummit Nauclerum citiert, in einem Meer ohne Segel/ und Ruder, ſo hab ich dannoch nachgeſucht/ was diſer Auctor von dem Tod Alexandri des Vierten ſchreibe; Ich finde ad ann. 1261. diſe Wort: eodem anno Alexander IV. Viterbii obiit. Kein Wort ſtehet da von dem Spatzieren-geben / kein Wort von dem Durſt/ kein Wort von der Fliege; alles/ Alles erdicht/ und Nauclero zugedicht.

In

Jn euerem Rodel befindt ſich auch Alexander VI. der ſich an einem Gifft-Trunck, den er gewiſſen Cardinälen zugedacht, den Todt angeſoffen haben ſoll. Allein weilen da gar kein einige Kundſchafft / oder Prob beygeſetzt iſt / ſo muß Einer darum diſen Pabſt / als einen unglücklich dahin Gefahrenen noch nicht fahren laſſen. Dann obwohlen er in ſeinen jungen Jahren in dem Privat-Stand lang vor dem Pabſtthum mehr Kinder erzeugt / auch diſen / abſonderlich Cæſari Borgia, allzu vil durch die Finger geſehen / und auf derſelben Erhöhung getrachtet / ſo iſt doch unerweißlich / daß er das Gifft / an welchem er ſoll geſtorben ſeyn / denen gewiſſen Cardinälen zugedacht; Dann hiervon will ſo gar Franciſcus Guicciardinus in Hiſt. ad ann. 1503. nichts wiſſen / obwohlen er ſonſten gewaltig über Alexandrum donnert: nichts Joannes Nauclerus, ſo zur ſelben Zeit gelebt: nichts Petrus Bembus, Alphonſus, Ciaconius, nichts Antonius Foreſti, nichts ſehr vil andere; Ja es iſt ſehr glaubwürdig / daß er gar nicht an Gifft geſtorben. Dann wann das Geſchrey von dem Gifft wahr iſt / ſo müßte er alſobald von demſelben ſeyn aufgeriben worden; nun aber ſo bezeugt Raphaël Volaterranus lib. 22. bey Raynaldo auf das Jahr 1503. er ſeye in ein Kranckheit gefallen / von welcher er in wenig Tägen verzehrt worden / ohne einige Meldung von dem Gifft zu thun.

Ja eben gemeldter Odorius Raynaldus beweißet aus denen Actis und Diario, ſo in der Vaticaniſchen Cantzley aufbehalten werden / daß Alexander an einem Fieber / ſo er von Ungeſundheit des Lufft bekommen / und biß den ſibenden Tag gedauret / nach Genieſſung der heiligen Sacramenten / welche ihm der Biſchoff von Culm dargereicht / geſtorben. Die Wort des Vaticaniſchen Cantzley-Diarii lauten alſo: Sabbato die 12. Auguſti in mane Papa ſenſit ſe malè habere: poſt horam veſperorum 21. vel 22. venit febris, quæ manſit continuò: die 15. Auguſti extractæ fuerunt ei 13. unciæ ſanguinis vel circa, & ſupervenit febris Tertiana: die Jovis 17. hora 12. accepit medicinam: Die Veneris 18. Auguſti circa horam 12. vel 13. confeſſus eſt Domino Petro Epiſcopo Culmenſi, qui deinde dixit coram eo Miſſam, & poſt Communionem ſuam dedit Papæ Sedenti in lecto Sacramentum Euchariſtiæ, quô factô complevit Miſſam. Interfuerunt quinque Cardinales, videlicet Arborenſis, Cuſentinus, Montis Regalis, Caſæ novæ, & Conſtantinopolitanus, quibus deinde Papa dixit, ſe malè ſentire; morâ veſperorum, data ſibi extrema unctione per Epiſcopum Culmenſem exſpiravit, præſentibus Datario & Epiſcopo, eben diß bekräfftiget Joannes Brocardi, welcher bey dem Todt Alexandri gegenwärtig

gewe-

geweſen; ſihe auch Rud. Hiſtor. Op. 6. ad ſæc. 15.

Aus diſen Actis und beygefügten Umſtänden erhellet / erſtens / daß der gehlinge Todt wegen dem eingeſoffenen Gifft ein Fabel ſeye: Es erhellet zweytens / daß er nach dem Genuß der HH. Sacramenten geſtorben: Es erhellet drittens / daß Einer diſen / was die Politica anbetrifft / nicht gar löblich regierenden Pabſt / nicht müſſe verlohren geben / als einen unglücklich dahin fahrenden Pabſt; Ich hab geſagt / was die Politica anbetrifft; dann das geiſtliche Kirchen-Regiment hat er löblich geführt: auch kein einigen Schatten einiges Irrthums in Glaubens-Sachen eingeführt / ſonderen den wahren Chriſt-Catholiſchen Glauben jederzeit in gantz Europa unterhalten / und durch Anordnungen / und Bullen / von der reinen und geſunden Lehr / auch ſo gar in beyde Indien fortgepflantzet: Zu einem augenſcheinlichen Beweiß des Beyſtands Chriſti / welcher zwar zulaſſet / daß ſeine Statthalter auf Erden in Perſöhnliche Laſter fallen / aber niemahlen die Kirchen in Glaubens-Irrthum ſtürtzen können.

Ubrigens halten mehr gelehrte Critici darfür / daß / weilen Alexander ſich um weltliche Geſchäfft zu vil angenommen / ein He-

li gegen ſeine Kinder geweſen / und abſonderlich Cæſarem Borgia durch gewaltthätige Mittel erhöhen wollen / habe er ſich bey einigen Italiäneren groſſen Haß zugezogen: welcher ſelbe veranleitet / verſchidene Laſter ihme zuzudichten / unter welchen verbitterten Paßquillanten ſich abſonderlich Sannazarius hervor gethan. Hingegen vil geben Alexandro groſſes Lob vortrefflicher Eigenſchafften: Und wann er diſe auch nicht allzeit wohl angewendt / ſo giltet es doch nicht gleich / ſagen / er habe ein gottloſes Leben geführt: vil weniger er ſeye unglücklich dahin gefahren / und müſſe für verlohren gegeben werden. David hat auch ſchwere Laſter begangen: ſoll man darum ſagen / er habe ein gottloſes Leben geführt? Da nun der Dummit Alexandrum VI. der doch vil hundert Jahr keinen Pabſt ſeines gleichen gehabt / an welchem ſo vil getadlet worden / nicht in ſein Rodel der unglücklich dahin gefahrenen Päbſten einverleiben kan / wie vil wird er dann finden / die hinein gehören?

Er nent weiters Clementem den Fünfften / daß er der Citation des Oberſten Tempel-Ritters zu Folg / inner der beſtimmten Zeit ſterben / und vor dem Göttlichen Gericht / wegen grauſamer Ausrottung des Tempel-Herrn Ordens / Red und Antwort habe geben müſſen; Wie bezeugt Drexelius in trib. lib.

2. c. 2.

2. c. 2. cit. Leti. wir ſollen auch in Zwingg nachſehen. Allein ihr ſeyt mir wohl ein unglückſeeliger Prädicant: Könt ihr dann gar kein Wort ſchreiben / ohne euch offentlich zu Schanden zu machen? Zwingg iſt kein Namen / noch auch halber Namen eines Scribenten. Drexelius hat in der von euch angezogenen Stell kein Wort hiervon; das heiſſet ja gründlich beweißen. euer Leti führt euch wohl an; Freylich Biner muß alle diſe Päbſt verlohrrn geben / wann er den Eſel-Schweiff von dem Affter-Pabſt Benedicto dem Neunten nicht hinweg reiſſen kan. Ich will dem geſchlagenen Mann nach meinem Gebrauch aus Mitleiden ſelber helffen; Drexelius hat in der von euch citierten Stell kein Wort von Clemente V. kein Wort von denen Tempel-Herrn; Jedoch hat er etwas hieron in tribunali Chriſti lib. 2. cap. 3.

Ich ſage etwas: Dann zu euerem Unglück meldet er kein Wort von dem Oberſten Tempel-Ritter / kein Wort / daß er vor dem Göttlichen Gericht Red und Antwort geben müſſen. Geſetzt aber es ſeye wahr / daß er ſamt Philippo König in Franckreich inner dem Jahr geſtorben: Gibt es nicht tauſend gantz natürliche Urſachen / warum man ſterben kan? Und wann er auch mit Ausrottung der Tempel-Herrn Unrecht gethan / hat er vor dem Todt nicht können

 Buß

Buß darúber würcken? Muß der jenige/ der einmahl geſündigt/ nothwendig verloh- ren ſeyn? wann auch GOtt den Pabſt/ und König ſelbes Jahr hätte ſterben laſſen/ die Unſchuld der Tempel-Herrn an Tag zu ge- ben/ ſo folgte doch nicht/ daß man ſie als unglücklich dahin Gefahrene müſſe verloh- ren geben; Ich ſage/ wann das geſchehen; dann in der That/ obwohlen die Tempel- Herrn Anfangs der Chriſtenheit wider die Saracenen gute Dienſt geleiſtet/ ſo waren ſie doch auf dem allgemeinen Concilio zu Wien in Franckreich der greulichiſten Laſte- ren angeklagt/ und überzeugt. O fürwahr/ wann Pabſt Clemens unglücklich dahin ge- fahren/ und verlohren gangen/ weilen er einen Geiſtlichen Orden aufgehebt: Wie werden dann gefahren ſeyn/ welche ſo vil reiche Clöſter verſchidenen Ordens-Stän- den/ ſo vil Kirchen/ ſo vil Geiſtliche Güter hinweg geriſſen/ und ſæculariſiert haben? Wie werden dahin fahren/ welche noch heunt zu Tag ſolche fremde Güter beſitzen? Bin verſichert/ wann die Prädicanten ſo vil Ordens-Ständ auf einmahl ausrotten kon- ten/ ſie wurden die Händ nicht in Sack ſchie- ben; ſeynd die Geiſtliche Ordens-Ständ löblich in die Kirchen eingeführt/ ſo ſchmä- hen und ſchelten die Prädicanten unbillich wider diſe Einführung. Seynd ſie aber un- recht eingeführt/ ſo widerſprechen ſie ihnen

ſelbſten / da ſie ſchreiben / Clemens V. ſeye darum unglücklich geſtorben und verlohren gangen / weilen er einen unrechtmäßig eingeführten Geiſtlichen Ordens-Stand widerum aufgehebt; oder iſt es wohl etwas Unrechts, das Unrechte abſtellen?

Jetzt iſt in der ſchwartzen Pabſts-Rollen des Dummiten noch ein einiger übrig / nemlich Innocentius der Vierdte. Diſer ſoll ein Stimm gehört haben / welche ſprach: Du Elender komm vor Gericht! Da er dann Tags darauf in die Ewigkeit habe reiſſen müſſen. Diß ſoll bezeugen Mattheus [Matthæus] Paris ad ann. 1254. Diſen Scribenten habe ich zwar jetzt nicht mehr bey Handen: ſonſten wurde ich villeicht auch da / gleichwie in den übrigen Citationibus des Dumiſchen Rodels eintweders ein Verfälſchung / oder ſonſten ein Unrichtigkeit antreffen; und ſcheint es ſchon zum Voraus etwas zu bedeuten / daß er ſo gar den Namen ſeines Zeugen nicht ohne Fehler ſchreiben kan. Neben dem ſo iſt die Meynung mehrer Gelehrten / daß diſe Hiſtoria diſes Scribenten zu Zürich, und zu Londen gantz anderſt geſtaltet worden / als in dem unverfälſchtem Manuſcript enthalten: abſonderlich da die Editiones gantz ungleich: wie ich in dem erſten Theil der Beſchreibung pag. 111. vorgeſtellt.

Es machet auch diſe Erzehlung von Innocentio dem Vierdten verdächtig das Stillſchweigen der übrigen Scribenten / ſo den Todt deſſelben beſchriben / aber von jener Stimm nichts wiſſen wollen. Kein Wort meldet hiervon Martinus Polonus, der ſonſten gern die Gaſſen-Zeitungen aufgeklaubt: Nichts Joannes Nauclerus, der ebenfalls den Päbſten gar nicht verſchont; nichts Alphonius Ciaconius, nichts der H. Antoninus, Abrahamus Azorius, nichts Antonius Foreſti, ſo gar nichts euer Platina, ſondern geben Innocentio groſſes Lob ungemeiner Tugend / und Gelehrtheit / der ſich zu jenen Schißmatiſchen Zeiten um die Kirch GOttes beſtens verdient gemacht.

Es iſt alſo unglaublich / daß er ein ſolche Stimm gehört habe. Aber geſetzt / er hätte ſie gehört / folgte wohl daraus / daß er den Tag darauf unglücklich dahin gefahren / und verlohren gangen? Hätte er nicht biß auf den anderen Tag können Buß würcken? Hätte man nicht eine ſothane Warnung für ein Würckung der Göttlichen Liebe / und Güte halten können? ſchreibt ihr nicht ſelbſten / ihr ſeyet wegen der Altſtättiſchen Erſcheinung nicht als ein Opffer der Göttlichen Rach / ſonderen als ein Wunder-Spiegel der Göttlichen Güte / und Barmhertzigkeit anzuſehen?

Wie ſtehet es jetzt mit euerem Dummiſchen Pabſts-Rodel der unglücklich dahin gefahrenen Päbſten, welche det Biner alle muß verlohren geben? Habt ihr wohl ein einigen mit Recht darein geſetzt? Wahrhafftig keinen eintzigen; ſo vil Päbſt/ ſo vil Gedicht, oder Verfälſchungen; Er citiert Nauclerum wider Alexandrum IV. alles erdicht; er citiert Sigonium wider Benedictum VI. alles erdicht; Er citiert Platinam wider Bonifacium VII. alles erdicht. Biner habe nichts gemeldet von Formoſo, von Gregorio VII. von Bonifacio VIII. alles erdicht; Apiar falſch citiert: Zwingg falſch citiert: Drexelius falſch citiert; Platina ſo offt falſch citiert; und zwar diſes alles in einem eintzigen Blat ſeines Urims und Thummims; Ja ſein gantzes Rodel/ auf welches er in ſeinem Muſter alſo pochet/ machet nicht einmahl ein gantzes Octav Blat aus. Wann in einem einigen Blat ſo vil Lugen/ und Verfälſchungen zuſammen geſchoppet ſeynd/ was wird dann in 2590. Blätteren ſeyn? Oder kan ich nicht mit beſſerem Recht diſes Rodel für ein Muſter vorſtellen/ wie euer Dummiten-Buch gerathen: abſonderlich da ich ſchon in anderen meinen Schrifften, ſo vil hundert armſeelige Anläuff und Sturtz-Fäll euch vor Augen gelegt? Urtheilet, urtheilet! ihr Herrn Proteſtanten (dann bey den Catholiſchen

 hat

hat er ſchon långſtens allen Glauben verlohren) urtheilet ſelbſten/ was von diſem euerem Scribenten zu halten: Urtheilet ihr Herrn Prådicanten/ was ihr für einen Helden in das Feld geſtellt. Urtheilet/ ob ſo vilfåltige/ ſo grobe/ ſo entſetzliche Betrügereyen/ ſo vil unwiderſprechlich vor Augen gelegte Falſchheiten eueres lieben Mit-Bruders/ von euer offentlichen Proſtitution vor der ehrlichen Wahrheit-liebenden Welt könne abgeſönderet werden. Ey ja wohl Urim/ ja wohl Thummim unſers Heylands: Finſternuſſen ſeynd kein Liecht/ Lugen ſeynd kein Wahrheit. Die Arch GOttes und Dagon/ Chriſtus und Belial können ja nicht beyſammen ſtehen.

Und was iſt mir das wohl für ein Vernunfft-Schluß: Wann Biner (wider den Eſel-Schweiff) hier nichts gewinnet, ſo muß er alle Påbſte, ſo in diſem Handel von mir angeführt worden, verlohren geben. Wie? wann man euch den Eſel-Schweiff eines Affter-Pabſts/ eines Rebellen/ laſſen muß/ ſo muß man alle angeführte Påbſt verlohren geben? Iſt das die Stimm eines vernünfftigen Menſchen? Eines unverletzten Hirns? Soll man einen ſolchen Menſchen nicht anbinden? Er hat in ſeinem Mucken-Tantz pag. 13. den einigen Eſel-Schweiff des Affter-Pabſts Benedicti des Neundten/

herum

herum geſchwungen: Von keinem anderen Pabſt hat er da einige Meldung gethan: Diſen Mucken-Tantz/ und das nemliche Orth hab ich refutiert/ da ich ihm ſein neunte Lug vorgehalten. Jetzt tadlet er mich/ daß ich aus ſeinem Rodel/ ſo nicht in dem Mucken-Tantz/ ſonderen in dem Urim enthalten/ allein Benedictum auslöſchen wollen/ und müſſe alle übrige verlohren geben; Verletzter Mann/ iſt das wohl vernünfftig? Hab ich nicht eueren Mucken-Tantz refutiert? Hab ich dann einen anderen beyſetzen ſollen/ als welchen ihr beygeſetzt? Was hab ich zu refutieren vonnöthen gehabt/ was in dem Buch/ ſo ich refutiert/ gar nicht enthalten? O wie vil Gedult braucht es/ wann man mit einem dummen Mucken-Täntzer zu thun hat/ welcher ohne alle Ordnung leichtfertig herum hupft!

Ja wohl alle verlohren geben/ wann ihr ſchon den Eſel-Schweiff behaltet? Ich hab nicht allein jetzt da in diſem Vorbericht euer gantzes Rodel zu euer Schand zernichtet/ ſonderen ſchon in denen Anmerckungen, und Beſchreibung euers Mucken-Tantzes alle von euer Verleumbdung genugſam gerettet/ theils durch Widerlegung Platinæ, und anderer euerer Zeugen/ theils durch ein unwiderleglisches Dilemma, und Argumentum ad hominem: Durch welches alle

euere

euere Kundſchafften / wann ſie auch getreulich angezogen / entkräfftet werden.

Es iſt nichts leichters als ſchwartze Rodel / und Regiſter anſchmirben ; Luther bezeugt bey Florimundo de ortu hær. l. 2. c. 8. den Oecolampadium habe der Teuffel zu Nachts im Beth erwürget. Harennius bezeugt in denen Urſachen ſeiner Bekehrung pag. 84. Er habe zu Genff gegenwärtig mit eignen Augen geſehen / wie Calvinus in Verzweiflung erbärmlich geſtorben. Eben das bezeugt Conrad Schlüſſelburg in Theolog. Calvin. art. 9. dem Carlſtad habe der Teuffel den Halß gebrochen. Eben das bezeugt Joann. Schütz in der 50. Urſach: und ſetzt hinzu / die Baßler Prediger ſchreiben es ſelbſten. Harennius bezeugt pag. 86. Bucerus, und Münſterus ſeyen wie Juden geſtorben. Luther bezeugt Tom. 2. Witt. Germ. f. 252. Zvvingli ſey in groſſen Sünden und Gotts-Läſterung geſtorben. Tom. 8. Germ. Jen. ſchreibt Luther / Zwingl und Oecolompad ſeyen in Irrthum vertiefft, und in Sünden untergangen. Tom. 2. Witt. Germ. f. 89. Oecolampadius und dergleichen ſeyen durch feurige Pfeil / und Spieß des Teuffels plötzlich geſtorben; Derley Exempel konte ich noch vil aus Piſtorio, Florimundo, Weislingero, und anderen beyſetzen: Als aus Cochlæo von dem unglücklichen Todt Lutheri; aus Maim-

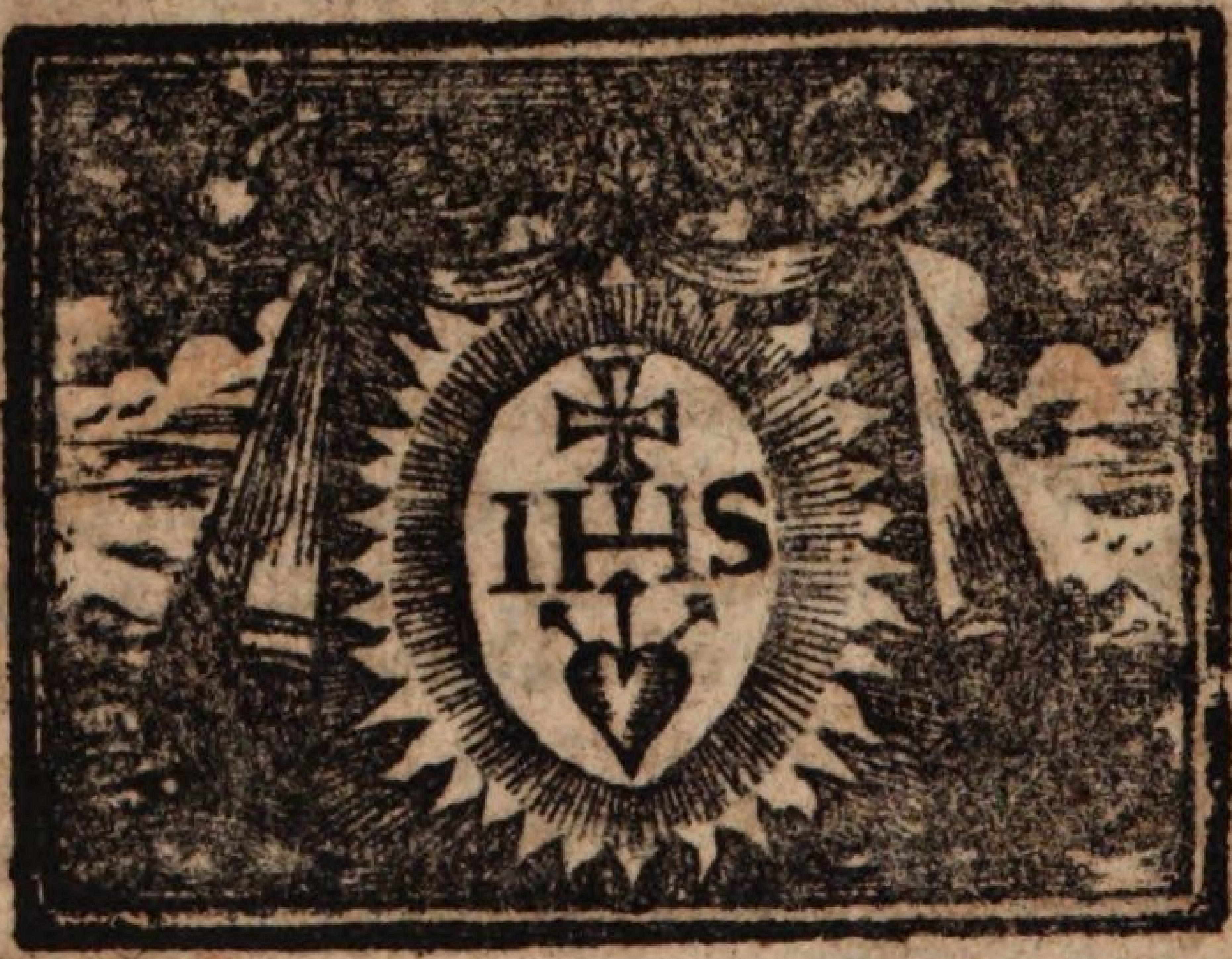
bourg

bourg von dem ſchandlichen Todt Bezæ: aus Bolſeco von dem erſchröcklichen Todt Calvini und Bezæ.

Wie gefallt euch nun Herr Dummit diſes Rodel? Seynd alle diſe unglücklich dahin gefahren? Müßt ihr alle diſe euere Patriarchen/ und von GOTT geſandte auſſerwählte Geſchirr und Reformatores verlohren geben? Verlohren geben den Zwingli/ den Calvin/ den Oecolampad/ den Carlſtad/ den Bucer/ den Münſter? ſagt ihr/ Ja? Ach was für ein Bekanntnuß? Sagt ihr nein? So ſehet ihr ja/ daß ich durch diß Argument ſchon längſtens nicht allein euer ſchwartzes Schmäh-Rodel der unglücklich dahin gefahrenen Päbſten/ ſondern euer gantzes Urim und Thummim ausgelöſcht. Der gantze Unterſchid zwiſchen euerem/ und meinem Beweißthum iſt/ daß ich meine Zeugen und Kundſchafften redlich und unverfälſcht vorſtelle/ und zwar meiſtens euere eigne Proteſtantiſche Scribenten und Glaubens-Brüder/ ja eueren Groß-Vatter den theuren Luther ſelbſt; Ihr aber in Anziehung euer Kundſchafften euch einen untreuen Leuth-Betrüger erzeigt/ wie ich unwiderſprechlich vor Augen gelegt.

Obwohlen alſo durch mein öfters angedrungenes aber niemahl beantwortetes Dilemma,

lemma, das gantze Mucken-Täntzeriſche Urims/ und Thummims-Geſchwätz gäntzlich entkräfftet worden/ ſo will ich doch zum Uberfluß annoch in diſem anderen Theil ſeine fürnehmſte Kundſchafften/ mit welchen er ſeine Faſchheiten zu erweißen trachtet/ genau unterſuchen. Diſe Abhandlung wird uns die Bildnuß viler Welt-beruffenen Proteſtantiſchen Helden mit lebhafften Farben entworffen/ vor Augen ſtellen/ und zu erkennen geben/ auf was für Haupt-Stützen das Thummiſche Gebäu/ ja die Schrifften viler Proteſtanten ſich ſteiffen.



Mucken-Tänţeriſcher Anlauff Wider mein ſechſtes Capitel.

IN dem ſechſten Capitel hab ich die für-nehmſte Zeugen benahmſet, auf wel-che ſich das Dummiſche Gebäu ſteif-fet. Da iſt aber der Mucken-Tän-ţer mit mir nicht zu friden, daß ich ihm dieſelbige nicht will gelten laſſen. Dann obwohlen ſein gantzes Werck ſchier nichts an-ders iſt, als mit Betrug, Liſt und Nachred, gottsförchtige, um das gemeine Weeſen wohl-verdiente Männer, ja auch groſſe Fürſten und Herrn ſelbſten, nachdem ſie ſchon längſten ge-ſtorben, und vor aller Wahrheit liebenden Welt ein groſſes Lob eines frommen Lebens hinterlaſ-ſen, zu läſteren, ſie anzuklagen groſſer Laſter, und ſtäts an ihnen mit nagenden Zähnen zu li-gen, ſo ſcheuet er ſich doch nicht, mich einer Lä-ſterung zu bezüchtigen, daß ich geſagt, ſeine Zeugen haben die Unwahrheit geſchrieben.

Wann der ein Läſterer iſt, welcher ſagt, Slei-danus habe öffters die Unwahrheit geſchrieben, was iſt dann der, welcher ſagt, Paulus III. ſeye

ein Mutter-Mörder, ein Todtſchläger, ein Ehebrecher, ein Schand-Bub geweſen? welcher ſagt, Julius III. ſeye ein Sodomit, ein Huren-Bub, ein Ehebrecher geweſen? Der Heil. Franciſcus und H. Ignatius ſeyen Ertz-Fantaſten geweſen? welcher mit ſchwangeren Huren, Kind-Betterinen, Teuffels-Verbündten, vom Teuffel Geholten, Ketzeren, und dergleichen aller Ehr-vergeſſenen Läſterungen auf uns zuwürfft: Deſſen alle Schrifften ſchier nichts anders ſeynd, als ein lange Ketten von lauter an einander gehenckten ertz-groben, und Gewiſſen-loſen Verleumdungen, Ehr-abſchneidiſchen Schmäh- und Schelt-Worten? ziehe zuvor die Balcken aus deinen Augen. Sage der Dummit nur nit, er beweiſe diſe Anklagen. dann das iſt nicht wahr, wie ich in dem erſten Theil augenſcheinlich bewiſen. Sleidanus hat es in einem Welſchen Buch geleſen, es ſtehet in einem Lexico, ein Proteſtant ſagt es bey dem anderen, das iſt die gantze Prob; ich müßte mich ſchämen, wann ich meine Ausſprüch wider ſeine Zeugen nit beſſer beweiſete; das wollen wir jetzt ſehen.

Erſte Anmerckung.

von Sleidano.

DIſem Apoſtatæ, und von den Schmalkaldiſchen Proteſtanten mit Jährlicher Penſion erkaufften Geſchicht-Schreiber hab ich in dem ſechſten Capitel meiner Anmer-

ckung den gehörigen Character gegeben: und daß er ein partheyiſcher, paſſionirter, unwahrhaffter Scribent ſeye, mit mehr als 12. Zeugen, theils Catholiſchen, theils Proteſtanten dargethan, nemlich durch Florimundum Ræmundum, ſo ſeine Hiſtori de ortu, progreſſu & ruina hæreſum der Lugen-Geſchicht Sleidani eigentlich entgegen geſetzt; hiemit hätte ich ſchon mein Zweck, nemlich eure Anklag, ſo ihr mit der Authorität Sleidani unterſtützen wolt, zu entkräfften. Dann ruffet ihr Sleidanus: ſo ruffe ich Ræmundus, ſagt ihr Maimburgius habe in Ræmundo einige Falſchheiten entdeckt, ſo ſage ich mit aller Wahrheit, Maimburgius habe in Sleidano vil Falſchheiten entdeckt; ſagt ihr Ræmundus ſey partheyiſch; ſo ſage ich Sleidanus ſey partheyiſch: Gewißlich Ræmundi Feder iſt von den Catholiſchen nicht erkaufft worden, wie die Feder Sleidani von den Schmalcaldiſchen Proteſtanten.

Ich ſetze aber zum Uberfluß noch eylff andere Zeugen bey wider Sleidanum, als Kayſer Carolum V. welcher nach Zeugnuß Ræmundi l. 1. c. 1. n. 4. wann er die Hiſtori Sleidani verlangt, geſagt: gib mir den Lugner. Ich ſtelle auch als Zeugen Rroteſtanten ſelbſten, als Limnæum, Dreſſerum, und Melanchton. wider diſe Citation murret er etwas, wie wir hernach ſehen werden.

Ich führe über das vor als Zeugen Poſſevinum, Surium, Roverum, Pontanum, ſo Sleidanum unverſchämter Lugen, und Betrügereyen überzeigen,

zeigen, von mir aber ordentlich citiert werden. Da ſagt er nichts anders, als, mit diſen Zeugen ſey die Sach wider Sleidanum nicht ausgemacht. wie Prædicant, iſt die Sach wider Sleidanum nicht ausgemacht durch das Zeugnuß Surii, Poſſevini, Pontani? wie iſt dann die Sach wider uns ausgemacht durch das eintzige Zeugnuß Sleidani? Iſt diſen unſeren dreyen Scribenten nichts zu glauben, da ſie wider euch ſchreiben, wie könt ihr dann verlangen, daß wir euerem eintzigen Sleidano glauben, da er wider uns ſchreibet?

Ich hab weiters wider Sleidanum als Zeugen geſtellt, Gallum Fontanum, Genebrardum, Cochlæum, und Spondanum ad annum 1517. da er ſagt, Sleidanus ſuche nichts anders durch ſeine ſo vilfältige Lugen, als das Gifft der neuen Schwärmerey denen unbehutſamen Leſern einzuſpeyen: und ad annum 1556. das aus den Schrifften Sleidani vilfältig ein partheyiſcher Privat-Geiſt heraus ſchaue, welcher ihn angetrieben, ſo vil Falſchheiten und Calumnien aus ſeiner gifftigen Feder flüſſen zu laſſen. Zu allen diſen Kundſchafften ſchweigt der Mucken-Täntzer Mäuſel-ſtill; das heiſſet nachtrucklich refutiren.

Ich hab überdas wider Sleidanum vorgebracht das klare Zeugnuß Pallavicini, Julii, Pfugii, Schwarzii, locis à me citatis. Diſen kennt er nicht: von jenen ſagt er kein Wörtlein. er befindt auch für gut, kein Wörtlein zu ſagen von den eylff tauſend Lugen, ſo allein Barthol. Latomus aus den Schrifften Sleidani ausgezogen;

gen; nichts von dem beygebrachten Zeugnuß Caroli V. heiſſet das redlich refutiren? kan nit auf ſolche Weiß ein jeder ungeſchicktiſter Menſch ein Buch refutiren,

Was ſagt dann diſer unvergleichliche Controverſiſt? etwas für die Langweil; damit es nicht das Anſehen habe, als wann er die Sprach gar verlohren; er komt zwar mit mehr Argumenten die Authorität Sleidani zu behaupten aufgezogen, welche aber alle zuſammen kein einiges ausmachen, und mehr des Lachens als Refutirens werth ſeynd; er ſagt erſtens, die invidioſiſte Sachen beruhen nicht bloß auf der Authorität Sleidani. Antwort: es iſt für euch übel genug, das einige darauf beruhen: oder beſſer zu reden, auf ein ſo armſeelige Stützen ſich ſteiffend, zu Boden fallen; er ſagt andertens, ich habe ihm nichts Falſches vorzuwerffen gewüßt, ſonder nur auf das freye Feld hingeſchryen: Er hat gelogen. Antwort. das iſt nicht wahr Prædicant: ich hab diß nicht auf das freye Feld, ohne Prob nach euerer Gewohnheit geſchryen, ſonder mit mehr als 12. theils Catholiſchen, theils proteſtantiſchen Zeugen dargethan: und konte es noch mit vilen anderen theils Proteſtanten theils Catholiſchen Zeugen darthun, als mit Hortledero, Maſcardo, Gennepo, Maimburgio, Gretſero, Tappero, und dergleichen Welt-berühmten Zeugen mehr: alſo ſagt Brietius in annal. mundi ad ann. 1556. obiit hoc anno Joannes à Sleida Ubiorum oppido dictus Sleidanus, ſine cognomento, quia Spurius, altero

captus oculo, factus Lutheranus vel Calvinianus, fugit Argentoratum, ubi ſuam ſcripſit hiſtoriam, ſed ea fide humana, quam exſpectare debes ab eo, qui divinam ejurâtat.

Auch Jacobus Maſenius hat das Leben Caroli V. beſchriben; darin vil Lugen Sleidani widerlegt, und iſt offentlich falſch, daß ich ihm nichts zu ſpecificiren gewůßt, leſet nur, Herr Mercuri das 38. Blat meiner Anmerckung erſten Theils, ſo werdet ihr mehr groſſe Laſter, ſo ihr auf diß Zeugnuß Sleidani ſteiffet, gantz deutlich ſpecificiret, und zugleich eure Lug antreffen. Ich rede da alſo:

„Da ihr derohalben, mein Herr Gegner, e. g. „pag. 566. und 567. in eurem Urim und Thummim von Paulo dem dritten Rômiſchen Pabſt „beweiſen wolt, daß er NB. zwey Todtſchlâg/ „NB. ein Ehebruch / NB. ein Blutſchand ꝛc. „begangen, můßt ihr nicht allein ſagen: Sleidanus ſagt es: Dann was iſt das fůr ein Beweißthum: Paulus hat zwey Todtſchlâg begangen/ weilen der Anklâger es ſagt? In „welchem Gericht gilt die bloſſe Anklag fůr die „Prob? welche Unſchuld iſt ſicher, wann die „bloſſe Anklag ein genugſamer Beweißthum iſt? „Auch Chriſtum JEſum hat man angeklagt, „daß er ein Aufwickler des Volcks ſeye ꝛc. Iſt „das Anklagen ein genugſame Prob geweſen? „Bevor ihr derohalben, meine Thummiten, als „Richter den Pabſt zweyer Todtſchlâgen ſchuldig erklârt, můßt ihr genau unterſuchen, NB. „was Sleidanus der Anklâger vor Proben bey„bringe:

„bringe: woher Sleidanus zu Straßburg wiſſe,
„daß zu Rom diſe Laſter von diſer Perſohn be-
„gangen worden. So lang Sleidanus ſein Auſ-
„ſag nicht beweiſet, ſo lang bleibt er ein Gewiſ-
„ſen-loſer Läſterer, ihr aber ein dummer Dum-
„mim, als welcher ſich zum Richter machet,
„und die bloſſe Auſſag des Anklägers vor eine
„genugſame Prob haltet. Merckt diſes wohl,
„dann diſe Dummheit (oder vilmehr verleum-
„deriſche Boßheit) fallet ſchier in allen Blätern
„unter die Augen. Gantze Ketten der greuli-
„chiſten Laſter-Thaten zieht ihr daher: die gan-
„tze Prob iſt die Auſſag des Anklägers, eines
„verlogenen Sleidani, eines Ertz-Pasquillanten
„Illyrici.„ Alſo, alſo hab ich da geſchriben,
welches ihr alles, nach Gebrauch, mit keinem
Wörtlein in eurer Refutation zu berühren für
gut befunden, obwohlen ihr verſprochen, alles,
was in meinem Büchlein iſt, in euren Mucken-
Tantz einzutragen. Ich wurde euch darmit jetzt
verſchonet haben, wann ihr mich nit ſelbes zu
wiederholen gereitzt hättet, durch euer falſches
Fürgeben, ich habe nichts Sleidano ſpecificirlich
vorzuwerffen gewüßt: zwey Todtſchläg/ ein
Ehebruch/ ein Blutſchand ſeynd ja genugſam
ſpecificiert. Da ſiehet ja jedermann, wie Mu-
ckentäntzeriſch ſeye ſein gantz falſches proglen,
und heraus fordern pag. 137. ich könne ihm
nichts falſches ſpecificiren, ſo er aus Sleidano
genommen. Und O wie vil andere Sachen
könte ich noch ſpecificiren, als da er Franciſcum
I. König in Franckreich lib. 9. pag. 218. alſo be-

 ſchreibt,

ſchreibt, als wann er die proteſtantiſche Lehr-Sätz gut geheiſſen, wie auch pag. 222. allwo er ihme vil Ketzereyen aufbůrdet: da doch bekannt, mit was fůr Beſtåndigkeit diſer Monarch der Ketzerey in ſeinem Reich ſich widerſetzt, und die Schuldige an dem Leben geſtrafft. Da er pag. 8. ſagt, der Cardinal Cajetanus habe die Påbſtliche Authoritåt der heiligen Schrifft vorgezogen: Die Verſammlung zu Regenſpurg ſeye durch Schuld der Catholiſchen aufgehoben worden. Und wie vil Falſchheiten hat er geſchriben von der Leipziger-Diſputation zwiſchen Eckio und Luthero? da muß ihme Eckius ein ungereimten Streit vorgenommen, und des Luthers Lehr nur mehr erleuchtet haben, da doch Weltkůndig, wie ſelber in die Enge getriben worden. Lib. 6. pag. 129. & ſeq. dichtet er Carolo V. einen groben gantz unanſtåndigen Brief zu an den Pabſt. Lib. 10. ad finem ſchreibt er, der Cardinal Polus habe wider Henricum VIII. Kőnig in Engelland nur darum geſchriben, damit er den Argwohn des Lutheraniſmi, deſſen er in Verdacht geweſen, von ſich ablehnete: habe aber ſein Buch nur dem Pabſt und Cardinålen zukommen laſſen, damit er bey diſen in Gnaden ſtehe, hingegen denen Proteſtanten, bey welchen er ſich gantz anderſt vernehmen laſſen, nicht mißfallete, welches mit keiner Hiſtorie ůbereins kommt; zumahlen offentlich bekannt, wie eiffe-rig Polus ſich um die Rőmiſch-Catholiſche Religion, auch mit hőchſter Ungnad des Kőnigs, angenommen. Lib. 9. pag. 208. ſchreibt er,

Paulus III. habe ſich mit denen Cardinälen berathſchlaget, wie das Concilium könne verhindert werden, biß durch heimliche Anſchläg zwiſchen dem Kayſer und andern Königen das Kriegs-Feur angeblaſen: da doch die gantze Welt überzeugt iſt, wie eyfferig Paulus III. ſich bemühet den Friden zu ſtifften, damit dem Concilio der Anfang könne gemacht werden: auch deßwegen in hohem Alter biß nacher Nizza ein Reiß angeſtellt, und zwiſchen dem Kayſer und König in Franckreich allda, weilen ſie zum Friden nicht konnten beredet werden, wenigſtens einen zehenjährigen Stillſtand zuwegen gebracht: wie diß alles in der Bulla Indictionis Concilii mit vilen Umſtänden angezeigt wird.

Ubrigens iſt das Werck Sleidani (weiß ſelbſten nicht, was für einen Namen ich ihm geben ſoll, dan ein Geſchicht-Beſchreibung iſt es nicht) mit langen Orationibus, Schutz-Reden, Lob-Predigen des Luthers und ſeiner Kinder, anbey mit Widerlegungen der Catholiſchen Lehr-Sätzen dick angeſpickt, daß er des angemaßten Amts eines Hiſtorici gäntzlich vergeſſen, und einen proteſtantiſchen Controvers-Schreiber vertrittet: welches zwar ſchier aller Orthen, abſonderlich aber nach dem achten Buch geſchihet. Was ſeine Orationes anbelangt, ſo andere ſollen geſprochen haben, ſeynd alſo beſchaffen, daß wohl niemand geſcheider Weiß daran zweifflen kan, ſie ſeyen ein Sleidaniſches Gedicht, in welchem diſer proteſtantiſche Livius ſein Beredſamkeit hat zeigen wollen, mit dem Unterſchid, daß

die zierliche Red-Verfaſſungen, ſo Titus Livius anderen zugeſchriben, wahrſcheinlich ſeynd, des Sleidani hingegen nicht allein wider die Wahrheit, ſondern auch wider alle Wahrſcheinlichkeit lauffen. Wann er ſich in eigner Perſon nicht getraut ſeinen Schmäh-Magen auszuleeren, hat er (welches ihme hernach ſein Lob-ſprecher Thuanus aberlehrnet) nach Gebrauch der Poëten verſchidene Perſonen vorgeſtellt, welche der Länge nach daher ſprechen muſten, was er zu Straßburg in ſeinem Schreib-Kämmerlein ausgeſonnen. Auf diſe Art vertrittet er jetzt die Perſon eines Poëten, jetzt eines Redners, jetzt eines Controverſiſten, jetzt eines Erzehlers, bald eines Spihlmanns, ſo auf der Schau-Bühne ſeines Fabel-Buchs verſchidene Perſonen vorſtellt, die ihme reden müſſen, was er gedichtet. Wer ſein Comœdie geleſen, wird es alſo befinden. O wie mit vilen Exemplen konnte ich diſes darthun, wann es nöthig.

Ein unverſchämte Lug kan ich nicht ungeahndet laſſen, welche diſer ungebundene Fabel-Dichter zur Unehr der Helvetiſchen Nation in dem vierten Buch auf dem 79. Blat in der Edition von Anno 1555. der ich mich gebrauche, vor der geſcheiden Welt auszuſtoſſen ſich nicht geſcheuet. Allda ſchreibt er, die Schweitzeriſche Ständ haben ſich Anno 1524. den 26. Jenner zu Lucern verſammlet, und ein Decret gemacht, man ſolle die jenige nicht auslachen, welche Reliquien von dem Heiligen Geiſt, von der Jungfrau Maria und dem H. Antonio herum tragen:

gen: qui ſancti Spiritus, Mariæ Virginis, & ſancti Antonii circumferunt reliquias, à nemine rideantur. Ungebundene Schmähſucht! Ertz-freche Ausgelaſſenheit eines ſchlechten Privat-Menſchen! Denen hochweiſiſten Ständen der hochlöblichen Eydgenoßſchafft, ſo vilen klugen und gelehrten Männern ein ſothane Thorheit aufzubürden, daß ſie ein Geſatz gemacht, niemand ſoll diejenige auslachen, welche Reliquien von dem Heiligen Geiſt herum tragen. Iſt das wohl ein Hiſtoricus? ein Zeug der Wahrheit? Es hat nemlich die Natur nicht umſonſt Sleidanum gezeichnet; ſie müßte ein unehliches, Namen-loſes, einäugiges Fündel-Kind gebähren, daraus einen ſchandlichen und meineydigen Apoſtatam machen, damit ſie einen ſothanen Charletan, Arlequin, Fabel-Hanſen und Poſſenreiſſer geſtaltete: welchem ſchon die erſte Geburt keinen ehrlichen Bluts-Tropffen gegeben. Es wurde mir gar nicht ſchwer fallen, gantze Regiſter derley Mährlein, Narität, und Spihlewerck aus der Sleidaniſchen Schatz-Kammer aufzuzeichnen: Unterdeſſen weiſe ich den Mucken-Täntzer an die eilff tauſend Lugen, ſo Latomus, gantz gnädig gerechnet, Sleidano angeſchriben, damit er ſehe, wie gründlich er geſchriben, wir können kein Unwahrheit Sleidani ſpecificiren.

Wie vil lächerliche Fablen hat er nicht auch von andern Landſchafften, abſonderlich von Italien und Franckreich erdichtet? Ja ſein ungezäumte Frechheit gehet ſo weit, daß er auch jenen Großmächtigen Kayſer Carl den Fünfften einer

lächer-

lächerlichen Lug zu beſchuldigen ſich nicht ſcheuet. Er ſchreibt, diſer Kayſer habe geſagt, die Augſpurgiſche Confeſſion ſeye mit Stellen der Heiligen Schrifft widerlegt worden: das aber ſeye nicht wahr, Luther und ſeine Proteſtanten haben immer verlangt, man ſolle ihre Lehr aus der Heil. Schrifft widerlegen, das aber habe man niemahlen gethan. Welches gewiß ein freche Unwahrheit iſt: zumahlen Sylveſter Prieras, Eckius, Faber, Cochlæus, und andere Verfechter der Chriſt-Catholiſchen Religion diß offt gethan, wie in ihren Büchern zu ſehen, welche ſie damalen geſchriben. Ubrigens waren unſere nicht ſchuldig vil zu widerlegen; denn weilen die Proteſtanten ihre neue Lehr-Sätz niemahlen erweiſen können, müßte es ja natürlicher Weiß bey dem alten ſein Verbleiben haben. Darum auch das ein groſſer Betrug und Unwahrheit Sleidani iſt, welchen er ſo offt wiederholt, daß ihre neue Lehr auf das Evangelium gegründet; diſen ſeinen Ausſpruch aber mit keiner Sylben erweiſet. Ich möchte die Stellen anhören.

Der Mucken-Täntzer ſagt drittens, Sleidanus habe alles, was er immer wichtiges geſchriben, aus genugſamen Urkunden und Documentis geſchriben. Antwort: Wann Fabel-Hanſen, Mährlein-Dichter, Æſopi- und Marcolphi-Brüder, Italiäniſche Pasquillanten-Schrifften, und dergleichen ſchöne Rarität, und Spihlewerck genugſame Urkunden, und Documenta seynd, ſo hat Sleidanus alles gründlich geſchriben, aus genugſamen Urkunden und Documentis.

tis. Ein ſchönes Müſterlein gibt Sleidanus, was die eben ſpecificirte drey Laſter, zweyer Todtſchläg, eines Ehebruchs, und einer Blutſchand anbelangt; dan ihr ſelbſten getraut euch nicht zu ſagen, daß es Sleidanus anderſtwo her habe, als aus einem Italiäniſchen unbenannten, und unbekannten Buch. Diſes Italiäniſche Vatter- und Mutter- loſe welſche Buch iſt da der gäntzliche Begriff aller Urkunden und Documenten.

Im übrigen bezeigt Schwarzius in coll. hiſt. p. 3. q. 5. daß Sleidanus auch die Acta publica corrumpiert, und verfälſchet habe; und bringt bey das Zeugnuß Julii Pflugii, Biſchoffs zu Naumburg. Darum auch Poſſevinus in appar. ad omn. gent. hiſt. ſect. 4. und Surius in Comment. pag. 370. item 245. ſagen: Sleidano könne man in keiner Sach glauben, die nicht ſonſten bekannt.

Der Täntzer ſagt vierdtens, Sleidanus ſeye teſtis auritus & occulatus geweſen. Antwort: Botz hundert tauſend Elen; wie lange Ohren muß er gehabt haben, die von Straßburg biß nach Rom ſich erſtrecken! was für ſcharffe, und durchſichtige Augen, welche von Straßburg aus, durch ſo vil hohe und dicke Berg, haben ſehen können, wie Paulus III. in Italien zwey Todtſchläg, ein Ehebruch, und ein Blutſchand begangen: O lange Ohren, welche zu Straßburg gehört haben den ſchwartzen langlechten Hund Creſcentii zu Trient bellen! wahrhafftig gute Augen, ſo diſen Hund von Straßburg

aus

aus biß auf Trient geſehen, vil Glück darzu; jetzt nimmt mich nit mehr Wunder, daß Sleidanus ſo vil Sachen geſehen und gehört, als teſtis auritus & occulatus, welche ſonſten kein Menſch geſehen, und gehört. Was ſonſt diſen Hund (nicht Creſcentii, ſonder Sleidani) betrifft, hab ich euch im erſten Theil und in der Vorred darmit nach Hauß geſchickt, und erwiſen, wie vil ihr diſem Hund von dem eurigen beygelegt; iſt alſo falſch, was ihr da in dem Mucken-Tantz, Sleidanum anbelangend, von diſem Hund redet; daß ich mich mit keinem Wörtlein wider euer Hunds-Prob auflaſſen dörffen. Villeicht iſt diſer ſchwartze Hund nach Altſtätten kommen; man weiß ja, was alldort geſchehen.

Der Dummit ſagt fünfftens: Sleidanus ſeye gantz unpartheyiſch. Antwort: Ja, wie der Fuchs gegen die Hennen, und der Wolff gegen die Schaaf, wie der Dummit ſelbſten, da er wider uns ſchreibt. Moreri in Lexico, und Spondanus ad annum 1556. bezeugt, daß aus den Schrifften Sleidani vilfältig der partheyiſche Privat-Geiſt heraus ſchaue. Roverus Pontanus aber in 5. libris memorabilium entdeckt gleichfalls vil Betrügereyen und Partheylichkeiten Sleidani e. g. fol. 16. ſagt er, Sleidanus erzehlet diſes ungetreu fol. 24. diſes überhupfft Sleidanus fol. 81. Da liegt Sleidanus &c. die Schrifften Lutheri wider die Catholiſche meldet er gantz fleiſſig, was aber Luther wider die Zwinglianer geſchriben, verſchweigt er. wer die Diſputation Cajetani und Eckii mit Luthero liſt, wird eben-

ebenfalls den Partheyiſchen Geiſt Sleidani handgreifflich mercken. Ja ſchon aus den erſten Worten ſeiner Hiſtori blicket der partheyiſche Geiſt hervor, da er Pabſt Leonem X. als einen uſurpatorem tadlet, und wider den Ablaß mit vilen eingeſchoppten Lugen ſchmähet. Gewißlich wer immer ſein Werck de Statu Religionis & Reipublicæ liſet, der wird nicht allein dem Ertz-Partheyiſchen Proteſtanten-Geiſt augenſcheinlich ſehen, ſondern auch bekennen, daß es nicht ein Hiſtorie ſonder ein Apologia, Schutz- und Lob-Schrifft des Luthers und Schmalcaldiſchen Bunds-Genoſſen, zugleich ein gifftige und durchaus Satyriſche Schmäh-Schrifft wider die Catholiſchen und ihre Religion, zu nennen. Sein Buch iſt mit beſtändigen Orationen angefüllt: da gibt er zwar auch denen Catholiſchen ein Perſon: aber diſe müſſen ihm alſo ſchläfferig, kaltſinnig und obenhin ſprechen und agieren, daß man ſehen muß, er habe ſie nur darum redend eingeführt, damit er ſie refutieren könne: darum er die Catholiſche zuvor reden laſſet, und alsdann mit ſeiner Widerlegung folgt: auf die Art, wie es in den Schulen geſchicht, da man die Objectiones der Widerſacher voran ſchickt, und alsdann mit der Antwort, und Widerlegung folget; das iſt ja die natürliche Ordnung, ſagt man villeicht: Freylich bey einem Controverſiſten, und allen partheyiſchen Scribenten: aber nicht bey einem unpartheyiſchen Hiſtorico: der muß nicht immerdar die Proben eines Theils voran ſetzen, damit

mit er ſelbige widerlegen könne. Wann Sleidanus ein unpartheyiſcher Scribent iſt, warumb ſetzt er nicht, wenigſt bißweilen, der Proteſtanten Lehr-Sätz voran, und gibt die Catholiſche Antwort darauf? warum ſeynd ſeine Orationes nichts anders, als ein beſtändige Widerlegung der Catholiſchen? warum ſcharret er alles zuſammen, was immer denen Catholiſchen konte nachtheilig ſeyn, und verbürgt alle Schwachheiten und Schand-Fleck der Proteſtanten?

Er verſpricht ein Hiſtorie de Statu Religionis, von dem Zuſtand und Beſchaffenheit der Religion zu geben; aber gefehlt: er hätte es nennen ſollen ein Widerlegung der Catholiſchen Religion. Warumb erzehlt er nicht den Hader-Krieg zwiſchen Luther und Zwingli zu Marpurg? warum ſtehn da keine Orationes, damit man wiſſe, was ein jeder Theil geſprochen? warum laufft er ſo geſchwind durch? Freylich wohl, das heiligſte Sacrament iſt nur ein zufällige Sach. Warum entſchuldiget er den Zwingli ſo ſorgfältig, daß er bey der Diſputation zu Baden ſich nicht getraut zu erſcheinen? Warum höret man nichts von dem entſetzlichen Feder-Gefecht des Luthers mit denen Zwinglianeren? warum ſagt er nichts von denen Laſtern, ſo Luthero und andern Reformiert haben ſollenden meineydigen Apoſtatis von den Catholiſchen vorgeworffen worden? warum müſſen nur immerdar die Römiſche Päbſt und Catholiſche Geiſtlichkeit durchgehächlet werden? warum iſt alles zur Entſchuldigung und Lob-Sprechung

der

der Schmalkaldiſchen Allierten angeſehen, und abſonderlich des Luthers, mit Verkleinerung und Betadlung der Catholiſchen Staaten? Iſt das wohl ein unpartheyiſcher Hiſtoricus? Gewißlich wann das erlaubt iſt, ſo bin ich befugt ein Hiſtorie zu ſchreiben zu Lob der Arianeren, Donatiſten, Pelagianern, Schwenckfeldianern, und anderen Mißgebuhrten, welche ſo wohl kan in die Augen fallen, als ſein alſo genannte Hiſtorie von denen Lutheriſchen und Zwingliſchen alſo geheiſſenen Evangeliſchen.

Der Mercurius ſagt ſechſtens Sleidanus habe die unglückliche Schlachten der Proteſtanten bey Mühlberg in Sachſen, und bey Capell in der Schweitz nicht übergangen: auch den betrübten, gewaltſamen Todt Zwinglii nicht verſchwigen. Antwort: Ja: aber wie geſchwind laufft er durch? wie vil denen Proteſtanten unbeliebige Umſtänd berührt er nicht einmahl? Wie blicket allenthalben der proteſtantiſche Parthey-Geiſt heraus? welches an ihme da billich tadlen mehr aus den unſeren, als Ræmundus, und Cornelius Hazart. Eben alſo ſtellt er vor das Sau-Gemähl Lutheri um den Pabſt recht häßlich vorzuſtellen. Kurtz zu ſagen, ſeine Hiſtori iſt alſo beſchaffen, daß es das Anſehen hat, er habe ihme vorgenommen ein Satyriſches Gedicht wider die Catholiſche und ein Apologiam für ſein Lutherum, und ſeine Kinder zu ſchreiben; alſo laſſet er ihme angelegen ſeyn ſelbe zu ſäuberen, hingegen den Römiſchen Hof, und

die Päbſt ſchwartz abzumahlen. Er iſt unſer Ankläger aber kein Zeug.

Der Mucken-Mann ſagt ſibendens, Thuanus ſelbſten lobe Sleidanum. Wahrhafftig ein groſſes Lob, wann der ſchwartze Hafen den ruſſigen Keſſel wegen ſeiner Schönheit Lobet: mulus mulum: ein Hugonotiſch-Geſinnter einen halb Lutheriſch, halb Calviniſches Miſch-maſch. Wievil das Lob Thuani gelte hab ich ſchon in der Anmerckung erwiſen und wird noch mehr erwiſen werden.

Er ſagt achtens, die bitterſten Sachen (zu Folg, was eben vorhin angezogne Exempel von Paulo III. und Creſcentio mitbringen) werden auch von Römiſch-Catholiſchen erzehlt. Antwort: ſie werden von Römiſch-Catholiſchen erzehlt, nicht als wahrhafft, ſonder als falſch: wie ſie auch von mir erzehlt werden, nicht daß ſie für wahrhafft erkennt werden, ſonder daß dergleichen Verleumdungen verneinet, und widerlegt werden; euer Liebling Thuanus ſelbſten, getrauet ſich nit zu ſagen, daß Paulus III. jene drey ſpecificierte Laſter begangen. Und eben da ſieht man die ſchändliche Untreu, und Betrügerey des Dummiten: er ſagt, auch Römiſch-Catholiſche Scribenten erzehlen die Laſter, ſo Sleidanus dem Pabſt vorgeworffen, ſagt kein Wort, daß ſie dieſelbe eintweders als erdicht ablehnen, oder doch nicht getrauen für wahrhafft auszugeben; Wie dann Thuanus ſelbſten ſich nicht getraut, ſelbe für wahrhafft auszugeben. So möchte ich dann wiſſen, wer

aus

aus den Catholiſchen ſelbe drey Laſter, in der That geſchehen zu ſeyn bezeuge? welcher Catholiſche bezeugt, Paulus III. habe ſein eigne Mutter, und Vatter ermordet? welcher bezeugt, er habe ein Ehebruch begangen, und eine Blut-Schand mit ſeines Sohns Tochter? Wer bezeugt, habe ein Blut-Schand mit ſeiner eignen Töchter begangen? Wer, wer aus allen Catholiſchen ſagt daß? Ja wer auch aus den Proteſtanten bezeugt daß? Der Dummit kan ſelbſten keinen nennen, als den unverſchämten Sleidanum: welcher es doch auch ſelbſten nit bezeugt, ſonder allein ſagt, er habe es in einem Welſchen Büchel (nehmlich in einen Ertz-Paſquillanten, und Poſſenreiſſer) geleſen. Das kan keiner ſagen, als welcher ein abgebrenntes Gewiſſen, und Verzweifflung an ſeinem Heyl mit ſich herum tragt. Wiſſet ihr Thummiſche Zürcher-Prædicanten auch etwas von dem ſchweren Gebott GOttes: Du ſolt keine falſche Zeugnuß geben?

Im übrigen muß ihm der Mucken-Täntzer nicht einbilden, als wann ich die übrige Laſter, ſo er Paulo III. aus Sleidano Gewiſſen-loß und verleumderiſch vorwirfft, für wahrhafft gelten laſſe, weilen ich hier beſonders von dreyen rede: Dann ich hab dieſelbe ſchon in dem erſten Theil genugſam abgelehnt: ſonderen ich rede da allein von diſen dreyen, weilen ich diſe in meiner Anmerckung beſonders ſpecificieret hab, der Mucken-Täntzer aber mir fälſchlich vorgeworffen, ich habe keines ſpecificieret.

Der Dummiſche Prædicant ſagt neundtens, Sleidan verdiene beſtens Glauben, weil meine Einwürff wider ſelben zu ſchwach ſeyen, ſeine veſt geſtellte Authorität zu bewegen. Antwort: Ich hab 12. theils Catholiſche, theils Proteſtantiſche Zeugen vorgeführt, ſo wider Sleidanum klare Zeugnuß geben, und konte noch 12. vorführeu: ſeynd nun diſe 12. Zeugen allzuſammen zu ſchwach wider Sleidanum etwas zu beweiſen, was ſeynd dann euere Zeugen, welche entweders gar keiner, oder nur etwan ein eintziger Proteſtant iſt, diſe oder jene Anklag zu beweiſen? ſeynd 12. Zeugen nicht genugſam zu beweiſen, daß Sleidanus ein unwahrhaffter Scribent ſey, wie kan dann das Zeugnuß des eintzigen Sleidani erklecklich ſeyn zu beweiſen, daß Paulus III. ein Todtſchläger und Ehebrecher ſey? Wolt ihr die obbenannte 28. Proteſtanten nicht gelten laſſen, da ſie wider eure ſaubere Reformatores und übrige Prædicanten Zeugnuß geben, warum ſollen wir das Zeugnuß eines einigen Sleidani wider uns gelten laſſen? ſeynd 28. proteſtantiſche Zeugen wider euch, und 12. Zeugen wider Sleidanum zu ſchwach, wie wird dann der eintzige Prædicant Heilbrunner genugſam bezeugen, daß Catholiſche Kayſer und König, ſambt gantzen Concilien den Pabſt für den Anti-Chriſt ausgeſchryen? Wie wird dann der eintzige Thuanus, welchen ihr ſo offt gantz allein, NB. Gantz allein citiert, diſe oder jene beſondere Anklag zu beweiſen, genugſames Zeugnuß geben können? Wie wird dann der eintzige Sarpi

ein

ein andere beſondere Anklag genugſam beweiſen können? und alſo fort. Sehet was es für ein Beſchaffenheit hat mit euren gantzen dogmatiſchen Dummiten-Buch: ich erwarte ein Antwort: Beiſſet euch aber nicht gar alle Nägel an den Fingeren ab.

Holla! was iſt das, es rauſchet ein gantzer Schwarm Mucken daher, meine Beweißthum anzufallen; aber es ſeynd wahrhafftig nichts als Mucken: meine meiſte Beweißthum laſſen ſie gantz unangefochten, wie Anfangs geſagt, ſurren nur um das Liecht herum, und verbrennen die Flügel, wie wir jetzt ſehen wollen.

Erſte Muck, weil Biner der bloſſen Auſſag der Proteſtirenden keinen Glauben zuſtellen will, warum ſoll dann er (der Prädicant) der bloſſen Ausſag boßfertiger Papiſten glauben? Antwort: Erſtens, proteſtiere ich wider diß Schelt-Wort, daß es boßfertige Papiſten ſeyen: diß ſagt ihr nach Gebrauch gut Mucken-Täntzeriſch, ohne alle Prob.

Andertens, ſo habe ich in meiner Anmerckung nicht allein Catholiſche Scribenten wider Sleidanum citiert, ſonder auch Limnæum, Dreſſerum, und Melanchtonem ſelbſt; ihr aber citiert offt kein eintzigen Auctor, ſonder die Anklag ſoll ihr ſelbſten Zeugnuß geben: offt aber, ja gar offt beſtehet die gantze Kundſchafft in einem oder anderen Proteſtanten, und wann ihr ſchon ſagt, und öffters widerhohlt, die proteſtantiſche Auctores, ſo ihr citiert, beziehen ſich auf Catholiſche Scribenten; ſo iſt doch diſes Vorgeben gantz

 falſch,

falſch, und erdicht, wie ich in meiner Duplic vilfältig erwiſen. Dann wie offt haben wir da geſehen, daß die gantze Anklag ſich ſteiffe auf die bloſſe Auſſag eines einigen Proteſtanten? und wann ihr Catholiſche Zeugen habt, warumb verſchweigt ihr dann ſo ſorgfältig ihre Nåhmen? Aber geſetzt auch, euer Proteſtant, aus welchen ihr etwas abgepufft, beziehe ſich auf einen Catholiſchen Scribenten, welchen ihr doch nicht nennt, oder wenigiſt das Buch und das Ort, in welchem er Zeugnuß geben ſoll, nicht andeutet, ſo ſieht ja jedermann, daß alles auf euere eigne, oder euers Proteſtanten Zeugnuß ankomme.

Drittens iſt auch das wohl zu mercken: geſetzt der Dummit citiere einen Author wider uns, zum Exempel Sleidanum, ich auch einen wider die Auſſag Sleidani, zum Exempel Ræmundum, ſo iſt doch ein groſſer Unterſchid zwiſchen uns Beyden, und wird ein jeder Rechts-Verſtändiger mir den Sig zu urtheilen: Dann der Dummit iſt Actor, oder unſer Anklåger in ſeinen Dummim-Geſpråchen, da er unſere Kirchen, Concilia, und Påbſt groſſer Laſter anklagt: ich vertritte die Perſohn eines Beſchuldigten, oder ſeines Anwalts. Wann derohalben zwey Zeugen gleicher Authoritåt wider einander ſtehen; einer für den Anklåger, der ander für den Beſchuldigten, ſo beweiſet der Anklåger nichts, und muß für den Beſchuldigten geſprochen werden. Dann actore non probante; weilen ich aber, was Sleidanum anbelangt, in gewiſſer

Be-

Betrachtung gleichſam Actor bin, ſo hab ich mit ſo vilen Beweißthumen und Kundſchafften dargethan, daß er wider uns kein zulånglichẽs Zeugnuß geben kőnne, nicht allein, weilen er unſer Ertz-Feind, ſondern auch als ein unwahrhaffter Scribent iſt überzeugt worden. Wann ich aber Sleidanum nicht als Actor anklage, ſonderen wie ich thun kan, ſeine Anklag, ſo er wider uns führet, als Beſchuldigter ablehnen will, ſo hab ich gar kein Prob, kein einigen Zeugen vonnőthen, ſonderen bleibe ſo lang in dem Beſitz unſerer Unſchuld, biß Sleïdanus als Actor genugſam ſein Anklag bewiſen. Zu einer genugſamen Prob aber ſo ſchwerer Laſter, welcher Sleidanus groſſe Fürſten und Herrn anklagt, iſt wahrhafftig vor keinen gerechten Richter-Stuhl genug, allein ſagen, es ſteher in einem Welſchen Buch, ſonſt wåre die Ehr und guter Namen eines jeden Unſchuldigen in dem Gewalt eines jeden Paſqnillanten, und Verleumders, hiemit wåre das gemeine Weeſen, und Geſellſchafftliche Leben ſehr übel, wider alle Natur- und Vőlcker-Recht eingericht. Aus diſem wird ein jeder Verſtåndiger leicht abnehmen, wie ungeſchickt der Mucken-Tåntzer pag. 138. alles unter einander würfft,

Andere Muck. Der Fürſt, dem Sleidan ſein Hiſtori dediciert, ware zwar ein guter Proteſtant, aber gar nicht Bigot, iſt auch mit dem Lob einer beſonderen Gottsforcht geſtorben. Ergo hat Sleidanus die Wahrheit geſchriben. Antwort: ergo iſt das Bier gut; iſt das wohl ein

gute Folg: diß Buch iſt einem frommen Fürſten dediciert, ergo ſeynd darinnen keine Lugen: ſeye es, daß der Fürſt, dem Sleidanus ſein Hiſtori dediciert, gottsförchtig geſtorben: (einmahl gottſeelig ſterben, iſt in dem Proteſtantiſchen Glauben unmöglich) folgt daraus, daß es ein wahrhaffte Hiſtori ſeye? jener Fürſt, welchen ihr nennet, war mit proteſtantiſchen Ideis von den betrügeriſchen Prædicanten eingenommen, darum folget gar nicht, daß er ſich um die Hiſtori des Sleidan vil bekümmeret habe, wann er ſchon unterſchidliche Mährlein wider die Catholiſche derſelben einverleibt.

Im übrigen laſſe ich da urtheilen, ob es nit verdächtig, daß der jenige, auch, wann etwas unlöblich geſchehen, alles redlich, und aufrichtig ſchreiben werde, welcher neben verſprochener Penſion ſein Buch dem jenigen dediciert, deſſen Bruders Thaten er beſchreibt: Deme er ſchon in der Dedication ſchmeichlet, daß in ſeinen Landen das Lutherthum zuerſt ſeinen Wohn-Sitz aufgeſchlagen, und ſeinen Schutz gefunden; daß auch er denen Fußſtapffen ſeines Vatters und Bruders mit groſſem Lob nachfolge.

Auch andere proteſtantiſche Scribenten, welche noch Penſion, noch Dedication, ſonder der einige proteſtanten-Geiſt darzu verleitet, wie partheyiſch ſchreiben ſie nicht von den Schmalcaldiſchen Kriegen? wie hoch erheben ſie Mauritium den Chur-Fürſten, wie ernidrigen ſie Carolum V. den großmächtigiſten Kayſer? Wie entſchuldigen ſie jenen, wie klagen ſie diſen an?

zum

zum Exempel kan uns dienen Diatriba Hiſtorico-Juridica, ſo anno 1710. Joannes Chriſtophorus Bartenſtein ebenfalls zu Straßburg, wie Sleidanus geſchriben, de bello Imperatori Carolo V. à Mauritio Saxoniæ Electore illato. wie muß da Mauritius in allem recht, der Kayſer unrecht haben? indeme doch offentlich bekannt, daß Mauritius wegen gantz friſcher Kayſerlichen groſſen Gutthat des auf ihn, und ſein Albertiniſche Linie überſetzten Churfürſtenthums, dem Kayſer verbunden, eben da er von dem Kayſer dem Magdeburgiſchen Krieg vorgeſetzt worden, gähling die Waffen wider ſeinen Gutthäter Carolum den Kayſer gewendet, fremde Fürſten wider das Reich aufgehetzt, Augſpurg, und andere Reichs-Stätt überfallen, über die Ehrenberger-Schantz in Tyrol eingefallen, den Kayſer, welcher vermeynt den beſten Freund an ihme zu haben, in die Flucht getrieben: und auf ſolche Weiß durch die Paſſauiſche Transaction denen Lutheraneren das Burger-Recht im Römiſchen Reich erzwungen.

Wann nun auch andere Proteſtanten, die nicht ſo vil Urſachen haben, ihren Partheyiſchen Geiſt wider die Catholiſche in ihren Schrifften alſo handgreifflich blicken laſſen, was ſoll man erwarten, von einen erkaufften Schmeichler, und abgeſagten Feind der Catholiſchen Kirchen, welcher ſein Buch dem Bruder des Churfürſten Mauritii ſelbſten dediciert? Wie? eines ſolchen Zeugnuß ſoll uns nicht verdächtig ſeyn? eines ſolchen Großſprechereyen, Beſchnarchung des

Kayſers wegen gekränckt ſeyn ſollender Freyheit der teutſchen Nation, deſſen Schmähereyen wider den Römiſchen Hof, und Apoſtoliſchen Stuhl, deſſen Lob und Anpreyſung des Luthers, und ſeiner Kinder, ſollen wir alſobald als zulängliche unpartheyiſche Kundſchafften annehmen? ſoll dann der Angeklagte den Ankläger ſelbſten für ein Zeugen gelten laſſen.

Dritte Muck. Auch Bellarmin hat ſeine drey Tomos Controvers - Bücher dediciert Pabſt Sixto dem Fünfften; iſt er darum als ein fälſchlich ſchmeichlender Scribent anzuſehen? Antwort: Da iſt ein groſſer Unterſchid zwiſchen Bellarmino, und Sleidano, jener iſt ein Controverſiſt, diſer gibt ſich aus für ein Hiſtoricum; ein Controverſiſt iſt eintweders Actor oder Reus, der muß ja partheyiſch ſeyn; er iſt ja die ſtreittende Parthey ſelbſten. Hingegen ein Hiſtoricus ſoll kein ſtreittende Parthey ſeyn, er ſoll noch Ankläger noch Angeklagter ſeyn, ſonderen allein Teſtis, allein Zeug: ein Zeug aber muß unpartheyiſch ſeyn: ſonſt iſt er kein tauglicher Zeug; ein Controverſiſt muß erweiſen, was er ſagt: ein Hiſtoricus weißt nit, ſonder erzehlt nur redlich, und aufrichtig, was geſchehen. Wann derohalben Bellarminus als ein Controverſiſt ſchon Partheyiſch iſt, ſo kan doch Sleidanus als ein Hiſtoricus nicht Partheyiſch ſeyn. Bellarminus beweißt, was er ſagt; Sleidanus erweißt nichts. Bellarminus verlangt nicht, daß man ihme glauben ſolle das jenige, was er nicht beweißt; Wann man Sleidano allein das jenige glau-

glauben ſoll: was er beweißt, ſo kan man ihme gar nichts glauben, dann er beweißt nichts. Hiermit wann ſchon Bellarmin einige ſeiner Bücher dem Pabſt Sixto dedicieret: Benimmt diß denſelben, als einem mit Beweißthumer diſputierenden Controverſiſten nichts. Ob aber ein erkauffter Zeug, ein colludierender Zeug, ein durch Dedicierung ſeiner Zeugnuß einer Parthey ſchmeichlender Zeug, ein gegen dem Angeklagten Ertz-feindlicher Zeug, wie Sleidanus geweſen, ein rechtmåſſiger, tauglicher, unpartheyiſcher Zeug ſeye, laſſe ich die gantze Welt urtheilen.

Vierdte Muck. Sleidanus hat von den Schmalcalden ein Jåhrliche Penſion bekommen: Hiemit iſt er eben darum ein wahrhaffter unpartheyiſcher Scribent. Antwort: unvergleichlich raiſoniert; Dem Zeugen wird von dem Anklåger ein Jåhrliche Penſion verſprochen: ergo iſt er eben darum ein wahrhaffter, uncorrumpierter, unpartheyiſcher Zeug. Der Richter wird von einem Theil der ſtreittenden Partheyen dapfer mit Schanck-Gaaben geſchmirbt: Hiemit hat er eben darum die beſte Eigenſchafften eines rechtſchaffenen unpartheyiſchen Richters; Edle Folgereyen eines Dummiſchen Gehirns! wie, Prædicant, das Verſprechen einer jåhrlichen Penſion iſt ein Beweißthum, daß Sleidanus die beſte Eigenſchafften eines wahrhafften Geſchicht-Schreibers gehabt? Wißt ihr dann nicht, daß die Unpattheylichkeit die erſte Eigenſchafft ſeye eines Hiſtorici? Iſt das reiche Verſpre-

ſprechen des einten Theils ein Prob diſer Unpartheylichkeit, abſonderlich wann man betrachtet die Situation derſelbigen Zeiten?

Sleidanus hat geſchriben, was ſich zu Zeiten Caroli V. nach ſeinen Vorgeben, zugetragen haben ſoll, abſonderlich, was die prætendierte Reformation anbetrifft: Da das Religions-Feur in Teutſchland zum hefftigiſten ausgebrochen, da die Proteſtanten ſo vil Reichs-Tåg zerſtöhrten, oder unfruchtbar machten, keinen Kayſerlichen Edicten, und Placaten, keinen Reichs-Erkantnuſſen Gehör geben wolten, ſonderen ſich beſonders zuſammen rottiert, wider den Kayſer ſich empört, Biſthůmer, Abbteyen, Geiſtliche Gůter allenthalben hinweg geriſſen: Durch Schmalkaldiſche Bůndnuſſen zuſamen geſchworen, mit trotzigen Trohungen und Geråuſch der Waffen alles erſchůttet, den Kayſer Carl ſelbſten, und das annoch in dem uhralten Catholiſchen, und Apoſtoliſchen Glauben beſtåndige Teutſchland mit einer gewaltigen Armee angegriffen, den Chriſt-Catholiſchen Nahmen auszurotten, wann die allzeit fůr ſein Volck wachende Fůrſichtigkeit GOttes durch die Dapferkeit Kayſers Carls, abſonderlich bey Můhlberg, ſie nicht zernichtet und die Håupter des Schmalkaldiſchen Bunds in die Hånd des Chriſt-Catholiſchen Uberwinders gelieffert håtte.

Nun diſes alles, in ſolcher Verwirrung des Teutſchlands, bey ſo verbitterten Gemůtheren, in ſolchen Haß beyder Religionen, zu Zeiten der fort-

fortwährenden Kriegen', ſoll der mit Geld von den Schmalkaldiſchen Allierten erkauffte Apoſtata und Ertz-Proteſtant Sleidanus mit gehörigen Umſtänden gantz unpartheyiſch geſchrieben? Diſer ſoll ſein Feder niemahlen auf eine, ihme ſo liebe, ſo gutthätige Seythen gelenckt haben? Diſer ſoll in Beſchreibung der Strittigkeiten und blutigen Religions-Kriegen, ſo ſeine proteſtantiſche Brod-Vätter wider die Catholiſche geführt, kein einige Leidenlichkeit einer Liebe, eines Haſſes, einer Zuneigung, einer Abneigung, einer Hoffnung, einer Forcht haben einflieſſen laſſen? Glaube es, wer kan; allein was hat es vonnöthen vil Probierens: Die Schrifften Sleidani verrathen die Partheylichkeit ihres Meiſters, nur gar zu faſt. Kaum ein Blat iſt zu finden, in welchem diſe Partheylichkeit ſich nicht allein blicken laſſe, ſonderen den gantzen Kopf zum Fenſter heraus ſtrecke.

Ubrigens ſcheint der Mucken-Täntzer ein Criticus zu ſeyn, wie jener Fuhrmann, welcher ein Wagen voll Stein hinweg führen ſolte; Er hatte acht ſtarcke Pferdt: aber eines nach dem anderen allein eingeſpannt, darum dann keines allein den Wagen ziehen konte. Da urtheilte dann diſer kluge Fuhrmann alſo; jetzt hab ich alle acht Pferdt angeſpannt, keines kan den Wagen ziehen. Hiemit kan ich den Wagen mit diſen 8. Pferden nicht weiter bringen: Die Pferd ſeynd zu ſchwach: und iſt ihm niemahlen eingefallen, daß er mehr Pferdt, oder alle acht mit einander einſpañen, und ziehen ſolte laſſen. Nach dem Bey-

ſpihl

ſpih! diſes Fuhrmanns gehet die Sachan unſer vergleichliche Dummiſche Criticus. Er ſpannt ein jedes Pferdt beſonders ein, und ſagt: Diß Pferdt kan den mit der Authoritat Sleidani beladenen Wagen nicht hinweg ziehen: diß Pferdt auch nicht: jenes auch nicht. Hiemit ſeynd die Pferdt auch alle zuſammen zuſchwach den Wagen zu ziehen.

Gleichwie ein vernünfftiger Fuhrmann ſeine Pferdt zugleich einſpannt mit vereinigten Kräfften den Wagen zu ziehen, alſo betrachtet ein kluger Criticus die Beweißthumer einer Sach nicht nur beſonders, und einſchichtig, ſonder er wirfft ſein Augenmerck auf alles zugleich, ein kluge Criſin und reiffes Urtheil fällen zu können; Gleichwie auch ein Richter nicht nur ein jede Prob beſonders examiniert, ſonderen aus allen zuſammen das Urtheil ſpricht. Ich argumentiere niemahlen alſo: Sleidanus hat ſein Buch einem proteſtantiſchen Fürſten dediciert; ergo iſt er ein Lugner, oder alſo: Sleidanus hat ein jährliche Penſion von den Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen empfangen: Hiemit iſt ihme nichts zu glauben. Nein, Prædicant, alſo argumentiere ich niemahlen: Diß ſeynd nicht meine Beweißthum in meiner Exception, oder Anmerckung, ſonderen es ſeynd lediglich euere untreue Erfindungen, und gantz falſche Inzüchten.

Ich ſetze in dem Antecedente zuſammen 12. theils Catholiſche, theils Proteſtantiſche Zeugen wider Sleidanum, ſo alle von den Falſchheiten, Lugen, und Betrügereyen Sleidani Zeugnuß ablegen:

legen: ich ſetze alsdann hinzu, daß Sleidanus ein Ertz-Proteſtant, um ein rechte Ehr aufzuheben ſein Hiſtori dediciert einem Teutſchen Fürſten, welcher zum allerhitzigiſten den Luther und die Proteſtanten beſchützte: Es haben ihme auch die Schmalkaldiſche Bunds-Genoſſen ein jährliche Penſion beſtimmt, damit er wüſſe, wem ſein Feder verkaufft: das ſeyen (ſcilicet) lauter vortreffliche Eigenſchafften eines unpartheyiſchen aufrichtigen Geſchicht-Schreibers. Alsdann aus diſem allen laſſe ich den Leſer urtheilen, ob ein ſolcher, der Unwahrheit, und Lugen-Geiſts ſo vilfältig überzeugter Menſch, den zugleich auch andere übie Umſtänd, Præſumptiones, und Vorurtheil, billich verdächtig machen, ein tauglicher Zeug wider ſeine Feind ſeye. Wann derohalben ſchon ein jedes Pferd, beſonders und einſchichtig, den Wagen Sleidaniſcher Authorität nicht hinweg ziehen konte, folgt doch gar nit, daß ſie nicht alle zuſammen, wie ich ſie angeſpannt, unkräfftig ſeyen, ſelben abzuführen. Fürwahr wer alles, was ich beygebracht, wohl überlegt, der wird unſchwer urtheilen, Sleidanus ſeye da kein tauglicher Zeug wider uns, ſeine Feind, etwas gründlich zu beweiſen: und daß der Dummit ein ſchwache Stütze an ihme habe; ich hab aber geſagt: Wann: wann ſchon ein jeder aus meinen Beweißthumeren, beſonders und einſchichtig zu ſchwach wäre, die Authorität Sleidani zu entkräfften: Dann, die Wahrheit zu bekennen, auch ein jeder beſonders iſt erklecklich einem uneingenommenen Leſer zu überwei-

weiſen, daß Sleidanus ein nicht allzutauglicher Zeug wider uns Catholiſche als ſeine Feind ſeye.

Fünffte Muck. Die gantze gelehrte Welt will von keinem proteſtierenden Scribenten Lymnæo was wiſſen. ſo wohl? ſo vermeynt dann ein Dummiſcher Mucken-Täntzer, wann er nichts wiſſe von Lymnæo, ſo wiſſe die gantze gelehrte Welt nichts von ihme? Habt ihr dann niemahlen was gehört von jenem berühmten Publiciſten Joanne Lymnæo, welcher als geheimer Rath Marggrafen Albrechts von Brandenburg Anſpach, das Jus Publicum Imperii Romano-Germanici, in 5. Tomis heraus gegeben, neben den Tractaten de Academiis, Diſſertatione apologetica de ſtatibus Imperii Romano-Germanici, und obſervationibus ad Bullam auream: Von diſem ſo berühmten Mann weiß der Dummit nichts? und was noch mehr iſt, die gelehrte Welt ſoll nichts darum wiſſen?

Aber ſtill: Die Gedancken des Mucken-Täntzers hupfen weit höher: auf d' Seiten? macht Platz dem Triumph-Wagen des Sig-prangenden Mercurii. Jo Victoria! Der Feind iſt gefangen: muß in Ketten und Banden vor dem Triumph daher gehen, ſtill: geſchwötziges Alterthum von deinem Pracht, und Herzlichkeit: das iſt ein anders Gepräng.

Daphne ſoll die Lorbeer flechten,
Chloris Blumen ſtreuen aus.
Seht den Held, ſo gwüßt zu fechten:
Patſcht zuſammen: macht ein Plauß.

Wie

Wie iſt doch der gute Pater in ſeinem Gefecht wider den Mercurium ſo unglücklich geweſen, ach! er hat ſich weit überſehen, in einer groſſen wichtigen Haupt-Sach: Er hat anſtatt Limnæus Lymnæus geſchriben: an ſtatt eines einfachen i ein y. O erbärmliche Niderlag, die Römer haben bey Cannas nicht ſo vil verlohren, noch die Perſianer in den Adriatiſchen Felderen. Alle feindliche Sig-Standarten ſeynd mit diſen y bezeichnet: Der auf ſeinem Triumph-Wagen Sig-prangende in Zürch einziehende Mucken-Täntzer hat das Ypſilon ſo gar auf ſeiner Stirn geſchriben, als ein ewiges, dem Feind aberhaltenes Sig-Zeichen; er konte es annoch an das Prædicanten-Kreß hencken: wie die Calviniſten in Franckreich die Ohren, ſo ſie den Catholiſchen Geiſtlichen abgeſchnitten, an den Halß gehenckt, oder als Sig-Zeichen, und ſo vil Lorber und Palm-Zweig auf den Hut geſteckt.

Zu diſem y kan er annoch in ſeinem Ehren-Tempel aufhencken den Buchſtab C. alldieweilen er mir der Länge nach gantz glorreich vorhalt, daß ich an ſtatt Flacius Illyricus, Flaccus Illyricus geſchriben, und alſo an ſtatt eines i ein c gemacht habe. O Triumph! Heiſſet das nicht Mucken im Kopf haben? heiſſet das nicht mit leichtfertigen Mucken um das Liecht herum tantzen? ich will ihn dannoch keinen pædanten nennen. Wann ich mich nach ſeinem Exempel verantworten wolte, ſo hätte ich die Sach gantz leicht: ich dörffte nur ſagen, es ſeye ein Druck-Fehler; aber ich hab dergleichen Dummiſche

Ausflüchten nicht vonnöthen, ich laſſe das y und C ſtehen. Es muß ihm ein Thummiſcher Mucken-Täntzer nicht einbilden, daß alles gefehlt, was er etwan in ſeinem Nahmen-Buch nicht findt: es gibt andere gelehrte Leuth mehr. Vil gute Authores, ja unſere Catholiſche Scribenten ſchier durchaus, ſchreiben nicht Flacius Illyricus, ſonder Flaccus Illyricus, andere Flaccius Illyricus mit zwey c. andere Mathias Illyricus. In dem Indice librorum prohibitorum ſelbſten ſtehet nicht Flacius Illyricus, ſonderen austrucklich Flaccus Illyricus. Wie ich geſchriben alſo ſchreiben auch Poſſevinus in apparatu ſacro, Gundlingius, Heiſius, Gretſerus, Schvvarzius, und Antonius Mayr Theol. Schol. tract. 5. Diſp. 2. q. 1. n. 283. alle diſe ſchreiben Flaccus und nicht Flacius. Ubrigens ſtehet dem Dummiten zum Unterricht, daß Illyricus dem rechten Nahmen nach weder Flacius, noch Flaccus, noch Flaccius geheiſſen, ſonderen Mathias Francovvitſch.

Es ſeynd auch mehr Authores, welche mit Schvvarzio dem berühmten Profeſſore Hiſtoriarum Academico, Lymnæus beſtändig mit einem ypſilon ſchreiben locis citatis. Allein ein Pædant halte ſich da länger auf; ich möcht dem Dummiten nicht einmahl vorhalten daß er p. 231. Balleum citiert.

Eben ſo wenig Antwort verdient, was er von Dreſſero daher ſchwätzt. Ihr müßt nicht nur in euerem Dictionario aufſchlagen, ſonderen in den Authoribus ſelbſten herum wanderen, und ge-

dencken, es gebe vil fürnehme Männer in der Welt, die in eurem Nahmen-Buch nicht ſtehen: Wir haben ein klares Exempel in Wietrovvskio, und Schvvarzio, welche in euerem Vocabulario nicht ſtehen, und euch gantz unbekant, obwohlen ſie bey den Gelehrten gantz wohl bekante Männer ſeynd.

Ubrigens iſt es ein Unwahrheit, oder die Wahrheit gut Teutſch zu ſagen: es iſt ein Lug, daß ich jemahlen geſagt, Dreſſerus ſeye mit *Sleidano* ſchier allen Reichs-Verſammlungen beygewohnt. Obwohlen auch das vil glaubwürdiger, daß ein Herr von 18. 19. biß 20. Jahren, auch in einem Orth, da ein Reichs-Tag gehalten worden, ſich eingefunden, oder gar in der Verſammlung gegenwärtig geweſen, als daß Ferdinandus I. lang vor ſeiner Geburth Brief geſchriben, wegen dem Concilio zu Trient. Daß aber Dreſſerus wider Sleidanum Zeugnuß gebe, haben wir nicht allein durch Kundſchafft Lymnæi addit. Tom. 1. c. 3. ſonderen auch durch das Zeugnuß des Proteſtanten Hortlederi, welcher Diſc. 26. ſagt, er verwundere ſich, daß Dreſſerus die Authorität Sleidani habe entkräfften wollen: Es ſagt zwar der Mucken-Täntzer, er glaube nicht, daß Lymnæus geſchriben, Melanchton habe die Hiſtori Sleidani als ein lugenhafftes Buch auf die Erden geworffen, weilen ich mich lediglich auf den Schvvarz beruffe. Aber gemach Prædicant! ich beruffe mich nicht allein auf Schvvarzium, ſonderen citiere ordentlich das Orth, in welchen

es Lymnæus ſchreibt. ſeine Wort addit. tom. 1. c. 3. ſeynd diſe: Melanchton (ùt quidem Oporinus Grubinius in Amphot. Scioppian. pag. 160. habet) quoties ei Sleidani liber à Studioſis adoleſcentibus, ut ei memoriæ cauſa ſuum nomen inſcriberet, oblatus eſſet, eum indignabundus humi abjicere ſolebat, cauſa hac reddita, quia tam impudenter, inquit, mentitur, ut etiam nos ejus cauſa coram Papiſtis erubeſcere cogamur. Diſe Wort Limnæi hab ich aus Limnæo ſelbſten abgeſchriben, und können in citierter Stell von jedermann geleſen worden. Eben in ſelber Stell, etlich Zeilen zuvor, bezeugt Limnæus, Dreſſerus habe in orat. de uſu Hiſtoriarum part. 1. Iſag. hiſt. p. 623. geſchriben: er vergeſſe niemahlen des Ausſpruchs Carolovitii eines geſcheiden und gelehrten Manns: welcher ſo offt von Sleidano Meldung geſchehen, ſchier mit Seufzen vil Sachen anders erzehlt, als Sleidanus: is quoties mentio Sleidani commentariorum incidebat, fere cum gemitu quodam multa aliter commemorabat, quàm Scriptor ille expoſuit, und habe bekräfftiget, er ſeye bey den mehriſten Reichs-Verſammlungen, heimlichen und offentlichen Berathſchlagungen, Handlungen und Decreten gegenwärtig geweſen, daß er alſo des Glaubens billich würdig ſcheine, und habe ſeine Red alſo beſchloſſen: Die Hiſtori des Sleidani benehme ihme allen Hiſtoriſchen Glauben. Alſo Limnæus loc. cit. allwo er auch das Zeugnuß Florimundi Ræmondi beyſteht, daß nemlich Carolus V. wann er Meldung

dung gethan von Sleidano, habe er ihn ſeinen Lugner genennt: und andere haben eylff tauſend Lugen, ſo in ſeinen Bücheren zu finden, aufgezeichnet; auch diſe Zeugnuſſen habe ich in Limnæo ſelber mit eignen Augen geleſen, tom. 1. addit. ad lib. 1. cap. 3.

Ubrigens, wann euch erlaubt iſt auf Bayle oder Illyricum euch zu beruffen, ohne das Orth anzuzeigen, in welchem unſere Catholiſche Scribenten e. g. die Teſtes veritatis etwas ſollen geſagt haben, warum ſoll ich mich nicht auf Schvvarzium beruffen dörffen, mit beygeſetzter Citation, in welchem Orth euere Authores es geſagt? Es iſt aber nicht allein euer Lymnæus, Dreſſerus, Melanchton geweſen, ſo wider Sleidanum Zeugnuß gegeben, ſonderen auch der Marggraf Albertus, und Georgius Sabinus (ein Tochtermann des Melanchton) in ihren Expoſtulationibus mit Sleidano, wie auch Franciſcus Hildesheimius de erratis Sleidani, Operinus Grubinius, und andere Proteſtanten mehr. ſihe Lymnæum, Hortlederum &c. locis citatis.

Sechſte Muck. Ihr beruffet euch lediglich auf den Schwartz, einen uns hier zu Land gantz unbekanten Mann, ohne einmahl Nachricht zu geben, wer diſer Schwartz, von dem das Univerſal-Lexicon ſelbſt nichts weiß, ſeye. Antwort: ihr citiert, zum Exempel, den Jüngeren Herrn Hottinger, ſo erſt geſter geſchriben, obwohlen das Univerſal-Lexicon mir ihn nicht beſchreibt, wer er ſeye, und was er geſchriben: warum bin dann ich ſchuldig euch zu ſagen, wer

ſchwartz juſt ſeye; jedoch hätte ich gar kein Bedencken gehabt euch zu unterweiſen, wer er ſey, wann ich euer Unwiſſenheit auch in den bekanteſten Sachen völlig gewüßt hätte. ſo ſtehet euch dann zu wiſſen, daß P. Ignatius Schwartz, ſo noch heut zu Tag in euer Nachbarſchafft lebt, ſeye ein Jeſuit, und vil Jahr auf denen Univerſitäten zu Freyburg in Breyßgau, und zu Ingolſtadt Profeſſor publicus Hiſtoriæ geweſen, auch neben anderen gelehrten Wercken neun Bücher geſchriben, ſo er betitlet: Collegia Hiſtorica. Ich hab ja den Titel und ordentliche Citation beygeſetzt: Ihr hättet diſes Werck können kommen laſſen, gleichwie ich die neue Helvetiſche Kirchen-Geſchichten eueres Herrn Johann Jacob Hottingers hab kommen laſſen:

Villeicht aber, da ihr gehört, daß P. Schvvarz ein Jeſuit ſey, rufft ihr auf, was ihr bey P. Hazart aufgeruffen, daß ſey ſchon genueg geſagt? ſolte diſes geſchehen, ſo kan ich mit eben ſo guten, ja weit beſſeren recht, wann ihr uns den Hottinger, oder den Sleidanum, oder einen Prædicanten nennet, alſobald ruffen: O das iſt ſchon genueg geſagt: und hiemit wäre euer groſſes Dummiten-Buch ſchon genugſam widerlegt, wann ich nur zu einer jeden Kundſchafft ſagte: O das iſt ſchon genueg geſagt: Der Prædicant Heilbrunner oder Hottinger hat es geſagt. O das iſt ſchon genug geſagt. Der gantze Underſchid wäre, daß ich mit mehr als 12. Zeugen, und anderen zulänglichen Proben dargethan, Sleidanus ſey kein tauglicher Zeug wider uns: ihr

ihr aber wider Hazartum oder Schvvarzium kein einige Kundſchafft oder Prob aufbringen könt. Alſo nehmlich fallt ein unvorſichtiger Mucken-Täntzer in ſein eignen Degen.

Eben alſo gehet er auf ſich ſelbſten loß, da er ſchreibt, Lymnæo wäre nichts zu glauben in deme, was er von Melanchton geſchriben. Wie nemlich diſer das Buch Sleidani mit Unwillen auf die Erden geworffen, ſprechend, er lüge ſo unverſchämt, daß die Proteſtanten vor den Papiſten ſich ſchämen müſſen, weilen Lymnæus erſt 32. Jahr nach dem Todt Melanchtons gebohren worden, und folglich alles auf gantz andere Zeugen ankommt: Da ſage ich, gehe der Dummit abermahl auf ſich ſelbſten loß: Dann, wann Lymnæo nicht zu glauben, was er von Melanchton geſchriben, weilen er 32. Jahr jünger iſt, wie iſt dann Martino Polono zu glauben, was er von einer Päbſtin der erſte geſchriben haben ſoll, da doch diſe 400. Jahr vor ihm ſoll gelebt haben? Warum iſt Martino zu glauben, was er von Silveſtro II. geſchriben, ſo ſchier 300. Jahr zuvor gelebt? warum iſt Platinæ zu glauben, was er von Stephano VI. Sergio III. Sylveſtro II. Bonifacio VII. Joanne XVIII. Damaſo II. und anderen geſchriben; Da doch Platina mehr hundert Jahr nach ihren Todt gebohren worden, und folglich alles auf gantz andere Zeugen, deren ihr mit keiner Sylben gedencken können, ankommet? Warum iſt euch und anderen Proteſtanten zu glauben, da ſie ohne einige Kundſchafft Sachen erzehlen von Päb-

ſten, die ſchon vor tauſend Jahren geſtorben? ſeht ihr nicht, was für einen Stoß ihr euerem Dummiſchen Buch ſchon widerum ſelbſten gebt?

Jetzt wollen wir die Dummiſche Mucken ein wenig zuſammen treiben, und ein Dutzend Lugen des Täntzers annoch beyſetzen. Es iſt nicht wahr, daß ihr mit anſehnlicher Römiſch-Catholiſcher Kundſchafft erwiſen, Paulus III. ſeye ein Schand-Bub geweſen. Welche iſt diſe Kundſchafft? Ich hab das Widerſpihl erwiſen. es iſt nicht wahr, daß Pallavicinus ſage, zu Creſcentio dem Päbſtl. Legaten ſeye in der Sach ſelbſten ein ſchwartzer Hund mit feurigen Augen kommen: Ja er widerlegt diſes. es iſt nit wahr, daß Sleidanus aus rechtmäſſigen authentiſchen Urkunden, und Documentis geſchriben, was er immer Wichtiges geſchriben: oder aus was für Urkunden hat er geſchriben, Paulus III. habe ſein Mutter umgebracht, ſein Vetter ermordet, ein Ehebruch und Blut-Schand begangen? Iſt ein unbekantes, unbenanntes Welſches Buch ein authentiſche Urkund? Es iſt nit wahr, daß Sleidanus gantz unparthehiſch geſchriben; wir haben den Gegentheil augenſcheinlich geſehen, und mit mehr als 12. Zeugen dargethan.

Es iſt nicht wahr, daß Thuanus, ſo den Sleidan lobt, der beſte Catholiſche Scribent ſeye: das könt ihr nicht erweiſen. es iſt nit wahr, daß ich Sleidano nichts Falſches ſpecificierlich vorzuwerffen gewüßt: Ein Mutter-Mord, ein Ehe-Bruch, ein Blut-Schand, ſeynd ja genug ſpecificiert.

cificiert. Es iſt nit wahr, daß Kayſer Carolus V. dem Sleidan ein Zeugnuß gegeben; ich hab das gerade Widerſpihl erwiſen. Ihr beziehet euch zwar, weilen ihr eueren Zeugen in der Replic nicht mehr getraut zu producieren, auf das 526. Blat des Urims: Da finde ich aber nichts anderes citiert, als Apotheoſin Ruardi Tappart. Ihr ſagt aber kein Wort, daß diſe Läſter-Schrifft von Geldorpio einem Sectierer wider den gelehrten und gottsförchtigen Tapperum geſchriben worden. Da haben wir die gantze Prob: ein Proteſtant ſagt es; Diſe Apotheoſin citiert ihr öffters auch in den wichtigiſten Sachen, und zwar alſo verdeckt und betrogen, ohne den Auctor derſelben zu nennen, damit ein unbehutſamer Leſer vermeynen ſoll, es ſey ein Catholiſches Buch, und ihr hernach ſagen könt, ihr beziehet euch auf Catholiſche Zeugen: welche ſeynd diſe? warum nennt ihr ſie nicht? ach! ihr wißt ſie ſelbſten nicht.

Es iſt nicht wahr, daß ich alſo geſchloſſen. Sleidan hat ſein Hiſtori einem eyffrigen Proteſtantiſchen Fürſten dediciert. Hiemit iſt diſe Hiſtori ein Lugen-volles Buch; hab ſchon geſagt wie ich argumentiert in meiner Exception. es iſt nit wahr, daß die gelehrte Welt nichts wiſſe von Lymnæo: ſie weiß mehr darvon als von Balleo: Obwohlen ſie Baleum, oder wie andere ſchreiben Balæum gar wohl kennt. Es iſt nit wahr, daß ich Calvinum falſch habe angezogen: Ihr könt es nicht beweiſen. Es iſt nit wahr, daß ihr Harennium falſch erfunden;

Es ſtehet zu beweiſen. Es iſt nicht wahr, daß ich geſagt, Dreſſerus habe mit Sleidano denen Reichs-Verſammlungen beygewohnt. Wo ſage ich das? Gewißlich nirgends. Da haben wir alſo in einem kleinen Begriff ein Dutzend Unwahrheiten. Freylich, er muß der Welt zeigen, daß ſeine Schrifften Urim und Thummim das Liecht und die Wahrheit anpreiſen.

Andere Anmerckung
von Flacco Illyrico.

Von diſem Author, welcher gemeldter maſſen von vilen Scribenten alſo genennt wird, hab ich geſagt, daß er die Centurias Magdeburgicas angefangen, und die ſo genannte Teſtes veritatis zuſammen geſtuckt; aber mit ſo ſchlechter Treu und Redlichkeit, daß Baronius, Bellarminus, Genebrardus, Caniſius, Gretſerus, Conradus Brunus, Turrianus, Poſſevinus, Heiſsius, und andere Authores mehr ihn als einen lugenhafften Scribenten, und ſchandlichen Betrüger verworffen, ja die Proteſtanten ſelbſten als einen Manichäiſchen Ketzer verjagt haben.

Was ſagt nun hierzu der Mucken-Täntzer, diſe ſeine Illyriſche Stützen zu beveſtigen? Er gebraucht ſich Orationis directæ, und zwar in einer gröſſeren Schrifft, als wann es meine eigneſte Wort wären. Da laſſet er aber aus, was ihme nicht gefallen: ſetzt hinzu, was ich niemah-

niemahlen geſchriben: verdrehet meine Red nach ſeinem Gefallen. Kurtz zu ſagen: Er macht es mit meiner Anmerckung, wie mit den Schrifften anderer Scribenten. Dann erſtens ſagt er kein Wort wider die Zeugen, ſo ich Hauffenweiß wider Flaccum Illyricum angeführt. Das iſt mir wohl ein ſchöner Widerleger, welcher die gantze Haubt-Sach überſpringt. Allein man muß wiſſen, daß er ein Täntzer iſt.

Andertens laſſe ich zwar zu, daß Illyricus ein Bücher-Dieb, und ſchandlicher Betrüger geweſen; auch unter einer Mönchs-Kutten in die Bibliothecen hinein geſchlichen, und ſein Flaccianiſches Schelmen-Meſſerlein dapffer gebraucht: jedoch ſage ich nirgends, daß er aus denen geſtohlenen, und ausgeſchnittenen Bücheren ſeinen Catalogum Teſtium veritatis zuſammen geſtuckt: das iſt allein ein Betrug, und Falſchheit des Mucken-Täntzers, da er mir diſe Red unverantwortlich zudichtet. Gantz ein anders iſt Herr Mercuri, lediglich ſagen: Er hat aus den geſtohlenen Bücheren ſeine Schrifften zuſammen geſtuckt, und ein anders, NB. er ſoll daraus ſeine Schrifften zuſammen geſtuckt haben. Ihr Herren Proteſtanten ſagt es, daß er aus diſen Catholiſchen Bücheren ſeinen Catalogum verfertiget: und darum ſage ich: Er ſoll es alſo gemacht haben, nemlich nach euerem Vorgeben. In der Sach ſelbſten aber, und lediglich zu reden, laugne ich, daß er getreulich und unverfälſcht aus diſen Bücheren ſeinen Catalogum gemacht. Darum ſagt gar wohl Jacobus

cobus Gretſerus: O pulchrum Catalogum veritatis, veræ feritatis, ferinæ feritatis, ferociæque, imò fæditatis fædiſſimæ, NB. Flacci Illyrici abortum, qui ab ipſis Acatholicis damnatus, ejectúsque eſt velut hæreticus!

Der Täntzer führt mich weiter alſo redend ein: Ja auch die Uncatholiſche Scribenten geben Illyrico ſchlechtes Lob; dann zu Folg Jßelins und Menckens Lexicon wird er von einigen ein Betrüger genennt. Und alſodann ſagt er, es ſeye falſch, daß Menckens und Jßelins Lexica Proteſtanten einführen, die diſen Illyricum als einen Betrüger wegen einiger geübter Verfälſchung in Compoſition des Buchs der Teſtium veritatis anklagen. Antwort: Lauter Lufft-Streich, Mucken-Sprüng, Mercuri-Flüg neben dem Liecht der Wahrheit. Dann es iſt falſch, daß ich jemahlen geſagt, daß zu Folg Jßelins, und Menckens Lexicon er von einigen Proteſtanten ein Betrüger ſeye genennt worden; und ſonderlich iſt falſch, daß ich ſage, des Menckens und Jßelins Lexica führen Proteſtanten ein, die diſen Illyricum NB. in der Compoſition der Teſtium veritatis wegen einiger geübter Verfälſchung anklagen. Das ſage ich nirgends: alles iſt euer Mercuriſches Gedicht.

Sondern nachdem ich geſagt, daß Catholiſche und Uncatholiſche ihme ein ſchlechtes Lob geben, ſetze ich hinzu, einige nennen ihn einen Betrüger und Verfälſcher. Da zeigt ja diſes Wörtlein einige nicht determinatè die Uncatho-

liſche an: ſondern was ich ſage, iſt wahr, es mögen ihn hernach Catholiſche, oder Uncatholiſche einen Betrüger genennt haben. Wann ich ſagte: die Catholiſche, ja auch Uncatholiſche geben dem Zürcheriſchen Mercurio ein ſchlechtes Lob, und nennen ihn einige einen Betrüger und Verfälſcher: ſo ſagte ich ja die Wahrheit, wann es nur einige seynd, die ihn einen Betrüger und Verfälſcher nennen; es ſeyen hernach Catholiſche, oder Uncatholiſche: dann durch diſe Red-Art ſagte ich zwar, daß Catholiſche und Uncatholiſche dem Mercurio ein ſchlechtes Lob geben: das Wort einige aber zeigt an, daß nicht alle gemeldte ihn einen Betrüger, und Verfälſcher nennen, ſondern aus gemeldten nur einige, welche es immer ſeyen.

Es lieſſe ſich diſe Dummiſche Ungeſchicklichkeit durch 1000. andere Exempel vor Augen legen, wann es der Mühe werth wäre. Ich meyn, der gute Mann verſtehe nicht Teutſch: wenigſt weiß er nicht einmahl die erſte Grund-Sätz der Wiſſenſchafften. Ein jeder Kübel-Binder könnte ihn ja in die Schul führen, und ihme ſagen, was zur Wahrheit dergleichen Propoſitionen vonnöthen. Er kan alſo den Calumnianten und Betrüger, den er mir da noch vorgeworffen, wiederum in ſeinen Buſen, als das eigne Orth, zuruck ſchieben.

Er kan auch nichts wider mich erzwingen, daß ich unten anſetze: vide Schwarzium loco citato, Iſelinum, Menkenium &c. dann nachdem ich mehr unlöbliche Sachen von Illyrico erzehlt,

und

und alsdann geſagt, daß neben den Catholiſchen auch die Uncatholiſche Illyrico ſchlechtes Lob geben, und einige ihn einen Betrüger nennen, ſo heiſſet diſes, ſihe Schwarzium, Iſelinum, Menkenium nicht, daß alle drey alles inſonderheit bezeugen, was von Illyrico geſagt worden: ſondern es heißt ſo vil: ſihe diſe Authores, das jenige, was ich oben geſagt, betreffend, da wirſt du ein mehrere Nachricht finden. Von einigen Sachen, die ich geſagt, wird dir Schwarzius einen Bericht geben, e. g. daß Illyricus ein Betrüger und Verfälſcher ſeye; von anderen Sachen Ißelin, e. g. daß er als ein Manichäiſcher Ketzer ſeye von den Proteſtanten ſelbſten verjagt worden, oder daß er auch bey den Uncatholiſchen ein ſchlechtes Lob habe; von anderen Mencken, e. g. daß er ſich wider Strigelium weit vergangen: Manichäiſche Lehr-Sätz behauptet: daß ſein Bild von den Lutheriſchen Lehrern hinweg gethan worden: daß er in Verwirrung in ein Mönchs-Kutten geſchloſſen, und verſchidene Bücher in ſeine weite Ermel hinein geworffen und hinweg geſtohlen. Von anderen Sachen werden dir alle drey zugleich Zeugnuß geben, als daß er ſeye zanckſüchtig geweſen, Manichäiſche Lehr geführt, groſſe Unruhen unter den Lutheranern ſelbſt erweckt, als ein Betrüger in die Bibliothecen geſchlichen, und Bücher geſtohlen.

Wann ich das Leben Calvini beſchreibete, hiemit verſchidene Sachen, und unter diſen auch ſeine Betrügereyen, Gotts-Läſterungen, Sodomiterey, unglückliches Miracklwürcken ꝛc. ꝛc.

erzeh-

erzehlete: wie auch ſeine Reiſen aus Franckreich nach Genff, Straßburg, Regenſpurg, nacher Ferrara in Italien zu der Hertzogin Renata: und alsdann zuletzt ſagte: ſihe Bezam, Bolſecum, Ræmundum &c. heißte das ſagen, ein jedes Pünctlein, ſo ich erzehlet, bezeugen alle diſe drey zugleich? Nein: den Verſtand hat es nicht: ſondern der Scribent will dem Leſer eine Anleitung geben, in welchen Geſchicht-Schreibern er von Calvini Leben ein mehreres Liecht haben könne: daß er nemlich diſes in der Beſchreibung Bezæ, ein anders in der Beſchreibung Bolſeci, ein anders in beyden finden werde.

Ja auch eben in diſem Verſtand pflegen Ißelin und Mencken einige Authores zu End einer Beſchreibung anzuſetzen: nicht als wann ein jeder alles beſonders bezeugte, was in der gantzen Beſchreibung enthalten, ſondern daß in den beygeſetzten Scribenten ein weiterer Unterricht zu finden, und einer diſes, der ander ein anders bezeuge. Und eben hierin zeigt der Täntzer öffters ſein Unwiſſenheit, oder ſein falſches Hertz, anerwogen er vorgibt, er citire das Univerſal-Lexicon (daß es mehr ſeyen, weiß er nicht) nur in ſo weit, als es ſich auf die unten angeſetzte Authores beziehe: obwohlen er ſelbſten nicht weiß, ob einer aus allen beygeſetzten determinatè das jenige bezeuge, was er beweiſen will. Das iſt fürwahr ein recht ausgeſuchter Betrug.

Hiemit iſt und bleibt ein Falſchheit, daß ich geſchriben, zu Folg Ißelins, und Menckens Lexicon

xicon werde Illyricus ein Betrüger und Verfälſcher genennt. Es iſt und bleibt ein Falſchheit, daß ich geſchriben, des Menckens und Iſelins Lexica führen Proteſtanten ein/ die diſen Illyricum als einen Betrüger wegen einiger geübten Verfälſchung in der Compoſition des Buchs T. V. anklagen.

Ubrigens, wann ich ſchon geſchriben hätte, was der Täntzer mir zudichtet, wurde ich doch nicht vil gefehlt haben. Dann wann ich ſagte, der Dummit habe in Zürich den Manichæiſmum einführen wollen, und darum ſeye er als ein Manichäiſcher Ketzer angeklagt, und verjagt worden: wann ich hinzuſetzte, er habe ſich vermasquiert, und verſchidene Bücher in geheim aus der Bibliothec geſtohlen, ſtellte ich durch diſe meine Erzehlung den Dummit nicht als einen Betrüger vor? Ich meyn wohl. Sagen aber nicht eben diß die Lexica, daß nemlich Illyricus von denen Proteſtanten ſelbſten des Manichæismi beſchuldiget, und alſo verjagt worden, daß er in keinem Ort länger verbleiben können? Sagen ſie nicht, wie er in ein Mönchs-Kutten geſchloſſen, und hierdurch in die Bibliothecen geſchlichen, Bücher geſtohlen? Heißt das nicht betrügen? Ihr werdet auch wiſſen, wie der Proteſtant Victorinus Strigelius, deſſen die Lexica Meldung thun, den Illyricum zerzaußt? Ihr werdet ja wiſſen, wie Illyricus und Melanchton einander ausgeſcholten? Ihr werdet ja wiſſen, wie euer Lexicon den Illyricum als einen hefftigen zanckſüchtigen Menſchen beſchreibe? Es

Es hat aber, wie ihr ſagt, Illyricus fleißig alle Concilia, und Kirchen-Vätter durchgangen, und daraus ſeinen Catalogum verfertiget: und darum ſagt ihr weiters, es komme nicht an auf die eigne Authorität Illyrici. Antwort: Freylich Illyricus hat ſo fleißig alle Concilia und Kirchen-Vätter durchgangen, daß er auch den Ertz-Ketzer Vigilantium, Petrum de Bruis, Wicleffum, die Bilder-Stürmer, die Waldenſer, und andere Ketzer; auch das Gedicht von der Epiſtel des Lucifers, Machiavellum, und Fablen Æſopi als Zeugen der Wahrheit vorgebracht. Darum gar wohl Heiſsius in den drey kurtz erörterten, durch Vetterum verteutſchten, Fragen geſagt: Wann du Zeugen verlangſt der Lutheriſchen Wahrheit/ ſo liſe die Fablen und Gedicht/ das iſt/ den Catalogum NB. Flacci Illyrici. Ja wohl aus allen Concilien und HH. Vätteren den Catalogum verfertiget. Es kommt aber nicht an auf die Authorität Illyrici. So wohl! was heiſſet das anderſt als den Spieß hinweg werffen, und Illyricum im Stich laſſen? zu deſſen Lob ihr kein einiges Wort zu reden getraut, ja offentlich bekennt, daß es auf ſeine Authorität nicht ankomme? GOTT Lob, daß der Herr Paſtor mit ihme handlen laßt, und diſe Bekanntnuß von ſich gibt, es komme nicht an auf die Authorität Illyrici. Weilen er derohalben öffters ſeine Anklagen beweißt durch die eintzige Authorität Illyrici, ohne mit einiger andern Kundſchafft ſeinen Ausſpruch zu beweiſen, und es auf die Authorität Illyrici nicht

ankommt, ſo folgt ja für ſich ſelbſten, daß ſeine Anklåg ohne Beweißthum ſeyen. Zum Exempel, er ſagt, daß die H. Catharina Senenſis mit der H. Brigitta gleichſam in die Wett gekåmpfft, durch ernſthaffte Beſtraffung über den Römiſchen Hoff, und Römiſchen Pabſt. Nun ob die H. Catharina diß gethan, iſt quæſtio facti, ſo durch Zeugen muß bewiſen werden. Was ſtellt er aber für einen Zeugen? Wahrhafftig keinen anderen, als Illyricum, wie zu ſehen pag. 399. Nun aber ſo kommt es nach ſeiner ſelbſt eignen Bekanntnuß nicht an auf die Authoritåt Illyrici; ſo bleibt dann diſer ſein Ausſpruch ohne alle Prob.

Wiederum, wann es auf die Authoritåt Illyrici nicht ankommt, warum citiert ihr ihn dann? Es wåre ja geſcheider, den jenigen Zeugen zu Hauß laſſen, auf deſſen Authoritåt und Kundſchafft es nicht ankommt, und allein den jenigen ſtellen, auf deſſen Authoritåt es ankom̃t. Ihr müßt ein Urſach haben mit Illyrico ſo offt zu erſcheinen, obwohlen es auf deſſen Authoritåt nicht ankommt: Was mag doch das für ein Urſach ſeyn? Ihr wißt nemlich ſelbſten nicht, was die Teſtes Flaccianæ veritatis eigentlich ſagen: ihr habt ſie niemahlen geſehen, ſondern müßt blindhin dem eintzigen Illyrico glauben, und es, wider eure Dummiſche Proteſtation, einig und allein auf die Authoritåt Illyrici ankommen laſſen.

Alſo dann woher wißt ihr, daß Illyricus diſe ſeine Teſtes nicht corrumpiert? daß Illyricus ein

Galgen-

Galgen⸗mäſſiger Dieb geweſen, daß er ein Gewiſſen⸗loſer Betrüger geweſen, laſſet ſich keines Weegs laugnen: dann offentlich bekannt, daß er ſich in ein Mönchs⸗Kutten verſteckt, als Catholiſch ſich fälſchlich ausgegeben, alſo verhüllt in die Bibliothecen eingeſchlichen, Bücher geſtohlen, und mit ſeinem Welt⸗bekannten Cultello Flacciano ausgeſchnitten: daß er ein hefftiger Zancker geweſen: mit niemand in Frieden hat leben können, die Sacramentierer oder Reformierte greulich verketzert, mit den Lutheranern ſelbſt in beſtändigen Gezänck gelebt, als ein Manichäiſcher Betrüger von einer Stadt in die andere hat fliehen müſſen, das bekennen alles die Proteſtanten ſelbſten. Wie? ein ſolcher von Catholiſchen, und Proteſtanten offentlich gebrandmarckter Ertz⸗Betrüger, ſoll ein tauglicher Zeug ſeyn? diſer in ſo vil Schelmen⸗Stucken ertappte Böſſwicht ſoll mit heiliger Treu und Redlichkeit ſeine Teſtes zuſammen geſtohlen haben? O wahrhafftig, welcher in ſo vil anderen Sachen höchſt untreu, ja recht ſchelmiſch in die Sach gegangen, deme iſt auch nicht zu vil geweſen mit ſeinem geſtohlenen Raub nach ſeiner betrügeriſchen Muthwilligkeit umzugehen: wenigiſt hat er ein gewaltiges Vorurtheil wider ſich: und alſo ſiht jedermann, wie vil man einem Dummiſchen Mucken⸗Täntzer zu glauben habe, da er mit diſem Betrüger ſo offt erſcheint, ohne zu wiſſen, ob die Fontes, die er nicht einmahl geſehen, von ihme nicht vergifft worden.

Oder wann der Dummit auf die Fontes ſo vil halt, warum citiert er nicht diſe ordentlich, wie es einem Bidermann, der ein gutes Gewiſſen hat, zuſtehet? warum ſchreyet er nur gantz confus in das offene Feld hinaus: Das hat Catharina Senenſis gethan. Warum nennt er kein einiges Buch, kein einiges Orth, wo diß geſchriben? warum nennt er nicht das Orth, wo die H. Eliſabeth, oder H. Brigitta diß oder jenes geſagt? Ach! es iſt ihm ſelbſten unbekant: Er hat die Offenbahrungen Brigittä, und Eliſabeth niemahlen geſehen: oder ſeyd ſo gut, Herr Paſtor, ſagt uns, in welchem Orth die jenige Läſterungen ſtehen, ſo diſe Heilige wider den Pabſt ſollen ausgeſtoſſen haben. Oder wann es ihme bekannt, will er gewiſſer Urſachen halber uns nicht wiſſen laſſen, in welchem Orth es ſtehe, damit wir nicht nachſchlagen können, und den Betrug entdecken. Der verſtohlene Ertz-Betrüger, und Manichäiſche Land-Läuffer Illyricus, der unter anderen ſchönen Sätzen gelehrt, die Erb-Sünd ſeye nichts anders als die Seel ſelbſten, der muß ihme für alles gut ſtehen: und ſchreibt gleichwohl, ſeinen Thummim auszufüllen, was ihm diſer von jedermann verpfuite, untreue Ertz-Schwärmer aus ſeinem Catalogo andictieret.

Obwohlen aber einem ſolchen Betrüger nichts zu glauben, auch der Dummit die H. Eliſabeth, die H. Brigittam, und Catharinam Senenſem citiert, ohne das Orth zu benahmſen, und alſo den Leſer, ſo der Wahrheit nachſpuhren

ren will, in einem weiten Feld groſſer Folianten herum ſprengt: zumahlen ich lange Zeit in Nachſuchung zugebracht, aber das jenige nicht finden können in ihren Schrifften, was der Dummit ſagt, ſo hab ich ihn doch, ohngeachtet ſeinen ſtimpleriſchen Citationen, mit ſeinem Illyrico auf friſcher Lug ertappt. Dann er beziehet ſich auf den H. Bernardum, welcher ſoll geſchriben haben: Die Römiſche Päbſt mit ihrer Cleriſey dienen dem Antichriſt: jenes Thier in der Offenbahrung nehme in Beſitz den Stuhl Petri: Pabſt Eugenius verachte das Wort GOttes: und führe einen Schwarm Menſchen-Satzungen ein / und tyranniſiere die Kirchen. Die Citation iſt alſo geſtellt: Bernh. lib. ad Eugen. paſſim. Obwohlen aber der H. Kirchen-Vatter Bernardus fünff Bücher de Conſideratione ad Eugenium Summum Pontificem geſchriben, ſo in der Pariſer-Edition von anno 1586. in 51. Capitel abgetheilt, ſo ſagt uns doch der accurate Scribent nicht, in welchem Buch, vil weniger, in welchem Capitel wir nachſchlagen ſollen.

Weilen er dannoch gemeldten vierfachen Ausſpruch öffters wiederholt, und dem H. Bernardo zueignet, auch ſo gar ſich vernehmen laſt, diſer H. Kirchen-Vatter ſage es paſſim in libris ad Eugenium, ſo habe ich die Mühe genommen, und in zweyen Editionibus, nemlich der gemeldten von Pariß, und einer andern zu Venedig von anno 1596. alle fünff Bücher ad Eugenium durchleſen: aber nicht *Paſſim*, ſondern

nusquam, nirgends, niemahlen gemeldte Aus-druckungen gefunden; nirgends ſtehet geſchriben, die Römiſche Päbſt mit ihrer Cleriſey dienen dem Antichriſt. Nirgends ſtehet geſchriben, jenes Thier in der Offenbahrung nehme in Beſitz den Stuhl Petri: nirgends ſtehet geſchriben, Pabſt Eugenius verachte das Wort GOttes, und führe einen Schwarm der Menſchen-Satzungen ein, und Tyranniſiere die Kirchen: nichts von diſem ſagt Bernardus: Alles iſt von Illyrico oder von dem Mercurio, oder von beyden ihme zugedichtet.

Sonderen der Heil. Vatter unterweißt den Pabſt, als ſeinen vorigen Lehr-Jünger, wie er ſich zu verhalten habe; Ermahnt ſelben zur Vollkomenheit der Tugend: Er ſolle ſich denen äuſſerlichen, abſonderlich denen nicht nothwendigen Geſchäfften, nicht alſo ergeben, daß die Verſammlung des Geiſts, und Erhebung des Gemüths zu GOtt, Schaden leyden: Er ſolle die unter den Chriſten im Schwung gehende Laſter abſtellen, und als ein wahrer Hirt NB. aller Schaafen Chriſti mit Lehr', und Exempel voran gehen. In den achten Capitel anderen Buchs erklärt Bernardus die Würdigkeit, Vorzug, und Primat des Apoſtoliſchen Stuhls über alle Biſchöff: Er nennt den Pabſt ein Statthalter Chriſti, ein Nachfolger und Erben des H. Petri, einen Obriſten Gewalthaber über alle Glaubige, deme die Schlüſſel von Chriſto übergeben: und was dergleichen Lob-Sprüch des Pabſtthums mehr ſeynd. Kurtz zu ſagen,

der

der H. Bernardus vertrittet da das Ambt eines eyffrigen Predigers, und Sitten-Lehrers, welcher als voriger Lehr-Meiſter Eugenii annoch das Vertrauen hatte, den Pabſt in diſer ſeiner höchſten Würdigkeit zu ermahnen, das Gute zu veranſtalten, und das Böſe zu verhinderen. Gebraucht ſich aber niemahlen der obgemelten groben Flaccianiſchen, und Thummiſchen Ausdruckungen; ware auch gar nicht vonnöthen; dann Eugenius III. ware ein Frommer, gottsförchtiger Pabſt, und hat von den Geſchicht-Schreiberen groſſes Lob.

Da haben wir alſo ein ausnehmende Prob, wie getreu Illyricus ſeine Teſtes anziehe, und mit was Recht der Täntzer ſich auf ſelbe beziehe. er muß mir aber noch eines hören. Er ſagt, gemeldte Ausdruckungen ſtehen bey dem H. Bernardo auch Serm. 33. in cantica. Aber diſe gantze Sermon hab ich von Wort zu Wort geleſen, aber auch da kein einiges Wort gefunden, welches andeute der Römiſche Pabſt diene dem Anti-Chriſt: Oder jenes Thier in der Offenbahrung nehme in Beſitz den Stuhl Petri: oder Pabſt Eugenius verachte das Wort GOttes, und führe ein Schwarm Menſchen-Satzungen ein: oder er tyranniſiere die Kirchen. Ja es wird in der gantzen Sermon kein Wort von dem Pabſt allda gemeldet, kein einiges von Eugenio: ſonderen Bernardus redet allda von deme, was ein andächtiges Gemüth zu thun, wie auch von 4. Gattungen der Verſuchungen. Da ſehen wir, wie Illyricus mit unſeren Scribenten/

die er als Zeugen wider uns vorſtellen will, umgegangen; und mit was Grund der Mucken-Täntzer ſich darauf beruffe. Ich zweiffle nicht daran, ich wurde auch das jenige falſch finden, was ſie von Eliſabeth, Brigitta und Catharina Senenſi ſagen, wann ſie ein Andeutung gegeben hätten, in welchem Orth es ſtehen ſolle.

Nachdem ich nun den Täntzer mit ſeinem Ertz-Betrüger Illyrico auf einer vierfachen Lug ertappt, wollen wir ſehen, wie getreu und redlich er ſich mit meinen Schrifften verhalte. Ich hab dem Dummiten verſchidene lächerliche Proben, und Conſequenzen aus ſeinem Thummen-Buch vorgeleſen; er kan mit Wahrheit nicht laugnen, daß ich ihme ſeine eigne Erfindungen vorgelegt. Darum will er auch mich derley ungereimten Folgen beſchuldigen. er dichtet alſo: Vil Römiſch-Catholiſche ſagen, Illyricus ſeye ein Lugner; Hiemit hat auch die H. Eliſabeth, deren Buch in Römiſch-Catholiſchen Orthen iſt gedruckt worden, und von Illyrico angeführt wird, gelogen. Conringius bekennt, Illyricus habe das Pabſtthum, und den Pabſt ſehr gehaſſet. Hiemit muß man auch das alte Cabilonenſiſche Concilium für häſſig, und partheyiſch anſehen. Die Proteſtanten klagen Illyricum ſelber des Manichæiſmi an; Hiermit iſt auch der H. Bernardus, weil ihn Illyricus in einer gantz anderen Sach NB. ordentlich und getreulich mit ſeiner Straf-Predig wider den Pabſt citiert, als ein Ketzer zu verwerffen: O ſchöne einer Bineriſchen Seel würdige Syllogiſmi:

mi! O herrliche einem Bineriſchen Gehirn angemeſſene Conſequenzen!

Antwort: Seynd diſes Bineriſche Conſequenzen? ſo iſt er fürwahr ein ungeſchickter, und einem dummen Mucken-Täntzer gantz gleicher Conſequenz-Macher. Seynd es aber keines Weegs des Biners Conſequenzen, ſo hat der Dummit ein unredlich, unverſchämte, Ertz-freche Stirn. Nun aber ſo macht Biner diſe Conſequenzen niemahlen, er hat kein Wort, kein Sylben darvon in ſeiner Anmerckung, er ſagt kein Wort von der H. Eliſabeth, kein Wort von dem Cabilonenſiſchen Concilio, kein Wort von einer Straf-Predig des H. Bernardi: Ja er ſagt gar nichts, aus welchem auch nur von weitem diſe oder dergleichen Conſequenzen konten gezogen werden. Nach dem verlogenen Vorgeben des Mucken-Mercurii ſoll Biner diſe Conſequenzen machen in dem 6ten Capitel erſten Theils ſeiner Catholiſchen Anmerckung pag. 50. 51. oder 52. da er von Illyrico, und ſeinem Catalogo T. V. redet. Nun aber ſo iſt gemeldtes in 4. Städten gedrucktes Büchlein des Biners in vil tauſend Händen, ja auch in viler Proteſtanten Händen, auch zu Zürch ſelbſten.

Diſe alle ruffe ich an zu Zeugen, ob ich in angezogener Stell mit einem eintzigen Wort, oder mit einer einigen Sylben dergleichen Conſequentzen angedeutet, oder das geringſte ſage, aus welchem ſie konten gezogen werden. Ich bitte alle die jenige, ſo diſe meine Schutz-Schrifft zu Leſen ſich würdigen, sie wollen ihnen die kleine

Mühe geben, in angezogenen Stellen nachzuſchlagen, und zu urtheilen, ob auch nur ein Schatten, oder einiges Merckmahl von gedachten Conſequenzen anzutreffen; eintweders ſeynd ſie allda befindlich, oder der Täntzer iſt ein leichttiger, vor aller Welt der Untreu, Falſchheiten und Lugen-Geiſts offentlich überzeugter Mann. Eines aus diſen beyden muß ſeyn; ſo urtheilet dann alle, ſo mein Büchlein geleſen, oder noch zu leſen ihnen belieben laſſen; auf euer Urtheil beruffe ich mich, ob ich ein einiges Pünctlein von gedachten Conſequenzen aufgezeichnet: gewißlich nicht. Nein: es ſeynd keine, einer Bineriſchen Seel würdige Syllogiſmi, keine, einem Bineriſchen Gehirn angemeſſene Conſequenzen ſonderen es ſeynd lediglich nichts anders als dumme Mucken eines täntzeriſchen verlogenen Mercurii, welcher ſelbe in ſeinem dummen Hirn-Näſt ausgebrütet, und gantz unverſchämt dem Biner zugedichtet.

Wer wurde es glauben können, wann man es nicht vor Augen hätte, daß ein Menſch, der ſich für einen Seel-Sorger ausgibt, der mit ſeinen 24. Stucken die Catholiſche Kirch auf einmahl nider ſchieſſen will, ſo boßhafft und unverſchämt ſeyn könne, daß er offentlich in den hellen Tag hinein alſo liege, daß mehr tauſend Menſchen ihn alſobald einer offentlichen Lug überzeugen können. Aufrichtiger Leſer, urtheile da: wann die Herrn Prædicanten alſo untreu, und betrügeriſch handlen in Sachen, ſo jedermann vor Augen ligen, was werden ſie nicht thun, da

der

der Betrug wegen Abgang der Bücheren, ſo ſie citieren, nicht ſo leicht kan entdeckt werden? Oder da ſie etwan die weitſchichtige, in gantzen Folianten begriffene Offenbahrungen der Heil. Brigittæ, oder Eliſabeth ohne einiges Orth zu benahmſen anziehen, und man alſo nicht ſo leicht ihr Untreu entdecken kan, wann man nicht, wegen einer einigen ſtümpleriſchen Citation groſſe Bücher ausleſen will? Wie? ſolchen Leuthen ſoll zu vil ſeyn, auch Illyricum untreu zu citieren, zu verfälſchen, und denen Flaccianiſchen Lugen noch mehr beyzuſetzen? Ich wolte das nicht ſagen, wann ich ſie (zu geſchweigen gantzer langen Briefen, ſo ſie dichten) nicht ſchon ſo offt auf der Lug ertappt hätte.

Liebſter Herr Paſtor, iſt euch dann gar nicht eingefallen, man werde in dem Büchlein des Biners nachſchlagen, ob es wahr ſeye was ihr ſagt? Wie offt muß ich mich noch verwunderen, daß ihr euch offentlich vor aller Wahrheit liebenden Welt ſo ſchändlich proſtituiren mögt? Wann euch noch die Forcht GOttes, noch die Liebe zur aufrichtigen Wahrheit, noch die Anſtändigkeit einer Bidermänniſchen Treu, und Redlichkeit, noch der Namen eines ehrlichen Manns von Lügen, und Betrügen abhalten kan, ſo ſolte euch doch darvon abhalten die offentliche Schand, in welche ihr euch ſelbſten vor aller Welt gantz muthwillig hinein werfft.

Aber was will ich dem Mohren zuſprechen, er ſolle die ſchwartze Haut weiß machen, es iſt mit der böſen Gewohnheit ſchon zu weit kommen;

ſo

ſo iſt der gute Mann auch nicht bey ſich ſelber: er weiß vor Zorn und Wuth-Sucht nicht was er thut. Es gibt gewiſſe Leuth, ſo ihnen ſelbſten aus Tob-Sucht in den Armb beiſſen, wann ſie ihrem Feind nicht zukommen können. Ich hab ſo manche Dummiſche Conſequenz dem Mercurio vorgeworffen, welche er eintweders ſelber gemacht, oder aus ſeinen Proben Summariſch gezogen worden. Wider diſe kan er nichts mit Wahrheit ſagen: Darum wolte er mir auch ſolche aufburden; weilen er aber keine gefunden, hat er ſie gleichwohl erdichten müſſen, und gantz fälſchlich auf mich werffen.

Gantz anderſt lauten meine Proben: Ich argumentiere da alſo: Illyricus ein unruhiger Kopf, ein hefftiger Zancker, ein offentlicher Meyt-macher, ein verſchreitter Schwärmer, der noch mit den Calviniſten, noch mit den Catholiſchen, noch mit den Lutheraneren ſelbſten auskommen konte, ſonder als ein Manichæiſcher Ketzer von denen Proteſtanten verjagt, von einer proteſtantiſchen Stadt in die andere geſlohen, und nirgends hat verbleiben dörffen: Illyricus ein bekanter Ertz-Betrüger, der ſich in ein Mönchs-Kutten verſteckt, in die Bibliothecen eingeſchlichen, und wie ein anderer Dieb die Bücher geſtohlen, und ſchelmiſch verſchnitten: Illyricus ein Welt-beruffener Schmäher und Läſterer nicht allein der Catholiſchen, ſonderen auch der Zwinglianer, Calviniſten, und Lutheraneren, wird als ein Lugner und Betrüger ausgeruffen durch das offentliche Zeugnuß Baronii,

tonii, Bellarmini, Genebrardi, Caniſii, Gretſeri, Bruni, ſo alle ſeine Schrifften widerlegt: Er wird als ein lugenhaffter Scribent gebrandtmarckt von Eiſengrenio in 16. contrariis, in Dedicatione & præfat. Von Poſſevino in apparatu ad omn. Gent. Hiſt. und benanntlich ſein Catalogus teſtium veritatis wird verworffen als ein Lugen-volles Buch von Sebaſtiano Heiſſio in ſeinen drey kurtz erörterten Fragen: Von Ignatio Schvvarz in Colleg. Hiſtor. part. 3. q. 5. p. 179. wie auch von Gretſero, und anderen mehr: Ja auch die uncatholiſche Scribenten geben Illyrico ſchlechtes Lob, als Iſelin, Menken, Conringius, welcher l. 1. pag. 166. ſagt, daß Illyricus ein unverſöhnlichen Haß wider den Römiſchen Pabſt getragen.

Nun diſes alles iſt mein Antecedens, aus welchem ich alsdann den Schluß mache, und frage, ob wohl ein tauglicher Zeug ſeye, welcher ſo vil Zeugen wider ſich hat? Merckt es wohl, Mercuriſcher Flüger, aus gemelten meinen Præmiſſis, ziehe ich gar nicht den Schluß, daß der H. Bernardus, die H. Eliſabeth, die H. Brigitta, oder der Abbt Anſegiſus, oder das Cabylonenſiſche Concilium gelogen haben, ſonderen NB. NB. Daß Illyrici Treu und Redlichkeit in Anziehung ſeiner Zeugen, billich verdächtig ſeye, daß wir groſſe Urſachen haben, Illyrico nicht zu glauben, wann er ſchon ſagt, der H. Bernardus ſtehe ihm gut darfür: Kurtz zu ſagen, daß wir Urſach über Urſach haben zu urtheilen, der Ertz-Betrüger Illyricus, deme mehr andere

re Schelmen-Stuck nicht zu vil geweſen, habe ſeine Teſtes corrumpiert, und das jenige ihnen zugedichtet, woran ſie niemahlen gedacht, (wie ich dann ein augenſcheinliche Prob deſſen aus dem Heil. Bernardo vorgeſtellt) alſo, alſo ſchlieſſe ich, das iſt mein Argumentation, diß meine Conſequenz.

Ubrigens kommt es mir vor, da ich den Däntzer reden höre von den Teſtibus veritatis, er habe diß Buch Illyrici niemahlen geſehen; ich will ihm einen Bericht mittheilen. Diſes Lugen-Buch iſt öffters gedruckt worden, aber niemahlen ihm ſelbſten gleich; Dann die Falſchheit hat diſes beſonders, und ihr gantz Eigenthumliches an ſich, daß ſie ſich, mehr als ein Protheus, in unterſchidliche Geſtalten verkehrt: zumahlen diſes Flaccianiſche Werck Anfangs durch Betrug, und Unterſchiebung frembder, unehelicher Geburten auf die Welt kommen, hernach in der Jugend, und Alter zu aller Falſch- und Boßheit abgerichtet worden: anerwogen diſes Fündel-Kind anno 1562. zu Straßburg hervor kommen: Illyricus hat vil unſchuldige Männer für Vätter deſſelbigen ausgegeben, wie es einige ausgeſchämte Metzen machen. Nach dem Todt Illyrici hat es ſich anno 1597. in ein gantz andere Form müſſen veränderen laſſen, und iſt um ein merckliches vergröſſert aufgewachſen: Da dann ein jeder Paſquillant darzu geſetzt, was er eintweders hat ſelbſten dichten, oder aus verſchidenen geſchändeten Exemplaren hat abſchreiben, und mit neuen Zuſatz vermehren können.

Aber

Aber noch nicht genug, es müßte diſer Catalogus anno 1608. abermahl neu erſcheinen, aber drey oder viermahl gröſſer, in 20. Bücher abgetheilt, mit einem ziemlich dicken Anhang, durch Zuthun eines Geheimnuß-vollen Nähr-Vatters, welcher ſein Nahmen in diſe drey Buchſtäb S. G. S. eingewicklet, welche nach Auslegung des Calviniſchen Goldaſti bedeuten ſollen Simonem Goulartium Sylvanectenſem, einen Prædicanten zu Genf.

Darum dann, wann der Dummit die Teſtes veritatis citiert, ſolte er uns fein ſagen, ob er diſe Teſtes citiere, wie ſie in ihrer Kindheit das erſtemahl auf die Welt gebracht worden: oder wie ſie hernach von einem Nahmen-loſen Nähr-Vatter den Wachsthum in der Jugend bekommen; oder wie ſie von dem Genfer-Prädicanten gantz anderſt geformet zu einer mannlichen Gröſſe gelanget. Dann wann er von diſem allen nichts meldet, möchte man auf den Gedancken kommen, er wiſſe von diſem allen nichts, und bilde ihm die Teſtes veritatis gantz anderſt ein, als ſie in ſich ſelbſten ſeynd: Ich glaube, da er vermeint Illyricum zu citieren, citiere er die Zuſchnitz eines neuen Spithal-Joggele. Merckt diſe Gleichnuß, ſie reimt ſich gar wohl auf Illyricum, und ſeine Nach-Spithäler.

Aber ſolten ſie noch ſo vil Papierlein zuſammen klauben, ſo lang ſie nicht beweiſen, daß ein Pabſt ein falſche Glaubens-Lehr der Kirchen zu glauben vorgetragen, und offentlich anbefohlen, ſo lang iſt, wie öffters gemeldet, alles ſchmähen

und

und läſtern umſonſt. Dann wir ſagen nicht, daß alle Päbſt heilig gelebt haben: ſondern das ſagen wir, daß keiner jemahlen ein falſche Glaubens- oder auch Sitten-Lehr der Kirchen zu glauben vorgetragen: Obwohlen auch die mehriſte Päbſt gottsförchtige und fromme Seelen-Hirten geweſen: welches Illyricus und andere Pabſt-Läſterer leicht ſehen konnten aus eben jenen Zeugen, welche ſie wider einige Päbſt vorführen: wann ſie nicht ein Belieben trugen, mehr einem Miſt-Köfer als Immlein nachzuahmen.

Ja eben die Teſtes veritatis, ſo Illyricus und ſeine Vermehrer vorſtellen, ſeynd unſtreitige Zeugen der Catholiſchen Wahrheit. Dann ſie citieren als Zeugen der Wahrheit die HH. Kirchen-Vätter, als Irenæum, Juſtinum, Cyprianum, Hilarium, Baſilium, Gregorium Nyſſenum, Nazianzenum, Romanum, Epiphanium, Ambroſium, Hieronymum, Paulinum, Severum, Sulpitium, Chryſoſtomum, Bonifacium, Udalricum, Bernardum, Hugonem de S. Victore. Ja auch etliche Römiſche Päbſt, als Sergium II. Agapetum II. Leonem III. Joannem XXII. und Catholiſche Theologos, als den H. Thomam, Scotum, Gregorium Ariminenſem, Petrum Aliacenſem, Henricum Gandavenſem, Guilielmum Pariſienſem, Hugonem Cardinalem, Panormitanum, Gerſonem, Taulerum, Trithemium, Clictovæum: wie auch Catholiſche König und Kayſer, als Carolum M. Carolum Calvum, Carolum IV. Henricum VII. Othonem M. Frideri-

cum

cum I. Maximilianum I. alle Römiſche Kayſer: Uber das Carolum V. König in Franckreich, Henricum I. & II. König in Engelland. Wiederum einige heilige Frauen, als die H. Eliſabeth, Brigittam, Hildegardem, Mechtildem, Catharinam Senenſem.

Nun aber alle diſe ſeynd gewiß, und ungezweifflet der Catholiſchen Religion zugethan geweſen, alle, alle diſe geben in ihren Schrifften Zeugnuß von der Wahrheit der Catholiſchen Kirchen: den mehriſten Päbſten geben alle, ſo von den Päbſten geſchriben, das gröſte Lob. Wann es dann, wie die Herren Prädicanten ſcheinen zu wollen, auf diſe Teſtes veritatis ankommt, ſo haben wir ja genug Zeugen der Catholiſchen Wahrheit. Mich wunderet höchſtens, daß die Herren Proteſtanten jemahlen wider uns citieren mögen diſe Teſtes veritatis, ſo Illyricus in ſeinem Catalogo verſammlet, indeme ſie ſich ſelbſten durch diſe Citation verdammen. Oder ſoll ihnen dann nicht einfallen, daß diſe alle (obwohlen ſie etwan über einige Laſter, und Mißbräuch klagen) die Catholiſche Kirchen, in welcher ſie alle gelebt, für die wahre Kirchen Chriſti, den Pabſt für das geiſtliche Ober-Haupt, und Statthalter Chriſti auf Erden erkennt, deme Chriſtus ſeine Schaaff zu weyden anbefohlen? iſt wohl einem einigen aus allen diſen benennten jemahlen eingefallen, die Catholiſche Kirch zu verlaſſen, weilen einige Päbſt laſterhafft gelebt? oder weilen einige Mißbräuch, die Sitten anbelangend, eingeſchlichen?

Wahrhafftig keinem einigen: ſondern ſie haben zum theil, als für die Ehr GOttes, und das Heyl der Seelen eyffrende Jeremiä, die Laſter beweint, die Buß geprediget, die Mißbräuch abgeſtellt, ohne daß einem eingefallen, aus den boßhafften Sitten der Menſchen zu urtheilen, daß die Catholiſche Kirchen nicht die wahre Kirchen Chriſti ſeye: ſo wenig Jeremias, oder ein anderer Prophet, ſo die Laſter dem Volck GOttes vorgehalten, geurtheilt, daß die nach dem Geſatz Moyſis eingerichte Religion der Iſraeliten falſch ſeye.

Gleichwie alſo die Propheten, ohngeachtet der groſſen, und vilen Laſtern, ſo ſie durch ihre Straff-Predigen dem Jüdiſchen Volck, und der Geiſtlichkeit ſelbſten aus Befehl GOttes vorgehalten, jedoch an der Wahrheit des Glaubens niemahlen gezweifflet, alſo haben ſich auch ein H. Chryſoſtomus, ein H. Salvianus, ein H. Bernardus, ein H. Eliſabeth, ein H. Brigitta über die Laſter ihrer Zeit beklagt, ohne mit einem einigen Wörtlein anzudeuten, daß die Catholiſche Kirchen nicht die wahre Kirchen Chriſti ſeye. Und wolte GOtt! Luther und andere prætendierte Reformatores hätten dem Exempel der Propheten des Alten, und der Heiligen des Neuen Teſtaments mit Worten und Wercken in Beſtraffung der Laſter, und Verbeſſerung der verderbten Sitten nachgefolgt. Wolte GOtt! ſie hätten tapffer wider die Laſter und Mißbräuch getonneret, den Glauben aber und löbliche Gebräuch unverſehrt gehalten. Wolte GOtt!

GOtt! ſie hätten lieber Sitten-Verbeſſerer, als Glaubens-Verbeſſerer nach dem Exempel der Teſtium veritatis ſeyn wollen; ſo wurden ſie nicht ſo vil tauſend Seelen betrogen, und mit ſich in den ewigen Ruin geſtürtzt haben.

Oder wo hat jemahlen ein H. Bernardus, oder ein anderer H. Vatter das Volck aufgehetzt, ein andere Kirchen zu ſtifften, die Unterthänigkeit gegen den Apoſtoliſchen Stuhl abzuwerffen, den jenigen, ſo Chriſtus als einen Hirten ſeiner Schaaff beſtellt, deme er die Schlüſſel übergeben, für den lebendigen Antichriſt auszuruffen? ja welcher aus allen HH. Vätteren, und anderen benannten Teſtibus bezeugt, daß jemahlen ein Pabſt ein falſche Glaubens-Lehr der Kirchen zu glauben vorgetragen? welcher aus allen hat von der Nothwendigkeit einer Glaubens-Reformation in der Catholiſchen Kirchen ein einiges Wort geredt? Welcher, welcher aus allen hat vier oder fünff HH. Sacrament ausgemuſtert? Welcher hat jemahlen geſagt, daß in dem H. Abendmahl nichts als ein bloſſes Zeichen des Leibs Chriſti gegenwärtig ſey? Wer hat denen guten Wercken den Verdienſt, dem Willen die Freyheit, der Kirchen den Gewalt, Ablaß zu ertheilen, abgelaugnet? Wer hat das Fegfeuer abgethan? Die Verehrung und Anruffung der Heiligen als ein Abgötterey ausgeſchryen? Wahrhafftig keinem einigen aus benannten Teſtibus veritatis iſt es jemahlen eingefallen, ja im Gegentheil eben die jenige, welche der Dummit abſonderlich

uns vorhalt, als der H. Bernardus, die H. Eliſabeth, die Heil. Brigitta geben offentliches gantz klares Zeugnuß, daß kein andere Kirch die Kirchen Chriſti ſeye, als die Catholiſche Kirch, daß der Pabſt das Haupt der Kirchen Chriſti, ein Statthalter Chriſti auf Erden ſeye, welcher von Chriſto als Obriſter Seelen-Hirt beſtellt, und mit den Schlůßlen, den Gewalt zu lőſen, und zu binden bekommen. Sehe man nur eben die von dem Dummiten angezogene Bůcher des Heil. Bernardi de conſideratione ad Eugenium, abſonderlich das achte Capitel anderten Buchs, da werden die Herrn Prædicanten mit Verdruß ſehen, mit was fůr herrlichen, gantz beſonderen Lob-Sprůchen der H. Vatter den Pabſt und das Pabſtthum anpreiſſe: Sehen ſie da das Zeugnuß, ſo diſer Teſtis veritatis offentlich ablegt. ſo weit iſt es, daß die HH. Våtter den Glauben der Catholiſchen Kirchen getadlet, daß im Gegentheil ſie ſich beklagt über die verderbte Sitten bey ſo Heiligen Glauben: So heilig der Glaub / ſo ſchlimm das Leben / ſeufftzeten Sie, ja ſie widerſetzten ſich allen den jenigen als Irrthums-Geiſteren, welche im Glauben ein Aenderung wolten einfůhren.

Hiemit werdet ihr ja Herr Tåntzer, wann ihr annoch ein Ehr im Leib habt, euch ſchåmen, daß ihr ſo fålſchlich handlet, und die jenige, welche ein ſo klares Zeugnuß geben der Wahrheit des Catholiſchen Glaubens, als Zeugen wider uns habt anzufůhren euch erfrechet: Dann werden nicht die Herren Proteſtanten jetzt gedencken: Ey! Der

Stadt-

Stadt-Pfarrer hat uns betrogen: Er hat ſo vil Weeſens gemacht mit den Teſtibus Illyrici, da doch diſe uns ſelbſten zu Schanden machen: angeſehen ſie alle in der Catholiſchen Kirchen gelebt; die Catholiſche Kirch für die wahre Kirchen Chriſti gehalten, dieſelbe mit ſo vil herrlichen Lob-Sprüchen angepriſen: und zwar über die verderbte Sitten geklagt, aber kein einigen Irrthum in dem Glauben jemahlen verſpühret haben, kein einige Reformation in dem Catholiſchen Glauben für nöthig erkennt. Alſo dann geben ſie ja alle ſo wohl mit Worten als in der That ſelbſten Zeugnuß wider uns Proteſtierende zu groſſem Vortheil der Römiſch-Catholiſchen. Wo hat doch unſer Herr Pfarrer hingedenckt, daß er ſich da ſeinem Gegner alſo bloß gegeben: Hat er dann nit geſehen, daß man ſeinen eignen Spieß ihme alſobald aus der Hand wünden, und wider ihn ſelbſten wenden werde?

O fürwahr ſo vil Teſtes von allen Zeiten für die Wahrheit der Catholiſchen Kirch, ligen mir tieff im Kopf. O wäre er mit denſelben und allen ſeinen Geſprächen zu Hauß gebliben: Dann was hat er anders als Spott und Schand darvon getragen? Was für ein Frucht, als daß der Ungrund unſer Reformation, und die Unfehlbarkeit der Catholiſchen Kirchen in Glaubens-Articlen immer mehr und mehr an Tag gelegt wird? Was iſt vonnöthen geweſen ſein eigne Schwachheit zu verrathen? Warum hat auch unſer reformiertes gemeine Volck wiſſen müſſen, daß unſere Herren Prediger denen Catholiquen

kein einigen Irrthum im Glauben erweiſen kön-
nen? Warum hat jedermann wiſſen müſſen,
daß ſie kein einigen Pabſt nennen können, wel-
cher ein falſche Lehr zu glauben der Kirchen an-
befohlen? Kein einigen, der die Kirchen in ein
Glaubens Irrthum geſtürtzt? warum hat er
doch ſelbſten bekennt, daß die Teſtes veritatis,
ſo Illyricus angezogen, Römiſch-Catholiſch ge-
weſen? Dann was heißt das anders, als beken-
nen, daß die Catholiquen zu allen Zeiten ſo vil
Zeugen ihrer Catholiſchen Religion gehabt: Da
unterdeſſen unſer reformierte Religion weiß nit
wo geweſen, und kein einigen Zeugen für ſich
hat? Einmahl einmahl, der Pfarrer, ſo hoch er
immer gehet, und ſo faſt immer ſein Gelehrtheit
vor diſem iſt geſchätzt worden, hat uns in diſer
paritätiſchen Stadt ein üblen Handel gemacht.

Dann was hat er anders in ſeinen 24. Stu-
cken des angepriſenen Urims und Thummims
gethan, als was der Spithal-Joggele zu Zü-
rich, da er alles, was jemahlen Bitteres wider
die Catholiquen geſchriben worden, hervor ge-
ſucht, und in ſein Anpreyſungs-Schatz einge-
tragen? weiß nit wie es anderen iſt: Mir kan
man mit Schmähen, und Schelten nichts ab-
gewinnen. Ja er hat mir unſere reformierte
Religion durch ſeine Schmäh-Geſpräch nur
verächtlicher gemacht: weilen ich auf den Ge-
dancken kommen, unſere Herrn Prediger kön-
nen unſere Religion nicht anderſt beſchützen, als
durch Erzehlung frembder Laſter; iſt mir aber
das wohl ein geſcheide Folg: In der Catholi-
ſchen

ſchen Kirchen haben vil laſterhaffte Menſchen gelebt: Hiemit iſt es nit die wahre Kirchen? dann wann diſer Schluß gut iſt, ſo gibt es kein wahre Kirch auf Erden: Oder wo iſt ein zahlreiche Verſammlung der Menſchen, in welcher alle tugendhafft, in welcher keine Laſter: Konte man nit auf ſolche Weiß auch ſchlüſſen: In dem alten Teſtament haben vil Iſraeliten, ſo ſich zum Geſatz Moyſis bekennt, ein laſterhafftes Leben geführt: Hiemit waren ſie nit in der wahren Kirchen? O du lieber GOtt, wann das beweiſen heißt, was konten nicht die Catholiquen wider uns ſelbſt beweiſen? Seynd gewiß alle unſere Geiſtliche fromm? O das GOtt erbarm! ſeynd villeicht unſere Reformatores unſchuldig geweſen? wer wurde es glauben, wann ſich einer das zu ſagen erkühnte?

Gewißlich, wann Biner, oder ein anderer Catholiq wolte alle Zeugen zuſammen ſuchen, welche nur von 200. Jahren her wider den Luther, Zwingli, und Calvin haben Zeugnuß gegeben, er wurde ſo vil Teſtes veritatis zuſammenbringen, daß der Catalogus hundertmahl gröſſer wurde als der Catalogus Illyrici: Und zwar wurden wir nicht allein gantze Folgen der Zeugen haben, daß die Reformatores laſterhafft gelebt, und unſeelig geſtorben: ſonderen wir wurden auch unzahlbare Kundſchafften haben, daß die gantze Reformation, anbetreffend die Glaubens-Artickel, ein lautere Verblendung, und die jenige Glaubens-Lehr, in welcher wir von der Catholiſchen Kirchen abgewichen, gantz

 falſch,

falſch, und irrig ſey. Es wurden in diſem Catalogo auch Proteſtanten ſelbſten der Menge nach erſcheinen, ſo einander greulich ausſchelten, und verketzern. O kehrten unſere Herrn Prædicanten nur vor eigner Thür! ſie wurden genug antreffen. Wenigiſt hoffe ich, unſer Herr Stadt-Pfarrer werde hinfüran, noch gröſſere Proſtitution zu vermeiden, mit ſeinen Flaccianiſchen Teſtibus veritatis daheim bleiben: auch dem Biner dancken für den ſo getreulich ertheilten Unterricht, welcher wahrhafftig unſerem Herr Paſtor vilfältig vonnöthen.

Diſer Proteſtant redt gewißlich die Wahrheit, wann er ſchon villeicht keine groſſe Ehr darmit bey ſeinem Herrn Seelſorger einlegt; er hätte auch noch können hinzu ſetzen, daß Illyricus ſelbſten die Sacramentierer, Zwinglianer, und Calviniſten hefftig beſtritten, und manches Zeugnuß wider ſie abgelegt: Will nun der Dummit, daß wir das Zeugnuß Illyrici, ſo er wider uns Catholiſche abgelegt, ſollen gelten laſſen, ſo muß er auch das jenige, ſo er wider die Reformierte abgelegt, gelten laſſen, und darmit ſich ſelbſt verdammen.

Aus deme nun, was bißher geſagt worden, ligt am Tag, wie wenig der gute Dummit ſich auf Illyricum verlaſſen könne, und wie baufällig alles ſeye, was er auf ſelben gegründet: es ligt auch am Tag, wie grob, wie falſch, wie untreu, wie vilfältig er ſich in Beſchützung Illyrici, und ſeiner Zeugen, wider die Wahrheit vergangen. Dann es iſt falſch, daß es ein Fehler ſeye,

daß

daß ich Illyricum genennt Flaccum: Dann alſo nennen ihn Poſſevinus in apparatu ſacro, Heiſſius l.c. Eiſengrenius in 16. centenariis. Schwvarzius parte 3. paſſim, und nach deſſen Zeugnuß auch Conringius, Gundlingius, Gretſerus; Ja auch in Indice librorum prohibitorum wird er Flaccus genannt. Es iſt falſch, daß ich geſagt, Illyricus habe aus den geſtohlenen Bücheren ſeinen Catalogum T. V. zuſammen geſtuckt, ſonder ich hab geſagt: Er ſolle es gethan haben, nemlich nach der Proteſtanten Auſſag. Es iſt falſch, daß ich geſagt, zu Folg Iſelins, und Menckens Lexicon werde er von einigen ein Betrüger genennt: er wird zwar von ihnen ſo vil, als ein Betrüger genennt: Aber ich habe es, erwiſener maſſen nit geſagt. Es iſt auch falſch, daß ich geſagt, zu Folg des Lexicon ſeye er ein Betrüger wegen geübter Verfälſchung in der Compoſition des Buchs der Teſtium veritatis. Wahr iſt es, daß Illyricus hierinn nicht allein ein Betrüger, ſonder ein Ertz-Betrüger geweſen: Doch ſage ich niemahlen, daß diſes, NB. diſes die Lexica bezeugen.

Es iſt falſch, daß der H. Bernardus geſchriben, der Römiſche Pabſt diene dem Anti-Chriſt. Es iſt falſch, daß er geſchriben, jene Thier in der Offenbahrung nehmen in Beſitz den Stuhl Petri. Es iſt falſch, daß er geſchriben, Pabſt Eugenius verachte das Wort GOttes, und führe einen Schwarm Menſchen-Satzungen ein. Es iſt falſch, daß er geſchriben, Eugenius tyranniſiere die Kirchen. Es iſt falſch, daß di-

ſes ſtehe in libris ad Eugenium paſſim. Es iſt falſch, daß es ſtehe ſerm. 33. ſuper Cantica. Es iſt falſch, daß der H. Bernardus auch nur in einem Orth das geſchriben; ich beruffe mich vor aller Welt auf den H. Bernardum ſelbſten; alſo nemlich mißbraucht man die Teſtes veritatis. Es iſt falſch, daß Biner jemahlen dergleichen Conſequenzen gemacht, ſo ihr ihm wolt auf den Buckel werffen. Es iſt falſch, daß Biner ein einiges Wort gemeldet von den Manuſcriptis Illyrici: Und alſo iſt es ein pur lautere Mucken-Däntzerey, da ihr ſagt, zu allem Unglück des Biners gründet ihr euch nicht einmahl auf ſolche rahre Manuſcript. Doch möchte ich wiſſen, wo diſe Manuſcripta ſeyen, und wie ihr beweiſet, daß ſie authentiſch.

Was folgt aus diſem allem? das folgt, daß der Dummit einen Zanck-ſichtigen überzeugten Lugner, einen Galgen-mäſſigen Dieb, einen unverſchämten Land-flüchtigen Ertz-Betrüger, und von den Proteſtanten ſelbſten gebrandmerckten Manichæiſchen Ketzer als einen Zeugen wider uns vorſtelle. Das folgt, daß jedermann ſieht, in was für Armuth der Dummit ſtecken müſſe, angeſehen er zu ſolchen Zeugen ſein Zuflucht nehmen muß. Das folgt, daß alles unerwiſen, für was euch Illyricus gut ſtehen ſoll. Das folgt endlich, daß ihr in eueren Schrifften um ein Dutzend Lugen, und Falſchheiten mehr habt, als zuvor. Allein das iſt euch nichts ungewohnt: Ihr macht ja Profeſſion darvon: wann nur das Volck kan betrogen werden. Mercu-

rius

rius muß ja flügen: und ein Mucken-Tantzer ſein Ambt verrichten.

Dritte Anmerckung
Von Sylveſtro Syropulo.

DIſer Schismatiſche Griech iſt in dem Florentiniſchen Concilio anno 1439. gegenwärtig geweſen: Hat auch das Concilium unterſchriben; aber nachdem er nach Conſtantinopel zuruck kommen, hat er, durch Marcum Epheſinum jenen hartnäckigen Schismaticum aufgewicklet, ein Hiſtori von dem Concilio zu Florentz in Griechiſcher Sprach beſchriben, welche Robertus Creigthon ein Engelländer im vorderen Sæculo Lateiniſch vertieret, aber mit ſchlechter Treu, wie der gelehrte Leo Allatius in ſeinen Exercitationibus contra Creigthonem zeigt. Es hat diſer Dolmetſch nach dem Gebrauch der Proteſtanten ein uncatholiſche Vorred, verſchidene Notas und diſen Titel darzu geſetzt: Vera Hiſtoria unionis non veræ inter Græcos & Latinos: ſive Concilii Florentini exactiſſima narratio &c.

Nun diſe Hiſtori Syropuli mißbrauchen die Proteſtantiſche Scribenten gar vilfältig, und pflegen dieſelbige zu citieren, wann ſie wider das Concilium zu Florentz, und Vereinigung der Griechiſchen Kirchen mit der Römiſchen ſchmähen wollen. Diſem Exempel ſeiner Mit-Brüder hat auch gefolgt der Dummit in ſeinem

Urim.

Urim. Darum hab ich in meiner Anmerckung kürtzlich den Character diſes Hiſtorici entworffen, und ob er ein tauglicher Zeug ſey wider die Römiſche Kirchen, examinieret; ich hab geſagt, diſe Hiſtori Syropuli ſeye mit Lugen angefüllt, wie ſolches bezeugen die bey Turriano in dem vierdten Tomo Conciliorum von Tag zu Tag beſchribene offentliche Acta, ſo in den Augen der Welt geſchehen, und durch offentliche Authorität verzeichnet worden. Ich ſtelle auch als Zeugen wider Syropulum vor Ludovicum Maimbourg, und Maximilianum Wietrowsky, welche bezeugen, daß Syropulus ein paſſionierter lugenhaffter Scribent geweſen: und ſeye es eben ſo vil, daß diſer Schismatiſche Griech die Hiſtori des Concilii zu Florentz geſchriben, als wann Arius das Nicæniſche, Macedonius das erſte Conſtantinopolitaniſche, Neſtorius das Epheſiniſche, Eutyches oder Dioſcorus das Chalcedonenſiſche, und Calvinus das Trientiſche Concilium, in welchen ihre Irrthumer verdammt worden, beſchriben hätten.

Ich ziehe über bas an als Zeugen wider Syropulum, Bartholomæum Abramum, Antonium Foreſti, Henricum Spondanum, und andere, ſo den gantzen Verlauff genau beſchriben: Ja auch fürnehme hochberühmte Griechen als Beſſarion, Georgium Protophylax, Georgium Scholarium, und einen Brief des Griechiſchen Kayſers ſelbſten, welche alle wider die Erzehlungen Syropuli Zeugnuß geben. Jetzt wollen wir hören, wie der Mucken-Täntzer wider diſe

ſo

ſo vilfältige Kundſchafften mit ſeinem Mucken-Anlauffe, ſeinen Scuropulum rechtfertige.

Er macht gleich Anfangs einen groſſen Sprung, und will mich mit eigner Müntz bezahlen. Ich hab ihn als einen fürtrefflichen Geographum angepriſen, da er geſchriben, der Pabſt habe den Exarchat unter den Titel Patrimonium Petri von Carolo M. und Pipino bekommen: wie auch da er geſchriben, der Pabſt lamentiere, daß ſich die Schismatiſche Kirch von Petersburg, und Dalmatien an, biß an die äuſſerſte Gräntzen der alten Welt erſtrecke; jetzt weißt er mich auch zur Lands-Charten, um zuſehen wie weit es biß in Griechenland ſey. Warum aber ſoll ich diß in der Land-Charten abmeſſen? Darum: weilen ich von Flacco Illyrico einen Sprung gemacht auf Syropulum einen Griechen. Da haſt es mein Biner, du haſt im vorderen Abſatz einen Illyrier beſchriben, in dem nachfolgenden Abſatz aber einen Griechen. Weit gefehlt! das iſt ein grober Pock in der Geographia. Himmel und Erden ſeynd nicht ſo weit von einander entlegen, als Illyrien, und Griechen-Land. Joggele! her mit der Land-Charten: ſihe, diſer lange Strich Lands am Adriatiſchen Meer gegen Griechen-Land zu, wo Iſtrien, Croatien, und Dalmatien ligt, iſt Illyricum von den Römeren genennt worden. Jetzt trage diſe Land-Charten zum Herr Papa zuruck, zeige ihm darinnen, wo Illyrien, und Griechen-Land Ligen: Sage ihm darzu, Flaccus Illyricus heiſſe ſo vil als Flaccus der Illyrier: Er ſolle ein anders-

mahl

mahl fleiſſiger in ſein Namen-Buch, und Land-
Charten einſchauen, und beſſer Acht geben:
Auch die Kinder müſſen lachen, wann er ihme
ein ſo erſtaunliche Diſtanz einbilde.

Ubrigens wann auch Illyrien ſo weit von
Griechen-Land entfernet wäre, als Lappland
von Calecut, was wäre doch da unordentliches,
oder wider die Geographiam, wann ich in diſem
Abſatz einen von euch citierten Lappen, in einem
anderen, einen von euch citierten Calecuter wi-
derlegte, jetzt einen Pabſt-Schmäher, darnach
ein Concilium-Schmäher? Gantz ein anders
iſt, den Griechiſchen Exarchat mit dem Lateini-
ſchen, aus der Mathildiſchen Erbſchafft erhal-
tenen, Patrimonio Petri confundieren, oder
die Griechiſche Kirchen von Dalmatien, und al-
ſo von Illyrien an, biß an die äuſſerſte Gräntzen
der alten Welt erſtrecken.

Weilen aber der Dummit in diſer ſeiner ſehr
wichtigen Mucken-Täntzerey gar gravitätiſche
Capriol macht, und endlich vor Erſtaunung
ausrufft: Ey! (ey! ey! botz tauſend ey!) was
mag dann die Urſach ſeyn, daß ihr von *Fla-
cio* zu dem Griechen *Scuropulo* kommt? So
will ich ihm neben der Nachbarſchafft Illy-
rien und Griechen-Lands, neben der Verwand-
ſchafft eines Pabſt-Schmähers, und eines Con-
cilium-Schmähers, noch ein andere Urſach ge-
ben: Illyricus, und Syropulus ſeynd euerem Zür-
cheriſchen Spithal-Joggele gantz gleich, in
Aufflaubung der beſudleten verworffenen Pa-
pierlein: Darum hab ich einen mit ſeinem

Schatz

Schatz nach den anderen durchlauffen laſſen. Das allein iſt gefehlt, daß ich den Dummiſchen Mucken-Täntzer nicht zwiſchen beyden mit ſeinem Urim und Thummim in die Mitte geſetzt. Wäre gewißlich wohl geſtanden.

Laſſen wir ihme ſeine Joggeliſche Freud wegen zuſammen geklaubten Thummims-Schatz. Wie hat er aber in dem Mucken-Tantz pag. 151. ſchreiben können: „ Herr Pater, in denen von „euch behandleten Geſprächen citiere ich den Scu-„ropulum meines Erinnerens nur viermahl. ⸗ ⸗ „erſtlich hab ich den Scuropulum angezogen pag. „379. zweytens p. 424. drittens pag. 435. vier„tens pag. 376. das ſchreibt ihr liebſter Tantz„Mann,„ aber wie habt ihr es ſchreiben können? Wüßt ihr dann ſelbſten nicht, was ihr geſchriben pag. 377? nemblich alſo, *Scuropulus* meldet von *Heraclea* dem *Metropolitan* (an einem Orth, welches ihr ſelbſten nit wüßt) daß er nicht nur nach ſeiner Zuruckkunfft in Griechen-Land ſich gegen ſeine bekandte Freund habe heraus gelaſſen: Mir iſt Lebenlangs nicht Aergers begegnet/ als daß ich bin genöthiget worden die Sach diſes *Conciliums* zu unterſchreiben. Ach daß meine Hand zuvor von den Aermen wäre abgeſchnitten worden/ ehe ich ſolche Sach unterſchriben habe; ſonder er habe noch darzu in offentlicher Verſammlung bezeuget, daß er die Vereinigung / ſambt allem dem/ was in diſem *Concilio* geſchloſſen worden / aus Nothzwang unterſchriben/ und von ſelbiger

Zeit

Zeit an durch das Gewiſſen grauſamlich ſeye gepeyniget worden.

Erkennt ihr, Herr Täntzer, diſe eure eigne Wort, ſo ihr in den Geſprächen pag. 377. geſchriben? Habt ihr gewůßt, daß ihr diß allda geſchriben, und alſo das fünffte mahl aus euerem Scuropulo etwas und gantz beſonders, nemlich von dem Metropolitan zu Heraclea geſchriben? Oder habt ihr es nicht gewůßt? habt ihr es gewůßt, ſo habt ihr wider euer Wiſſen, und Gewiſſen pag. 151. eueres Mucken-Tantzes die Unwahrheit geſchriben, daß ihr nehmlich nur viermahl, nehmlich nur in den vier obgemeldten Blätteren den Scuropulum angezogen, ohne des 377. Blats zu gedencken, da ihr ein gantz neue, und von den obigen weit unterſchidene Sach erzehlt. Will jetzt da geſchweigen, daß er nicht nur vier mahl, nit nur fünff mahl, ſonder auch sechs mahl ſelben citiert, wie wir hernach ſehen werden. Habt ihr aber nicht gewůßt, daß ihr das fünffte mahl nehmlich auch pag. 377. Scuropulum angezogen, und zwar in einer ziemlich langen Erzehlung von dem Metropolit, ſo muß ja jedermann ſehen euer Erbärmnuß-würdige Beſchaffenheit: daß ihr ſelbſt nicht wůßt, was ihr ſchreibt. Ey! ſoll dann euer Gegner beſſer wiſſen, was ihr ſchreibt, als ihr ſelbſten? můſſen dann euere Widerſacher euch unterrichten in eueren ſelbſt eignen Schrifften, und Anzeigen, was ihr geſchriben? Werden da geſcheide Leuth nicht gedencken: diſer gute Mann weiß nit einmahl, was er ſelbſten geſchriben: O wie wird

er

er wiſſen, was andere geſchriben? Wie wird man ſich darauf verlaſſen können? Er kan ſeine ſelbſt eigne Schrifften nit citieren, ohne ſo handgreiffliche Unrichtigkeit, O wie wird es zugehen, da er andere gantz frembde Scribenten citiert! er kan in ſeinen eignen Schrifften nicht Fünffe zehlen, O wie wird er ſich in frembden Schrifften übernehmen?

Allein ich will zugeben, ihr habt es gantz wohl gewüßt, daß ihr pag. 377. aus Scuropulo eine gantze Geſchicht von dem Metropolitan zu Heraclea erzehlt: Ich will gelten laſſen, daß ihr mit allem Fleiß diß verſchwigen, und geſchriben, ihr habt nur vier mahl Scuropulum citiert, und alſo mit allem Fleiß die fünffte Stell und das 377. Blat verdecket: Dannoch ſage ich (ſeht doch, wie gütig, wie Dienſt-befliſſen, wie freygebig ich gegen euch bin.) Dannoch ſage ich, ihr ſeyet deßwegen zu entſchuldigen. Dann ihr habt ein dopplete wichtige Urſach gehabt, gedachte Stell zu verbergen, und in allweg zu wünſchen, ſie wäre in dem erſten Baad erſoffen, oder dem Hund Creſcentii (oder beſſer zu reden) Sleidani an den Schweiff gebunden. Dann erſtens ſagt ihr in diſer fünfften Stell, Scuropulus melde an einem anderen Orth / ohne mit einiger Sylben zu bedeuten, welches diß andere Orth ſeye: Müßtet alſo förchten, der Biner, ſo gern dergleichen Fragen ſtellt, wurde wiſſen wollen, wo Scuropulus das ſchreibe: und weilen ihr, Herr Paſtor, hierauf kein Antwort hättet geben können, ſo iſt es

gantʒ geſcheid geweſen, diſe Stell mit einem dicken Schleur der Verſchwigenheit zu verhüllen.

Andertens fangt ihr diſe Stell alſo an: An einem anderen Orth meldet er (Scuropulus) von *Heraclea* dem *Metropolit*. Nun aber ſo iſt euch *Heraclea* der *Metropolit*, nachdem euch Biner in die Schul geführt, und geſagt, daß Heraclea kein Biſchoff, ſonderen ein Stadt ſeye, ein Spieß in den Augen. Darumb geſcheid, geſcheid, daß ihr ihn nit das andere mahl auf die Schau-Bühne tretten laſſet; Er hat ja das erſte mahl ſich genug müſſen auslachen laſſen; ſo ſeye es dann (bedanckt euch um allzu groſſe Gutthat) ich will auch gelten laſſen, diſe Stell ſeye gar nit in eueren Schrifften, welches ihr inniglich wünſchet; kratzet ſie aus, daß ſie keinem, auch nur obenhin etwas wiſſenden Menſchen, mehr unter die Augen falle; wie wolt ihr aber die übrige Stellen verantworten?

Ihr ſagt euere Sachen haben ein Richtigkeit, wann Scuropulus nur die Wahrheit geſchriben an den Orthen, wo ihr ihn citiert, er ſeye dann im übrigen / wer er wolle. O das iſt ein höchſt Weiſer einer Dummiſchen Seel gantʒ würdiger Ausſpruch! erfreuet euch ihr überzeugte, und offentlich verſchreyte Lugner, Betrüger, Verfälſcher, ihr habt ein gewunnen Handel: Ihr ſeyt hinfüran gantʒ rechtmäſſige, taugliche Zeugen: wider euere abgelegte Zeugnuß kan niemand mehr excipieren: Wann ihr nur ſagt, dißmahl redet ihr die Wahrheit: Ihr

mögt

mögt ſonſten in den Augen der gantzen Welt meineydige Lugner, Schelmen, Betrüger, und noch was anders ſeyn, für dißmahl muß man euch als taugliche Zeugen gelten laſſen. O Edler Strahl des helleuchtenden Urims; ſchweiget ſtill ihr Rechts-Gelehrte: unſer Thummiſche Mucken-Täntzer weiß beſſer, was für Eigenſchafften ein rechtmäſſiger Zeug haben ſoll. Er mag ſeyn, wer er will, er mag ein meyneidiger, offentlich-infamer Lugner ſeyn, ein offentlich geſchworner Feind des Angeklagten ſeyn, gantz und gar Partheyiſch ſeyn: ligt nichts daran: man muß ihn dannoch als einen tauglichen Zeugen gelten laſſen, wann der Ankläger nur ſagt, dißmahl rede er die Wahrheit.

Seye nun diſes euer Dummiſche Geſchicklichkeit: Wie beweiſet ihr aber, daß Syropulus, er ſey / wer er wolle / die Wahrheit geſchriben in den Orthen, in welchen ihr ihn citiert? Wie beweiſet ihr das? ich beweiſe es, ſagt ihr, durch das Zeugnuß Scuropuli: Er ſeye hernach in anderen Sachen ein infamer Lugner, oder was er immer wolle. Traumet euch Herr Täntzer, oder iſt es wahr? Es mag ſonſten Syropulus ſeyn wer er immer wolle, aber da redet er die Wahrheit: Weilen es Scuropulus ſagt. O unerhörte Rechts-Erfahrenheit; Kommt, kommt zu diſem neuen Dummiſchen Oraculo in die Schul, ihr Ulpiani, Papiniani, Baldi, Bartoli, Panormitani. Ein jeder überzeugter Lugner, meinaydiger Fälſchler, gebrandmarckter Schelm, und wer er immer ſeye, iſt ein tauglicher, von allen

rechten gut geheiſſener Zeug, wann er nur ſagt, er rede für dißmahl die Wahrheit.

Die Lehr von dem Purgatorio oder Fegfeuer ware den Griechen auf dem Concilo zu Florentz gantz unbekannt. p. 424. Prob her: Scuropulus ſagt es: Er iſt ein infamer Lugner: ſeye er im übrigen wer er wolle: hier ſagt er die Wahrheit. Warum hier? weilen es Scuropulus ſagt. Die offentliche durch Obrigkeitliche Authorität von den Notariis Publicis verfaßte Acta des Florentiniſchen Concilii reden gantz anderſt, abſonderlich in der erſten, und letztſten Seſſion. Ligt nichts daran; die Griechen wolten kein Fegfeuer erkennen. Das laugne ich: Scuropulus ſagt es. ich ſetze Scuropulo entgegen, die mit offentlicher Authorität von Tag zu Tag aufgezeichnete Acta publica: Ich ſetze denen Erzehlungen Scuropuli von dem Concilio zu Florentz entgegen Maimburgium, Wietrowskium, Abramum, Spondanum, Foreſtium, Beſſarionem, Protophylacem, Joannem Palæologum den Griechiſchen Kayſer ſelbſten, welcher in hoher Perſohn gegenwärtig geweſen. Ligt alles nichts daran; Warum? Scuropulus ſagt es, er iſt ein überzeugter Lugner; er mag ſeyn, wer er wolle, da ſagt er die Wahrheit. Warum da? weilen es Scuropulus ſagt; O Dummheit! O Mucken! O Mucken-Tantz!

Die Griechiſche Kirchen haben alles verſchmähet, was von ihren Patriarchen, und Biſchöffen auf dem allgemein genannten Florentiniſchen Concilio anno 1439. iſt unterſchriben wor-

worden. Aber wie Prædicant? gehörten dann der Kayſer mit ſeinem Hof zu Conſtantinopel, die Patriarchen, die Biſchöff nicht auch zur Griechiſchen Kirchen? Waren diſe nit die Fürnehmſten? Wie? Alles haben ſie verſchmäht? wo die Prob? Scuropulus ſagt es; Es iſt ihm kein Glauben beyzumeſſen. Allhier wohl, warum allhier? weilen er es ſagt. Wo ſagt ers? weiß nit. Heraclea der Metropolit hat ſich ſehr über das Concilium beklagt; woher wüßt ihr es? aus Scuropulo. Er iſt keines Glaubens würdig. ſonſt nit: aber hier wohl. Warum hier? weilen ers ſagt. Wo? ich weiß nit.

Ariſtoteles hat durch gantze Jahr hundert bey dem Hauffen euer GOtts-Gelehrten nicht minder gegolten, als Petrus und Paulus. Woher die Prob? aus Scuropulo. Er hat kein Authorität. Hier wohl, wann er ſchon ſonſten keine hat. Warum hier? weilen er es ſagt? In welchem Orth? weiß nit. Als die Mönch in dem Concilio zu Florentz die Griechen von ihrem Glauben haben reden gehört, seynd ſie in ihren Gewiſſen getrungen worden / denſelbigen beyzupflichten. Wie beweiſet ihr diſes? Scuropulus ſagt es. Er iſt ein unwahrhaffter Scribent: ſeye er, wer er wolle, da hat er die Wahrheit geſagt. Warum da? Scuropulus ſagt es. wo ſagt ers? weiß nit.

Freylich wißt ihr es nit. Bekennt die Wahrheit, ihr habt den Scuropulum niemahlen geſehen: ſondern habt blindhin etwas aus Drelincourt einem Hugonotiſchen Prædicanten abge-

ſpickt, und mit gewöhnlicher Mercuriſchen Treu, und Redlichkeit auf das Papier geſchmiert. Darum citirt ihr den Scuropulum nur insgemein, und überhaupt, ohn einiges Orth anzudeuten: und dannoch getraut ſich diſer unverſchämte Menſch mir vorzuwerffen, daß ich die andere Epiſtel Petri citiere ohne Benambſung des Capitels. Ich citiere ein Epiſtel, ſo in einem oder anderen Blat beſtehet, und nur 3. gantz kleine Capitel in ſich begreifft; und das iſt ein groſſer Fehler: Er citiert ein groſſes Werck, ohne einiges Orth anzuzeigen, welches bey ihme gar offt geſchicht: und das iſt nit zu tadlen. Der eintzige Namen und Profeſſion eines Dummiſchen Mucken-Täntzers ſpricht ihn ledig von allem Völcker-Recht, ſo unter den Scribenten iſt angenommen.

Jetzt höre ich aber noch eine Grill daher pfeiffen: ich frage euch Pater, pfeifft er, wann ein der Lugen Beklagter, dreymahl nach einander wahrhafft iſt erfunden worden, ſoll man dann ehe glauben, er oder ſein Ankläger ſey ein Lugner? Antwort: diſer Beweißthum ſchließt in der Sach ſelbſten alſo: Scuropulus hat in einem groſſen Buch dreymahl die Wahrheit geredt. Hiemit iſt er ein ehrlicher, redlicher, und getreuer Geſchicht-Schreiber; Edel-ſchön Dummiſch raiſoniert! ich bin verſicheret, daß der ärgſte Lugner in der Welt mehr als dreymahl die Wahrheit geredt. Ja es iſt unmöglich lang reden, und beſtändig liegen; Es werden

den da und dort einige wahrhaffte Propoſitiones zwiſchen den Lugen daher gehen.

Mercurius hat die Lugen-Kunſt wohl erlehrnet. Doch wird er kein Buch ſchreiben können, ſo dick es immer mit Lugen angeſpickt, daß nit einige Wahrheiten darzwiſchen kommen. Folgt alſo aus deme, daß Scuropulus drey mahl die Wahrheit geredt, gar nicht, daß er kein Lugner ſeye; nehmet das Exempel an euch ſelbſten. Aber warum ſagt ihr nit, Scuropulus ſeye fünff mahl wahrhafft gefunden worden, oder wenigiſt vier mahl? Dann ſo offt bekennt ihr ſelbſten, daß er von euch citiert worden; ſo gebt ihr dann durch eigne Bekanntnuß zu, daß in zwey von euch citierten Orthen, Scuropulus falſch ſeye erfunden worden, und folglich das zuſammen fallt, was ihr da auf ſein Credit aufgebaut; ſo haben wir dann nur zu unterſuchen, ob er in den drey übrigen Orthen, als wahrhafft erfunden werde.

Ich möchte aber vor allem wiſſen, in welchen drey Stellen er als wahrhafft erfunden worden, mit Ausſchlieſſung der vierdten, fünfften, und ſechſten Stell, weilen ihr diſes nicht anzeigt; Ich möchte wiſſen zum zweyten, wie ihr beweißt, daß er in drey Stellen wahrhafft befunden worden? Dann in eueren Geſprächen kommt alles, welches zu bezeugen ihr ihn citieret, allein an auf die Auſſag Scuropuli: angeſehen die gantze Prob iſt: Scuropulus ſagt es.

Weilen derohalben von mir bewiſen, daß er ein paſſionierter, Partheyiſcher, des Lugen-

Geiſts überzeugter Zeug ſey: welches ihr auch ſelbſten gelten laßt, zumahlen ihr nit laugnet, daß er in 6. von euch citierten Orthen, drey mahl iſt falſch erfunden worden: ſo hab ich ja Urſach über Urſach, wider einen ſolchen Zeugen zu excipieren: Hiemit bleiben alſo 6. Stellen (dann wenigiſt ſo offt citiert ihr Scuropulum) in euerem Urim und Thummim ohne alle Prob: und könt keines Weegs mit einigem Grund ſagen, er ſey drey mahl für wahrhafft erfunden worden.

Der gelührnige Mercurius hat ſeinen Fehler gantz wohl geſehen, nachdem ich ihm in der Anmerckung die Naſen darauf geſtoſſen. Er ſieht jetzt gantz wohl, daß er keineswegs den Schismatiſchen, Partheyiſchen, durch ſo Zahl-reiche Kundſchafften verworffenen Griechen Scuropulum, als einen rechtmäſſigen Zeugen wider das Concilium zu Florentz gebrauchen könne, und folglich daß ſeine ſechs Anklagen, ohne alle Prob in ſeinen Geſprächen ligen. Darum will er jetzt in dem Muckeu-Tantz zu geſchehenen Sachen das Beſte reden; er will Scuropulum ſeyn laſſen, wer er wolle, und hiermit ſeine Kundſchafft aufgeben, jedoch will er jetzt anderſt woher beweiſen, daß er in drey Stellen die Wahrheit geſagt; und weilen der Täntzer nicht anzeugt, welche determinatè diſe drey mit Ausſchlüſſung der übrigen ſeyen, ſo will ich gleichwohl vorſtellen, daß keine aus allen ſechſen anderſtwoher bewiſen ſey.

Die erſte Stell iſt in dem Urim p. 379. Da ſoll Scuropulus ſagen, die Griechiſche Kirchen ha-

haben alles verſchmäht, was von ihren Patriarchen, und Biſchöffen zu Florentz unterſchriben worden, und ſeyen diſe von allen Geiſtlichen in ihrer Zuruckkunfft übel empfangen worden. Daß diſer Ausſpruch Scuropuli wahr ſeye, beweißt er auf eine Arth, ſo man ihme nit leicht einbilden wurde, nemlich durch des Biners Zeugnuß, welcher bekennt, daß die Vereinigung nicht lang gedauret, ſonder der Kayſer bey ſeiner Zuruckkunfft nach Conſtantinopel das Volck wider das Concilium aufgewicklet gefunden. GOtt Lob und Danck, das da alles auf das Zeugnuß des Biners ankommt: daß die Herren Prædicanten ihre Ausſprüch nicht beweiſen konten, wann Biner nicht ſo dienſtwillig wäre, ihnen aus der Noth zu helffen; ſo lautet dann euer Beweißthum alſo: Biner bezeugt es: hiermit iſt es wahr. Großmächtigen Danck, daß ihr den Biner für ein tauglichen Zeug erkennt, auf welchen ihr euer gantze Prob gründet. Das iſt ja etwas Unerwartetes, daß der Prædicant bekennen muß, ſein Ausſpruch ſeye eintweders gar nit bewiſen, oder wann er bewiſen, ſeye er allein durch das Zeugnuß des Biners von ihm bewiſen worden. Bedancket euch, daß Biner ſich gegen euch ſo freygebig erzeugt, und aus der Noth hilfft.

Nun konte ich mit ſonderen Wohlgefallen gelten laſſen, daß mein Gegner ſelbſten mich als ein tauglichen Zeugen erkennt, was ſich, betreffend das Concilium zu Florentz, zugetragen. Jedoch ſagt villeicht Biner nit al-

les, wie ihr meynt: Biner ſagt nit lediglich, die Griechiſche Kirchen haben alles verſchmäht, ſie ſeyen von allen Geiſtlichen übel empfangen worden: Dann er weiß wohl, daß der Kayſer mit mehreren fürnehmſten Biſchöffen es nicht verſchmäht, ſonderen mit Worten und der Feder eyfrig beſchützt: er weiß gar wohl, daß biß auf heutigen Tag mehr Griechiſche Biſchöff und Kirchen bey der zu Florentz geſchloſſenen Vereinigung gebliben: ſonderen er ſagt, daß diſe Vereinigung (nemblich aller zu Florentz unterſchribenen Biſchöffen) nit lang gedauret, weilen einige darvon abgewichen, und auch das gemeine Volck darwider aufgewicklet gefunden: welches wahr iſt, wann ſchon eine auch von dem Volck die Vereinigung angenommen. Es ſagt auch Biner nirgends, ſie haben alles verſchmäht, was zu Florentz unterſchriben worden: Dann da ſeynd auch unterſchriben worden mehr Chriſtliche Wahrheiten, ſo die Griechen niemahlen verſchmäht, ſonderen mit den Lateineren gemein hatten; darumb iſt es ein augenſcheinliche Unwahrheit, daß ihr ſagt, die Griechiſche Kirchen haben NB. alles verſchmäht, was in dem Florentiniſchen Concilio unterſchriben worden: Dann ſie haben ja nicht verſchmäht GOTT, Chriſtum JEſum, und die heiligiſte Dreyfaltigkeit, deren Bekantnuß öffters in dem Concilio beſchehen; ſie haben ja nicht verſchmäht diſe in der Definition ſelbſten enthaltene, und von ihnen unterſchribene Lehr, daß der himmliſche Vatter ſeinem eingebohrnen Sohn alles mitgetheilt,

theilt, das jenige ausgenommen, was dem Vatter eigen iſt; Es ſeynd auch mehr von der Cleriſey mit der Vereinigung wohl zufriden geweßt. Hiemit habt ihr eueren Scuropulum in dem erſten Puncten nicht wahr befunden. ſie ſeynd nicht von allen Geiſtlichen übel empfangen worden: Sie haben nit alles verſchmäht.

Die andere Stell, ſo ihr aus Scuropulo anziehet ſtehet pag. 424. zum Beweiß. Die Griechen glauben kein Fegfeuer, und haben ſie die Lehr von demſelbigen auf dem Concilio für fremd angeſehen. Ey hat *Scuropulus* etwann hier gelogen? Fragt ihr: Nein/ nein/ ſagt ihr weiter, dann ich habe nicht nur in dem 14. Geſpräch *pag.* 1770. mit anderen hoch- anſehnlichen Griechiſchen Kundſchafften erwiſen/ daß ſie das Fegfeuer für ein Auslachens-würdiges Mährlein halten/ ſonderen ich finde ſo gar bey eueren eigenen Cardinal *Bellarmino* diſe Wort: Der H. *Thomas* widerweißt in ſeinem Wercklein wider die Griechen auch diſen Jrrthum (als wäre kein Fegfeuer) und beweißt/ daß ein Feg-Feuer ſey/ und in dem *Concilio* zu Florentz in der letſten *Seſſion* iſt diſer Jrrthum auch verdammt worden/ da doch in diſem *Concilio* allein die Jrrthumer der Griechen / oder derenthalben ſie gewiß in Verdacht geweſen / verdammt worden ſeynd. Es ſetzt auch der Täntzer noch ſechs Nota bene hinzu.

Antwort: NB. da ſeynd wenigiſt 6. Unrichtigkeiten: als zwey Lugen: Zwey Verfälſchungen,

gen, und zwey Ungeſchicklichkeiten. Die erſte Lug iſt, daß der Täntzer ſagt, er habe in dem 14. Geſpräch 1770. mit anderen hoch-anſehnlichen Griechiſchen Kundſchafften erwiſen, daß ſie das Feg-Feuer für ein Auslachens-würdiges Mährlein halten. Dann erſtens brauchet er die gröſſere Zahl in numero plurali, NB. mit Griechiſchen Kundſchafften: Einer allein aber macht kein Numerum pluralem: Das weiß ja ſchon euer kleines Hänßgen. Zweytens nennt ihr zwar Nilum Doxæ-patrium (Doxapatrium wolt ihr ſagen) aber ohne einige Citation des Buchs oder Orths, in welchem er es ſoll geſagt haben. heiſſet das erweiſen? ſie haben kein Feg-Feuer erkennt; wo die Prob? Nilus ſagt es. Wo ſagt ers? in ſeinen Schrifften: In welchen Schrifften, in welchem Buch, in welchem Capitel, oder in welchem Blat? Nihil horum. Ich beweiſe ihme nichts, obwohlen ich ein Epiſtel der Heil. Schrifft citiere, ſo in einem baar Blätlein beſtehet, weilen ich das Capitel nit nenne: Was beweißt dann er, da er allein die weitſchichtige Schrifften Nili citieret, ohne einiges Buch, Capitel oder Blat zu benennen?

Drittens, ſetze ich Nilo entgegen den gelehrtiſten Griechen Beſſarion Ertz-Biſchoff zu Nicæa, ja Marcum Epheſinum ſelbſten, wie ich bald melden würd: Ich ſetze Nilo entgegen die offentliche durch geſchworne Notarios in Griechiſch- und Lateiniſcher Sprach aufgezeichnete Acta des Concilii, bey Labbeo und Coſſartio

Tomo

Tomo 18. Conciliorum, quæſtione de purgatorio, Columna 26. & ſeqq. Allwo weitläuffig gemeldet wird, daß die Griechen ein drittes Orth allzeit geglaubt haben, in welchem die Seelen gepeiniget werden: und aus welchem ſie durch das Gebett der Glaubigen, und Opffer der Prieſter erlößt werden: Daß alſo zwiſchen den Lateineren, und Griechen kein Unterſchid geweſen, was die Haupt-Sach, und Glaubens-Lehr anbetroffen, ſonderen der gantze Unterſchid betraffe nur die Umſtänd des Purgatorii; nemblich die Gattung der Peyn: Dann die Griechen vermeynten, ſie werden allda gepeiniget, durch Finſternuß und Traurigkeit, die Lateiner aber vermeynten, ſie werden durch Feuer geſtrafft. Die eigneſte Wort ſeynd: Eſt igitur hæc inter eos differentia: Græci enim pœnam, mœrorem & pœnæ locum aſſerunt, ſed non per ignem: Itali verò pœnam, purgationémque per ignem. Darum iſt auch nur definieret werden, daß die Seelen der jenigen, ſo in der Gnad GOttes abſterben, bevor ſie durch würdige Frücht der Buß für ihre Sünden genug gethan, durch Peinen nach dem Todt gereiniget werden: Eorum animas pœnis purgatoriis poſt mortem purgari.

Und alſo redet auch das Concilium zu Trient Seſs. 25. ohne zu definieren, in wem eigentlich diſe Reinigungs-Peyn beſtehe. Obwohlen alſo die gemeine Lehr unſer Theologen iſt, wie auch die gemeine Perſuaſion der übrigen Glaubigen, daß diſe Peyn durch Feuer geſchehe, und wir

darum diſes Reinigungs-Orth das Feg-Feuer nennen: ſo iſt es doch kein Glaubens-Artickel, daß die Peyn, und zeitliche Abſtraffung diſer abbüſſenden Seelen, determinate durch Feuer geſchehe; ſonder wann wir ſagen, es ſey ein Glaubens-Artickel, daß ein Purgatorium oder ein Fegfeuer ſeye, ſo ſagen wir hierdurch, es ſey ein Glaubens-Artickel, daß ein Orth ſeye, in welchem obgedachte Seelen durch zeitliche Peyn nach dem Todt gereiniget werden, ehe ſie zu der ewigen Glückſeeligkeit gelangen.

Und aus diſem, was bißher geſagt, erhellt auch euer andere Lug, daß nemblich die Griechen das Fegfeuer für ein Auslachens-würdige Sach halten. Dann bewißner maſſen ware kein Zwiſtigkeit in der Subſtanz, und Glaubens-Lehr, weilen auch die Griechen ein Purgatorium oder καθαρτύριον, das iſt ein Orth erkennt, in welchem die Seelen durch Peyn gereiniget werden: und darumb in der Subſtanz, und Glaubens-Lehr mit der Römiſchen Kirchen übereinkommen. Aber auch was, das von ihnen ſo genannte Πῦρ καθαρτύριον oder Reinigungs-Feuer anbelangt, obwohlen ſie ſolches laugneten, ſo haben ſie ſelbiges doch gar nicht für ein Auslachens-würdiges Mährlein gehalten. Darum als die Lateiner ihre Meynung von der Gattung der Peyn vorgebracht, daß nemblich ſelbe durch Feur geſchehe, hat Marcus Epheſinus, welcher doch in anderen Puncten zum allerhefftigiſten den Lateineren ſich widerſetzt, und aus allen gegenwärtigen Griechen ſich allein geweige-

ret

ret das Concilium zu unterſchreiben, geantwortet, was die Lateiner, das Fegfeur betreffend, aus den Zeugnuſſen der Heiligen vorgebracht, das nehme die Griechiſche Kirchen an, und ſeye da unter ihnen ein kleiner Unterſchid. Seine Wort ſeynd: Quæcunque dixiſtis, & Sanctorum Teſtimonia, quæ recitâſtis, Græcorum Eccleſia recipit & legit: Parúmque inter nos hac in re differt. wie abermahl bezeugen die durch geſchworne Notarios verfaßte offentliche Acta Concilii Florentini loco citato,

Heißt das wohl, das Feg-Feur für ein Lachens-würdiges Mährlein halten? Es hat zwar Beſſarion Anfangs wollen behaupten, es ſeye nit genugſam bewiſen, daß die Peyn jener büſſenden Seelen determinatè durch Feur geſchehe; hat aber mit keinem einigen Wörtlein angedeutet, daß die Griechen diſes Feur für ein Lachens-würdiges Mährlein halten: Nein die gelehrte Griechen waren vil geſcheider, und beſcheidener. Ja ſie haben es für ein gleichgültige Neben-Sach angeſehen, in wem eigentlich, und determinatè die Peyn beſtehe: Darum ſagten ſie Seſſ. 25. Die Seelen der Heiligen ſeyen in dem Himmel, die Seelen der groſſen Sünder in der Höll, die Mittleren aber in dem Orth der Peynen, es ſeye hernach da ein Feur, oder ein Finſternuß, oder ein Würbel, oder etwas anders: Dann wegen dem Diſputieren ſie nicht: medias autem animas eſſe in loco tormentorum: Sed ſive ignis ſit, ſive caligo, ſive turbo, ſive quid aliud, non contendimus. Heiſſet diß, das Feg-

Feur

Feur für ein Lachens-würdiges Mährlein halten? Es bleibet alſo euer Ausſpruch ein unverſchämte Dummiſche Lug.

Die erſte Verfälſchung iſt, da ihr ſchreibt, nach Zeugnuß Bellarmini habe der H. Thomas den Irrthum der Griechen widerlegt, und bewiſen, es ſeye ein Fegfeur. Aus welchem ihr ſchlüſſen wolt, die Griechen haben kein Purgatorium oder Reinigungs-Orth erkennt. Da laſſet ihr aber gantz betrüglich, und untreu aus, welches euer gantze Prob aus Bellarmino umbſtoßt: nemblich diſe vorgeſetzte Wort Bellarmini: Græci ipſi in Concilio Ferrarienſi Seſſ. 1. affirmabant, ſe non negare purgatorium, ſed ignem tantùm, & exiſtimare, purgatorium eſſe locum tenebricoſum, & laborum plenum. Das iſt: Die Griechen ſelbſten haben in dem Concilio zu Ferrara (dann allda iſt es angefangen, und zu Florentz fortgeſetzt und geendet worden) in der erſten Seſſion bekennt, ſie verlaugnen nicht das Purgatorium oder Reinigungs-Orth, ſonder allein das Feuer und vermeynen, das Purgatorium ſeye ein finſters Orth, voller Schmertzen. Alſo, alſo redt Bellarminus: Folget nun aus diſem die Griechen haben das Feg-Feur für ein Lachens-würdiges Mährlein gehalten?

Die andere Verfälſchung iſt, da ihr die Wort Bellarmini untreu verteutſcht: Bellarmin redt alſo: In Concilio Florentino Seſſ. ult. Damnatus eſt idem error; cùm tamen in eo Concilio ſolùm damnati ſint errores Græcorum, aut certè de quibus Græci ſuſpecti erant. Diſe

Wort

Wort verteutſcht ihr alſo: in dem Concilio zu Florentz, in der letzten Seſſion, iſt diſer Irrthum auch verdammt worden; da doch in diſem Concilio allein die Irrthumer der Griechen, oder derenthalben NB. ſie gewiß im Verdacht geweſen, verdammt worden ſind.

Da laſſe ich jetzt einen jeden urtheilen, der Lateiniſch und Teutſch verſtehet, ob das redlich und aufrichtig verteutſcht ſeye: Ob die Wörtlein, aut certè de quibus Græci ſuſpecti erant, heiſſen: Oder derenthalben NB. ſie gewiß im Verdacht geweſen. Die Wörtlein, aut certè (quæ ſunt præcisè voces disjunctivæ) machen gantz ein anderen Senſum: Dann das Certè gehört nit zu dem Suſpecti erant: Es heißt nit, ſie waren gewißlich verdächtig: ſondern das aut certè iſt allein ein Connexion mit dem vorderen. Wann einer diſe Wort: Salomon eſt damnatus, aut certè eſt ſalvatus, alſo verteutſchte: Salomon iſt verdammt, oder er iſt gewiß ſeelig, wäre das recht verteutſcht? Und damit wir aus den erſten Grund-Reglen Dialecticæ mit einander reden: ſo iſt diſe Propoſition wahr: Salomon aut eſt damnatus, aut certè eſt ſalvatus: und zugleich iſt auch diſe wahr: Salomon neque certò eſt damnatus, neque certò ſalvatus. Alſo iſt auch wahr die Propoſition Bellarmini: aut fuerunt in hoc errore, aut certè de eo ſuſpecti erant: und zugleich iſt auch diſe wahr, ſo der eurigen contradictorie opponiert iſt: Neque certò fuerunt in hoc errore, neque de illo certò ſuſpecti erant. Hiemit folget aus den Worten

Bayerische Staatsbibliothek München

Bellarmini nicht, daß ſie in dem Irrthum geweſen, oder daß ſie in denſelben gewißlich verdächtig geweſen. Kurtz zu ſagen: Vox *certè* non appellat vocem *ſuſpecti*, ſed eſt præciſè particula disjunctiva & connexiva. Allein diß iſt villeicht über euern Horizont; darum rechne ich es unter die geringſte Frucht euer Untreu, aut certè inter fructus ignorantiæ.

Ubrigens wann ſchon die Griechen gewißlich verdächtig geweſen wären, daß ſie das Purgatorium gäntzlich laugneten: ſo folgt doch gar nit, was ihr beweiſen wolt, und ſolt: daß nemlich die Griechen das Feg-Feur für ein Lachens-würdiges Mährlein gehalten. Ja wann es auch gewiß wäre, daß ſie ſelbes gäntzlich ablaugnen, ſo folgt noch nicht, daß ſie es für ein Lachens-würdiges Mährlein halten. Wie offt geſchicht es bey den Gelehrten, daß ſie ein gewiſſen Sentenz verwerffen, und dannoch denſelben gar nicht für ein lächerliches Mährlein halten, ſonder denſelben ſchätzen, und mit vernünfftiger Beſcheidenheit widerlegen?

Euer erſte Ungeſchicklichkeit iſt, da ihr ſagt, die Griechen haben die Lehr von dem Feg-Feur auf dem Concilio in dem 15. Sæculo für frembd gehalten, und ſeye ihnen diſe Lehr gantz unbekant geweſen: Da ihr doch eben hier gleichſam in einem Athem das 1770. Blat der Geſprächen citiert, in welchem ihr ſagt, die Griechen haben ſchon im eylfften Sæculo die Lehr der Lateiner von dem Fegfeur für lächerlich gehalten. Wann ſie dieſelbe ſchon im eylfften Sæculo für lächerlich gehal-

Bayerische Staatsbibliothek München

gehalten, wie hat ſie ihnen ſpäther können fremd, und gantz unbekant ſeyn? wie gehet das auf einander? wohl gemerckt: Mendacem oportet eſſe memorem, und wie? ſollen ſo vil gelehrte Griechen nicht gewüßt haben, was die allgemeine Lehr der Lateiniſchen Theologen ſey, daß ihnen ihr Lehr von dem Fegfeur gantz unbekant geweſen? Aber was mag ich mich da aufhalten, diſe Ungeſchicklichkeit und Falſchheit des Täntzers vorzuſtellen, da ich unwiderleglich erwiſen, daß die Griechen ſelbſten, da ſie wegen ihrer Meynung in offentlichem Concilio befragt worden, geantwortet, daß die Griechiſche Kirch ein Purgatorium, oder Reinigungs-Orth bekenne, und mit Marco Epheſino ſelbſten geſagt, daß ſie in der Lehr von dem Fegfeur von der Römiſchen Kirchen wenig unterſchiden, und was die Subſtanz, und Glaubens-Lehr anbelangt, eben das bekennen?

Es iſt aber der Lugen, Verfälſchungen, und Dummiſchen Ungeſchicklichkeiten noch nicht genug: Er ſagt weiters: weilen die Lehr der Lateiner von dem Fegfeur den Griechen auf dem Concilio zu Florentz gantz unbekant geweſen, habe ſie ſelbe veranlaſſet zu ſpotten, und zu fragen, von wannen ſie die Fegfeuers-Tradition geſchöpfft? Wie lang ſie ſchon im Schwung gehe? aus was Nothwendigkeit man ſolche glauben müſſe? von was Natur das Fegfeur ſeye? was für Blaß-Bälg die Flammen aufwecken? und mit welcherley Flammen die Seelen darinn gebrennt werden?

Antwort: Woher beweißt ihr, daß die Griechen auf dem Concilio alſo geſpöttlet, und diſe Fragen geſtellt haben? Scuropulus ſagt es. An welchem Orth? warum ſchweigt ihr ſtill? woher beweißt ihr, daß Scuropulus in diſer Stell wahrhafft befunden worden, und ſolche Fragen von den Griechen ſeyen geſtellt worden? Ihr ſchweigt ſtill: Dann ihr ſeht wohl, daß diſer euer Ausſpruch allein auf das Zeugnuß Scuropuli ankomme. Ihr möchtet aber gern wiſſen, von was Natur das Fegfeur ſeye? was für Blaß-Bälge die Flammen aufwecken? und mit welcherley Flammen die Seelen darinn gebrennt werden? da kan ich wohl ein Gegen-Frag stellen: Spitzfindiger Herr Täntzer ſagt mir, von was für Natur iſt das Feur in der Höll, mit welchem die Teuffel und verdammte Seelen gebrennt werden? Was für Blaß-Bälg wecken die Flammen wider diſe Geiſter auf? Mit welcherley Flammen werden die Seelen, und Teuffel darinn gebrennt? ſo bald ich auf diſe Fragen ein Antwort habe, will ich euch auch ſagen, wie die Seelen im Fegfeur gebrennt werden.

Was die übrige Fragen anbelangt, ſo ihr geſtellt, von wannen, und warum wir ein Fegfeur glauben, hab ich in der Proteſtantiſchen Glaubens-Bekantnuß, eylfften Abſatz gehörigen Bericht ertheilt. Ich hab nemlich erwiſen, daß ein Fegfeur oder Reiniguns-Orth ſeye aus der H. Schrifft 1. Reg. 31. 2. Reg. 1. 2. Mach. 12. 1. Cor. 3. aus denen Kirchen-Vätteren als Ambroſio Tom. 3. in ep. 2. ad Cor. Tertulliano

no de anima l. 4. epiſt. 2. & de corona mil. c. 3. Clemente Rom. l. 8. Inſtit. Dionyſio Areopagita de Hier. Eccl. c. 7. cont. 3. Cypriano Tom. 1. l. 4. Epiſt. 2. Auguſtino Tom. 10. Serm. 32. de verb. Apoſt. Aus denen Concilien, als Carthaginenſi III. cap. 29. Bracarenſi I. cap. 34. Wormatienſi cap. 10. aus dem Concilio Cabilonenſi, Lateranenſi III. Florentino, und Tridentino. Ich hab es bewiſen durch mehr vernünfftige Schluß-Reden: Da könt ihr ſehen, warum wir das Fegfeur bekennen, und von wannen wir diſe Bekandtnuß haben.

Ihr hättet auch vil hiervon von euerem Calvino ſelbſten lernen können, welcher lib. Inſtit. c. 5. §. 10. alſo ſchreibt: ante mille & trecentos annos uſu receptum, ut precationes fierent pro Defunctis. Das iſt: vor 1300. (jetzt aber vor 1500. Jahren) iſt es der Brauch geweſen, daß man für die Verſtorbene das Gebett verrichtet; ſehet durch diſen auſſerwöhlten Mund verkündige ich euch das Alterthum diſes Catholiſchen Gebrauchs. Calvinus aber hätte ſchreiben können: vor 1900. Jahren habe Judas Machabæus geſprochen: ſancta ergo & ſalubris eſt cogitatio pro Defunctis exorare, ut à peccatis ſolvantur. 2. Mach. 12. Lieber Herr Paſtor von dem Alterthum ſollet ihr nichts reden. Dann es ſolte euch ja einfallen, daß die Leuth alſobald fragen werden: wie lang gehet ſchon im Schwung der Zwingliſch oder Calviniſche Glauben? Von wannen haben ſie ihre Glaubens-Lehr, in welcher ſie von dem Catholiſchen Glauben abgewichen?

chen? Was wolt ihr antworten, Herr Täntzer, wann ihr nicht Erben der alten, von der Kirchen GOttes verdammten Ketzeren ſeyn wolt? ſeht, lieber Herr Paſtor, wie übel ihr wenigiſt ſechsmahl die Naſen verſtoſſen auch allein bey diſer anderen Stell, ſo ihr aus Syropulo beygebracht; und endlich noch bekennen müßt, ihr habt kein einigen Beweißthum darzuthun, daß ihr in diſer Stell von dem Fegfeur, denſelben wahrhafft befindet: welches doch zu beweiſen ihr verſprochen.

Oder ſagt mir her (alles übrige jetzt nit zu melden) wie beweißt ihr, daß Syropulus die Wahrheit geſchriben, da er geſagt, die Lehr von dem Fegfeur ſeye den Griechen auf dem Concilio zu Florentz gantz unbekant geweſen? Oder daß ſie benannte Fragen geſtellt? will nicht einmahl melden, daß die Quæſtion von dem Fegfeur ſchon zuvor auf dem Concilio zu Ferrara von den Griechen und Lateinern unterſucht worden, und alſo unmöglich geweſen, daß, wie ihr ſagt, ihnen hernach in dem Concilio zu Florentz die Lehr der Lateiner gantz unbekant geweſen.

Jetzt kommen wir zu euer dritten, aus Syropulo entlehnten Stell: welche aber ſchon in dem erſten Theil des Prædicantiſchen Anlauffs iſt examiniert worden: darum wird ich mich allhier nit lang aufhalten. Ihr ſagt, ihr citiert den Scuropulum p. 435. um einige Anzeigen zu geben, in welch hohen Credit Ariſtoteles bey der Römiſchen Kirchen, und ihren Lehreren gantze Jahrhundert vor der Reformation geſtanden.

Ihr bringt aber kein einige Prob bey, daß ihr da Syropulum wahrhafft befunden. Ja ihr getraut euch nit einmahl mehr euer alte Sprach zu reden, daß Ariſtoteles bey der Römiſchen Kirchen durch gantze Jahrhundert mehr gegolten, als Petrus und Paulus. Darum finde ich da gar nichts zu widerlegen, ſondern beruffe mich auf den erſten Theil, allwo ich in dem erſten Dutzend, was er da geſagt, als die andere Dummiſche Lug vorgeſtellt; und daß es ein Lug ſey, bewiſen.

Die vierdte Stell, ſo der Däntzer aus Scuropulo anmerckt, iſt pag. 376. Daß nemblich die Lateiniſche Mönchen, welche man zu dem Concilio zu Florentz zugelaſſen, ſeyen in gewiſſen getrungen worden, der Lehr der Griechen beyzupflichten. Daß da Syropulus die Wahrheit geredt, bringt er abermahl kein einige Prob vor: ſonder rufft allein recht Mucken-Däntzeriſch auf; „Ey wie? iſt diß falſch, und unglaublich? Sind nit biß auf diſen Tag die Bücher anderer Religionen auch den Mönchen bey „euch verbotten, aus Beyſorg, ſie möchten „changieren? Gibt es nit alljährlich noch Mönchen, denen andere Religionen beſſer gefallen, „als ihre alte Papiſtiſche? Wer will dann ſagen, der Scuropulus habe gelogen? „ O Edle Prob! Der Däntzer ſoll beweiſen, daß er ſeinen Scuropulum wahrhafft befunden, da er geſagt, die Lateiniſche Mönch ſeyen im Gewiſſen getrunge worden, der Lehr der Griechen beyzupflichten: Nun diſes beweißt er gemeldter Maſſen alſo:

Den Mönchen iſt verbotten Bücher anderer Religionen zu leſen, aus Beyſorg, ſie möchten changieren, und es gibt alljährlich noch Mönchen, denen andere Religionen beſſer gefallen. Ergo ſeynd vor mehr als 300. Jahren die Mönch in dem Concilio zu Florentz im Gewiſſen getrungen worden, denen Lehr-Sätzen der Griechen beyzupflichten; das binds. Judas iſt ein Ertz-Schelm geweſen: Ergo auch die übrige Apoſtel. Ein Geiſtlicher laufft nach Zürich; Ergo ſeynd vor 300. Jahren die Lateiniſche Mönch Griechiſch worden: Pfui der Schand! Heiſſet das beweiſen? ja: Dann ein Dummit, der zugleich ein Mucken-Täntzer iſt, hat gantz andere Argumentationes; Paſtätel ſeynd heiß: Ergo iſt die Wurſt gebunden.

Daß aber der Tantz-Mann ſagt, es ſeyen alljährlich Mönch, denen andere Religionen beſſer gefallen, das iſt zuvil geredt; und bin ich verſicheret, daß kein Catholiſcher Geiſtlicher zu einer Proteſtantiſchen Religion ſich begebe, aus Liebe, oder Hochſchätzung oder einiger Wahrſcheinlichkeit derſelben: (Es wäre dann Sach, man wolte ſagen, ſie ſuchen religionem generis fœminini) gewißlich dergleichen Leuth ſuchen etwas anders, wie es ſich bald zeugt, wann ſie etwan nach Zürch kommen. Ich hab hiervon in der Proteſtantiſchen Glaubens-Bekanntnuß weitläuffiger gehandlet.

Jetzt haben wir euere Truppen durch die Muſterung paſſieren laſſen: Es iſt wohl ein elendes Geſindel, ohne Schwerdt, ohne Flinten,

ten, ohne Pulver, ohne Montur, ohne alle Kräfften. Kurtz zu ſagen, es ſeynd um das Liecht herum tantzende Mucken. Wie ſtehet es aber mit den Flüglen? Wie ſtehet es mit dem Butter an der Sonnen? Ihr habt geſagt, ihr habt Scuropulum dreymahl wahrhafft befunden, welche drey Anzüg aus vieren habt ihr gerechtfertiget? wahrhafftig kein einigen. Nicht den erſten; dann es iſt nit wahr, daß die Griechiſche Kirchen alles verſchmäht, was zu Florentz unterſchriben worden, ſonſt hätten ſie auch GOtt, Chriſtum, und das Geheimnuß der heiligiſten Dreyfaltigkeit verſchmähen müſſen: So ſeynd auch die fürnehmſte Griechen ihr Lebenlang bey der Vereinigung verbliben, als der Kayſer Joannes Palæologus, mit mehr Fürſten: Drey Conſtantinopolitaniſche Patriarchen nacheinander, als Joſephus, ſo zu Florentz geſtorben, und in dem Todt-Beth die Vereinigung alſo unterzeichnet: Weilen ich zum End meines Lebens kommen/ ſo ſchreibe/ und unterſchreibe ich mein Sententz vor die gantze Gemeind meiner Kinder: und glaube/ und bekenne alles/ was glaubt und bekennt die Catholiſche/ Apoſtoliſche Kirch des älteren Roms. Ich bekenne den ſeeligiſten Vatter der Vätter/ als höchſten Biſchöff/ und Stadthalter unſers HErrn JEſu Chriſti, den Pabſt des alten Roms ꝛc. Welche Bekantnuß eines ſolchen Herrn in dem Eingang in die Ewigkeit wahrhafftig hoch zu achten; Dann da hatte ihn weder Forcht noch Hoffnung, noch einiges zeitli-

ches Abſehen zu einer ſolchen Bekantnuß verleiten können. Sihe diſe Bekanntnuß, ſo der Patriarch mit eigner Hand unterſchriben in den Actis publicis des Concilii zu Florentz Seſſ. 25.

Eben diſes Sinns ware Metrophanes II. ſein Nachfolger, zuvor Metropolit zu Zyzico, welcher mit Beyhülff des Kayſers die Biſchöff, ſo von der Union abgefallen, von ihren Biſthümeren abgeſetzt, und Catholiſche darfür eingeſetzt, auch ſelbſten biß zum Todt eyffrig bey der Vereinigung verbliben. Wie auch ſein Nachfolger Gregorius III. mit dem Zunahmen Meliſſenus oder Mammas zuvor Proto-Syncellus, und des Kayſers Beicht-Vatter, ſo ebenfalls biß zum Todt die Vereinigung verfochten. Wird auch höchſtens gelobt von Georgio Trapezuntio Tomo I. Græciæ Orthodoxæ p. 578.

Mit diſen Patriarchen ſeynd auch für die Union beſtändig geſtanden verſchidene Metropoliten, und Ertz-Biſchöff, als Beſſarion Nicænus, Iſidorus Ruthenus, Joſephus Methonenſis, Dorotheus Mithylenenſis ſambt einen Theil der Cleriſey: ſo haben auch ihre Geſandten auf das Concilium geſchickt die Chriſten in Armenien, Jacobiten, Maroniten, Coppten, welche ebenfalls die Vereinigung mit der Römiſchen Kirchen geſchloſſen, und ſeynd biß auf heuntigen Tag einige in derſelben verbliben. Jedoch, weilen der mehrere Theil der Griechen in ihren Ketzeriſchen Irrthum, abſonderlich anbetreffend den Ausgang des H. Geiſts aus dem Sohn, zuruck gefallen, kan man ſagen, die

Ver-

Vereinigung habe nicht lang gedaurt, in jener Ubereinſtimmung der Prälaten, mit welcher ſie zu Florentz geſchloſſen worden. Darum auch GOtt diſes wanckelmüthige meineydige Volck bald nach deſſen Abfall, und Raſerey wider die Union verlaſſen, und in die Barbariſche Dienſtbarkeit übergeben: in welcher diſes elende Volck biß auf heutigen Tag verſchmachtet; und haben die gelehrte Griechen ſelbſten erkennt die ſtraffende Hand GOttes wegen der ſo hartnäckigen Spaltung, welche den Ruin des Griechiſchen Kayſerthums nach ſich gezogen, wie bitterlich beweint Ducas, aus Kayſerlichen Stammen in ſeiner Hiſtoria Bizantina cap. 36. & *ſeqq* Georg. Trapezuntius Tom. I. Græciæ Orthodoxæ pag. 577. allwo er unter andern alſo ſchreibt: Actum jam eſt de Græcorum Imperio: res Eccleſiæ penitus occiderunt: quòd tamdiu in ſchismate perſtitimus.

Der Mucken-Täntzer hat auch die andere Stell aus ſeinem Scuropulo nicht gerechtfertiget, ſonder mit ſechs neuen theils Lugen theils Verfälſchungen vermehret. Eben ſo wenig hat er die dritte und vierdte Stell bewiſen; indeme er kein einige Prob vorgebracht. Wo ſeynd dann die drey Stellen, in welchen er Scuropulum wahrhafft befunden? Er ſagt zwar, er habe diſen Scuropulum nur in den vier bißher gedachten Stellen citieret: ſo muß ich ihm dann die Naſen auf ſeinen eignen Urim, und Thummim ſtoſſen; ſuchet auf das 377. Blat: Da werdet ihr finden Scuropulum das fünffte mahl citiert, an-

be-

betreffend eueren Heraclea den Metropoliten. Habt ihr aber da Scuropulum wahrhafft erfunden? O nein; dann wann es nit auf die Authorität Scuropuli ankommt, ſo habt ihr kein einigen Beweißthum, daß NB. Heraclea der Metropolit obgedachte Lamentation wider das Concilium angeſtimmt.

Der Täntzer hat geſagt, er habe Scuropulum nur viermahl citiert: Ich aber will ihm jetzt zeigen, daß er ihn auch das ſechſte mahl citiert und zwar in einer gantz neuen Sach; Schlaget auf den Thummim pag. 1771. da werdet ihr ſehen, wie ihr euch ſelbſten auf das Maul ſchlagt: Dann da leſen wir mit einander diſe Citation: Hiſtoria Scuropuli jam ſæpè citata: Wañ ihr Scuropulum in einem ſo groſſen Werth ſchon offt citiert, wie könt ihr ſagen, ihr habt ihn nur viermahl citiert? und wann diſe Citation augenſcheinlich die Sechſte iſt, wie könt ihr mit euerem Ausſpruch beſtehen? Oportet, oportet eſſe memorem.

Aber villeicht habt ihr da eueren NB. Scuropulum (alſo nennt ihr ihn, damit ihr nit allein in dem Anfang, ſondern auch zugleich in der Mitte des Worts einen Bock machet) wahrhafft befunden? wir wollen ſehen. Ihr ſagt in gedachten Blat alſo: „Dem Kayſer, und Pabſt „zu Gefallen wurden von einigen Griechiſchen „Biſchöffen, und Geſandten auf dem Concilio „zu Florentz folgende Puncten unterſchriben: 1. „Der H. Geiſt gehe aus von dem Vatter, und „Sohn. 2. Bey dem Abendmahl wollen ſie

NB.

„NB. Ungeſäuertes Brod brauchen. 3. Es
„ſeye ein Feg-Feur. 4. Sie wolten ſich dem
„Pabſt, als einem allgemeinen Biſchoff unter-
„werffen. Zu der Annahm des Articuls von
„der Brod Verwandlung konten die anweſende
„Griechen, unmöglich beredet werden. Doch
„nichts deſto minder publicierte der Pabſt, wie
„nunmehro die längſt gewünſchte Vereinigung
„mit der Griechiſchen Kirchen ſeye zu Stand
„kommen, ꝛc.„ Antwort: Da ſeynd neben
zwey kleinen Ungeſchicklichkeiten in dem Wort
Scuropuli, und neben einem kleinen Betrug, in
dem Wort Fegfeuer/ welches betreffend bewi-
ſener maſſen nichts definieret worden, als was
die Griechen ſchon zuvor von ſich ſelbſten bekennt:
wie auch nebſt einer mittelmäſſigen Lug, daß ſie
dem Kayſer, und dem Pabſt zu Gefallen unter-
ſchriben, und alſo als die gottloſiſte Leuth mey-
neydig wider ihr Gewiſſen geſchworen haben:
neben diſen Dummiſchen kleineren Unrichtigkei-
ten, ſeynd da 3. groſſe Lugen, anbetreffend die
Brods-Verwandlung.

Die erſte Lug iſt, da ihr ſagt, die Griechen
haben verſprochen, ſie wollen bey dem Abend-
mahl ungeſäurtes Brod brauchen. Das iſt ein
Lug, ſo allen bekant, die nur etwas weniges
wiſſen von dem Concilio zu Florentz, oder auch
nur vou dem heutigen Gebrauch der Griechen,
ſo mit der Römiſchen Kirchen vereiniget ſeynd.
Dann offentlich bekandt, daß die Griechiſche
Kirch fermentatum oder geſäurtes Brod ge-
braucht zu dem H. Meß-Opfer, und als Seſs.

25.

25. die Frag vorgebracht worden, ob geſäuertes, oder ungeſäurtes Brod zur Conſecration erfordert werde, hat man einhellig geſchloſſen, wann es nur ein Waitzen-Brod ſeye, ſo werde beydes giltig conſecriert. Darum haben die Lateiner, und Griechen zugleich hernach definiert, daß ungeſäurtes und geſäuertes Brod durch die Conſecration in den Leib Chriſti verwandler werde/ und ſollen die Prieſter eines aus beyden conſecrieren / nemlich ein jeder nach dem Gebrauch ſeiner Occidentaliſchen/ oder Orientaliſchen Kirch. Die eigneſte Wort des Concilii ſeynd: Definimus, in azymo, ſive fermentato pane triticeo Corpus Chriſti veraciter confici, Sacerdotesque in altero ipſum Domini Corpus conficere debere, unumquemque ſcilicet juxta ſuæ Eccleſiæ ſive Occidentalis, ſive Orientalis conſuetudinem. Diß iſt die Definition, anbetreffend das geſäurte, und ungeſäurte Brod, ſo die Griechiſche Biſchöff unterſchrieben.

Aus welchem Sonnen-klar erhellet, wie lugenhafft, oder wie entſetzlich ungeſchickt der Dummit geſchriben, die Griechiſche Biſchöff haben unterſchriben, ſie wollen NB. ungeſäuertes Brod zu dem Abendmahl brauchen. Nein, nein Herr Mercuri, das haben ſie nit unterſchriben, ſondern das gerade Widerſpihl, daß ſie nemlich nach dem Gebrauch ihrer Griechiſchen Kirchen in fermentato geſäurten Brod conſecrieren wollen: unumquemque juxta ſuæ Eccleſiæ conſuetudinem. Darum pflegen die Grie-

chen

chen noch heut zu Tag, auch zu Rom und zu Venedig, da ſie eigne Kirchen haben, nach dem Gebrauch der Griechiſchen Kirchen, in geſäurten Brod zu conſecrieren. Ja es iſt ein jeder Prieſter verbunden, ſich dißfalls dem Gebrauch ſeiner Kirchen zu conformieren.

Die andere weit gröſſere Lug in einer wichtigiſten Sach iſt, da der Mercurius ſagt, zu der Annahm des Articuls von der Brod-Verwandlung könten die anweſende Griechen unmöglich beredet werden: Das iſt gewiß ein unverſchämte Red, da aus den Actis publicis und Zeugnuß ſo viler Scribenten bekant, daß die Griechen auf dem Concilio die Tranſubſtantiation oder Brod-Verwandlung niemahlen gelaugnet, ja ſchon zum Voraus mit den Lateineren bekennt haben: und ware die gantze Differenz, daß die Griechen geſäurtes, die Lateiner aber ungeſäurtes Brod conſecrierten, wie auch daß die Griechen in einem Gebett nach der Conſecration von den Lateinern unterſchiden waren; bekennten aber, daß es nit zur Conſecration gehöre, ſondern daß die Conſecration vollbracht werde durch die Wort des HERRN: Diß iſt mein Leib/ diß iſt mein Blut. Waren alſo die Differenzen allein in zufälligen Neben-Sachen, ſo die Haupt-Sach, in welcher ſie gäntzlich übereins kommen, gar nit betroffen.

Dann was die Tranſubſtantiation oder wahrhaffte Brods-Verwandlung in den Leib Chriſti anbetrifft, antworteten die Griechen Seſſ. 25. Nos diximus per hæc verba (hoc eſt Cor-

Corpus meum) tranſubſtantiari ſacrum panem, & fieri Corpus Chriſti. Das iſt, wir haben es ſchon geſagt, daß durch diſe Wort (diß iſt mein Leib) das heilige Brod verwandlet werde in den Leib Chriſti. Es haben auch die Griechen offentlich bekennt, die Tranſubſtantiation, oder wahre Brod-Verwandlung in den wahren Leib Chriſti mit diſen Worten: Quoniam ab omnibus Sanctis Doctoribus Eccleſiæ, præſertim à Beatiſſimo illo Joanne Chryſoſtomo, audimus, verba Dominica eſſe illa, quæ mutant, & tranſubſtantiant panem & vinum NB. in corpus verum & ſanguinem Chriſti, nos ipſum Sanctiſſimum Doctorem & illius ſententiam ſequimur.) Weilen wir von allen Heiligen Lehreren der Kirchen, abſonderlich von dem ſeeligiſten Joanne Chryſoſtomo, hören, die Wort des HErrn ſeyen es, welche verändern und verwandlen das Brod und den Wein in den NB. wahren Leib und Blut Chriſti, folgen wir diſem heiligiſten Lehrer, und ſeinem Ausſpruch. Von diſer offentlichen Bekantnuß der Griechen hat ein offentliches Inſtrument mit ſeinem Sigill und Nahmen unterzeichnet aufgeſetzt, und alſo authentiſche Zeugnuß gegeben Arnoldus Notarius Publicus zu Florentz den 27. Auguſti 1438. Eben diſes Zeugnuß der Griechen bekräfftiget mit eignem Sigill und Nahmen, Bartholomæus Joannes de Lyd Notarius Publicus, ſo ſelbſten diſe Bekantnuß aus dem Mund der Griechen gehört. Auch Julianus der Cardinal S. Sabinæ, und Nicolaus Sangudinæus Euripontinus haben

als

als gegenwärtige Zeugen diſer Bekantnuß der Griechen mit eigener Hand das aufgeſetzte Inſtrument unterſchriben, und bezeugt, daß alles alſo von den Griechen geredt worden, wie es in dem Inſtrument enthalten. Das Original diſes authentiſchen Inſtruments wird ſambt den authentiſchen Urkunden, anbelangend die Vereinigung der Griechiſchen Kirchen mit der Lateiniſchen, aufbehalten in der Schatz-Kammer des Groß-Hertzogs zu Florentz, wie bezeugt der hochgelehrte Mabillonius in Itinere Italico Tom. I. part. 2. p. 243. Welcher es zu Florentz gegegenwärtig geſehen, und ein Copey darvon bekommen: und ſetzt hinzu, diſe Bekantnuß der Griechen habe ein groſſes Gewicht, zu zeigen wider die Calviniſten, was die Griechen von dem heiligiſten Sacrament des Altars für ein Glauben gehabt.

Diſe Bekantnuß hat zwey Theil, nemblich daß die Conſecration geſchehe durch die Wort Chriſti, diß iſt mein Leib / nicht aber durch das Gebett, welches von den Griechen nach der Conſecration verrichtet wird: und daß durch die Wort Chriſti Brod, und Wein in den Leib und Blut Chriſti wahrhafftig verwandlet werden. Obwohlen aber der erſte Theil zwiſchen Beſſarione Nicæno, und Marco Epheſino in etwas ſtreitig ware: ſo iſt doch unter ihnen kein einiger Zweiffel geweſen von den letſtern Theil, das iſt, von der wahrhafften Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut Chriſti; dann auch Marcus Epheſinus haltete diſe wahrhaffte

Verwandlung für ein ungezweifflete Lehr der Griechen. Alſo Mabillonius loco cit.

Endlich haben diſe Lehr von der wahrhafften Verwandlung des Brods, und Weins in den wahren Leib und Blut JEſu Chriſti offentlich unterſchriben die Griechen ſowohl als Lateiner, wie zu ſehen in den Actis publicis Concilii Florentini bey Labbeo, und Coſſartio Tomo 18. conciliorum in definitione ſanctæ Oecumenicæ Synodi Florentinæ columna 526. bey Blondo lib. 10. Decade 3. bey Binio, Turriano, Carranza, und andern mehr.

Was ſagt ihr jetzt, Herr Dummit, zu euer ungeſchickten, und lugenhafften Propoſition: **Zu der Annahm des Articuls von der Brods-Verwandlung konten die Anweſende Griechen unmöglich beredet werden?** Es hatte nit vonnöthen ſie zu bereden, diſen Articul anzunehmen, ſondern wie ich gründlich und unwiderleglich erwiſen, es ware diſes ihr ſelbſt eigne Lehr, ſo ſie offentlich bekennt, und unterſchriben. Es iſt aber der Falſchheiten bey unſerem Dummiten noch nit genug.

Dann die dritte iſt, da er ſagt: Obwohlen die Griechen zur Annahm des Articuls von der Brod-Verwandlung nicht konten beredet werden, ſo habe doch der Pabſt die Vereinigung publiciert, und alſo die Griechen als wahre Catholiſche Chriſten erkennt. Das ſagt niemand, dem der Namen eines ehrlichen Manns Lieb iſt: Kan auch auf kein Weiß erwiſen werden, wie es dann der Dummit mit keiner eintzigen Prob erweiſt.

weiſt. Dann erſtlich iſt es in Grund falſch, daß die Griechen diſen Articul nit angenommen, ja es iſt falſch, daß ſie ſich auch nur geweigeret haben ſelben anzunehmen. Darnach iſt falſch, daß der Pabſt die Vereinigung wurde publiciert haben, wann die Griechen in einem ſo hauptſächlichen Articul des Catholiſchen Orthodoxen Glaubens nit hätten einwilligen wollen. Nein: Liebe Herrn Prædicanten, wir ſeynd euch gar nit gleich: Wann ſchon ein Griech, ein Lutheraner, ein Huſſit, eiu Wiclephit, ein Waldenſer von euch, noch in ſo vil Dutzend Haupt-Articuln entfernet, ſo iſt er doch euer Glaubens-Bruder: Hingegen wer nur in einem eintzigen Glaubens-Articul von uns hinweg gehet, der kan unmöglich unſer Glaubens-Bruder ſeyn, mit dem können wir kein Vereinigung in dem Glauben machen, biß er alles, nichts ausgenommen, glaubt und bekennt; was unſer Chriſt-Catholiſche Kirch aus dem Wort GOttes glaubt, und bekennt.

Da habe ich nun euere, nit nur vier, ſondern ſechs Stellen aus euerem Scuropulo, mehr als ſie verdienen, durchſucht: Kont ihr wohl mit Wahrheit ſagen, ein einige derſelben ſey bewiſen? Wahrhafftig nit: ſondern ihr habt das allein durch euer Replic, und Mucken-Tantz zuwegen gebracht, daß das letſtere ſchlimmer worden, als das vordere, und da ihr euren Handel habt beſſer machen wollen, um einen gantzen Hauffen Lugen, Verfälſchungen, Ungeſchicklichkeiten in eueren Schrifften mehr zehlt, als zu-

hiemit gar nit anderſtwoher bewiſen, daß Syropulus die Wahrheit geſchriben, ſondern alles, ſo offt ihr ihn citiert, kommt auf das einige Zeugnuß Syropuli an. Das iſt geſchehen; wo die Prob? Syropulus ſagt es.

Nun aber ſo hab ich in meiner Anmerckung acht Zeugen wider Syropulum vorgeſtellt, welche eintwederſ die Hiſtori des Syropuli refutiert, oder Zeugnuß gegeben, daß er ſein Hiſtori, als ein untreuer Schismatiſcher Rebell, mit Lugen angefüllt, und hätte ich noch mehr als 20. andere vorſtellen können: als Mabillonium in itinere Ital. Tom. 1. part. 2. p. 243. Guilielmum Cuperum in Hiſtor. Chron. Patriarch. Conſtant. ad Sæc. 15. Joannem Cabaſſutium in notit. Concil. p. 639. & ſeqq. Alexandrum Natalem in Hiſt. Eccl. ad Sæc. 15. Diſſert. 10. De Syn. Florent. Ignatium Hyacinthum Amat. de Graveſon in Hiſt. Eccl. Tom. 6. Sæc. 15. colloquio 3. Blondum lib. 10. Decad. 3. Philippum Brietium, und Odaricum Raynaldum ad ann. 1538. und 1439. Auguſtinum Patricium in ſumma Concilii Baſileenſis & Florentini: welche alle die Hiſtori des Concilii gantz anderſt als Syropulus beſchriben. Uber das Horatium Juſtinianum, Nicolaum Coletum, Laurentium Surium, Franciſcum Turrianum, Joannem Harduinum, Philippum Labbeum, Gabrielem Coſſartium, Severinum Binium &c. Welche die Acta Conciciliorum mit groſſem Fleiß verſammlet: Und ebenfalls dieſelbe uns gantz anderſt vorſtellen, als

Syro-

Syropulus: Hiemit denſelben der Unwahrheit überzeugen.

Wir wollen einen oder anderen anhören. Labbeus Tomo 18. Concil. Columna 1298. editionis Venetæ, ſo durch Coletum veranſtaltet worden, ſagt unter andern diſe Wort: Qui ille ſit vere Sylveſter ac Barbarus Syropulus, ſi temporum teſtem hiſtoriam, ſi Coætaneos Scriptores poſterioréſque interroges, homo nihili, ignotus, ignobilis, qui unus ſibi Teſtimonium dixit, illúdque mendaciſſimum, neglectus hactenus ab eruditis, Schismaticus, hæreticus, ac nationis ſuæ, quæ Catholicam fidem cum Imperatore, Patriarcha, Epiſcopis ac Principibus, Doctiſſimiſque viris ſuſceperat, hoſtis infenſiſſimus deprehendetur. Neque alia ejuſdem debet eſſe apud Cordatos homines ratio, quàm Arii, aut Philoſtorgii de Nicæno, Neſtorii de Epheſino, Eutychetis aut Dioſcori de Chalcedonenſi, Hieronymi Pragenſis de Conſtantienſi, Albigenſium de Lateranenſibus Conciliis Diſſentium. Quis enim ignorare poteſt, quid in judices, quid in adverſarios, quid in ipſos quoque interdum patronos advocatóſque ſuos deblaterent, quæ crimina objiciant, quas calumnias texant, qui cauſa ceciderunt rei? tales plerique Græculi, qui Marco Epheſino Antiſtiti, ac ſimilis farinæ contumacibus ſchismaticis, quàm apertiſſimæ veritati ac Catholicæ fidei adhærere maluerunt.

Ey diſes Zeugnuß iſt würdig verteutſcht zu werden, damit es jedermann verſtehe, und er-

kenne, auf was für Stützen das Thummiſche Gebäu ſich ſteiffe. Es lautet alſo: „Wann du „fragſt die Hiſtori, ſo da iſt ein Zeug der Zeiten, „oder die Scribenten, ſo zur ſelben oder ſpätheren „Zeit gelebt, wer jener recht grobe, und Barbari- „ſche Syropulus ſeye, ſo wird man finden, daß „er ſey ein nichts-werthiger, unbekanter, ſchlech- „ter Menſch, welcher allein ihme ſelbſt Zeugnuß „gibt, und zwar ein ſehr lugenhafftes, bißher „von den Gelehrten für nichts geachtet, ein „Schismaticus, ein Ketzer, und gehäſſigſter Feind „ſeiner eignen Nation, welche den Catholiſchen „Glauben, mit dem Kayſer, Patriarchen, Bi- „ſchöffen, Fürſten, und gelehrtiſten Männern, „angenommen. Und haben geſcheide Leuth auf „ihn nit mehr acht zu geben, als wann Arius oder „Philoſtorgius von dem Nicæniſchen Concilio, „Neſtorius von dem Epheſiniſchen, Eutyches „und Dioſcorus von dem Chalcedonenſiſchen, „Hieronymus Pragenſis von dem Conſtantziſchen, „und die Albigenſer von den Lateranenſiſchen „Conciliis eine Erzehlung verfaſſeten. Dann „wem kan unbekant ſeyn, was die jenige, wel- „che als die Beſchuldigte einen Handel verlieh- „ren, wider die Richter, wider ihre Gegner, ja „auch zu Zeiten, wider ihre Patronen, und Ad- „vocaten ſelbſten, daher ſchwätzen, was für La- „ſter ſie ihnen vorwerffen, was für Schmach- „Reden, ſie wider ſelbe ausſtoſſen? ſolche ſeynd „die mehriſten Griechlein, welche lieber haben „Marco Biſchoffen zu Epheſo, und gleichen Ge- „lichters hartnäckigen Schismaticis als der Son-

nen-

„nen⸗klaren Wahrheit, und Catholiſchen Glau⸗
„ben anhangen wollen.

Alſo redet Labbeus von Syropulo, und wann die Zürcheriſche Herren Prædicanten allda auch ihren eignen Character und Bildnuß wollen ent⸗worffen ſehen, ſo habe ich gar nichts darwider. Labbeus wendet ſich alsdann zu Creigthon, dem Dollmetſchen Syropuli, und ſagt, daß deſſelben Zaum⸗loſe und wilde Raſerey wider die Catho⸗liſche Kirch, effrænis in Eccleſiam Catholicam atque efferata rabies, aus dem Titul, ſo er dem Buch gegeben, aus der Dedication, Vorred, und beygefügten Noten klärlich hervor ſcheine: als welche er mit den ſchändlichiſten Schmach⸗Reden, ſpurciſſimis calumniis, ſo er wider die Römiſche Päbſt, Cardinäl, Biſchöff, und übri⸗ge Geiſtliche und Weltliche, ſo gegenwärtig waren, biß zum Unwillen, und Verdruß des Leſers angeſpickt: und was noch mehr zu ver⸗wundern, ſo hab er auch ſein Uberſetzung mit di⸗ſer wider den Pabſt aufſtrudlenden Ketzeriſchen Sucht angeſteckt, hæretica lue in Papam effer-veſcente; alſo Labbeus: Zeigt alsdann durch mehr Exempel, wie untreu Creigthon Syropu-lum vertieret. Auch der gelehrteſte Griech der letzteren Zeiten Leo Allatius hat in ſeinen Exerci-tationibus contra Creigthonem die untreue Uber⸗ſetzung deſſelben vor Augen gelegt.

Wann nun Syropulus für ſich⸗ſelbſten ein paſſionierter, feindſeeliger, untreuer, verlogner Schmäher iſt, und der Dollmetſch annoch von dem Seinigen tapfer zuſchneidet: O du lieber

GOTT! was wird heraus kommen? wie kan man ſich doch auf ein ſolche Hiſtori verlaſſen? abſonderlich, da nit allein der in den Geſchichten der Concilien erfahrniſte Labbeus ein ſolches Zeugnuß wider Syropulum ablegt, ſondern noch vil andere fürtreffliche Scribenten.

Unter diſen ſagt der gelehrte Guilielmus Cuperus in ſeiner Hiſtoria Chronologica Patriarcharum Conſtantinopolitanorum (ſo in Actis Sanctorum dem erſten Tomo Auguſti vorgeſetzt iſt.) ad Sæc. 15. Syropulus ſeye ein Lugner, deſſen lugenhaffte Hiſtori die Sectierer zwar begierig ergreiffen, es ſey ihm aber kein Glauben beyzumeſſen: Quis eruditus credat huic Scriptori Schiſmatico, qui ne quidem apud incautos & ſimplices fidem meretur? Welcher (Syropulus) als ein meineydiger Böſswicht von ſich ſelbſten in ſeiner Hiſtori Sect. 10. cap. 7. bekennt, er habe wider ſein Gewiſſen die Vereinigung unterſchriben. Es fragt auch Cuperus l. c. Warum doch die Lutheraner und Calviniſten mehr glauben dem ungelehrten Pövel und etlichen meineydigen Griechen, welche den Eydſchwur, ſo ſie zu Florentz abgelegt, gottloß gebrochen, als Georgio Trapezuntio, Joſepho Methonenſi, Joanni Pluſiadeno, und anderen ſo wohl Griechiſchen als Lateiniſchen Scribenten, welche das Florentiniſche Concilium beſtändig verfochten? Soll dann der meineydige Syropulus mehr Glauben verdienen, weilen er den Eyd nit gehalten? alſo Cuperus.

Damit

Damit man aber ſehe, daß andere Griechen gantz anderſt von dem Concilio geſchriben als Syropulus, und was für Leuth geweſen, ſo ſich der Union widerſetzt; ſo will ich da beyſetzen, was Joſephus Methonenſiſcher Biſchoff in apologia pro Concilio Florentino cap. 5. ſect. 16. geſchriben: Es iſt ſagt er, ein groſſes Concilium gehalten worden. „Zu Ferrara, und Florentz, „fürtrefflichen Städten in Italien in Beyſeyn „einer groſſen Anzahl gelehrter und weiſer Män„ner, ſo an Tugend und Theologiſchen Wiſſen„ſchafften fürtrefflich waren. Endlich iſt ein „höchſt kluges, und wahrhafftes Decret abgefaſ„ſet worden, und von allen Völckern angenom„men. Die Griechen aber, und aus jenen, wel„che einer ſchlimmeren Gattung ſeynd, wider„ſprechen ihme, ſchlechte und ungelehrte Leuth. „Aber wann ein Menſch, der ein Vernunfft hat, „ſelbigem Decret widerſpricht, kommt ſolches „nit von der Gelehrtheit her, ſondern von Boß„heit des Gemüths, aus falſchen und närriſchen „Vorurtheilen, aus eitlem Ruhm, welchen ſie „bey dem unerfahrnen Pövel ſuchen.„ Alſo bezeuget diſer hochwürdigſt, und gelehrteſte Griech, der kein andere Urſach alſo zu ſchreiben hatte, als die klare Wahrheit.

Diſem Geiſtlichen will ich das Zeugnuß eines weltlichen Griechen beyfügen. diſer iſt Ducas aus Kayſerlichen Geblüt herſtammend, ſo Hiſtoriam Byzantinam beſchriben. da ſagt er cap. 36. Das ſchlechteſte Geſindel der Griechen habe ſich der Vereinigung widerſetzt: Plebs fera,

bonis infenſa, arrogantiæ Germen & radix, vanæ gloriæ ramus, ſuperbiæ flos, fæx nationis Græcæ, quæ cæteras gentes, contemptibilis ipſa, deſpectui habet, acta (Concilii Florentini) omnia pro infectis reputabat. Er erzehlt alsdann den Wuth des Pövels, ſo biß anno 1453. nemlich biß zu dem Ruin der Stadt gedauret: Deren Untergang er diſer Schismatiſchen Hartnäckigkeit zuſchreibt. Eben diß bezeugt Georgius Trapezuntius, Tomo 1. Græciæ Orthodoxæ pag. 578. auch Leo Allatius lib. 3. De conſenſione Occidentalis & Orientalis Eccleſiæ cap. 1. & ſeqq. Wie auch in ſeinen gelehrten Exercitationibus contra Creigthonem, da er das Concilium zu Florentz wider die Lugen, und Läſter-Reden Syropuli beſchützt. Ebenfalls Gregorius Hieromonachus hernach Patriarch, und Joſeph Methonenſis haben ein Apologiam Concilii Florentini wider Marcum Epheſinum geſchriben, und hierdurch zugleich die Lugen-Hiſtori des meineydigen Syropuli widerlegt. Auch Beſſarion gibt uns gantz ein anderen Bericht abſonderlich in Epiſt. Gen. und in der Epiſtel ad Alexium Laſſarim. Joannes Pluſiadenus in Dialogo de Synodo Flor. bey Cupero l. c. und Alexandro Natali.

Da haben wir nun ſiben Griechen als Zeugen und zwar alle (Allatium ausgenommen) Synchronos, wider den einigen Syropulum. Wir haben wenigiſt 20. Lateiner als Zeugen wider den einigen Syropulum. Wir haben auch überdas eueren Liebling den Platina, in dem Leben Eugenii IV. welcher lediglich bezeugt, daß

de-

denen Griechen zugelaſſen worden, in geſäuer-
ten Brod zu conſecrieren, und daß die Griechen
nicht gezwungen worden zu unterſchreiben, ſon-
der daß ſie rationibus victi, durch die Beweiß-
thum der Lateiner überzeugt unterſchriben ha-
ben. Welches auch bezeugen Joſephus Eggs,
und Alphonſus Ciaconius in dem Leben Eugenii
IV. wir haben auch ſo gar als einen Zeugen wi-
der Syropulum einen Ertz-Proteſtanten, nemlich
Caſimirum Oudinum, welcher in Commentario
de Scriptoribus Eccleſiaſticis Tomo 3. columna
2418. von Syropulo alſo ſchreibt: Diſer (Sy-
ropulus) zeugt in der Hiſtori des Concilii zu Flo-
rentz allzu vil ſein Paſſion wider die Lateiniſche
Kirch; und wann er ſein Zorn ein wenig gemäſ-
ſiget hätte, wurde er ſein Hiſtori weit Glaubens-
würdiger gemacht haben. Hiemit hab ich wi-
der den einigen Syropulum über dreyſſig Zeugen,
von unterſchidlichen Nationen. Da laſſe ich alſo
nit allein einen verſtändigen Criticum, ſondern
auch einen jeden vernünfftigen Menſchen urthei-
len, ob durch ſo vil Kundſchafften Syropulo nit
alle Authorität einen tauglichen Zeugen abzuge-
ben benommen werde? Will der Mucken-Tän-
tzer ſagen, alle diſe Zeugen ſeyen falſche Zeugen:
ſo laſſe ich abermahl die vernünfftige Welt ur-
theilen, ob ich nit dreyſſig mahl beſſeres Recht
habe zu ſagen, Syropulus ſeye ein falſcher Zeug.
iſt dreyſſig Zeugen nichts zu glauben: ſo iſt ja
einem allein auch nichts zu glauben, Wer nit
an ſtatt des Hirns Stroh im Kopf hat, der
erkennt ja, wie vil in ſolcher Beſchaffenheit der

Sa-

Sachen, das Zeugnuß des einigen Syropuli gelten ſolle. Aber ſolten noch dreyſſig und abermahl dreyſſig Scribenren, auch Griechen, auch Synchroni, auch Teſtes de viſu & auditu Syropulo widerſprechen, ſo muß doch Syropulus recht haben. Warum aber doch das? närriſch! Er ſingt ja dem Prädicanten ein annehmliches Liedlein: das gilt mehr als 30. ja mehr als 100. Zeugen.

Ich hab aber nit allein 30. ja über 30. Scribenten als Zeugen wider Syropulum vorgeſtellt, ſondern auch, welches allein genug wäre, die Acta publica Concilii. Da ſagt aber der Mucken-Täntzer, er habe kein Urſach ſich auf diſe zu beruffen, angeſehen, ſie dieſelbe ſehr geſtümmlet und verfälſchet erfunden. Aber O Paſter! Paſter! nicht zu grob gelogen. Oder was habt ihr für Urſach zu ſagen, daß ihr die Acta Concilii ſehr geſtümmlet und verfälſcht findet? Wie beweißt ihr das? wer hat ſie geſtümmlet? Wer verfälſcht? oder in welcher Edition ſeynd ſie verfälſcht? In der Edition Surii? oder Turriani? oder Carranzæ? oder Coleti? oder Labbei und Coſſartii? Welche, welche ſeynd verfälſcht? warum ſagt ihr diß ohne alle, ohne gar alle Prob? Die Acta publica verfälſchen, ein groſſes Laſter: welches man aber beweiſen muß: Nein: Mercuri! das giltet nit; biß ihr das beweißt, kan man euch für etwas anders halten. Und fürwahr, wann das giltet, ſo iſt euer gantzes Thummims-Werck mit einem Wort widerlegt: ich darff nur ſagen, ihr habt euere Zeugen cor-

corrumpieret: die Schriſſten der Authorum verfälſcht. Der gantze Unterſchid iſt, daß ich gründlich beweiſe euere unverſchämte und Gewiſſen-loſe Verfälſchungen, ihr aber mit keiner Sylben, NB. mit keiner eintzigen Sylben beweißt, daß die Acta publica Concilii ſeyen verfälſcht worden.

Wir haben diſe von denen, in dem Concilio gegenwärtigen geſchwornen Griechiſchen, und Lateiniſchen Notariis, ſo alles, was beyderſeiths geredt, und abgehandlet worden, auf das genauiſte aufgeſchriben: diß haben wir in den Actis Conciliorum, abſonderlich bey Labbeo in Lateiniſcher und Griechiſcher Sprach. Darumb Herr Prædicant, wann euch von dem Nahmen eines ehrlichen Manns noch etwas übrig iſt, ſo rechtfertiget euch, beweißt das Crimen falſi, deſſen ihr uns anklagt, ſonſt muß euch ja von allen Rechten die gantze Welt ein gewiſſes Brandmahl auf den Rucken brennen.

Es fahret der geflüglete Dummit weiter fort, mit ſeinen Mucken gauckleriſch zu tantzen. Er ſagt, Syropulus hätte wohl einen Cardinals-Hut bekommen können/ wann er ſich die Augen hätte wollen verblenden laſſen/ wie andere Griechen: Dann er hat diſen Huth/ wie ihr ſelber darauf deutet/ darum nicht bekommen/ dieweil er war ein unverſöhnlicher Feind des Pabſts/ und der Vereinigung: oder hatte Pabſt für ihn etwann keinen Cardinals-Huth mehr übrig? Poſſen! Damahls waren

ſo

ſo wenig/ als jetzt die Schneider und Huth-macher ausgeſtorben.

Antwort: Alles falſch und ungeſchickt. Es iſt falſch erſtens, daß Syropulus einen Cardinals-Huth hätte erhalten können, wann er gewolt. Dann Syropulus nur ein gemeiner Diacon, und wie Labbeus bezeugt, homo nihili, ignotus, ignobilis &c. machte als ein ſchlechter unbekanter Menſch in Gegenwart des Patriarchen zu Conſtantinopel, der Abgeſandten, der übrigen drey Patriarchen, ſo viler Primaten, Ertz-Biſchöff und Biſchöffen, ein gar ſchlechte Figur; und findet man noch in denen Actis Concilii, noch in anderen Hiſtorien kein einiges Wort, ſo Syropulus auf dem Concilio geredt

Iſt alſo eine vor verſtändigen Leuthen recht lächerliche und Dummiſche Unwahrheit, wann man ſagt er hätte einen Cardinals-Huth erhalten können, wann er gewolt. Solte man aber fragen, wie der Täntzer beweiſe, daß er einen Cardinals-Huth hätte bekommen können, ſo finde ich bey ihm kein andere Prob, als diſe: Daß damahls die Schneider und Huthmacher ſo wenig als jetzt ausgeſtorben geweſen: Das iſt ja eine, dem Dummiſchen Mucken-Täntzer von dem Schneider wohl angemeſſene Conſequenz: Schneider und Huth-Macher waren nicht ausgeſtorben; Hiemit hätte er einen Cardinals-Huth bekommen können, wann er gewollt.

Es iſt weiters gantz falſch und erdicht, daß ich ſage, daß er darum den Cardinals-Huth nit er-

erhalten, dieweil er war ein unverſöhnlicher Feind des Pabſts, und der Vereinigung; Das hab ich niemahlen geſagt. Syropulus hat ſich zu Florentz mit keinem Wörtlein vernehmen laſſen, daß ihme die Vereinigung nit gefalle, ſondern hat ſelbige ohne einige Widerſprechung, ohne allen Ausnahm, mit einem Eyd unterſchriben: und erſt, nachdem er in Orient zuruck kommen, wider das Concilium zu rumoren angefangen, erſt alsdann erzeigte er ſich als einen Feind deſſelben, und ſetzte die vergallte Feder an, die Geſchicht des Concilii zu ſchreiben. macht alſo der Täntzer recht Dummiſch ein ungeſchicktes Geplauder, daß Syropulus lieber den Cardinals-Huth verachten wollen, als von der erkannten Wahrheit abweichen. O wie vil Gedult braucht es, wann man mit einem Scribenten zu thun hat, der in den Geſchichten und Wiſſenſchafften gantz unerfahren, ſchier in allen Zeilen ſtolperet, und mit zuſammen gehäufften Ungeſchicklichkeiten alles unter einander würfft: daß alſo den Augen eines eruditen Leſers ſich nichts anders vorſtellt, als rudis, indigeſtáque moles.

Nec bene junctarum diſcordia ſemina rerum.

Zu diſer Ungeſchicklichkeit gehört, daß er pag. 156. und 157. behaupten will, man müſſe auch einen feindſeeligen gantz partheyiſchen Zeigen gelten laſſen, wider den jenigen, deſſen Ertz-Feind er ſich offentlich erklärt. Das iſt ja ein, nach den Grund-Reglen der Rechten, und Gebrauch aller

aller wohl geordneten Gerichten, Edel-ſchöner Aphoriſmus. Höre man nur an die Dummi-ſche recht lächerliche Mucken-Täntzerey. Dann als ich unter andern Proben, daß Syropulus kein rechtmäſſiger Zeug wider das Concilium ſey, weilen er ein überzeugter Betrüger, ein gantz partheyiſcher Mal-content, und laut beygebrach-ter Kundſchafft ein offentlicher, und unverſöhn-licher Feind des Pabſts, und der Vereinigung geweſen; da antwortet der tantzende Dummit alſo: „O heilige Catharina! Geberin der him-„liſchen Weißheit (nach den Jeſuitiſchen Prin-„cipiis) gewiß haſt du dem Herren Jeſuiten Bi-„ner diſes zierliche Argument eingehaucht. O „köſtliches Argument! O Panaceum! mit diſem „kan man alles gewinnen! mit diſen kan man „alle Schäden heilen! hat ein Chriſt etwas ge-„ſchriben wider Mahomet; Auf, auf Türck, ſage „du nur, diſer Chriſt ware ein unverſöhnlicher „Feind des Mahomets, und der Türckiſchen Re-„ligion, dann iſt die Schlacht gewunnen! Ja „hat Moſes, David, Paulus &c. Etwas wider „den Teuffel, und ſein Reich geſchriben, ſo kön-„nen die Teuffel nur zu dem Jeſuiten Biner in die „Schuhl gehen, wann ſie ihre Ohren in ſeiner „Lection fein hoch geſpitzt haben, ſo werden ſie „zu ſagen wiſſen: Moſes, David, und Paulus &c. „ſeynd Ertz-Feinde des Teuffels, und ſeines „Reichs, hiemit iſt ihnen nit zu glauben. Al-„ſo der andächtige Däntzer.

Wer erkennt da nit die Zürich-Prædicanti-ſche Sprach? wer ſihet nit, wie er die Heiligen

GOttes verſpotte, und mit ſeinen Mucken-Teufflen herum dantze? Wie? Mucken-Täntzer; mit wem wolt ihr da euch und eueren Scrupulum vergleichen? mit Moſe, David, und Paulo? oder mit Mahomet, Türck, und Teuffel? Diß letztere ſtreitte ich nit an: aber das erſtere ſcheint in etwas zuvil ſeyn; Wann wir eine Göttliche Offenbahrung hätten, daß euer Wort, das Wort GOttes ſeye, wie das Wort Moſis, Davidis, und Pauli, ſo wolten wir euch, ungeachtet eueren feindſeeligen Haß, als taugliche Zeugen wider uns gelten laſſen. Aber ſo lang ihr nicht beweißt, daß euer oder Syropuli Zeugnuß, ein Zeugnuß GOttes ſey, ſo ſcheint euere Gleichnuß und Beweißthum in etwas zu hincken. Dann wann ihr ſelben nach den Reglen der Schluß-Reden einrichten woltet, müßte es alſo geſchehen: Moſes, David, und Paulus ſeynd taugliche Zeugen wider den Teuffel, obwohlen ſie deſſelben Ertz-Feind ſeynd. Ergo iſt auch Syropulus ein tauglicher Zeug wider das Concilium zu Florentz, obwohlen er deſſelben offentlicher Ertz-Feind iſt. Das iſt ſchön: was folgt aber weiter daraus? das folgt: Daß die Herren Prædicanten zu Zürich einbündige, und ausbündige Logici, und Diſputierer ſeynd.

Ubrigens wann ein Chriſt auch wider Mahomet etwas geſchriben, ſo kan der Türck verlangen, daß der Chriſt es beweiſ: ſonſt glaubt ihm der Türck nicht, abſonderlich auch darum, weilen der Chriſt ein Feind des Mahomets iſt. Daß ihr aber euch oder Syropulum da zu verglei-

chen ſcheint einem Chriſten, uns aber den Türcken: euch Moſi, Davidi, und Paulo, uns aber denen Teuflen, das gehört in die Zürich-Prædicantiſche Höflichkeit, und abſonderlich in die Mucken-Täntzeriſch-manierliche, und Dummiſch-gelaſſene Beſcheidenheit; Habet da vor aller Welt den Vorzug: ſehet ihr aber nit, wie ihr die Naſen anſtoßt, und abermahl euch ſelbſten auf das Maul ſchlagt?

Wann die Partheylichkeit einem Zeugen nichts benimmt, warum verwerfft ihr mir dann unſere Catholiſche Zeugen? warum wolt ihr ſo vil Zeugen, ſo ich wider Sleidanum, Illyricum, Syropulum, Thuanum, Sarpi, Aventinum, beygebracht, alle zum Teuffel ſchicken? Warum ſollen 30. Zeugen, ſo ich allein wider Syropulum vorgeſtellt nit mehr gelten, als der einzige Syropulus? Warum heißt es? wann ich etwann Cornelium Hazart nenne, alſobald bey euch, ohne einiges anders hinzu thun: O das iſt ein Jeſuit: Das iſt ſchon genug geſagt. Konte ich da nit auch aufruffen: O H. Zwingli, du haſt gewiß deinem Schooß-Kind, dem Dummiſchen Prædicanten diſes zierliche Argument eingehauchet. O köſtliches Argument, O panaceum! Mit diſem kan man alles gewinnen, mit diſem kan man alle Schäden heilen. Hat ein Chriſt etwas wider Mahomet geſchriben: Auf, auf Türck, ſage nur, du biſt ein Chriſt: Das iſt ſchon genug geſagt. Hat Moſes etwas wider den Teuffel geſchriben, ſo kan der Teuffel zu dem Dummiſchen Prædicanten in die

Schuhl gehen, und lehrnen ſagen: du biſt Moſes: Das iſt ſchon genug geſagt: Verzeihe es mir beſcheidener Leſer, daß ich alſo rede: Es iſt nit mein Sprach, ſondern des Dummiten, welcher mit dergleichen ſchönen Waffen nit ſo vaſt wider mich, als wider ſich ſelbſten ſtreittet.

Aber jetzt will er mir ein Beſſeres verſetzen. Dann ich citiere wider die untreue Hiſtori Syropuli auch Maximilianum Wietrowski, welcher Zeugnuß gibt, daß Syropulus ein Ertz-Betrüger ſey, und ſein Hiſtori mit Lugen angefüllt. Da hab ich aber von dem Täntzer meinen wohl verdienten Verweiß. Dann er ſagt, er kenne den Wietrowski nit: Er finde ihn auch in ſeinem Lexico nit: Biner helffe ihm auch nit zu diſer Erkanntnuß. Er wagt es endlich, und ſagt, Wietrovvski ſeye ein Papiſtiſcher Polack; nein, er iſt es nit. Oder er iſt ein Hungar; noch nit errathen. So iſt er dann ein Lateiniſierter Moſcowit; auch nit. Was iſt er dann? etwas anders. O mein hochgelehrter, in den Scribenten fürtrefflich bewanderter Herr Dummit! verzeiht es mir, daß ich nur den Namen, und Zunahmen des Authors, das Buch, die Geſchicht, und das Blat citiert. Warum hab ich nit darzu geſetzt, daß er ein Böhm ſeye? warum hab ich nit geſagt, daß Wietrovvski mit Ludovico Maimbourg ſo groſſe Verwandſchafft habe, als Spondanus mit Baronio? Warum hab ich ein ſo gute Meynung von den Zürcheriſchen Herrn Prædicanten gehabt? warum hab ich vermeynt, ſie wiſſen etwas Weniges von der heutigen Erudi-

rudition? Warum hab ich nit zuvor ihr Nahmen-Buch und Dictionarium begehrt, um zu ſehen, was für Authores ſie darinn aufſuchen können? warum hab ich nit wenigiſt zuvor gefragt, was für Scribenten ſie kennen? ob ſie den P. Wietrovvski und den P. Schvvarz kennen? Was für eine zu citieren ſie mir vorſchreiben? hochweiſe, erudite, hochgelehrte Herrn, ſeyen ſie ſo gut, ſchicken ſie mir einen Catalogum der Scribenten, welche ſie verlangen, das ich citieren ſolle: Dann ſonſten muß ich allzeit in Forcht ſtehen, ich citiere bald da, bald dort einen, obwohlen auch denen Tyronibus Hiſtoriæ, und Eruditionis Bekannten, jedoch den Thummiſchen Bücher-Schreibern unbekannten Auctor: Dann ich ſoll ja wiſſen, daß ſie erſt alsdann die Scribenten kennen, nachdem ſie in ihrem Nahmen-Buch dem Alphabeth nach aufgeſucht.

Ich will es ihme ſagen: P. Ignatius Schvvarz und P. Maximilianus Wietrovvski, ſeynd zwey Jeſuiten: Jener in Schwaben gebürtig, diſer in Böheim. Holla! Pater! Pater! zwey Jeſuiten, das iſt ſchon genug geſagt! Auf, auf, Türck, ſage nur. Der iſt ein Chriſt: das iſt ſchon geſagt; Auf, auf, Lucifer: ſagt nur, der iſt Moſes/ der iſt Paulus: das iſt genug geſagt. Auf, auf Mucken-Täntzer, ſage nur: der iſt ein Jeſuit: das iſt ſchon genug geſagt: Auf, auf Prædicant, ſage nur, der iſt ein Papiſt: das iſt ſchon genug geſagt: Auf, auf Dummit! ſage nur, Beſſarion hat ein Cardinals-Huth darvon getragen: das iſt ſchon genug geſagt: Ihr Zeugnuß

nuß iſt entkräfftet, der Handel iſt gewunnen, der Schaden iſt geheilt. Sehet euere Dummiſche Exclamationes; Können nit wir eber dergleichen machen? das iſt ein Prædicant: iſt ſchon genug geſagt; das iſt ein Proteſtant: iſt ſchon genug geſagt. Das iſt ein Schismatiſcher Griech, iſt ſchon genug geſagt. Der heißt Heidegger, diſer Hottinger, jener Peracher: das iſt ſchon genug geſagt.

Der Däntzer weiſet mich an Friderici Spanhemii Kirchen-Hiſtori und an das Chamieri Panſtratia. Holla Dummit! das ſeynd zwey Calviniſche Prædicanten: das iſt ſchon genug geſagt. Oder wie? wann ihr mich an diſe weiſet, warum ſoll ich euch nit weiſen, was das Concicilium zu Florentz anbelangt, an Mabillonium, Binium, Surium, Turrianum, Labbeum, Cabaſſutium, Cuperum, Spondanum, Raynaldum, Ciaconium, Foreſti, Coleti, Platina, Brietium, Juſtinianum, Patricium, Eggſium, Blondum, Maimburgum, Wietrovvski, Natalem Alexandrum, Graveſon, Abramum, welche alle wider die Hiſtori Syropuli Zeugnuß geben, oder die Sach gantz anderſt als Syropulus erzehlen? Warum ſoll ich nit citieren dörffen wider Syropulum die gelehrteſte Griechen, als Beſſarionem Trapezuntinum, Iſidorum Theſſalonicenſem, Joſephum Methonenſem, Georgium Trapezuntium, Gregorium Hieromonachum, Georgium Protophylax, Joannem Pluſiadenum, Leonem Allatium? Warum nit die Acta publica Concilii, die editionem regiam, den Fürſtli-

chen Geſchicht-Schreiber Ducas, warum nit die Brief des Kayſers ſelbſten?

Ich weiß gar wohl, daß der Däntzer den Kayſer greulich läſtert, und wider allen Reſpect, ſo groſſen Herrn und Fürſten gebührt, von ihme ſchreibt, „daß er um weltlicher Hülff willen „gegen die Türcken ſein alte Religion verkaufft, „und, weil er NB. mit ſeiner Tyranniſch-erzwungenen Religions-Vereinigung unmög„lich bey ſeinen Griechen wohl ankommen könn„te, politititiſche Urſach über Urſach hatte, den „Handel zu bemäntlen, zu verſüſſen, abzulaug„nen; und anderſt, als er in der That ware, vor„zuſtellen;„ alſo diſer Fürſten Läſterer. Allein, wen wird diß befremdden? Wer weiß nit, daß Zürcheriſche Zaum-loſe Prædicanten auch gegen Fürſten und höchſte gecrönte Häupter ſelbſten einen ſtinckenden Läſter-Athem aushauchen? hätte der Kayſer ſich laſterhafft erzeigt, und mit den Wölffen geheulet, ſo wurde er von ihnen biß an die Sternen erhoben werden; ſolche Zeiten müſſen wir erleben.

Bißher hab ich mich gleichwohl in die Dummiſche Ungeſchicklichkeit geſchickt, und mit ſeinen Worten Syropulum öffters Scuropulum genennt. Nun aber hat er kein andere Ausred, daß er Scuropulum geſchriben, als weilen ſein Drelincourt alſo geſchriben. Allein ich vermeyne, ein jeder wiſſe ſein eignen Nahmen ſelbſten zum beſten; nun aber ſo hat ſich diſer Griech in dem Concilio Florentino mit eigner Hand Syropulum, und nit Scuropulum noch Scuropolum

un-

unterſchriben, wie in den Actis publicis bey Turriano, Labbeo, und Coſſartio zu ſehen. Ja nit allein die Lateiniſche Edition Actorum Concilii, ſondern auch die Griechiſche hat das Wort συρόπυλος, mit welchem ſich unſer Griech ſelbſten unterſchriben: διάκονος σίλβεστρος ὁ συρόπυλος ὑπέγραψα. Auch die Geſchicht-Schreiber paſſim nennen ihn mit Maimburgio, Cupero, und Graveſon Syropulum. Creigton ſchreibt zwar nit Syropulus, doch auch nit Scuropulus, noch Scuropolus, ſonder Syuropulus, aus welchem ihn Labbeus einmahl auch alſo nennt.

Seht mein Herr, daß ich gantz wohl weiß, wie die Authores diſen Griechen nennen, ohne in dem Lexico nachzuſchlagen: und wunderet mich, was doch die Urſach ſeyn möge, daß ihr dißmahl vergeſſen, euer allgemeine Zuflucht, das Baßler Lexicon aufzuſchlagen. Dann ihr wurdet kein Scuropulum, noch weniger Scuropolum, wohl aber eueren Fehler gefunden haben. Ihr berufft euch zwar auf ein beſſeres Lexicon; da möchte ich aber wiſſen, was diß für eines ſeyn ſolle: Warum nennt ihr es nit? was habt ihr für Urſach nur einen blinden Schuß in den Lufft hinaus zu klöpfen? Es iſt nit das allgemeine Leipziger Lexicon, nit das Frantzöſiſche Lexicon Moreri, nit Menkenii Lexicon der Gelehrten, nit ein Lexicon Hübneri, dann in keinem laßt ſich euer Scuropulus antreffen. Es gehört alſo euer Vorgeben, daß Scuropulus in einem anderen Lexico ſich finden laſſe, unter eure Mercuriſche Flügel. Ich laſſe auch urthei-

len, ob vilen Scribenten mehr zu glauben, oder einem einigen Drelincourt allein. Und villeicht wann ihr die Brillen recht auf die Naſen ſetzet, wurdet ihr darinn nit Scuropulum, ſonder Sguropulum, oder Sgyropulum antreffen; Noch eins: wo habt ihr aber Scuropolum geleſen? Dann alſo nennt ihr ihn auch: fůrwahr an keinem Orth.

Gleichwie ihr aber etwas unglůcklich geweſen mit euerem Scuropolo, welchen ihr in keinen Scribenten jemahlen geleſen, ſo ſeyt ihr noch unglůcklicher in Verthådigung eures *Heraclea* des *Metropolitans*. Ihr ſagt zwar, ihr habt es (gleich den Scuropulum) in dem Drelincourt geleſen: man kőnne ihn auch alſo nennen. Unvergleichlich! hinfůran will ich ſagen: Rom der Pabſt, Wienn der Kayſer, Potzdam der Kőnig, Augſpurg der Biſchoff, und Moſcau die Czaarin, ſeynd in einem Jahr geſtorben. Ihro Gnaden Zůrich der åltere Herr Burgermeiſter ſeynd anno 1663. gebohren und 1716. erwåhlt worden. Altſtåtten der Prådicant hat ein flůgenden Garten im Lufft gebaut: und etwas Seltſames zum Fenſter hinaus geſchryen. Wie gefallt euch diſe Arth zu reden? iſt ſie nit ungeſchickt? iſt ſie nit der euren gantz gleich? ihr můßt nit ſagen: *Heraclea* der *Metropolit* hat ſich beklagt: ſonderen *Antonius Metropolit* zu *Heraclea* hat ſich beklagt. Håttet ihr endlich geſagt, Heraclea allein, wie man etwan ſagt Bourbon oder Clemangis, das wåre ein kleiner Bock: aber da ihr ſagt: Er meldet von *Heraclea* dem *Metropolitan*, das laßt

ſich

ſich keines Weegs entſchuldigen. Merckt es, Heraclea iſt ein Nomen proprium einer Stadt, nit aber eines Biſchoffs. Liebes Mucken-Täntzerl! Lehrne zuvor gehen, ehe du tantzeſt: lehrne zuvor reden, ehe du mit mir diſputiereſt. Ein anders iſt, ſich gebrauchen einer Weiß zu reden, ſo durch den allgemeinen Gebrauch längſtens iſt eingeführt worden: ein anders, neue, ungewöhnliche, ungeſchickte Red-Arthen gebrauchen, und einen Bock für ein Geiß ausgeben wollen.

Will nichts melden, daß der ungeſchickte, und unvorſichtige Dummit, da er uns bereden will, ein Bock ſeye ein Geiß, einen neuen garſtigen Bock geſchoſſen: da er geſchriben: O! wie offt wird *Matthaus Pariſius* von den Gelehrten nur *Matthaus Paris* genennt/ da doch Pariß eine Stadt/und nicht ein Menſch iſt? Freylich mein Täntzer, freylich nennen ihn die Gelehrten Matthæum Paris; aber es werden alle lachen, daß ihr vermeynt, er werde von der Stadt Pariß alſo genennt, wie etwan Nicolaus de Clemangis, von ſeinem Geburts-Orth Clemangis genennt wird. Die Stadt Pariß gehet Matthæum Paris ſo wenig an, als die Stadt Zürich: Dann er iſt niemahlen zu Pariß geweſen, ja er iſt gar kein Frantzoß, ſondern ein Engelländer, aus dem hochwürdigiſten Orden des Heil. Benedicti: und Paris iſt ſein rechter Nahmen, von welchem er auch Pariſius genennt wird. Nein: nit alles, was Paris heiſſet, hat diſen Nahmen von der Stadt Pariß. Ich kenne

zwey Hochgräfliche Geſchlechter in Teutſchland, aus welchem mehr Herrn den Nahmen Paris führen: da kan man freylich gantz eigentlich ſagen, zum Exempel: Paris der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg hat löblich regiert: Doch kan man nit ſagen: Heraclea der Metropolit iſt zu Florentz geweſen: ſo wenig man ſagen kan, Saltzburg der Ertz-Biſchoff hat Paris geheiſſen. Dann Heraclea und Saltzburg seynd ja keine Biſchöff, ſonder Stätt.

Da wird der gute Täntzer gedencken: Mit meinem Scuropulo, und allem, was ich wider das Concilium zu Florentz geſchriben, bin ich übel angeloffen: aber GOTT Lob, jetzt iſt der Strudel vorbey. Allein er muß mir noch Stand halten, und einen Theil ſeiner Lugen, in ein Büſchelein zuſammen gebunden, anſehen. Es iſt nit wahr, daß ihr den Scuropulum nur viermahl citiert. Es iſt wenigiſt ſechsmahl geſchehen. Es iſt nit wahr, daß die Griechen kein Purgatorium geglaubt haben. Es iſt nit wahr, daß ihnen die Lehr der Lateiner von dem Jegfeur gantz unbekandt geweſen. Es iſt nit wahr, daß ihr mit andern Griechiſchen Kundſchafften erwiſen, daß ſie das Fegfeur für ein Lachens-würdiges Mährlein gehalten. Es iſt nit wahr, daß Ariſtoteles durch gantze Jahr-hundert bey den Catholiſchen GOtts-Gelehrten mehr gegolten, als Petrus und Paulus. Es iſt nit wahr, daß die Mönch der Römiſchen Kirchen im Gewiſſen seyen getrungen worden, der Griechen Lehr beyzupflichten. Es iſt nit wahr, daß die Griechen verſprochen, ſie wollen bey dem Abendmahl unge-

geſäurtes Brod brauchen. Es iſt nicht wahr, daß ſie zu der Annahm des Articuls von der Brod-Verwandlung unmöglich haben können beredt werden. Es iſt nit wahr, daß die zuruckkom̃ende Biſchöff von allen Geiſtlichen übel empfangen werden. Es iſt nit wahr, daß ihr auch nur einen eintzigen Anzug aus Scuropulo gerechtfertiget. Es iſt nit wahr, daß Scuropulus einen Cardinals-Huth, oder was Æquivalentes hätte haben können. Es iſt nit wahr, daß ich geſagt, oder darauf gedeutet, daß er ſelben nit bekommen, weilen er ein unverſöhnlicher Feind des Pabſts, und der Vereinigung geweſen. Es iſt ein lugenhaffte Läſterung, daß Beſſarion, und Iſidorus umb eines Cardinal-Huths willen Fünffe haben gerad ſeyn laſſen: das ſagt ihr ohne alle Prob, wie ein anderer Mercurius. Es iſt ein unverſchämte Lug, daß Scuropulus aus der H. Schrifft und den Kirchen-Vättern klärlich geſehen, daß Pabſt mit ſeinen Papiſten von dem alten Glauben abgefallen; ihr ſagt es ohne gar alle Prob. Was ſeynd das für Stellen der H. Schrifft? aus welchen Kirchen-Vättern hat er es geſehen? Was ſagen ſie? warum laſſet ihr uns nichts hören? Ihr ſoltet kein Wort melden von dem Abfall, von dem alten Glauben. Ihr habt Urſach zu ſchweigen; glaubt ihr wohl, daß der H. Geiſt aus dem Vatter, und Sohn ausgehe, oder glaubt ihrs nit? Glaubt ihr es, ſo verdammt ihr euch ſelbſten, da ihr die Griechen ledig ſprecht. Glaubt ihrs nit, ſo ſeyt ihr

ein Irrthumbs-Geiſt, auch belangend das Geheimnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Aber weiter: Es iſt ein Gewiſſen-loſe Lug, daß man auf dem Concilio Tyranney ausgeůbt. Es iſt ein Zůrich-Prædicantiſche Grobheit, da ihr dem Pabſt Anti-Chriſtiſche Klauen zudichtet. Es iſt ein ſchlechte Manier, den Kayſer ohne alle Prob anklagen, daß er ſein alte Religion verkaufft, und die Religions-Vereinigung Tyranniſch erzwungen. Ich hab mehr als dreyſſig Authores citiert, welche das gerade Widerſpihl bezeugen, und unter diſen auch den von euch ſo hoch angepriſenen Platina, welcher austrucklich ſagt, daß die Griechen durch die Beweißthumer der Lateiner ſeyen bewegt worden, zu unterſchreiben: rationibus victi. Hat er die Wahrheit geſchriben, oder nit? Hat er die Wahrheit geſchriben / ſo ſeyt ihr ein lugenhaffter Mercurius: Hat Platina gelogen: ſo ſeyt ihr ein Mucken-Tåntzer, da ihr ſo offt mit dem Zeugnuß eines Lugners auf uns loß gehet. Es wåre dann Sach, ihr woltet ſagen, er rede nur alsdann die Wahrheit, wann er ſchmåht: hingegen lůge er allzeit, wann er lobet: Das iſt, er ſage die Wahrheit allein alsdann, wann es euch gefallt, und lůge allzeit, wann es euch gefallt. Das wåre fürwahr was Seltſames.

Es iſt weiter gantz falſch, und unerweißlich, daß unſere Acta Conciliorum ſehr geſtimmlet, und verfålſcht ſeyen. Es iſt falſch, daß Spanhemius einige Falſchheiten Spondani, und Maimburgi, anbelangend das Concilium zu Florentz,

mit

mit Wahrheit entdecket. Es iſt falſch, daß ein beſſeres Lexicon Syropulum Scuropulum nenne. Es iſt falſch, daß Matthæus Paris alſo genennt werde von der Stadt Paris. Es iſt falſch, daß Heraclea ein Biſchoff, oder ein Metropolitan geweſen.

Endlich da ihr pag. 155. meine Wort vorzutragen verſprecht, miſcht ihr ein Parentheſin hinein mit diſen Worten (Antonius *Metrapolit* zu Heraclea, Michael *Balſamann*) gebt ihr nun diſe Wort für die Meinige aus, oder für die Eurige? Gebt ihr ſie für die Meinige aus; ſo ſeyt ihr ein offentlicher Falſarius: Dann ich niemahlen geſchriben: *Metrapolit*, ſondern *Metropolit*: Ich hab niemahlen geſchriben *Balſamann*, ſondern Balſamon, wie augenſcheinlich zu ſehen pag. 54. und 57. Gebt ihr aber ſelbe für die Eurige aus, ſo ſeyt ihr ein dummer Thummim, deme nit einmahl bekant der allen Gelehrten bekante Namen Balſamon: und nit weiß, daß das Wort Metropolitan von dem Wort Metropolis herkommt. Sonſten wann ich ihm grobe Fehler vorgeworffen, ſo ſich auf kein Weiß entſchuldigen laſſen, hat er mir geſagt, ich hätte warten ſollen, biß er ein Fehler-Regiſter nachgeſchickt. Nun dem Mucken-Tantz hat er ein ſolches Druck-Fehler-Regiſter angehenckt: Warumb aber ſtehet darinn kein Metrapolit? warum kein Balſamann? Für ſo ungelehrt, und ungeſchickt ich immer die Zürcher Prädicanten halte, ſo kan ich mir doch nicht einbilden, daß ſie diſe zwey lange Ohren nit erkennt. Es hat nemblich

lich der Täntzer gehofft, der Leſer werde es für meine Fehler anſehen; darum hat er ſie mitten unter meine Wort eingemiſcht: wie er es öffters macht mit meinen Schrifften, welche er, wie ein anderer Falſarius, untreu und ungeſchickt anzieht, dem Leſer einen falſchen Begriff einzuflöſſen; das heißt recht prädicantlen.

Da haben wir nun mehr, als zwey Dutzend Falſchheiten, und Lugen, ſo der Tantz-Mercurius nur allein von Syropulo, und dem Concilio zu Florentz geſchriben; wie ich bißher weitläuffig, und gründlich durch mehr als 30. Zeugen erwiſen; ſolte ich nun annoch alle Betrügereyen, und Ungeſchicklichkeiten des Dummiſchen Täntzers ſpecificieren. O was für ein Regiſter wurde zuſammen kommen, wie vil Dutzend konte man noch anziehen, ich will es ihme für dißmahl ſchencken. Er hat an diſen beygebrachten Dummiſchen Irrungen unterdeſſen genug. Er wird ſich hoffentlich gegen mir bedancken, daß ich mich ſeiner erbarmend, ſo gütig hin, und ihm ſelbſten hilff, vil von ſeinen Schwachheiten verdecken: alles dahin angeſehen, daß er geſcheider werde: wann doch noch ein Hoffnung übrig iſt; Dann es gibt öffters Schäden, ſo unheyl-bar ſeynd.

)o(

Vierdte

Vierdte Anmerckung
Von Paulo Sarpi.

Gleichwie der Dummit Sylveſtri Syropuli Hiſtoriam oder beſſer zu reden Mythologiam öffters citiert, wann er wider das Concilium zu Florentz ſchmähen will: alſo ziehet er öffters an die Lugen-Geſchicht Pauli Sarpi, wann er das Concilium zu Trient aushudlen will: Darum habe ich auch über diſen Scribenten, und Conciliums-Schmäher ein Anmerckung gemacht, und bewiſen, daß die Hiſtori des Sarpi keinen Glauben verdiene. Ich hab es erwiſen durch unwiderlegliche Kundſchafften, nemblich durch die Zeugnuß Rappacioli in Epiſt. ad Card. Fachinetum; Nathanaëlis Sottvelli in Bibl. Script. Soc. Laurentii Craſsi, Auguſtini Oldoini, Georgii Joſephi Eggs in purp. Docta L. 6. p. 41 52. Allwo er bezeugt, daß Sarpi ein boßhaffter, der Römiſchen Kirchen ungehorſamer, meineydiger Menſch geweſen, welcher durch ſehr vil Fablen, und Lugen die Acta des Concilii corrumpiert.

Was ſagt nun der Mucken-Täntzer in ſeiner Replic wider diſe Kundſchafften? er ſagt kein Wörtlein darzu. Wahrhafftig ein gantz neue Erfindung! ein gantz neue Manier, den Widerſacher zu widerlegen. Allein man muß wiſſen, daß diſes bey den Mucken-Täntzern der Brauch iſt. Sie haben das Geheimnuß erfunden, ihren Gegner gründlich zu widerlegen, ohne ſeine

Pro-

Proben zu berühren, mit Sprüngen, Abſprüngen, Ausſprüngen, Neben-Sprüngen, Umbſprüngen, Uberſprüngen, iſt alles geſchehen.

Ich hab auch, anzuzeigen, wie gut Catholiſch Sarpi geweſen, die Brief citiert, ſo er mit den Frantzöſiſchen Hugonotten gewechslet, in welchen er mit ihnen handlet von der Hoffnung die reformierte Religion nicht allein in Franckreich, ſondern auch Italien auszubreiten, wie diß bezeugt Pallavicinus in appar. ad Hiſt. c. 2. Ich hab über das, ſein untreues, betrügeriſches Verfahren zu bedeuten vorgeſtellt, wie er ſein eignen Nahmen verſchwigen, und ſich NB. unter den Nahmen Petrus Soavis Polanus verſteckt; auch ſein Hiſtori, obwohlen er Welſch geſchriben, nit in Italien, noch einem andern Catholiſchen Orth trucken laſſen: ſondern NB. Marco Antonio de Dominis, einem famoſen Apoſtata gegeben, welcher ſelbe NB. in Engelland hat in offentlichen Druck gegeben, und NB. dem Un-Catholiſchen König von Groß-Britanien Jacobo I. dediciert.

Was ſagt der Mucken-Täntzer zu diſem allen? Er ſagt kein einiges Wörtlein: es bleibt ihm die Zung an dem Rachen angeklebt: das heißt ja recht gründlich refutieren. Fürwahr auf ſolche Weiß kan ein jeder Eſel-Treiber ein Buch refutieren; Iſt aber das nit ein klare Bekandtnuß eines deſperaten Handels, und ausgeiſterenden Ohnmacht? Da konte ich alſo freylich die Feder weg legen, und die Sache bey meiner erſten Anmerckung beruhen laſſen; In wel-

welcher ich das Zeugnuß des Sarpi entkräfftet. Allein mein Vorhaben iſt, in diſem Werck einen Mucken-Tantz zu beſchreiben; ſo wollen wir dann auf ſeine Ab-Aus-Uber-Umb- und Neben-Sprüng das Augenmerck richten.

Er fangt den Tantz alſo an: „Von Scuropulo thut ihr widerum ein Sprung zuruck auf „den Thuanum und Sarpi, um auch diſer Herrn „ihre Zeugnuß mir aus den Händen zu winden, „unter dem Vorgeben, was ich über das Concilium zu Trient geſchriben / gründe ich auf „die Kundſchafft diſer zweyen Zeugen, welches „offenbahr falſch iſt; dann ich citiere neben ihnen noch wohl ein Dutzend anderer hochanſehnlicher Römiſch-Catholiſcher Scribenten: Unter „welchen auch Pallavicin ſelbſten iſt. Ich beruffe mich auf die gantze Fortſetzung des fünfften Geſprächs-„ Antwort: Da iſt ein Verfälſchung, und 3. Falſchheiten; Ich hab nit geſchriben, daß ihr alles, was ihr von dem Concilio zu Trient geſchriben, auf die Kundſchafft diſer zweyen Scribenten allein gründet, wie ihr den Leſer bereden wolt: ſondern ich hab geſchriben, ihr gründet NB. die Lugen / und Läſterungen wider das Concilium auf das Zeugnuß derſelben. Entweders müßt ihr bekennen, was ihr wider das Concilium geſchriben / und Lugen, ſeyen ein Sach: oder ihr müßt bekennen, ihr habt nit allein meine Wort, ſonderen auch den Senſum derſelben verfälſcht; Da ihr diſe meine Wort: Lugen und Läſterungen: veränderet in diſe: was ich (Mercurius) geſchriben.

ſetzet meine Wort redlich bey, und ihr werdet ſehen, wie plump, und dummiſch ihr euch ſelbſten auf die Zungen beiſſet. Dann alsdann hat es diſen Senſum: Biner ſagt, ich gründe meine Lugen und Läſterungen auf Thuanum und Sarpi, welches offenbahr falſch iſt; dann ich gründe ſie über das auf andere Catholiſche Scribenten. Da iſt kein Mittel, mein Herr Täntzer, eintweders haben euere Wort diſen Verſtand: oder ihr habt meine Wort verfälſcht.

Ich hab unlaugbar geſchriben, daß ihr euere NB. Lugen / und Läſterungen wider das Concilium zu Trient auf die Zeugnuß Thuani, und Sarpi gründet. Ihr ſagt, diß ſey offenbahr falſch, was ich da geſchriben. Warum iſt es falſch? Ihr antwortet, weilen ihr das jenige, von welchem ich geſagt, daß ihr es auf die Zeugnuß Thuani, und Sarpi gründet, (nemlich die Lugen, und Läſterungen) annoch auf mehr andere Kundſchafften gründet.

Weiters: ich hab unverneinlich pag. 57. geſchriben, daß ihr euere Lugen und Läſterungen wider das Concilium zu Trient auf das Zeugnuß Thuani, und Sarpi gründet: ihr ſagt, das ſey falſch. Wann das falſch, ſo zeuget mir dann ein einige Lug, oder Läſterung, ſo ihr nit auf diſe, ſondern auf andere gründet; ſo lang ihr diß nicht zeugt, ſeyt ihr entweders ein Verfälſcher meiner Worten, oder ihr habt mich gantz fälſchlich einer Falſchheit bezüchtiget. Wann ihr diſe Sach recht hättet wollen angehen, hättet ihr

laug-

laugnen ſollen, daß ihr aus Thuano oder Sarpi Lugen abgeſchriben, (dann da hättet ihr mir die Nothwendigkeit auferlegt, zu beweiſen, daß es Lugen ſeyen) aber da ihr ſchreibt, ihr gründet ſie nit allein auf diſe, ſondern auch auf mehr andere Scribenten, da habt ihr euch zu weit heraus gelaſſen.

Liebe Herrn Prædicanten, euer Bruder der Mucken-Täntzer iſt einmahl all zu thumm, und zu plump: Er verſpihlt Hoſen und Wammes, wann ihr ihm nit rechtſchaffen zu Hülff kommt. Ich ſage rechtſchaffen / dann Bondiſche Philologi, Poëtiſche Träumer, Ertz-verlogne Brief-Dichter, geflügelete Mercurii, Sanonomonockiſche Achſel-Trager, ungebettene Schidmänner, Groß-ſprechende Schieider-Werffer, und andere dergleichen Mucken-Täntzer, ſo wider mich angeloffen, machen den Handel des Dummiten nicht beſſer, ſondern haben ſelbſten alles verlohren, und ihre Armuth und Blöſſe elendiglich, und zu jedermanns Erbärmnuß an Tag gegeben.

Ich hab aber geſagt, der Täntzer habe nit allein einer Verfälſchung meiner Worten, ſondern auch dreyer Falſchheiten ſich ſchuldig gemacht, und zwar erſtens, da er mir falſche Wort, ſo gantz einen andern Senſum machen, zudichtet. Zweytens, wann ich auch geſchriben hätte, wie er dichtet, ſo hätte ich dannoch die Wahrheit geſchriben. Oder iſt es nit wahr, daß ihr, was ihr wider das Concilium zu Trient ſagt, auf das Zeugnuß diſer zweyen Scribenten gründet? Heißt

es da nit immerdar Sarpi, Thuanus: Thuanus, Sarpi? Citiert ihr nit in dem fünfften Geſpräch allein, in welchen ihr von dem Concilio zu Trient ſchreibet, wenigiſt 20. mahl den Sarpi, und wenigiſt 15. mahl den Thuanum? ſeynd nicht diſe euere Haupt-Stützen? ihr könt es nit laugnen. Fallt das Gebäu nit nider, wann die Haupt-Stützen entzogen ſeynd? Oder kan man nit mit Wahrheit ſagen, das Gebäu gründe ſich auf die Haupt-Stützen? ihr habt aber auch andere citiert: Hab ich dann geſagt, ihr gründet Alles / was ihr geſagt, allein auf Sarpi, und Thuanum? das getraut ihr ja ſelbſten nit mir zuzudichten. Wiſſet ihr dann auch die erſte Reglen, und Principia nicht, was zur Wahrheit einer Propoſition erforderet werde? Endlich, wie vil Erzehlungen gründet ihr auch gantz allein auf das Zeugnuß Sarpi oder Thuani, ſehe man nur zum Exempel pag. 550. 551. 552. 569. 570. 574. 590. 599. und andere der Menge nach, allwo die gantze Erzehlung auf Sarpi und Thuanum allein ankommt.

Sein dritte Falſchheit iſt, da er ſagt, er habe das jenige, was er wider das Concilium zu Trient geſchriben, annoch wohl auf 12. hochanſehnliche Römiſch-Catholiſche Scribenten gegründet: und berufft ſich auf die gantze Fortſetzung des fünfften Geſprächs. Da möchte ich wohl wiſſen, wie er diß Dutzend wolle zuſammen bringen: Dann ich finde zwar einige Catholiſche genennt, aber eintweders nur durch ein confuſes Geſchrey ohne rechtmäſſige Citation,

oder

oder ſich beziehend auf das Zeugnuß eines Proteſtanten: oder ſie ſagen nichts wider das Concilium. Alſo finde ich auf dem 245. Blat Scipionem Henrici und Edmundum Campianum; aber ſtehen ſie für euch? Sagen ſie etwas wider das Concilium? was ſagen ſie anders nach euer eignẽ Bekantnuß, als daß auf dem Concilio ſeyen verſammlet geweſen, die gottſeeligiſten, und hochgelehrtiſten Biſchöff, und Vätter, die daſelbſt die Religions-Sachen wohl unterſucht, alles reifflich überlegt, und ſodann einmüthig die Decreta abgeſchloſſen ꝛc.?

Andertens, finde ich auf dem 544. Blat Bellarminum citiert de Conc. & Eccl. l. 1. cap. 17. Da ſoll er ſagen, zu einem Concilio Generali werde erfordert, daß Deputierte von allen Chriſtlichen Provintzen, umb darauf Mit-Richter zu ſeyn, beruffen werden: Item, das zu einem allgemeinen Concilio in Occident vil Biſchöff aus allen Occidentaliſchen Provintzen erfordert werden. Item pag. 546. Daß zu dem allgemeinen Concilio erfordert werden vier Patriarchen, als nemblich der zu Conſtantinopel, Alexandria, Antiochia, und Jeruſalem, diſes alles ſoll Bellarminus l. c. ſagen, aus welchem ihr alsdann ſchlüſſen wolt, das Concilium zu Trient ſeye kein rechtmäſſiges allgemeines Concilium geweſen. Allein da ſeynd drey Dummiſche Unrichtigkeiten; dann Bellarminus erforſcht in gedachtem Capitel, wie vil Biſchöff zu einem allgemeinen Concilio erfordert werden.

Und antwortet auf diſe Frag, man müßte dieſelbe aus dem Gebrauch der Kirchen, und jenen Conciliis entſcheiden, welche von allen für Allgemeine gehalten werden, dergleichen ſeynd die erſte Viere. Aus diſem Gebrauch aber könne man ſchlüſſen, daß vier Bedingnuſſen zu einem allgemeinen Concilio erklecken, und erfordert werden. Als erſtlich daß die Zuſamen-Ruffung allgemein ſeye, alſo daß ſie bekant werde, NB. allen grösseren Chriſtlichen Provintzen. Zweytens, daß kein Biſchoff, wo er immer herkommt, ausgeſchloſſen werde, wann nur bekant, daß er ein Biſchoff, und nit excommuniciert ſey. Drittens ſeye nit zwar für gäntzlich nothwendig, jedoch für beſſer gehalten worden, daß die vier fürnehmſte Patriarchen, entweders durch ſich ſelbſten, oder durch andere gegenwärtig ſeyen. Daß aber diß nit nothwendig ſey, beweißt Bellarminus durch Exempel des dritten, und vierdten allgemeinen Concilii; dann jenes habe Neſtorium den Patriarchen zu Conſtantinopel verdammt, ohne den Patriarchen zu Antiochia, diſes aber habe ſchier alles gethan ohne den Patriarchen zu Alexandria. Jetzt aber ſeyen diſe Orientaliſche Patriarchen nit mehr nöthig, weilen ſie Ketzer, oder Schismatici ſeynd; alſo redt Bellarminus.

Viertens, daß wenigſt NB. aus dem gröſſeren Theil der Chriſtlichen Provintzen NB. einige ankomen; und wann ein Concilium in Orient gehalten worden, habe man allzeit darfür gehalten, es ſeye genug, wann aus allen Orientaliſchen

Pro-

Provintzen vil zuſammen kommen: aus dem gantzen Occident aber einige von dem Pabſt dahin geſchickt werden, ſo der anderen Abgang erſetzen. Hingegen wann in Occident ein Concilium gehalten werde, aus allen Provintzen des Occidents vil zuſammen kommen, aus dem Orient aber einige wenige ankommen an ſtatt der anderen. Alſo ſeyen in dem erſten Concilio Nicæno aus dem Occident allein gegenwärtig geweſen zwey Prieſter aus Italien, ein Biſchoff aus Franckreich: Einer aus Spanien, und einer aus Africa. In dem andern, und dritten Concilio Generali keiner aus dem Occident: Jedoch haben die Römiſche Päbſt Damaſus, und Cœleſtinus diſe Concilia gut geheiſſen, und beſtättiget, in ihren Namen, und der andern Biſchöffen, welche ſie zu Rom verſammlet hatten. In dem vierdten Concilio (zu Chalcedon) ſeyen aus dem Occident allein des Pabſts Geſandten gegenwärtig geweſen, und habe der Pabſt Leo die Beyſtimmung der übrigen Biſchöffen aus Spanien, Franckreich, und Welſchland, ſo nach gehaltenen Zuſammenkunfften, zu ihme geſchriben, daß ſie in allem ſeinem Sentenz folgen, auf das Concilium nach Chalcedon abgeſchickt.

Hingegen zu den Occidentaliſchen Conciliis, als zu dem Lateraniſchen unter Innocentio III. zu dem Lioniſchen unter Gregorio X. zu dem Wienneriſchen unter Clemente V. und zu dem Trientiſchen ſeynd vil Biſchöff zuſammen kommen aus dem Occident, aus dem Orient aber nur etlich wenige: aus welchem dann folge, daß

die National-Concilia bißweilen vil Zahlreicher ſeyn können, als die allgemeine, jedoch geringer, anbelangend die Authorität: indeme das andere allgemeine Concilium nur 150. Biſchöff gezehlt, aus verſchidenen Nationen, und Provintzen, hingegen das National-Concilium Carthaginenſe zu Zeiten des Heil. Auguſtini, nur allein aus Africa 217. wie Proſper in dem Chronico auf das Jahr 420. ſchreibt.

Das iſt nun alles, was Bellarminus in dem von euch ſo offt citierten, und mißbrauchten Capitel ſchreibt. Da laſſe ich nun alle Welt urtheilen, ob er da ein einiges Wort wider das Concilium zu Trient ſchreibe. Wahrhafftig kein einiges: Ja im Gegentheil kan man hieraus gründlich ſchlüſſen, daß es ein wahres allgemeines Concilium geweſen, weilen es diſe Bedingnuſſen gehabt: Dann es iſt die Zuſammen-Ruffung alſo allgemein geweſen, daß ſie wenigiſt in allen gröſſeren Chriſtlichen Provintzen bekandt worden. Es iſt kein Biſchoff darvon ausgeſchloſſen worden, und gleichwie zu den Orientaliſchen erſten Conciliis, ſo auch die Herrn Proteſtanten für rechtmäſſig erkennen, genug geweſen, daß vil Biſchöff aus Orient verſammlet geweſen, und gantz wenige aus Occident, alſo ſeye auch zu den Occidentaliſchen Conciliis genug geweſen, daß vil aus dem Occident verſammlet geweſen, obwohlen wenig aus dem Orient da geweſen. Dann es haben das Concilium gegenwärtig zu Trient unterſchriben 6. Cardinäl, 3. Patriarchen (unter welchen auch der von Jeruſa-

ruſalem) 32. Ertz-Biſchöff. 228. Biſchöff. 5. Aebbt 7. General der Heil. Ordens-Ständen, ſambt ſehr vilen Deputierten, der abweſenden Biſchoffen: und zwar ſo ſeynd unter denen Prälaten, ſo unterſchriben, 6. Griechiſche Prälaten geweſen. Seynd wohl in einem einigen aus den 4. erſten Conciliis mehr aus dem Occident gegenwärtig geweſen? nit einmahl ſovil.

Aus diſem dann ſeynd leicht zu ſehen des Dummiten Unrichtigkeiten. Dann erſtens iſt falſch, daß Bellarminus ſage, es werde erfordert, daß aus allen Chriſtlichen Provintzen Deputierte beruffen werden: ſondern er ſagt, die Ausruffung des Concilii ſoll alſo allgemein ſeyn, daß ſie NB. allen gröſſeren Chriſtlichen Provintzen bekandt werde. Das Wort gröſſeren, ſo da gantz ein anderen Senſum macht, habt ihr, Herr Dummit, untreuer Weiß hinweg geſchnitten. Andertens, obwohlen die Biſchöff beruffen werden auf dem Concilio Mit-Richter zu ſeyn, ſo iſt doch falſch, daß Bellarmin diß ſage, in dem von euch citierten Capitel: Ihr hättet es beſſer getroffen, wann ihr das 18. Capitel angezogen hättet. Drittens iſt falſch, daß Bellarmin ſage, es werde erforderet, daß aus allen Chriſtlichen Provintzen Deputierte beruffen werden; dann die Biſchöff werden nit von den Provintzen deputiert. Vierdtens ſagt Bellarmin nicht, daß aus einer jeden Provintz in Occident vil müſſen zuſammen kommen, ſondern ſie müſſen aus den Provintzen alſo zuſammen kommen, daß ſie alle insgeſambt vil ausmachen. Fünfftens, ſagt

Bellarmin auſtrucklich, es ſeye nicht gäntzlich, auch zu den erſten in Orient gehaltenen Conciliis vonnöthen geweſen, daß die vier Orientaliſche Patriarchen darbey erſcheinen, welches er auch mit Exemplen erweißt, Ihr aber aufrichtiger Herr gäntzlich verſchweigt.

Und diſes zwar ſeynd ſeine Falſchheiten: zu ſeinen Dummheiten aber gehört, was er pag. 544. geſchriben. Dann Bellarmin hatte geſagt, zu einem allgemeinen Concilio werde erforderet, daß es in den grösseren Chriſtlichen Provintzen bekant werde, und abſolutè vil Biſchöff gegenwärtig ſeyen. Hieraus will er ſchlüſſen, das Concilium zu Trient ſeye kein allgemeines Concilium geweſen, weilen es diſe Bedignuß nicht gehabt, angeſehen ſo vil Chriſtliche Provintzen in Engelland, Holland, Schottland, Irrland, Pohlen, Franckreich, Ungarn, Böhmen, Teutſch-Land, und der Schweitz, wie auch in Schweden, Dännemarck, und Norwegen, kein Theil daran gehabt. Antwort: Da ſihet es wunderlich aus. Dann erſtens iſt falſch, daß aus Engelland, Irrland, Pohlen, Ungarn, Franckreich, Teutſchland, keine Biſchöff bey dem Concilio geweſen. Wie vil Lugen in einer Lug! oder wann ihr ſagen wolt, von den Proteſtierenden ſeyen aus diſen Provintzen keine gegenwärtig geweſen, ſo frage ich, was dann für Biſchöff von den Proteſtierenden in Pohlen, Franckreich, Ungarn, Böhmen, Teutſchland, Schweitz, darbey hätten ſeyn ſollen? NB. Bellarmin redt von Biſchöffen: Wo habt ihr dann eue-

euere Biſchöff in geſagten Provintzen? warum iſt der Biſchoff zu Zürich, und der Biſchoff im Rheinthal nit erſchinen? Es iſt ja genugſam allenthalben bekandt geweſen. Warum ſeynd die Proteſtanten, welche Anfangs ſo hitzig ein Concilium verlangten, nit erſchinen? Wie offt hat man ſie eingeladen, ſihe hiervon die gründliche Abfertigung einer Lutheriſchen Antwort P. Franciſc. Xaverii Pfüffer Dom-Prediger zu Augſpurg, in welcher gründlich erörteret wird, warum ſich die Herrn Lutheraner dem Tridentiniſchen Concilio nit unterworffen.

Neben dem, ſo waren die Proteſtanten, als von der Kirchen abgeſchnittene Sectierer zu der Rechtmäſſigkeit des allgemeinen Concilii nit vonnöthen. Es werden auch alle Gelehrte lachen, da ihr ſagt, das Proteſtierende Holland habe keinen Theil an dem Concilio zu Trient gehabt. Wißt ihr dann nit, wann das Concilium gehalten worden, und Holland abgefallen?

Der Dummit citiert widerum Bellarminum de conc. & Eccl. l. 1. cap. 18. & de Concil. Author. l. 2. c. 19. allwo er ſagen ſoll, daß auf dem Concilio zu Coſtantz 500. Vätter verſammlet geweſen, und unter diſen mehr als 300. Biſchöff. Doch müſſe man diß Concilium, ſo lang die Biſchöff, ſo ein Trennung verurſacht, und denen Gegen-Päbſten, Gregorio, und Benedicto angehangen, weg gebliben, für kein allgemeines Concilium halten. Antwort: Erſtens ſihe ich nit, was diß wider das Concilium zu Trient ſey.

Zwey-

Zweytens iſt de Concil. & Eccl. cap. 18. Bey Bellarmino kein Wort hiervon.

Nun ſolten wir die übrige Catholiſche Authores, ſo ihr in der Fortſetzung des fünfften Geſprächs nennt, etwas genauers Siben, O wievil wurden euch durchfallen: wie vil Falſchheiten, Betrüg', Verfälſchungen wurden wir antreffen. Wir wollen diß in dem Geſpräch von den Conciliis ex profeſſo unterſuchen.

So ungeſchickt, und Untreu er nun bißher in die Sach gegangen, ſo iſt noch ungeſchickter, und Dummiſcher, was folgt. Dann da er den Sarpi beſchreibt, da gehet kaltes, und warmes, weiſſes und ſchwartzes alſo durch einander, daß er ſcheinet ein Räthſel aufzugeben, ob er den Sarpi mehr lobe, oder ſchelte. für einen wahren Catholiſchen Chriſten getraut er ſich nit, ſelben auszugeben; Ja er bekennt austrucklich, Sarpi ſeye ſehr vilen Lehr-Sätzen der Proteſtierenden günſtig geweſen: Er habe bey der Celebration der Meß die Anruffung der Heiligen ausgelaſſen: Er habe es gern gehört, wann es denen Hugonoten, und andern Proteſtierenden wohl gienge, und ſehr gewunſchen, Venedig und Italien auf ein gewiſſe Weiß reformieren zu können, wie aus ſeinen Send-Schreiben erhelle.

Jedoch ſeye er auch kein wahrer Proteſtant geweſen; dann er habe weder den Pabſt für den Anti-Chriſt gehalten, noch die Meß für ein Abgötterey, noch das äuſſerliche ceremonialiſche Weeſen bey dem GOtts-Dienſt Jüdiſch und ein

ein eytle Superſtition, noch die Kirchen-Diſciplin ein Tyranney, noch die Hierarchie für ein politiſches Reich; alſo der Mucken-Täntzer. O jetzt wiſſen wir, was zu einem wahren Proteſtanten erfordert wird, nur dapfer mit Anti-Chriſt, mit Abgötterey, mit Jüdiſcher Superſtition, mit Tyranney darein geworffen, wann du für einen guten Proteſtanten wilſt gehalten werden: Das iſt der eigenthumliche Character und Quint-Eſſenz eines rechtſchaffenen Proteſtanten; diß allein iſt dem Sarpi abgangen. Was ſagt ihr zu diſem, ihr höfliche und ehrliche Herrn Proteſtanten? Hat der Prädicant bey euch ein Ehr eingelegt, daß er dergleichen Läſterungen für das eigenthumliche Kenn-Zeichen der wahren Proteſtanten ſetzet? urtheilet ſelbſten, ob allein der jenige ein wahrer Proteſtant ſeye, welcher mit ſolchen groben Prüglen dapfer darein würfft; Ob Sarpi allein darum kein wahrer Proteſtant geweſen, weilen er nicht mit Anti-Chriſt, Abgötterey, Tyranney geprädicantlet.

Wann alſo Sarpi kein wahrer Catholiſcher, und auch kein wahrer Proteſtant geweſen, was iſt er dann geweſen? Der Täntzer ſagt es: Er habe, wie Eraſmus ein Mittel-Straß auserwöhlt. Allein das muß kein, nach Geometriſchen Fuß, abgemeſſene Mittel-Straß geweſen ſeyn, ſondern ſich ſtarck auf die lincke Seythen gelencket haben. Dann warum wäre er ſonſten ſehr vilen Lehr-Sätzen der Reformierten günſtig geweſen? warum hörte er es gern, wann

es

es den Hugonoten, und andern Proteſtierenden wohl gienge? warum hätte er, wie ihr ſagt, Venedig bey nahe Evangeliſch gemacht? Das zeugt fürwahr an eine, zu denen Proteſtanten gantz abhängige Straß.

Und wann er auch ein Mittel-Straß erwöhlt hätte: ſo iſt er keines Weegs Catholiſch geweſen: Dann wer es auch nur in einem einigen Lehr-Satz mit den Proteſtanten wider die Catholiſche Kirch halt, der iſt kein Catholiſcher Chriſt. Wir gedulten kein Achſel-Trager, keine Zwiſchen-Gänger, keine Indifferentiſten, keine Libertiner: ſondern es heißt bey unſer Catholiſchen Kirch: wer nit mit mir iſt, iſt wider mich. Wer nit mit mir ſammlet, zerſtreuet, niemand kan zweyen Herrn dienen. Wer einen Glaubens-Articul verlohren, hat den gantzen Glauben verlohren. Wie kan dann ein Dummit ſo offt ſchreyen: alſo euer Sarpi: euer hochgelehrte Theologus &c.? Nein: ein ſolcher, welchen ihr ſelbſt beſchreibt, iſt nit unſer: und kan keineswegs unſer ſeyn.

Da muß ich nur obenhin, und im Vorbeygehen bewundern, und anpreyſſen die reine Lateiniſche Sprach unſers hochgelehrten Herrn Dummiten. Er ſagt, Sarpi habe ſich unterworffen Eccleſiæ definienti, nicht aber Eccleſiæ *opinanti*. Hänsle, Joggele, heuri! hervor mit dem Reiß-Bley. Der Hänsle hat ſchon offt gewüßt, dem Herr Papa das Argument zu corrigieren: was ſagſt du Joggele: ſagt man opinor, oder opinior? Joggele. Ich vermeyne,

opi-

opinor, recht: Wie hat opinor im participio præſentis Temporis, opinians oder opinans? Joggele/ opinans: widerum recht: aber muß man das Participium von dem Nomen opinio, oder von dem Verbo opinor herleiten? Joggele von dem Verbo opinor. Joggele du biſt ein brafs Knäble; ſage dem Herrn Papa, was ich dich gefragt. Sag ihm auch, ich wolle es ihm ſchencken, und für ein Feder-Fehler gelten laſſen, obwohlen er diſen Bock in der Tabula erratorum nit angeſetzt. Du kanſt hinzu ſetzen, ich wurde es auch gar nit angezogen haben, wann ich mit einem Theologo oder gelehrten Mann, und nicht mit einem Mucken-Täntzer zu thun hätte.

Aber jetzt: novum Crimen Caje Cæſar, & ante hanc diem inauditum! Er wolte mich gern abbutzen, wie er andeutet: allein eines ſtehet ihm in Weeg. Hören wir ſeine höfliche Klag, ſo er wider mich führt, er redt mich alſo an: **Ihr wagt euch nicht zu weit/ ihr findet euch ſicherer bey einem *confuſen* Geſchrey/ ſo auch die Eſel daher machen können/ dieweil man euch in demſelbigen nicht bey den Worten faſſen mag.** Bedancke mich wegen der höflichen Gleichnuß: und bitte um Verzeyhung, daß ich nit alſo rede, daß ihr mich bey den Worten faſſen könt: O was für ein Freud wäre das für euch, wann ich alſo geſchriben, wie ihr ſchreibt, daß ihr mich bey den Worten faſſen köntet: wie ich euch ſchon ſo offt bey den Worten, und bey der Naſen ſelbſten (ſage nicht Eſel-Naſen) gefaßt

faßt hab. Elender Täntzer, wie gut, wie vortheilhafftig wäre es für euch, wann ihr nach meinem Exempel, alſo euere Schrifften einrichtetet, daß man euch niemahlen bey eueren eignen Worten faſſen, und in die Enge treiben könte. Bißher habt ihr mir kein einiges Wort mit Recht und Grund vorrupffen können. Hingegen wie vil hundert mahl hab ich euch ertappt? Seyt doch hinfüran behutſamer: ſeyt nicht zu frech: bedenckt zuvor wohl, was ihr ſchreibt: Gedenckt, Wort hinaus werffen ſeye nit Steinwerffen: Die Stein bleiben ligen: die Wort wandern unter den Augen der Gelehrten herum: ein jeder gibt ſein Criſin darüber: euere Widerſacher ziehen ſie auch hervor, und wann ſie das Gewicht nit haben, ſtellen ſie euch darüber zur Rechenſchafft. Ihr habt es vilfältig erfahren, und werdet es gewißlich noch mehr erfahren, wann ihr euere Wort nit genauer auf die Waag leget, als bißhero geſchehen; Es iſt vil geſcheider, das Maul zuſammen ziehen, als gar zu weit aufthun. Darum laßt euch nicht zu weit heraus, ſonſt faßt man euch wahrhafftig bey den Worten, zu euer äuſſerſten Proſtitution.

Sehet mein lieber Herr, ich rede mit euch liebreich, als ein guter Freund: wer iſt Urſach daran, daß ihr ſo offt zu Schanden worden? daß man euere Urims, und Thummims Kinderlein allenthalben offentlich ausgelacht? daß ihr an ſtatt des verhofften Ruhms, nichts als Verachtung, Spott, und Schand eingeſammlet? Warum ſeyt ihr ein Dummit? warum ein Mercurius?

curius? Warum ein Mucken-Täntzer? was iſt vonnöthen geweſen, das Schwerdt wider euch ſelbſten ſo offt eueren Widerſachern in die Hand zu geben? Nehmt diſe wohlmeynende Ermahnung an: damit die Welt ſehe, daß ihr, nachdem die Jungfrauſchafft verlohren, wenigiſt als ein Reumüthiger Büſſer, in der Menſchlichen Geſellſchafft erdultet werdet.

Ubrigens mache ich es ja nicht nach eueren Exempel: ich laſſe die geſcheide Welt urtheilen, ob ich ein confuſes Eſel-Geſchrey mache; ich hab euch ja theils in meiner Anmerckung, theils in diſer Beſchreibung eueres Mucken-Tantzes, vil hundert gantz ſonderbare Falſchheiten, Lugen, Betrügereyen, Unwiſſenheiten vorgehalten, deren ihr kein einige von euch abſchüttlen könt: ihr hingegen, wie ihr ſelbſten beklagt, könt mich bey den Worten nit faſſen. O das thut freylich wehe einem hochmüthigen Lufft-Schlucker; aber was kan ich darfür? warum hat ers mir abgetrotzt? und beſonders von Sarpi zu reden, ſo hab ich kein confuſes Geſchrey gemacht, ſondern mit benambſten, und ordentlich citierten vilfältigen Kundſchafften, und andern gründlichen Beweißthumen, wider welche ihr nit einmahl zu lallen euch getraut, dargethan, daß dem Sarpi, in Sachen, das Concilium zu Trient betreffend, kein Glauben beyzumeſſen.

Ich habe euch auch gewiſen an die 360. theils Lugen, theils andere Fehler, ſo Pallavicinus gantz ſpecificierlich aufgezeichnet, und

dem Sárpi vorgehalten. widerlegt hierinfalls den Pallavicin, wann ihr könt. Verlangt ihr aber von mir/ daß ich jene 360. Sarpiſche Irrungen inſonderheit benahmſen ſoll, ſo iſt ja diſes gar kein Kunſt, aus Pallavicini Regiſter, ſo ich da vor mir habe, ſelbe abzuſchreiben, und meiner Schrifft beydrucken zu laſſen. Warum widerlegt ihr Pallavicinum nicht? warum getraut ihr euch nicht ein einige Anklag Pallavicini zu nennen, ſelbige abzuthun, und den Sarpi deßhalben zu rechtfertigen? warum machet ihr nur ein confuſes Geſchrey, und langes eitles Gewäſch, da ihr mich bey den Worten nicht faſſen könt, wider Pallavicinum.

Freylich euch gefallen die Schrifften Pallavicini nit, ſie haben aber gefallen denen Gelehrten, denen geſcheiden, denen tugendhafftiſten Männeren: Der beſcheidenen Wahrheit liebenden Welt, welche bekennen muß, daß aus der gantzen Geſchicht Pallavicini ein unpartheyiſcher Geiſt der Wahrheit, ungemeine Erudition, und Wiſſenſchafft, ſambt beſten Urkunden, und authentiſchen Documenten, aus den Originalien ſelbſten, und andern fürtrefflichen Eigenſchafften eines tauglichen, und untadelhafften Hiſtorici hervor ſchimmern. Einem Dummiten gefallt die Hiſtori Pallavicini nit, ſie hat aber gefallen Laurentio Craſſo in elogiis virorum litteratorum. Auguſtino Oldoino in addit. ad Ciaconium. Sotvello in Bibl. Script. Rappaciolo loco cit. Joanni

anni Stoz der H. Schrifft, und Rechten Doctori, welcher in Relat. Hiſtor. de Concil. Trid. in præf. ſagt: Ipſum authorem (Sarpium) velut novum monſtrum ita perdomuit, & confecit eminentiſſimi Cardinalis Pallavicini Sfortia plus quàm Herculea Dextra, non armata clavâ, ſed calamo, qualibet clava validiore, ut neceſſe non ſit aliquid ſuperaddere. Es habe nemlich Pallavicinus den Sarpi, als ein neues Abentheur alſo gedåmmt, mehr als mit einer Helden-måſſigen Hand, ſo nit mit einem Kolben, ſondern mit der Feder bewaffnet, daß es nit nöthig etwas hinzu zu ſetzen.

Euch gefallt die Hiſtori Pallavicini nicht: ſie hat aber gefallen Joſepho Eggs l. c. Hieronymo Petruſio, Alexandro Pollino, Stephano Gradio, Auguſtino Favorito, Octavio Falconerio, Alexandro Natali, Ludovico Morerio, Hyacintho Graveſon, Ignatio Schvvarz, welche alle Pallavicino, und ſeinen Schrifften groſſes Lob geben.

Nur von einem oder anderen annoch inſonderheit etwas zu melden, ſo ſagt Graveſon, aus dem Orden des Heil. Dominici, welcher fürwahr denen Jeſuiten nicht zu ſchmeichlen pflegt, wie theils in ſeiner Kirchen-Geſchicht, theils auch und abſonderlich in ſeinem Catalogo Scriptorum Societatis ad ſæculum 17. zu ſehen. Diſer, ſprich ich, ſagt in Hiſt. Eccleſ. tom. 8. ad ſæc. 17. pag. m. 139 Cardinalis Pallavicinus ex ſinceris actis ac mo-

numentis Hiſtoriam Concilii Tridentini concinnavit, aedò veritatis amans, & in ſcribendo modeſtus, ut nihil per aſſentationem finxerit; nec unquam paſſus ſit, aliquod verbum aſperum ſibi excidere, etiam contra juratos Eccleſiæ hoſtes. Das iſt: der Cardinl Pallavicin hat aus aufrichtigen Urkunden die Hiſtori des Concilii zu Trient beſchriben: ein ſolcher Liebhaber der Wahrheit und im Schreiben eingezogen, daß er nichts durch Schmeichlung erdichtet: auch niemahlen ein rauhes Wort entfallen laſſen, auch wider die geſchworne Feind der Kirchen. Alſo Graveſon.

Allein je höflicher Pallavicinus geſchriben, deſto gröber ſeynd mit ihme umbgangen einige Proteſtantiſche Scribenten, ſo nur ungeſchlachter und gröber werden, je manierlicher man wider ſie ſchreibt, gleich einigen Eh-Weibern, welche nur deſto ſtoltzer, zänckiſcher, und murriſcher werden, je manierlicher der Ehemann mit ihnen umgehet.

Von diſer Gattung iſt unſer Mucken-Täntzer, welcher gantze Karren voll Schmäh- und Läſter-Wort wider den ſo höflichen, ſo manierlichen Geſchicht-Schreiber Pallavicinum zuſammen geſcharrt; und ſelbe nit anderſt beweißt, als durch ein confuſes Geſchrey, mit Anziehung eines vermuhmten und von der Catholiſchen Kirchen gebrandtmarckten Cæſaris Aquilini, Der ſich ſelbſten nit getraut mit ſeinen rechten Namen vor der ehrlichen Welt zu er-

erſcheinen: Oder eines Julii Clementis, der ebenfalls auf der ſchwartzen Tafel ſtehet, welche der Dummit ſelbſten nit kennt, ſondern etwan aus dem Proteſtantiſchen Seckendorff und Courayer einen Profeſſor zu Oxfort auf gerath wohl etwas abgeſchriben: daß alſo alles auf ein andern Proteſtanten ankommt.

Da kan man ihme leicht einbilden, was aus ſolchen Quellen für Waſſer geſchöpfft werde: dann aus diſen (wann er nit alles ſelbſten erdichtet) ſagt der Dummit erſtens, *Pallavicin* verſtehe nicht einmahl die Element der *Theologie*. Antwort: das iſt offenbahr nit wahr, dann unverneinlich iſt, daß er ein Grund-gelehrter Theologus geweſen; und bin ich verſichert, daß er gelehrter in der Theologie geweſen, als alle Prædicanten. Andertens: Er benehme ſich ſelber in vilen Sachen den Glauben / beſonders in denen Dingen / ſo er wider den *Sarpi* aus bloſſem Neid und Mißgunſt geſchriben. Antwort: In wem benimmt er ihm ſelber den Glauben? was hat er aus Neid, und Mißgunſt wider den längſtens verſtorbenen Sarpi geſchriben? Wie beweißt man es? warum nennt man nichts? Merckt Herr Täntzer euer vorige Red, da ihr von confuſen Eſel-Geſchrey was geſagt. Drittens gleich einem Schuhlmeiſter cenſire er dem Sarpi auch die geringſte Fehler, die theils wider des Authoris Intention ſeyen abgeſchriben, theils von ihm dem Pallavicin ſelbſten

geſchmiedet, theils ihm fälſchlich angedichtet worden.

Antwort: warum wüßt ihr gar nichts in ſpecie zu nennen? was hat er für Fehler ſelbſt geſchmiedet? was für eine dem Sarpi angedicht? iſt das nit ein confuſes Geſchrey? Es iſt auch gäntzlich falſch, daß er ihm nur geringe Fehler vorgeworffen. Ich beruffe mich auf den groſſen Catalogum der 360. Sarpiſchen Fehlern, ſo von Pallavicino alle inſonderheit ſpecificiert worden, wie zu End eines jeden Tomi zu ſehen. Als zum Exempel von dem Ablaß und Urſprung des Lutherthums: oder da Sarpi öffters gantz fälſchlich ſagt, der Pabſt habe ſich der Zuſammenruffung des Concilii widerſetzt, dem Kayſer ſelbiges mißrathen: Der Biſchoff zu Bitunto habe ein gar ungeſchickte Oration gehabt, der Pabſt habe nur ihme beſonders zugethane Biſchöff abgeſchickt. Das Colloquium zu Regenſpurg ſeye aus Schuld der Catholiſchen aufgehebt worden. Die Vätter haben gezweifflet, ob das Buch Baruch unter die Canoniſche Bücher gehöre; Vergerius ſey abgefallen, weilen die Catholiſche mit ihm ſo ſcharpf verfahren. Die Verehrung der Mutter GOttes ſeye erſt nach der Ketzerey Neſtorii in Schwang komen mit Betrügung des Volcks: von Rom ſey ein Befehl kommen, man ſolle die Vulgatam editionem nit approbieren. Der Pabſt habe verbotten, in dem Concilio von der Reformation der Sitten zu tractieren; der Pabſt habe nit gern ge=

geſehen den Sig des Kayſers wider die Proteſtanten. Der Pabſt habe ſich der Conſtitution Interim nit vil widerſetzt. Die Thomiſten, und Scotiſten haben nur geſucht, daß ihre Particular-Sententzen von dem Concilio definiert wurden. Carolus V. habe die Seel aufgeben in den Händen Conſtantini Pontii eines Ketzers. Es ſeye denen Biſchöffen die Freyheit zu reden benom̃en worden: und der Cardinal von Lohringen habe darum dem Pabſt einen Verweiß gegeben: der Pabſt ſey im Zweiffel geſtanden, ob er das Concilium approbieren ſolle. Der Pabſt habe approbiert, was er nit erkennt; In Teutſchland ſeyen die Geſätz der Sitten-Verbeſſerung nicht hoch geſchätzt worden, auch von den Catholiſchen.

Nun diſe und dergleichen Unwahrheiten des Sarpi, ſo Pallavicin alle ſpecificierlich anzeugt, und widerlegt, betreffen ſie nit wichtige Sachen? Vierdtens ſagt der Dummit, Pallavicin ſeye denen Baßleriſchen *Conciliums*-Vätteren günſtig/ und hebe auf den *Primat* des Pabſts. Antwort: das iſt nicht wahr. Wo ſagt er ein einiges Wörtlein hiervon? oder was hat er dann geſagt? wo hat ers geſagt? NB. ihr habt von einem confuſen Eſel-Geſchrey zuvor geredt. Fünfftens: Er ſeye ein Läſterer/ und unbillicher Ausſchelter der Fürſten/ und der Päbſten/ Er ſeye ein Verleumbder und unvorſichtiger Mann: ſein Hiſtori ſeye ärgerlich/ und dem Pabſtthum weit ſchädlicher als des *Sarpi*. Antwort

wort: NB. NB. wann ich es alſo machte, mit was für Eſel=Geſchrey wurdet ihr mich anfallen? warum ſpecificiert ihr nichts? Was hat Pallavicinus dann geſagt? wo hat ers geſagt? daß er verdient von euch alſo ausgeſcholten zu werden? Es ſtehet in der Lutheriſchen Hiſtori des Seckendorffs· der ſoll es bey einem Julio Clemente geleſen haben: Da iſt die gantze Prob, und hochgelehrte Geſchrey. Marcolphus ſagt, Æſopus habe es geſagt.

Es ligt ja die Hiſtoria Pallavicini in mehr Sprachen der gelehrten Welt vor Augen, wer findet doch darinn einige Läſterung, einige Verleumbdung, oder etwas dergleichen was ihr von ihm ſagt? wann die Hiſtori Pallavicini alſo beſchaffen iſt, wie ihr da ſagt; wann er den Primat des Pabſts aufhebt: wann er ein Läſterer und Ausſchelter des Pabſts iſt: wann ſein Hiſtori ärgerlicher, und dem Pabſtthum weit ſchädlicher iſt, als des Sarpi: warum ſcheltet, ſchmähet, und läſtert ihr dann ſo greulich Pallavicinum, und ſein Hiſtori? warum ſeyt ihr ihm ſo feind? warum erhöht ihr mit ſo vilen Lob=Sprüchen den Sarpi, und ſucht den Pallavicin zu unterdrucken? O diſes euer Schmähen und Schelten iſt mir ein gewaltiger Beweißthum, daß er für die Päbſt, für das Concilium, für die Catholiſche Religion wohl geſchriben. Ja eben diſes euer Schmähen wider den Pallavicin iſt verſtändigen Leuthen ein klare Prob, daß eben diſes euer Schmähen ohne Grund; Dann wann das

wahr wäre, was ihr von ihm da ſagt, wann er den Primat des Pabſts aufgehebt, wann er ein Ausſchelter des Pabſts wäre; wann ſein Hiſtori dem Pabſtthum weit ſchädlicher wäre, als des Sarpi, wann ſein Hiſtori euch weit beſſer in den Kram diente, als die Hiſtori des Sarpi, wie ihr ſagt, ſo wurde er von euch mit höchſten Lob, wie der Sarpi angepriſen werden. Oder wann er uns Catholiſchen ſchädlicher iſt, als Sarpi, was habt ihr doch für ein Urſach, ihn zu ſchelten, und den Sarpi zu loben? habt ihr ein andere Urſach einen Scribenten zu loben, als weilen er wider uns ſchmäht, und läſtert? Habt ihr ein andere Urſach einen zu ſchmähen, als weilen er für die Wahrheit ſtehet?

Der Täntzer ſagt endlich darzu, es ſehe jederman, auf was für ein pedantiſche und Abentheurliche Weiß Pallavicin die Sach angegriffen, damit er den Sarpi 360. Fehler und Lugen aufzehlen könne: Wer meynte nicht/ ſagt er weiter, ihr Pater hätter euch diſen Pallavicin, da ihr euch unterſtanden/ meine Geſpräch durchzuhächlen/ zu einem Modell fürgeſtellt? Antwort. Ob der hochgelehrte Cardinal Pallavicinus oder ein Dummiſcher Mucken-Täntzer, mit ſeinem Ypſilon auf der Naſen, ein Pædant ſeye, das laſſe ich die gelehrte Welt beurtheilen: wann ſich doch noch die Gelehrte würdigen ſeine Dummiſche, und an dem Pranger ſtehende Mercuriolos zu leſen. Die Gleichnuß kan ich in ſo weit gelten

laſſen, daß ich mir den Grund-gelehrten Wahrheit liebenden Scribenten Pallavicinum zu einem Modell fürſtelle: Ihr aber den untreuen, paſſionierten, Hugonotiſch-geſinnten, verlognen Sarpi: mit dem einigen Unterſchid, daß ihr nit den zehenden Theil ſeiner Gelehrtheit beſitzet, und nit nur 360. Fehler begehet, ſondern es alſo wimmlet in eueren Schrifften von Mucken, und Schnacken, als wann ihr die Plag des Egypten-Lands gleichſam als ein παιδίον und παιδάριον vonnöthen habt, daß immerdar ein Schuhlmeiſter mit der Ruthen (ich meyne virgulam cenſoriam) hinter euch ſtehe, und in die Ohren ſchreye: Gib acht, es heißt nicht ſo: das iſt ein Bock, das iſt ungeſchickt, das iſt ein Lug, das iſt ein Muck, das ein Schnack, das ein Käfer, das ein Grill.

Merckt es wohl: es ſtehet nit wohl, wann ein ſchlechtes, ungeſchicktes Mucken-Täntzerlein einen Pallavicinum zu einen Pædanten machen will. Pfui! Sus Minervam! wißt ihr doch nit einmahl das Wort *Pædant* ohne Bock zu ſchreiben. Ey da bekommt das Hänßle widerum ein Arbeit; Komm Knäble: was ſagſt: woher kommt das Wort Pædant? Hänſele: Es kommt von dem Griechiſchen Nomine Subſtantivo παῖς, oder von dem Diminutivo παιδάριον, welches ein Knäble bedeutet: Oder es kommt her von dem Griechiſchen Verbo παιδεύω, welches heißt unterweiſen und züchtigen; oder endlich von dem Verbo παίω, welches heißt, wie ein Knäble herum tantzen, und

kurtz-

Kurtzweilen. recht mein παιδίον, du haſt ſchon etwas in der Griechiſchen Sprach gelehrnet. Haben aber diſe Wörter παῖς, παιδάριον, παιδεύω, ein Epſilon oder ein Alpha jota? Hänſele: ſie haben kein E, ſondern ein ai: welches die Lateiner mit einem æ die Teutſchen mit einem ä zu bezeichnen pflegen: daher ſagt man Pædagogus ein Pädagog, welches ebenfalls wie das das Wort Pædant von dem Griechiſchen Wort παῖς herkommt. Braf! braf! mein Hänſele: wäre es aber recht, wann man Pedant mit einem epſilon ſchribe? Hänſele: Nein es wäre ein Bock, und der es alſo machte, gebte genug an Tag, daß er nichts von der Griechiſchen Sprach verſtehe. Ey Hänſele, du biſt ein wackers παιδάριον, gehe hin, ſag es deinem Ehe-würdigen Herrn Papa; ſetze hinzu, ein leichtfertiger Mucken-Täntzer, ein Dummiſcher Idiot, der ihme doch einbildet, er höre das Graß wachſen, der ſo offt mit ſeinen NB. Pedanten, nit nur allein auf mich, ſondern auch ſo gar auf den hochgelehrten Pallavicinum zuwürfft, verdiene von mir nichts anders, als auf ein ſolche Weiß tractiert zu werden.

Ergreiffe ein anderer wider uns die Feder, der kein Schmäher, kein Läſterer, kein Verleumbder, kein Lugner, kein Nahmen-loſer ungeſchickter Pædant, kein vermuhmter grober Aufſchneider, ſondern ein beſcheidener, ehrlicher, redlicher, aufrichtiger, gelehrter und in Wiſſenſchafften wohl erfahrner Mann iſt; der

mit

mit gründlichen Beweißthumeren, und Vernunffts-Schlüſſen diſputiere, nit aber auf ein ſo Ertz-grobe Dummiſche Arth: und er wird gewißlich erfahren, daß er von uns allen Reſpect, und gehöriges Auffſehen erfahren werde. Ihr Herrn Prædicanten zu Zürich, habt ihr einen ſolchen, ſtellt ihr ihn ins Feld, ihr werdet bey der geſcheiden politen Welt ein gröſſere Ehr aufheben, als bißher, durch Dummiſche Mucken-Täntzer, und Bondiſche Arlequin, welche niemahlen zu der Haupt-Sach kommen, ſondern durch ihr Abſprüngen, herum tantzen, Brief-Dichten, Poëten-Gedicht, Schmähen, Läſtern, und andere dergleichen bißher wider mich vorgenommene leichtfertige Ausflüchten nichts anders ſuchen, als von der Haupt-Sach der Controverſien, und vorgeſteckten Endzweck mich abzuführen, und anzureitzen, in ihren ausgeſtreuten Neben-Sachen mit ihnen herum zu fuchtlen.

Ich meines Orths wurde mich nit einmahl würdigen, ihnen auf dergleichen von der Haupt-Sach der Controverſien abſprüngende famoſe Lugen, und Läſter-Schrifften ein Antwort zu geben, wann ich nit zum Zihl ſetzte, die Ehr unſer ſo vilfältig, ſo unbillich, ſo fälſchlich, ſo läſterlich ausgeſcholtenen Heil. Kirchen nach Kräfften zu beſchützen, und denen Gewiſſenloſen Leuth-Betrügeren die Larven abzuziehen, damit nit allein das Catholiſche, ſondern auch proteſtierende Volck dieſelbe in ihrer eignen Wolffs-

Wolffs-Geſtalt ſehen, und ein wahren Begriff der Sachen ſchöpfen könne.

Eben diſes Zihl hat ihme fürgeſteckt Pallavicinus in ſeiner Hiſtoria Concilii Tridentini, nemlich die Ehr des heiligen Concilii zu retten, und die Fehler und Betrügereyen des vermaſquerten Petri Suavis an Tag zu legen. Darum würfft er ihme zwar vil Fehler auch in den wichtigſten Sachen vor, jedoch auch einige, ſo gering zu ſeyn ſcheinen, zum Exempel, da er öffters dem Sarpi vorhalt, er habe ſich verfehlt in Anziehung der Tägen und Monath, in welchen etwas geſchehen: Er habe das unrechte Vatterland geſchriben, einen Edelmann für ein Biſchoff angeſehen, und was dergleichen dem Schein nach geringe Fehler ſeynd, welche jedoch zu dem Vorhaben Pallavicini gar wohl taugten, nemblich vorzuſtellen, wie ein unrichtiger, eintweders nachläſſiger, oder unwiſſender Scribent Sarpi ſeye, und hiermit deſſelben Geſchicht die Authorität zu benehmen. Dann wer in kleinen Sachen ſo ſchandlich irret, oder untreu iſt, auf den kan man ſich auch in wichtigen Sachen nicht vil verlaſſen. Obwohlen wie geſagt, Pallavicin dem Sarpi nit allein geringe, ſondern auch groſſe, und grobe Fehler in wichtigen Sachen vorgehalten: wie allen augenſcheinlich iſt, die den beygeſetzten Catalogum Pallavicini durchleſen; ja er hat ihm nit allein die nembliche 360. Fehler aufgewiſen, ſondern noch vil andere in der Hiſtori ſelbſten: auch alles aus authentiſchen Ur-

kun-

kunden, und eigniſten Documenten, ſo er alle bey Handen hatte, gründlich erwiſen.

Darum iſt es ein verwegne Frechheit, daß ein ſo ſchlechter Menſch ſich unterſtehet, einen von Hoch-Adelichen Stammen gebohrnen, in allen Wiſſenſchafften Grund-Gelehrten, bey der gelehrten Welt durch hochberühmte, und angepriſene Bücher beſtens verdienten Cardinal der heiligen Römiſchen Kirchen, Sfortiam Pallavicinum, für welchen ſo vil fürtreffliche Zeugen Kundſchafft geben, als einen unvorſichtigen, ungeſchickten, neidigen, mißgünſtigen, läſterlichen, untreuen, unbeſtändigen, und ärgerlichen Scribenten, ohne alle zulängliche Prob offentlich zu ſchelten, und läſtern. Aber was verwundere ich mich, daß der Mercurius alſo über den Cardinal Pallavicinum ſein Läſter-Gall und Schmäh-Magen ausgießt; da er ſich doch zu ſchreiben erfrecht, der Cardinal Bellarminus könne nit zwey Zeilen ſchreiben ohne Verfälſchung, obwohlen er doch kein einige Verfälſchung aufweißt, noch aufweiſen kan. Wo iſt in der gantzen Welt ein ſo unverſchämter Scribent, der das zu ſchreiben vor der gelehrten, und Wahrheit liebenden Welt ſich unterſtunde, wann er nit ein ausgeſchämter Mercurius iſt?

Wir haben gehört ſein Läſter-Zungen, hören wir auch ſein Dummheit. Dann als ich ihme vorgeworffen, daß auch die Gelehrtere und Beſcheidnere aus den Proteſtanten ſich nit getrauen, Pallavicinum einer Unwahrheit

zu beſchuldigen: Da antwortet er, Ja, ja Pallavicini Hiſtori komme den Proteſtanten trefflich zu ſtatten; zumahl der herrliche Pallavicin ſich meiſtens ob Kleinigkeiten mit dem Sarpi herumb ſchlage. Dagegen aber das, was für das Concilium, und den Päbſtlichen Stuhl ſchändlich iſt, bekräfftige, und noch weit gröſſer mache, als der für ſelbige noch ziemlich ſorgfältige Sarpi: bringt alsdann mehr Exempel vor, welche er mit der Authorität Pallavini bewiſen habe.

Nun was für ein Dummheit iſt mir wohl das? Zuvor hat er beweiſen wollen aus einem Comite Julio Clemente, Pallavicinus benehme ſich ſelber in vilen Sachen die Authorität: Er ſeye ein Läſterer, ein Verleumbder, ein unvorſichtiger Mann: und aus einem vermuhmten Cæſare Aquilino, er ſeye gleich einer Eul, die vil Federen, und wenig Fleiſch hat. Es ſeyen noch vil andere hachberühmte Römiſch-Catholiſche Männer, welche den Pallavicin mit diſer ſeiner Conciliums-Hiſtori äuſſerſt verpfuien. Jetzt aber ſagt er, die Hiſtori des Pallavicin komme den Proteſtanten, und benanntlich auch ihme trefflich zu ſtatten, ihre Ausſprüch zu beweiſen: und will auch in der That ſelbe durch das Zeugnuß, und Authorität Pallavicini beweiſen. Gehet das auf einander? iſt das nit ein augenſcheinliche Widerſprechung? heiſſet das nit ſeiner ſelbſten vergeſſen?

Unvor-

Unvorſichtiger Prädicant, was ſagt ihr? iſt es wahr, was ihr zu erweiſen euch bemühet habt, daß nemblich die Hiſtori Pallavicini ſehr unrichtig, und mangelhafft, daß er ihme ſelbſten den Glauben benehme: ſein Hiſtori ſeye ein Eul, ſo vil Federn, und wenig Fleiſch hat: Iſt diß wahr, ſo ſeyt ihr ja ein Dummit, da ihr mit zuſammen geklaubten Kundſchafften zu beweiſen ſucht eine Falſchheit. Iſt es aber nit wahr, ſo ſeyt ihr ein Dummit, daß ihr durch die Authorität eines ſolchen unrichtigen, mangelhafften, des Glaubens unwürdigen Scribenten euere Ausſprüch beweiſet. Iſt Pallavicinus ein tauglicher Zeug anbelangend das jenige, ſo bey dem Concilio zu Trient geſchehen, oder nit? Iſt er ein tauglicher Zeug: ſo iſt alles falſch, und ohne Grund, was ihr weitläuffig wider ſein Authorität vorgebracht; iſt er aber kein tauglicher Zeug: ſo wolt ihr die Leuth betrügen, da ihr durch die Authorität eines untauglichen Zeugen euere Ausſprüch beweiſen wolt. Iſt er ein tauglicher, des Glaubens würdiger Zeug, ſo ſeyt ihr ein offentlicher Läſterer, und Verleumbder, der Pallavicino als einem tauglichen Zeugen die Ehr abſchneidt. Iſt er kein tauglicher Zeug, ſo gehet ihr mit faulen Fiſchen um, da ihr öffters Pallavicinum als einen Zeugen ſtellt.

Und ſihe die Thorheit: zuvor hat der Dummit mit völligem Rachen Pallavicinum ausgeſcholten; Jetzt ſagt er, ſeine Hiſtori komme den Proteſtanten trefflich zu ſtatten. Wie?

Die

Die Hiſtori eines Unwiſſenden, ungeſchickten, unrichtigen, ſo mangelhafften Scribenten, der ihme ſelbſten den Glauben benimmt, die kommt euch wohl zu ſtatten? Auf das Zeugnuß eines ſolchen Scribenten gründet ihr euere Ausſprüch? Heißt das gründlich beweiſen? Heißt das nit mit dummen Mucken herumb tantzen? Heißt das nit mit ſich ſelbſten ſtreitten? Ihme ſelbſten widerſprechen? ſich ſelbſten auf das Maul ſchlagen? Widerum iſt es wahr, was ihr durch Catholiſche Kundſchafften zu erweiſen vermeynt, daß Pallavicin, was ſich zugetragen, platt ohne einige Vermäntlung, und wie ihr ſagt, was für das Concilium, und Päbſtlichen Stuhl ſchandlich iſt, geſchriben, oder iſt es nit wahr? Iſt es nit wahr, ſo habt ihr die Unwahrheit geſagt. Iſt es aber wahr, ſo hat er ja ein groſſe Præſumption und Vorurtheil für ſich, daß er auch wider den Sarpi die Wahrheit geſchriben: Da er 360. theils Lugen, theils andere Fehler deſſelben aufgezeichnet: da er l. 3. c. 2. num. 4. geſchriben, das Buch des Sarpi ſeye ein Begriff ſolcher Lehren, gegen welchen die Machiavelliſche Ausſprüch für gottſeelig können gehalten werden: es ſeye ein Pflantz-Schul des Atheiſmi: und folglich da ihr den Sarpi wider Pallavicinum beſchützen, und rechtfertigen wolt, ſtreittet ihr abermahl wider euch ſelbſten.

Und fürwahr wann Pallavicini Hiſtori dem Pabſtthum weit ſchädlicher iſt, als des Sarpi; wann ſie euch Herrn Proteſtanten weit

beſſer in den Krahm taugt als des Sarpi; wañ ſie euch trefflich zu ſtatten kommt: was iſt es dann für ein Dummheit, einen dem Paſtthum ſo ſchädlichen, einen euch ſo trefflich zu ſtatten kommenden Scribenten, ſchelten, ſchmähen, läſtern, allerhand Chartetſchen Nahmen-loſer unbekannter Scribenten zuſammen ſuchen, einer euch ſo wohl in den Krahm dienenden Hiſtori die Authorität zu benehmen? Wie ungeſchickt handlet ihr dann, daß ihr den Sarpi ſo hitzig wider Pallavicinum zu beſchützen ſuchet? Ey da muß etwas anders darhinter ſtecken. Pallavicinus muß euch nit zu wohl in eueren Krahm taugen: Er muß euch nit gar wohl zu ſtatten kommen: ſonſt wäre es ja für euch ein Unſinnigkeit, einen euch ſo günſtigen Auctor ausſchelten: und den jenigen, mit ſo vil Lob-Sprüchen erhöhen, welcher euch weniger günſtig, weniger zu ſtatten kommt, weniger in den Krahm taugt. Bekennt die Wahrheit: Pallavicinus iſt ein ehrlicher Mann: Sarpi ein unwahrhaffter Scribent: das iſt die gantze Urſach, warum euch jener ein Spieß in den Augen, diſer aber das liebe Kind im Hauß iſt. wir wollen diß annoch kürtzlich bekräfftigen.

Ich ſage, Pallavicinus ſey ein ehrlicher Mann, ein aufrichtiger, getreuer, redlicher Scribent, welcher alles, was geſchehen, platt und aufrichtig geſchriben, es ſeye hernach günſtig oder nit: und darum bey allen Verſtändigen, und Liebhabern der Wahrheit in groſſer Hochſchätzung. Und weilen der Dummit auf einer

einen oder andern Catholiſchen Scribenten ſich bezohen, Pallavicinum auszuſchelten (obwohlen er diſe Catholiſche niemahlen geſehen, ſondern nur auf die Treu eines oder andern Proteſtanten ankommen laßt) ſo habe ich ihme weit mehr (und zwar keine durch frembde Nåhmen Vermaſquerte) vorgeſtellt, welche Pallavicino, und ſeiner Hiſtori groſſes Lob geben. Seye es, daß ein Frantzöſiſcher Abbt Richard (an welchem Orth, oder in was für einem Buch, wißt ihr aber ſelber nit) ein gebrandmarckter Julius Clemens (wann dem Lutheriſchen Prädicanten Seckendorff zu glauben) und etwann ein oder anderer vermuhmter euch ſelbſten unbekannter Socius Pallavicinum ſchmåht, und den Sarpi lobt; ſo hab ich doch diſen wenigen weit mehr entgegen geſetzt, und zwar nit allein mit Jeſuiten, wie ihr redet, ſondern noch vil andere, und abſonderlich das Zeugnuß Hyacinthi Graveſon eines Dominicaners, welcher gewißlich nit für die Jeſuiten zu partheyiſch iſt.

Ebenfalls der hochgelehrte Herr Georgius Joſephus Eggs, der H. Schrifft Doctor iſt kein Jeſuit, ſondern Chor-Herr zu Rheinfelden. Diſer aber redet in purp. Doct. ad ann. 1655. pag. 449. & ſeqq. alſo: „Sfortia Pallavicinus iſt gebohren zu Rom aus einem „Hoch-Adelichen uralten Geſchlecht Anno „1607. Er ware mit einem unvergleichlichen „Verſtand begabt, und hatte von Jugend auf „ein beſondere Neigung zu der Frommkeit und „Wiſſenſchafften erzeugt, daß er es andern hier-

„in weit bevor gethan, alſo zwar, daß er in de„nen unteren, und höheren Wiſſenſchafften für „den Fürtrefflichiſten in gantz Rom gehalten „wurde. nun hatte Petrus Soavius Polanus, „ein boßhaffter, und der Römiſchen Kirchen „ungehorſamer meineydiger Menſch mit sehr „vilen Fablen und Lugen die Acta des Conci„lii zu Trient corrumpiert (homo nefarius, „& Romanæ Eccleſiæ perduellis quàm plu„rimis fabulis, mendaciisque Concilii Acta „corruperat; diſen Betrüger hat Pallavici„nus, durch Hülff unzahlbarer Schrifften, und „Urkunden, ſo er von den fürnehmſten Män„nern, und Gelehrten bekommen, widerlegt, „und innerhalb drey Jahren ein groſſes Werck, „ſo er in 24. Bücher abgetheilt, NB. mit ſo „groſſer Gutheiſſung aller vollendet, daß nie„mand gedenckt, einem annoch lebenden Men„ſchen ſolche Ehr widerfahren zu ſeyn. Tan„ta cum omnium approbatione, ut nemo „meminerit, parem cuiquam mortalium „adhuc viventi gloriam obtigiſſe. Zwey „Sachen fürwahr bekennen alle (es wäre dañ, „daß einige villeicht ein Blinder, und Hartnä„ckiger Haß wider die Römiſche Kirchen, und „Sfortiam ſelbſten verkehrt: Niſi aliquos for„taſſe cæcum & pertinax in Romanam Ec„cleſiam, ipsúmque Sfortiam odium trans„verſos agat) erſtens welches die Haupt-Sach „iſt, daß der Feind glücklich überwunden, und „das Concilium zu Trient wider die Schmach„Reden des boßhaffteſten Betrügers, mit her-

„vor-

„vorgebrachter, und an das Liecht geſtellter „Wahrheit gerettet worden. Duo ſanè in „confeſſo ſunt apud omnes: primum quod „caput eſt, feliciter cum hoſte debellatum „eſſe, & Concilium Tridentinum à per„ditiſſimi impoſtoris calumniis, eruta, & „in lucem prolata veritate, egregiè vindi„catum. Das andere, das kaum ein Werck „der berühmteſten Scribenten, ſo bißher aus„gangen, mit diſen Büchern Sfortiæ könne „verglichen werden, ſo wohl anbelangend die „Verſchidenheit, und Menge der Lehr, als die „Zierlichkeit und Strahlen ſeiner Red, oder „die Erkandtnuß der gröſten Sachen. Alte„rum vix ullum clariſſimorum Scriptorum „monumentum hucusque editum, cum his „Sfortiæ libris, vel Doctrinæ varietate & „copia, vel elegantia luminibúsque Ora„tionis, vel comparatione rerum maxima„rum poſſe conferri.

Alſo, alſo bezeugt diſer gelehrte Herr Canonicus, Cuſtos und Senior zu Rheinfelden, und ſetzt hinzu, Pallavicinus ſeye als ein allgemeines Oraculum in verſchidenen Zweifflen von den gelehrtiſten Männern um Rath gefragt, und ſeine Ausſprüch höchſtens geſchätzt worden. Alſo, alſo reden die Catholiſche von Pallavicino; Komme jetzt ein dummes Mucken-Täntzerl, und beſchnarche mit einer unzeitigen Criſi Pallavicinum: Er verſtehe nach Auſſag der Catholiquen nicht einmahl die erſte Element der Theologie. Aber da höre man

ſein Bootiſche, und Böotiſche Antwort. Er ſagt, ich ſolle beweiſen, daß die Catholiſche Scribenten nit aus Schmeichlerey, oder aus Unwiſſenheit oder aus Schalckheit, und Betrug, Pallavicinum rühmen. O wohl ein edle Antwort, ſo man auch ſo gar von dem Dodonäiſchen Aich-Baum oder Leßbiſchen Drey-Fuß nit hätte erwarten können: diſer Mann verſtehet die Rechten. Herr Richter! Titius iſt ein Schmeichler, ein Schalck, ein Betrüger; wie beweiſeſt es? Ja ich beweiſe nichts: Titius muß ſelbſten beweiſen, daß er kein ſolcher ſeye; Es lebe Arctophylax!

Herr Prädicant, ihr citiert einen gebrandtmarckten Lebens-Beſchreiber des Sarpi, ein Ruhm-volles Epitaphium Antonii Venerii, ihr citiert (jedoch ohne Citation des Buchs, oder des Orths) einen Portam, welcher den Sarpi gerühmt haben ſoll. Aber Holla Täntzer! beweiſet vor, daß diſes nit aus Schmeicherey oder aus Unwiſſenheit, oder aus Schalckheit, und Betrug geſchehe. Ihr citiert öffters in den Geſprächen, Sleidanum, Illyricum, Heidegger, Hottinger &c. Aber Holla Dummit, beweiſet vor, daß ſie nit aus Unwiſſenheit, oder aus Schalckheit, und Betrug geſchriben. Was für ein unvorſichtiger Diſputierer ſeyt ihr doch, da man euer lächerliches Argument alſobald an euer Prädicanten-Kreß zuruck werffen kan.

Endlich was für Dummheit iſt das nicht? der Täntzer will durch Römiſch-Catholiſche

Kundſchafften erweiſen, daß die Hiſtori des Sarpi bey den Römiſch-Catholiſchen gröſſers Lob habe, als die Hiſtori des Pallavicini, da doch offentlich bekannt, daß diſe ſchier in allen Catholiſchen Bibliothecken anzutreffen, jene als ein Schand-Buch ausgemuſtert, und von der Römiſchen Kirchen unter die verworffene, und verbottene Bücher primæ Claſſis geſetzt. Ich ſage es unverholen, kein wahrer Catholiſcher Chriſt kan ein ſolches, von der Römiſch-Catholiſchen Kirchen auf ein gantz beſondere Weiß gebrandmarcktes Buch gutheiſſen. Darum ſeyt ſo gut, Herr Täntzer, ſaget uns, welcher Catholiſche Scribent heiſſet das Buch Sarpi gut? wie lautet ſein rechter Namen? Wer iſt er geweſen? Was ſagt er? wie lautet ſein Zeugnuß? Ich möcht es wiſſen. Warumb ſchweigt ihr ſtill? Wer? wer iſt es? Nit einmahl der vermuhmte Cæſar Aquilinus, nit ein Comes Julius Clemens, nit ein Abbt Richard, nit Venerius. Wer dann?

Bißher hab ich zwar Pallavicinum wider die Dummiſche Inzüchten überflüſſig gerettet, und zugleich dem Sarpi aus mehr Scribenten das verdiente Lob gegeben. Hab aber noch nit geſagt, daß Sarpi alle ſeine Kräfften angewendt die Republic Venedig wider den Pabſt aufzuwicklen, mehr famoſos libellos wider den Pabſt geſchriben: darum nach Rom citiert Rechenſchafft zu geben; aber ungehorſam, halßſtärrig, meineydig zu erſcheinen geweigeret, darum mit eignen Namen von dem Pabſt

excommuniciert worden. Da kan man leicht erachten, ob ein ſolcher offentlicher Pabſts-Feind, und von der Kirchen abgeſchnittener Rebell ein tauglicher Zeug ſeye, ein unpartheyiſche Hiſtoriſche Kundſchafft von denen Päbſten abzulegen. Es iſt zwar Sarpi auf Anhalten der Republic, da mit ſelber ein Vergleich geſchehen, abſolviert worden: aber hat darum die ſo ausdruckliche, und nahmentliche Excomunication, kein Merckmahl in ſeinem Hertzen hinterlaſſen? hat er nit in der That ſelbſten erzeigt ſein verbitterte, und wider den Pabſt, Concilia, und gantze Kirchen aufſtrudlende Gemüths-Regung? Hat er nicht die Fromme, und Gelehrte, ſo ihme in Beſchützung des Pabſts, und der Kirchen hätten Widerſtand thun können, äuſſerſt verfolgt, in das Elend hinaus geworffen, und derſelben Zuruckkunfft mit Anſpannung aller Kräfften ſich widerſetzt?

Ich hab noch nichts geſagt von dem Zeugnuß, ſo noch vil andere Scribenten wider den Sarpi ablegen: Nichts von den offentlichen Actis Concilii Tridentini, ſo in den Tomis Conciliorum bey Labbeo, Coſſartio, und dem Venetianiſchen Coleto ſelbſten enthalten, und gantz anderſt lauten, als Sarpi geſchriben. Nichts von Joſepho Juvencio in Hiſt. Soc. part. 5. l. 12. num. 121. nichts von Jacobo Gretſero in ſeinen Conſiderationibus ad Theologos Venetos. von Cardinale Bellarmino in refut. Apol. F. Pauli. nichts von Joanne Stoz,

Stoz, welcher ſuccinctam relationem Hiſtoricam de geſtis in ſacroſancto Generali Concilio Tridentino heraus gegeben: und ebenfalls die Sachen gantz anderſt, als Sarpi erzehlt. In der Præfation redt er alſo: Tenebrio ille, qui nomen ſuum, ſuæque patriæ non auſus proferre librum ſuum nominavit quidem Hiſtoriam Concilii Tridentini, ſed non tam de Concilio, quàm contra Concilium ſcripſit, & NB. innumeris replevit *erroribus*, non tantùm in Doctrina, ſed etiam NB. quod omni prorſus fide reddit indignum, in ipſo facto; in eóque, etſi Catholicus, quin & regularis eſſet, paſſim vel hæreticum, vel hæreticorum patronum agit; unde nec auſus fuit in loco Catholico imprimere, ſed miſit Londinum in Angliam ad Apoſtatam quemdam, olim Archi-Epiſcopum Spalatrenſem Marcum Antonium de Dominis, qui poſtea Romæ miſerè mortuus eſt, & in imagine combuſtus. alſo Stozius.

Ich hab auch noch nichts geſagt von dem ſchönen Titul, ſo die Hiſtori des Sarpi führt: diſer lautet alſo: „Ausführliche Hiſtori, und „Beſchreibung des Concilii zu Trient, darin „alle Ränck und Practiquen entdeckt werden, „mit welchen der Pabſt, und Römiſche Hof „den Kayſer, und die Ständ des Reichs, we„gen des begehrten Concilii, eine lange Zeit „geäffet, darnach daſſelbe dahin gerichtet, daß „weder die Wahrheit der Lehr an Tag käme,

„noch von der Reformation des Pabſtthums, „und Kirchen gehandlet wurde: Geſtellt und „in acht Bücher verfaßt durch Petrum Soave „Polanum.„ Wer ſiht aber da nit aus dem Titul ſelbſten, ob diſer ein unpartheyiſche Geſchicht-Verfaſſung verſpreche, oder nit vilmehr ein Satyriſche Anklag der Päbſten? wievil Lugen in dem Titul ſelbſten? und ſeye es, daß Sarpi wider diſen Titul proteſtiert: ſeye es, daß er in Engelland geſchmiedet worden: ſeye es, daß allda von denen Proteſtanten verſchidene Digreſſiones darzu geflickt, und mit neuen Gedichten vermehrt worden: Seye es, daß die Proteſtanten die Hiſtori des Sarpi in verſchidene Sprachen vertiert: ſeye es, daß erſt Anno 1736. ein Frantzöſiſche Verſion abermahl mit neuen Noten und Anmerckungen zu Amſterdam gedruckt worden: was folgt daraus anders, als das, wo der Author vil gelogen, die Proteſtanten noch vil darzu gelogen, wir an der Hiſtori des Sarpi nit ein Geſchicht-Beſchreibung, ſondern ein verleumbderiſches Paſquillanten-Buch, und Satyriſches Lugen-Gedicht haben? Darum es auch auf ein beſondere Weiß von der Kirchen gebrandmarckt worden, mit angehenckter ſonderbahren Verdammung deſſelben.

Wie ſtehet es jetzt mit euerem Sarpi? Wolt ihr ihn Catholiſch machen, oder Calviniſch, oder ein Zwy-Darm? wir unſers Orths laſſen ihn, wer er geweſen, und welcher zu ſeyn er iſt erwiſen worden: nemblich einen Hugonotiſch-

tiſch-geſinnten Halb-Chriſten, einen offentli-chen Meyt-Macher, einen mit eignen Namen excommunicierten Rebellen der Kirchen, einen offentlichen Feind des Apoſtoliſchen Stuhls, und allgemeinen Concilii zu Trient, einen mehr als drey hundert ſchandlicher Fehler überzeugt, unrichtigen, paſſionierten Scribenten: einen von ſo vilen Zeugen überwiſenen Fabel-Dich-ter: der ſein Gedicht-Buch einem infamen Apoſtatæ in einem Proteſtantiſchen Land zu dru-cken übergeben. Wahr iſt es: Sarpi iſt ein ge-lehrter Mann geweſen: Aber was iſt die Ge-lehrtheit in einem boßhafften Menſchen, als ein ſcharpf-ſchneidendes Meſſer in der Hand ei-nes unſinnigen, und raſenden Unmenſchens? Wahr iſt es: Er iſt in einen heiligen Ordens-Stand getretten: allein er ware eines ſo heili-gen, ſo gottſeeligen, der Kirchen und Apoſtoli-ſchen Stuhl ſo zugethanen, für die Ehr GOt-tes, und ſeiner Göttlichen Mutter ſo eyfferen-den, Welt-berühmten Ordens gantz unwür-dig. Auch Peracher iſt in ein Ordens-Stand getretten; aber nit, wer wohl anfangt, ſondern wer biß zum End verharret, tragt den Sig-Krantz darvon. Qui perſeveraverit usque in finem.

Nachdem der Täntzer um dem Sarpi lang herum gehupfft, und mehr als 7. Blätter ver-ſchwärtzt, einen Kohl-ſchwartzen Mohren weiß zu machen, ſagt er, er müſſe zum Beſchluß auch für ſich ſelbſten ſorgen, daß ich ihn nit gar zu einen unwiſſenden Tropfen mache. Allein er

ſorgt für ſich nach ſeinem Gebrauch alſo, daß, je mehr er zablet, deſto tieffer in den Moraſt hinein ſinckt. Dann ich hab ihme vorgehalten, erſtens, daß er nicht einmahl den wahren Namen des Fra-Paolo wiſſe: angeſehen er ihn *Petrum Sarpi* nennt. Zweytens, daß er nit wiſſe, unter was für einem Namen das Buch in Engelland ausgangen, alldieweilen er auch ſchreibt, es ſey unter dem Namen *Sarpi* gedruckt worden; beydes gefehlt. Dann von ſeinem Vatter hatte er den Namen *Sarpi*, von dem Prieſter, der ihn getaufft hat, den Namen *Paulus*: wegen dem Ordens-Stand wird er gemeiniglich *Fra. Paolo*, benambſt: Er ſelbſten hat ſich genennt von ſeinen Vatterland *Paulus Venetus*: ſein Hiſtori-Buch iſt ausgangen unter dem Namen Petro Soave Polano. Von den Lateineren wird er öffters, wann ſie von ſeiner Hiſtori reden, genennt Petrus Suavis Polanus; ſihe wie vil Nåhmen er hat! aber niemand hat ihm noch den Nahmen *Petrus Sarpi* gegeben, als unſer Dummit.

Aber wie ſorgt er da für ſich ſelbſten, daß er diſes Kind anderſt getaufft? Er ſagt erſtens: auch unſere eigne Gelehrte, wie bey Cæſare Aquilino zu ſehen, nennen den Sarpi *Petrum*: eben aus der Urſach, weilen er bey der Titulatur des Buchs alſo heißt: ſo habe er auch ſelbſten den Sarpi genennt Petrum Soave Polanum: Allein zu ſeinem Unglück manglet es allhier dem Tåntzer an 4. Sachen, als an Wiſſenſchafft, an Treu und Aufrichtigkeit, an Gedåchtnuß, und an einer Brille; niemand nennt ihn

ihn *Petrum Sarpi*, als ein unwiſſender Dummit. Dann wolt ihr ihn nennen nach ſeinen rechten Namen, ſo müßt ihr ihn nennen *Paulus Sarpi*: wolt ihr ihn nennen nach dem Namen, unter welchem ſein Buch in Engelland gedruckt worden, ſo müßt ihr ihn nennen Pietro Soave Polano, oder Petrus Suavis Polanus, wie ihn Pallavicinus mit mehr andern nennt. Petrus Sarpi heißt weder ſein rechter, noch eingeſchobner Namen: Petrus und Sarpi reimen ſich nirgends zuſammen, als in dem Buch eines helleuchtenden Dummiten; Ihr habt villeicht in euerem Zwingliſchen Heidegger, oder Lutheriſchen Seckendorff, welche ihr abcopeyen wollen, vor dem Namen Sarpi den Buchſtab P. gefunden. Aber wie? ſoll dann ein jedes P. einen Petrum bedeuten? warum heißt es nicht Pater Sarpi? Will geſchweigen, daß ihr pag. 536. ungeſchickt darfür haltet, das Buch habe den Namen des Sarpi geführt. Diſes ſeynd lauter Würckungen euer Wiſſenſchafft, und Erfahrenheit.

Es manglet euch auch zweytens, an Treu und Aufrichtigkeit: dann nachdem ihr aus meiner Anmerckung geſehen, daß euer Fehler nit könne entſchuldiget werden, macht ihr einen, euch gewohnlichen, und einem Mucken-Täntzer gantz wohl anſtändigen Sprung; anerwogen ihr darfür bey dem Leſer angeſehen ſeyn wolt, als nennet ihr den Fra-Paolo nur ſchlechthin *Petrus*: und ſagt, auch unſere Gelehrte nennen ihn *Petrus*, weilen er bey der Titulatur des

Buchs

Buchs alſo heißt. Hingegen, daß ihr ihn pag. 530. und 531. *Petrus Sarpi* nennt, das verdecket ihr; aber eben diß iſt, was ich euch vorhalte, und unter euere Betrug rechne. Dann ihr nennt ihn nit ſchlecht hin *Petrus*, ſondern ſetzt hinzu Sarpi; welches wie geſagt, noch der rechte, noch der falſche Namen P. Pauli geweſen, und in keinem Scribenten gefunden wird, der nit Urim, und Thummim heißt.

Die andere Untreu iſt, da ihr in euer Beſorgung kein Wort meldet, daß ihr in den Geſprächen p. 536. darfür haltet, das Buch ſeye in Engelland unter dem Namen *Sarpi* ausgangen: Dann wann ihr das gemeldet, hätte man geſehen euer Unwiſſenheit, ja augenſcheinliche Widerſprechung; und das iſt nun euer dritter Miß-Dritt. Dann es manglet euch auch an Gedächtnuß, welche doch einem Betrüger höchſt vonnöthen; ſonſten ändert er ſeine Reden, und widerſpricht ihme ſelbſten; Hiemit verrathet er ſich ſelber, und wird ab ſeinen eignen Worten ertappt.

So lieb nun unſerem Mercurio iſt das Betrügen, ſo manglet es ihme doch an diſer Eigenſchafft eines verſchlagenen und künſtlichen Betrügers. Er vergiſſet alſobald wider ſeiner Worten, und reiſſet nider, was er kurtz zuvor aufgebaut; nichts zu melden von andern Widerſprech ungen; Dann wer wolte alle zehlen? nur allein von Sarpi zu reden: ſo iſt ihme diſer bald Catholiſch, bald reformiert, bald keines aus Beyden. Jetzt iſt er ihme ein Catholiſcher

Theologus: jetzt ſehr vilen Lehr-Sätzen der Reformierten günſtig: und wohl getröſt, wann es den Hugonotten wohl ergangen. Bald heißt es, er habe nit den Geiſt Lutheri, bald, er habe bey nahe Venedig Evangeliſch gemacht. Jetzt iſt er auf der Seiten-Straß, jetzt auf der Mittel-Straß: jetzt unſer, jetzt euer, jetzt noch unſer, noch euer: bald weiß, bald ſchwartz, bald noch weiß, noch ſchwartz, ſondern braun: Bald Schwan, bald Raabl, bald gſchecket, bald geſpröcklet; bald kalt, bald warm: Bald noch kalt, noch warm: ſondern lau. Die Hiſtori Pallavicini iſt, wie der Täntzer ſagt, dem Pabſtthum weit ſchädlicher als des Sarpi, jene dient den Proteſtanten weit beſſer in den Krahm, als diſe. und dannoch ſchmäht er jene, und lobet diſe. Die Hiſtori des Sarpi, wie er ſagt, überhaupt die Wahrhafftere: und dannoch dienet ihme die Hiſtori des Pallavicini weit beſſer in ſein Krahm. ſo wohl? ſo dient euch dann die wahrhafftere Hiſtori überhaupt weit weniger in den Krahm? Hingegen die unwahrhaffte Hiſtori dienet euch weit beſſer in eueren Krahm? O was muß das für ein Krahm ſeyn, zu welchem die Unwahrheit weit beſſer dienet, als die Wahrheit. Gewißlich ein wahrhaffte Bekanntnuß aus dem Mund eines Prädicanten und ungeſchickten Betrügers. Allein auch Balaam oder (Prädicantiſch zu reden) auch Bileam, und ſein Eſel haben die Wahrheit geredt.

Aber was melde ich von andern vilfältigen Widerſprechungen des Täntzers, durch welche er, auch nur den Sarpi betreffend, mit ſich ſelbſten Krieg führt, in deme ich allein den Nahmen des Sarpi anbelangend, Widerſprechung genug finde? er ſagt in dem Urim pag. 536. das in Engelland gedruckte Buch habe den Namen Sarpi geführt. Dann er will beweiſen, daß er es für das Seinige erkennt, und ſagt alſo: O wie leicht wäre es nicht, einem auch alten Mann (dem Sarpi) in offentlichem Druck wider ein Buch zu *proteſtieren*, das fälſchlich *NB.* ſein Nahmen führt? Der Täntzer ſagt alſo, das Buch habe des Sarpi Namen geführt, und wann er es für das ſeinige nit hätte wollen erkennen, hätte er können proteſtieren, es führe fälſchlich ſein Namen: alsdann auf eben ſelbigem angezogenen Blat ſagt er, das Buch habe im Titul geführt Petrum Soave Polanum. In der oberen Zeilen iſt des Sarpi eigener Namen in dem Buch geſtanden: In der unteren Zeilen iſt nit des Sarpi, ſondern nur ein erdichter Namen in dem Buch geſtanden. Laſſet es euch doch, liebſter Täntzer, einmahl geſagt ſeyn: Mendacem oportet eſſe memorem. Aber ich muß euch widerum entſchuldigen: was könt ihr darfür, daß euch die Mutter ein ſo kurtze Gedächtnuß gegeben? ſeye es aber, daß die Natur da in etwas gegen euch geſparſam ſich erzeigt; jedoch hättet ihr ja leicht euch ein Brillen auf die Naſen kauffen können: Dann an diſer manglet es euch zum vierdten. Neh-

Nehmet da eine, und ſetzet ſie auf: ihr werdet ſehen erſtens, daß ihr pag. 530. und 531. den Fra-Paolo *Petrum Sarpi* austrucklich genennt. ihr werdet ſehen, daß ihr pag. 528. den Namen *Paulus Sarpi* verwerfft, und vermeynt, es beſſer zu treffen, wann ihr *Petrus Sarpi* ſchreibt. ihr werdet ſehen zum andern, daß ihr pag. 536. darfür gehalten, das Buch habe den eignen Namen *Sarpi* geführt. Hiemit werdet ihr ſehen euere zwey Fehler, ſo ich euch in meiner Anmerckung vorgehalten: nemblich daß Fra-Paolo nit Petrus Sarpi geheiſſen, daß Buch aber ſey gedruckt worden unter dem Nahmen Petri Soavis Polani, wann wir den Namen Lateiniſch machen wollen, wie ihr ihn pag. 536. anzieht. Dann der Namen ware in der Sach ſelbſten Welſch alſo aufgezeichnet: Di Pietro Soave Polano, welches durch ein Anagramma heiſſen ſoll: Di Paolo Sarpio Veneto. O wie übel ſchickt ſich euer *Petrus Sarpi* zu diſem Anagramma. Diß alles, geneigter Leſer, wolte ich dem Dummiten geſchenckt haben, weilen ich wichtigere Sachen genug wider ihn hab, wann er mich nit gereitzt, und einer Unwiſſenheit beſchuldigen wollen.

Zum Beſchluß diſes Abſatzes, will ich abermahl die nidergepatſchte Thummiſche Mucken zuſammen kehren, und ihme annoch gegen 20. Unrichtigkeiten an das Kreß werffen. Es iſt ein verwegene Frechheit, da er ablaugnen will, er ſteiffe ſeine Lugen und Läſterungen wider das Concilium zu Trient auf das Zeugnuß Sarpi,

und Thuani. Es iſt ein Unwahrheit, daß ich geſagt, er gründe NB. was er von dem *Concilio* zu Trient geſchriben/ auf die Kundſchafft diſer Zweyen: ich hab von Lugen und Läſterungen geredt: auch niemahlen geſagt, daß er alles auf diſe allein ſteiffe; es iſt nit wahr, daß er erwiſen, dem Sarpi ſeye zu glauben. Es iſt nit wahr, daß die Hiſtori des Sarpi überhaupt die Wahrhafftere ſeye. Es iſt ein Gewiſſenloſe Verleumbdung, da er dem Pabſt oder ſeinem Nuntio zu Venedig aufbürden will, daß ſie 5. Meuchel-Mörder wider den Sarpi zu einer mörderiſchen That angefriſcht. Es iſt nit wahr, daß er ein eintzigen aus meinen Vorwürffen in ſeinem Thummin abgethan. Daß Paulus V. den Sarpi als einen gerechten, klugen, und aufrichtigen Mann angepryſen, (wie der Lebens-Beſchreiber des Sarpi bezeugen ſoll) will ich alsdann glauben, wann die Herrn Proteſtanten alles glauben, was unſere Lebens-Beſchreiber von verſchidenen Männern geſchriben haben.

Es iſt auch gantz falſch, und unerweißlich, daß Sarpi aus den beſten Römiſch-Catholiſchen Urkunden ſein Hiſtori zuſammen geſchriben: daß er die Wahrheit geliebt, geſucht, und gefunden. Es iſt gantz falſch, und verleumbderiſch erdicht, daß Pallavicin nicht einmahl die erſte Element der Theologiæ verſtehe: Seine fürtreffliche, Gelehrtiſte, in den Augen der Welt ſtehende, Theologiſche Werck, und offentliche Ruhm bey den Gelehrten bezeugen gantz ein anders;

ders; nennt mir jenen Prädicanten, ſo in Theologiſchen Wiſſenſchafften Pallavicino auch nur an die Seiten könne geſtellt werden. Der Dummit iſt es gewißlich nit; dann ſo offt er nur das Maul aufthut etwas aus der Theologia zu lallen, ſchaut ſchon Herodes allenthalben zum Fenſter hinaus. Darum befindt er für gut, in Theologiſche Diſputationen ſich nit hinein zu laſſen, und darfür mit ſchelten, ſchmähen, lügen, betrügen, dichten, Verfälſchungen der Hiſtorien ſein Gewerb zu treiben.

Es iſt weiter gantz falſch, und verleumbderiſch erdicht, daß Pallavicin ihme ſelber den Glauben benehme, und aus bloſſen Neid und Mißgunſt wider den Sarpi geſchriben: daß er den Primat des Pabſts aufhebe, daß er ein Läſterer, und Verleumbder ſeye. Diß zu ererweiſen iſt nit genug aus einem Lutheriſchen Seckendorff etwas daher citieren, abſonderlich da ſo vil fürtreffliche Männer gantz ein widriges Zeugnuß ablegen. Es iſt auch erdicht, daß Pallavicin den Sarpi nur in geringen Sachen cenſiere: es iſt erdicht, daß Pallavicinus Tom. 1. l. 8. c. 7. ſage, daß Montanus Præſident des Concilii mit Madrutio und Paceco ſo abſcheuliche Händel angefangen, daß einer den andern nach Weiß der Loter-Buben, mit allen Schmach-Reden überſchüttet: ſondern Pallavicinus erzehlt da nur einen Wort-Streit, und das äuſſerſte, was er ſagt, iſt, es ſeye einsmahls ehender ein Gezänck unter ihnen geweſen als Diſputation: nichts von Lotter-Buben:

nichts von NB. allen Schmach-Reden: nichts von abſcheulichen Händlen. Diß alles hat der Mercurius darzu gedichtet: Hätte er getreu erzehlt aus Pallavicino, was diſe Prälaten einander geſagt, wurde die Sach nit den zehenden Theil ſo greulich heraus kommen, wie er dichtet. Oder ſagt mir, Herr Dummit, was für Lotter-Bůbiſche Schmach-Reden haben ſie auf einander zugeworffen? warum nennt ihr ſie nit? warum macht ihr nur ein confuſes Geſchrey, wie ꝛc.?

Aber wer kan alle Mercuriſche Falſchheiten zehlen? es iſt nit wahr, daß die Hiſtori des Sarpi in NB. Alle Sprachen vertieret worden: iſt ſie dann auch in die Chineſiſche, Japoneſiſche, Perſiſche, Tůrckiſche, Braſiliſche, Paraquariſche Sprachen vertieret worden? allein das achtet ein Mucken-Täntzer nit. Es muß gleich alle heiſſen: obwohlen es nit der hunderte Theil iſt. Ihr ſagt ohne Prob, daß der Rath zu Venedig durch ein Epitaphium dem Sarpi jenes Zeugnuß gegeben, welches ihr beyſetzet: Antonius Venerius iſt nicht der Rath. Wie beweißt ihr, daß er es mit Gutheiſſung, und Approbation des durchleuchtigen Senats gemacht? Nicht ein jedes Epitaphium wird durch Obrigkeitliche Authorität gemacht. Etwas geſtatten iſt noch nit approbiren: und kan ich einer ſolchen Grab-Schrifft entgegen ſetzen das Urtheil der Römiſchen Kirchen, ſo die Hiſtori des Sarpi in Indicem librorum prohibitorum primæ Claſſis geſetzt: ich kan entgegen

ſetzen,

ſetzen das Zeugnuß ſo viler hochberühmten Männern: ja euer eigne Bekantnuß ſelbſten.

Noch nit genug der Dummiſchen Irrungen: Dann es iſt nit wahr, daß Paulus Venetus, *Petrus Sarpi* geheiſſen. Es iſt nit wahr, daß auch nur ein einiger Gelehrter ihn Petrum Sarpi nenne. Es iſt nit wahr, daß er in der Titulatur des Buchs Petrus Sarpi genennt werde. Es iſt nit wahr, daß Antonius de Dominis, ſo das Buch drucken laſſen, zuvor Ertz-Biſchoff zu Spoleto geweſen, wie der Dummit pag. 536. ungeſchickt ſchreibt: ſondern er iſt Ertz-Biſchoff zu Spalatro in Dalmatien geweſen. Die vilfältige Dummiſche Widerſprechungen, und andere Ungeſchicklichkeiten will ich da nit widerhohlen.

Es iſt endlich nit wahr, daß die Hiſtori des Pallavicini dem Pabſtthum ſchädlich ſeye. Er beſchreibet alles, was in der That geſchehen, aufrichtig, und redlich: daß es aber einige Unordnungen und Zwiſtigkeiten abgegeben unter ſo vilen Nationen, unter einigen Prälaten, unter den Abgeſandten ſo viler Fürſten, und Republiquen, das benimmt der Authorität des Concilii nichts; ſonſt müßte man auch die erſte allgemeine Concilia, ſo doch auch von den Proteſtanten gelobt werden, verdammen. Gewiß iſt, daß auf dem Concilio Tridentino durch ſo vil Jahr nit ſo vil Unordnungen, Widerſprechungen, Zwiſtigkeiten ſich ereignet, als in einem Jahr auf dem allgemeinen Concilio zu Epheſo, oder zu Chalcedon, und dannoch

halten alle diſe zwey Concilia, für rechtmäſſige, allgemeine Concilia. Was der Dummit dem Concilio zu Trient, oder Florentz vorwürfft, dergleichen und mehr kan ich dem Epheſiniſchen, und Chalcedonenſiſchen vorwerffen, ausgenommen, daß es dazumahl nit ſo vil Præcedenz-Streit abgegeben, zwiſchen den Geſandten weltlicher Fürſten, und Staaten; und wie vil Zwiſtigkeiten hat es nit abgegeben, auch in der erſten Kirchen, auch unter den heiligen Kirchen-Vättern, auch unter den Apoſtlen ſelbſten, als dem H. Chryſoſtomo, und H. Epiphanio, zwiſchen dem H. Stephano, und H. Cypriano, zwiſchen dem H. Petro und H. Paulo? ſoll man darum auch die erſte Kirchen, die HH. Vätter und Apoſtel verwerffen?

Liebe Herrn Prädicanten, ihr habt wichtige Urſachen kein Wort zu ſagen von Conciliis, oder Unordnungen in denſelben. Dann erſtens habt ihr kein einiges allgemeines Concilium, kein einigen wahren Biſchoff, in welchen doch zu allen Zeiten die Concilia oder Kirchen-Verſammlungen beſtanden: darnach wie ordentlich es in eueren Prädicanten-Conciliabulis, Synedriis, und Synodulis zugehe, dienen uns zum Exempel, das recht venerable Concilium der Herrn Prädicanten wider einander zu Diningh in Schottland, welches die Prädicanten-Frauen mit Stecken, und Prüglen zerſtöhrt haben: wie auch der hochheilige Synodulus zu Dortrecht in Holland, auf welchen die Prädicanten einander biß zum Todt verfolgt.

folgt. Darum Cornelius Hazart diß Concilium kurtz und gut alſo beſchreibt:

Quid Synodus? nodus: Patrum Chorus integer? æger:
Conventus? ventus: Seſſio? ſtramen: Amen.

Fünffte Anmerckung
Von Jacobo Auguſto Thuano.

DIſen Frantzöſiſchen Geſchicht-Schreiber, welchen man billich ein allgemeines Zeug-Hauß der Proteſtanten nennen kan; darum ſie ihn ſo offt, und wie ich höre, erſt neulich widerum friſch aufgelegt, und biß zu den Sternen erhoben, citiert unſer Dummit ſo offt, abſonderlich wann er über die Päbſt, und Concilium zu Trient ſchmähen will, daß man billich ſagen kan, er ſeye ein Haupt-Stützen des Thummiſchen Gebäues. Von diſem hab ich geſagt, er habe ſich zwar nit offentlich zu der Proteſtantiſchen Religion bekennt, weilen er vermaſqnert mehr ſchaden könnte; ich hab wider ihn citiert als Zeugen Philippum Brietium, welcher in ſeinen Annalibus mundi ad ann. 1582. geſchriben, es wäre zu wünſchen geweſen / *Thuanus* hätte ſeine Ketzerey offentlich bekennt / und alſo das Gifft nicht ausgegoſſen unter der *Authorität* des Catholiſchen Nahmens. Ich hab wider ihn angezogen, das vilfältige Zeug-

nuß Joannis Baptiſtæ Galli, welcher Thuano die Larven abgezogen, und den Wolff entdeckt, in ſeinen Notationibus In Hiſtoriam Thuani.

Ich hab über das vorgeſtellt, wie daß er ſein durch Obrigkeitliche Authorität gebrandmarckte Lugen-Hiſtori, aus Sleidano, Buchanano, Beza, Chytræo, und andern Proteſtanten mehr zuſammen geſchriben; ich hab auch ein ſondere Prob eingeruckt aus dem Colloquio zu Poiſſy, in deſſen Beſchreibung er wider das Zeugnuß Maimburgi, Buſſieres, und anderer Frantzöſiſchen Geſchicht-Schreiberen, ſeinen Proteſtantiſchen uncatholiſchen Magen nur allzu faſt an Tag gibet. ich ſtelle endlich den Proteſtantiſchen Limnæum ſelbſten, als welcher bey Schvvarzio in Colleg. Hiſt. p. 3. q. 4. mehr Zeigen wider Thuanum anzieht; was ſagt nun der Täntzer zu ſo vilen Proben, und Kundſchafften? Er biethet allen ſeinen Mucken auf, zu behaupten, Thuanus ſeye ein wahrer Catholiſcher Chriſt, und für ihn ein tauglicher Zeug geweſen. Wir wollen ſelbe durch die Muſterung paſſieren laſſen.

Erſte Muck. Thuanus iſt von dem eyffrig Catholiſchen König in Franckreich Henrico dem Dritten, zu den wichtigiſten Geſchäfften gebraucht worden. Hiemit iſt er eyffrig Catholiſch geweſen. Antwort: das iſt ein Argument gleich diſem: Der General Seckendorff iſt von dem eyffrig-Catholiſchen Kayſer Carolo VI. zu den wichtigiſten Kriegs, und Staats-Ge-

Geſchäfften gebraucht worden, Ergo iſt er eif=rig Catholiſch geweſen.

Anderte Muck. Thuan hat anno 1601. die hoch Papiſtiſche Ehr gehabt zum weltlichen Protector eines Geiſtlichen Ordens=Stands durch das gantze Königreich erwöhlt zu werden; ſo iſt er dann recht Catholiſch geweſen. Antwort: iſt nit der Türckiſche Sultan auch Protector der Chriſten in der Türckey? Iſt er darum ein Chriſt? ſeynd die gnädige Herrn zu Zürich nicht auch Protectores, und Schutz=Herrn einiger Römiſch=Catholiſchen Orthen? ſeynd ſie darum Römiſch=Catholiſch? Ubrigens habt ihr nit genug euch erklärt, was für ein Protector er geweſen: in was er den Orden protegiert. auch Cromwell hat den Titul eines Protectors von Engelland geführt. Es gibt Protectores, mit welchen man zufriden iſt, wann ſie das Beneficium Latronum genieſſen laſſen. Wie verächtlich Thuanus von den geiſtlichen Ordens=Ständen, nach Gebrauch der Proteſtanten rede, iſt aus ſeinen Schrifften bekant.

Dritte Muck. Er hat ſich bemühet den Kirchen=Bau eines Ordens zu vollenden: ergo. Antwort: Er hat aber einen andern Orden, der ſich abſonderlich wider die neue Irrthumer für die Chriſt=Catholiſche Kirch geſetzt, auf das äuſſerſt verfolgt, und tapffer geholffen, ihme nit nur ein, ſondern vil Kirchen hinweg zu nehmen. Widerum: ein fürnehmer Proteſtantiſcher Herr hat ſo gar denen Jeſuiten zu

Augſpurg ein Collegium zu ſtüfften geholffen: iſt er darum Catholiſcher Religion geweſen? Und wie offt geſchicht es, daß auch die ehrlichere Herrn Proteſtanten denen Catholiſchen Ordens-Geiſtlichen ein reiches Allmoſen geben? Folgt aber daraus, daß ſie Römiſch-Catholiſch ſeyen? ſo hat auch Thuanus ein Chriſtliches Zeichen geben müſſen, weilen er für Catholiſch wolte angeſehen ſeyn. Will geſchweigen, daß ihr kein Wort meldet, was Thuanus zu den Kirchen-Bau beygetragen; und welcher Auctor gibt darvon Zeugnuß? Villeicht hat er auf ein Kirchen für ſeine Hugonoten angetragen, deren Patron und Protector er ware?

Vierdte Muck. Er hat die erſte Anfänger der Reformierten Lehr in Franckreich am Leben wollen geſtrafft wiſſen. Antwort: das iſt offentlich falſch: Dann Welt-kündig iſt, daß Thuanus immer für die Sectierer geſprochen, und offt getadlet, daß man ſie am Leben geſtrafft. ſein Meditation, ſo er an Henricum IV. geſtellt, iſt ſchier nichts anders, als ein Schutz-Red für die Proteſtanten, zumahlen er da weitläuffig und mit groſſem Eyffer für ſelbe ſpricht, die jenige tadlend, ſo ſelbe beſtrafft haben. Gewißlich für ſeine eigne Brüder hätte er da nit beredtſamer ſprechen können. Er hat es freylich nit ohne Urſach gethan; Wie hitzig hat er jenes Atheiſtiſche Principium angetrungen: man ſolle niemand zu einer gewiſſen Religion anſtrengen? wie ſtreicht er hervor lib. 6. p. 175. Margaritham, die Schweſter Franciſci I.

ciſci I. und Gemahlin Henrici Albretani, ſo die erſte Sectierer in Schutz genommen: Diſe muß ihm die vierdte Charis und zehende Muſa ſeyn. Es ſeynd auch mehr aus den erſten Anfängern der Lutheriſchen Reformation in Franckreich ſchon geſtorben geweſen, ehe Thuanus gebohren worden: wie von vilen hat ſchon Sleidanus geſchriben? wie hat er dann wollen ſelbe mit dem Todt geſtrafft haben?

Fünffte Muck. Thuan hat den König Henricum IV. vom Glauben nit abwendig gemacht. Antwort: das iſt wahr: Er hat ihn nit abwendig gemacht, ſondern nur auf alle Weiß getrachtet, ihn abwendig zu machen, wie ich hernach aus ſeinen Schrifften beweiſen wird. ſeine Bemühungen ſeynd genugſam bekant.

Sechſte Muck. Man hat ſeine Bücher in Franckreich einmahl nach dem andern, und zwar vermehrt drucken laſſen. Ergo iſt er Catholiſch geweſen. Antwort: vil hundert Sectieriſche Chartequen ſeynd in Franckreich von den Hugonoten gedruckt worden: ergo ſeynd ſie Catholiſch geweſen; ſie ſeynd aber als Bücher eines Catholiſchen Manns gedruckt worden. Antwort: das haben freylich die Proteſtanten vorgegeben, damit ſie Thuanum immer als einen Zeugen wider uns Catholiſche gebrauchen können. Aber wo iſt etwas Catholiſches in ſeinen Schrifften? aus wem kan man es abnehmen, daß es ein Buch eines Catholiſchen Manns ſeye? Warum ſagt ihr nit, wer die Hiſtori des Thuani ſo offt habe drucken laſſen?

ſen? warum ſagt ihr nit, daß die Proteſtanten es gethan? Ihr werdet ja wiſſen, was Robertus Stephanus für einer Religion geweſen? warum er nacher Genf geflohen? warum ſein Bildnuß zu Pariß offentlich verbrennt worden? diß iſt der Mann, der ſich gebrauchen laſſen. Thuanus hat bey Leb-Zeiten das erſte Volumen laſſen ausgehen; das andere, und dritte ſeynd erſt nach ſeinem Todt gedruckt worden, und mit verſchidenen Zuſätzen von den Proteſtanten fein recht nach ihrem Schlag aufgebutzt: Wie es auch mit andern Büchern geſchicht. und zwar die letztere 58. Bücher ſeynd Anfangs nit in Franckreich, ſondern zu Genf gedruckt worden: wie auch die 6. Bücher ſeines Lebens, ſo Thuanus ſelber geſchriben.

Sibende Muck. Man hat die Hiſtori des Thuani nit durch den Hencker verbrennt; ſo iſt es dann ein Catholiſches Buch. Antwort: Man hat des Herrn Hottingers Helvetiſche Kirchen-Geſchicht durch den Hencker nit verbrennt: ergo iſt es ein Catholiſch Buch. Und obwohlen ihr, mein werthiſter Herr Dummit vorgebt, und bey eueren Herren Mit-Prädicanten das Lob haben wolt, euer Urim und Thummim ſeye durch den Hencker verbrennt, und ein Proteſtantiſcher Martyrer worden, ſo hab ich doch nach fleiſſiger Nachfrag hiervon nichts erfahren können; und wäre ich fürwitzig zu vernehmen, in welchem Orth ihme diſe wohlverdiente Ehr angethan worden. Seynd aber darum euere Mercurioli Catholiſche Kinder,

wei-

weilen ſie dem Hencker noch nit in die Hand gerathen? Obwohlen aber Thuani Schrifften nit durch den Hencker verbrennt worden, ſo ſeynd ſie doch von der höchſten Obrigkeit der Catholiſchen Kirchen offentlich verbotten worden, als infame Bücher.

Achte Muck. Thuan hat Catholiſch gelebt. Antwort: Wie beweißt ihr das? ſeine Sectieriſche Schrifften bezeugen das Widerſpihl, wie ich bald mit mehreren vorſtellen wird; er hat aber Carolum Borromæum einen heiligen Mann genennt: ergo. Antwort: Alſo müſſen ihn alle Proteſtanten nennen, wann ſie die Wahrheit bekennen wollen; was folgt daraus?

Neundte Muck. Baptiſt Gallus ein vermumter Jeſuit, Namens Machanet, der wider Thuanum geſchriben, hat zwar Notationes in Thuanum gemacht; allein ſie ſeynd alſobald durch ein offentlich promulgierten Sentenz des Prætoris Præfecturæ Pariſienſis, als läſterlich, lugenhafft, und infam verdamt, und confiſciert worden. Das Patent hievon iſt zuletzt bey den Wercken Thuani gedruckt zu Orleans zu ſehen. Auf der anderen Seithen des Patents wird der gedachte Gallus, als die Faulſte Canaille in einer Anred an den Leſer tractiert. O ſchöne Bineriſche Zeugen! Antwort: Liebes Täntzerl! erhitze dich nit zu faſt in deinem Mucken-Tantz. Du ſagſt vil: aber beweiſeſt wenig. Wie beweiſeſt, daß Baptiſtæ Galli Notationes als läſterlich-lugenhafft,

hafft/ und *infam* verdammt worden? Es ſtehet in einem Patent, ſo zuletzt bey den Wercken Thuani gedruckt worden: aber wer hat diß Patent gemacht? Prætor Præfecturæ Pariſienſis: Wer iſt diſer Prætor? heißt er nit Thuanus? Dann das Buch Galli ſolle verbotten worden ſeyn Anno 1614. da Thuanus noch bey Leben war, Wer hat es denen zu Orleans nachgedruckten Wercken Thuani beygeſetzt, als die Proteſtanten, oder ihre Handlanger? Wer hat auf der andern Seithen gedachten Gallum als die fåulſte Canaille in einer Anred an den Leſer tractiert? Warum getraut ihr euch nit ein eintzigen Namen beyzuſetzen? mit fåulſten Canaillen darein werffen, iſt für ein Ertz-groben Dummiſchen Prådicanten nit zu vil: das hab ich långſtens gewůßt: Iſt aber darmit die Sach vor der beſcheidenen, gelehrten Welt ausgemacht? Warumb getraut ihr euch nit, Herr Pfarrer, Gallum zu refutieren? Warum meldet ihr kein Wort, was Gallus Thuano vorgeworffen? Ach! was frage ich? Ihr habt Gallum niemahlen geſehen: und wann ihr ihn in Hånden håttet, wåret ihr niemahlen im Stand, ihn zu widerlegen.

Warum hat Thuanus ſelbſten ſich nit getraut Gallum zu refutieren? da er doch noch 7. Jahr nach deſſen Notationen gelebt? wůßt ihr wohl, wie er ihn refutiert? Ein Proteſtant, nemlich Menckenius in ſeinem Lexico der Gelehrten kan es euch ſagen, mit diſen Worten, welchem (Baptiſtæ Gallo) *Thuanus*

NB.

NB. ein beiſſendes Gedicht entgegen ſetzte. *NB*. ein beiſſendes Gedicht entgegen ſetzen, iſt die Refutation Thuani. Freylich, das iſt für euch der kürtzeſte Weeg einen gelehrten ehrlichen Mann zu refutieren, mit Canaillen dapffer darein werffen. Und geſetzt das Buch Galli wäre zu Pariß nit nur von einer Perſohn, nemlich von dem Prætor, wie ihr ſagt, verdammt worden: Iſt dann nit auch Thuanus zu Rom verdammt worden? Ich glaube nit, daß der Prætor Præfecturæ Pariſienſis ihme ſelbſten gröſſere Authorität zumeſſe, als dem Römiſchen Pabſt, welchen er, wann er ein Catholiſcher Chriſt iſt, als das Haupt der Kirchen erkennt.

Zehende Muck. Will euer Jeſuitiſch Liebden wiſſen, ob ein Buch eines Scribenten in Franckreich daſelbſt unter der Banck gethan werde, oder nit, ſo müſſen ſie ſich nit an den Päbſtlichen ſchwartzen Taflen vergaffen, ſondern ſie müſſen nachfragen, ob die Sorbona oder das Palament, und der König ſelber ein Buch für verwerfflich haben erklärt, deſſen Verkauff verbotten, und den, der es verkaufft, in die Baſtill condemniert habe. Antwort: Sorbona, das Parlament, und der Aller-Chriſtlichſte König reden gantz anderſt, als ein ungeſchickter, dummer, und doller Prädicant. Sie erkennen nach der Definition der allgemeinen Concilien den Pabſt für das Haupt der Catholiſchen Kirchen, für den Statthalter Chriſti auf Erden, und ihren Obriſten von

Chri-

Chriſto beſtellten Seelen-Hirten: Deme man in geiſtlichen Sachen zu gehorſamen ſchuldig: deme zuſtehet, zu entſcheiden, ob diſe oder jene Weid für die Heerd Chriſti ſchädlich oder nit. Das, mein Herr, das urtheilen die Catholiſche Chriſten in Franckreich, als wahre Kinder der Kirchen.

Darum werden euch alle Catholiſche billich, als einen unwiſſenden Dum̃iten auslachen, da ihr vermeynt, die Catholiſche ſchätzen höher die Authorität der Sorbonna oder des Parlaments zu Pariß, als des Apoſtoliſchen Stuhls, und Haupts der gantzen Catholiſchen Kirchen, in Entſcheidung, ob diſes oder jenes Buch Catholiſch oder Ketzeriſch ſeye. Ihr habt ja nicht ein gar altes Exempel anbelangend die Verdammung des Buchs Janſenii: allwo der König, und die Biſchöff von Franckreich ihre Augen auf den Apoſtoliſchen Stuhl gewendet, und ſobald diſer den Ausſpruch darüber gegeben, haben auch ſie daſſelbe ſambt denen darin begriffenen fünff Propoſitionibus verworffen. Und wann euch der heuntige Stand der Kirchen in Franckreich bekant, ſo kan euch nit verborgen ſeyn, wie der Allerchriſtlichſte König, mit ſchier allen Biſchöffen das Buch Paſchaſiii Queſnelli ſambt ſeinen 101. Propoſitionen verworffen, nachdem der Apoſtoliſche Stuhl ſelbes verworffen. Es kan euch nit unbekannt ſeyn, wie eyffrig der König, die Cardinäl und Biſchöff von Franckreich ſich haben angelegen ſeyn laſſen, daß gantz Franckreich ſich

diß-

diſsfalls dem Ausſpruch deß Apoſtoliſchen Stuhls conformire.

Ja auch die Widrig-geſinnte (in Verglei-chung der übrigen) gantz wenige haben von dem Ausſpruch des Pabſts nicht an die Sorbona oder an das Parlament zu Pariß appelliert, nein, gar nicht: das iſt ihnen niemahlen einge-fallen. Nur allein ein Dummiſcher Prædicanten-Idiot will die Authorität Sorbonæ über die Authorität des Apoſtoliſchen Stuhls erhöhen: Auch ſo gar die Appellanten in Franckreich müſſen hierzu lachen. Ubrigens, wann es auf den Ausſpruch Sorbonæ, oder des Parlaments ankommt, ob ein Buch in Franckreich abge-than ſeye, ſo iſt das Buch Galli in Franckreich nicht abgethan; dann noch Sorbona, noch das Parlament, noch der König, noch einiger Bi-ſchoff hat es verdammt oder verbotten: es iſt auch deßwegen niemand in die Baſtille geführt worden. Seht ihr nicht, wie ihr euch ſelber widerſprecht, und mit einer Hand niderreiſſet, was ihr mit der anderen aufgebauet.

Eilffte Muck. Joanni Baptiſtæ Gallo, und dergleichen Purſch ſetze ich entgegen alle Gelehrte in Franckreich, Geiſt-und Weltlichen Stands (jedoch die Jeſuiten als Pabſts Spei-chel-Lecker ausgenommen) bey denen noch biß auf heuntigen Tags, eben wie bey allen Wahr-heit-liebenden in gantz Europa, Thuani Hiſtori (aller Verſuchen ungeacht) in groſſem Credit ſtehet. Antwort. Heiſſet das nicht ein confuſes Geſchrey machen, ohne gar alle Prob? welche

Gelehrte ſeynd es? warum nennet ihr keinen? wer bezeugt es? iſt es Sorbona? oder das Parlament? darvon weiß der Dumit ſelbſten nichts zu ſagen. Oder iſt ſie in groſſem Credit bey denen Biſchöffen und übrigen Cleriſey? nein, nein: darvon weiß man nichts. Oder welcher Geiſtliche hat ſie gelobt? villeicht der König ſelbſt? O nein: er hat ſie als ein Lugen-volles Buch zu verbeſſeren befohlen, wie der Proteſtant Lymnæus ſelbſten bezeugt loco citato. Wer iſt es dann anderſt, bey dem ſelbe in ſo groſſen Credit ſtehet, als des Luthers, Zwinglins, und Calvins Speichel-Lecker; und etwann einige Halb-Chriſten, und Pſeudo-Politici, welche gern leſen einen Satyriſchen Paſquilanten, der dapfer aufſchneidt, und den Pabſt, allgemeine Concilia, die geſammte Geiſtlichkeit, ihr Immunität, allen Kirchen-Gewalt, heiligiſte Geſätz, und Rechten, die uralte Kirchen-Gebräuch, ja die glaubens Lehr ſelbſten anfallt, ausſchmächt, und läſtert, wie es Thuanus macht? den Stylum ausgenommen, welcher gut Lateiniſch iſt, ſonſt iſt in Thuano nichts, was ein rechtſchaffner Catholiſcher Chriſt loben kan.

Wir wollen aber die Dumiſche Prædicanten-Stirn noch genauer betrachten. Es beliebt ihnen werthiſter Herr Stat-Pfarrer zu ſagen, bey NB. allen Gelehrten in Franckreich, geiſtlichen und weltlichen Standes, wie auch NB. bey allen Wahrheit liebenden in gantz Europa ſey die Hiſtori Thuani biß auf heutigen Tag in groſſem Credit. Daß ihr aber diſen eueren

ſo

ſo allgemeinen Ausſpruch nicht beweiſen könnt, das bekennt, ihr ſelbſten; ihr müſſt aber auch bekennen, daß gäntzlich falſch ſey, was ihr ſagt. Dann es iſt Welt-kündig, daß, nachdem Thuanus nur den erſten Theil hat drucken laſſen, alſobald in Franckreich ſelbſten, ſich vil Gelehrte darwider geſetzt, und ſelben verpfuiet haben: alſo zwar, daß Thuanus ſein Lebenlang ſich nicht mehr getraut, das übrige, was er mit einer Proteſtantiſchen Feder zu ſammengeſchrieben, ſehen zu laſſen. Warum hat man 58. Bücher auch nach ſeinem Tod in Franckreich nicht wollen ausgehen laſſen, wie der Auctor der Gensferiſchen Edition ſchmertzlich beklagt in ſeiner Vorred? warum ſeynd ſie das erſtemahl zu Genf Anno 1626. zum Vorſchein kommen, wie der Titel ſelbſt anzeigt? warum ligen einige ſeiner Schrifften noch heut zu Tag in der Finſternuß? Fürwahr das alles iſt geſchehen, weilen ſeine Schrifften in Franckreich ſelbſten ſehr üblen Ruff hatten, und verhaßt waren. Das wußte Thuanus ſelber wohl; darum er ſeine Manuſcripta einem Proteſtanten gegeben, welcher ſie nach Thuani Tod zu Genf daß erſtemahl an das Tag-Licht gebracht, wie er diß in der Vorred ſeiner Gensfer-Edition von Anno 1626. bekennt.

Ein tauglicher Zeug deſſen iſt nun auch der berühmte Ertz-Proteſtantiſche Scribent Hermannus Conringius, welcher bey Schvvarzio in coll. Hiſt. part. 3. pag. 133. alſo ſchreibt: Cæterùm cùm Thuanus jam primo volumine tan-

tantùm edito laboraret invidia magna, & NB. infeſto odio multorum, vivus non edidit Hiſtoriam; usque ad annum tamen hujus Sæculi ſeptimum prodiit poſt obitum ejus: reliquorum annorum Hiſtoria adhuc latet: non alia de cauſa, quam odii evitandi ergo. Vergleichet nun mit diſem Proteſtantiſchen Zeugnuß eueren Ausſpruch. Heiſſet das bey allen Gelehrten in Franckreich, bey allen Wahrheit-liebenden in gantz Europa in groſſem Credit ſtehen? ihr werdet ja nicht ſagen, daß allein die Hugonoten in Franckreich gelehrt geweſen: oder daß in gantz Europa allein die Proteſtanten die Wahrheit lieben. Fürwahr das wäre um etwas zu vil, und um vil zu frech, und um ſehr vil zu unverſchämt.

Ihr werdet auch nicht ſagen, daß allein die Jeſuiten, die Thuaniſche Hiſtori, als ein Lugen- Läſter- und Irrthum-volles Gedicht verworffen: dann auf die Jeſuiten hat Thuanus wenig Reflexion gemacht, ſondern ſich als ein offentlichen Feind derſelben erzeigt: hätten alſo diſe allein ihn gar nicht abſchröcken können, die übrige Tomos, und andere aus Proteſtantiſchen Scribenten zuſammen geſpenglete Schrifften, in Druck zu geben: ſondern diſe multi, von welchen Conringius ſagt, ſeynd andere geweſen, auf welche Thuanus mehr acht haben müßte, wann er auch nur den Nahmen eines Catholiſchen Chriſten und ſein Præſidenten Stell behalten wolte.

So ſagt auch Conringius ausdrucklich, daß nicht allein die Jeſuiten die Hiſtori des Thuani verworffen, ſonderen mehr andere.

Seine Wort ſeynd, perpetuo flagravit odio, cumprimis Jeſuitarum, qui adhuc ſunt in illa Sententia, nullam Hiſtoriam eſse Peſtilentiorem, quàm Thuani. Ihr verſtehet ja, daß das Wort *cumprimis* auch andere bedeute. Ihr habt auch in dem Baßler-Alphabeth, ſo euer Zeughauß, und in den geſprächen pag. 530. fürnehmſte Kundſchafft iſt, Thuanum anbelangend, geleſen, daß Thuani ältiſter Sohn zu Lyon zum Todt verurtheilt und enthauptet worden, und halten einige darfür, man ſeye mit ihm ſo ſtreng verfahren, auch wegen den Schrifften ſeines Vatters.

Wie könt ihr dann beſtehen mit euer Red, daß bey allen Gelehrten in Franckreich (die Jeſuiten ausgenommen) ja bey allen Wahrheit liebenden in gantz Europa biß auf heutigen Tag Thuani Hiſtori in groſſem Credit ſtehe. Oder ſeynd jene Vil, von welchen Conringius redt, ſo Thuani Hiſtori verworffen, nicht in Europa geweſen? iſt König Henricus IV. nicht in Europa geweſen, welcher Thuano befohlen, ſein Lugen-volle Hiſtori zu verbeſſeren, wie da ſchreibt der Proteſtantiſche Limnæus Tom. 4. bey Schvvarzio l. c. aus Rhoſtio, Jacobum Auguſtum Thuanum à magno Galliarum rege Henrico quarto monitum, ut ſuam mendaciis cumulatam Hiſtoriam corrigeret & emendaret. Iſt Scioppius, der gewißlich nichts den Jeſuiten zu Lieb geſchriben, nicht in Europa geweſen, der die Hiſtori Thuani für ein Lugen-Werckſtatt ge-

halten? wie diſes auch bezeugt Operinus Grubinius, der wahrhafftig auch ein Europåer, und kein Jeſuit geweſen. Sihe hiervon Limnæum loc. cit. allwo er gemeldte Kundſchafften beyſetzt. Iſt endlich Rom nicht in Europa, allwo die Hiſtori Thuani iſt verdammt worden? ja wohl bey allen Gelehrten, ja wohl in gantz Europa ſo groſſer Credit. Was weiß doch ein dummer Zircher-Prådicant von allen Gelehrten, und gantz Europa zu ſagen. Ich glaube, er ſey in der Meynung, Rom ſtehe in Aſia, Africa oder America: ſonſt konnte er nicht ſo ungeſchickt ſchreiben.

Zwölffte Muck. Es giltet nicht, mich zu Limnæo und Schvvarzio weiſen: ſondern můßt anzeigen, woher Limnæus es habe. Antwort. Da hat ſich abermahl der unvorſichtige Tåntzer elend verſchoſſen; dann wann deme alſo, ſo iſt ſein gantzes Urim, und Thummim hin, welches, wie ich in dem erſten Theil diſer Beſchreibung des Thummiſchen Mucken-Tantzes in meiner Duplic augenſcheinlich an das helle Tag-Liecht gelegt, ſich einig, und allein auf die bloſſe Auſſag einiger Scribenten ſteiffet, ohne anzuzeigen, woher ſie ſelbes haben. Kan ich nicht ebenfalls ſagen, zum Exempel: es giltet nicht mich zu Thuano weiſen, ſondern ihr můßt anzeigen, woher es Thuanus habe, was ſich zu Rom und auf dem Concilio zu Trient zugetragen. Pallavicinus e. g. iſt zu Rom geweſen. Er hat alle Urkunden in Handen gehabt: wem iſt mehr zu glauben?

Thuano

Thuano, oder Pallavicino? Kan ich nicht ſagen, es giltet nicht mich zu dem Prädicanten Drelincourt ſchieben. Es giltet nicht, mich zu Heideggers Anatomiam Concilii Tridentini, oder zu den Fulmen brutum Hottomanni, oder zu der Panſtratia Chamieri, oder zu der Hiſtori Aventini, Spanhemii, oder Hottingeri ſchieben: ſonder ihr müßt anzeigen, woher ſie es haben. Das zeigt ihr aber nicht an, hiemit verwerfft ihr ſie ſelbſten durch euer ſchöne Prob, als untüchtige Zeugen. Wir wollen aber noch ein ſchöners Mucken-Hupferlein ſehen: Er ſagt, Schvvarz habe nicht zu den Zeiten Henrici des Vierten gelebt, und Limnæus ſey erſt 8. Jahr nach dem Todt deſſelben in Franckreich kommen; Folglich haben diſe zwey ſelber die Wort Henrici nicht gehört: Hiemit wann Limnæus kein Bürgen anzeige, ſeye ihm nicht zu glauben. Antwort. Fürtreflich wider Thuanum geſprochen: Thuanus hat zu den Zeiten Alexandri VI. Julii II. Leonis X. Clementis VII. Pauli III. Julii III. nicht gelebt: er hat bey Anfang des Concilii Tridentini nicht gelebt, und bey dem End des Concilii iſt er ein Kind von 10. Jahren geweſen: hiemit kan er nach euer ſelbſt eignen Regel kein Zeug ſeyn deſſen, was ſich mit gemelten Päbſten, und in dem Concilio zu Trient zugetragen: und alſo fallet durch eueren eignen Bewißthum zu Boden alles, was ihr wider gemelte Päbſt, und das Concilium Tridentinum aus Thuano in das Urim, und

Thummim eingemiſcht. Wie offt aber ſtehet allda wider das Concilium der eintzige Thuanus Zeug? wie vil Sachen beweißt ihr allein durch Thuanum, ohne mit einiger Sylben anzudeuten, woher es Thuanus habe? Ubrigens hab ich ſchon geſagt, daß Limnæus das Zeugnuß Rhoſtii und Scioppii anziehe.

Dreyzehende Muck. Limnæus iſt erſt 8. Jahr nach dem Tod Königs Henrici in Franckreich kommen: hiemit kan er kein Zeug abgeben, was Henricus geredt. Antwort. Ihr ſeyt mir wohl ein ſchöner Advocat Thuani: ihr verſpihlt ihm auf ſolche Art gar alles. Sehet ihr dann nicht, daß ihr Thuanum ſelbſten mit euer dummen Prob zu Boden ſchlagt? kan ich nicht eben alſo Thuanum als einen untauglichē Zeugen verwerffen? Siehe: Thuanus iſt niemahlen zu Trient bey dem Concilio geweſen: er hat niemahlen geſehen Alexandrum VI. Leonem X. Clementem VII. Paulum III. welche er ausſchmächt; hiemit kan er da keinen Zeugen abgeben, und redt, wie der Blinde von der Farb. Sleidanus hat niemahlen geſehen den Hund Creſcentii, er hat niemahlen geſehen den doppelten Todtſchlag Pauli III. oder ſein Ehebruch, und Blutſchand; hiemit iſt er da kein tauglicher Zeug. Sarpi iſt bey dem Concilio zu Trient nicht geweſen, hat nicht gehört, was man geredt: hiemit kan er darvon kein Zeuguus geben. Die Proteſtanten ſeynd erſt vor 200. Jahren ankommen, hiemit iſt auf alles nichts zuhalten, was ſie von

den

den vorderen Zeiten ſchreiben. Merckt ihr nicht euren ſchönen Beweißthum? wie mögt ihr euch ſelbſten alſo in den Arm beiſſen? es hat nemlich der gute Täntzer den Schwindel bekommen: und laufft bald da, bald dort erbärmlich an: ſtreittet villmehr wider ſich ſelbſten, als ſeinen Gegner. Ubrigens laſſe ich die gelehrte Criticos urtheilen, ob nicht ein gewichtiges Vor-Urtheil geſchöpft werde, daß Henricus IV. Thuano befohlen, ſein Geſchicht zu verbeſſern, aus deme, daß er ein verbeſſerte Edition hat ausgehen laſſen, in welcher vil Sachen ausgelaſſen worden, ſo in der erſten befindlich waren. Dann warum hat er das gethan? iſt es geſchehen aus eignem Antrib, daß er geſehen, er habe ſich durch ſeine Paſſion weit über die Wahrheit verführen laſſen? oder hat er es aus Antrib anderer gethan? weſſen? nicht aus Antrib der Proteſtanten, als welche in ſeinen Unwahrheiten ihre Maſtung funden. Je mehr, je lieber. Nicht wegen der Catholiſchen Geiſtlichkeit: dann er hat in ſeiner Hiſtori genugſame Proben gegeben, daß er dieſelbe nichts achte: ja er hat ſich als einen offentlichen Feind derſelben erkläret. Woher dann diſe Correction? was hat den Oberſten Parlaments-Präſidenten bewegt, ſeiner eignen Geburth das Ingeweid herauß zu reiſſen? ſein eignes Kind zu ſtümlen? durch Abhackung der Glider an Tag zu geben, daß es Mißgeburthen geweſen? O wahrhafftig zu diſer einem Vatter ſo betrübten Unternehmung hat ihn nichts anders

bereden können, als der Befehl ſeines Königs. Dann was hätte er alles übriges geachtet? warum hat ſich bey ſeinen Lebens-Zeiten niemand mehr getraut, die erſte gantz vergiffte Edition aufzulegen? warum iſt es erſt nach ſeinem Tod geſchehen, als weilen Thuanus geforchten, bey ſeinem König übel anzukommen? warum hat er ſich niemahlen getraut, die übrige 58. Bücher in Druck zu geben? warum haben die Proteſtanten diß 20. gantzer Jahr nicht gethan, als weilen ſie ihren lieben Thuanum nicht in die Ungnad bringen wollen bey ſeinem König? warum haben alſo nach dem Tod Thuani die Proteſtanten zu Orleans und zu Genf angefangen die erſte unverbeſſerte Edition, ſammt den übrigen 58. Büchern, mit einem Anhang mehr Chartequen zu veranſtalten? O diß alles gibt einem geſcheiden Critico verſchidene Gedancken ein, daß Thuanus ein höhern Gewalt geforchten, auf welchen er als ein Ertz-Politicus ſein Augen-merck gerichtet. Unterdeſſen iſt auch diß wohl zu mercken, daß die Proteſtanten ihre proben nicht aus der corrigirten Edition Thuani her nehmen, ſondern aus denen von ihren lieben Calviniſchen Brüdern mit vilen Zuſätzen vermehrten unterſchobenen Mißgeburthen, in welcher ſie auch ſo gar die Apothæoſin und Hugonotiſche Canoniſirung des Calviniſchen heiligen Thuani eingepfuſcht.

Vierzehende Muck. Der König in Franckreich hat den Admiral Coligny beſchuldiget einer zuſammenſchwörung: aber Thuan

ſagt/

ſagt, diſe Beſchuldigung ſeye ſo übel erſonnen, daß einer einfältiger als ein Kind ſeyn müſſe; wann er ſich ſolche wurde einſchwätzen laſſen. Da hat Thuan die Wahrheit, der König aber die Unwahrheit geredt. Antwort. So iſt dann, nach dem Urtheil unſers Thummiſchen Täntzers, Thuano einem reſpectivè ſo ſchlechten Menſchen mehr zu glauben, als dem Allerchriſtlichſten König? ſo hat dann Thuanus gröſſere Authorität bey einem Prædicanten, als der König ſelbſt? ſo wäre dann derjenig einfältiger als ein Kind, welcher dem König glaubte? O das lautet recht Thümiſch! will geſchweigen, daß der Dumit des Königs Wort Poſſen nennt: das iſt nemlich die Dumiſche uneingeſchränckte Grobheit, und Schmächſuſt, auch die Höchſte gecrönte Häubter auszuſchelten. Aber wie widerſpricht der unvorſichtige Menſch ihme ſelbſten da ſchon widerum? eben zuvor hat er für unglaublich ausgeſchryen, daß ein ſehr politer König in Franckreich Thuanum ſeinen Diener, ſeiner Hiſtoriſchen Lugen halber angekommen ſey: jetzt hat er ſelbſten die Frechheit, einen ſehr politen König von Franckreich aus ſeinem Thuano einer Lug zu beſchuldigen, welche ſo übel erſonnen, daß einer einfältiger ſeyn müßte als ein Kind, wann er ſich ſolche wurde einſchwätzen laſſen. Thuanus beſchuldiget einen König einer Lug: und das iſt aller Höfflichkeit gemäß: hingegen wann ein König Thuanum der Lugen beſchuldigte, wäre es ein Laſter wider alle Anſtändigkeit.

Einen

Einen König als einen Lugner ſchelten iſt bey diſen groben Menſchen ein Anſtändigkeit: hingegen, daß ein König ſeinem Diener den jenigen Titel gebe, welchen er verdient, das iſt ein unglaubliche Sach. Was werden doch die ſo polite und beſcheidene Herren zu Zürich, von diſer greulichen Läſterung ihres groben Prædicanten halten? bin verſichert, daß ihnen dieſelbe in höchſtem Grad mißfalle, und urtheilen, er hätte verdient, daß man ihme ein anders Schloß vor das Maul ſchlagte.

Funffzehende Muck. Daß Thuan als ein Ehren-Mann geſchriben, kan man aus den Päbſtlichen Bullen erweiſen. Antwort. O das wäre etwas ſeltſames, wann die Päbſt in ihren Bullen Thuanum heilig geſprochen hätten. Welcher Pabſt hat ein ſolche Bullen ausgegeben? wie heiſſen die Wort, mit welchen der Pabſt ſpricht, Thuanus habe als ein Ehren-Mann geſchriben? oder wer ſonſten gibt Zeugnuß hiervon? was erdenckt man nicht die Leuth zu betrügen? O Muckentäntzerey! es ſtehet in dem Indice der verbottenen Büchern, was der Apoſtoliſche-Stuhl darvon gehalten.

Sechzehende Muck. Weilen euch der Päbſtliche Nuntius befohlen, meine Religions-Geſpräch zu widerlegen, ſo erfordert es die Noth, die Unwahrheiten aus Thuani Schrifften aufzuzeichnen, weilen viles, was ich beygebracht, auf Thuani Hiſtoriſche Wahrheit, oder Unwahrheit ſich ſtützet. Antwort. Was die

die Schrifften Thuani für ein Glauben verdienen, hab ich durch gründliche Proben, auch mit Catholiſchen, und Proteſtantiſchen, ja auch Königlichen Kundſchafften dargethan, auch beſonders ein Müſterlein gegeben der Thuaniſchen Unpartheylichkeit, in Erzehlung der Diſputation zu Poiſsy. Es wird auch der Täntzer bald mehr Thuaniſche Unwahrheiten hören, als ihme lieb ſeyn wird.

Sibenzehende Muck. Thuani Kinder ſeynd Catholiſch geweſen: hiemit auch der Vatter. Antwort. Die Vor-Eltern des Dummiten ſeynd Catholiſch geweſen, hiemit auch der Dummit. Ubrigens iſt gewiß, daß Chriſtophorus Thuanus, eigner Bruder unſers Jacobi Thuani ſamt ſeinem Sohn von den Catholiſchen zum Todt verurtheilet worden, weilen ſie gar zu Hugonotiſch geſinnt waren. Welches ohne Zweiffel auch unſerem ſchönen Hiſtorico geſchehen wäre, wann er ſich nicht aus dem Staub gemacht, und in das Hugonotiſche Lager begeben hätte; es iſt über das gewiß, das der ältiſte Sohn unſers Thuani zu Lyon von der Obrigkeit zum Tod verurtheilt, und enthauptet worden, und wie einige nach Zeugnuß der Proteſtanten ſelbſten, als der gelehrten Leipziger, und Menckenii in Lexico darfür halten, iſt man mit ihm ſo ſtreng verfahren wegen der Schmähſchrifften ſeines Vatters. Wann der Dummit diß alles gewüßt hätte wurde er mit der Freundſchafft Thuani zu Hauß gebliben ſeyn.

Achtzehende Muck. Wann Thuanus ſich nur geſtellet als einen Römiſch-Catholiſchen Chriſten, ſo hat er nach den Principiis der Evangeliſchen Lehr, als ein Heuchler, der wider beſſer Wiſſen, und Gewiſſen ſich zu einer NB. Abgöttiſchen Religion offentlich bekennte, wollen ewig verdammt werden, nur daß er diſe Religion (die Proteſtantiſche) außbreite: iſt das wahrſcheinlich? Antwort. Ich zweiffle gar nicht, daß die jenige Prädicanten, ſo unſere Catholiſche Bücher leſen, und dannoch wider die Catholiſche Kirch ſchreiben, gantz wohl erkennen, daß kein andere Kirch auf Erden die von Chriſto auf einen veſten Felſen gebaute, und mit der beſtändigen Daurhafftigkeit, beſtändigen Sichtbarkeit, beſtändigen Ohnfehlbarkeit durch den verſprochenen beſtändigen Beyſtand des Heil. Geiſtes begabte Kirchen Chriſti ſeye, als allein die Catholiſche Kirch: daß ſie gantz wohl erkennen, das ſie nicht anderſt, als mit ſchelten, und läſteren, mit lügen, und betrügen wider diſe Kirchen ſtreitten können: und dannoch bekennen ſie ſich wider beſſers Wiſſen, und Gewiſſen, zu einer falſchen, gantz neuen, zu der Verdammnuß führenden Religion. Was nun bey denen etwas gelehrteren, und erfahrneren Prädicanten vilfältig aus zeitlichen Abſichten geſchicht, ſoll es bey Thuano ſo unglaublich ſeyn?

Ubrigens hab ich nicht gewüßt, daß nach den principiis der Evangeliſchen Lehr die Catholiſche Religion ein Abgöttiſche Religion

ſeye.

ſeye. Ich möchte wiſſen, wo diſer Evangeliſche Glaubens-Artickel in dem Evangelio ſtehe. Seyt ſo gut, Herr Prädicant, ſagt es uns, ihr müßt auch in den principiis der Proteſtantiſchen Lehr nicht gar zu wohl erfahren ſeyn: dann ſonſten haben uns die Herren Proteſtanten nicht verdammt: ja offt bekennt, daß man auch in der Catholiſchen Religion könne ſeelig werden; Wie dann diß die Calviniſche Prädicanten Henrico IV. König in Franckreich geantwortet. Eben diß haben offentlich bekennet, und geantwortet die Lutheriſche Herren Prädicanten, da die Durchleuchtigiſte jetzt verwittibte Eliſabetha ſich zum Catholiſchen Glauben bekehrt. Wann nun die Proteſtantiſche Herren Prädicanten ſelbſten bekennt, die Catholiſche Religion verhindere nicht von der Seeligkeit, ſo kan ja Thuanus auch in der Meynung geweſen ſeyn, wenigiſt die äuſſerliche Bekennung der Catholiſchen Religion werde ihn nicht verdammen: Abſonderlich da diſe Bekennung zum Vortheil der Proteſtantiſchen Religion und zugleich ſeines zeitlichen intereſſe gereichen wurde. Die Sect deß Melancton ſcheint Thuano zum tieffiſten in dem Hertzen gelegen zu ſeyn, als welche er lib. 5. pag. 143. 144. lobt, weilen ſie weite Ermel hatte. Sihe auch lib. 26. pag. 809 allwo Thuanus ſeinem lieben Melanchton ein Lob- und Leich-Predig haltet.

Neunzehende Muck. Thuanus verſchweigt für die Catholiquen ſchimpfliche Ding nicht

nicht, weilen er hat wollen ein complete Hiſtori ohne Lucken beſchreiben, und weilen es ſonſt Welt-kůndige Ding geweſen. Antwort. Woher beweißt ihr, das es Welt-kůndige Ding geweſen? gehőrt dann zu einer completen Hiſtori, daß der Scribent nicht allein, was geſchehen, erzehle, ſondern auch die hőchſte gekrőnte Håupter, als ein allgemeiner Momiſcher Cenſor durchlaſſe, und mit tauſend Schmach-reden überſchůtte? und wann diſes Ausſchelten, und Satyriſche critiſieren zu einer completen Hiſtori gehőren, warum nimmt er dan ſein Cenſoriam virgulam nicht in die Hand, und zůchtiget darmit die ſchandliche Fleiſch-Bengel, und Weiberſůchtige Apoſtatas, ſo ihr feyrliches GOtt gethanes Gelůbt und heiliges Verſprechen meineydig gebrochen, denen Weiberen, und einem freyen muthwilligen, wollůſtigen, fleiſchlichen Leben nachgeloffen? warum Lißt er nicht ein wohlgemeſſenes Capitel herunter Luthero, Calvino, Zvvinglio, Bucero, Oecolampadio, Vermilio, Ochino, Carlſtadio, Bezæ, Münſtero, und ihme ſelbſten? er hat ja, wann er Catholiſch geweſen, ihr Unternehmen nicht anderſt, als ein Gotts-rauberiſches Laſter anſehen kőnnen? warum haltet er nicht Lurhero vor ſeine ſchandliche Schrifften und ſaubere Leib-Sprůch, wie er alle Sprůch der Påbſten zuſammen geſamlet? warum nicht dem Zwingel ſeine Aufruhren, und blutige Krieg in der Schweitz? warum nicht Calvino das Brand-mahl, da er doch ſo ſpőttlich von

Alexan-

Alexandro VI. öffters ſchreibet? Iſt es dann nicht genug geweſen, daß ein unverſchämter Cham einmahl ſeinen Vatter ausgeſpottet? Warumb ſchmäht er nit dapfer über das Sectieriſche Nagel-neue Rumor-Evangeli, welches ſo vil Krieg angezündt, ſo vil Aufruhren wider rechtmäſſige Obrigkeiten erweckt, ſo vil Blut vergoſſen, ſo vil Städt verbrennt, ſo vil Länder in Grund und Boden verherget, gantz Europa unter über ſich gekehrt? Warum hudlet er nicht dapfer das Proteſtantiſche Conciliabulum zu Dortrecht aus, wie er es mit dem Concilio zu Trient macht? Warum beklagt er ſich nit mit ſo wehmüthigen Worten über Henricum VIII. König in Engelland wegen ſeinem ehebrecheriſchen Unternehmen, wegen GOtts-Rauberiſcher Profanierung der GOtts-Häuſer und Heiligthumer, wegen dem vergoßnen Blut Joannis Fiſcheri, Thomæ Mori, und anderer gottſeeligiſten und unſchuldigiſten Männern, wie er ſich doch mit ausgeſonnener Wohlredenheit beklagt über den ſo eyfferig Catholiſchen König Carolum IX. wegen der Pariſiſchen Hochzeit? Warum haltet er nit vor jener gecrönten Jezabel in Engelland ihre Blut-trieffende Mord-Gedancken, und wider die Catholiſche Prieſterſchafft grauſambſt ausgeübte Tyranney? Warum haltet er ihr nit vor das blutige, und ungerechtigſte Verfahren in der langen Einkerckerung, und Ermordung der Königin von Schottland? Warum ſchmäht er allein über ſein eignen König,

daß er ſeine Hugonotiſche, ſo offt Rebelliſche Unterthanen beym Kopf genommen? Gehört die Ausſchmähung und Läſterung der Catholiſchen zu einer completen Hiſtori, warum nit auch die billiche Cenſur über die Sectierer? Oder gehören villeicht nur die vermeynte, und angedichte Laſter der Catholiſchen zu einer completen Hiſtori, nit aber die wahrhaffte Laſter der Sectierer? Kan ich nicht auch ſagen, diß ſeyen Welt-kündige Ding geweſen? Thuanus hütet ſich wider die Proteſtanten auch nur ein ernſthafftes Wörtlein zu ſchreiben: alles muß gelobt ſeyn. Es iſt kaum ein Sectiriſcher Reformator, der bey ihm nit ſein Lob- und Leich-Predig habe: alles faßt er in Gold ein. Hingegen die Päbſt, Cardinäl, und Catholiſche Geiſtliche werden mit den ſchwärtziſten Farben abgemahlt. Daß ein Hugonotiſcher Rebell Caſpar Coligny ermordet worden, da iſt bey ihm Jammer und Noth, aber daß der Hertzog von Guiſe, der Cardinal von Lothringen ermordet worden, das iſt gantz recht. Jenes zu beklagen, und zu ſchmähen gehört in ein complete Hiſtori, nit aber diſes. Iſt das ein redlicher unpartheyiſcher Hiſtoricus?

Zwantzigſte Muck. Thuanus hat Catholiſch gelebt, und niemahlen etwas wider die Römiſch-Catholiſche Frantzöſiſche Kirch geredt. Antwort: Was Thuanus vor anderthalb hundert Jahren geredt, darvon wiſſen wir Beyde (glaube ich) nit vil mit Grund zu ſagen, aber das weiß ich, und

wurdet auch ihr es wiſſen, wann ihr Thuani Geſchichten geleſen, daß Thuani Feder wider den Pabſt, wider das Concilium zu Trient, wider die Catholiſche Geiſtlichkeit, und gantze Catholiſche Kirchen, gut Hugonotiſch, das iſt, Falſch, untreu, verleumbderiſch, läſterlich, Sectieriſch, und gäntzlich Partheyiſch ſey: ja wann man den Vogel an dem Geſang, und die Gloggen an dem Klang erkennt, muß die redliche Welt bekennen, er ſeye mit der Hugonotiſchen Sucht biß an die Ohren angeſteckt geweſen. Und weilen man dem guten Mucken-Täntzer leicht anmerckt, daß er Thuanum nie geſehen, ſondern aus ſeinen Zwingliſch- und Calviniſchen infamen Chartequen etwas blindhin zuſammen geraſplet, will ich ihn in den Schrifften Thuani unterweiſen, und mit Exemplen vor Augen ſtellen, was für ein Scribent Thuan geweſen; der Dummit ſoll erfahren, daß ich Thuanum beſſer als er geleſen.

Es hat nemlich Jacobus Auguſtus de Thou oder Thuanus, Chriſtophori Thuani eines fürtrefflichen Manns und Parlaments-Præſidenten zu Pariß unwürdiger Sohn die Hiſtori ſeiner Zeit von Anno 1543. biß 1607. in Lateiniſcher Sprach beſchriben, und in 138. Bücher verfaßt. Darvon aber gemeldter maſſen, 58. erſt nach ſeinem Tod zu Genf gedruckt worden, allwo auch die erſtere 80. einen groſſen Wachsthum bekommen: Wie der Titul ſelbſt in der Genfer-Edition von Anno 1626. bezeigt; zumahlen da alſo geſchriben ſte-

het: Illuſtris Viri Jacobi Auguſti Thuani &c. Hiſtoriarum ſui Temporis ab anno Domini 1543. uſque ad annum 1607. libri 138. quorum 80. priores NB. multò quàm antehac auctiores, reliqui verò 58. nunc primùm prodeunt, &c. Accedunt Commentariorum de vita ſua libri ſex hactenus inediti. Genevæ apud hæredes Petri de la Roviere 1626. Warum die erſtere 80. Bücher einander ſo ungleich? woher die ſo groſſe Vermehrung derſelben? Ob diſe von denen Proteſtanten zu Genf geſchehen: oder ob Thuanus ſelber ſeine Zuſchnitz, ſo er in Franckreich ſich nit getraut ſehen zu laſſen, denen Genferen überſchickt, damit ſie wenigſt nach ſeinem Tod nit zu Grund giengen, das will ich allhier nit unterſuchen. Das iſt gewiß, daß auch die Frantzöſiſche in Vergleich unſchuldigere Edition alſo gerathen, daß ſie verdient durch Obrigkeitliche hohe Authorität Anno 1610. unter die infame Bücher geſetzt zu werden. Und zwar billich; dann diſer Scribent raſet mit wüthenden Zähnen nit allein wider die Römiſche Päbſt, wider den Apoſtoliſchen Stuhl, wider ſammentliche Geiſtlichkeit: nicht allein wider das Guiſiſche Hauß der Fürtrefflichiſten, und für die Catholiſche Religion in Franckreich eyfferenden Hertzogen von Lothringen, denen fürwahr die wahre Religion vil ſchuldig iſt: ſonder auch wider die Allerchriſtlichſte König ſelbſten, daß ſie mit den Hugonotten, jenen unſchuldigen Schooß-Kinderen zu ſtreng verfahren. wie

vil Schelt-Schmäh-und Läſter-Reden wider das Königliche Hauß Valois, wider die Königliche Frau Mutter, wider den König Carolum IX. wider alle, ſo ſich den Hugonotten widerſetzt? Hingegen iſt kaum ein Blat, in welchem er ſeine Lieb-volle Neigung gegen den Proteſtanten nicht an Tag gebe: wie zärtlich umbfanget er den Melanchton, Scaliger, Oſiander, Buzer, Sleidan, und andere dergleichen Sectieriſche Brüderlein? Diſe ſeynd ihme lauter Riſen, die Catholiſche lauter Zwergen.

Wie ſchaut nicht allenthalben der Hugonotiſche Geiſt heraus? wie lobt er nit die Lehr und Unſchuld der Sectierer, die Standhafftigkeit den Tod zu erdulten? Hingegen wie müſſen ihm nit die König Henricus II. Franciſcus II. Carolus IX. alles mit Gewalt, mit Betrug gethan haben? wie frech macht er nit die Hertzog von Guiſe zu Urheber aller Troublen? wann einer in dem Rath wider die Sectierer geſprochen, der iſt ihm ſchon ein unruhiger Kopf, ein unverſtändiger Raths-Herr. Hingegen Annas Burgus, Foxius, Valla, Ferrerius, Flacius, und andere Sectierer, die ſeynd ihme eben darum ſchon edle Männer, eines ſcharpffen Verſtands, einer ſonderen Frommkeit ꝛc. daß alſo Thuanus ihme vorgenommen zu haben ſcheint, nicht ein redliche, wahrhaffte Hiſtori, ſondern ein Schutzſchrifft, und Lob-Red für die Proteſtanten, hingegen ein Klag-Schmäh- und Läſter-Schrifft wider

den Päbſtlichen Stuhl, wider die Valleſiſche König in Franckreich, wider das Hauß Guiſe, und ſämbtliche Catholicität zu ſchreiben.

Darum hat er alles aufgeklaubt, was recentibus adhuc odiis, wie er ſelbſten redt, in verſchidenen infamen Läſter-Chartequen wider uns iſt geſchriben worden: Diß ſeynd ſeine Acta, wie Bapt. Gallus in not. pag. 4. 5. & 6. beweißt: und zeigt, daß Thuanus ein gantzes Vaß voll derley Libellos infames gehabt, aus welchen er ſein Gedicht zuſammen geleimt: mit keinem andern ſeinen Lob, als daß er ſelbe gut Lateiniſch reden gelehrt, und Sectieriſchen Erfindungen auch da und dort etwas von den Seinigen hinzu gemiſcht.

Daher gehört, was er von Henrico VIII. König in Engelland lib. 1. geſchriben: er habe alſo gelebt, daß es geſchinen, er wurde von ſich ſelbſten ſich dem Apoſtoliſchen Stuhl unterwerffen, wann er gerechtere, und geſcheidere Päbſt gehabt hätte. Wie Thuane! Ehebrüch mit Ehebruch, Todtſchläg mit Todtſchläg, Kirchen-Raub mit Kirchen-Raub überhäuffen, alles unter überſich kehren, das heißt alſo leben? Wie lang haben nit die Päbſt mit ihme Gedult gehabt, wie vätterlich ermahnt, alles angewendt, ihn widerum auf den rechten Weeg zn führen? In wem iſt dann die Ungerechtigkeit, oder Unbeſcheidenheit beſtanden? was haben ſie thun ſollen, das ſie nit gethan? Haben ſie das jenige gut heiſſen ſollen, was wider die heiligiſte Geſätz GOttes lauffet?

Eben

Eben alſo lobt Thuanus Hermannum jenen Weiber-ſüchtigen, und von Glauben abtrinnigen Ertz-Biſchoff zu Cölln. lib. 16. pag. 809. ſchreibt er dem Melanchton ein gantzes Elogium, und kan nit genug loben ſein Manier den Proteſtantiſchen Glauben zu verfechten.

Joachimi Camerarii Sectieriſche Schrifften befihlt uns die Catholiſche Kirch zu verwerffen, und hat ſelbe in den erſten Rang der infamen Büchern geſetzt: Thuanus ladet uns lib. 16. ein, ſelbe zu leſen, und bekennt, daß er deſſen Schrifften mit Luſt geleſen, damit er ein Anzeigen gebe, wie eyfrig er Catholiſch ſey, und wie hoch er die Gebott der Kirchen achte; In lib. 36. pag. 287. preißt er an die Zürcher Bibel, und verlangt, wir ſollen dieſelbe leſen, mit allgemeinem Lob wie nutzlich es ſey die Proteſtantiſche Bücher leſen. Freylich er hat daraus einen groſſen Nutzen geſchöpft.

Wie wird von Thuano angepriſen, jener infame Apoſtata, und Rebelliſche Meit-Macher in Schottland Joannes Knoxius? Wie lobt er nit (lib. 3. p. 98.) Petrum Martyrem Vermilium, wie er mit höchſten Lob zu Padua in Wiſſenſchafften alle übertroffen, was für Reiſen er angeſtellt, wie er nach Neapel, nach Luca, nach Zürich, und von dannen nacher Baſel, nach Straßburg, nach Oxfurt in Engelland gereißt: Gleichſam als wolte er als ein anderer Lucas die Reiſen des H. Pauli beſchreiben, ohne ein Wort zu

melden, warum diſer Apoſtata die GOtt gethane Gelübd meineydig gebrochen, den Ordens-Habit an den Nagel gehenckt, ein Weib nach dem andern verführt ꝛc. Eben alſo lobt er auch ſo gar lib. 36. Calvinum als einen Mann eines ſcharffen Verſtands, und verwunderlicher Wohlredenheit, als einen groſſen Theologum, und unermiedeten Arbeiter in ſeinem Ambt. Kein Wort ſagt er von ſeinem Brandmahl, obwohlen vil, zum Theil auch Proteſtantiſche Scribenten, darvon Zeugnuß geben. Kein Wort von ſeinem Eyd- und Gelübd-brüchigen unkeuſchen Leben, kein Wort von ſeinen Schmäh-Schrifften, Gotts-Läſterungen, und verzweiffleten Todt. Diſes verbürgt Thuanus alles vor dem Leſer: das Schelten und Schmähen, Tadlen und Durchhächlen gehet allein über Catholiſche: Da müſſen alle Chartequen abgeſtäubt, alle Mährlein hervorgezogen werden. Hingegen bey Proteſtanten muß alles von Lob erſchallen. er lobt den Bucer, Bezam, Buchananum, Jacobum Sturmium, Conradum Pelicanum, Joſephum Scaligerum, Iſaacum Caſaubonum; und andere dergleichen Sertierer, daß es das Anſehen hat, er habe ein Bibliotheeck der Proteſtantiſchen Scribenten verfertigen, und alle ermahnen wollen, ſelbige von ihme angepriſene Wunder-Männer fleiſſig zu leſen.

Daher gehört auch jener Pſeudo-Politicus Carolus Molinæus, welcher, von Geiſtlicher und weltlicher Obrigkeit wegen ſeinen Peſtilen-

ſtilentziſchen Schrifften verdammt, und einge-kerckert, an Thuano einen Patronen und Lob-Sprecher lib. 38. gefunden. Endlich vil an-dere zu geſchweigen, wie hoch erhebt er nit die drey Brůder von Coligny Caſparem, Ande-lotum und Odetum die Håupter der Hugo-nottiſchen Faction? Was wollen wir uns aber verwundern, daß Thuan denen Proteſtanti-ſchen Scribenten ſo groſſes Lob gibt, hingegen denen Catholiſchen kaum ein gutes Wort ver-gunt? Wir wiſſen ja: Similis ſimili: Mu-lus mulum. lib. 6. p. 175. iſt ihme Marga-garitha des Kånigs von Navarra Gemahlin fœmina omnibus ingenii & animi dotibus exculta, ein Frau mit allen Gaaben des Ver-ſtands und Gemůths ausgeziert, weilen ſie de-nen Proteſtanten ſehr gůnſtig. lib. 16. p. 499. haltet er ein Lob- und Leich-Predig Olympiæ Fulviæ Moratæ, weilen ſie bey dem Hof Re-natæ der Hertzogin von Ferrara, einer Tochter Ludovici XII. die Proteſtantiſche Religion erlehrnet, und des Glaubens wegen aus Ita-lien hat fliehen můſſen. Diſe iſt ihm darum ein Weib wegen Heiligkeit der Sitten, Verſtand und Geſchicklichkeit mit den alten Tugend-Hel-dinen zu vergleichen: Morum ſanctimonia, ingenio & eruditione cum quavis priſci ævi comparanda fœmina. Wann Thuanus ein wahrer Catholiſcher Chriſt geweſen, wie hat er mit der Calviniſterey die Heiligkeit vereinigen kånnen? lib. 28. pag. 48. lobt er Caracio-lum, daß er vom Catholiſchen Glauben abge-

fallen, kommt diß Lob von einer Catholiſchen Feder? pag. 49. nennt er Philippum den Anderen, König in Spanien einen Hoffärtigen Spöttler, weilen er darauf gedrungen, daß die Proteſtanten aus Franckreich vertriben wurden. Georgius Caſſander, Claudius Eſpencæus, und wer immer ſich gegen die Proteſtanten geneigt erzeigt, oder wider die Päbſt, oder das Concilium zu Trient geſchriben, ſeynd bey ihme lauter Fridens-Männer, und unvergleichliche Helden. Wie er dann auch ſelbſten jenes allgemeine Concilium und Römiſche Päbſt nit anderſt ausſchmähet, als wie die bitteriſte Sectierer; und wie verächtlich redet er von denen Catholiſchen. lib. 5. pag. 146? lib. 1. pag. XI. ſchmäht er aus Ludovicum XII. Daß er dem allgemeinem Lateranenſiſchen Concilio beygetretten. Das Concordat ware ohne Zweifel nach dem Guſt diſes Pſeudo-Politici, weilen dardurch Franciſco dem König anſehnliche Geiſtliche recht in Benambſung der Prälaten zugeſtanden worden: Doch muß es geſcholten ſeyn, weilen es von Leone X. herkommen. lib. 1. pag. 13. ſchreibt er wider den Ablaß nicht anders als wie ein Luther. lib. 3. pag. 81. donnert er wider die Neapolitaniſche Inquiſition, daß ein Luther es nicht beſſer machen könnte. lib. 8. pag. 236. betrübt er ſich, daß die Kayſerliche Miniſtri gegen die Prädicanten ſich zu ſtreng erzeigt. lib. 2. p. 45. Gehet er mit ſeiner Hugonotiſchen Feder loß auf Henricum, den eifferig Catholiſchen Herzog

tzog von Braunſchweig, welchen er nennt einen muthwilligen, frechen, unruhigen, boßhafften Menſchen: Protervum, ingenii turbidi, & perditæ vitæ hominem. Hingegen hat Henricus VIII. König in Engelland nichts Ubles an ſich gehabt, als daß er zu denen Wollüſten in etwas zugeneigt geweſen. lib. 8. p. 264. Beſchreibt er den gottſeeligen Tod Buceri, ſeine letzte Seuffzer, und Begirden die Kirch recht einzurichten. Seynd das Anzeigen einer Catholiſchen Feder?

Diß gibt uns noch beſſer zu erkennen die Art zu reden, deren ſich Thuanus gebraucht; gewißlich die Sprach verrathet den Menſchen, gleichwie den Vogel das Geſang. Nun aber ſo hat Thuanus die Sprach der Proteſtantiſchen Scribenten, mit welchen er einen beſtändigen gantz freundlichen Umbgang pflegte, trefflich ergriffen. Er hütet ſich, daß er keinen Heiligen nenne; Die Prädicanten hingegen nennt er Hirten der Kirchen: Obwohlen keiner aus ihnen durch die rechte Thür in den Schaafſtall kommen: und gantz einen andern Namen verdienen. Hingegen unſere Miſſionarios nennt er Emiſſarios, unſere dem einigen GOtt geweyhte Kirchen, nennt er mit einem profanen Heydniſchen Wort *Fana*, mit welchem die Tempel der falſchen Göttern nach Zeugnuß des H. Auguſtini benambſet werden; ſo gar die Bilder der Heiligen mag er nicht mit der Kirchen Imagines nennen, ſondern Statuas, oder Simulachra. Auch die Catholiſche nennt er öffters

ters Pontificios, oder Papiſten, nach Gebrauch der Sectierer, welche vermeynen, weiß nit was für einen verächtlichen Namen uns zugeben, wann ſie uns alſo nennen. Das hochheiligiſte Sacrament muß bey ihm nur ſchlechthin Cœna oder das Nachtmahl heiſſen. Verſchidene Prädicanten lobt er als Theologos: ſie haben die Theologiam zu Baſel, zu Genff, zu Zürich docirt. Iſt das aber bey einem Catholiſchen ein Theologia, ein GOtts-Gelehrtheit, ſo nichts anders iſt, als ein Kunſt die Leuth zu betrügen, und Göttliche Wiſſenſchafften auszureitten?

Ebenfalls von denen, ſo wegen dem Irrthum geſtrafft worden, wie es zu uralten Zeiten in der Kirchen der Gebrauch geweſen, ſagt er, ſie ſeyen wegen der Religion gepeyniget worden: als wann ein Irrthum ein Religion, oder Bekantnuß des wahren GOtts-Dienſt ſeyn könte; es iſt nur ein GOtt, ein Glauben, ein Religion. Ubrigens was Thuanus lobt als ein Beſtändigkeit, hätte er ein Rebellion, und Hartnäckigkeit nennen ſollen; und wie verächtlich redt er nit von Roſen-Kräntzen, Heiligthumen, und andern alten Zaichen der Andacht? Da er erzehlt, oder vilmehr lobt, daß jener bekante Calviniſche Meer-Rauber Jacobus Soria Ignatium Azevedium mit andern Jeſuiten ermordet, ſagt er: Projectis Soria in mare ſigillis, calculis, roſariis, reliquiis, & hujusmodi Myſticæ ſupellectilis inſtrumentis,

qui-

quibus religioſi illi Patres Indos Chriſtianæ pietatis ſacris initiant.

Mich wundert auch, warumb Thuanus, wann er (nach ſeiner eignen Art zu reden) ein Papiſt geweſen, ſo ſorgfåltig zuſammen geſucht ſo vil Sprůch, zu Verachtung des Apoſtoliſchen Stuhls und Gebrauch der Chriſt-Catholiſchen Kirchen; alſo erzehlt er lib. 15. pag. 462. Hadrianus der Vierdte, und Marcellus der Andere haben geſagt, ſie ſehen nit, wie ein Pabſt ſeinem Heyl abwarten kônne; und lib. 17. Der Cardinal Caraffa, als er in Pariß als Påbſtlicher Nuntius ſein Einkehr gehabt, habe er nach Gebrauch das Creutz über das niderkniende Volck gemacht, und immer darzu geſagt: Weilen diß Volck will betrogen werden / ſo werde es betrogen. Widerum lib. XVI. Claudius Eſpencæus ſey nit Cardinal worden, weilen er ein eiſene Legend / an ſtatt guldine Legend geſagt habe. Will geſchweigen, wie fleiſſig er zuſammen geklaubt die Spott- und Låſter-Reden von der Apocalyptiſchen Beſtien, und dem Anti-Chriſt, zu Verachtung des Biſchoffs zu Pariß. Diſe und was dergleichen Gedicht mehr ſeynd, hat Thuanus in ſeinen Hiſtori-Schatz zuſammen getragen; kein einiges Wort jemahlen zu Widerlegung der neuen Secten, ſondern alles zur Verachtung des Apoſtoliſchen Stuhls, der Kirchen-Pralaten, und Chriſt-Catholiſchen Gebråuchen: daß niemand, der Thuanum leſen wird, ihm einbilden kan, ein Catholiſcher Scri-

bent

bent habe alſo geſchriben, ſondern etwann ein Schmalkaldiſcher Soldner, oder ein Magdeburgiſcher Centuriator ſtehe vor den Augen.

Zur weitern Prob deſſen dienet uns ſein Unwillen, ſo er geſchöpft ab der Straff der Sectierer: wie fleiſſig beſchreibt er nicht, was die Sectierer, auch Schuſter, Metzger, und dergleichen Leuth, in Engelland, Teutſchland, Franckreich, wegen der Religion von Catholiſchen Fürſten gelitten? und diſes mit ſolchem Mitleiden, als wann ihm ſein eignes Ingeweid wäre heraus geriſſen worden. Er lobt auch alſo die hartnäckige Halßſtärrigkeit, als wann er ein Proteſtantiſches Martyrologium, ja gantze Lob-Predigen diſer ſchönen Martyrer verfertigen wolte. Zum Exempel deſſen ſoll uns ſeyn, was er lib. 23. pag. 698. und 699. von dem Todt Annæ Burgi, eines Raths-Herrn zu Pariß, und hartnäckigen Sectierers geſchriben: Deſſen Verantwortung er alſo erzehlt, daß man vermeynen ſolte, ein Euſebius Cæſarienſis beſchreibe die Acta der heiligen Martyrer: Oder ein Polycarpus, oder Laurentius rede vor dem Tyrannen; das ſiht man auch in der Lamentation über den Todt einiger Proteſtantiſchen Weibern. Er ſtreicht hervor die jenige, ſo unter der Regierung Mariæ Königin von Engelland gelitten haben: warum nit auch die jenige, ſo unter der Regierung Henrici VIII. Eduardi, und Eliſabethæ in unvergleichlich gröſſerer Anzahl gelitten? Er ſchmäht mit denen Proteſtanten über die Spani-

niſche Inquiſition: Warum nit auch über die Engelländiſche, Schottländiſche, Schwediſche Inquiſition? wo hat jemahlen die Spaniſche Inquiſition ſo vilen das Leben benommen, als die Engelländiſche? Hat man nit eben dergleichen in der Nachbarſchafft geſehen? Iſt nit Michaël Servetus zu Genf und Valentinus Gentilis zu Bärn getödtet worden? warumb klagt er nit auch hierüber?

Wie kläglich beweint er nit die Straff, ſo den Hugonotten wegen ihrer Amböſianiſchen Zuſammenſchwörung, und vorgehabten Verrätherey wider den König und die Hertzog von Guiſe, iſt angethan worden? Wie partheyiſch, und wider das Zeugnuß anderer Frantzöſiſchen Scribenten beſchreibt er nit, was ſich Anno 1661. zu Pariß bey der Kirchen des H. Medardi zwiſchen den Catholiſchen und Hugonotten zugetragen? als wann er nit wüßt, daß der Senat den Gabaſton und Argyrothin, zwey Hugonotten als Rädel-Führer, und Urheber der Aufruhr hat aufhencken laſſen. Wie biethet er nit aller ſeiner Beredtſamkeit auf, lib. 52. und 53. jenes, von den Proteſtanten alſo genandte Pariſiſche Blut-Baad zu beſchreiben? Was für ein Platz-Regen der Schmach-Reden güßt er nit aus über die Catholiſche, als meineydige Barbariſche Menſchen? In dem gantzen Alterthum, und Jahr-Schrifften aller Völcker ſeye kein Exempel einer ſolchen Raſerey gefunden? Wie ſchmäht er nit den König ſelbſten aus? wie hingegen lobt er nit, wie unſchul-

unſchuldig macht nit er den Admiral Coligny, welcher doch ſo offt wider ſeinen König Rebelliſch, die Waffen ergriffen, frembde Trouppen in das Reich geführt, mit Feur, und Schwerd alles verherget, die Catholiſche Geiſtlichkeit, ſambt vilen andern grauſam ermordet, das gantze Königliche Hauß gäntzlich auszureutten getrachtet?

So faſt aber Thuanus die Proteſtanten lobt, und beſchützt, ſo faſt ſchmäht er die Catholiſche, und zwar jene abſonderlich, welche ſich zum meiſten den neuen Secten entgegen geſetzt, und die Kirchen Chriſti beſchützt haben. Unter diſen iſt das Lothringiſch-Hertzogliche Hauß von Guiſe, über welches er ſeinen Grim̃ ſo offt ergehen laßt, aus keiner andern Urſach, als weilen es ſich wider die Hugonotten geſetzt: Darum muß es ihm ein Urſach aller Zerrittungen von Franckreich ſeyn; und die vorgehabte Verrätherenen zu Amboiſe und zu Meaux ſeyen nit wider den Konig, ſondern allein wider die Hertzog von Guiſe geweſen, welches aber wider alle Hiſtoriſche Wahrheit iſt. Es iſt ihm aber nit genug alle ingemein zu ſchelten, wann er nit ſein biſſigen Zahn an ein jeden inſonderheit ſetzte; Darum ſagt er von Joanne dem alten Cardinal und Biſchoff zu Tull, welchen Franciſcus I. in mehr Geſandtſchafften gebraucht: Joannes Lotharingus Cardinalis, ſolo libidinum miniſterio, & ſtolida liberalitate Franciſco Charus erat. ſoll man wohl von ſo groſſen Fürſten alſo reden?

Ca-

Carolum den Cardinal von Lothringen, und Nepoten Joannis, ſo bey dem Concilio zu Trient gegenwärtig geweſen, ſchmäht er aus, alſo entſetzlich, als wann er Philippicas in ein Antonium ſchreibete. Er ſchreibt von ihme: Nullum non ſuſceptum ab eo ſcelus, es ſey kein Laſter, ſo er nit begangen; nullum ſcelus ſine eo tota Gallia commiſſum; Es ſey in gantz Franckreich kein Laſter ohne ihn begangen worden. Da laſſe ich die gantze Welt urtheilen, ob das nicht zu vil geredt ſey: Ob das ein Hiſtoriſche Erzehlung, oder ein greuliche Schmach-Red ſeye. Es hat aber bey diſer ſein Verbleiben nicht, ſondern er ſetzt hinzu, was immer von den Sectierern durch unzahlbare famoſe Schrifften wider diſen gebohrnen Hertzog, und Cardinal der Römiſchen Kirchen, und ſeinen Bruder Franciſcum, ſo vor Orleans von Poltroto aus Anſtifftung der Calviniſten iſt ermordet worden, ware ausgeſtreuet. Und hat Thuan aus ſeinem Hirn noch vil darzu gedicht: aus was Urſach? Weilen diſe zwey groſſe Herrn ſich mit allen ihren Kräfften den Hugonotten widerſetzt, und als feſte Mauren für die Catholiſche Kirchen geſtanden. Das, das iſt, was Thuanus nicht erdulten konnte. Daher die Kohlen, diſe groſſe Fürſten, als Saulen der Kirchen in Franckreich, ſo Gewiſſen-loß zu verſchwärtzen. Daher nichts ſo löblich, was er nicht beſchnarcht. Diſer fürtreffliche Cardinal hatte zu Rheims, da er Ertz-Biſchoff war, ein Academiam aufgerichtet: Wie

übel legt diß Thuanus aus? wie ſchmäht er wider diſes ſo löbliche, und für die Wiſſenſchafften ſo dienliche Werck? Warum? man findt kein andere Urſach, als weilen er geforchten, diſe Catholiſche Univerſität möchte denen Calviniſten, ſeinen lieben Pfleg-Kindern, zum Nachtheil gereichen, und die Proteſtantiſche Grammatici (welches ihr lobreichiſter Titul iſt) möchten in Verachtung gerathen: das gienge denen Hugonotten-Patronen, und Schutz-Herrn tieff zu Hertzen. O wie groſſes Lob wurde der Cardinal von ihm verdient haben, wann er ein Schul für Scaligeros, Caſaubonos, Buchananos, Melanchtones, und andere dergleichen Schulmeiſter aufgerichtet hätte.

Gleichwie aber Thuanus die Hertzogen von Lothringen gehaßt, und in ſeiner Hiſtori, oder beſſer zu reden in ſeinem Gedicht, ausſchmäht, weilen ſie eyffrig die Catholiſche Kirchen in Franckreich beſchützten, alſo müßten anch ſein Schmäh- und Läſter-Feder erfahren die übrige, ſo nicht nach der Proteſtanten Pfeiffen tantzen wolten. Unter diſen iſt der fürtreffliche Held der Marſchall von Sant Andre ein eifriger Verfechter der uralten Religion: Diſer muß eben darum Thuano ſeyn Decoctor, luxúque perditus homo. Hingegen Caſpar Colinius, Andelotus, Bricomotius, ſeynd lauter Götter geweſen, weilen ſie die Anführer waren der Hugonottiſchen Rebellen. Diſe Urſach hat ihn auch angetriben, den dapferen Ver-

Verfechter der Catholicität den Cardinal, und Ertz-Biſchoff zu Lion alſo zu betitlen. Georgius Armeniacus Cardinalis, homo Gloriæ ad vanitatem cupidus. Freylich aller Glantz der Kirchen, und Kirchen-Prälaten iſt Thuano ſambt ſeinen Sectiereren und allen Pſeudo-Politicis ein Spieß in den Augen: und wünſchten, die Catholiſche Geiſtlichkeit wurde auf jenen Rang herunter geſetzt, in welchem die verächtliche Prädicantlein ligen: (jedoch die hoch-Ehrwürdige Prädicanten von Zürich hiervon ausgenommen, welche hoch am Brett ſitzen.)

Auf eben ſolche Weiß ſeynd Thuano die jenige Raths-Herrn zu Pariß, ſo eyfrig Catholiſch waren, lauter ungeſchickte, unvorſichtige Männer; hingegen Annas Burgus, Paulus Foxius, und andere ſo mit der neuen Sucht angeſteckt waren, lauter Männer probitate ac morum gravitate conſpicui, acri judicio, generoſo ingenio, conſtantia & animi firmitate cum veteribus illis Papinianis aut Catonibus comparandi. Leſe man nur das 52. und 53. Buch, da wird man finden, mit was für Läſter-Worten er ausſchmäht die Catholiſche, ſo zu Meaux oder Meldis, zu Lion, zu Thoulouſe, zu Rouen, oder Rothomago ſich wider die Hugonotten geſetzt.

Will nicht melden, was für ein Haß er wider die Jeſuiten getragen, wider welche er nicht allein in ſeiner Hiſtori mehr Schelt-Wort ausgeſtoſſen, abſonderlich wider Jacobum Laynium und Edmundum Augerium, ſondern

er hat lib. 74. Die Engelländiſche Edicten wider die Jeſuiten, als Emiſſarios gelobt, ja ſo gar ein famoſe Satyram, ſo er ein Elegiam genennt, wider ſelbe geſchriben. Aus was Urſach? ich finde kein andere, als weilen er vermeynt, er konte denen Proteſtanten nicht genug Prob geben, ihr innerſter Freund, Gönner, und Patron zu ſeyn, wann er ſich nicht einen offentlichen Feind der Jeſuiten erzeigte.

Wer kan ſich aber hierüber verwundern, da er mit ſeinem Schmäh-Athem ſo gar ſeine aller-Chriſtlichſte König anhaucht; ſchon in dem erſten Buch läſtert er Ludovicum XII. welcher ungeachtet aller Verdrießlichkeiten, ſo ſich zwiſchen ihm, und dem Pabſt ereignet, dannoch niemahlen denen, Thuano gantz gleichen, Ohren-Blaſeren Gehör geben, ſondern kein Wort hören wollen von Abſönderung von dem Apoſtoliſchen Stuhl. Nun diß verdrüßt Thuanum, darum ſchmäht er den König, daß er ſich von dem Piſaniſchen Concilio abgezogen, und es mit Leone X. und dem allgemeinen Lateranenſiſchen Concilio gehalten, diß ſey die Urſach geweſen des widerwärtigen Glücks von Franckreich. konte wohl ein Calvinus oder ein Beza zu Genf ſeine Gedancken klärer eröffnen? Iſt das ein Red von einem Römiſch-Catholiſchen, die Vereinigung des Königs mit dem Haupt der Kirchen ſeye die Urſach geweſen der folgenden Unglücks-Zeiten? Zeigt es an ein Römiſch-Catholiſches Geblüt, da er dichtet, eben beſagter König habe ein Müntz ſchlagen

laſſen

laſſen mit diſer Beyſchrifft: Perdam Babylonis nomen: Darmit mit den Proteſtanten auf den Römiſchen Hof deutend?

Henricum II. König in Franckreich ſchmäht er hefftig aus wegen der Diana Valentina; aber warum nicht alſo Henricum VIII. wegen ſeiner Anna Bolena, den Luther wegen ſeiner Catharina Bore, den Beza wegen ſeiner Candida, und ſeinem Audeberto, den Calvin wegen ſeinen Brand-Mahl ꝛc.? Warum müſſen in ſeiner Hiſtori nur Catholiſche Fürſten geſcholten werden? Was iſt die Urſach, daß er nur ſein eignen König vor der gantzen Welt verſchreyt? Henricus hatte nemlich Annam Burgum und andere Sectierer, nach den uralten Geſätzen abgeſtrafft: das ſchmertzt Thuanum. Wann der König denen Sectieriſchen Betrügereyen ſich nicht widerſetzt hätte, da wurde bey Thuano niemand gröſſeres Lob verdienen. Er wurde auch gewißlich die Königin Catharinam Mediceam nicht alſo ſchmähen, wann ſie ihm noch günſtiger gegen die Proteſtanten geweſen wäre; und wie raſend wütet er nicht wider Carolum IX. weilen er das Reich von der Hugonottiſchen Peſtilentz hat reinigen wollen? wie zu ſehen lib. 52. & 53.

Nirgends aber ſchmäht und und läſtert er greulicher, als wann er von den Römiſchen Päbſten Meldung thut. Was durch vil Proteſtantiſche infame Schrifften ausgeſtreut war, hat er in ſeinem Lugen-Gedicht verſammlet, als wolte er die kleine Bächlein, damit ſie nicht

austrucknen, in einen groſſen Fluß zuſammen leiten. Es iſt ihm unmöglich ein einiges gutes Wort ihnen zu geben, hingegen gibt er offentlich an Tag, daß er ein geſchworner Pabſts-Feind, einen unverſöhnlichen Haß wider den Apoſtoliſchen Stuhl in ſeinem Hertzen hege. Darum wimmlet es bey ihme mit läſterlichen Schmach-Reden, damit die Proteſtanten aus diſem Zeug-Hauß ihre vergiffte Waffen herhohlen können; ſo gar den heiligen Pabſt Pium V. muß er ausſchelten, da er lib. 37. ſchreibt: Jurisdictionem Inquiſitor fidei & ipſemet ſeveriſſimè exercuit, & per alios NB. *magna, nec toleranda vexatione*, exercendam curavit. Die Engelländiſche Inquiſition wider die Catholiſche lobt er, und ſagt, es hätte nichts Gerechters können geſchloſſen werden: Hingegen die Römiſche Inquiſition wider die Proteſtanten iſt ihm magna nec toleranda vexatio. Iſt das ein Stimm eines Catholiſchen Gemüths? Hat Thuanus den Pabſt gehalten für das Haupt der Kirchen und Statthalter Chriſti auf Erden, oder nicht? hat er ihn nicht darfür gehalten, ſo iſt er kein Catholiſcher Chriſt: Dann diſes von der Kirchen in dem allgemeinen Concilio Florentino unter Eugenio IV. und in dem allgemeinen Concilio Lateranenſi unter Leone X. definiert worden. Hat er aber den Pabſt für ein ſolchen erkennt, ſo iſt er der gottloſiſte Menſch, daß er das Haupt der Kirchen, und Statthalter Chriſti mit ſo greulichen Schmach-Reden, trotz allen Proteſtanten

ten

ten angefallen: Hingegen die Sectierer und geſchworne Feind des Apoſtoliſchen Stuhls und Statthalters Chriſti Himmel-hoch erhebt.

Allein was frage ich, ob er den Pabſt, als ein Haupt der Kirchen Chriſti erkennt, da doch aus ſeinen Schrifften erhellt, daß er nicht allein die Påbſt, ſondern das gantze Pabſtthum, gut Proteſtantiſch verflucht, und Henricum IV. abgehalten, ſich mit der Kirchen zu vereinigen. Groſſer GOtt, was hat diſer Mann, ſo ſich in dem Proteſtantiſchen Lager dazumahl, und ſchon zuvor befunden, in einer Hand das Schwerdt, in der andern die Feder wider die Catholiſche zu ſtreitten geführt, was hat er da nicht für uncatholiſche Sectieriſch, wider die Catholiſche Kirchen aufrühriſche Reden ausgeſtoſſen, den König in der Calviniſterey zu erhalten? da hat er ſo gar ein Poëten-Schrifft heraus gegeben, ſo alsbald von denen Proteſtanten in mehr Orthen, auch ſo gar in Holland gedruckt worden. In diſer ſchmåht er und låſtert den Pabſt, die Catholiſche Gebråuch, ja die Catholiſche Religion ohne Ausnahm, daß entſetzlich; ich will nur ein oder anders andåchtiges Liedlein da beyſetzen: Fol. m. 6. ſingt er alſo:

- - - lúimus nocentis crimina Romæ,
Improbos mores, NB. *Adulterinos*
Numinis Cultus

hernach ermahnt er den König Henricum, da er noch der Hugnottiſchen Sect zugethan ware, er ſolle ſich der Catholiſchen Kirchen wider

ſetzen, die Excommunication verachten, und der Römiſchen Beſtien den Garaus machen; ſein ſchönes Geſang lautet alſo:

Licet invida contra *Bellua Vaticana* fremat
Tu *ſeptiformis cornua bellua*
Hujúsque debellare ſæculi
Monſtra, piis inimica, natus.

und ſeht, wie er weiter den von Chriſto mitgetheilten Gewalt der Schlüßlen, und alle Authorität des Apoſtoliſchen Stuhls verſchmähet, und läſtert, daß es kein Ertz-Proteſtant ärger machen könte. er ſingt alſo: Fruſtrà pandet aperta cœli templa Vicarius,

vanis pollicitis callidus artifex,
vulgi ſtulta levis paſcere pectora.

Darauf laßt er erſchallen die Kriegs-Trompeten, wider den Hertzog in Savoyen, König in Spanien und den Römiſchen Pabſt, welchen er einen Rauber betitlet. er trompetet alſo:

Accincti ad prædam! nam ſat Lotharingia non eſt
una, *Quirinalis Prædo*, Sabaudus, Iber.

heiſſet das nicht die Trompeten blaſen, wider den Pabſt, und Catholiſche Fürſten, welche keinen Hugonottiſchen König auf dem Frantzöſiſchen Thron gedulten wolten? Konte es wohl ein Beza zu Genf ärger machen? ſeynd das Reden für einen Catholiſchen Chriſten? und wie von denen Päbſten, alſo hat er auch von denen Conciliis, abſonderlich von dem zu Trient geſchriben: Gewißlich wer nur liſet, was er lib. 35. pag. 270. und 271. darwider geſchriben,

der

der wird bekennen, das hat kein Catholiſcher Chriſt, ſondern ein Ertz-Schwärmer geſchriben: dann fürwahr kein Ertz-Ketzer darwider gottloſer ſchreiben kan.

Damit wir aber ohne allen Zweiffel urtheilen können, was für einer Religion Thuanus geweſen, ſo hat er nicht allein die Proteſtanten Himmel-hoch erhebt, und die Catholiſche ohne Ausnahm geſcholten: ſondern auch was die Glaubens-Lehr anbelangt, ſolche Ausſprüch gethan, welche von keinen Römiſch-Catholiſchen können gehört, oder gedultet werden. Von Henrico VIII. König in Engelland ſagt er lib. 1. er habe die Engelländer, und Irrländer zu einem Eyd-Schwur angetriben, daß ſie ihn für das Haupt der Kirchen Chriſti erkennen: da ſeye aber in der Lehr nichts geändert worden, ſondern nur in der Kirchen-Zucht, oder Kirchen-Diſciplin. Wie Thuane, tieffſinniger Theologe, da man offentlich abſchwört alle Geiſtliche Authorität des Apoſtoliſchen Stuhls in der Kirchen, und einen weltlichen Menſchen für das Haupt der Kirchen erkennt, da wird nichts in der Lehr verändert? das gehört allein zu der Diſciplin, und nicht zu der Lehr der Kirchen? Wie? Iſt in der Lehr nichts verändert worden, da die heilige Band des Sacraments der Ehe ſeynd zerriſſen, und, wie mehr Scribenten ſagen, der Vatter ſein Tochter geheurathet, und zwar diſes alles als rechtmäſſig in Engelland gebilicket worden? da mit den Atheiſtiſchen Lehr-Sprüchen Briandi

bald die gantze Inſul angefüllt worden? wahr iſt es, Henricus hat die Zwinglianer, als ein Peſt gehaßt, auch zur verdienten Straff gezogen: hat er darum kein neue Lehr eingeführt? Gibt es dann nur einerley Irrthumbs-Geiſter in der Welt? haben nicht auch die Sabellianer und Arianer, die Neſtorianer, und Eutychianer, die Lutheraner und Calviniſten, wie Hund und Katz einander gehaßt?

Daß andere ſchöne Apophtegma Thuani iſt, in welchem er nicht allein ſein zärtliche Neigung und Sorgfalt gegen ſeine Proteſtanten, ſondern auch ſein Erfahrenheit bezeugt, da er in der Præfation, und gantzen Hiſtori als ein Grund-Regul ſetzt, niemand könne gezwungen werden zu dem Catholiſchen Glauben: und hiemit haben die Catholiſche Fürſten ungerecht gehandlet, da ſie die Geſätz, ſo wider die Sectierer gemacht worden, haben erfüllt wiſſen wollen. Thuanus hat einmahl etwas gehört von der Theologiſchen Frag, ob man die Unglaubige zu der Catholiſchen Religion zwingen könne, weiß aber zwiſchen Heyden, Türcken, Juden, und denen, ſo durch den H. Tauff in die Kirchen eingetretten, und ſelbe meinendig verlaſſen haben, nicht zu entſcheiden. Wann er in der älteren Hiſtori beſſer gewandert wäre, wurde er leicht wiſſen, was die gottſeeligiſte Kayſer Conſtantinus, Gratianus, Valentinianus, Theodoſius, und andere für Geſätz gemacht, und das uralte Recht mit ſich bringe; und ſihe: wann den Catholiſchen Fürſten nicht

nicht erlaubt iſt, neue, in der Welt niemahlen erſehene Secten in ihren Landen zu verbiethen, wie iſt dann denen Proteſtanten erlaubt, die uralte Religion aus ihrer, durch ſo vil Sæcula verjährten Poſſeſſion zu deturbiren, und unter Leib- und Lebens-Straff zu verbiethen, wie in Engelland, Schottland, Schweden geſchehen? Wie iſt ihnen dann erlaubt, eine gantz neue Affter-Religion mit Gewalt, und dem Schwerdt in der Hand einzuführen, wie in Teutſchland, Holland, Franckreich geſchehen? wie iſt dann erlaubt keinen Catholiſchen zu gedulten in Zürich, und anderen Orthen? wie iſt erlaubt, allen übrigen Secten das Burger-Recht zu geben, und allein die Catholiſche von der offentlichen Ubung ihrer Religion auszuſchlieſſen, wie in Holland?

Wann man keinen zu einer Religion zwingen darff, warum haben dann die Proteſtanten in Ungarn, Sibenbürgen, Pohlen, Teutſchland, Holland, Engelland, Schottland, Irrland, Franckreich des Glaubens wegen ſo vil Menſchen ermordet? Warum hat Servetus, zu Genf, und Gentilis zu Bärn ſterben müſſen? ſihe Thuane, wie du mit deinem Apophtegma, ſo du wider die Catholiſche allein vermeynt ausgeſprochen zu haben, vilmehr deine Proteſtanten, wider allen deinen Willen auf das Maul ſchlagſt.

Eben ſo ungeſchickt und aus Haß gegen den Pabſt ſagt er. Pontificem Romanum ſibi jus arrogare Concilii indicendi, der Pabſt

meſſe ihm zu das Recht ein Concilium anzuſagen. Nein, Thuane, non arrogat ſibi hoc jus, ſed jam inde ab Eccleſiæ exordio poſſidet, dante illo, qui dixit: *Paſce oves meas: tibi dabo claves. Confirma fratres Tuos.* Wer anderſt hat dann diſes Recht ein allgemeines Concilium durch die gantze Chriſtliche Welt auszuſchreiben? welches Concilium iſt jemahlen für ein allgemeines rechtmäſſiges Concilium in der Kirchen gehalten worden, als welches der Apoſtoliſche Stuhl eintweders angeſagt, oder beſtättiget? ein Sectierer braucht da das Wort arrogare.

Will nichts melden, wie er den Geiſtlichen Gewalt des Pabſts aufhebt. Wie wehe es ihme thue, daß in Aufrichtung der hohen Schulen auch des Pabſts Authorität darzwiſchen kommt. Wie gut Proteſtantiſch er den Pabſt denen Geſätzen weltlicher Fürſten unterwürfft; wie ungeſchickt, und fälſchlich er ſagt, lib. XI. pag. 350. unter andern Irrthumern Andreæ Oſiandri ſey geweſen, daß er geſagt, Chriſtus wäre dannoch auf die Welt kommen, wann ſchon das menſchliche Geſchlecht durch die Sünd des Adams nicht wäre verderbt worden. Der auch nur die Thür-Schwell einer Theologiæ geſehen, dem kan nicht verborgen ſeyn, wie ungeſchickt es ſeye, jene Meynung unter die Irrthumer zehlen.

Nur etwas Weniges will ich noch melden von ſeinen ſchandlichen Betrügereyen; Dann weilen die Sectierer wohl geſehen, daß ihre auch

ver-

vergiffteſte Schrifften nicht die erwünſchte Eindruckung in Catholiſchen Gemütheren verurſachten, weilen diſen ſchon genugſam bekannt, daß die Sectierer nicht aus Liebe der Wahrheit, ſondern aus Haß, und Begierd zu betrügen wider die Catholiſche Kirchen ihre Feder mißbrauchen: darum ihre Bücher als verbottene Contrabande Waar entweders verwerffen, oder mit Behutſamkeit leſen, mit dem billich gefaßten unfehlbaren Vortheil, die Sectierer ſuchen nichts anders durch ihre Glaubens-Schrifften, als die Leuth zu betrügen: darum müßten ſie die Sach anderſt angehen. Der Wolff müßte Schaaff-Kleider anlegen, damit er den Eingang in den Schaaff-Stall erhielte. Sie müßten einen haben von ihrer Parthey, der ſich für einen Catholiſchen ausgebete, und unter dem Schaaff-Peltz diſes heiligen Nahmens mehr ſchaden könte. Diſen haben ſie in Thuano gefunden: welcher zu jenen verwirrten Zeiten geſchriben, da die Hugonoten den Meiſter ſpihleten, und die Religion betrefend alles in Franckreich unter überſich kehren wolten.

Damit nun Thuanus zu ſeinem Zweck gelangete, nennte er die Catholiſche die ſeinige: Unſere Geiſtliche heißt es bey ihm, wann er von Catholiſchen redet: damit nemlich der Leſer, obwohlen allenthalben der Hugonotiſche Geiſt herauß ſchaut, urtheilen ſolle, der Scribent ſey Catholiſch. Und weilen er wohl ſahe, daß er von dem Leſer bald wurde erkennt, und als ein Betrüger verworffen werden, wann er alles

alles in ſeiner Perſohn erzehlen ſolte: zumahlen er ihm vorgenommen, denen Protestantiſchen Lehr-ſätzen durchaus günſtig zu ſeyn, und die Catholiſche dapffer durch zu hächlen, alles anzubringen, was die vergiffteſte Sectierer in ihren Schrifften begriffen, und dannoch für einen Catholiſchen zu paſſieren, damit er unter ihnen das Burger-Recht habe, und die Sectierer ihn als einen Catholiſchen Scribenten für einen Zeugen gebrauchen können.

Wie gehet er dann die Sach an, damit er dem Leſer alles Sectieriſche Irrthums-Gifft als ein Käder vorlege, und dannoch nicht gar zu offentlich vor jedermann ſeinen Sectieriſchen Geiſt verrathe? er ſpihlt ein Comædi. Er gebraucht darzu unterſchidliche Perſohnen: die führet er redend ein, damit er ſeine Thuaniſche Hugonotten-Gedancken in fremder Perſohn an den Leſer bringe. Es müſſen ihm die Protestanten gantze Predigen, und lange Orationes halten, den Pabſt, und Catholiſche Geiſtlichkeit greulich ſchelten, läſteren, und verfluchen, die Lehr-ſätz der Catholiſchen Kirchen ſelbſten angreiffen, widerlegen, und verächtlich machen, hingegen die Protestantiſche Lehr mit allerhand hervorgeſuchten Beweißthumeren beveſtigen, vernaglen, und vernieten, ohne daß Thuanus mit einem eintzigen Wort etwas darwider einwende, oder Catholiſche Perſohnen in ſeiner Comædi einführe, ſo die Oration deß Protestanten widerlegen, und die Catholiſche Wahrheit erweiſen: oder wann diſes etwann (gar ſelten) geſchicht, ſo muß ihnen der Catholi-

tholiſche ſo ſchläfferig, ſo obenhin, und ſo kaltſinnig etwas antworten, daß ein geſcheider Leſer leicht ſieht, Thuanus ſuche nichts anders, als daß der Proteſtant den Sieg darvon trage, und in dem Gemüth deß Leſers das Urtheil erwecke, der Proteſtant habe gründlicher als der Catholiſche geſprochen.

Was ich da geſagt, ſoll ein oder anders Exempel aus vilen vor Augen legen. lib. 22. pag. 677. führet er auf ſein Schau-Bühne die Proteſtantiſche Geſandten aus Teutſchland, welche bey Henrico dem andern anhalten, daß er mit den Reformirten nicht ſo ſtreng verfahre. Sie ſchmähen gewaltig auß den Pabſt und ſamtliche Catholiſche Kirch: aber in Franckreich iſt niemand geweſen, der ſie refutieret, oder ein Antwort gegeben. Die Antwort Thuani iſt, daß die Scheiter-häuffen hefftiger angezündet werden. Anderſtwo müſſen ihm die Proteſtanten den Coelibat oder Unverheyratheten Stand der Prieſter anſtreiten: da ſucht nun Thuanus zuſammen, was immer die vergiffteſte Weiberſichtige Sectierer, und ſchandliche Apoſtaten wider diſen reinen Jungfrauen-Stand geſchriben, und legt alles ſeiner Comædianten-Perſohn auf die Zungen: Diſe muß Thuano reden von der Freyheit der Aaroniſchen Prieſterſchafft, ſich zu verheyrathen: ſie muß loben die Ehe der Apoſtlen: Paphnutius muß in dem Concilio Nicæno gewaltig für die Prieſter-Ehe geſprochen haben, Dionyſius Corinthius muß einen Brief hiervon an Pinytum

nytum geſchriben haben: es mußte diſe Perſohn vortragen alle Schmächereyen wider den Pabſt Calyxtum, welchen ſie für den Urheber des Eheloſen-ſtandts, wie ſie reden ausgeben. Kurtz zuſagen, ein Dummiſt, oder Zürcheriſcher Spital-Joggele wird da in Thuano beſudlete Blätlein genug fünden, ſo ihm in ſein Kram dienen. Hingegen ein Catholiſcher wird in Thuano kein Antwort auf dergleichen eingemiſchte Auswürff, kein Widerlegung, kein Gegen-Beweißthum finden, obwohlen er diſe Paſſim in Catholiſchen Büchern hätte finden können, und einer Catholiſchen Perſohn ſelbe auf den Mund legen, wann er ſelbe in ſeiner eignen Perſohn, aus Forcht ſeinen Proteſtantiſchen Tauſend Brüderen zu mißfallen, vorzutragen ſich geſcheuhet hat. Keñet man diſen Vogel nicht an dem Geſang? verrathet ihn nicht ſein Sprach? er ſagt es aber nicht ſelbſten, ſondern ein ander. Poſſen! als wann die Wort einer agierenden Perſohn in einer Comædi nicht die Wort des Comici wären.

Was mag aber doch die Urſach ſeyn, daß Thuanus die Prieſter-Ehe alſo rechtfertiget, und für dieſelbe Tanquam pro aris ſtreittet? was braucht es fragen? er hatte ein allgemeine, und ein ſonderbahre Urſach: die allgemeine iſt allen Proteſtanten gemein, und Thuanus wolte denen Prädicanten gefallen. Allein da ſihe ich nicht, was er wider die Herren Prädicanten geredt / wann er ſchon wider die Prieſter-Ehe geſprochen hätte; dann er hätte ja denen

Prädican-

Prädicanten ihre Frauen nicht hinweg genommen: ſie ſeynd ja keine Prieſter: oder hat ſie etwann die Frau Paſtorin darzu geweiht? ſo iſt auch ihr Ambts-Verrichtung nicht ſo heilig, daß ſie reine und ſaubere Händ darzu vonnöthen haben. Ich meines Orths halte darfür, ein Prädicant und Prädicantin reimen ſich gantz wohl zuſammen, dann jener hat nichts mehr als diſe von dem Prieſterthum; Und diß zwar nach der Lehr des Groß-Vatters aller neuen Secten, als welcher in libro ad Pragenſes, ſo Anno 1523. gedruckt worden, ſagt, alle Chriſten ſeyen auf gleiche Weiß Prieſter. In libro de miſſa privata, ſo Anno 1534. gedruckt worden, ſagt er, auch der Teuffel ſelbſten könne gültig conſecrieren, nnd die Sacrament adminiſtrieren.

Die beſondere, und wichtigere Urſach, ſo Thuanus gehabt, einen Advocaten der Prieſter-Ehe abzugeben, iſt, weilen er ſelber in Sacris Ordinibus geſtanden, aber nach empfangenen heiligen Weyhen, und Gott-gethanen Feyrlichen Gelübd ewiger Keuſchheit, ad ſecunda vota geſchritten, das iſt, zwey Frauen nach einander geheyrathet. Jetzt können wir leicht begreiffen, warum er Calvinum, Zvvinglium, Bezam, Vermilium, Marloratum, Muſculum, Bucerum und andere Apoſtatas lobt, und mit keinem Wörtlein anzeigt, daß ihm ihr Abfall, meyneidig, und ſchändliche Gelübd-Bruch mißfalle. Hingegen konnte ich nicht faſſen, wie ein ſolcher Gelübd-brüchiger, Weiber-ſüchti-

ger, fleiſchlicher Menſch ſich getrau, dem Pabſt, und Catholiſcher Geiſtlichkeit die Unlauterkeit vorzuwerffen, wann nicht öffters geſchehete, daß ſchandliche Lamiæ einer Keuſchen Matron ſagten, du biſt ein ſolche, und ſolche.

Nun der erſte Act der Thuaniſchen Comædi hat ein End genommen: ſo laßt uns zu dem anderen kommen. Er führt auf das Theatrum Böhmiſche Geſandte, welchen er einen langen Zettel in die Hand gibt; ſie haben ein gantze Oration zuſprechen, ſie müſſen ihm perorieren von der Communion unter beyden Geſtalten, alſo beredſam, daß mann vermeinen ſolte, Wicleph und Huſs ſeyen von dem alten, grauen, und verruntzleten Charon zuruck geführt worden, die Schlacht zugewinnen, ſo ſie bey Lebs-Zeiten gäntzlich verlohren hatten. Jedoch iſt bey Thuano niemand, der denen Böhmiſchen Geſandten ein einiges Wort auf ihr Anbringen, und Red-Verfaſſung antworte: da hat er keine Perſohnen auszutheilen, ſo für die Gebrauch, und Gebott der Kirchen etwas ſprecheten. So bald die ihr Perſohn vertretten: kommt ein Scena muta; daß er alſo diſe Geſandte mit gäntzlichem Sig zuruck zuſchicken ſcheint: und nichts anders ſucht, als das Gifft dem Leſer in die Aderen zu treiben. Es hat das Anſehen, als wann Thuanus den Griechiſchen Thucididem und Lateiniſchen Livium imitieren wollen in ſeinen langen Orationibus, jedoch mit diſem Unterſchid, daß jene ſtrittige Partheyen redendt eingeführt, Thuanus

nus aber allein, was die Proteſtantiſche Parthey vorgetragen, gantz beredſam geſprochen; was aber für die Catholiſche Parthey gründlich konte beygebracht werden, und von unſeren Gelehrten ſchon zum öfftiſten beygebracht worden, darvon will er nichts wiſſen, da hat er keine Perſohnen in ſeiner Comædi.

Eben alſo führt er Geſandte der Proteſtantiſchen Fürſten auß Teutſchland nach Paris, damit ſie für die Unſchuld Annæ Burgi und übrigen Sectierer bey Henrico II. beredſam ſprechen: ſie müſſen wider die Catholiſche Religion reden, was immer Thuanus im Hertzen hat, ohne daß in gantz Franckreich ein Menſch geweſen, der diſen Geſandten auf ihre Vorſtellungen ein Wort geantwortet. Und alſo macht es diſer Comædiant zum öfftiſten; er führt immerdar redende Perſohnen ein wider die Catholiſche Religion, niemahlen für dieſelbige: ſchier wie der böſe Feind zu thun pflegt, welcher durch die Beſeſſene redet, was er durch ſich ſelbſten nit reden will, oder nicht kan. Seynd aber das wohl anzeigen eines Catholiſchen Gemüths? heißt daß nicht das ärgſte Gifft ohne Teriack eingeben? und einen unbehutſammen Leſer auf einen Irrweg abführen wollen, ohne einmahl den Betrug zu entdecken? wer betrügen will, muß es alſo machen.

Der dritte Act der Thuaniſchen Comædi ſtellt vor die Zuſammenſchwörung zu Amboiſe und Hugonotiſche Krieg. Gantz Europa iſt überzeugt, wie die Hugonoten, ohne alles Recht,

ohne Authorität, mit wütender Raſerey aus verſchidenen Theilen des Reichs mit Waffen zuſammen geloffen, durch Anſtifftung Renaudii eines Calviniſten, den König Franciſcum ſamt dem gantzen Königlichen Hauß zu überfallen. Aber O wie unſchuldig ſeynd bey Thuano allda die Hugonotten! wie befleißt er ſich nicht, den Leſer von der Erkantnuß der Wahrheit abzuführen? nichts iſt wider den König im Vorſchlag geweſen: die gantze Zuſammen-ſchwörung iſt allein auf Franciſcum Hertzog von Guiſe, und ſeinen Bruder den Cardinal angeſehen geweſen, Franckreich von derſelben Tyranney zu erledigen. Damit er aber die Hertzog von Guiſe (welche ſich mit allen Kräfften den Sectiereren widerſetzt, und die Stitzen der Religion waren) fein recht ſchelten, und läſteren könne, muß ihme auf ſeiner Schau-Bühne erſcheinen Renaudius der Haupt-Actor in jener vorgehabter blutigen Tragädi: diſem gibt er einen langen Spruch: diſer muß ihm das gantz Hertzogliche Hauß von Lothringen, und abſonderlich den Guiſiſchen Stammen, als Urheber aller Ungewitter in Franckreich greulich ausſchelten, und verfluchen: Ohne daß er ein einiges Wort von den Helden-Thaten diſes ſchon längſtens mit Lorbeer gecrönten Hauſes, oder dem Eyfer für die Chriſt-Catholiſche Religion entgegen ſetze.

Er beſchreibt weiters, wie Andelotus Oberſter des Fuß-Volcks, des unſeligen Caſparis Coligny Bruder, von Henrico dem König beruffen worden,

den, und ermahnt, er ſolle ſich ſelbſten nicht zu Grund richten, ſondern dem König gehorſamen, und zu dem Lager der Chriſtlichen Kirchen zuruck kehren. Da ſtellt er diſen Andelotum (den hitzigiſten Patron der Hugonotten) vor gleichſam als einen Sebaſtianum vor einem Diocletiano, als einen glorreichen und hertzhafften Martyrer: er könne in dem Geſchäfft der Religion mit GOtt nicht ſchertzen; ſein Leib, Gütter, und Würde ſeyen in des Königs Gewalt, die Seel ſeye allein GOtt, welcher ſie gegeben, unterthänig: darum müſſe er in diſer Sach ehender GOtt gehorſamen: und was dergleichen mehr. Hingegen ſagt er kein Wort, daß diſer ſchöne Martyrer gantz wütig und raſend die Catholiſche, wo er immer hinkommen, angefallen, auf die grauſamſte Weiß gemartert, und aufgemetzget, an ſein Halß gehenckt ein Ketten von lauter Ohren, ſo er denen Prieſteren, und Ordens-Geiſtlichen abgeſchnitten, die Altär mit dem Blut der Prieſteren überſchwemmt, die Kirchen in Brand geſteckt, die heilige Kelch zerſchmoltzen, die Todten-Cörper der Heiligen ausgegraben, allen Muthwillen darmit getriben, und ſeine rebelliſche Waffen mit ſeinem Bruder Caſpar wider den König, und ſamtliche Catholiſche Kirchen in dem gantzen Reich mit Barbariſcher Grauſamkeit herumgeführt.

In dem vierdten Act ſeines Schau-ſpihls ſtellt er uns vor verſchiedene Brief, Diſputationen und Schrifften. Da theilt aber Thuanus

die Perſohnen ſchon wiederum gantz Partheyiſch aus. Die Proteſtanten müſſen ihme abermahl gantze Orationes ſprechen zu Rechtfertigung ihres Glaubens, und Anklagung des Catholiſchen. Hingegen die Catholiſche haben bey ihm lauter ſtumme Perſohnen: ſie müſſen ihm auf ſeinem Theatro ſtehen wie Stöck, und Eßig-Krüg, ſchier kein Wort hört man ſie ſprechen: hiemit bringt Thuanus die Proteſtantiſche Lehren, und Beweißthum an den Mann, die Catholiſche Lehren aber und Proben derſelben werden verſchwigen. Oder er dichtet ſo gar auch denen Catholiſchen ketzeriſche Brief und Außſpruch zu. In dem 28. Buch muß die Köngin Catharina einen langen Brief an den Pabſt geſchriben haben, welchen Thuanus pag. m. 39. und 40. vorliſet: In welchem die Königin für die Proteſtanten gewaltig ſpricht: vor allem müſſe man den von GOtt verbottenen Gebrauch der Bilder, die Ceremonien des Taufs, das Feſt des Fronleichnams unſers HErrn als etwas neues abſchaffen: die Communion unter beyden Geſtalten genüſſen, und müſſe der Ausſpruch deß Concilii zu Coſtantz dem Gebott GOttes nicht vortringen. In der Meß ſoll niemahlen der Prieſter allein communiciren: diß alles begehren fromme Männer, wordurch doch nichts in der Lehr verändert werde. Nun auf diſen Sectieriſchen Brief gibt kein Menſch ein Antwort. Das ſeltſamſte aber iſt, daß Thuanus ſchreibt, bey Abſchaffung diſes alles wurde in der Lehre

nichts

nichts verändert. Ich möchte einmahl wiſſen, was Thuanus zur Glaubens-Lehre rechne. Und wie Parteyiſch gehet nicht alles her in Beſchreibung deß Colloquii zu Poiſsy (nicht Poiſſing) wie verächtlich redt er da lib. 28. pag. 40. & ſeq. von denen Cardinälen und übrigen Catholiſchen? Sie müſſen vor dem Colloquio von ungereimten Sachen diſputiert haben: der Cardinal von Lothringen muß dem Beza ein falſche Lehr zugedichtet haben. Er muß ihm als ein Ehr-Geitziger Menſch, den Sig haben wollen darvon tragen, ohne den anderen Theil anzuhören. Er muß ihm der Augſpurgiſchen Confeſſion ſchier in allem zugethan geweſen ſeyn, jedoch als ein Ehr-ſüchtiger und leichtfertiger Menſch (levis & ambitioſus Homo) das Concilium Tridentinum hernach unterſchriben haben. Beza muß ihm da gantz gottſeelig auf die Knye fallen, und zu GOtt ſeine Red wenden, er muß beredſam ſprechen, und ſorgfältig entſchuldiget werden, wann er etwas zu hitzig geſagt. Nach der Oration des Beza muß der Cardinal Turnon geſchaumt und mit vor Zorn zitterender Stim̃ den König angeredt haben: der König hätte diſe Oration des Bezæ nicht hören ſollen, ſeine junge Ohren ſchöpften das Gifft: er ſolle nicht glauben, was Beza geſagt, das iſt die Refutation Turnonii: wann er auch obenhin etwas meldet, von was der Cardinal von Lothringen und Claudius Eſpencæus geredt, ſo muß doch Beza alſobald daſſelbe gründlich widerlegen, und das letzte Wort haben. Auch

Auch Hoſpitalius der Cantzler muß zur Comödi helffen, und geſagt haben, der Jrrthum, welchen die allgemeine Concilia ausgeſprengt, ſey öffters von den Particular-Concilien verbeſſert worden. Jacobus Laynez muß ſich grob gegen der Königin in diſer Diſputation aufgeführet, und etwas ungereimtes geſprochen haben. Die gantze Diſputation muß kein andere Frucht gehabt haben, als daß ſich mehr zu der Augſpurgiſchen Confeſſion begeben. Gewißlich der muß Stock-blind ſeyn, welcher da Thuanum liſet, und ſein Sectieriſch Partheyiſches Gemüth nicht ſiehet. Jch beruffe mich auf alle Gelehrte, ſo die Hiſtori Thuani haben, ob er nicht alſo geſchriben, wie ich da ſage. Oder ſeyt ſo gut Herr Mucken-Täntzer, ſagt mir aus Thuano die Beweißthum, ſo die Catholiſche in einer Diſputation für unſer Catholiſche Religion vorgetragen. Hat der Cardinal von Lothringen ein zimliche Oration gehalten, warum ſetzt Thuanus ſelbe nicht bey, wie er die Orationes der Prädicanten beyſetzt? wann Eſpencæus des Bezæ Red beantwortet, warum meldet Thuanus nicht, was er geſagt: was für Proben er fürgebracht?

Und was ich da gemeldet, hab ich nicht aus Brietio abgeſchriben, wie der Täntzer mir vorhaltet, ſonderen ich hab die gantze Beſchreibung der Verſammlung, und Diſputation zu Poiſsy in dem Buch Thuani ſelbſten geleſen. Der Dummit aber gibt augenſcheinliche Merckmahl, daß er Brietium, den er doch will

herunter

herunter butzen, niemahlen geleſen. Dann Brietius ſagt von Thuano kein Wort, das Colloquium zu Poiſſy anbetreffend.

Wie es aber Thuanus da gemacht in Beſchreibung jener Diſputation, alſo gehet er auch in die Sach, anbelangend den Villagagno, welcher Anfangs Catholiſch, hernach Calviniſch, mehr Prädicanten mit ſich nach Braſilien geführt, nach acht Monathen aber in Franckreich, und zu der Catholiſchen Kirchen zuruck gekehrt, auch die Urſachen diſer Zuruckkunfft ſchrifftlich bekannt gemacht. Hiervon redet Thuanus gantz obenhin lib. 16. pag. 501. mit diſen Worten: Villagagno à Cardinali Lotharingo, ùt creditur, per litteras monitus, Genevenſes Miniſtros, malè à ſe habitos, dimiſit. Warum, wann er Catholiſch iſt, lobt er den Cardinal mit keinem Wort, daß er diſes gottſeelige Werck zuwegen gebracht? Warum heißt es: Miniſtros malè à ſe habitos, als wann er übel gethan hätte? Warum ſagt er kein Wort von denen Urſachen der Bekehrung, ſo Villagagno ſchrifftlich, und offentlich bekannt gemacht? In diſen ſagt er, er ſeye von denen Miniſtris, oder Prädicanten betrogen worden, ſie haben ihme von nichts anders geſagt, als von dem reinen Wort GOttes, von der Reformation der Kirchen, von der Zuſammenſtimmung mit einander: ſie haben ſich auch gantz eingezogen geſtellt: hierdurch ſeye er eingeführt worden, zu ihrer Sect ſich zu bekennen; Allein unter diſem Schleyer der äuſſerlichen

Scheinheiligkeit habe er nichts anders gefunden als Gleißnerey, Geitz, Unzucht, Hochmuth, und andere Laſter, darum habe er ſich wiederum zu ſeiner alten Kirchen zuruck begeben. Diſes alles verſchweigt Thuanus gäntzlich, aus Forcht er möchte etwas ſchreiben, was zur Ehr der Catholiſchen Kirchen, und zur Schand der ſectieriſchen Prädicanten, ſeiner liebſten Brüderlein, gereichte.

Der fünffte Act ſeines Geſpihls beſtehet in deme, daß er ſelbſten auf das Theatrum trittet, mit ſich führend ein gantze Schaar Proteſtanten, ſo er auf die rechte Seiten der Schaubühnen poſtiert, hernach ein Reihen Catholiſche auf die lincke Seiten. Diſe ſieht er mit trotzigen Augen an, ſchmächt ſie aus, und tadlet einen nach dem andern: haltet ihnen, auch Päbſten und anderen Fürſten groſſe Laſter vor: bald müſſen ihre Sitten, bald die Glaubens-Lehr geſcholten werden. Hingegen auf die Proteſtanten-Seiten wirfft er ein liebliches Angeſicht: lobt und preyſet einen jeden inſonderheit. Kurtz zu ſagen, die Seiten der Proteſtanten iſt ihme die rechte Seiten, die auſſerwählte Seiten, die gebenedeyte Seiten. Hingegen die Seiten der Catholiſchen iſt ihme die lincke Seiten, die verdammte, und verfluchte Seiten.

Doch ſetzt er auch auf die rechte Seithen der Proteſtanten etwan ein oder anderen Catholiſchen, obwohlen gar ſelten, welchen er jedoch kaltſinnig lobt: und diſes aus zweyen Urſachen: Erſtens, damit er ſeinen angelegten Schaaf-

Schaaf-Beltz in etwas behalten, und den reiſſenden Wolff bedecken könne: Dann er verlangt nichts mehr, als unter dem Chriſt-Catholiſchen Namen die Heerd Chriſti anzufallen, und zu zerreiſſen. Andertens, vermeynt er durch Einruckung einiger gantz wenigen Catholiſchen, die Armuth derſelben, und hingegen die Reichthumen der Sectierer, als guten, und gelehrten Männern zu zeigen.

Und damit er auch auf ſein Proteſtanten-Seiten weiß nicht was für ein Gottheit ziehe, ſo gebraucht er artliche Machinas. Es müſſen ihm daher fliegen verſchidene Propheten, und Wahrſager. Es muß ihm Georgius Sophocardius ein ſectieriſcher Prädicant einen Flug wagen von Schottland biß in Franckreich. Dann als diſer ſchon an den Pfahl gebunden, auf dem Scheiter-Hauffen ſtunde, hat er ſeinen Mund eröffnet, und prophezeyet, GOtt werde bald wegen ſeiner, an der Perſohn des Cardinals von Sant André Rach ausüben. Diſe Wahrſagung des Prädicanten verſiglet mit ſeinem Zeugnuß der fromme Thuanus, und ſagt: nec vaticinio defuit eventus. Alſo macht er auch Annam Burgum einen hartnäckigen Sectierer zu einem Propheten, indeme, was er Minario dem Präſidenten angedrohet, in der That ſelbſten erfolgt zu seyn Thuanus bezeuget. Seht, was Thuanus für Göttliche Leuth aus ſeinen Proteſtanten macht. Darum verwundere ich mich nit, daß auch die Proteſtanten ihren lieben Thuanum Himmel-hoch erhe-

erheben: wie dann Daniel Heinſius ihme ein Apotheoſin gemacht, welche in der Genfer-Edition voran geſetzt iſt.

Jetzt laſſe ich die gantze Welt urtheilen, ob Thuanus ein Catholiſchen, oder Proteſtantiſchen Magen gehabt: gewißlich wann die Zungen oder die Feder der Zeiger des Hertzens iſt, kan man leicht ſchlieſſen, wie vil es bey Thuano geſchlagen. Da wird aber villeicht ein anderer, deme mehr einfallt, als einem Dummiten, fragen: Warum man doch ſo låſterliche, ſectierische Schrifften Thuani gedultet habe? Auf diſe Frag antworte ich Erſtens: Es ſey nicht wahr, daß man ſie geduldet: dann der Apoſtoliſche Stuhl hat ſelbe Anno 1610. als infame und ſehr peſtilentziſche Schrifften offentlich gebrandmarckt, und zu leſen hoch verbotten. Andertens haben auch die Catholiſche Geiſtliche in Franckreich ſich darwider geſetzt, und eyfferig darwider geſchriben. Drittens der König Henricus IV. ſelbſten hat Thuano befohlen, ſeine Lugen-volle Geſchicht zu verbeſſeren, wie Lymnæus bey Schwarzio l. c. bezeugt. Es hat zwar Thuanus ein etwas geånderte Edition verfertiget, allein die Proteſtanten haben alſobald die erſte wiederum nachdrucken laſſen, weilen ihnen diſe beſſer gefiele, wie gemeldet worden.

Ich antworte vierdtens: daß man in Franckreich Thuanum nicht aus der Zahl der Catholiſchen offentlich ausgemuſtert, und von weltlicher Obrigkeit wider ſeine Proteſtantiſche

Schriff-

Schrifften nichts vorgenommen worden, iſt die Urſach geweſen, der verwirꝛte und betrübte Zuſtand der Kirchen in Franckreich zu ſelbiger Zeit, wie auch der Wuth der Hugonotten, ſo das gantze Reich in groſſe Zerrüttung geſetzt, und alles unter über ſich gekehrt. Da mußte man vil durch die Finger ſehen; man mußte zufriden ſeyn, daß ſich mancher nicht offentlich für proteſtantiſch ausgegeben. Franckreich ware müd an burgerlichen Kriegen: der ſo unvergleichliche König Henricus Magnus wolte nach ſeiner Bekehrung mehr durch Güte, als durch Schärffe die Widerſinnige gewinnen; darum kame zum Vorſchein das Edictum von Nantes, und ware nicht die Zeit, ſelbes aufzuheben, biß der großmächtige König Ludovicus Magnus das groſſe Werck zum Stand gebracht, und Franckreich auf einmahl von der Calviniſterey gereiniget; ſo ware auch Thuanus in einem Anſehen, darum ſich nicht ein jeder getraut auf ihn loßzugehen. Neben dem ſeye es, daß man Thuanum von einer Catholiſchen Begräbnuß nicht ausgeſchloſſen; ſo kan auch das geſchehen ſeyn, weilen er zuletzt ſich bekehrt, und die Irꝛthum ſeiner jüngeren Jahren verflucht: wie er dann einige Schrifften gemeldter maſſen aus Befehl des Königs in etwas verbeſſert, oder wenigiſt ſich als einen Catholiſchen Chriſten ausgegeben. Ja in der Vorred ſchreibt er, er habe ſein Hiſtori verfertiget zu Zeiten des burgerlichen Kriegs, allwo er vermeynt, es ſey ihme mehr erlaubt in dem Lager unter denen Feld-Trompeten

peten und Belagerungen: jetzt aber ſeye er anderſt beſchaffen, als er damahlen geweſen. Ubrigens gibt es nicht noch heut zu Tag heimliche Janſeniſten, ſo ſich für Catholiſch ausgeben, und als ſolche begraben werden.

Solte aber einer fragen, warum Thuanus ſich nicht offentlich bekennt zu einer aus den proteſtantiſchen Secten, welche er in ſeinen Schrifften ſo hitzig beſchützt? warum hat er nicht offentlich Urlaub gegeben der Catholiſchen Kirchen, welche er, Trotz allen Proteſtanten, ſchmäht, und aushudlet? Da antworte ich: Erſtens hat Thuanus, wie ſchon gemeldet, auf ſolche Weiß ſeinen lieben Proteſtanten ein gröſſern Dienſt erweiſen und der Catholiſchen Kirchen mehr ſchaden können, wann ſeine Schrifften unter dem Namen eines Catholiſchen Scribentens, frey durch die Händ paſſieren wurden, und doch in fremder Theatral-Perſon alles wurde geſprochen werden, was in den vergifteſten Bücheren der Proteſtanten enthalten. Neben dem ſo hoffte er vil von denen Allerchriſtlichſten Königen, und wurde auch in der That zu fürnehmen Aemteren und hohen Ehren erhebt, welches ihn zuruck gehalten, das jenige offentlich zu bekennen, was er in dem Hertzen truge: und hatte er Urſach zu förchten, es möchte ihm ergehen wie ſeinem Bruder und Enckel. Darum als nach dem Todt Henrici III. diſer Zaum ihn nicht mehr eingehalten, hat er ſich auch kecker heraus gelaſſen, und getrachtet Henricum IV. von der Catholiſchen Kir-

chen

chen abzuhalten, ja ſo gar aufgemuntert, die Römiſche Beſtien, wie er läſterte, von dem Thron zu ſtürtzen; als er aber zu ſeinem Zweck nicht gelangen konnte, und geſchehen laſſen mußte, daß der König den Calviniſchen Irrthum abgeſchworen, und ſich offentlich zur Catholiſchen Religion bekennt: da hat Thuanus den alten Schaaf-Peltz wiederum ergriffen, und darmit den Wolff in ſo weit verdeckt, daß er nicht offentlich als ein Sectierer aus der Kirchen iſt verſtoſſen worden.

Wann man nun diſes alles wohl betracht, ſo kan ich gelten laſſen, daß Hugo Grotius bey Conringio tom. 6. fol. m. 615. die Wahrheit geſagt, da er geſchriben: Thuanum fuiſſe Catholicum, ſed cum triginta exceptionibus: Thuanus ſey Catholiſch geweſen, aber mit dreyßig Ausnähm. Doch ſetze ich diß darzu, daß die Catholiſche Kirch keinen Ausnahm leide; wer nur in einer eintzigen Glaubens-Lehr will ein Ausnahm machen, den erkennt ſie für keinen Catholiſchen Chriſten. Nein: wer in Sachen die Religion betreffend die Sectierer immerdar lobt, und die Catholiſche tadlet; Wer die Lehr-Sätz der Proteſtanten, und ihre Proben der Länge nach daher ſetzt, die Catholiſche Gegen-Antwort aber gäntzlich verſchweigt: Wer die Verfechter der Catholiſchen Religion immer anklagt, die Häubter aber der Hugonottiſchen Faction ſo fleiſſig entſchuldiget: wer die Catholiſche Fürſten ausſchmäht, daß ſie die ſectieriſche Irrthumer in ihren Landen nicht

nicht geduſden wollen: Wer die Sectierer für Propheten haltet, und weiß machen will: wer die Catholiſche alte Gebräuch veracht: wer ſagt, Henricus VIII. König in Engelland habe nichts in der Lehr verändert: wer ſeinen König von der Catholiſchen Religion abzuhalten tracht: wer den Apoſtoliſchen Stuhl veracht, die Römiſche Päbſt mit den ſchändlichiſten Läſter-Reden überſchüttet: mit Römiſchen Unthieren, mit Römiſchen Beſtien darein wirfft: wer die allgemeine Concilia verſchmäht: wer das Concilium zu Trient läſtert, und verwirfft: Kurtz zu ſagen, wer durchaus die Sprach der Sectierer redt, der iſt kein Catholiſcher Chriſt. Ein Thier, ſo heult wie ein Wolff, ſo beißt, und zerreißt, wie ein Wolff, ſo daher gehet wie ein Wolff, ſo in allem ausſieht wie ein Wolff, ſo immer mit den Wölffen herum laufft, das iſt ein Wolff; Und wann es ſchon ſeine Wolffs-Bratzen in die Höhe hebte zu ſchwören, es ſey kein Wolff, ſondern ein Schaaf, ſo wäre es dannoch ein Wolff, und kein Schaaf. Auch Arius und Neſtorius, auch Pelagius, auch Wicleff, auch Huß ꝛc. haben ſich für Schaaf ausgegeben: ſeynd ſie es darum geweſen? Proteſtatio contraria facto hat kein groſſe Krafft.

Weilen ich dann aus ſeinen Schrifften augenſcheinlich erwiſen, daß er alle Eigenſchafften eines Wolffs hat, ſo ſiehet ja jedermann, mit was Recht der Dummit den Wolff wider die Schaaf als Zeugen ſtelle: und weilen ſich vil Anklagen des Dummiten allein auf diſen Zeugen

gen ſteiffen, ſo erhellet, wie gründlich ſie bewi⸗ſen: abſonderlich da Thuanus nicht allein gantz partheyiſch, gantz Hugonotiſch, gantz Prote⸗ſtantiſch, ſondern als ein lugenhaffter Scribent durch vil Kundſchafften erwiſener maſſen über⸗zeugt wird, nicht allein von Philippo Brietio, von Baptiſta Gallo, von Joſepho Juvencio, von Ignatio Schwarz, von Scioppio, ſondern auch von Henrico IV. dem König ſelbſten: und, was mir allein genugſam wäre, Thuanum als keinen rechtmäſſigen Zeugen wider uns zu erkennen, ſo iſt er durch hohe Obrigkeitliche Authorität als ein infamer Scribent offentlich gebrandmarckt worden. O ſchöne Dummi⸗ſche Zeugen! ſo alle Eigenſchafften fürtrefflich beſitzen. Endlich erinnere ich da wiederum den wertheſten Leſer meiner unauflößlichen Retor-ſion, und Argumenti ad hominem, ſo ich in dem erſten Theil diſer Beſchreibung weitläuffig und unwiderſprechlich vorgetragen. Dann wann Thuanus ein rechtmäſſiger Zeug iſt wider uns Catholiſche, ſo ſeynd auch Luther, Schlüſ⸗ſelburg, Andreæ, Nicolai, Schütz ꝛc. recht⸗mäſſige Zeugen wider die Zwinglianer, und Calviniſten: folglich müſſen ſie für wahrhafft gelten laſſen, was diſe Zeugen wider ſie ausge⸗ſagt.

Zu diſem allen kommt noch, daß Thuanus als ein partheyiſcher, paſſionierter, und viler Lugen, und Betrügereyen überzeugter Scribent, ſeine Schrifften aus Sleidano, Buchanano, Beza, Schardio, Chytræo, und anderen ſeines

S gleichen

gleichen gut proteſtantiſch geſinnten Betrügern zuſammen geſchriben. Diſes laugnet zwar der Täntzer: aber frech und wider alle Wahrheit, ja wider die offentliche Bekanntnuß Thuani ſelbſten. Dann vor jedem Buch ſetzt er voran die Authores, welchen er gefolgt; wie offt aber werden da wiederhohlt diſe Ertz-Feind der Catholiſchen Kirchen? und wann er ſchon etwan hin und wieder auch einen Catholiſchen Scribenten citiert, ſo kommt doch die Haupt-Sach, ſo er wider die Catholiſche ſchreibt, auf lauter Proteſtanten an.

Neben der eignen Bekanntnuß Thuani haben wir hiervon das klare Zeugnuß der Proteſtanten ſelbſten: unter welchen der berühmte Conringius tom. 2. fol. m. 20. und tom. 3. fol. m. 27. & 28. ſagt: Die Teutſche Sachen betreffend habe Thuanus gepflegt Sleidano zu folgen, mit Unwillen der Papiſten, und hat ihn (Sleidanum) hoch angepriſen: In rebus germanis ſolet ſequi Sleidanum, frementibus ipſis Pontificiis, & ampliſſimo elogio eum ornavit. Er hat auch gefolgt Chytræo: Secutus eſt etiam Chytræum. Wiederum tomo 4. fol. m. 393. ſagt Conringius, Thuanus habe Chytræum ſo hoch geſchätzt, daß er vil aus ihme abgeſchriben, mit diſer einigen Veränderung, daß er denen Erfindungen Chytræi ein beſſeres Lateiniſches Kleid angelegt. Endlich tom. 3. fol. m. 27. ſagt Conringius, Thuanus habe ſehr hoch geſchätzet Buchananum, alſo zwar, daß er alles von ihm abgeſchriben,

ben, wo er immer gekönnt hat. Alſo der berühmte Proteſtant Conringius. Da kan man ihme leicht einbilden, was für Waſſer er aus diſen Ertz-Feinden des Catholiſchen Namens geſchöpfft habe. Leſe man Joannem Buiſſieres, Natalem Alexandrum, Florimundum Ræmundum, Ludovicum Maimburgum, Gabrielem Grammondum, Henricum Spondanum, Philippum Brietium. Hyacinthum Graveſon, und andere Frantzöſiſche Hiſtoricos, ſo wird man gantz ein anderen Bericht bekommen, als Thuanus gibt: und eben darum kan ich alle diſe als Zeugen wider Thuanum ſtellen. Dann obwolen nicht alle ausdrucklich ſelben refutieren, ſo erzehlen ſie doch die Sachen gantz anderſt, als Thuanus, und hiemit widerſprechen ſie Thuano in der Sach ſelbſten. Ubrigens verrathet der Dummit eintweders ſein Unwiſſenheit, oder ſein Falſchheit, da er Simonem Schardium einen Lutheraner aus Sachſen gebürtig, welchen Thuanus auch citiert, für Catholiſch dem Leſer will ausgeben: will geſchweigen, daß er nicht Scharchius, ſonder Schardius heißt.

Endlich gibe ich wohl zu bedencken, wie man eine unpartheyiſche Hiſtori erwarten könne von einem Menſchen, welcher einen unverſöhnlichen Haß getragen wider den Pabſt, Cardinäl, und geſamte Catholiſche Geiſtlichkeit? welcher wegen Hinrichtung ſeines eignen Bruders, und Enckels wider die Catholiſche verbittert? welcher in dem Hugonottiſchen Lager

ſelbſten ſich befunden, und in einer Hand das Schwerdt, in der andern die Feder geführt? wie wird ein ſolcher die Feder gebrauchen gegen die jenige, deren offentlichen Feind er ſich erzeigt, mit dem Wunſch jenes Tyrannen: utinam una cervix! oder ſage her Thuane, auf welcher Parthey biſt du geſtanden? weſſen Feind haſt du dich offentlich erklärt? auf wen iſt dein gezucktes Schwerdt los gangen, da du vor Pariß zu einem Sturm dich verfaßt gemacht? weſſen Blut haſt du vergieſſen wollen? was bedeutet jener raſende Haß wider die Catholiſche Liga? was ſagt uns dein Grimmen wider die ertz-Catholiſche Hertzog von Guiſe, von Mayenne, von Mercoeur, wider andere, ſo kein andern, als einen Catholiſchen König haben wolten? ſeynd nicht klar genug jene raſende Wort, mit welchen du damahls Henricum von der Catholiſchen Religion abhalten, ja ſo gar aufhetzen wollen, die Römiſche Beſtien (wie du geſagt) von dem Thron zu ſtürtzen? wie wurde es mit der Religion in Francreich ſtehen, wann deine damalige ſchöne Wünſch wären erfüllt worden? Freylich von einem ſolchen wider die gantze Catholicität wütenden Menſchen, der zu ſelbigen verwirzten Zeiten, da er ſich als ein Feind aller Catholiſchen erzeigt, geſchriben, haben wir ein unpartheyiſche Hiſtori zu erwarten. Hat nicht die Feder erſetzen müſſen, was ſein Blut-gieriges Schwerdt nicht hat ausmachen können? hat diſe Feder nicht den Todt ſeines Bruders,

und

und Enckels rächen wollen? hat ſie nicht den Leymuth, Ehr, und guten Namen der Catholiſchen für ein Schlacht-Opffer der Thuaniſchen Rach-Begird beſtimmt? hat der aus Proteſtantiſchen Schrifften eingepflantzte, durch eigne Abneigung unterhaltene, und eingewurtzlete Haß wider den Apoſtoliſchen Stuhl, keine Würckungen hervor geſchoben, welche die Wahrheit verabſcheuet?

Fürwahr, wer jene verwirzte Zeiten betracht, in welchen Thuanus geſchriben, und zugleich einer Seits ſeinen vertrautiſten Umgang mit den Hugonotten, auf deren Parthey er geſtanden, für welche er geſtritten, wegen welchen ſein Bruder und Enckel von den Catholiſchen zum Todt verurtheilt worden, bey welchen er Henricum durchaus hat erhalten wollen: anderer Seits aber ſeinen grimmigen Haß wider die Catholiſche; ſein Schwerdt, ſo er wider ſelbe gezuckt; ſeine Rathſchläg wider dieſelbe, ſeine entſetzliche Schmäh- und Läſter-Schrifften wider dieſelbige, der kan einmahl die Feder Thuani für kein unpartheyiſche Feder halten: der muß bekennen, daß er einmahl ſeiner Paſſion, und abgeneigten Gemüths-Regung nur gar zu vil nachgeben, und alſo kein tauglicher Zeug wider die Catholicität einem geſcheiden, alles wohl überlegenden Leſer könne vorgeſtellt werden. Seye es, daß er ſich für einen Catholiſchen Chriſten ausgeben: er hatte nach der ihm ſo unbeliebigen Bekehrung Henrici Magni groſſe Urſach, das zu thun: es ſchreyen hinge-

gen gemeldte Umſtänd, und wann auch diſe nit wären, ſeine Schrifften laut genug. Ich ſage es noch einmahl: es iſt unmöglich, daß ein Menſch, ſo ein Chriſt-Catholiſches Hertz in ſeinem Leib herum tragt, alſo ſchreibe. Darum will ich wohlmeinend alle wahre Chriſten erinnert haben, daß ſie, wann ſie Erlaubnuß haben, verbottene Bücher zu leſen, diſen vergifften Scribenten mit groſſer Behutſamkeit leſen; dann er führt ein, neben dem Irrthum in der Religion ein verſtellten Pſeudo-Politicismum. Wahr iſt es, er hat ein annehmlichen Lateiniſchen Stylum, allein ein Gifft bleibt ein Gifft, wann es ſchon in Silber und Gold eingefaßt wird, iſt nur deſto gefährlicher, je annehmlicher es dargebotten wird.

Nachdem ich nun Urſach über Urſach unwiderſprechlich vorgebracht, Thuanum als keinen rechtmäſſigen Zeugen wider uns Catholiſche gelten zu laſſen, und hiemit den Eck-Stein dem Thummiſchen Gebäu hinweg genommen hab, ſo will ich nach meinem Gebräuch die Thummiſche Mucken (ſo verächtlich immer diſe Verrichtung iſt) zuſammen treiben, das iſt, annoch kürtzlich einige Thummiſche Falſchheiten und Unrichtigkeiten unter einen Augen-Wurff darlegen. Es iſt nicht wahr, daß Thuanus ein Römiſch-Catholiſcher Hiſtorien-Schreiber geweſen. Es iſt ein Dummiſche Ungeſchicklichkeit, da er vermeint, es ſeye zu wenig, wann man Thuanum einen Politicum nennet. Ich ſage, es ſey zu vil: denn wann ihr Lateiniſch verſtehet,

ſo

ſo iſt es ein Lob: Pſeudo-Politicum hätte ich ihn nennen ſollen. Es iſt ein Unwahrheit, daß er niemahlen wider die Römiſch-Catholiſch-Frantzöſiſche Kirch geredt: ich hab Proben der Menge nach gegeben. Es iſt ungeſchickt, aus deme, daß er den Namen eines Protectors eines Ordens getragen ꝛc. ſchlieſſen, er ſeye recht Catholiſch geweſen. Es iſt nit wahr, daß Thuanus die Anfänger der neuen Secten habe am Leben geſtrafft wiſſen wollen. Es iſt ein Thummiſche Ungeſchicklichkeit, vil ſchwätzen wollen von der Beicht Thuani, von der letzten Oelung, von Seel-Meſſen, Bett-Bücheren ꝛc. und kein Wort beweiſen können.

Es iſt ein Lug, daß nach den Principiis des Evangelii die Catholiſche Religion abgöttiſch ſeye. Es iſt ein Lug, daß es ſonſten Welt-kündige Ding geweſen, ſo Thuanus wider die Catholiſche Kirch geſchriben. Wer ſchreibt es ſonſten, als Thuanus aus ſeinen ſectieriſchen Chartequen? Es iſt nicht wahr, daß zu einer completen Hiſtori gehöre, was Thuan geſchriben: ich glaube, die Lugen und Läſterungen über gekrönte Häubter gehören nicht darzu. Es iſt ein Dummheit, ſagen, Thuan hätte ſeiner Hiſtori allen Credit benommen, wann er ſeine Lugen und Schmäh-Wort über die Catholiſche weg gelaſſen hätte: oder bey wem anderſt hätte er den Credit verlohren, als bey ſeinen Proteſtanten, welchen er nicht genug gethan hätte, wann er nicht dapffer wider die Catholiſche aufgeſchnitten; und warum ſolte er eben-

der den Credit verliehren, wann er die Laſter der Catholiſchen verſchwige, als da er de facto die Laſter der Proteſtanten verhehlet? warum ſoll er gegen die Proteſtanten einen Sem, gegen die Catholiſche einen Cham ſich erzeigen?

Es iſt ein Falſchheit, daß Thuan die Orationes, ſo die Catholiſche in der Diſputation zu Poiſſy gehalten, beyſetze, wie er die Sprůch, und gantze Gewåſch der Proteſtanten beyſetzt; und iſt ein ausgeſchåmte Frechheit, ſich hierinfalls auf die Gelehrte beruffen, welche doch, wann ſie leſen werden, was Thuan von jener Diſputation geſchriben, ſeine Falſchheit vor Augen haben werden. Eine Dummiſche Dollheit iſt es, mich zu der Lebens-Beſchreibung Thuani, ſo er ſelbſten verfertiget, weiſen wollen. Dann was heißt das anders, als: der Falſch-Můntzer ſagt von ihm ſelbſten, er ſeye unſchuldig. Proteſtatio contraria facto. Es iſt ein Prådicantiſche Låſterung, den Heil. Carolum Borromæum als einen Gleißner ausſchreyen. Es iſt ein Låſterung, daß die Catholiquen in Franckreich das Concilium zu Trient in Glaubens-Definitionen fůr ſehr ſchwach erkennen. Es iſt ein Dummiſche Låſterung, ſagen, wann wir Thuanum und ſeines gleichen nicht wollen fůr wahre Catholiquen erkennen, werde wenig mehr, als Stock-Fiſch ůberbleiben.

Es iſt nicht wahr, daß Thuanus, was er wider die Catholiſche Kirchen geſchriben, aus Cardinålen, Aebten, Catholiſchen Doctoribus

und Actis publicis genommen. Was hat er dann aus diſen wider die Catholiſche geſagt? warum ſagt ihr etwas mit einem confuſen Geſchrey, ſo ihr nicht beweiſen könnt? Iſt gewiß Joannes Placius, oder Simon Schardius unter die Cardinäl, oder Catholiſche Doctores zu zehlen? es iſt unerwiſen, ja unerweißlich, daß Thuan cum judicio diſcretionis, und Bewährung der Proteſtantiſchen Scribenten geſchriben. Es iſt ein Dummiſche Lug, daß bey allen Gelehrten in Franckreich (die Jeſuiten ausgenommen) und bey allen Wahrheit-Liebenden in gantz Europa die Hiſtori Thuani biß auf heutigen Tag in groſſem Credit ſtehe. Es iſt nicht wahr, daß die wahrhaffteſte Bücher in den Indicem expurgatorium von dem Pabſt geſetzt worden. Es iſt nicht wahr, daß die heilige Schrifft in dem Indice Librorum prohibitorum verbotten ſtehe: ein anders ſeynd die Reglen, ein anders der Index.

Es iſt ein Dummheit, mir ſagen, es gelte nicht, ihn zu Lymnæo oder anderen Authoribus weiſen, angeſehen er ſelbſten uns zum öfftiſten an andere Authores weißt. Wie offt wiederhohlt er, er beziehe ſich auf jene Scribenten, aus welchen es die Proteſtanten genommen, obwohlen er kein einigen nennt. Es iſt ein Dummiſche Widerſprechung, aus deme allein, daß ein Scribent ſpäter gelebt, deſſen Zeugnuß verwerffen, da doch hierdurch ſchier alle ſeine Zeugen zu Grund giengen. Es iſt ein dumme Unvorſichtigkeit mir vorwerffen, daß

ich dem Proteſtantiſchen Limnæo glaube, obwohlen er kein Bürgen ſtellt: da er doch ſelbſten mehr hundertmahl einen Scribenten citiert, ohne einen Bürgen zu ſtellen. Wann Limnæus toll im Kopff muß geweſen ſeyn, da er Zeugen ſtellt, der König habe Thuano befohlen ſein Lugen-volle Hiſtori zu verbeſſeren: was iſt dann derjenige, der den König ſelbſten als einen Lugner ſchmäht, wie es Monſieur de Thou mit ſeinem Thummiſchen Advocaten gegen Carolo IX. macht. Es iſt ein Frucht ſeiner dummen Erfahrenheit, wann er nicht weiß, daß Thuan aus Befehl des Königs ſein Hiſtori in etwas verbeſſert, und mehr Lugen ausgeſtrichen: die Proteſtanten aber die erſte weitläufftigere Edition wiederum aufgelegt, und mit verſchidenen ihren Zuſchnitzen vermehrt.

Es iſt ein Unſinnigkeit, Schwarzium beſchuldigen, er habe Limnæum verfälſcht: da doch der Dummit weder Schwarzii, noch Limnæi Schrifften geſehen. Es iſt ein Dummiſche Falſchheit, daß Simon Schardius ein Catholiſcher Scribent ſeye. Soll man das Publicum alſo betrügen wollen? heißt das mit unſeren Waffen uns beſtreiten wollen? es iſt ein Zürich-Prädicanten-mäßige Conſequenz alſo ſchlieſſen: die vermehrte Edition der Schrifften Thuani iſt mit Anhang der Hiſtori des Tridentiniſchen Concilii Anno 1626. (hiemit 9. Jahr nach dem Todt Thuani) zu Orleans ans Tag-Liecht kommen: ergo iſt die Intention Königs Henrici (ſo 16. Jahr zuvor geſtorben) geweſen,

ſeŋ, Thuan ſolle den Pabſt nicht förchten, er ſolle aus Forcht, 9. Jahr nach ſeinem Todt nichts auslaſſen. Es iſt ein grobe Fürſten-Läſterung, da der Täntzer aus ſeinem Thuano ſagt, der König in Franckreich habe die Beſchuldigung der Hugenotten ſo übel erſonnen, daß jener einfältiger als ein Kind ſeyn müßte, welcher ſich ſolche wurde einſchwätzen laſſen. Es iſt nicht wahr, daß Sixtus V. die mehriſte Urſach an dem Mord Henrici III. geweſen, oder daß er in einer Oration den Mörder Himmel-hoch erhebt, oder ſein That mit der Menſchwerdung Chriſti verglichen: oder daß ein Cicarella darvon Zeugnuß gebe. Es iſt ein Unwahrheit Thuani, daß die Catholiſche Canton im Schweitzerland die Züricher durch Schmäh-Reden zum Krieg gereitzt.

Es iſt ein Ertz-freche Unwahrheit, daß man aus Päbſtlichen Bullen Sonnen-klar erweiſen könne, Thuanus habe als ein Ehren-Mann geſchriben. Und was iſt mir das abermahl für ein Folgerey: Anno 1583. da noch kein Pabſt Sixtus V. auf der Welt ware, iſt ein Bull mit dem Privilegio der ſo geheiſſenen Heil. Union oder Liga gedruckt worden: hiemit hat Sixtus V. Anno 1588. und alſo 5. Jahr hernach die abſcheuliche Mord-That des Frantzöſiſchen Königs Henrici III. gut geheiſſen. Wer konnte ihm ein ſolche Dummheit einbilden, wann es nicht Dummiſche Mucken-Täntzer abgebete? Da gibe ich nun dem Täntzer nach vollſtändiger Widerlegung des jenigen, was er für ſeinen Thua-

Thuanum vorgetragen, nebſt einem gantzen Schwarm ſeiner Dummiſchen Mucken, annoch ein paar Dutzend ſeiner Falſchheiten und Irrungen mit ſich nach Hauß zu tragen, mit der wohlmeynenden freundlichen Ermahnung, er ſolle doch ihme ſelbſten, ſeiner Ehr und guten Namen (wann er noch einen hat) verſchonen, und zu Vermeidung ſeiner fernern offentlichen Proſtitution kein Dummit, und Mucken-Täntzer mehr ſeyn, abſonderlich auch darum, damit die Leuth nicht meynen, die Herren Prädicanten zu Zürich ſeyen lauter unwiſſende Idioten, oder falſche Betrüger. Fürwahr, wann ſie mehr dergleichen Dummiſche Controverſiſten aufſtellten, wolte ich nicht gut darfür ſtehen, daß diſer Wahn nicht gäntzlich einreiſſen wurde. Hütet euch darfür, liebe Herren! es hat alles vonnöthen.

Sechſte Anmerckung

Von Pleſſi - Mornæo.

DIſen Calviniſchen Controvers-Schreiber und bekannten Diſputierer ſetze ich da her, weilen der Mucken-Täntzer denſelben mir vorhaltet, und aus einer Diſputation deſſelben beweiſen will, Thuanus ſeye Römiſch-Catholiſch geweſen. Er ſchreibt alſo: „Thuanus wurde auch bey der berühmten Religions-Unterredung zu Fontainebleau, ſo „zwiſchen Perron dem Biſchoff von Erneux „(Evreux hättet ihr ſchreiben ſollen) und dem

Herrn

„Herꝛn von Pleſſis Mornay gehalten ward, „als ein Catholiſcher Commiſſarius mit zuge„zogen, da er auch wider Mornay geſprochen.

Aber unvorſichtiger Dummit, wie mögt ihr doch die Blöſſe eurer nichtigen Proben, und die Schand eurer gantzen Calviniſterey ſo offentlich entdecken, und Meldung thun von einer Diſputation, ſo euch zu ewigen Spott gereicht, der Catholiſchen Wahrheit aber zu unſterblichen Ruhm? Ey! es iſt der Mühe wohl werth, diſe Welt-berühmte Diſputation aus Frantzöſiſchen Scribenten ſelbſten da kürtzlich einzurucken. Wir werden an dem berühmten Calviniſten dem Herꝛn Mornay, was die Treu und Redlichkeit anbetrifft, ein vollkommenes Vorbild unſers Mercuriſchen Dummiten haben.

Philippus de Mornay, Herꝛ von Pleſſis-Morly, und Gubernator zu Saumur ein Ertz-Calviniſt, und bekannter Pabſt-Schmäher und in Franckreich genannter Pabſt der Hugonotten, hatte neben anderen Schrifften ein Buch heraus gegeben, unter diſem Titel: Mißbrauch der Meß: in welchem ſehr vil Stellen aus den HH. Vätteren, und Gottsgelehrten angezogen wurden, aber gantz verdrehet, verändert, verſtimmlet und verfälſcht. Man ware der Meynung, ſie ſeyen ihm von den Calviniſchen Prädicanten in Franckreich, und Genff übergeben worden, und daß er ſelbe drucken laſſen, ohne die Treu dergleichen Männer zu unterſuchen. Diſes Buch des Herꝛn Mornay haben alſobald gründ-

gründlich widerlegt Berengerus, Doctor von Sorbona, und unſer P. Ducæus, ja auch die Prediger auf den Cantzlen: abſonderlich aber der Grund-gelehrte Jacobus Davy, Herr von Perron, Biſchoff von Evreux, hernach Cardinal der H. Römiſchen Kirchen: diſer erbotte ſich offentlich, mehr als 500. veränderte, verkehrte, und verfälſchte Stellen aufzuweiſen.

Herr Mornay, ſo dazumahl am Königlichen Hoff ſich aufgehalten, wolte diſe Anklag auf ſich nicht ligen laſſen, forderet den Biſchoff zu einer offentlichen Zuſammen-Sprach. Der Biſchoff ſagt zu: ſie laden auch den König ſelbſten darzu ein. Als nun Herr Mornay ſahe, daß es Ernſt gelte, und um ſein Ehr zu thun, hat er ſeine angezogene Stellen beſſer unterſucht, und bald gefunden, daß er von den Prädicanten betrogen worden, und augenſcheinlich könne überwiſen werden. Er konnte aber nicht mehr zuruck: dann die Diſputation ware ſchon angeſagt, der Ruff ausgebreitet, und der König ſelbſten hatte ſchon zu erſcheinen zugeſagt. Was dann zu thun? Er funde kein beſſeres Mittel diſem Streich zu entgehen, als die Bücher zu verwerffen, welche der Biſchoff mit ſich bringen wurde, unter dem Vorwand, als wären ſie in Catholiſchen Orthen gedruckt worden. Allein der vorſichtige Perronius hat ihm diß Loch bald verſtopfft: dann er hatte die jenige Exemplar zuſammen gebracht, welche zu Genf, Baſel und anderen proteſtantiſchen Orthen gedruckt worden, welche alſo der Calviniſt nicht

verwerf-

verwerffen konnte: welches dann ſelben hefftig erſchröckt, und wußte nicht, wo er ſich hinwenden ſolle. Doch mußte er daran.

Es wurd alſo Anno 1600. den vierten May zu Fontainebleau dem Colloquio ein Anfang gemacht in Gegenwart des Königs Henrici IV. der Hertzogen von Vaudemont, von Nemours, von Mercoeur, von Mayenne, von Nevers, von Elboeuf, von Aigillon. Es waren zugegen der Cantzler, ſamt vier Secretairen des Staats, und einer groſſen Menge von andern Grafen und Herren, bey nahe zwey hundert Perſohnen, geiſtlichen und weltlichen Stands. Herꝛ von Mornay hatte aus den 500. ihm ausgeſetzten, verfälſchten Stellen nur 19. zu behaupten auserwählt, von welchen er vermeynte, daß ſie zum wenigiſten Untreu und Verfälſchung in ſich begriffen, hiemit zum leichteſten zu entſchuldigen wären.

Der Biſchoff zeigte ihm aber auch in diſen, von ihme ausgewählten Stellen ſo vil Untreu und Verfälſchung, daß alle, auch Calviniſten, dem Herꝛn von Mornay unrecht geben müßten: dann eintweders hat er denen Scribenten Scoto, Durando ꝛc. als eine Aſſertion oder Sentenz zugeſchriben, was ſie nur als einen Einwurff wider ihre Gegner gebrauchten: oder er hat den Text der Authorum verfälſcht, als Chryſoſtomi, Hieronymi, Theodoreti, Bernardi, oder nur geſtimplet angezogen: oder er hat ein Stell von einem Authore angezogen, davon kein Wort in dem Author zu finden; wie

wie er es gemacht mit dem H. Cyrillo: Oder er hat aus einer Stell gantz ungeſchickt ein Folg bey den Haaren herziehen wollen, die ſich lediglich nicht hat herziehen laſſen, wie er es gemacht mit denen Rechts-Satzungen Theodoſii und Valentiniani.

Es hatte nun die Diſputation 6. Stund gewährt, da 9. Stellen, und zwar ſolche, in welchen Herr Mornay vermeynte zum ſicherſten zu ſeyn, vorgenommen worden, in welchen allen auch die reformierten Commiſſarien dem Biſchoff recht, und dem Mornay unrecht gegeben. Und weilen es begunte Abend zu werden, iſt der König aufgeſtanden, und hat die Partheyen auf den andern Tag widerum beſchiden. Aber Herr Mornay gantz beſchämt, und beſtürtzt, getraute ſich nit mehr ſehen zu laſſen, ſonder iſt in der Still durchgangen, und eintweders in ein wahrhafftes oder vorgewandtes Fieber gefallen; dann er ſahe wohl, daß er mit den übrigen 491. Stellen noch vil weniger hinaus kommen konnte, angeſehen er in 9. allein, welche er doch in Vergleichung mit den anderen zum wenigſten verfälſcht hatte, ſo ſpöttlich der Treuloſigkeit iſt überwiſen worden.

Ein ſolches End hat genommen diſe Weltkündige Zuſammenkunfft, mit euſſerſten Spott der Calviniſten, und Ruhm der Catholiſchen. Allein das haben die Sectierer. Wann ſie auch Augenſcheinlich überwiſen, und überzeugt ſeynd, müſſen ſie doch jederzeit etwas nach murren: alſo machte es der Pleſſis, welcher ein Manifeſt

heraus

heraus gegeben, in welchem er frech hinweg gelaugnet, was in Gegenwart des Königs, ſo viler Herzogen, ſo viler Gelehrten, offentlich geſchehen: Vorgebend, der Perron habe aus einer Muck ein Elephant gemacht: allein der Biſchoff gabe Antwort, und ſagte, daß aus den Mucken des Herren Mornay ein groſſer Elephant wurde worden ſeyn, wann er ſich nicht franck geſtellt und flůchtig darvon gemacht hätte.

Nun bey diſer Zuſammen-Sprach ware auch gegenwårtig Thuanus, und hat dem Biſchoff den Sig zuerkennt, aus welchem dann der Dummit ſchlůßt, daß er Catholiſch geweſen. Aber auch Philipp de Freſne Canaye Præſident von Languedoc, und Iſaac Caſaubon haben als Commiſſarien wider den Mornay ausgeſprochen: ſeynd ſie darum Catholiſch geweſen? wie konnte wohl Thuanus thun in einer ſo Augenſcheinlichen Sach, in Gegenwart des Kőnigs, ſo viler Hertzogen, und ander Gelehrten Zeugen, als für den Biſchoff wider Mornay den Ausſpruch geben, ſo hart es immer ihn ankommete?

Er iſt aber als Catholiſcher Commiſſarius beſtellt worden. Ergo iſt er Catholiſch geweſen. Das folget nicht: dann obwohlen dem Kőnig und anderen mehr genugſam bekannt geweſen, daß Thuanus einen Hugonotiſchen Magen habe, jedoch weilen er ſich für Catholiſch geſtellt, wurde er unter den Commiſſariis eingeladen. Aber O wie mancher wird für einen ehrlichen Mann angeſehen, iſt er darum

ein ſolcher? da Thuanus als Commiſſarius beſtellt worden, ware ſein Hugonotiſche Hiſtori noch nicht an das Tag-Liecht kommen: Er hatte noch nicht ſo vil Proben ſeines Calviniſchen Magens gegeben. Sagt nicht das Evangelium ſelbſten? ſie kommen zu euch in Schäffs-Kleideren / innerlich aber ſeynd ſie reiſſende Wölff.

Neben dem, obwohlen dem König und anderen mehr genugſam hat können bekannt ſeyn, wie Thuanus geſinnt: jedoch weilen er ſich offentlich für Catholiſch ausgegeben, auch in anſehnlichen Aemteren, und bey dem König, auf deſſen Parthey vor der Bekehrung er beſtändig geſtanden, in Gnaden ſtunde, hat man ihn zu mehr Verrichtungen gebraucht, und auch da, als einen eruditen Mann unter die Commiſſarios geſtellt, weilen alſo Mornay, der ſich zuruck ziehen wolte, ehender erſcheinen wurde, wann er Commiſſarios ſehete, welche ihm ſonſten ſo günſtig waren. Catholiſcher Seits ſahe man leicht vor, daß Thuanus, wie er immer geſinnt, der Wahrheit da nicht ſchaden könne: Anerwogen alles alles offentlich, in der Gegenwart des Königs, und ſo viler anderen Hoch-Edlen, und Gelehrten Zeugen, wurde abgehandlet werden: auch Perronius der Mann ware, der ſein Perſon, in einer ſo hellen, und Sonnen-klaren Sach, leichtlich zu vertretten wüßte. Man hat alſo Catholiſcher Seits Thuanum unter die Commiſſarios geſtellt, damit die Proteſtanten

kein Ausred haben konnten, die Commiſſarii ſeyn zu Partheyiſch geweſen.

Was aber Thuanus gethan hätte, wann die Unterredung zwiſchen dem Biſchoff, und Herr Mornay wäre in geheim gehalten worden, und wie unbeliebig ihm ſein eigner Ausſpruch geweſen, kan man auch abnehmen aus ſeiner Erzehlung diſes Colloquii: dann er bringt kein einiges Wort vor von dem offentlichen Lob und Ehr, ſo der Biſchoff darvon getragen: da ihn doch auch die Calviniſche Commiſſarii, ja gantz Franckreich als einen ungezweiffelten Obſiger anpreiſeten, Clemens VIII. ihme ſelbſt durch Brief Glück gewünſcht, und in der erſten promotion ihn zum Cardinal gemacht: wie auch der König dem Hertzog von Espernon, ſeinem Geſandten geſchriben, das Biſtumb Samur ſeye von dem Biſtumb Evreux überwunden worden.

Durch welche Art zu reden der König deutete auf einen Schertz, mit welchem der Ertz-Calviniſt Mornay ein Pabſt der Hugonoten von den Catholiſchen genennt wurde.

Es meldet auch Thuan kein Wort von den herrlichen Früchten diſes Colloquii und offentlichen Sig: angeſehen etliche aus den fürnemſten Hugonoten, ſo gegenwärtig geweſen, und geſehen, mit was für Falſchheiten, und Betrügereyen man die Calviniſterey behaupten wolle, ſich zum Catholiſchen Glauben bekehrt, unter welchen auch der Præſident Canaye, ſo als Hugonotiſcher Commiſſarius zugegen ware.

Diſes alles verſchweigt der accurate Geſchicht-Schreiber Thuanus. O wie wurde er ſeinen lieben Hugonoten-Pabſt über alle Sternen erhebt haben, wie wurde er alle ſeine Reden aufgezeichnet haben, wann er etwas zu ſeiner Rechtfertigung hätte vorgebracht? wie wurde er ihn über alle Himmel erhöcht haben, wann er den Sig hätte darvon getragen? gantz Franckreich wurde nit genug Lorbeer haben, den Calviniſchen Obſiger zu crönen.

Das ſage ich gar nicht ohne Grund; dann zu geſchweigen, was ſchon zur gäntzlichen Uberzeigung wider Thuanum weitläuffig iſt vorgebracht worden: wie frech und unverſchämt getraut er ſich nicht wider die offenbahre Wahrheit, ſo biß 200. Zeugen hat, eine Weltkündige Falſchheit zu ſchreiben, daß nemlich Herr Mornay habe angehalten, die Zuſammenſprach noch weiter fortzuſetzen. Wie Herr Thuan! für das hat Mornay angehalten? warum iſt er dann hinweg nach Paris geflohen, da der Hoff ſich zu Fontainebleau aufhielte? warum iſt er von Paris in der Still nach Samur geflohen, als der König nach Paris kommen? warum hat er ein Kranckheit vorgewendt? ſeynd nicht die jenige Stellen unterſucht worden, die Mornay ihme ſelbſten außerwöhlt? hatte er wohl einige Hoffnung, daß er in den übrigen glückſeeliger ſeyn werde? hat nicht Thuan ſelbſten, obwohlen wider ſein Willen, den Mornay unrecht geben müſſen? O das wußte Thuan alles wohl; allein ſein Hugono-

tiſcher

tiſcher Geiſt, welcher bewiſener maſſen, aus allen ſeinen Schrifften hervor blicket, hat ihm die Feder geführt, und zugeſprochen, wider die offentliche, bekannte Wahrheit zu ſchreiben, Mornay habe angehalten, die Zuſammenſprach noch weiter fortzuſetzen. Wann ein Scribent ſo frech iſt, in ſo Welt-kündigen Sachen die Unwahrheit zu ſchreiben; O du lieber GOtt! was ſollen wir erwarten in Sachen, die nicht alſo allgemein bekannt? weck mit dreyerley falſchen Zeugen, weck mit ſolchen Parteyiſchen, paſſionierten, pſeudo-Politiſchen Lugen-Geiſteren.

Was übrigens den Freyherrn von Pleſſi-Mornay, den Welt-berühmten Hugonoten-Pabſt in Franckreich, welcher mit der Mutter-Milch das Calviniſche Gifft eingeſogen, anbelangt, ſo iſt bekannt, daß er zwar durch verſchidene Bücher bey denen Herren Proteſtanten ſich auf den höchſten Ehren-Staffel erhebt, abſonderlich durch ſein famoſes Myſterium iniquitatis, in welchen er die Römiſche Päbſt (weilen er allein Pabſt ſeyn wolte) ertzfrech, läſterlich, und lugenhafft mit ſehr vilen Falſchheiten angefüllet, ſo er aus denen Teſtibus Illyrici, und Centuriis Baldi zuſammen geraſpet, und mit ſeinen unſeeligen Erfindungen vermehrt: ſo hat er doch einen Gretſerum gefunden, welcher ex profeſſo, nach der neuen Regenſpurger Edition tom. 7. von dem 118. biß zu dem 420. Blat weitläuffig ſeine Falſchheiten refutiert, und ſeine Betrügereyen an das

helle Mittag-Liecht leget, mit diſer ſeiner merckwürdigen Bekantnuß: er führe ſchon vil Jahr einen Krieg mit denen Sectiereren, jedoch habe er noch keinen gefunden, welcher an Falſchheit, Betrügerey, und Verfälſchung der Scribenten es diſem Hugonottiſchen Pabſt bevor thue. Wann Gretſerus Dummiſche Mucken-Tåntzer erlebt håtte, wurde er villeicht einen Ausnahm gemacht, oder wenigiſt diſem Hugonotten-Pabſt einige Cardinål, Patriarchen, und Ertz-Biſchöff beygeſellt haben: Dann für einen ſolchen Pabſt gehören ſolche Primaten.

Sibende Anmerckung
Von Joanne Aventino.

ES ergehet dem guten Dummiten wie einem Kauffmann, der mit einem ſchweren Laſt-Schiff daher ſeeglet, auf welchem aber lauter Contreband-Waaren anzutreffen. Wann nun ein ſolches Schiff in den Hafen einlauffen will, und man ein genaue Unterſuchung fürnimmt, muß der unglückliche Kauffmann ein Stuck nach dem andern hinweg nehmen laſſen, biß ihm endlich zuletzt nichts mehr überbleibt, und an ſtatt des verhofften Gewinns nicht allein alles verlieret, ſondern noch über das zu wohl verdienter Straff gezogen wird. Alſo, ſpriche ich, ergehet es unſerm lieben Mercurio: er hat vermeynt, mit weiß nicht was für einem Schatz einzuſeeglen, hat aber das Unglück gehabt ertappt zu werden, und ſeine

ſeine Contrebänd-Waaren gäntzlich zu verlieren. Es wird ihm nemlich nach genauer Unterſuchung, ein Kundſchafft nach der andern, als lauter falſche, faule, betrügeriſche Contreband Waaren hinweg genommen, daß ihm zuletzt nichts mehr überbleibt, als Spott und Schand vor der ehrlichen, Wahrheit-liebenden Welt.

Sleidanus, Illyricus, Syropulus, Sarpi, Thuan, ſeynd ihm ſchon als falſche, untaugliche Zeugen, von welchen er lauter falſche Contreband-Waaren eingekrahmt, zu ſeiner offentlichen Proſtitution hinweg genommen worden: Jetzt kommt der Reihen an ſeinen lieben Aventinum, welcher ſich ſchon verdächtig macht, daß er einen falſchen Namen angibt. Hat er ſich dann ſeines Vatters, Joannis Thürmair, zu ſchämen gehabt? oder hat er ſeinen lieben Vatter mit ſeinen Treu-loſen Schrifften nicht Scham-roth machen, oder ſeinen Befreundten kein Schand-Flecken anhencken wollen? Dann ich hab gründlich erwiſen, daß diſer Scribent in ſeinen ſiben Büchern Annalium Boicorum, vil und groſſe Untreu begangen; darum vonnöthen geweſen, daß mehr andere, als Brunnerus und Adlzreitterus ein beſſere und getreuere Beſchreibung der Bayeriſchen Geſchichten verfaſſet, und Aventini vilfältige Irrthumer und Falſchheiten an Tag gegeben.

Ich hab über das verſchidene Kundſchafften, auch der Herren Proteſtanten, wider Aventinum vorgeſtellt: ſeinen Proteſtantiſchen Geiſt,

 ſeinen

ſeinen Brief-Wechſel mit Melánchton, ſein Gefängnuß wegen denen Irꝛthůmeren, ſein Brandmahl auf der Tafel der verbottenen Bůchern des erſten Rangs, angedeutet. Was ſagt nun hierzu der Mucken-Tåntzer? Er weiß auch hier, was für ein Amt er zu vertretten hat.

Er ſagt erſtens: Ich werffe Gold- und Silber-Stangen, Kiſten, und übrige allerköſtlichſte Waaren in das Meer hinaus, da ich Sarpi, Thuanum, und Aventinum verwirffe. Aber nein, mein Herꝛ Dåntzer, nicht Gold, nicht Silber, nicht die köſtlichſte Waaren, ſondern den Unflat, falſche, faule, angeſteckte, peſtilentziſche Sectierer-Waaren wirffe ich hinaus, welche das Schifflein Petri ſelbſten verabſcheuet, und als einen frembden, unnützen, verdorbenen Laſt, der das Schifflein zu unterdrucken ſucht, hinaus wirfft. Ich zeige auch an euere, nicht allein von vilen Scribenten, ſondern von der Kirchen ſelbſten mit einem ſchwartzen Brandmahl gezeichnete Contreband-Waaren, damit ihr niemand betrügen könnt, ſondern jedermann vor Augen habe, mit was für einem falſchen Gewerb ihr umgehet, die Leuth zu hintergehen.

Und von Aventin beſonders zu reden, ſo hab ich genugſam vor Augen gelegt, mit was für Grund ihr denſelben, als ein Catholiſchen Zeugen wider die Catholiſche Kirch gebraucht. Was? ein Aventin, der lib. 7. Annal. ſo ſchändlich und verächtlich von dem Heil. Ablaß

redet,

redet, (und das Jubilæum pag. 481. Ludum ſæcularem nennet) daß Luther es nicht årger gemacht, der iſt ein wahrer Catholiſcher Chriſt? abſonderlich da es bey der Catholiſchen Kirchen ein Glaubens-Artickel, daß der Gewalt Ablaß der Sůnden zu ertheilen von Chriſto der Kirchen ſey mitgetheilt worden?

Aventin, der wider den Statthalter Chriſti, wider den Primat deſſelben, wider das Ober-Haubt der Kirchen nicht anderſt ſchmåht, låſtert, und donnert, als ein Luther, oder Calvin? welcher lib. 5. wider den Statthalter Chriſti ſein bittere Gall als ůber den årgſten Tyrannen und gottloſeſten Menſchen unter der Sonnen auszíſcht, daß es Luther nicht årger hat machen kőnnen? Seine Wort ſeynd: Adeóne Servus ille ſervorum faſtu, libidinéque dominandi furit, inſanit, atque in præceps abit, ut omnium ſæviſſimorum tyrannorum, quos unquam fuiſſe legimus, crimina ſuperbiámque vincere propalam perfricta fronte contendat? Iſt das die Stim̃ eines Schåffleins gegen ſeinem Hirten? eines Sohns gegen ſeinen Vatter?

Ein Aventin, welcher auch nach Zeugnuß eures Fulminis Bruti c. 2. in ſeinen Annalibus lib. VII. ſchreibt? Flamines illi Babyloniæ ſoli regnare cupiunt. Perditus ille homo, quem Antichriſtum vocare ſolent, in cujus fronte Blasphemiæ nomen ſcriptum eſt: *Deus ſum:* in templo Dei ſedet &c. Item in ep. ad Othonem: Multos Anti-Chriſtos

ineſſe Romanenſibus illis conſtat, nec ullos alios exitio chriſtianæ Religioni eſſe. Homo ille, qui Papa dicitur, omnia ſibi licere more tyrannorum putat, rationem actuum nemini, quaſi Deus ſit, reddere vult: credi ſibi impudentiſſimè, ſimúlque imperioſè poſtulat: Siehe das Fulmen brutum cap. 2. Kan wohl Luther anderſt reden?

Ein Aventin, welcher lib. 5. Annalium in proëmio die Geiſtlichkeit, ohne Ausnahm, ſo entſetzlich läſteret, daß Luther dargegen für eingezogen kan gehalten werden? welcher nach langen ſchelten und fluchen zugleich mit allerverächtlichſten Worten von dem H. Gebett redet mit diſen Worten: Illi omnes (Eccleſiaſtici) ſcelera comedunt, crimina bibunt mortalium, virtutes & benefacta venditant ſua, hamatasque preculas, NB. viſcatáque murmura cauponantur &c. Iſt diß ein Chriſt-Catholiſcher Scribent? iſt das die Stimm eines Catholiſchen oder eines Luthers? iſt es ein Catholiſche Stimm, wann man die Prieſterſchafft nicht anderſt, als wie die Heydniſche Götzen-Pfaffen Flamines, Sacrificulos, und die H. Kirchen Fana nennt?

Ein Aventin, welcher in Bayern wegen ſeinen Irrthumeren ins Gefängnuß geworffen worden, wie nicht allein Gretſerus mit anderen Catholiſchen Scribenten, ſondern auch Gundlingius, Weiſſenfelderus, und andere Proteſtanten bezeugen? deſſen Schrifften unter die ſectieriſche Bücher primæ Claſſis von dem Apoſto-

Apoſtoliſchen Stuhl geſetzt worden? Ein Aventin, welcher als ein armer Schlucker herum geloffen, und bey Melanchton durch Brief angehalten, ihme zu erlauben, in Sachſen zu kommen, und von den eingezognen, und ſæculariſirten Gütern etwas genieſſen zu laſſen? Ein Aventin, deſſen häuffige Lugen Brunnerus, Adlzreitterus, Gretſerus, und mehr andere der gantzen Welt entdeckt? wie? diſer iſt ein rechtmäſſiger Zeug? einen ſolchen ſollen wir als einen Catholiſchen, als einen wahrhafften, als einen tauglichen Zeugen erkennen? deſſen Kundſchafft ſollen wir für Silber, für Gold, für die allerköſtlichſte Waar halten?

Der Täntzer ſagt andertens: Es ſeye zu Regenſpurg ein Epitaphium, in welchem Aventinus genennt werde Amator veræ Religionis. So wohl mein lieber Täntzer, da will ich euch das Urtheil fällen laſſen: Ihr wollt erweiſen, Aventinus ſeye Catholiſch geſtorben. Diß beweißt ihr aus deme, daß in der Grabſchrifft zu Regenſpurg geſchriben ſtehet, er ſeye geweſen Amator veræ Religionis. Welches iſt vera Religio, die wahre Religion? Ihr antwortet, die Catholiſche Religion ſeye die wahre Religion; dann euer Beweißthum, daß Aventin Catholiſch geweſen iſt, daß er geweſen Amator veræ Religionis, ein Liebhaber der wahren Religion: Er iſt geweſen *Amator veræ Religionis*: Hiemit iſt er Catholiſch geweſen. Ihr ſeyd mir ein ſchöner Advocat der proteſtierenden Religion. Damit ihr Aventinum Catholiſch

tholiſch machen könnt, bekennt ihr offentlich; die Catholiſche Religion ſey die wahre Religion, und folglich die proteſtantiſche Religionen ſeyen nur falſche Secten. Gebt acht, Herr Antiſtes von Zürich, der Dummit verſpielt eurem Heil. Glauben annoch Hoſen, und Wammes. Ja er macht ſeinen Lehrmeiſter zu einem Wahrſager, da er geſprochen: Der Menſch gibt Haut für Haut/ ja alles was er hat/ damit er ſich rette.

Ich kan auch wohl fragen, wer gemeldtes Epitaphium gemacht, wer Aventinum genennt Amatorem veræ Religionis? Ihr ſagt, der Ingolſtädtiſche Profeſſor Zieglerus, welcher ſein Hiſtori zum erſten heraus gegeben, gebe darvon Zeugnuß, in deſſen Lebens-Beſchreibung. Nun ſo habe ich diſe Lebens-Beſchreibung, ſo der Hiſtori Aventini voran geſetzt iſt, von Wort zu Wort geleſen, und zwar in einer Edition, welche Anno 1627. zu Franckfurt, einer proteſtantiſchen Stadt, nach der Zuſammentragung, und Einrichtung Niçolai Ciſneri eines Proteſtanten iſt ausgangen, hab aber kein Wort gefunden, daß in dem Epitaphio Aventinus genennt werde Amator veræ Religionis. Antiquitatum Indagator wird er loc. cit. genennt, nicht aber Amator veræ Religionis. Liebſter Herr Däntzer! für euch iſt nichts übrig, auch nur dem Schein nach durchuſchlieſſen, als daß ihr ſagt: Antiquitatum ndagator & Amator veræ Religionis, das ſt, ein Durchforſcher des Alterthums, und ein Lieb-

Liebhaber der wahren Catholiſchen Religion ſey eines: gleichwie eines iſt Amator novitatum, & Amator falſæ Religionis. Das iſt nun ein ſchönes Geſätzlein geweſen; aber laſſet uns ein noch ſchöners hören. Dann

Der Täntzer ſagt drittens, Brunnerus zeige zwar dem Aventino nicht wenig Fehler, doch ſeye er ein recht wahrhaffter Scribent; es ſeye kein Wunder, daß Aventin, als welcher in der Bayriſchen Hiſtori das Eiß brechen müſſen, hin und wieder geſtolperet, und denen Gelehrten die Ehr überlaſſen, diß und jenes zu beſſeren, doch könne man ſich auf ſein Zeugnuß ſicherlich verlaſſen; Zieglerus habe nichts als Lugen Aventini verworffen: item invectivas wider die Cleriſey, und vil fabelhaffte Erzehlungen; hiemit ſeye das Zeugnuß Aventini ein wahrhafftes Zeugnuß. Wer erkennt da nicht die lächerliche Mucken diſes Täntzers? iſt er wohl bey ſich ſelbſten? verſtehet er dann nit was er ſagt? Aventinus hat nicht wenig Fehler und NB. vil fabelhaffte Erzehlungen/ doch iſt er ein authentiſcher Zeug der Wahrheit. Der Täntzer ſagt ſelbſten, NB. vil Sachen, die Aventin erzehlt, ſeyen nichts, als NB. fabelhaffte Erzehlungen, doch ſeye ſein Zeugnuß gantz wahrhafft, dem Zeugnuß Aventini könne man ſicherlich trauen. Iſt wohl diſer Menſch beym Verſtand? iſt er nicht jener bey Menandro und Terentio ſich ſelbſten plagende Heavtontimorumenus? ſchlagt er ſich nit ſelbſten auf das Maul? iſt das nicht Contradictio in termi-

terminis? wie mag ich mich würdigen, wider einen ſolchen Menſchen auch nur ein Wort zu ſchreiben? geißlet er nicht ſich ſelbſten zu jedermanns Erbärmnuß? gibt es dann keine Spitthäler im Zürcher-Gebiet?

Es iſt aber nicht die Frag, ob Aventinus ein wahrhaffter accurater Scribent ſeye, ob gar keine Fehler in ſeiner Hiſtori, ſagt der Täntzer: Freylich hat er nicht wenig Fehler, freylich erzehlt er als wahrhafft vil Sachen/ ſo nichts als fabelhaffte Erzehlungen ſeynd, (das bekennt der Dummit ſelbſten) doch ſagt er die Wahrheit, wo er ihn anziehet. Eines ſchöner, als das ander. Wie? Mucken-Täntzer, wie beweißt ihr, daß Aventin da die Wahrheit rede, da ihr ihn anziehet? Aventin ſagt es. Er hat vil Fehler, vil fabelhaffte Erzehlungen: Ligt nichts daran: da ſagt er die Wahrheit. Woher wißt ihr das? Aventin ſagt es. Aventin ſagt vil irrige, falſche, fabelhaffte Sachen: woher beweißt ihr, daß nicht auch das jenige unter diſen vilen Fablen ſey, was ihr aus Aventin erzehlt? Aventin ſagt es. Vivat Heavtontimorumenus. Herr Richter! Cajus iſt ein Todtſchläger. Wie beweiſeſt es? Titius ſagt es. Titius iſt ein unwahrhaffter Menſch, man hat ihn vilfältig auf Lugen ertappt: er hat ſchon vil falſche Zeugnuſſen gegeben. Er gibt vil Sachen für wahrhafft aus, ſo lauter Fablen ſeynd. Das bekenne ich: aber hier ſagt er die Wahrheit. Wie beweiſeſt das? Titius ſagt es ja ſelbſten. Er iſt ein unwahrhaffter

Mann.

Mann. Das bekenne ich, aber hier ſagt er die Wahrheit, weilen er es ſelbſten ſagt. O edle Mucken! O ſchöne Dummiſche Beweißthumen!

Siehe, mein gutes Kind! wann in der Hiſtori Aventini nicht wenig Fehler, wann er NB. vil Sachen als Wahrheiten ausgibt, die nichts als Fablen ſeynd, ſo iſt Aventin ein ſchwache Stützen für die Wahrheit: ſo können wir uns auf ſein Authorität wenig ſteiffen: ſo müſſen wir immer in Forcht ſtehen, er erzehle uns ein Fabel an ſtatt der Wahrheit: ſo müſſen wir dann anderſtwo her verſichert ſeyn, daß er in diſem, oder jenem von euch citierten Ort die Wahrheit geſchriben: Woher aber diſe Verſicherung? hîc Rhodus, hîc ſalta: mein Täntzerl. Wann das Sprichwort wahr iſt: ſemel deprehenſus centies reus: wer einmahl ertappot wird, iſt hundertmahl ſchuldig. Was ſollen wir dann urtheilen von demjenigen, welcher nach eurer eignen Geſtändnuß nicht nur einmahl, ſonder vilmahl ertappt worden? welcher nicht wenig Fehler begangen? welcher vil Sachen als wahrhafft erzehlt, ſo doch lauter Fablen ſeynd?

Aber was halte ich mich da lang auf, diſe Thummiſche Mucken zu beſchreiben, da noch ſo vil andere, nicht minder lächerliche übrig ſeynd? Ein ſolche hupfft daher, und ſurrt alſo: Von einem Adlsreitterus will die gelehrte Welt nichts wiſſen. Freylich die Welt, in welcher lauter Dummiten, und Muckentäntzeriſche Gelehrte

lehrte leben, die weiß nichts darvon, die weiß nicht, daß unter dem Namen Joannis Adlzreitter Churfürſtlichen Cantzlers in Bayern, die Bayriſche Chronic ausgegangen. Iſt er villeicht in eurem Namen-Buch, in welchem eure Wiſſenſchafft eingeſchloſſen, nicht aufgezeichnet? Der Täntzer will mich da corrigieren, daß ich Adlsreitter an ſtatt Adlzreiter geſchriben, welches in der Pronuntiation nicht einmahl ein Unterſchid macht: und das iſt der eintzige Fehler, ſo er mir in ſeinem gantzen Mucken-Tantz mit Recht vorwerffen kan. Wolte ich nun mich ſeiner gewöhnlichen Entſchuldigung gebrauchen, und dem Buchdrucker die Schuld geben, ſo hätte ich ja die Sach leicht. Dann fürwahr die gantze Welt wurde ehender glauben, es ſeye ein Druck-Fehler, Adlsreitter für Adelzreitter, oder Adlzreitter ſchreiben, als Sixtum für Pium, Sophronium für Cyrum, 468. Aebbt für 7. Aebbt, Ferzago an ſtatt Firrao, und was dergleichen Dummiſche Irrungen der Menge nach seynd. Ja wann ich das Amt eines ſolchen Pädanten annehmen wolte, müßte ich ſchier in allen Blätteren des Dummiten das Reiß-Bley in die Hand nehmen, und beſtändig unterſtreichen.

Allein zu dergleichen geſuchten Ausreden mag ich nicht kommen: ich bekenne die Wahrheit. Ich hab zwar Adlzreitterum zu Ingolſtadt, zu Lucern und zu Inſpruck öffters geleſen, daß alſo diſer fürtreffliche Verfaſſer der Bayriſchen Geſchichten mir gar nicht unbekannt,

doch

doch hab ich ſelbſten den Fehler begangen, und an ſtatt Adlzreitter geſchriben Adelsreiter. Diſes S an ſtatt des Z könnt ihr als ein Trophæum zu Altſtätten auf euer Lufft-Altana an ein hohe Stangen hefften, und allen Gäſten von Zürich als ein ſondere Rarität vorweiſen. Allein ruffet auch in diſer Kleinigkeit, die nicht würdig iſt, von einem gelehrten Mann geahndet zu werden, den Triumph nicht aus vor dem Sig. Jedermänniglich ſoll ſehen, wie man einen Dummiſchen Däntzer, oder beſſer zu reden, ein Pädanten mit ſeinen eignen Waffen in die Enge treiben könne. Ich bekenne, daß ich unrecht, Adelsreiter für Adlzreitter geſchriben: da corrigiert mich der Däntzer: Aber wie? Wahrhafftig zu ſeiner eigenen Beſchämung. Dann (wan es doch pädantiſch muß hergehen) ſo macht er ſelbſten zwey Fehler in diſem Wort: Erſtens, da er ſagt, ich hätte Adlzreiter ſchreiben ſollen: da doch der Namen diſes Scribenten *Adlzreitter* heiſſet: dann alſo unterſchreibt er ſich ſelbſten in der Dedication. Andertens ſchreibt er in dem 207. Blat, in der eilfften Zeilen *Adelsrietterus* an ſtatt Adlzreitterus. Jetzt laſſe ich alle Zoilos, ja alle Pädanten urtheilen, was mehr gefehlt ſey, Adelsreiter an ſtatt Adlzreitter ſchreiben, oder *Adelsrietter* an ſtatt Adlzreitter. Alſo fürtrefflich nemlich hat er meinen Fehler corrigiert, daß er aus einem gantz kleinen, einen weit gröſſern gemacht. Allein ein Pädant halte ſich da länger auf. Ubrigens haben auch andere Scribenten, wie ich,

Adelsreiter geſchriben: benanntlich erſt neulich der Verfaſſer jenes Welt-bekannten Manifeſts, ſo den Titel führt: Vorläuffige Beantwortung pag. 83. allwo Adelsreiter und Brunner (nicht aber Aventin) die bewährteſten Chur-Bayeriſche Scribenten genennt werden, jedoch wird keinem Zoilo einfallen, den Verfaſſer deßwegen zu beſchnarchen.

Der Täntzer ſagt vierdtens, ich könne nicht beweiſen, daß Aventin Lutheriſch geſinnt geweſen: Allein das hab ich ſchon erwiſen; dann wer wider die heilige Abläß ſchmäht, und läſtert, wie Luther: welcher den Primat des Apoſtoliſchen Stuhls verſpottet, wie Luther: welcher die gantze Kirchen-Hierarchi, alle geiſtliche Obrigkeiten ſo unverſchämt ausſchmäht, und verflucht, wie Luther: welcher aus dem heiligen Gebett, Andacht und guten Wercken das Geſpött treibt, wie Luther: welcher redt, ſchreibt, ſchmäht, flucht, und läſtert, wie Luther: welcher durch Brief ſelbſten ſein Begird angezeigt, zu Melanchton und Luther in Sachſen zu kommen, zeigt der nicht genugſam an, daß er es mit dem Luther halte? Diß alles hat Aventin gethan, wie ich mit Anziehung und Citation der Stellen erwiſen.

Will man aber auch Zeugen haben, ſo hab ich ſolche, nicht allein von Catholiſcher, ſondern auch Proteſtantiſcher Religion vorgeſtellet. Weilen mich aber da der Täntzer auf ein höhniſche Weiß heraus forderet, ſo will ich ihm fein recht die Naſen darauf ſtoſſen. Der Erſte ſoll

ſeyn Jacobus Gretſerus, welcher eben in dem jenigen Sæculo gelebt, und zwar vil Jahr in Bayern, ja zu Ingolſtatt ſelbſten als Profeſſor Academicus, allwo auch Aventin ſich mehr Jahr aufgehalten. Darum Gretſero wegen Nähe der Zeit, wegen Gegenwart des Orths, wegen ungemeiner Erfahrenheit, wegen dem damahligen offentlichen Ruff vil beſſer bekannt geweſen die Religion Aventini, als einem Zürcheriſchen Prädicanten, welcher villeicht Bayern niemahlen geſehen, und mehr als hundert Jahr jünger iſt als Gretſerus.

Nun aber ſo bezeugt Gretſerus öffters, daß Aventinus kein Catholiſcher Chriſt geweſen. In Defenſione contra Replicatorem lib. 2. c. 19. nach der neuen Regenſpurger-Edition pag. 412. ſchreibt er alſo: „Uber das Lob, mit „welchem der Calviniſt (Goldaſtus) Aventi-„num überhäufft, verwunderte ich mich, wann „nicht das alte Sprüchwort bekannt: Mulus „mulum, hæreticus hæreticum, oſor & ho-„ſtis Pontificum, oſorem & hoſtem Ponti-„ficum: Wann Aventinus ſo freygebig gewe-„ſen wäre, fahrt Gretſerus fort, die Päbſt zu „loben, wie zu läſtern, wäre er Goldaſto (und „übrigen Proteſtanten) kaum ein bleyerner „Scribent, jetzt aber iſt er guldig, weilen er „ein ihme gleicher Sectierer iſt, quia hetero-„doxus eſt. Dann daß Aventin in dem La-„ger derſelben geſtritten, geben an Tag theils „andere unzahlbare Sachen, theils der Brief

„Melanchtonis, ſo er an Aventinum geſchri-
„ben. Alſo Gretſerus.

Da aber der Dummit etwas von diſen Briefen gehört, rufft er auf: das ſey unerweißlich, daß Aventin etwas von den Sächſiſchen Güttern begehrt. Schon mancher Bärenheuter habe geſagt, er habe Brief, und doch ſeye er, weil ſeine Brief falſch waren, mit Ruthen außgeſtrichen worden. Traut ihr, ſagt er, eueren Briefen, Pater, ſo laſſet ſie doch ſehen. Warum gebet ihr doch nicht wenigſtens hier ein Copie davon? reuet euch bey einer ſo wichtigen Sach Dinten und Papier? Antwort. Obwohlen der Dummit auf verſchiedene Brief, und Urkunden ſich beziehet, und dannoch ſelbe nicht beyſetzt, hiemit mit diſer ſeiner Expoſtulation ſeinem eigenen Kind gewaltig in die Augen greift: Obwohlen mich auch der kürtze befleiſſe, ſo trotzt er mir doch durch ſein Freches heraußforderen die Mühe ab, diſen Brief aus Gretſero daher zu ſetzen. „Gretſerus
„redt alſo: daß Aventinus in dem Lager der
„Sectierer geſtritten, geben an Tag theils un-
„zahlbahre andere Sachen, theils auch der Brief
„Melanchtonis an Aventinum, welchen *ich*
„auß dem Autographo, ſo Philippus mit eig-
„ner Hand geſchriben daher zuſetzen für gut
„erachte, damit NB. wann einer vermeinte,
„Aventinus ſey Catholiſch geweſen, durch diſe
„Brief ſeine Meynung verändere. Der Brief
„Melanchtonis lautet alſo:

Dabis mihi veniam tam ſerò reſponden-

ti,

ti, ad Tuas litteras amantiſſimè Scriptas; non enim habui adhuc certos homines, qui iter ad Te tenerent. Tuis honeſtis Conatibus de illuſtranda Germania maximè faveo. Quòd autem exiſtimas, NB. reditus Monaſteriorum in his regionibus poſſe conferri ad Tales uſus, longè aliter ſe res habet; nam Princeps abdicavit, quid quid habuit Juris in vacuis Monaſteriis: totum illud conceſſit propter iniquos Sermones, certis ac delectis ex omnibus Ordinibus, nomine totius ditionis. Hoc Conſilium excogitavit quidam ex equeſtri ordine, ne hæc præda ipſis interverteretur. Quare tibi conſulo, ſi Salzburgenſis, ùt eſt vir Doctus, & horum Studiorum admirator, invitet Te ad ſe, ne aſperneris tanti, tamque Sapientis beneficium. Ego te, ſi quis alius, profectò vehementer propter virtutem tuam et Doctrinam amo: ſed hoc Conſilii, Si meus Frater, (eſſes) tibi daturus ſim, præſertim viro ætate tali, qui vix harum regionum aërem ferre queat; nam ego experior, quàm ſit noſtris Corporibus, qui alibi nati ſumus, inimicus. iam ſenui hic perpetua Febri, cùm nondum ingreſſus ſim annum Tertium ſupra trigeſimum. Bene vale.

Menſe Septembri.

Philippus Melanchton.

Die überſchrifft iſt: Viro optimo & Doctiſſimo D. Joanni Aventino, Amico ſuo-

alsdann fahrt Gretſerus weiter fort, und ſagt: woraus zuſehen, „daß Aventinus aus „Bayern in Sachſen ziehen wollen, zwar un„ter dem Vorwand die teutſche Geſchichten „zu erläuteren, in der Sach ſelbſten aber, da„mit er den Luther, welchen er im Hertzen ver„ſchloſſen hielte, offentlich umfangen könne. „Der Leſer kann auch auß diſem Brief abneh„men, in was für Schlund die einkünfften der „Clöſter, ſo daß Evangelium Lütheri ange„nommen, gerathen. Alſo Gretſerus.

Da habt ihr nun von Wort zu Wort den Authentiſchen Brief deß Melanchtons: deſſen eigne Handſchrifft, überſchrifft, und Unterſchrifft Gretſerus in handen gehabt: und ſeht zugleich euer freche Vermeſſenheit, da ihr zu euer eignen Beſchämmung ſagen därffen, der Brief ſey erlogen. Nein: liebe Herren Prädicanten von Zürich; ich dichte keine Brief, wie ihr wieder mich Gewiſſen-loß, und Ertzverleumderiſch erdichtet. Ein verlarvte Falſchheit, und außgeiſterende Verzweifflung hat derley erlogene Prädicanten-ſtücklein nöthig; nicht aber die gründliche, Ehrlich-und redliche Wahrheit. Es erhellt auch Augenſcheinlich auß beygebrachten Brief, was ihr ebenfalls mit einer Vermeſſenen Prädicanten-ſtirn weckgelaugnet; daß nemlich Aventin in ſeinem Brief begehrt ein Beyſteur von Sächſiſchen Cloſter-Güttern, und Sich in Sachſen zu kommen angetragen: da Melanchton außtrucklich ihme diſe Reiß in ſeinem Alter mißrathet, und

alle

alle Hoffnung benimmt eine Beyſteur auß beſagten Gütteren zu erlangen.

Ihr ſagt aber, an einen Jeſuiten Gretſcher werde ſich kein geſcheider Mann kehren: es ſey erlogen, was er ſagt. Freylich, das iſt für euch die gründlichſte Widerlegung: wann ihr euer dumme Prädicanten-Zungen im Maul herum werfft, und geſchwind herauß gatzget: es iſt erlogen. Kan ich nit mit eben dem recht ſagen, an einen Ertz-partheyiſchen Proteſtantiſchen Sleidanus, Jllyricus, und anderen dergleichen zeugen werde ſich kein geſcheider Mann kehren? aber was ſage ich, mit eben ſolchem Recht? ich hab ja bewiſen, was für Treuloſe Scribenten ſie ſeyen: wo aber habt ihr erwiſen, daß Gretſerus den eurigen gleich ſeye? ſo citirt ihr auch an denſelben unſere geſchworne Feind; ich aber, da ich Gretſerum wider Aventinum citiere, ſo citiere ich einen Catholiſchen Scribenten wider einen, der nach euer Auſſag ebenfalls Catholiſch iſt. Iſt das unrecht? ſo bald ich einen Catholiſchen Scribenten nenne, da rufft mir der Täntzer alſobald zu: O das iſt ein Jeſuit: das iſt ein Catholiſcher, der iſt Partheyiſch: hingegen ſollen wir alſobald daß Haupt neigen, wann er einen Zürcheriſchen Bullinger, Hoſpinianum, Heidegger, Hottinger, Peracher als Zeugen ſtellt. Fort mit einem Spanheim, mit einem Bayle, mit einem Baldo, mit einem Drelincourt: Fort mit dem gantzen Dummim-Geſchwätz, welches auf die Kundſchafft dergleichen Ertz-Proteſtanten ſich ſteiffet.

Urtheilen die aufrichtige Leſer aller Religionen, ob das nicht ein unverſchämtes beginnen; der Dummit führet uns ſeine Proteſtanten vor, alſo, daß ihm diſe Anklag der eintzige Sleidan bezeugen muß, jene der einige Bayle, ein andere der einige Heidegger, widerum ein andere der einige Peracher. Hingegen ſoll ſich niemandt daran kehren, wann ein Grund-Gelehrter Gretſerus Zeugnuß gibt. Wolt ihr ſagen euere Zeugen beziehen ſich auf proben und Urkunden: ſo iſt das erſtens gantz falſch; dann wie ich ſchon in dem erſten Theil gründlich erwiſen, wie offt ſtehet da ein einiger Proteſtantiſcher Zeug, ohne alle Prob, ohne alle Urkund? darnach, ſo bezieht ſich ja auch Gretſerus auf den Authentiſchen Brief deß Melanchtons ſelbſten, ſo diſer mit eigner Hand geſchriben, welchen er von Wort zu Wort daher ſagt. Noch ein ſchöne recht Dummiſche Antwort wollen wir hören: der Täntzer ſagt, Aventin habe nur aus Schertz und geſpaß dem Melanchton geſchrieben, und um einen Frucht der geiſtlichen Gütter angehalten. Da laſſe ich alle geſcheide urtheilen, ob daß nicht ein Mucken-Tantz ſey.

Es iſt aber nicht allein Gretſerus, ſo Aventinum unter die Sectierer gezehlt, ſonder mehr andere, wie Conringius ſelbſten bezeugt tom. 4. Fol. M. 302. ja der Index der verbottenen Scribenten ſelbſten merckt den Aventin an mit dem Nammen eines Hæretici: und was anderer Urſach halben iſt er Anno 1529. zu Abenſperg aus dem Hauß ſeiner Schweſter in den

offent-

offentlichen Kercker abgeführt worden? will geſchweigen, daß die Catholiſche Scribenten bezeugen, der Irrthum im Glauben ſey die einige Urſach geweſen: die Proteſtanten ſelbſten bekräfftigen es: gewißlich Gundlingius ein Ertz-Proteſtant bezeugt in Præfatione, Pirckheimerus habe einen Brief geſchriben, in welchem diſe Wort begriffen: Scripſit ad me Weiſſenfelderus, Optimum Aventinum ob hæreſeos fraudem eſſe in vinculis.

Obwohlen aber Aventin geſchriben, wie Luther und andere Sectlerer: obwohlen er um den Genuß Geiſtlicher Gütter in Sachſen bey Melanchton angehalten: Obwohlen er wegen der Ketzerey in Gefängnuß geworffen worden: Obwohlen ihn mehr Scribenten mit Gretſero Baronio, Spondano, Foreſtio einen Ketzer nennen: Obwohlen er von der Catholiſchen Kirchen in Indice Librorum prohibitorum unter die Ketzer in dem erſten Rang geſetzt worden, ſo hab ich ihn doch niemahlen alſo genennt: ſonder nur geſagt, daß er ein gar zu groſſe Andacht zu dem Luther getragen, und ſeine Feder gantz Partheyiſch und gut Lutheriſch ſeye. Das aber iſt Augenſcheinlich allen, ſo Aventinum leſen; erhellet auch aus deme, was ich bißher geſagt: darum ſeynd es lauter eitle Lufft-ſtreich, was der Täntzer wider mich daher ſchwätzt. Leſe man nur die præfation zu ſeinem fünfften Buch, und man wird Merckmahl genug haben. Der Leſer wird bekennen, daß Luther ſelbſten ſeine Schmäch-Gedicht nicht ärger einrichten können.

Ja neben greulichen Läſterreden, ſo er wider die Geiſtliche Ordens-Stánd, und ſamtliche Clerisey außgeſtoſſen, nennt er uns Catholiſche Eckianer, und ſagt: diſe machen den Pabſt mehr als einen Gott: hingegen die Lutheraner halten ihn in den Schrancken. Wem gibt er da recht?

Geſetzt auch (doch niemahlen eingeſtanden.) daß Aventin ein Catholiſcher Chriſt geweſen: ſo haben wir doch Kundſchafft und Beweißthum genug, daß er ein falſcher unwarhaffter Zeug ſey: ja der Täntzer bekennt es ſelbſten, das in ſeiner Hiſtori nicht wenig Fehler anzutreffen, und vil Sachen für wahrhafft außgegeben worden, ſo doch lauter Fabel-Gedicht ſeynd: es bekennt es Langletius de Frenoy in Meth. Hiſt. tom. 2. Fol. 416. Es bekennen es auch mit mehr Proteſtanten Gundlingius in Præf. und bey ihme Conringius, Marhofius, Meibomius.

Wollen wir abermahl einige Exempel haben, ſo finden wir in Aventino derſelben der menge nach. Ich will nur eines, oder anderes beybringen. Es in ein offenbahre allen bekannte Unwahrheit, was er lib. 5. annnal. in proëmio ſchreibt, daß wir Catholiſche den Pabſt zu einen Gott machen. Es iſt ein Unwahrheit, daß Gregorius VII. der erſte geweſen, ſo denen Prieſteren zu heyrathen verbotten. Es iſt ein Unwahrheit, daß die Geiſtliche ohne außnahm alſo gelebt, wie er in Præt. ad lib. 5. und ſonſt paſſim ſchreibt. Es iſt ein Unwahrheit, was er

er l. 7. ſagt, daß nemlich Eberhardus Biſchoff zu Saltzburg den Pabſt alſo außgeſchmächt: kein älterer Auctor, ja kein Wimphelingius, kein Kranzius, kein Nauclerus, wollen darvon etwas wiſſen: es macht es nemlich Aventin, wie Sleidanus und Thuanus, welche alle drey in ein Commädianten-Claſs gehören, mit dem Unterſchied, daß Sleidanus von Aventino, Thuanus aber von beyden erlehrnet Commädien ſpihlen. Aventinus iſt der Anfänger geweſen: er ſpihlt ein Commädi, theilt Perſonen auß: Eberhardo legt er ein Schmäch-Oration wider den Pabſt auf die Zungen, damit ſie gröſſere Authorität habe. Lib. 5. Annal. führt er auf die Schau-Bühne einige Clericos: diſe müſſen ihm wider den Pabſt, und den Apoſtoliſchen Stuhl herunter ſprechen, was immer ihme ſein Haß, und paſſionierte Abneigung eingegeben. Zeug deſſen iſt uns Gretſerus, welcher tom. 6. lib. 1. Contra replicatorem alſo ſchreibt: nihil candidum, nihil ſincerum, omnia Fraudulentiſſimis Fraudibus Scatent; tota hæc Satyrica Declamatio ab Aventini Stylo & calamo & hæretico pectore eſt: qui, quæ in Pontifices olim dicta eſſe optabat, ea iam olim dicta eſſe comminiſcebatur. Wer mehr Unwahrheiten Aventini ſehen will, der leſe Brunnerum, und Adelsreiterum, ſeine Zuchtmeiſter: wie auch Gretſerum nach der neuen Regenſpurger Edition. tom. 6. Fol. 242. 243. 338. 353. &

Und

Und wann er treu und aufrichtig gehandlet, warum hat er nicht Specificierlich geſagt, was für Urkunden, oder Kundſchafften er für ein jede ſo ſchwere Anklag inſonderheit habe? warum ſetzt er, gleich Thuano, nur in dem Anfang ſeiner Bücher die Authores ins gemein an, ohne zu bedeuten, was ein jeder ihme bezeuge, wie wider ihn klagt Gundlingius in ſeiner Vorred tom. 4. Crit. Hiſt. Chronol. in Baron. p. 125. wie wider ihn klagen Chriſtophorus Gevoldus bey Schwarzio part. 3. p. 215. Langletius de Frenoy l. c. Pagius tom. 4. Crit. Hiſt. pag. 125. Warum hat er die Bücher und Manuſcripta, ſo er aus den Klöſtern entlehnt, nicht mehr zuruck geſtellt, wie zu ſehen in Parn. Boico relat. 48? Warum das, als damit er ſchreiben, verdrehen, auslaſſen, hinzuſetzen, verfälſchen könnte, was er wolte, und man ihn auf ſeiner Untreu nicht ertappen könnte? wie von ihm bezeugt Gretſerus locis cit.

Es hat ſich aber Aventinus nicht allein diſes Liſts bedient ſein Untreu zu verhüllen, ſondern auch von der Kirchen verdammte Sectierer und ſchißmatiſche Schmäher als Weegweiſer ihme auserwählt, als Marſilium Paravinum, Joannem Gadunenſem, Michaëlem Cæſenatem &c. was hat dann anderſt folgen können, als was Schwarzius part. 3. p. 244. & ſeqq. von ihme ſagt? Aventinus Hiſtoriæ Bojaricæ corruptor, mendoſus in multis, Proteſtantibus præclarus Scriptor, quia primus

mus hiſtoricum ſtudium Proteſtanticis ideis, malignique calami nugis depravavit: Pontificiis meritò exoſus, quia Cleri vitia per effrontes calumnias tam prodidit, quàm auxit: eósque contumelioſiſſimè more Lutherico universè absque exceptione proſcindit, Proteſtantium partibus addictus, ideisque Islebicis imbutus.

Der Mucken-Täntzer ſagt fünfftens: Aventin habe verworffen die Erzehlung von der Päbſtin Joannes, hiemit ſey er eyffrig Catholiſch geweſen. Allein er ſolte ja wiſſen, daß auch die geſcheide, und gelehrte Herren Proteſtanten, ſo nemlich keine Dummiten, keine Mucken-Täntzer ſeynd, jene Fabel verworffen, ſeynd ſie darum Catholiſch? Da erkennt er ohne Zweiffel ſeinen bündigen Schluß; darum gehet er weiter, und ſagt, es ſey die Urſach nicht bekannt, wegen welcher Aventin in die Gefängnuß geworffen worden. Freylich einem Dummiten iſt es nicht bekannt: es iſt aber bekannt geweſen Gundlingio: es iſt bekannt geweſen Pirckheimero: es iſt bekannt geweſen Weiſſenfeldero: es iſt bekannt geweſen, und iſt annoch bekannt den Gelehrten. Warum iſt er aber wiederum frey gelaſſen worden? Antwort: Warum werden andere Ubelthäter öffters loß gelaſſen? Seine jüngere unſchuldige Jahr, in welchen er bey Ludovico und Erneſto Informator ware, gereicheten ihme da zum Vortheil, und können ein Gnad verdient haben. Wie iſt es aber möglich, daß die Hertzogen einen

nen wegen der Religion verdächtigen Inſtructor gehabt? Antwort: Zu einer Zeit, da er zu Burghauſen Inſtructor geweſen, nemlich Anno 1512. vor dem Abfall Lutheri, ware er noch nicht verdächtig: ſondern erſt nach Anno 1517. fienge er an zu lutherlen, und machte ſich durch ſeine recht Martin-Lutheriſche Schreib-Art verdächtig: darum dann auch ſein Schätzung von der Zeit an in Bayern gefallen, und er kein einigen Zutritt bey Hoff mehr gefunden.

Er iſt aber auch hernach zu Ingolſtadt Inſtructor eines jungen Catholiſchen Herzns von Randeck worden: alſo iſt er Catholiſch geweſen. Antwort: Der berühmte Publiciſt Vitriarius iſt Lehrmeiſter viler Catholiſchen jungen Herren geweſen: ergo iſt er Catholiſch geweſen. Wolte GOtt, es gebete keine Catholiſche, ſo Proteſtantiſche, indifferentiſtiſche, libertiniſche, pſeudo-politiſche Informatores hätten! O wie in vilen Sachen wurde es beſſer ſtehen! Kein Ozias wurde das Rauch-Faß in die Hand nehmen. Kein ſo falſche, und verderbliche Principia in Staats- und Religions-Sachen wurden auch ſchon der Jugend eingeflößt werden. Ubrigens kan man mercken, wie Aventin durch ſeine Schrifften promoviert worden. Der vor dem Abfall des Luthers Hertzoglicher Inſtructor war, der mußte es ihm hernach für ein Glück ſchätzen, bey dem Sohn eines Hoff-Raths Præceptor zu ſeyn.

Es hat aber Aventin auch nach ſeiner Gefängnuß fortgefahren zu ſchreiben: Warum

das,

das, wann er proteſtantiſch geweſen? Antwort: Warum hat Luther fortgefahren zu rumoren nach ſo vilen Ermahnungen, Kayſerlichen Edicten, und Verbanniſierungen, Päbſtlichen Excommunicationen, nach ſeiner Wartenburgiſchen Erledigung? warum hat Calvinus zu ſchreiben fortgefahren nach dem Brandmahl? Ubrigens ſo iſt der Täntzer nicht im Stand zu beweiſen, daß Aventin die letzte 5. Jahr, ſo er nach ſeiner Gefängnuß gelebt, nemlich von Anno 1529. biß 1534. etwas wider die Catholiſche mehr geſchriben.

Der Täntzer ſagt ſechſtens, Aventinus habe von dem Hertzog in Bayern Penſion gehabt; hiemit habe er ein authentiſch wahrhaffte Hiſtori geſchriben. Antwort: Geſetzt, er habe Penſion gehabt, ein wahrhaffte Hiſtori ſchreiben zu können; folgt daraus, er ſeye ſeiner Schuldigkeit nachkommen? folgt daraus, er habe dem Durchläuchtigen Hertzog Alberto, oder deſſen Durchläuchtigen Printzen Ludovico und Erneſto ein Genügen geleiſtet? Gantz ein anders iſt bekannt: Aventinus ware ein eruditer Mann für ſelbige Zeiten: hatte auch in der Lateiniſchen Sprach kein gemeine Erfahrenheit: darum weilen er ſich angetragen, die Geſchichten des alten Teutſchlands, und abſonderlich die Bayeriſche Hiſtori zu ſchreiben, hat man ſein Anerbieten gut geheiſſen: und laſſe ich gelten, daß ihme auch ein Penſion zu ſeiner Verpflegung angewiſen worden.

Daß

Daß er aber durch ſeine Geſchicht kein groſſe Ehr bey denen Durchläuchtigen Ertz-Catholiſchen Hertzogen in Bayern eingelegt, kan man leicht aus deme abnehmen, daß man ſein Hiſtori bey ſeinen Lebs-Zeiten nicht hat laſſen ausgehen: ſondern ſelbe iſt erſt nach ſeinem Todt von Ziegler o zum Druck gegeben worden, nachdem aus Befehl des Durchläuchtigen Hoffs ſelbe wohl unterſucht, und vil Sachen ausgelaſſen, oder verbeſſert worden. Doch waren die Herren Proteſtanten nicht zufriden, daß man verſchidenes Unkraut ausgejättet: darum hat Nicolaus Cisnerus ein Proteſtant die Manuſcripta Aventini zuſammen geſucht, und an mehr Proteſtantiſchen Orten, als Anno 1615. zu Baſel, Anno 1628. zu Franckfurt drucken laſſen, damit die ſchöne Aventiniſche Luther-Sprüch nicht zu Grund gehen.

Und fürwahr, wann Aventin durch ſein Hiſtori bey dem Durchläuchtigen Bayeriſchen Hoff ein Genügen geleiſtet, warum hat man ihme Lebens-lang niemahlen erlaubt ſeine Bücher auszugeben? warum hat man ſelbe aus Befehl des Hoffs geſtutzt? warum hat man Brunneros, Adlzreitteros, und andere, weit beſſere Verfaſſer der Bayriſchen Hiſtori angeſtellt? Wann es ein Richtigkeit mit ſeiner Treu und Catholiſchen Religion gehabt, warum iſt Aventin von Hoff gäntzlich entlaſſen worden? Warum hernach gar ins Gefängnuß geworffen? Warum hat ein ſo gelehrter Mann, als ein armer, hungeriger Schlucker, gantz arm,

und von jedermann verlaſſen ſein übriges Leben zubringen müſſen? Warum hat er bey Eraſmo Brims in Regenſpurg öffters um ein Herberg anhalten müſſen? Warum hat er ſelbem, nach Zeugnuß Ziegleri in vita Aventini, geſchriben: Neminem habeo, cum quo loquar? Warum hat er nach Sachſen getrachtet, und allda bey Melanchton um einen Genuß von geiſtlichen Klöſter-Gütern angehalten? Warum hat er zu Jngolſtatt zu keiner Profeſſur gelangen können? Warum hat er als ein 60. jähriger Mann ſich allein mit der Privat-Inſtruction des jungen Herrn von Randeck erhalten müſſen? Warum hat er nicht einmahl zu einer guten Heyrath kommen können? Warum hat er, wie Zieglerus in vita bezeugt, mit einem moroſen, ſchlechten, gantz armen Weiblein, ſo ihme ein altes Mütterlein im 64. Jahr ſeines Alters zugeführt, müſſen verlieb nehmen? O diſes alles iſt ein Anzeigen, daß Aventinus mit ſeinen Schrifften in den Ertz-Catholiſchen Landen von Bayern ein ſchlechte Ehr müſſe aufgehebt haben. Es hat nemlich Bayern weit beſſere, gelehrtere, getreuere, und aufrichtigere Geſchicht-Schreiber, und gar nit vonnöthen, einen von der Kirchen in prima Claſſe verworffenen Scribenten zu gebrauchen, ſonderbahr in ſolchen Sachen, ſo die Religion, den Apoſtoliſchen Stuhl, und Hierarchi der Kirchen betreffen: in deren Abhandlung Aventinus nur gar zu faſt lutherlet, wie bißher vor Augen gelegt; Daß wir alſo Urſach über Ur-

ſach haben, denſelben für keinen Catholiſchen, wahrhafften Zeugen wider uns zu erkennen, und hiemit als ungegründet zu verwerffen, was der Dummit auf deſſen, als eines Catholiſchen wahrhafften Scribentens Authorität ſteiffet.

Aber ich weiß nicht, wie es mir ergehet, daß ich ſchon wiederum, da alles am hellen Mittag ligt, mich ſo lang ohne alle Noth aufhalte: abſonderlich, da der Täntzer ſich anderſt beſonnen, und jetzt in dem Mucken-Tantz bekennt, auf was ich gedrungen, daß nemlich Aventin nicht wenig Fehler begangen, und vil Fablen für Wahrheiten ausgegeben, und darum ſich entſchuldigen will, er habe nur ſechsmahl Aventinum citiert, als wann es nicht allzuvil wäre, ſechsmahl falſche Zeugnuß geben. Weilen derohalben der Täntzer diſen ſeinen Fehler erkennt und bekennt, daß Aventin ein irriger, und fabelhaffter Scribent ſey, deme folglich kein ſicherer Glauben zu geben, abſonderlich in Sachen, wie er ſelbſten darauf deutet, ſo die Religion betreffen: ſo iſt mir nichts mehr übrig, als daß ich, nachdem Aventinus von uns beyden abgethan, auch dem Dummiten ſeine Sturtz-Fäll, ſo er da gelitten, annoch kürtzlich vorſtelle.

Es iſt ein Unwahrheit, und klare Widerſprechung des Täntzers, daß die Schrifften Thuani Gold-Silber-Stangen, oder allerköſtlichiſte Waaren ſeyen. Schrifften, ſo vil Fablen für Wahrheiten ausgeben, verdienen ſie wohl diſes Lob? Es iſt ein Unwahrheit, daß ich jemahlen geſagt, Poggius, Clemangis, und

Caſſan.

Caſſander ſeyen Proteſtanten geweſen: ein anders iſt, daß ſie verbottene Bücher geſchriben, ein anders, daß ſie von dem Glauben abgefallen. Es iſt ein Unwahrheit, daß wir gute Waaren hinaus werffen: falſche, verfaulte, angeſteckte, peſtilentziſche Waaren ſeynd es.

Es iſt nicht wahr, daß alle Gelehrte Aventinum ihren Bibliothequen nöthig zu ſeyn glauben. Ich hab fünff fürnehme Bibliothequen, in welchen vil tauſend Bücher, durchſuchen müſſen, biß ich den in prima Claſſe gebrandmerckten Aventinum angetroffen, in der Form, in welcher ihn der Proteſtant Ciſnerus ausgegeben. Es iſt nicht wahr, daß der Ingolſtättiſche Profeſſor Zieglerus in dem Leben Aventini von einem Epitaphio Zeugnuß gebe, in welchem er Amator veræ Religionis genennt werde. Es iſt ein Widerſprechung NB. für einen Proteſtanten, aus deme, daß er Amator veræ Religionis genennt werde, ſchlieſſen, er ſey ein guter Catholick geweſen. Es iſt ein Dummiſche Ungeſchicklichkeit, mich critiſieren wollen, daß ich Adelsreitterus geſchriben, da der Täntzer Adelsrietterus ſchreibt. Es iſt ein Dummiſche Widerſprechung, ſagen, daß vil Erzehlungen Aventini nichts anders als Fablen ſeyen, und dannoch denſelben uns als einen wahrhafften authentiſchen Zeugen auffdringen wollen.

Es iſt nicht wahr, daß der Pabſt jemahlen von einem geſcheiden Menſchen für den Anti-Chriſt ſeye gehalten worden, und iſt eine unverſchämte

ſchämte Läſter-Red, den Pabſt alſo nennen, wider allen Reſpect, ſo Catholiſchen Fürſten und gecrönten Häubtern gebührt. Es iſt ein Dummiſcher Unfug, verlangen, wir ſollen Aventino alſobald glauben, nicht aber Gretſero, oder anderen Catholiſchen Scribenten. Soll ſich niemand an die Schrifften Gretſeri kehren, warum an Aventini? Es iſt ein Dummiſcher Unfug, verlangen, wir ſollen nur in jenen Sachen Aventino glauben, in welchen die Proteſtanten wollen, nicht aber in den jenigen, in welchen es ihnen nicht gefallt.

Es iſt ein offenbahre Lug, daß wir den Pabſt für einen Gott halten. Es iſt ein dumme Frechheit, ohne einigen Grund hinweg laugnen, daß Aventin bey Melanchton durch Brief um ein Beyſteur von den geiſtlichen Gütern angehalten. Es iſt ein lächerliche Dummheit ſagen, Aventin habe nicht in Ernſt, ſondern nur im Schertz diſe Beyſteur begehrt. Es iſt ein Unwiſſenheit, da der Täntzer ſchreibt, daß Aventin den Weeg nach Sachſen unter die Füß wurde genommen haben, wann er die Sächſiſche Kirchen-Güter mehr, als ſein Religion wurde geliebt haben. Es iſt ein Unwahrheit, daß ich aus dem allein, daß Aventin mit den Proteſtanten Brief gewechslet, ſchlieſſe, er ſey ein Proteſtant geweſen. Es iſt ein Dummiſche Unwiſſenheit oder Falſchheit, daß der Leichnam Pabſts Formoſi NB. als eines Retzers/ von ſeinem Nachfolger ſeye ausgegraben worden.

Es

Es iſt nicht wahr, daß die Urſach unbekannt, warum Aventin zu Abenſperg eingekerckert worden. Ein Mercurius ſagt, es ſey gewiß, daß er nicht wegen dem Lutherthum ins Gefängnuß geworffen: ich hab Zeugen auch aus den Proteſtanten ſelbſten geſtellt. Es iſt ein Mucken-täntzeriſcher Beweißthum, aus deme, daß Aventin die Fabel von der Päbſtin Johanna für ein Fabel gehalten, ſchlieſſen wollen, er ſey Catholiſch geweſen. Es iſt ein Unwiſſenheit ſagen, biß auf Æneam Sylvium habe niemand wider jene Fabel geredt: diſer habe der erſte daran gezweifflet, und Aventin habe es der erſte für eine Fabel ausgeſagt.

Es iſt ein grobe Unwahrheit ſagen, auch die heilige Schrifft ſeye in dem Regiſter der verbottenen Bücher. Es iſt ein betrügeriſche Falſchheit, ſchlechthin ſagen, ohne Ausnahm, daß die H. Schrifft ohne ſpeciale Erlaubnuß zu leſen verbotten. Der Täntzer kan hiervon ein genauen Bericht einholen, aus dem andern Theil meiner Catholiſchen Anmerckungen, achten Capitel: welche er mit keinem Wort zu refutieren ſich getraut, obwohlen ich in jenem Büchlein ihr einiges vermeyntes Fundament ihrem Gebäu hinweg genommen. Das iſt nemlich ihr Gebrauch, die Haubt-Sach zu überſpringen, und auf Neben-Sachen, abſonderlich mit ſchelten, ſchmähen, und läſtern ſich auszugieſſen.

Es iſt ein Unwahrheit, daß ein Theil von den Schrifften Bellarmini in dem Indice Li-

brorum prohibitorum ſtehe. Es iſt nicht wahr, daß nichts als ein Brief Poggii Florentini von Hieronymo aus Prag auf der ſchwartzen Tafel, oder in Indice Librorum prohibitorum ſtehe: Ja gantz im Gegentheil, der gemeldte Brief ſtehet nicht darinn, ſonder etwas anders. Iſt das nicht ein treuloſe Frechheit, das jenige gantz rotundè, und categoricè heraus ſagen, von welchem er nichts weiß? Der Dummit redet ſo ungeſchickt von gemeldtem Indice, daß ich überzeugt bin, er habe niemahlen einen derſelben geſehen. Wenigiſt gibt er an Tag, daß er die Regulas Indicis, ſo das Concilium zu Trient befohlen aufzuſetzen, die Obſervationes Alexandri VII. und Clementis VIII. wie auch die Inſtruction diſes letztern de prohibitione, correctione, & impreſſione Librorum niemahl geleſen.

Er weiß nicht einmahl, daß es zwey Indices abgebe, ſo von einander weit unterſchiden: Einer iſt gemeiniglich zu End des Concilii Tridentini geſetzt, mit diſem Titel: Index Auctorum & Librorum prohibitorum: da werden allein die Namen der verbottenen Auctorum, und Titel gewiſſer Bücher dem Alphabet nach aufgezeichnet, und zwar die Nämen der Hæreticorum werden in prima Claſſe geſetzt. Der andere Index, der weit gröſſer iſt, wird Index expurgatorius genennt, in welchem angezeigt wird, was in den Büchern unrecht geſchriben, was auszuſtreichen, oder zu verbeſſern. In den Indicem expurgatorium kommt kein ketzeriſches

riſches Buch, ſo ex profeſſo von der Religion tractiert, ſondern diſe ſeynd abſolutè und gäntzlich verworffen, wie auch die, ſo in Indice Librorum prohibitorum in prima Claſſe, aufgezeichnet ſeynd. Alſo iſt kein Aventinus in Indice expurgatorio, wohl aber in dem andern. Wann ich nun rede von dem Indice Librorum prohibitorum, ſo ſieht ja ein jeder, der etwas mehr als ein Dummit verſtehet, daß ich von diſem andern Indice rede: der Täntzer aber mich zu widerlegen, redet nur von dem Indice expurgatorio. Das kommt ja ſchön heraus.

Es iſt auch gewiß, daß die Authores nicht auf gleiche Weiß verbotten; doch iſt ein gewiſſe Unwahrheit, was der Täntzer ſagt, daß nemlich die gewiſſeſte Erzehlungen verbotten werden. Uud was Aventinum, um den es da zu thun iſt, anbelangt, ſo iſt ſelber, wie öffters gemeldt, in die erſte Claſs, oder erſten Rang der Librorum prohibitorum geſetzt, in welchem die ſchwartzkünſtleriſche, ketzeriſche, und verlognifte Scribenten begriffen. Ja Aventinus wird da expreſsè ein Ketzer genennt, wie zu ſehen in Indice, ſo Anno 1711. zu Rom ſelbſten gedruckt worden. Darum alles Geſchwätz, ſo der Dummit da macht, gäntzlich zu Boden fällt, und zu nichts anders dient, als ſein Unwiſſenheit oder Falſchheit offentlich an Tag zu geben.

Achte Anmerckung
Von Melchiore Goldaſto.

Von diſem Author hab ich zwar in meiner Anmerckung nichts gemeldt, jedoch weilen ihn der Dummit in dem Mucken-Tantz als einen Zeugen vorſtellt, auch ſonſten von den Proteſtanten ſehr offt wider uns angezogen wird, als ein allgemeines Zeug-Hauß, will ich gantz kürtzlich ſeinen Character geben. Er iſt gebohren Anno 1576. im Turgäu, bey Biſchoff-Zell, ein Calviniſt, und Lehr-Jünger Theodori Bezæ, obwohlen er ſich ſelbſten bald auch einen Lutheraner, bald einen Catholiſchen nennt: er hatte wenig zum beſten, und mußte ſich lang mit Bücher-ſchreiben, oder beſſer zu reden, mit Bücher-abſchreiben, und zuſammenſtucken mehrentheils ernähren: ſtarb zu Gieſſen in Heſſen-Darmſtatt Anno 1635. Die beruffneſte, und verruffneſte Werck diſes Weltbekannten Zuſammen-Raſpers der Acten, Decreten, Reichs-Conſtitutionen, und Schrifften der Authorum ſeynd: Monarchia Imperii Romani, ſeu de Jurisdictione & Poteſtate Imperatoris & Papæ; wie auch die 4. Tomi Conſtitutionum Imperialium, item das Rationale Conſtitutionum Imperialium.

Fürwahr, wann iemahlen ein Boß-artiger Sectierer und Ertz-Feind der Chriſt-Catholiſchen Kirchen, und abſonderlich derſelben geiſtlichen Hierarchi geweſen, ſo iſt es Goldaſtus geweſen.

weſen. Das ärgſte iſt, daß er die Quellen ver-gifftet, und angeſteckt; Zumahlen er, mit gröſ-ſerer Authorität zu betrügen, vorgibt, er habe redlich und mit groſſem Fleiß zuſammen getra-gen die authentiſche Acta publica, Urkunden, Brief, Diplomata, Statuta, Documenta, Reichs-Conſtitutionen, Geſätz, und Reichs-Abſchied, Wahl-Capitulationen, Päbſtliche Bullas, Reſcripta, und Ordinationes. Gehet aber ſehr treuloß in die Sach; dann er ver-fälſcht zum öfftiſten diſe Acta publica, oder er-dichtet gantze Diplomata, Conſtitutiones, Re-ſcripta: und da man vermeint ein authenti-ſches Diploma zu leſen, findet man, wann man der Sach recht nachſucht, ein falſche unterſcho-bene Contrebande-Wahr: daß man ſich alſo auf die Treu, und Aufrichtigkeit Goldaſti in Verſammlung, und Vorſtellung ſeiner offent-lichen Acten gar nicht verlaſſen kan. Will ge-ſchweigen, daß er zuſammen geſamlet, was von den Sectiereren und bitterſten Scribenten, et-wan zu Zeiten einer Spaltung, oder Verbitterung wider den Apoſtoliſchen Stuhl geſagt, und ge-ſchriben worden, welches abſonderlich geſchicht in ſeinen 3. Tomis De Poteſtate Imperatoris & Papæ. Dann alda muß auf dem Goldaſti-ſchen Theatro erſcheinen, was Wicleph, was Huß, Joannes Beckinſan ein Engelländer, was Marſilius Patavinus, was Hotomannus in Ful-mine Bruto, was Carolus Molinæus in Mo-narchia, und andere Sectierer wider den Pabſt und Apoſtoliſchen Stuhl geſchriben. Es muß

erſcheinen, was zu Zeiten Ludovici V. des Kayſers, und Philippi Pulchri Ockamus geſchriben; was Paulus Venetus oder Sarpi in ſeinen Conſiderationibus, Antonius Quirini in ſeiner Relation, was einige ungehorſame excommunicierte Theologi Veneti, mit Joanne Marſilio Neapolitano zu Zeiten der Venetianiſchen Trublen geſchriben. Was Theodoricus à Niern, Antonius de Roſellis, Michael Cæſenas, und andere dergleichen Gebrand-mårckte Authores geſchriben. Diſe ſchöne Waaren müſſen den Schatz Goldaſti ausmachen: und zwar diſes mit groſſer Untreu, und Verfälſchung, wie långſtens gründlich erwiſen der Grund-gelehrte, für die Wahrheit eyfrende, unvergleichliche Held, und gewaltige Hammer aller Sectierer ſeiner Zeit, Jacobus Gretſerus, ein ungemeine Zierd deß Schwaben-Lands, und beſonders ſeiner Geburts-Statt Marck-Dorff. Diſer in allen Theologiſchen Wiſſenſchafften, Geiſtlichen, und Weltlichen Rechten, Geiſtlichen und Weltlichen Hiſtorien erfahrneſte Mann hat, gleichwie vilen anderen Sectiereren, alſo auch Goldaſto, der erſte mit groſſer Hertzhafftigkeit, und eintringlicher Beredſamkeit die Larven abgezogen, und ſeine vilfältig falſche Urkunden der Wahrheit-liebenden Welt vor Augen gelegt.

Angeſehen er ex inſtituto Goldaſtum widerlegt in ſeiner Apologia für die Annales Baronii. Wie auch in ſeinem Indiculo Impoſturarum & criminum falſi, quæ Goldaſtus in ſuis Conſtitutionibus Imperiabilibus commiſit.

Item

Item in Gemina Defenſione contra Goldaſtum Calvinianum Replicatorem. Da findet man die wahre Abbildung diſes Scribenten: ſeine ſchändliche Betrüg und Verfälſchungen der offentlichen Acten, Documenten, und Urkunden.

In der Præfation Apologiæ Baronionæ ſagt er: Goldaſtus verſpreche zwar, die Reichs-Statuta und Reſcripta der Kayſer, König, und Chur-Fürſten in ihrer Natur getreu beyzuſetzen, man werde aber ſehr offt finden, an ſtatt der Kayſerlichen Conſtitutionen, und Satzungen, der boßartigen ſchißmatiſchen, und ketzeriſchen unrechtmäſſigen Zuſammenkünfften: ein Zuſammenraſpung der Schmach-Reden wider die Päbſt, aus dem Catalogo Illyrici, und anderer untreuen, verruffenen, vilmehr Zuſammenflickeren, als Scribenten, in welchen nicht einmahl ein Schatten einer Kayſerlichen Conſtitution zu finden: Diß ſey allenthalben zu ſehen. Die kräfftige Wort Gretſeri ſeynd würdig Lateiniſch daher geſetzt zu werden. Pro Imperatoriis Conſtitutionibus & Reſcriptis ſæpiſſimè invenies male feriatorum Schiſmaticorum & Hæreticorum Pſeudo-Synodalia Decreta, & in Pontificem Romanum calumniarum ſtruices ex Catalogo Illyrici, aliisque malæ Fidei & damnatæ memoriæ, conſarcinatoribus potius, quàm Scriptoribus, deſumptas: in quibus ne umbra quidem Sanctionis ſeu Conſtitutionis Imperatoriæ apparet. Exempla tibi ubique occurrent.

Gretſe-

Gretſerus fahrt alsdann fort, diſen ſeinen Ausſpruch mit Exemplen aus Goldaſto zu erweiſen. Alſo ſagt Goldaſtus De ſtatutis et Reſcriptis Imperialibus tom. 2. Fol. 2. er wolle beyſetzen ein Reſcriptum Caroli Magni, gegeben in dem Concilio zu Franckfurt Anno 794. von Verehrung der Bilder wider das andere Concilium Nicænum. Diß gibt nun Goldaſtus aus für ein Conſtitution Caroli M. Da es doch nichts iſt, als ein Vorred über die Caroliniſche Bücher, ſo ſchon vor dem Concilio zu Franckfurt von einem unbekanten Leuth-Betrüger geſchriben, und gantz fälſchlich Carolo M. zugedichtet worden.

Es zeigt alsdann Gretſerus Goldaſto ſeine Unrichtigkeiten, anbelangend die Bullam Hadriani I. die Epiſtel Caroli M. an Elipandum: den Eyd Caroli M. für Beſchützung der Kirchen: den Prief Caroli an Pipinum ſeinen Sohn König in Italien, von der Kirchen Freyheit: das Teſtament Caroli: die Conſtitution Ludovici Pii betreffend die Sachen, ſo der Kirchen geſchenckt worden: die Conſtitution Lotharii I. von Erwählung des Pabſts, und Satzung der Römer: die Epiſtel Caroli Calvi an Hadrianum II. das Conciliabulum zu Rom wider Joannem XII. unter Othone I. die doppelte Bullam Leonis VIII. des Affter-Pabſts. Das Diploma Othonis I. die erdichtete Conſtitution Othonis III. die Conſtitution Henrici I. den Eyd Henrici IV. des Kayſers. Das Conciliabulum zu Worms wider Gregorium VII.

das

das Conciliabulum zu Brixen: die Epiſtel der Reichs-Fürſten an Innocentium III. von der Wahl Othonis IV. die Conſtitution Friderici II. von der Freyheit der Kirchen: und was dergleichen mehr iſt, in welchen Gretſerus Goldaſto gründlich vor Augen legt ſeine Unwiſſenheit, Betrüg, und Falſchheiten. Widerlegt diß alles Herr Dummit, und rechtſertiget vor Goldaſtum, als ihr ihn als ein Zeugen gebraucht.

Er gibt auch über 20. Exempel der Ertz-groben Läſter-Zungen Goldaſti, abſonderlich wider den H. Gregorium VII: welchen er einen hölliſchen Galgen-Schwengel, und Höll-Gabel nennt: den Hochwürdigſten, Hoch-Gelehrten Cardinal Baronium aber einen Calumnianten, einen Pädanten, einen Hund, einen Eſel, einen Ertz-Lugner, einen Narren, einen Fabel-Dichter, einen Gotts-Läſterer, einen Poſſen-Reiſer, einen unverſchämten, gottloſen, meineydigen, ungeſchickten, Treuloſen Scribenten. Darum billich Gretſerus, welchen Goldaſtus ſchier nur mit dem Namen eines Todtſchlägers, eines Narren, eines Lugners, eines eingefleiſchten Teuffels betitelt, ſagt: intelliges hinc Læctor, quem hæreticis nulla ſit frons, quam nullus pudor, quantus in animo Typhus & faſtus, omnia ſibi tribuere, aliis omnia adimere conſuetus. Wer ſoll ſich nun verwunderen, daß Goldaſtus Bellarminum und alle Jeſuiten, ſo er Emiſſarios des Römiſchen Tyrannen nennt, mit entſetzlichen Läſter-Reden verflucht? vil weniger hat man

man ſich zu verwunderen, daß ſie mich, den geringſten aus allen mit tauſend Schelt- Fluch- und Läſter-Reden überſchütten, da ſie ſo fürnehme, ſo gelehrte, gottſeelige Kirchen-Prälaten, als Gregorium, Baronium, und Bellarminum, deren Lob in der gantzen beſſeren Welt erſchallet, ſo Ertz-grob anfallen. Allein diſes Schelten der Sectierer, und Feinden der Kirchen haben wir niemahlen zu achten gehabt, und haben es noch nicht zu achten.

In dem Indiculo Impoſturarum Goldaſti anbetreffend ſeine Reichs- Conſtitutiones erweiſet Gretſerus, daß Goldaſtus, ſo ſchlecht und arm immer ſein Perſohn geweſen, dannoch neue und niemahlen erhörte Kayſer creiere, cröne, und auf den Kayſerlichen Thron ſetze, als Alaricum, den erſten Kayſer der Teutſchen im Römiſchen Reich, Athaulphum den andern Kayſer, Attilam den dritten Kayſer, Genſericum den vierten Kayſer, Hunnericum den fünfften Kayſer, Odoacrum den ſechſten Kayſer, Theodoricum den ſiebenden Kayſer, und alſo macht er die König der Gothen, der Wandelen, der Hunnen, der Herulen, der Longobarder alle zu Kayſer. Iſt das nicht ein gantz neue unerhörte Sprach in den Ohren der Gelehrten? wo haben ſich jemahlen diſe ſelbſten Kayſer genennt? oder von wem ſeynd ſie Kayſer genennt worden? kommen nicht alle Geſchicht Schreiber in dem überein, daß nach Auguſtulo in dem Occident kein Kayſer biß auf Carolum M?

Noch

Noch lächerlicher iſt, daß er ſagt, Vogt habe den Teutſchen ſovil als Kayſer geheiſſen: O wievil Kayſer muß allein das Schweitzerland gehabt haben: zumahlen Goldaſtus als ein gebohrner Schweitzer ja wiſſen wird, was Vogt heißt: dann diß Wort iſt allda gar gebräuchlich, gleichwie an anderen mehr Orthen das Wort Vormunder gebräuchlich iſt.

Hingegen macht er die Käyſer zu Päbſt, da er ſie Pontifices maximos nennt: welches von mehr als tauſend Jahren unerhört iſt, nemlich von Gratiano dem Kayſer an, welcher diſen Titel nicht mehr annehmen wolte: Obwohlen Conſtantinus M. denſelben annoch gedultet, weilen der Senat dazumahl annoch Heydniſch war, und er alſo die Heyden wurde verbittert haben, wann er denſelben verworffen hätte, angeſehen die vordere Heydniſche Kayſer ſelben auch getragen. Als das Römiſche Regiment annoch bey der Republic war, da ware nicht einer aus den Burgermeiſteren Pontifex maximus, wie öffters bey Cicerone zu ſehen, ſondern ein ander. Als aber Julius Cæſar und Auguſtus die Republic aufgehebt, und geſehen, daß diſes Amt einen groſſen Gewalt mit ſich bringe, haben ſie ſelbes, um das Volck leichter in Zaum zu halten, ihnen ſelbſten zugeeignet, und iſt alſo bey den Heydniſchen Kayſeren verbliben, und auch wegen gemeldter Urſach, bey den erſten Chriſtlichen Kayſeren, biß auf Gratianum, da dann, weilen die mehriſte aus dem Senat, und auch dem gemeinen Volck Chriſten

waren,

waren, nicht mehr vonnöthen geweſen, diſen Titel zu tragen: wie diſes Zoſimus ein Heydniſcher Scribent ſelbſten lib. 4. angemerckt; da muß ihm aber niemand einbilden, wie Goldaſtus ihm ungeſchickt einzubilden ſcheint, daß die alte Heydniſche oder die erſte Chriſtliche Kayſer Pontifices Maximi der Chriſtlichen Kirchen geweſen: nein: gar nicht: ſonder ſie wurden genennt Pontifices Maximi der Heydniſchen Gemeind. Petrus ware Pontifex Maximus der Chriſten, Nero der Heyden. Darum glaube ich nicht, daß Goldaſtus durch Zueignung diſes Titels eines oberſten Vorſteher des Götzen-dienſts bey den Chriſtlichen Kayſeren ein Ehr eingelegt. Doch will ich nicht laugnen, daß es Jacobo I. König in Engelland gefallen, welchem er ſeine Reichs-Conſtitutiones dediciert: als welcher nach dem Exempel ſeiner Vorfahrerin der Päbſtin Eliſabeth, ſich für das Haupt der Kirchen in Engelland ausgegeben.

Es macht aber Goldaſtus nicht allein neue Kayſer, und neue Päbſt, ſonder er macht auch ſich ſelbſten zum Pabſt und Kayſer, zumahlen er aus eigner Authorität Kayſerliche Edicta, und Päbſtliche Bullas macht, und ergehen laßt. Was Petrus de Vineis geſprochen, das ſeynd in ſeinem zuſammen geraſpeten Miſchmaſch lauter Edicta, und Reſcripta Friderici II. Maximilianus I. verlangte, daß ein gewiſſer ſonderbahrer Handel nicht nach Rom gezogen, ſonderen in Teutſchland ausgemacht wurde. Da ſagt nun Goldaſtus Fol. 659. ohne Reſtriction

diſen

diſen allgemeinen uneingeſchränckten Titel : Maximiliani I. Imp. Aug. Edictum contra Bannum Papale, & ut diſtringantur Sacerdotes, qui homines Imperii ad Judicium Pontificis Romani evocare audent.

Fol. 650. eignet er Pipino zu, was von dem Concilio geſchloſſen worden, damit er die Leuth berede, die Weltliche Fürſten haben vor Zeiten geiſtliche Kirchen-Geſätz gemacht. Fol. 678. dichtet er Leoni Iſaurico ein Conſtitution zu. Wie auch Fol. 646. Conſtantino Pogonato. Nichts aber iſt frecher, und unerträglicher, als daß er Ferdinando dem Römiſchen König einen Brief zudichtet, welchen er an den Luther geſchriben haben ſoll, von der Wahrheit der Lutheriſchen Lehr: diſem Brief ſetzt Goldaſtus diſen Titel voran: Ferdinandi Regis Romanorum Scriptum de veritate Doctrinæ Evangelicæ per Lutherum repurgatæ. Soll man wohl von einem ſo eyferig Ertz-Catholiſchen König, der ſich aus allen Kräfften denen neuen Irrthummeren widerſetzt, einen ſolchen Lutheriſchen Brief zu dichten? Gretſerus trägt 19. gründliche Beweißthum vor, daß diſer Brief ein falſches unterſchobenes Proteſtanten-Stückel ſey.

Es vermeinte aber Goldaſtus, er wäre nicht genugſam unverſchämt, wann er nur denen Catholiſchen Fürſten verſchidene Edicta, und Reſcripta zudichtete, wann er nicht zugleich mit Ketzeriſchen, Arianiſchen, Eutychianiſchen, Monotheliticiſchen, Neſtorianiſchen, und der-

gleichen längſtens verworffenen zierden ſein untreues miſch-maſch herauß ſchmuckte: da müſſen als Edel-Geſtein glänzen, Hunnerici Edictum wider die Humouſianos oder Catholicos: Heraclij Ecthesis, Conſtantis Typus, Zenonis Henoticon, Baſiliſci Encyclica, und was derley längſtens verroſtete Sectier wahren mehr iſt. Diß alles und noch vil mehr haltet Gretſerus Goldaſto vor, und beweißt mit ſehr vilen Exemplen, das er entweders daß gantze Decretum, Edictum und Diploma erdichtet, oder verfälſcht, oder einen falſchen Titel voran geſetzt, oder einem Kayſer etwas zugeeignet, welches von einem andern iſt geſchmidet worden. Goldaſtus hat zwar ein greuliche Läſterſchrifft denen Beweißthümen Gretſeri entgegen geſetzt; aber Gretſerus hat ihn mit ſeiner doppelten Defenſion contra replicatorem oder quadruplatorem alſo abgekamplet nach hauß geſchickt, daß die Wahrheit liebende Welt bekennen muß, daß Goldaſtus nicht ein getreuer Compilator, ſonder ein untreuer Verfälſcher der offenlichen Acten, und Reichs-Conſtitutionen ſey.

Neben diſen treuloßigkeiten zeigt Gretſerus lib. I. Contra Replicatorem Cap. 4. 5. & 6. gantz Specificierlich NB. dreyhundert Lugen Goldaſti, und in denen folgenden Capitlen annoch einen groſſen Hauffen Calumnien, Läſterungen, Falſchheiten, und Betrügereyen. Leſe mann nur Gretſerum locis citatis, da wird mann die Untreu Goldaſti mit Händen greiffen. Man wird gründlich erwiſen finden, daß Goldaſtus

daſtus ſey ein infamer, treuloſer Compilator, ein erdichter oder Verfälſcher offentlicher Urkunden, ſeiner unredlichen Wahren ſo offt überzeugt, und nach dem Exempel Jllyrici auß verſchiedenen verruffenen Chartequen ſeine fictionum, und factionum tomos zuſamm geſpickt; als wann er es dem Spital-Joggele abgelehrnet hätte.

Es ſeynd aber nicht allein Gretſerus und andere Catholiſche Scribenten, welche ſo vilfältige Kundſchafften ablegen wider Goldaſtum, ſondern auch die Proteſtanten ſelbſten: alſo ſagt der berühmte vitriarius in Inſtit. Juris Publ. l. 1. Tit. 2. . N. 19. Conſtitutiones Goldaſti Omittimus; multas enim Suſpectæ fidei merces pro veris erudito orbi obtrudit, cui cæteroquin diligentiæ laudem non negamus. Et hinc in re, cui aliunde fides fieri non poteſt, vix quisquam ejus ſolius Authoritate ſibi aliquid planè perſuaderi patietur. Das er nemlich vil verdächtige wahren der Gelehrten Welt auftrünge: darum werde kaum einer ſeyn, welcher in einer Sach, ſo nicht anderſtwoher kan erwiſen werden, ſich allein durch die Authorität Goldaſti überreden laſſe.

Schier eben alſo redt auch Tobias Magyrus Eponolog. crit. edit. 1687. V. Goldaſt. Er habe verſchidene erdichte Acta unter ſeine Collectanea gemüſcht, deren Originalia nirgends ſeyen, wenigſt der Form nach; er aber habe ihnen die Form Authentiſcher Acten gegeben. Darum auch Conringius de orig. Juris Germ.

c, 7. ſagt: non hæc omnia illaudabili facinore, perquam tamen Goldaſto familiari, efficta. Goldaſtus habe diß alles nach ſeinem Gebrauch erdicht. Welcher Urſach halben Wendelinus l. 2. de lege Salica billich Goldaſtum ſehr ſcharff bezůchtiget; Und bey Gundlingio in proleg. ſagt Conringius, von vilen gelehrten Månneren, als Wendelino, Mauritio, Rachelio, Baylio werde Goldaſtus angeklagt, daß er vil Conſtitutiones aus ſeinen eignen Hirn geſchmidet, oder wenigiſt ſelbe verfålſcht: quod multas ex proprio ingenio fabricârit Conſtitutiones, aut eas ſaltem corruperit.

Struvius Jur. Publ. edit. Jen. 1730. Fol. 120. bezeugt, Goldaſtus bringe daher die Capitulation Maximiliani I. Welche doch von allen, als erdicht verworffen werde. Ich will aber meinen Herrn Widerſacheren auch ihren ſo offt citierten Liebling den Iſelin oder der Baßler Lexicon da reden laſſen. „Es ſagt alſo: das meiſte, ſo mann „hieran auszuſetzen hat, iſt, daß er (Goldaſtus) „hin und wider verſchidenes auß ſeinem Kopf „geåndert, und beygefůgt, als ob er es alſo in „den alten Schrifften gefunden. Er hat auch „unter des Juſti Lipſii Nammen, und um ihn „nach ſeinem Abfall von der Proteſtirenden Re„ligion zu beſchimpfen, eine Oration de „Duplici Concordia Litterarum & Religio„nis zu Zůrch drucken laſſen, welche Lipſius „den 31. Jul. Anno 1574. zu Jena ſoll ge„halten haben, da doch Lipſius nicht nur

„ein

„ein ſolche Schrifft niemahls gedacht, ſon„dern auch ſchon 5. gantzer Monath vor„hero, nemlich den 1. Martij von Jena weck„gezogen ware: wiewohl bey diſem allen nit „genug Gewißheit da iſt, ob hierin Goldaſt „ſelbſt der Betrüger geweſen, oder ob er zuvor „von anderen betrogen worden ſeye. Alſo Iſe„lin. Seht liebe Herrn Täntzer, wievil auch „Proteſtantiſche Kundſchafften euch Goldaſtum „aus den Händen reiſſen, und als einen falſchen „Zeugen verwerffen.

Neunte Anmerckung.

Von Fortunato Peracher.

Ich hab in meiner Catholiſchen Anmerckung eine Abbildung diſes verzweifleten Ertz-Läſterers verfertiget, und zu einem Muſter 12. grobe Lugen, und fünff handgreifliche Ungeſchicklichkeiten ſpecificiert. Was ſagt der Täntzer darzu? refutiert gar nichts, ſonderen macht ein eitels, und leeres Gewäſch daher, ohne alle Prob. Er fragt, warum wir den Peracher nicht ehender refutiert? Obwohlen nun ſonſten das Sprichwort erinnert, nur Mülleren und Narren müſſe man ein Sach zweymahl ſagen, ſo ſtehet ihm doch zur wiederholten Antwort: die Urſach ſey geweſen, erſtens, weilen er nichts geſchriben, ſo einer Widerlegung würdig, ſonderen ſein Buch alſo beſchaffen, daß kein geſcheider Menſch, welcher Religion er immer ſey, ihme einen Glauben beymeſſen könne: Angerwogen er gar nichts bewiſen, ſondern ſich

 gantz,

gantz, und gar in ein Gewiſſen-Loſes Schmäch- und Läſter Geſpeu außgüſſet: hiemit nicht einer Refutation, ſonder der Verachtung würdig. Zweytens, weilen biß auf diſe leſte Jahr niemand ſo unverſchämt geweſen, den Ertz-Lugner Peracher zu citieren, biß ein ebenfahls außgeſchämter Dummit es gewagt. Darum ſo bald wir geſehen, das jemand ſo unverſchåmt, daß er ſich nicht geſcheuet, ſein Gebäu auf deſſen Lugen zu ſteiffen, und zwar in einem Werck, ſo als ein allgemeines Dogmatiſches Hauß-Buch jedermäniglich in händen ſtecken ſolte, da haben wir auch alſobald ein Abbildung diſes ungeſchickten Schmäh-Scribentens an Tag gegeben, nicht zwar in einem beſonderen Buch, dann das wäre gewißlich der Mühe nicht werth, ſondern unter anderen falſchen Zeugen, deren ſich die Dummiten gebrauchen. Hätten die Proteſtanten ehender denſelben als einen Zeugen wider uns vorgeſtellt, ſo hätten wir ehender denſelben als einen gantz untauglichen Ertz-verlogenen Zeugen verworffen. Was ware vonnöthen wider das Zeugnuß des Perachers zu proteſtiren, ſo lang ihn niemand als einen zeugen vorgeſtellet, ſondern alle geſcheide und Gelehrte, auch auß denen proteſtirenden, als einen greulichen Calumnianten verpfuit: der nichts beweißt, ſonderen ſich ſelbſten zum anklåger, Zeugen, und Richter beſtellt. Wißt ihr nicht mehr, Herr Täntzer, was ihr wider Harenium ſelbſten geſchriben, wie das nemlich dergleichen Apoſtaten, um ihre Schand zu

ent-

entſchuldigen zum hefftigſten wider die Religion, ſo ſie verlaſſen, zu Schelten, und ſchmähen pflegen. Wie dann Peracher gethan, ſo längſtens, was er immer wider die Catholiſche Kirchen, Pabſt, Catholiſche Geiſtlichkeit, und beſonders wider die Jeſuiten, hat Dichten, Fablen, Schelten, Schmähen, und Läſteren können, außgeſpüen, und ſeinen Schmäh-Magen gäntzlich außgeleeret, und zwar diſes mit ſo grober, Leichtfertigen, und verzweiffleten Außgelaſſenheit, das die beſcheidene Herrn von Zürich ſich ſelbſten ſeiner geſchämt. Fürwahr ein fürnehmer Herr von Lucern hat mir erzehlt, er habe den Militem Glorioſum deß Perachers von einem anſehnlichen Herrn zu Zürich begehrt, welcher ihm geantwortet: diß Buch ſey alſo beſchaffen, das er darmit aufzuwarten ſich nicht getraue. Gewißlich es iſt ein Nacht-Buch, welches, ohne das Orth, ohne den Buch-drucker, ohne den Verleger zu benamſen, wie ein unehrliches Kind gebohren worden. Das Peracher ihm ſein Nahmen auferlegt, beweißt nichts anders, als daß er frecher, und unverſchämter, als andere Proteſtanten geweſen. Und daß ihn der Dummit zu citieren angefangen, beweißt nichts anders, als daß er frecher, und Schmähſüchtiger, als andere, ein abgebrändtes Gewiſſen unter ſeiner Bruſt herumgetragen, und Urſach gehabt zu Altſtätten zum Fenſter hinauß zu ruffen, und um Hilf zu ſchreyen. Die Herrn von Zürich verſtehen alle Wort. Ja wohl den Peracher

förchten. Sagt ihr nicht ſelbſten, P. Sonnenberg habe ihn immer herauß gefordert? iſt nicht bekannt, daß P. Weibl als Provincial zu Zürch ſelbſten ihme die Excommunication angekündt? hat nicht Herr Weißlinger ſchon ehender dem Militi Glorioſo gute Streich angemeſſen?

Wir wollen aber jetzt ſein eitles Gewäſch beſichtigen. Da ich die Lug deß Perachers angezogen, in welcher er ſagt, die Catholiſche Lehren, der Pabſt könne Diſpenſieren wider das alte und neue Teſtament. Da redet mich der Täntzer alſo an: ihr laugnet, was die Papiſten plaudern, und was der Pabſt auch würcklich thut: und citirt das Jus Canonicum alſo: Papa poteſt contra Apoſtolum diſpenſare, & contra Canones Apoſtolorum 38. Diſt. c. diſes c. glaube ich, ſoll Capitulum oder Canon bedeuten; aber was für einen Canon? was für ein Capitulum? die Diſtinctio 38. hat 16. Capitula: in welchem auß diſen ſoll ſtehen: Papa poteſt contra Apoſtolum diſpenſare? ich hab auß hertzlichen mitleyden euch in meiner Anmerckung öffters in die Schul geführt, und in die Ohren geſchryen, wie ihr das Jus Canonicum citieren ſolt, damit ihr euch nicht mehr ſo offt dem Gelächter auch der Lehr-Knaben preiß gebet. Ihr ſeyt ja weder ein Miller, noch ein Narr, daß man euch ein Sach öffters ſagen müſſe. Weilen ihr aber wenigſt ein Dummit, ſo will ich euch noch einmahl gantz laut in eure dicke, und Dumme Ohren hinein ſchreyen; aufgemerckt Prädicant!

Ihr

Ihr håttet, nachdem ihr die 38. Diſt. citiert, nit nur ein C. hinzu ſetzen ſollen, ſondern zu dem C, welches ein Capitulum bedeut, auch die Zahl des Capituli, e. g. diſt. 38. c. 16. oder wenigiſt das erſte Wort des Capitels. Weilen ihr aber das Capitulum nicht benamſet, ſondern das bloſſe C. ohne reden und deuten, gantz ſtumm auf das Theatrum ſtellt, habt ihr mir die Nothwendigkeit auferlegt, alle 16. Capitula Diſtinctionis 38. von Wort zu Wort zu leſen: hab aber kein einiges Wort gefunden von eurem vorgeſchutzten Canon, welcher alſo lauten ſoll: Papa poteſt contra Apoſtolum diſpenſare, & contra Canones Apoſtolorum: Nein, kein einiges Wort ſtehet hiervon in der gantzen Diſtinction. Wohl aber werdet ihr da dapffer auf das Maul geſchlagen, da ihr ſagt, wir ſchåtzen die H. Schrifft gering, und ſeye ſie in einigen Orthen auch den Geiſtlichen, und Doctoribus Theologiæ verbotten: welches theils für ſich ſelbſten falſch, wie allen bekannt, theils augenſcheinlich da widerlegt wird: indeme die H. Schrifft in diſer Diſtinction auf das hôchſte angepriſen, und allen Geiſtlichen, ſolche fleißig zu leſen anbefohlen wird.

Ihr citiert auch Diſt. 87. *Presbytre.* Was iſt doch das für ein Capitulum, ſo *Presbytre* heißt? Håttet ihr an ſtatt Presbytre die Zahl des Capituli hinzu geſetzt, ſo håttet ihr mich einer Mühe überhebt. Nun aber hat mich euer Ungeſchicklichkeit gezwungen, die gantze Diſtinctionem

ctionem 87. ſo in 9. Capitulis beſtehet, zu leſen. Hab aber ebenfalls kein Wort gefunden von eurem Gewäſch; kein Capitulum fangt an von dem Wort Presbytre, noch auch von dem Wort Presbyter, wie ihr villeicht habt ſchreiben wollen: mit keiner Sylben wird in der gantzen Diſtinction angedeutet, daß der Pabſt wider die Apoſtel könne diſpenſiren, wie ihr ſagt: oder daß er diſpenſiren könne wider das alte und neue Teſtament: wollt ihr dann eure Leſer für Narren halten? gibt es dann zu Zürich keine Bücher, in welchen unſer Jus Canonicum begriffen? habt ihr ſie nit, ſo werdet ihr doch hoffentlich einen Authorem haben, welcher das Jus Canonicum redlich citiert: Habt ihr auch diſen nicht (wie euch dann alle Proteſtanten hierinfalls billich verdächtig seyn können) was iſt es dann für ein dumme Frechheit, ſo offt aus dem Jure Canonico etwas blind daher ſchwätzen, anerwogen ihr verſichert ſeyn könnt, die Catholiquen mercken alſobald hierinfalls euren Fehler.

Daß ihr in Anziehung anderer Scribenten, abſonderlich unbekannter Proteſtanten, betrügt, oder euch leicht betrügen laßt, das kan ich ehender begreiffen: dann ihr habt die Hoffnung, man werde Catholiſcher Seits entweder diſe Bücher nicht bey Handen haben, oder wegen eurer ſtimpleriſchen Citation nicht ſo vil Mühe anwenden euren betrüglichen Umſchweiffen nachzuſpüren: Aber daß ihr euch in dem Jure Canonico, welchem die Catholiſche Geiſt-

lichkeit

lichkeit beſonders ihr Studium anwendet, euch ſo weit heraus laſſet mit augenſcheinlicher Gefahr eurer åuſſerſten Proſtitution, das kan ich einmahl nicht faſſen: dann das wurdet ihr nicht thun, wann ihr nicht ſchon zum voraus euer Ehr und Reputation in die Schantz geſchlagen, und eurer unbåndigen blinden Paſſion zu betrůgen aufgeopfferet.

Habt ihr aber das Jus Canonicum, warum ſchlagt ihr nit nach? warum citiert ihr ſo fålſchlich, ſo ſtimpleriſch, ſo ungeſchickt, ſo unrichtig? warum muß die gelehrte Welt euer Untreu, oder dumme Unwiſſenheit ſo klar vor Augen haben? allein ich mercke ſchon, wo es fehlt: der gute Mann iſt ein Dummit: er kan nicht einmahl aufſuchen: wann er etwan in ſeinem Fulmine bruto Diſt. 38. oder 87. citiert findt, da gedenckt er: was iſt doch das fůr ein Thier? wohin muß ich lauffen das aufzuſuchen? er ſchlagt alsdann etwan in Extravagantibus nach: und weilen er da die Diſtinctiones nicht findt, gedenckt er, ſey diſer Ausſpruch wo er wolle, ich ſchreibe gleichwohl 38. Diſt. c. & 87. Presbytre; dann alſo ſtehet es in meinem Fulmine bruto meines Bruders Hotomanni.

Was ſagſt aber du darzu aufrichtiger gelehrter Leſer, iſt wohl auf einen ſolchen Scribenten etwas zu halten? kan man ſich auf ſeine Treu, Aufrichtigkeit, Fleiß, Wiſſenſchafft, und andere einem Scribenten nothwendige Wiſſenſchafften ſicherlich verlaſſen? angeſehen er nicht allein ſo ſtimpleriſch und ungeſchickt citiert, daß

er

er allen, die nur ein wenig in das Jus Canonicum hinein geſchaut, zum Gelächter wird, ſondern auch ſo untreu, und unrichtig, daß in citiertem Ort kein Wort darvon zu finden. Ich bitte den Wahrheit-liebenden Leſer, er wolle doch, was der Prädicant in ſeinem Mucken-Tantz pag. 249. aus dem Jure Canonico citiert, nachſchlagen: er wird gewißlich kein Wort darvon finden.

Er ſagt aber, er weiſe mich zu dem Fulmen brutum cap. 1. zu welchem er mich ſchon offt gewiſen habe. O du lieber GOtt, wer ſihet da nicht, zu was für Quell er uns weiſe: nemlich zu einem blinden Führer, ſo ihn durch lauter Irrweeg herum tantzen macht. Ach ja freylich iſt es ein Fulmen brutum, mit welchem diſer Jupiter vermeynt uns nider zu ſchlagen.

Es möchte aber villeicht einer fragen, was iſt dann diß für ein Fulmen brutum, zu welchem der Dummit mich ſchon offt, wie er ſagt, gewiſen hat? er trotzet mir die Mühe ab, diſes Fulmen brutum ein wenig zu beſchreiben. Es wird alſobald geſchehen, wann wir wegen dem Peracher mit einander werden abgerechnet haben. Unterdeſſen frage ich: warum, obwohlen ihr mich öffters zu dem Fulmen brutum weiſet, dannoch niemahlen uns wolt wiſſen laſſen, welcher Jupiter mit demſelben donnere? warum ſollen wir nicht wiſſen, daß er ein Ertz-Calviniſt ſeye? daß er Hotomannus heiſſe? Ich kan aber die Urſach gantz leicht begreiffen. Der Dummit will uns mit unſeren eignen Catholi-

tholiſchen Authoribus überzeugen: für diß gibt er ſich aus: darum verbirgt er den Namen: wir ſollen meynen, Fulmen brutum, Apotheoſis Tapperi, Bayle, Schardius, Leti ꝛc. ſeyen Catholiſche Nâmen. Dann wann wir wüßten, daß es proteſtantiſche Nâmen, wurde uns alſobald zu Sinn kommen: Holla! diſer Groß-ſprecher haltet ſein Wort ſchlecht. Er verſpricht, uns mit unſeren eignen Authoribus zu ſchlagen, und will durchaus nicht leyden, daß er es auf den Ausſpruch der Proteſtanten ankommen laſſe: und dannoch muß man mit Hånden greiffen, daß (ausgenommen einige Verfålſchungen, und Verdrehungen unſerer Authorum) alles auf das Zeugnuß ſeiner gantz partheyiſchen Proteſtanten ankomme. Darum verbirgt, verhüllt, vermaſquert er ſeine liebe Brüderlein. Alles geſcheid, und nach den Reglen eines Mucken-Tântzers.

Aber ſeyen diſes ſeine Künſten, ſo iſt es doch für ihn ein Unglück, daß wir ſeinen vermummten Tântzern, ſo er anführt, die Larven abziehen: und noch ein grőſſers Unglück iſt für ihn, daß wir ihn auch in Anziehung ſeiner eignen Scribenten ſehr unrichtig und untreu befinden: wie ich dann eben da den unglücklichen Mercurium ſchon wiederum auf einer gantz friſchen Lug ertappe: zumahlen er nicht allein das Jus Canonicum gantz ungeſchickt, gantz fålſchlich und treuloß citiert, ſondern auch ſein Fulmen brutum: dann nachdem er das Jus Canonicum citiert, hat er főrchten müſſen, Biner

werde

werde ihm abermahl einige Fehler da unterſtreichen, darum gibt er ſelbſten zu erkennen, daß er kein Jus Canonicum geleſen, und weißt mich an das erſte Capitel des Fulminis bruti, allwo ſtehen ſoll, daß nach Zeugnuß des Juris Canonici der Pabſt wider den Apoſtel diſpenſieren könne. Aber O unglücklicher Täntzer! in dem gantzen erſten Capitel des Fulminis bruti iſt kein Wort hiervon: ich hab das gantze erſte Capitel von Wort zu Wort geleſen: es iſt kein Sylben darvon anzutreffen, ſondern Hotomannus redet da Cap. 1. von einer gantz andern Sach, und will beweiſen, daß der Pabſt nit rechtmäßiger Richter ſey über den Handel des Königs von Navarra, und des Printzen von Condé, und alſo die Bulla nichtig ſeye, welche Sixtus V. wider ſelbe hat ergehen laſſen: kein Wort aber von dem Gewalt des Pabſts zu diſpenſieren. O ſolten die Prädicanten mich auf einer einigen dergleichen Unrichtigkeit erwiſchen! was für ein Geſchrey wurden ſie erwecken.

Da haben wir jetzt alle Proben gehört, ſo der Täntzer zu Beſchützung ſeines Perachers beygebracht; ſie beſtehen nemlich alle insgeſamt in falſcher Citation des Juris Canonici, und des Fulminis Bruti; wann einer ein andere Prob da findt, die 12. grobe inſonderheit vorgeworffene Lugen, und 5. Ungeſchicklichkeiten, wie auch die vilfältige Läſterungen von Peracher abzuleinen, ſo will ich den Herren Prädicanten zu Zürich die Schuh-Schnallen küſſen.

Der

Der Täntzer ſchwätzt zwar noch vil anders: aber ich laſſe die gantze Welt urtheilen, ob es auch nur einen Schein eines Beweißthums habe: ob nicht alles ein eitles leeres Geſchwätz ſey: ſein bloſſe Auſſag kan ja niemand für ein Prob gelten laſſen: ſonſt wäre kein Falſchheit ſo groß, die man nicht leicht beweiſen konnte. Aber was ſage ich, es ſeyen keine Proben? es ſeynd Proben, aber ſeiner Frechheit: es ſeynd Proben, aber ſeiner unverſchämten Stirn, mit welcher er ſich unterſtehet, die augenſcheinliche, offentlich bekannte Lugen, die handgreiffliche Ungeſchicklichkeiten, und Ertz-grobe Läſterungen des Peracher gut zu heiſſen; er müßte nemlich ſich ſelbſten mit allen ſeinen Mucken verdammen, wann er dergleichen Lugen- und Läſter-Gewerb nicht anrühmte, und gutheiſſete; darum gefallen ihm an ſeinen Brüdern die jenige Eigenſchafften, mit welchen er ſich aufgebutzt ſihet.

Ich hab zwar einige Lugen des Perachers angezogen, ohne beſonders zu beweiſen, daß es Lugen ſeyen, weilen diß gar nicht vonnöthen: angeſehen jedermann, der nur ein wenig Erkanntnuß von unſerer Catholiſchen Lehr hat, augenſcheinlich ſiehet, daß es Lugen ſeyen: Es iſt ja nicht nöthig zu erweiſen, die Dinten ſey ſchwartz. Oder wer ſieht nicht, daß es ein offentlich bekannte Unwahrheit, wann Peracher ſagt, die Catholiſche lehren, der Pabſt könne diſpenſieren wider das alte und neue Teſtament, wider das ausdruckliche Wort GOttes? iſt es nicht ein lächerliche Unwahrheit, daß die

Jeſui-

Jeſuiten vorgeben, der Pabſt habe die Unfehlbarkeit von ihnen? iſt es nicht ein bekannte Unwahrheit, daß die Catholiſchen lehren, der Menſch könne die erſte Gnad verdienen? nach Lehr des H. Thomæ ſeyen Ehebruch, Blutſchand, und gewaltſame Schändung keine Sünden der Geilheit? iſt es nicht ein offenbare Lug, daß nach Lehr der Catholiſchen zugelaſſen ſeye, Geilheit begehen, die Geſundheit des Leibs zu pflegen: item bey einem Clerico ſeye die Hurerey weniger Sünd, als bey einem Laico, noch weniger bey einem Biſchoff: ein ſchwangeres Weib könne mit Gewalt die Leibs-Frucht von ſich treiben: die Frantzöſiſche Jeſuiten halten nichts auf die Ohren-Beicht, auf das Fegfeur, auf die Verehrung, und Anruffung der Heiligen? ſeynd das nicht alles Welt-bekannte Lugen?

Aber geſetzt, es hätte ſich ein Jeſuit, oder ein anderer Catholiſcher, ſo weit verlohren, daß er ſolche Greul-Lehren vorgetragen, müßte man darum gantz ohne Ausnahm ſchreiben, die Jeſuiten, die Catholiſchen lehren derley abentheurliche Ding? Wann Judas ein Schelm geweſen, muß man darum ſchlechthin und insgemein ohne Ausnahm ſagen, die Apoſtel ſeyen Schelmen geweſen? Aber nein: hab es ſchon geſagt, es iſt gantz unerweißlich, daß auch nur einer der unſerigen ſolche Lehren jemahlen von ſich hören laſſen: er wäre auch der unſerige nicht mehr, wann er alſo lehrete. Es iſt lediglich ein Peracheriſch-Dummiſch-Mercuriſches Prädicanten-Gedicht. Es

Es iſt auch eben ein ſolches Gedicht, daß die Catholiſche Prieſter in der Meß ſagen: ut per crucis virtutem omnis conatus diabolicæ malignitatis effugiat, ne contra Sacerdotem vel Sacrificium aliquo modo prævaleat. Daß diß ein handgreiffliche Lug ſeye, das wiſſen ja ſo vil hundert tauſend Prieſter, ja alle, ſo unſere Meß-Bücher leſen. Und dannoch getraut ſich der unverſchåmte Mercurius auch diſe Peracheriſche Lug, als eine Wahrheit zu behaubten, und auszuſagen: Peracher habe es erwiſen. Freylich er hat erwiſen, daß der Schnee ſchwartz ſeye. Ich beruffe mich auf alle Miſſalia, und Prieſter, ſo Meß leſen, ob diß wahr ſeye.

Weiters: iſt es nicht ein offentliche, unverſchåmte, den hôchſten Welt-Håubtern nachtheilige Lug, durch die Bullam Cœnæ und Unigenitus werden die Kônig in Franckreich in Bann gethan? und dannoch erfrechet ſich der Mercuriſche Tåntzer, auch diſe Peracheriſche Lug, als ein Wahrheit zu bekråfftigen, und mir zu ſagen, wann ich diß laugnen wolle, ſo gebe ich an Tag, daß ich weder Franckreich, noch die Bull kenne. Gehet hin, Tåntzer, ſaget es in Franckreich, der Kônig ſey durch die Bullam Cœnæ, und Bullam Unigenitus in Bann gethan. Fůrwahr ein allmåchtiger Zůrcher-Prådicant muß es ſeyn, der von hohen gecrônten Håubtern alſo zu reden, und zu ſchreiben ſich getraut.

Es ſeynd aber nicht allein unverſchämte, von dem Zürcher-Dummiten canoniſierte Lugen, ſo der verzweifflende Peracher Gewiſſenloß ausgeſtoſſen, ſondern auch erbärmliche Unwiſſenheiten eines einfältigen elenden Tropffen. Oder für was anderſt ſoll man halten, da er ſagt, der Kayſerliche General Tilly habe in der Schlacht bey Leipzig ſein Leben eingebüßt: die Jeſuiten Caramuel und Diana werden über alles erhebt: die Societät habe nur vier Aſſiſtenzen: Orlandinus habe Imaginem primi ſæculi (lang nach ſeinem Todt) geſchriben. Seynd das nicht grobe Ungeſchicklichkeiten? Laſſen ſie ſich vor der gelehrten Welt rechtfertigen? Iſt es nicht ein Dummit, ein ungeſchickter, ertzfrecher Mucken-Täntzer, der ſich da für einen Advocaten ausgibt? Wie entſchuldiget er aber derley Armſeeligkeiten und lächerliche Sturtz-Fäll?

Höret, wie leicht es ihme fallt: er wirfft die Zungen im Maul herum, und nennt mich einen Pädanten: Hiemit holla. Da haſts Biner: jetzt biſt widerlegt: jetzt iſt Peracher ein wahrhaffter, gelehrter Mann: jetzt iſt Tilly bey Leipzig umkommen: jetzt iſt Caramuel geweſen ein Jeſuit, Diana ein Jeſuit ꝛc. Aber was ſolt das ſeyn? das ſchönſte kommt hinten nach: Caramuel iſt ein Papiſt geweſen, den die Jeſuiten biß in Himmel erhebt: ergo iſt er ein Jeſuit geweſen. Claudite jam rivos pueri. Ich mag nicht einmahl fragen, welcher Jeſuit den Caramuel biß in Himmel erhebt; dann ich weiß

zum

zum voraus, daß er mir kein Antwort geben konnte. Aber geſetzt, es ſeyen mehr Jeſuiten geweſen, ſo das Ingenium oder ſcharffſinnigen Verſtand Joannis Caramuelis, aus dem hochberůhmten Orden des H. Bernardi angepriſen hätten, folget wohl daraus, daß er ein Jeſuit geweſen?

Es wåre aber dem Tåntzer noch kein Vergnůgen geſchehen, wann er allein der Lugen und Ungeſchicklichkeiten des mit dem Sack allenthalben geſchlagenen Peracher ſich theilhafftig gemacht hätte, wann er nicht auch ſeine Ertzgrobe Verlåumdungen und Låſter-Sprůch auf den Altar ſetzte. Aber wie gehet es da zu? aus was fůr einem Grund? O das wurde gewiß niemand errathen. Nur dem Hirn eines Mucken-Tåntzers fallen ſo hohe Gedancken ein. Er deutet mir mit dem mittlern Finger auf die Bibel, und ſagt: So lang die Offenbahrung Joannis in meinen Hånden ſtehet / ſo lang iſt Peracher ein braſer Mann: Er hat geſchriben / was geſchriben ſtehet.

Wohlan dann, mein Tåntzer, zeigt uns an, wo ſtehet in der Offenbahrung Joannis, daß die jetzige Rômiſche Kirch Sodoma und Egypten heiſſe? daß ſie ſeye Babilon die Groſſe / die Mutter der Huren / und Greuel der Erden? Wo ſtehet geſchriben, daß ſie ſeye die allgemeine groſſe Hur / mit welcher die Kônig der Erden gehuret? Wo ſtehet in der Offenbahrung, daß ſie aus lauter Heydniſchen Greulen / Jůdiſchen Aberglauben / und vil-

fältigen Ketzereyen zuſammen geſtuckt/ auch andere Kirchen mit peſtilentziſchem Gifft angeſteckt? Wo ſtehen diſe ſchöne Peracheriſche, und Bärnhäuteriſche Leib-Stückel: Erwürget alle junge Ochſen Babilons/ wie immer der Römiſche Jupiter mit ſeinen Janitſcharen ſich wehret? Wo ſtehet geſchriben, der Pabſt habe kein acht auf die Religion/ ſie ſeye Heydniſch/ Chriſtlich/ Arianiſch/ oder Atheiſtiſch? Auf der Bruſt des Pabſts/ als auf einem Thron/ ſitze jenes Apocalyptiſche Thier mit ſiben Köpffen/ und zehen Hörnern? er ſeye der boßhaffte Antichriſt? Wo ſtehet in der Bibel geſchriben, daß die Catholiſche Geiſtlichen rechte Beſtien/ und faule Canaillen ſeyen? Wo ſeynd andere greuliche Läſterungen des unmenſchlich geifferenden, und ſchaumenden Perachers geſchriben? Wo, als in den Schmäh-Schrifften eines verzweiffleten Mammelucken, und unverſchämten Mucken-Täntzers?

Jetzt aber will er den Spieß umkehren, und wider mich wenden, da er ſagt: ich handle ſehr grob, indeme ich einem höchſten Haubt des löblichen Stands Zürich den Titel entziehe, den Herr Peracher ihme billich gegeben; angeſehen ich geſchriben, es ſeye ein Peracheriſche Lug, daß ein Päbſtlicher Nuntius zu Lucern dem Herrn Eſcher Burgermeiſter zu Zürich geſagt, es ſeye ein Schul-Fuchſerey, und eitler Zanck der Mönchen, ob der Leib, nnd das Blut Chriſti nur mit dem Mund des Glaubens, oder mit dem

dem leiblichen Mund genoſſen werde. In wem aber habe ich jetzt da den gehörigen Reſpect gegen den Herꝛn Burgermeiſter zu Zürich verlohren? Daß ich ihn nur Herꝛ Burgermeiſter nenne, ſagt er. Allein es wird ihme ja bekannt ſeyn, daß man nicht allein in der täglichen Geſellſchafft, ſondern auch in den Schrifften nicht allzeit den gantzen Titel groſſer Herren beyſetze. Wie offt ſagt man zum Exempel: Kayſer Carl der Fünffte hat die Schmalkaldiſche Bundsgenoſſen bey Mühlberg geſchlagen? Henricus der Vierdte hat ſich zur Catholiſchen Kirchen begeben? Der Printz Eugenius hat die Türcken bey Peterwardein und Belgrad überwunden? Der Pabſt, der Kayſer, und König in Preuſſen ſeynd in einem Jahr geſtorben? Redet, oder ſchreibt man da etwas wider den gehörigen Reſpect? Iſt diſe Red-Art nicht heut zu Tag bey allen auch politen Völckerſchafften gebräuchlich? Sagt man nit auch zu Zürich, allwo man ja höfflich redet, der Herꝛ Burgermeiſter? Ja laſſet man nit öffters auch das Wort Herꝛ aus? Gedenckt ihr nicht mehr daran, was ihr zuvor bey Thuano geſchriben, mit diſen Worten: Ach! iſt ihr Majeſtät der König in Franckreich zufriden / wann man ſie als *Sire* anredt / ſo kan ein Cardinal in Franckreich auch zufriden ſeyn mit dem Titel Cardinal. So gar euer höfflicher Thuanus nennet ſeinen König nicht anderſt, als Herꝛ: wie in der Zuſchrifft zu ſehen. Bin verſichert, daß Ihro Gnaden Herꝛ Burgermeiſter mir es

gar nicht für übel haben, daß ich ſie in einer Hiſtoriſchen Erzehlung Herr Burgermeiſter genennt. Da ſieht man ja, was für gewaltige Argumenta der Täntzer wider mich anbringt.

Aber noch eines, jedoch in der Still. Denjenigen nennt ihr grob, der den Burgermeiſter zu Zürich einen Herꝛn nennt: was iſt dann derjenige, welcher nicht allein ſchlechthin ſagt: der Pabſt / der Kayſer / der König: ſondern die höchſte Häubter der Chriſtenheit, Abgötter, Ketzer, Ertz-Ketzer, eingefleiſchte Teuffel, Spitzbuben, Hurer, Ehebrecher, Sodomiten, Anbetter des goldenen Kalbs, Anbetter der Babiloniſchen Huren nennt, wie es Peracher, und die Dummiſche Zürcher-Prädicanten machen? Wann ich mich erfrechte, derley Schand-Nämen einem Herꝛn Burgermeiſter zu Zürich zu geben, die ihr denen höchſten Häubtern gebt, da hättet ihr Urſach über mich zu klagen, und einer Grobheit mich zu beſchuldigen: aber wahrhafftig nit, da ich gantz anderſt, als ihr, rede. Wie ich dann offentlich abermahl bekenne, daß ich allen Reſpect und ehrerbietigſte Veneration gegen Ihro Gnaden Herꝛn Burgermeiſtern und ſamtlichen hohen ſouverainen Stand Zürich trage, mich befleiſſend, nichts einflieſſen zu laſſen, was dem ſchüldigen Auffſehen gegen einem hohen Vor-Ort zuwider. Daß ich aber dem Dummiſchen Prädicanten das Argument corrigiere, ihre Lugen, Betrügereyen, Verfälſchungen, grobe, verläumderiſche Läſterungen, und ſchändliche Ungeſchicklichkeiten mit gebührendem

rendem Nieß⸗Pulver unter die Naſen reibe, da bin ich verſichert, daß die gnädige Herren zu Zürich es nicht ungnädig aufnehmen, oder ungern ſehen, ſonder gedencken: Es geſchieht ihnen recht, warum haben ſie angefangen? warum haben ſie es an die Catholiquen gebracht? warum können ſie niemahlen ruhen? warum iſt bey ihnen des Feder⸗fechtens kein End, da doch die Catholiquen in der Hoch⸗löblichen Eydgenoßſchafft über 20. Jahr zu allen ihren anzüglichen Schrifften ſtill geſchwigen? wären ſie zu Hauß bliben mit ihren Schmäh⸗Schrifften. Darum haben ihnen einige die Haut voll angelacht, da ſie in meinem erſten Wercklein die Abbildung der Dummiſchen Prädicanten geſehen: auch mir einen gnädigen Gruß zugeſchickt, mit Erſuchen, ihnen alſobald zukommen zu laſſen, wann ein neues Wercklein von mir ſolte verfertiget werden. Ich konnte die Nämen fürnehmer Herren von Zürich beyſetzen, auch Zeugen ſtellen, daß diſes alſo geſchehen.

Es iſt nemlich denen gnädigen Herren zu Zürich ſelbſten gantz ungefällig, daß ihre Herren Prediger niemahlen ruhen können, ſondern immerdar, und zwar auf eine ſo unhöffliche ungeſchlachte Läſter⸗Art auf uns Catholiſche zuwerffen, und alſo unbewanderten Ausländern, ſo ihre Schrifften leſen, ein Anlaß geben zu einem gewiſſen Vor⸗Urtheil, wider eine ſonſt ſo höffliche, und polite Nation. Ich kehre zu dem Däntzer zuruck, nicht ſeine Proben zu unterſu-

chen; dan er tragt kein einige vor, ſondern ſeine Mucken-Sprüng zu beſchreiben.

Er haltet mir vor, daß ich die Kundſchafften, ſo Peracher beybringt, der Lugen ſtraffe. Allein das iſt nicht wahr. Ich ſage niemahlen, daß ein Påbſtlicher Herr Nuntius, oder Herr Burgermeiſter zu Zürich die Unwahrheit geredt: Nein, gar nit: ſondern ich beſchuldige den Peracher einer Lug, daß er ſich erfrecht, ſo groſſen Herren derley ungeſchickte Reden und Zeugnuß gantz fålſchlich aufzubürden. Was der Tåntzer da weiter ohne alle Prob, wider alle Wahrheit, verlåumderiſch, und Gewiſſenloß wider die Jeſuiten låſteret, daß König, und Fürſten vor ihnen nicht ſicher ſeyen, das iſt eine Würckung ſeiner Höfflichkeit, und tragenden Liebe gegen die Jeſuiten. Freylich ſo vil groſſe Fürſten erwåhlen die jenige zu ihren Beicht-Våtteren, und vilfåltig zu Lehrmeiſtern ihrer Fürſtlichen Kindern, vor denen ſie nicht ſicher ſeynd. Was der Tåntzer weiters wider mich beſonders ſchmåht, das hab ich ſo vil zu achten, als wann mich ein gewiſſes Thierlein anbellt. Ohne Zweiffel: Biner hat dem Peracher nach dem Leben geſtellt: das wird euch jedermann glauben. Seynd mir das nicht Mucken! Dergleichen müſſen wir noch mehr ſehen.

Dann der gute Advocat, nachdem er mit ſeinen Mucken ein Weil herum getantzt, und wohl gemerckt, daß er einen verlohrnen Handel habe, da verlaßt er ſeinen Clienten, den

elenden

elenden Peracher, und ſagt, er habe ſich nicht auf den Peracher, ſonder nur auf die Römiſch-Catholiſche Kundſchafften bezogen. Allein er hat das Unglück, abermahl auf einer augenſcheinlichen Lug erwiſcht zu werden. Dann es ligt vor Augen, daß er öffters den Peracher gantz allein citiert, ohne einiger Catholiſchen Kundſchafft Meldung zu thun, auf welche ſich Peracher ſteiffe. Aber geſetzt, Peracher ſage, er habe diß von P. Willi, jenes von P. Peinter, das dritte von P. Ininger, das vierte von P. Waibl, das fünffte von P. Amrhyn, das ſechſte von einem anderen Catholiquen: iſt das genug bewiſen? Woher wißt ihr, daß diſe Männer das jenige geredt, oder gethan, was Peracher von ihnen ſagt? Kommt nicht alles an auf das Zeugnuß des Perachers? Wann ihr alſo euer aus dem Peracher entnommene Anklag nicht auf das Zeugnuß des Perachers ſteifft, auf wen ſteifft ihr dann dieſelbe? Iſt dem Peracher nicht zu glauben, ſo fallt ja alles zu Boden, was ihr aus ſeinem Milite glorioſo daher ſchwätzt.

Nun aber habt ihr nit Harennium, da er ſchreibt, was ſich mit Calvino zugetragen, ſelbſten als einen Zeugen verworffen, weilen er von euch zu uns kommen? Solte man da nicht eure eigne Wort gebrauchen, und ſagen: GOtt Lob! daß ein ſolcher eingefleiſchter Lugen-Teuffel von uns ausgegangen/ und ſein Neſt bey anderen unreinen Vöglen von gleicher Art geſucht hat. Aber nein: ſeye das ein Red

des Dummiſten von Harennio; von dem unglückſeeligen Peracher konnte ich nicht alſo reden: dann ich erfreute mich ab ſeinem ewigen Unheyl; weilen ich gantz wohl weiß, daß er auſſer der Römiſch-Catholiſchen Kirchen auf kein Weiß hat können ſeelig werden. Ihr habt euch erfreuen können, daß Harennius von dem neuen Evangelio zu dem alten, von dem Irrthum zur Wahrheit, und alſo auf den rechten Weeg zur ewigen Seeligkeit begeben: und alſo darum GOtt loben. Daß ihr aber Harennium einen eingefleiſchten Lugen-Teuffel, die Catholiſche aber, auch höchſte gecrönte Häubter, ohne Ausnahm, unreine Vögel nennt, das iſt abermahl ein Merckmahl euer allenthalben ausſchlagenden Höfflichkeit.

Es iſt euch aber nicht Ernſt geweſen, da ihr alſo von Harennio geſchriben; dann ihr ſeht wohl, daß ihr einen Zeugen an Peracher verliert, und einen Theil eurer Dummiſchen Anklags-Schrifften müßt fahren laſſen, wann ihr mir das Zeugnuß Harennii verwerfft: und iſt für euch abermahl ein hartes Dilemma, eintweders bekennen, ihr habt durch das Zeugnuß des Perachers nichts bewiſen, oder es ſeye auch das Zeugnuß Harennii wahr, daß nemlich die Teuffel aus der Höll nicht boßhafftiger ſeyen, als die Prädicanten, daß bey ihnen alle Leichtfertigkeit, Schand-Thaten, und Buben-Stuck anzutreffen: Calvinus ſey in ſeiner Gegenwart zu Genf in Verzweifflung elendig geſtorben: dem Carlſtad habe der Teuffel den

Halß

Halß gebrochen: Buzer und Münſter ſeyen wie Juden geſtorben: die Calviniſten werden vilfältig Arianer, Epicuriſten, Libertiner, Atheiſten ꝛc. dann diß, und viles anderes bezeugt der 18. Jahr geweſene Calviniſche Prädicant, und Conſiſtoriant Harennius.

Ihr könnt auch nit ſagen, ihr beruffet euch nicht auf den Peracher, ſondern auf die von ihm angezogene Kundſchafften: dann kan ich nit eben das, mit eben ſolchem Recht von Harennio ſagen, ich beruffe mich auf die von Harennio angezogene Schrifften, und Kundſchafften der Proteſtanten? Wann ihr euch nicht ſteurt auf das Zeugnuß des Perachers, warum citiert ihr ihn dann? Wann ihr euch allein ſteifft auf ſeine Catholiſche Kundſchafften, warum ſtellt ihr diſe nicht vor? Warum nennt ihr ſie nicht? Warum verbergt ihr eure Stützen? Laßt uns doch wiſſen, auf was für Catholiſche Kundſchafften ſteifft ihr euer Anklag, da ihr allein den Peracher citiert: wie heiſſen ſie? in welchem Buch? in welchem Capitel? wo ſtecken eure Stützen?

Fürwahr ein neue unerhörte Erfindung, auf eine gantz ſeltſame Weiß zu beweiſen: der Täntzer ſteifft ſich nicht auf die Authores, Scribenten, und Kundſchafften, welche er benamſet, citiert, vorſtellt: ſondern allein auf die, von welchen er kein Wort ſagt: von welchen er ſelbſten nichts weiß. Er verlanget nicht, daß man glauben ſoll denen übrigen Zeugen, welche er vor Gericht ſtellt, auf welche er ſich berufft, ſondern

ſondern anderen: Was für anderen? Er weiß es ſelbſten nicht. O Geheimnuß-volle Erfindung! O Dummiſche Weißheit! würdig fürwahr denen Jahr-Schrifften der gantzen Bœotiſchen, und Arcadiſchen Nachkommenſchafft einverleibt zu werden.

Hell-leuchtende Urims-Männer, konte nit auch ich eben diſe eure gantz neue Erfündung mir zu Nutzen machen? konte ich nit auch ein Menge Catholiſche Scribenten citieren, mit der ſchönen proteſtation, ich verlange von der Härtigkeit eures hertzens nicht, das ihr Harennio, Maimbourg, Hazart, Bellarmin, Gretſero und anderen unſeren Catholiſchen Scribenten glaubet, ſonder denen uncatholiſchen Kundſchaften, welche von ihnen angezogen werden: man verlange nicht, daß ihr glaubet Piſtorio, Cochlæo, Staphylo, Vettero, Weislingero, ſonder Luthero, welchen ſie citieren: ſonder Schlüſſelburgio, Fabro, Nicolai, und anderen euren Glaubens-Brüderen, ſo Herr Weißlinger anzieht. O da weiß der gute Mucken-Täntzer ſchon widerum nicht, wo er daheim iſt. Er ſiht die Gleichnuß, kan kein Unterſchid geben, und dannoch kan er ſelbe nicht zu laſſen, wann er nicht ſelbſten bekennen will, ſeine Geſpräch ſeyen ein leichtfertiger Mucken-Tantz.

Wir wollen aber die bißher abgeſtöberte Dummiſch-Peracheriſche Mucken in einem ſchwarm verſamlet vorſtellen. Es iſt ein Dummiſche widerſprechung, da er ſagt, P. Sonnenberg habe den Peracher immer heraus gefor-

deret,

deret; jetzt aber: wir haben den Peracher nicht angreiffen dörffen. Immer herauß forderen, und nicht angreiffen dörffen, wie gehet das zuſammen? will geſchweigen das der Dummit gantz fälſchlich in ſeinem Dummiten Buch pag. 31. ſchreibt, Herr Weißlinger ſchweige ſtill von dem Peracher, maſſen ſolcher ſchon etlich Jahr zuvor den Peracher dapfer abgekamplet.

Es iſt auch ein Dummiten Lug, das wir Catholiſche den Pabſt für einen GOtt halten. Es iſt ein Lug, daß ich das Blat nicht bennene, in welchem Peracher ſeine Lugen verzeichnet: komm mein Täntzerl, ſteck da dein Naſen hinein in das 80. Blat meiner Anmerckung: da wirſt du diſe Wort Leſen: diſe und dergleichen unverſchämte Lugen ſtehen in groſſer Anzahl pag. 140. 141. &c. ſihe da in dem folgenden Blat noch mehr andere Citationes, in welchem Blat Peracher gelogen. Geſchweige, daß der Dummit vil hundert mahl ſchuldig, in welchem er mich anklagt, zumahlen er vil 100. mahl einige Autores nennt, ohne das Blat, ja auch ohne das Buch anzuzeigen: ſo wohl iſt ihm bey der Sach.

Es iſt ein Lug, daß ich ſein Lehr-Satz aus Thoma falſch, und geſtümmlet angezogen; Angeſehen ich pag. 79. aus dem 493. von mir ordentlich citierten Blat des Militis Glorioſi als ein Lug des Perachers angemerckt, daß der H. Thomas NB. 22. q. 154. a. 1. geſchriben. Ehe-Bruch, Blut-Schand, gewaltige Schändung ſeyen keine Sünden der Geilheit. Was iſt da falſch und geſtimmlet angezogen?

Hab

Hab ich da etwas fälſchlich angezogen, warum ſagt ihr nicht, in wem die Falſchheit, oder Stimmlung beſtehe? Warum zeigt ihr dem Leſer nicht, in wem mein Fehler beſtehe, wie ich gantz ſpecificierlich ihme anzeige, in wem eure, dem tauſend nach, beſtehen? Warum muß der Wahrheit-liebende Leſer von euch nur ein confuſes Geſchrey anhören, welches auch gewiſſe Thierlein machen können? Warum getraut ihr euch mit der Sprach nicht heraus? O konntet ihr mir eine Verfälſchung der Scribenten zeigen, wie höhniſch, wie ſpöttlich, wie Sig-prangend wurdet ihr ſelbe ausposaunen: alle Prädicanten, und Prädicanten-Frauen müßten euch tauſend Glück darzu wünſchen.

Es iſt ein Dummheit, daß der Täntzer dem Peracher, wegen Citation der ſchändlichen Lehr-Sätzen unſerer Scribenten, will recht geben, da er kein einigen zu nennen ſich getraut; Ja gantz glaubwürdig kein einigen darvon geſehen. Es iſt ein Lug, daß ich den Jeſuiten-Provincial Waibl ſchelte, da ich dem Peracher ſeine Lugen, Ungeſchicklichkeiten und Läſterungen vorhalte. Was hat doch P. Waibl gemein mit den Peracheriſchen Irrungen? P. Andreas Waibl iſt geweſen ein geſcheider, kluger, tugendhaffter, in allen Philoſophiſchen, Mathematiſchen, Theologiſchen Wiſſenſchafften hoch-berühmter fürtrefflicher Mann: Fortunatus Peracher hingegen ein lächerliches Objectum, ein anlauffender Schuß, ein einfältiger Tropff, ein ſtürmiſcher, ausgelaßner, paſſionier-

ſionierter, und darum der Societät beſchwer⸗licher Menſch, ein ungeſchickter Dölpel, der kein Hoffnung haben konnte, in der Societät zur Profeſſion zu kommen: ja welcher wegen ſeiner Aufführung aus der Societät wäre verſtoſſen worden, wie ich öffters aus dem Mund alter Patrum, ſo mit Peracher in Collegiis gelebt, gehört. Was hat dann P. Waibl mit Pera⸗cher gemein, daß ich jenen ſchelte, wann ich di⸗ſen beſchreibe? hat er ihn villeicht gelobt, da er ihm die Excommunication angeſagt? oder hat villeicht P. Waibl die Lugen, Ungeſchick⸗lichkeiten, und Grobheiten des Militis glorioſi gut geheiſſen? Allein P. Waibl ware läng⸗ſtens verſtorben, da der Miles glorioſus auf die Welt kommen. Oder hat P. Waibl vil⸗leicht angepriſen das ordentliche, vollkommne, Regel⸗ und Geſatz⸗mäſſige Leben des Perachers in dem Ordens⸗Stand? Gantz das Wider⸗ſpihl iſt bekannt aus dem Brief, welchen P. Waibl an den Peracher nach Zürich geſchriben. Warum meldet der Täntzer nichts von diſem Brief? ſtehet er nicht in dem Milite glorioſo? Sagt P. Waibl da nicht, daß ſein Wiſſenſchafft alſo gering, daß er wegen derſelben nirgends werde erhöht werden, ſondern im Gegentheil werde er jetzt, da er von den Obern nicht mehr eingehalten wurde, ſich alſo ausgieſſen, daß er allen zum Geſpött werde: Nunc ruptis repa-gulis in apertum ruens, omnium te ludi-brio certiſſimè expones. Allein diſen Brief will ich ein andersmahl den Zürcheriſchen

Bondi-

Bondiſten vorleſen, welche mir mit einem gan⸗tzen Buch, des Perachers halben, drohen. Sie werden mir auch aus den eignen Worten des Perachers vil unbeliebiges, und ihnen zur eig⸗nen Schand gereichendes anhören müſſen. Unterdeſſen ſieht man die Armuth der Prädi⸗canten, welche von 40. Jahren her kein andern Apoſtatam einer ſo zahlreichen, und durch die gantze Welt ausgebreiteten Verſammlung vor⸗zuwerffen wiſſen, ſondern mit einem vor 40. Jahren verloſſenen, ungeſchickten, einfältigen Tropffen, und ſtürmiſchen Mammelucken ſich groß machen: wie dann auch Peracher ſelbſten bezeugt, daß bey ſeiner Ankunfft, ſchon vor 40. Jahren, man zu Zürich aufgeruffen: Rara Avis! ein ſeltſamer Vogel!

Es iſt weiters ein Unwahrheit, daß ich nicht eingedenck ſey des Blats, in welchem Peracher die achte Lug geſchriben. Dann ich citiere ordentlich das 651. Blat. Der Dummit will zwar etwas da von einem Pabſten ſagen, ge⸗traut aber nicht einmahl denſelben zu nennen: ſo wohl traut er ſeinem Handel. Es iſt ein un⸗verſchämte Lug, daß durch die Bulla Cœnæ, und Unigenitus der König in Franckreich in Bann gethan werde. Es iſt nicht wahr, daß ich ein Grobheit dardurch begangen, daß ich das Haubt des Hohen Stands Zürich Herr Burgermeiſter genennt. Und ſeht, in dem jähr⸗lichen Ehren⸗Regiment⸗Büchlein zu Zürich ſelbſten werden die Herren Burgermeiſter nicht anderſt genennt, als Herr Johann Heinrich

Hirzel

Hirtzel Burgermeiſter, Herr Johann Caſpar Eſcher/ Burgermeiſter.

Es iſt ein lächerliche Dummiten Lug, daß die Jeſuiten dem Peracher nach dem Leben geſtellt. Es iſt ein Ertz-verlogne Dummiſche Läſterung, daß König und Fürſten vor den Jeſuiten nicht ſicher ſeyen. Es iſt ein Ertz-freche augenſcheinliche Lug, da der verlogene Täntzer ſagt, ich habe die citation der 12ten Pracheriſchen Lug nicht beygeſetzt; Dann ich hab augenſcheinlich das 509. Blat des Militis Glorioſi angedeutet. Es iſt ein Ertz-verlogne Läſterung, daß in der H. Schrifft ſtehe, die Ertz-grobe Peracheriſche Austruckungen ſeyen von Rom und dem Pabſt zu verſtehen. Es iſt ein grobe Unwahrheit, daß der Dummit ſich auf die von Peracher citierte Authores beruffe. Sehet da, was für ein freche ausgeſchämte Stirn diſer Menſch hat. O es nimmt mich nit Wunder, daß er zu Altſtätten in ſeinem Pfarrhoff ein ſolche Erſcheinung gehabt.

Allein der Dumme Täntzer verdopplet nit allein die Lugen des Perachers, ſondern auch ſeine Ungeſchicklichkeiten: dann konnte wohl etwas ungeſchickters ſeyn, als alſo ſchlüſſen? die Jeſuiten haben den Caramuel bis in Himmel erhebt: hiemit iſt er ein Jeſuit geweſen. Von dem bey Peracher aufgezeichneten Jeſuiten Diana ſagt der Täntzer kein Wort: kein Wort von dem zu Leipzig (nach Perachers Auſſag) gebliebenen General Tilly: nichts von den 4. Aſſiſtenzen: Nichts von Orlandino, ſo Imaginem

primi Sæculi geſchriben: Nichts von dem Verdienſt der erſten Gnad. Diß und viles anderes ſeglet er vorbey, ja meldet kein Wort, daß ich es dem Peracher vorgeworffen. Alſo nemlich haltet er ſein Verſprechen, daß er alles, was in meinem Büchlein befindlich, einrucken wolle, daß nit mehr nöthig ſeyn werde, mein Büchlein zu leſen. Er getraut ſich kein einigen Author zu nennen, auf welchen ſich Peracher beruffe: ausgenommen daß er einmahl, jedoch ohne Benamſung meiner ordentlichen Citation, über mich etwas daher liegt. Das heißt refutieren, nemlich nit allein nichts beweiſen, ſonder ſo gar nichts wollen beweiſen. Sonſten an anderen Orthen hat zwar der Täntzer auch nichts bewiſen; jedoch ſcheint es, er habe wollen etwas beweiſen, aber hier hat er nicht allein an der Prob verzweifflet, ſonderen er hat ſo gar den Willen zu beweiſen verlohren. So wohl traut er ſeinem Handel. Doch muß ich ihm auch ſein Lob geben, daß er allhier ſeinen Schatz nur um ein Dutzend Lugen vermehrt, da er bey Beſchützung anderer ſeiner Zeugen Dutzend mit Dutzenden überhäufft, von anderen Dummiſchen Mucken nicht einmahl etwas zu melden.

Zehende Anmerckung

Von dem Fulmine Bruto.

ICh hab dem Dummiten vorgehalten, daß er in ſeinen Geſprächen alles untereinander werffe, ohne einige Ordnung zu halten,

ten, wie allen augenſcheinlich iſt, ſo das Dummiſche Miſch-maſch beſichtigen: darum wird er mir da auch ſagen, er könne nicht begreiffen, was für ein Ordnung ich halte: zumahlen ich eben zuvor von dem Milite Glorioſo, jetzt aber von dem hundert Jahr älteren Fulmine Bruto ſchreibe. Allein er ſoll wiſſen, erſtens, daß diſes bey ihm gar nichts neues. Andertens, daß man die Falſch-Müntzer ergreiffe, wie ſie in die Hand lauffen: iſt nichts wider die Ordnung, daß man diſen früher, jenen ſpäter examiniere. Drittens hat der Täntzer eben zuvor bey dem Peracher das Fulmen Brutum citiert, mit dem Beyſatz, er habe mich ſchon mehrmahlen darzu gewiſen: ſo hat auch Goldaſtus, von welchem zuvor gehandlet, diſes Fulmen Brutum in den Schatz ſeines dritten Tomi de Monarchia eingetragen. So iſt es denn nichts wider die Ordnung, wann ich nach Goldaſto und Peracher, hiervon ſchreibe.

Zuvor aber bemercke ich abermahl die eigne Bekanntnuß des Täntzers, ſo er da eingeruckt, er habe mich ſchon mehrmahlen zu dem Fulmine Bruto gewiſen. Was ſagt ihr Herr Joannes, ihr weiſet mich mehrmahlen zu dem Fulmine Bruto? ich hab vermeint, ihr weiſet mich zu lauter Catholiſchen Scribenten, jetzt weißt ihr mich zu dem Fulmine Bruto, und bekennt, ihr habt mich ſchon öffters darzu gewiſen. Wie iſt euch doch diſe Bekanntnuß entfallen? ihr habt villeicht gehofft, die mehriſte aus den Leſeren werden diſes Fulmen Brutum für Catholiſch

anſehen? dann ſonſten ſihe ich nicht, wie ihr uch von einer Unvorſichtigkeit, und Widerſprechung entſchuldigen könnt: ich ſihe kein Urſach, warum ihr ſo behutſam, und ſorgfältig den Author des Fulminis Bruti verbergt. Damit derohalben jederman ſehe, wie fälſchlich ihr vorgebt, ihr ſteuft euch auf Catholiſche Authores, wie auch, wie ungereimt ihr mich tadlet, daß ich geſchriben, ihr ſtellet, die ſchweriſte Anklagen zu beweiſen, als Zeugen vor die allerbitterſte Proteſtanten, unſere Ankläger, unſere Ertz-Feind, euere gantz Partheyiſche Haußgenoſſen, euere in Calvino geliebte Brüderlein und Colluſores: ſo wollen wir diſes Fulmen Brutum ein wenig zu erkennen geben, von welchem Jupiter es ausgedonneret worden, und wie billich es diſen Nahmen trage.

Als Sixtus V. Anno 1585. den Apoſtoliſchen Stuhl beſtigen, hatte er alſo bald ſeine Oberſte Hirten-Sorg nach Franckreich gericht, welches damahlen durch innerliche von den Hugonoten erweckte Unruhen, ſehr verherget wurde: und weilen König Henricus III. keinen Printzen hatte, ſtunde das Reich in Gefahr, in Uncatholiſche Händ zu gerathen, nemlich Henrici Borbonii Königs von Navarren als nächſten Printzen vom Geblüt, oder nach ihme auf ſeinen Vetter Henricum Printz von Condé. Darum der Pabſt noch ſelbes Jahr diſe zwey Fürſten excommuniciert, und wegen ihrem Glaubens-Irrthum der Cron Franckreich unfähig erklärt.

Nun

Nun wider diſe Påbſtliche Declaration hat Franciſcus Hotomannus ein Frantzöſiſcher Pſeudo-Politicus und Ertz-Calviniſt ein ſehr bittere Schrifft heraus gegeben mit diſem Titul: Brutum Fulmen Papæ Sixti V. adverſus Henricum Sereniſſimum Regem Navarræ, & Illuſtriſſimum Henricum Borbonium Principem Condæum. In diſer Schrifft beſchůtzt er nit den Handel diſer zwey groſſen Fůrſten, ſonder es iſt ein lauteres Schmåh-Geſchwåtz, welches nicht allein allen Catholiſchen in Franckreich, ja auch allen beſcheidnen Reformierten mißfallen, ſonder es wird noch heut zu Tag in Franckreich verabſcheuet. Dann es iſt ein Zuſammen-Håuffung allerley ausgeleßneſten verlåumderiſchen Schmåh Reden, ſo wider den Apoſtoliſchen Stuhl, und ſamtliche Catholicitåt biß dahin ausgeſtreuet worden. Wir wollen einige Muſter hiervon zum Vorſchein kommen laſſen.

Im erſten Capitel will er beweiſen, daß der Pabſt kein rechtmåßiger Richter ſey: diſes beweißt er aus deme, daß ihn Engelland, Schottland, Dånnemarck, Schweden, und der meiſte Theil von Teutſch- und Schweitzerland fůr einen ſolchen nicht erkenne. Das heiſſet aber eben ſo vil, als wann man ſagte, die Arianer, Eutychianer, Monotheliten, Bilder-ſtůrmer haben den Pabſt, und die Concilia nicht erkennt als Geſatzgeber. So haben ſie dann kein Gewalt gehabt.

In dem anderen Capitel will er beweiſen, der Pabſt eigne ihme die Gottheit zu. Der erſte Beweißthum iſt: Conſtantinus der Kayſer hat ihn ein Gott genennt: Hiemit eignet der Pabſt ihme ſelbſten die Gottheit zu. Steuchus hat geſagt, Conſtantinus habe dem Pabſt, als einen Nachfolger Chriſti, und Petri, ſo vil er hat können, Göttliche Ehren erwiſen: Hiemit hat der Pabſt um Göttliche Ehren ſich beworben. Der Pabſt hat die Kirchen ſein Geſpons genennt: So will er für Gott gehalten werden. Dem Pabſt muß die gantze Kirchen gehorſamen: Hiemit gibt er ſich für ein Gott aus. Seynd das wohl geſcheide Folgereyen?

Hotomann ſagt weiter C. 2. in Capitulo, *non nos* Diſt. 41. ſtehe geſchriben, quis Sanctum dubitet eſſe (Papam) quem tantæ dignitatis apex attollit? in quo ſi deſint bona aquiſita per meritum, ſufficiunt, quæ à loci prædeceſſore præſtantur. Antwort: erſtens iſt in der gantzen Diſtinctione 41. kein Wort hiervon, was da Hotomannus ſagt: ſondern da wird gemeldet, wie eingezogen, und auferbaulich in Sitten und Kleidung die Cleriſey ſich verhalten ſolle.

In dem dritten Capitel will er beweiſen, daß der Pabſt mit der Religion das Geſpött treibe: wie beweißt er aber diſes? er ſchwätzt etwas daher von dem H. Pabſt Gregorio VII. aus dem famoſen Affter-Cardinalen, und Schißmatiſchen Ertz-ſchmäher Bennone, deſſen Lugen ſchon offt von unſeren Gelehrten gründlich widerlegt

derlegt worden. Wie auch die ſchon långſtens auch von ehrlichen Proteſtanten verworffene Fabel von Sylveſtro II. hernach beſchuldiget diſer Calviniſche Sacramentierer, (welches etwas ſeltſames) den Pabſt, daß er gegen dem heiligiſten Sacrament des Altars zu geringe Ehrerbietigkeit trage: Folgt aber daraus, daß die Declaration des Pabſts nichtig ſey?

Das vierdte Capitel gießt ſich aus wider den Pabſt, daß er neue Religionen eingeführt. Wie beweißt er diſes? Aus deme, daß er verſchidene geiſtliche Ordens-Stånd aufgerichtet, deren ein jeder ein beſonderen Habit tragt mit verſchidenen Farben, und beſonderen Reglen, ihre Götter (wie der Låſterer ſagt) zu verehren. Alsdann fahrt er fort der Långe nach den Heil. Franciſcum Seraphicum, und ſeinen H. Orden ſpöttlich zu låſteren: und in dem fünfften Capitel den H. Dominicum und ſeinen H. Orden. Welche Schmåh-Reden der Dummit fleißig abcopeyet, und in ſeinen Geſpråch-Schatz eingetragen. Diß ſage ich nicht, als wolte ich ihn ein Plagiarium nennen: ſondern zu ſeiner Entſchuldigung, damit man ſehe, der Dummit habe nicht alle ſeine Lugen und Låſterungen ſelbſten erdichtet, ſondern vil derſelben von anderen, und benanntlich aus dem Fulmine Bruto des Ertz-Calviniſten Hotomanni abgeſchriben.

Das ſechſte Capitel diſes Schmåhers beſtehet in deme, daß er den Pabſt als einen Tyrannen vorſtellt, weilen er ſich für das Haubt

der Kirchen ausgibt. Da macht er aber vil Lufft-Streich, als wann der Pabſt von Conſtantino M. den geiſtlichen Gewalt in der Kirchen bekommen: welches ungeſchickt; dann diſen Gewalt hat er allein von Chriſto, da er zu ihme geſagt: Weide meine Schaaf: dir will ich geben die Schlüſſel des Himmels: was du binden wirſt auf Erden, wird gebunden ſeyn im Himmel, und was du auflöſen wirſt auf Erden, wird aufgelößt ſeyn im Himmel. Hat nicht ſchon vor Conſtantino der Pabſt diſen geiſtlichen Kirchen-Gewalt gehabt, und gebraucht?

In dem ſibenden Capitel will er beweiſen, daß der Pabſt die Religion corrumpiert, weilen er neben der H. Schrifft die Traditiones eingeführt, und vernünfftlet alſo: Der Pabſt macht aus Wachs gewiſſe Bildlein in Geſtalt eines Lamms; von diſen ſagt er, daß ſie an den Halß gehenckt, ſo wohl von Sünden reinigen, als das Blut Chriſti ꝛc. Antwort: wie falſch diß ſey, iſt allen gelehrten Catholiquen bekannt. Es iſt auch falſch, daß diß in dem Pontificali Romano enthalten.

Er vernünfftlet zweytens: Sie haben ein Tradition, die Glocken zu tauffen. Hiemit ſeynd ihre Traditiones wider den Glauben, und ein Mißbrauch der HH. Sacramenten. Antwort: Erſtens redet diſer Menſch von unſern Traditionibus alſo, daß er genug anzeigt, er habe niemahlen geleſen unſere Lehr von den Traditionibus. Ich hab diß alles weitläuffig abgehandlet in dem anderen Theil meiner Catholi-

ſchen

ſchen Anmerckungen cap. 9. und gezeigt, wie man ein Unterſchid unter den Traditionibus machen müſſe. Dann wir halten nicht alle für das Wort GOttes oder Glaubens-Artickel. Zweytens weiß er nicht einmahl, was wir verſtehen, wann wir von Glocken tauffen reden: er vermeynt, wir wollen ein Kind tauffen, oder der Glocken ein Sacrament mittheilen. Solche Leuth ſolten zuvor zu uns in die Kinder-Lehr gehen, als ſo ungeſchickt wider uns Bücher ſchreiben.

Will nichts melden von den unendlichen Grobheiten, und Läſterungen diſes Scribenten. Eben in diſem ſibenden Capitel ſchreibt er: Quoscunque Papæ vita defunctos ganeones, quoscunque Franciſcos, Dominicos, & ejusdem generis planos atque impoſtores in Divorum numerum referre voluerunt, eosdem mediatores ac ſuffragatores induxerunt. Er weiß nicht einmahl, in was für einem Verſtand wir die Heilige als Fürbitter anruffen. Er weiß nicht, oder ſtellt ſich nicht zu wiſſen, die jenige Stellen aus der H. Schrifft, Conciliis, Heiligen Vätteren, mit welchen wir das Fegfeur beweiſen: darum redt er hiervon, wie ein Blinder von den Farben. Er ſtellt ſich, als wann er kein Wort geleſen von den gründlichen Proben, durch welche unſere Gelehrte zum öfftiſten dargethan, daß Chriſtus JEſus ſiben Sacrament eingeſetzt. Und was er noch weiters von der Prieſter-Ehe, von der Communion unter einer Geſtalt, von der H. Schrifft,

von der H. Meß läſteret, iſt ebenfalls alles von Bellarmino, Becano, und vilen anderen unſern Gelehrten längſtens abgethan. Was er aber in dem achten Capitel von den Einkünfften des Pabſts erzehlt, da muß ja ein Geſcheider ab dergleichen handgreifflichen Lugen lachen. Das wiſſen wir längſtens, daß denen Sectierern ein Spieß in Augen iſt, was immer die Catholiſche Geiſtlichkeit hat.

Daher gehört auch die Fabel von dem Kayſer Friderico I. welchem der Pabſt zu Venedig auf den Halß ſoll getretten haben: worvon ich in dem erſten Theil gründlichen Bericht abgeſtattet. Eben ein ſolche Irrung Hotomanni iſt, da er ſchreibt: Philippus Pulcher König in Franckreich habe den Pabſt Bonifacium VIII. in die Gefängnuß werffen laſſen. Nicht zu Rom, ſondern zu Anagnia iſt etwas geſchehen: jedoch hat Hotomannus noch nicht bewiſen, daß es aus Befehl des Königs, abſonderlich auf ſolche Weiß ſey anbefohlen worden.

Noch ein weit bekanntere Unwahrheit iſt es, da er cap. 13. ſchreibt, die Päbſt haben als ein Chriſtliche Lehr beſtättiget, der Heil. Dominicus habe mehr Mirackel gewürckt, als Chriſtus und alle ſeine Apoſtel: Er ſeye vil fürtrefflicher geweſen, als Chriſtus und alle Apoſtel: vil gröſſer als Joannes der Tauffer. Wie auch, da er ſagt, der Pabſt habe allen denjenigen Vergebung aller Sünden verſprochen, welche auch nur ein Frantzoſen ermorden wurden.

Der

Der Pabſt wird von diſem Läſterer genennt Alaſtor, Cyclops, Thyeſtes, Bardocucullus, Anti-Chriſtus, ſanguinarius, Laniſta, Tyrannus, Blasphemus, Canis, und was dergleichen Ertz-grobe Schelt-Wort mehr ſeynd, mit welchen diſer grimmige Läſterer mit greulicher Raſerey die Päbſt anfallt. O jetzt verwundere ich mich nicht mehr, daß der Dummit diſen Scribenten ſo offt citiert, dann er iſt ihm gantz gleich: Einer lügt und läſtert, wie der ander.

Da überlaſſe ich aber dem geſcheiden Leſer das Urtheil, ob der Dummit mit Recht einen ſolchen gäntzlich parthey iſchen verlognen Ertz-Calviniſten wider uns als einen tauglichen Zeugen vorſtellen könne: welcher in ſeinem Fulmine bruto (ſo gantz billich diſen Namen tragt, wann man es nicht ein leichtfertige Paßquillanten-Satyram nennen will) die Perſon angenommen eines biſſigen, entſetzlich ſchmähenden Ertz-Feinds, und Anklägers der Catholiſchen Kirchen, und des Apoſtoliſchen Stuhls. Wann ich Cochlæum, Staphylum, Piſtorium, Harennium, Bolſecum citiere, da heißt es alſobald bey den Prädicanten: O das iſt ſchon genug geſagt, das ſeynd Papiſten. Kan ich dann nicht mit eben ſolchem Recht ſagen: Hotomannus iſt ein Calviniſt, ein Schmäher, ein Lugner: das iſt ſchon genug geſagt: der gantze Unterſchid beſtehet in deme, daß ich beſonders anzeige, und beweiſe, in wem Hotomannus, und andere dergleichen ſchöne prädicantiſche

Zeugen

Zeugen gelåſtert, und gelogen haben: ſie aber diſes von den jenigen, welche ich wider ſie citiere, niemahlen erwiſen haben: geſchweige die 28. Proteſtanten, ſo ich wider die Zwinglianer vorgeſtellt.

Eilffte Anmerckung
Von Johann Jacob Hottinger.

Auch diſer Nagel-neue Zůrcher-Scribent muß den Thummiſchen Prådicanten ein Zeugen abgeben: wie ſie dann auch eben da in dem Mucken-Tantz auf ſein Helvetiſche Kirchen-Geſchicht ſich wiederum beziehen. Darum ich dann auch diſes gantz neue Werck kůrtzlich beſchreiben will.

Es hat nemlich Herr Johann Jacob Hottinger ein Zůrcheriſcher ſo genannter Theologus ein groſſes Geſchicht- und Gedicht-Werck in Teutſcher Sprach zuſammen geſchriben, deme er den Titel gegeben: Helvetiſche Kirchen-Geſchichten, in vier groſſe Theil zergliderет, in welchen er verſpricht die Kirchen-Geſchicht von Helvetien biß auf das Jahr 1728. fortzuſetzen. Und iſt diſes Hottingeriſche Geſchőpff (wenigiſt das erſte Titel-Blat) erſt Anno 1738. wider gebohren worden.

Man kan wohl ſagen, daß diſer Scribent nicht aus dem Geſchlecht ſchlagt, ja der Nach-Welt den Zweiffel ůberlaſſen, ob der Vatter oder Sohn mehr bittere Gall wider die Rőmiſch-Catholiſche Kirch ausgeſpyen. Und beſonders

ſonders von ſeiner neuen Helvetiſchen Kirchen-Geſchicht zu reden, ſo iſt ſolche vilmehr Mythologia als Hiſtoria zu nennen. Gewißlich kein Hiſtoricus kan er genennt werden: oder hat er wohl ein einige Eigenſchafft eines ſolchen? Ein Hiſtoricus ſoll ſeyn ein tauglicher Zeug der Zeiten, Teſtis temporum, redlich, aufrichtig, wahrhafft, unpartheyiſch: weit gefehlt, wann er nur das jenige erzehlt, was einer Parthey günſtig, wann er die Perſon eines Anklägers annimmt, und alle Kräfften dahin anſpannt, auf daß er ſein Gegen-Parthey verſchwärtze, und unterdrucke. Dann wie kan ein ſolcher einen tauglichen Zeugen abgeben, welcher ſich offentlich für einen Ankläger ausgibt?

Alſo iſt beſchaffen Herr Hottinger: ſchon in ſeiner Vorred verrathet er ſich allzufaſt, und gibt an Tag, daß er ihme fürgenommen, nicht ein Hiſtori, ſondern ein beſtändige Schmäh-Schrifft wider die Catholiſche Kirch zu ſchreiben. Schon da fangt er an ſelbe zu läſtern: ſchon da ſagt er, die Römiſche Kirch werde in der H. Schrifft beſchriben als **ein Mutter der Huren und Greul der Erden.** Schon da muß ihm der Heil. Geiſt den Abfall der Römiſchen Kirchen von der Apoſtoliſchen Lehr geoffenbahrt haben: ſchon da muß ſie ſich weit über die Apoſtel, und ihre heilige Schrifften erhebt haben. Wann nun ſchon im Anfang, da er ſein Hiſtori anpreiſen, und von dem Leſer ein günſtiges Aug erhalten will, der ſectieriſch-partheyiſche Geiſt ſich ſo handgreifflich zu erkennen gibt

gibt, was werden wir wohl in dem Fortgang zu erwarten haben? In welchem er zu beweiſen ſich bemühet, daß die Proteſtierende durch ihre Reformation den Glauben, und Gottes-Dienſt der alten Helvetiſchen Chriſten wiederum in den Gang gebracht, hingegen die Catholiſche darvon abgewichen.

Allein alles ein lauterer Betrug, dem gemeinen Mann einen dicken Nebel vor die Augen zu machen, damit er die Sonnen-klare Wahrheit nicht erkenne. Die Catholiſche Scribenten müſſen ihm nur alsdann die Wahrheit ſagen, wann es ihme beliebt: wann es aber ihme nicht beliebt, da müſſen ſie ihm alle unwiſſende oder treuloſe Männer ſeyn. Wann die alte Kirchen-Hiſtorien (ſo er nur Legenden nennt) etwas vorſtellen, ſo ihm nicht in ſein Krahm taugt, da ſeynd es lauter Apocrypha, lauter unterſchobne Schrifften: ſagen ſie aber etwas, ſo er auf ſein Seiten zu ziehen vermeynt, da ſeynd es alſobald gantz authentiſche wahrhaffte Schrifften. Ja auch in einer Legend iſt ihme das allein authentiſch, was er verdrehen kan, das übrige iſt darinn alles erdicht, ohne daß er deſſen ein zulängliche Prob vorzutragen im Stand iſt. Er kan nicht genug tadlen die Geſchichten von dem Heil. Beato Apoſtel des Schweitzerlands, von dem H. Lucio, von dem H. Mauritio und denen Thebäiſchen Martyrern, von Felix und Regula: Endlich ſeiner ſelbſten gäntzlich vergeſſend, will er ſelbſten hieraus beweiſen, ſie haben eben denſelbigen Glauben

ben gehabt, und GOtts-Dienſt gepflegt, den man heut zu Tag zu Zürich übet.

Da wollen wir aber ſeinen ſchönen Beweißthum und Critic vernehmen: Er ſagt, man leſe nicht von den HH. Felix und Regula ſeiner Schweſter, oder von anderen alten Helvetiſchen Chriſten, daß ſie für die Abgeſtorbne gebetten, die Heilige angeruffen, die Crucifix-Bildnuß in die Hand genommen, vor dem Sacrament des Altars nidergeknyet: hiemit ſeyen ſie proteſtantiſcher Religion geweſen. Allein der gelehrte Herr Theologus hätte ihm ſollen einfallen laſſen, erſtens, was Calvinus ſelbſten l. 3. inſtit. c. 5. §. 10. ſchreibt, es ſeye nemlich ſchon vor 1300. Jahr der Gebrauch geweſen, für die Verſtorbne zu betten. Die eigneſte Wort Calvini ſeynd: Ante mille & trecentos annos uſu receptum, ut precationes fierent pro defunctis. Zweytens, daß, wann Hottingeri Argument gut, man eben mit demſelben beweiſen konte, daß ſie von dem Proteſtantiſchen Glauben, und GOtts-Dienſt weit entfernet geweſen; dann man liſet von ihnen nicht, daß ſie das Zwingliſche Nachtmahl genoſſen, daß ſie die Zürcher-Bibel geleſen, oder zu leſen befohlen: daß ſie die Bücher der Machabäer, und mehr andere aus den Canoniſchen Büchern der Bibel ausgemuſteret, daß ſie nur zwey Sacrament zugelaſſen, daß ſie den freyen Willen des Menſchen verlaugnet, daß ſie geſagt, es ſey ein Unmöglichkeit die Gebott GOttes zu halten. Man liſet von ihnen nicht, daß ſie den Pabſt

Pabſt für den Anti-Chriſt, und die Römiſche Kirch für ein Mutter der Huren, und Greul der Erden gehalten: daß ſie die Heil. Meß, die Anruffung der Heiligen, die Verehrung der heiligen Bilder für ein Abgötterey gehalten: daß ſie einen Zwingliſchen Antiſtes zu Zürich, und verweiberte Prädicanten gehabt: Hiemit haben ſie nicht ihren Glauben, nicht ihren GOtts-Dienſt gehabt. Siehe, wohin auslangt das Hottingeriſche Argumentum negativum, welches er ſchier durchaus treibt, zu beweiſen, die alte Heiligen haben ihre Religion gehabt. Man lißt nicht/ daß die alte Helvetiſche Chriſten das geglaubt/ das gethan/ was die heutige Catholiſche glauben/ und thun/ ſagt er: ergo haben ſie zu der proteſtantiſchen Religion ſich bekennt: gedenckt aber nicht, daß eben diß, gemeldter maſſen, wider ihn ſtreite.

Hiemit konnte ich es bey diſer Entkräfftigung ſeines Beweißthums, welchen er ſchier durchaus treibt, beruhen laſſen: allein ich ſchämete mich, wann ich auch nur ein Gleichnuß zwiſchen unſer und ihrer Religion anſtellen ſolte: Darum antworte ich zweytens, jedermann muß bekennen, daß diß Argumentum nicht beweiſe, daß Felix und Regula der proteſtantiſchen Religion zugethan geweſen; dann es ſeynd auch mehr aus den Heiligen der Catholiſchen Kirchen zu diſen letzten Zeiten, von welchen nicht ausdrucklich geſchriben, daß ſie für die Abgeſtorbne gebetten, daß ſie die Crucifix-Bildnuß in die Hand genommen, die Heilige angeruffen, der

Meß

Meß beygewohnt: Folgt aber daraus, daß ſie der Proteſtantiſchen Religion zugethan geweſen? folgt daraus, daß ſie in der That ſelbſten diſe Andachten nicht geübet? Wann alſo auch ſchon nicht ausdrucklich geſchriben ſtehet, daß die alte Helvetiſche Heilige Beatus, Felix, Regula, und Mauritius mit ſeinen Thebäiſchen Mitgeſellen für die Abgeſtorbne gebetten, folgt doch nit, daß ſie es nicht gethan: gewißlich, das hat ſchon mehr hundert Jahr zuvor gethan Judas Machabæus ſamt dem Volck GOttes. Sihe hiervon meine Widerlegung der Proteſtantiſchen Glaubens-Bekanntnuß §. 9.

Ich muß da dem Herzn Hottinger, weilen er ein Criticus ſeyn will, und aus dem Stillſchweigen der alten Legenden von einer Sach alſobald ſchlieſſen will, daß ſie nicht geſchehen, ein paar Wört von den Reglen der Critic in das Ohr ſagen. Wann ein ſpäterer Scribent etwas beſonders, auſſerordentliches, und ſeltſames von einem alten Heiligen ſchreibt, von welchem die ältere Scribenten, ſo doch alles genau aufgezeichnet, nichts melden, da kan die Erzehlung eines ſpätern Scribenten billich verdächtig ſeyn.

Wann aber etwas auch vilen anderen gemein iſt, ſo folget aus dem Stillſchweigen der alten Scribenten nicht, daß diſer oder jener Heilige diß nicht gethan: als zum Exempel, es giltet nicht alſo ſchlieſſen. Von diſem Heiligen ſtehet nicht geſchrieben, daß er Allmoſen gegeben: hiemit hat er niemalen Allmoſen gegeben.

Es ſtehet nichts geſchriben von Faſten: ergo hat er niemalen gefaſtet. Man liſet nicht, daß er die Crucifix-Bildnuß verehrt: ergo hat er ſie niemalen verehrt. Es iſt nichts geſchriben von ſeinem Meß-hören: ergo hat er kein Meß gehört. Man liſet nicht, daß er für die Abgeſtorbne gebetten, oder die Heilige angeruffen: hiemit hat er diß niemalen gethan. Nein: das giltet nicht; dann weilen diſe Tugends-Ubungen auch vilen anderen gemein seynd, ſo folgt gar nicht, daß der Heilige ſeine allgemeine Religions-Pflichten nicht entrichtet, wann ſchon der Lebens-Schreiber nichts darvon meldet; weilen nemlich diſer ſich aufhaltet in deme, was der Heilige für beſondere Thaten und Tugends-Ubungen gewürckt; was aber allen Catholiſchen Chriſten gemein, das iſt nicht vonnöthen zu erzehlen, weilen der Catholiſche Lebens-Beſchreiber billich darfür halten kan, der Leſer werde ihme ſelbſten leicht einbilden können, daß der Heilige die allgemeine Religions-Pflichten werde abgeſtattet, und die allgemeine Chriſtliche Tugenden geübet haben. Derohalben dann aus dem Stillſchweigen des Hagiographi gar nicht folget, daß der Heilige ſolche allgemeine Tugenden nicht geübt, oder die allgemeine Religions-Pflichten nicht abgeſtattet habe. Wann alſo ſchon in dem Leben eines Heiligen nicht geſchriben ſtehet, daß er zwey Naturen, und zwey Willen in Chriſto erkennt, ſo folgt doch gar nicht, daß er ein Eutychianer, oder Monothelit geweſen. Und diſe meine Anmerckung iſt

zwar

zwar durchaus wohl gegründt, der Vernunfft und Erfahrnuß gemäß, abſonderlich aber alsdann, wann bekannt, daß der Lebens-Beſchreiber unfleiſſig geweſen, und was geſchehen, nachläſſig aufgezeichnet.

Nun ein ſolche Beſchaffenheit hat es da, um was es zwiſchen mir, und Herrn Hottinger zu thun iſt. Dann es folgt gar nicht, daß die alte Helvetiſche Heilige für die Abgeſtorbene nicht gebetten, die H. Crucifix-Bildnuß nicht verehrt, die Heiligen nicht angeruffen, kein Meß gehört, wann ſchon der Geſchicht-Verfaſſer diſes nicht ausdrucklich meldet: und alſo folget gar nicht, daß ſie es hierin mit den Proteſtanten gehalten: ſo wenig folget, daß ſie es mit den Arianern oder Neſtorianern gehalten, wann ſchon der Scribent nicht ausdrucklich meldet, daß ſie Chriſtum dem Vatter gleich zu ſeyn bekennt haben. Item ſo wenig folget, daß die ſo zahlreiche Japoneſiſche Martyrer des vorderen Sæculi Lutheriſch, Zwingliſch, oder Calviniſch geweſen, wann ſchon die Geſchichtſchreiber nicht inſonderheit melden, daß ſie für die Abgeſtorbne gebetten ꝛc.

Und was mein Beweißthum noch mehr bekräfftiget, iſt die Bekanntnuß des Herrn Hottingers ſelbſten, daß nemlich die alte Helvetier ſehr nachläſſig geweſen in Beſchreibung ihrer Geſchichten, und alſo mehr bedacht geweſen, löbliche Thaten zu üben, als ſelbe aufzuzeichnen. Wie kan er dann aus deme, daß nicht geſchriben ſtehet, die alte Helvetiſche Heilige haben

für die Abgeſtorbne gebetten, die Heilige, und ihre Bildnuſſen verehrt ꝛc. ſchlieſſen, ſie ſeyen proteſtantiſcher Religion geweſen? Ich hätte von einem ſo beruffenen Theologiæ Profeſſore ein geſcheideres, und reifferes Urtheil erwartet.

Eben ſo wenig Grund hat ſein anderer Schluß, ſo er aus ſeiner Kirchen-Geſchicht zieht, und weitläuffig vortragt, daß nemlich vil Sachen jetzt in der Römiſch-Catholiſchen Kirchen in dem Schwung gehen, ſo den alten Helvetiſchen Heiligen gantz unbekannt geweſen, und von ihnen, wann ſie wiederum aufſtehen ſolten, wurden verworffen werden: Hiemit haben ſie ſich zur proteſtantiſchen Religion bekennt. Er argumentiert alſo: Die alte Helvetiſche Heilige haben kein Agnus Dei am Halß getragen, kein Weyh-Brunnen gebraucht, kein Creutz-Zeichen gemacht, kein Roſenkrantz gebetten, nicht ſo vil Cäremonien gepflegt: hiermit haben ſie nicht die Religion der heutigen Catholiquen gehabt, ſondern die Religion der Proteſtanten.

Allein da ſtreitet Herr Hottinger abermahl wider ſich ſelbſten; Dann die alte Helvetiſche Chriſten haben vil Sachen nicht gehabt, ſo die heutige Herren Proteſtanten haben: Oder wo leſen wir, daß ſie nur zu einem Brocken Brod, und Trunck Wein gegangen, da ſie zum Tiſch des HErrn hinzu gegangen? Wo liſet man, daß ſie diſes Hochwürdigſte Sacrament nur für ein Zeichen oder Figur des Leibs Chriſti gehalten? Wo liſet man, daß ſie geſagt, GOtt

gebiete uns unter ewiger Straff, was wir doch nicht halten können? Wo liſet man, daß ſie den Verdienſt der guten Wercken, die Anruffung der Heiligen, die Verehrung der HH. Bilder, das Fegfeuer, den in dem Evangelio verſprochenen Gewalt zu löſen, und binden, fünff HH. Sacrament vertilget? Wo liſet man, daß ſie ein andere Kirchen erkennt, als die Catholiſche? Hiemit haben ſie nicht die proteſtantiſche Religion gehabt.

Was aber die von Herrn Hottingero vorgeworffene Neuerungen anbelangt, ſo ſolte er ja, als ein ſolcher Theologus, Hiſtoricus, und Criticus wiſſen ein Unterſchid zu machen inter doctrinam fidei, & diſciplinam Eccleſiæ, zwiſchen der Glaubens-Lehr und Kirchen-Zucht. Was immer Chriſtus JEſus und ſeine Apoſtel als ein Glaubens-Lehr vorgetragen, das iſt alles, gar nichts ausgenommen, noch heut zu Tag in der gantzen Catholiſchen Kirchen ein Glaubens-Lehr, und wird von allen Catholiſchen als ein ſolche gehalten. Alle Herren Prädicanten ſammentlich ſeynd da nicht im Stand den Gegentheil zu erweiſen.

Ein andere Beſchaffenheit hat es mit der Kirchen-Zucht, Cäremonien, und Gebräuchen, welche nach Erheiſchung der Zeiten, Gelegenheiten, und Umſtänden öffters geſcheid, und löblich verändert werden, ohne einigen Nachtheil der Chriſtlichen, Apoſtoliſchen Glaubens-Lehr, ſo allzeit unverſehrt erhalten wird. Alſo hat die Kirchen aus wichtigen Urſachen die Ge-

nieſſung des Allerheiligiſten Sacraments unter beyden Geſtalten jetzt, wegen den Manichäiſchen Irrthumen gebotten, hernach da diſe Urſach aufgehört, und andere Umſtänd ein anders erforderten, wiederum verbotten.

Anfangs waren noch die Moſaiſche Legal-Geſätz gehalten: alsdann von den Apoſtlen in dem Concilio zu Jeruſalem abgeſchafft, ausgenommen das Geſatz kein Blut, oder das Fleiſch erwürgter Thieren zu eſſen: hernach wurde auch diß Geſatz aufgehebt. Was die zufällige Cäremonien, und Gebräuch bey dem GOtts-Dienſt, heiligen Meß, und Administration der HH. Sacramenten anbelangt, seynd dieſelbige von der Kirchen vorgeſchriben worden, wie ſie es zur Anſtändigkeit, Auferbäulichkeit, Frommkeit, Vermehrung der Andacht, und Zierd des GOtts-Dienſts für gut befunden, jedoch ohne Schmälerung oder Veränderung der Subſtanz, oder des jenigen, ſo GOtt in ſeinem heiligſten Wort fürgeſchriben.

Endlich ſeynd auch einige zufällige Gebräuch von den Glaubigen zu Bezeigung gröſſerer Andacht löblich angefangen worden, ohne daß die Kirchen ein Gebott ergehen laſſen. Und glaube ich, wann die Herren Zürcher zur Catholiſchen Religion wolten zuruck kehren, wurde ihnen niemand befehlen, ein Agnus Dei, oder Scapulier an den Halß zu hencken, oder den Roſenkrantz in der Hand herum zu tragen; und kan ich mich nicht genug verwundern, daß Herr Hottinger, welchen man für einen ſo ge-

lehrten

lehrten Theologum und Criticum ausgibt, mit ſolchen Sachen daher kommen mag, zu beweiſen, daß wir nicht mehr die Religion der alten Chriſten haben. Kurtz zu ſagen: die Veränderung in der Diſciplin, Gebräuchen und Cäremonien iſt nach Erforderung der Zeiten vorgenommen worden, ohne daß die Glaubens-Lehr Chriſti, und der Apoſtlen einige Schmälerung, oder Veränderung gelitten; und wann die Herren Proteſtanten hierinnfalls unſer Kirch anklagen wollen, ſtehet es ihnen zu erweiſen, welches bißher nicht geſchehen, auch niemahlen geſchehen wird.

Weilen aber Herr Hottinger ſein gantze Kirchen-Geſchicht dahin angeſehen zu haben ſcheint, daß er zeige, wir haben nicht die Religion, ſo Chriſtus und die Apoſtel eingeführt, ſo will ich ihn noch in ſeinem eignen Hauß ein wenig beſuchen, und ſeinen eignen Spieß wider ihn kehren. Wann alle Aenderung ein neue Religion macht, ſo haben die Herren Proteſtanten gewißlich nicht die Religion der Apoſtlen und erſten Chriſten. Dann nach dem Befehl der Apoſtlen Act. 19. ſoll man ſich vom Blut-eſſen enthalten: halten wohl die Herren Proteſtanten diſes alt- und neu-Teſtamentiſche Gebott? Wo ſtehts geſchriben, daß diſes Gebott GOttes aufgehebt ſey?

Die Apoſtel, und erſten Chriſten haben nach dem Befehl GOttes den Sabbath geheiliget: die Proteſtanten feyren nicht den Sabbath, ſondern den Sonntag. Wo ſtehet in

der Bibel der Befehl, oder Erlaubnuß diſes zu thun? Die erſte Chriſten haben nach dem Befehl GOttes das Oſter-Feſt gehalten decima quarta Lunæ, den 14den Tag nach dem Neumond; die Proteſtanten kommen diſem Befehl GOttes, und Gebrauch nicht nach, ſondern begehen das Oſter-Feſt nicht den 14den, ſondern erſt den Sonntag darauf. Wer hat es ihnen befohlen, alſo zu machen? Warum halten ſie die Quarto Decimanos für Ketzer?

Die erſte Chriſten legten ihre Reichthum zu den Füſſen der Apoſtlen, und waren ihre Güter unter einander gemein. Halten die Proteſtanten diſen Apoſtoliſchen Gebrauch? Die Herren Zürcher haben ihrem Anno 1722. bey David Geßner für die Jugend, Stadt, und Landſchafft zu Zürich gedruckten kleinen Catechiſmo verſchidene Gebetter beygeſetzt: Haben die erſten Chriſten diſe Gebetter auch gehabt? Wo ſtehen in der Bibel eure Morgen-Gebett, Nacht-Gebett, Wochen-Gebett, Tiſch-Gebett, Schul-Gebett? Befihlt nicht Chriſtus in ſeinem heiligen Evangelio, wir ſollen alſo betten: Vatter unſer, der du biſt in den Himmlen ꝛc.? Stehet nicht geſchriben, man ſolle dem, was geſchriben, nichts hinzu, und nichts darvon thun? Und wo ſtehet geſchriben, daß die Apoſtel, und erſte Chriſten offentliche Tempel oder Kirchen gebaut haben? Wo ſtehet geſchriben, daß ſie in den Kirchen Pſalmen geſungen? Wo ſtehet geſchriben, daß ſie Leich-Predigen gehalten? Wann derohalben wir ein andere Religion

gion haben, als die Apoſtel, und erſte Chriſten, weilen einige Gebräuch, und Ceremonien darzu kommen, ſo haben fürwahr auch die Herrn Proteſtanten ein andere Religion, als die Apoſtel und erſte Chriſten. Sagen ſie, ihre änderungen ſeyen nur in zufälligen, gleichgiltigen Sachen, ſo die Subſtanz, und Hauptſach unverletzt laſſen. So ſehen ſie ja, daß wir eben diß auf ihre Anklagen antworten können.

Aber ich thäte ein Unehr, und Unbild an unſer heiligen, Apoſtoliſchen, Chriſt-Catholiſchen Kirchen, wann ich da ein Gleichnuß machen wolte. Es iſt ein gewiſſe ungezweiffelte Wahrheit, daß, gleichwie unſer Kirchen kein Nagelbreit von dem Wort Gottes und Apoſtoliſchen Glaubens-Lehr abgewichen, alſo die Herren Proteſtanten in vilen Glaubens-Articklen von dem Wort Gottes, und Apoſtoliſchen Lehr abgefallen. Diſer mein Ausſpruch iſt von unſeren gelehrten gründlich erwiſen worden in mehr hundert Bücher, und auch von mir in der Widerlegung der Proteſtantiſchen Glaubens-Bekantnuß.

Chriſtus JEſus ſagt uns durch ſeine Evangeliſten, und Apoſtel mit den alleraustrucklichiſten Worten, er gebe uns zu eſſen ſeinen Leib, und zu trincken ſein Blut: die Zwinglianer ſagen, es ſey nicht wahr. Chriſtus ſagt, ſein Leib ſey wahrhafftig ein Speiß, und ſein Blut ſey wahrhafftig ein Getranck: die Zwinglianer ſagen, das ſey nicht wahr: der Leib Chriſti ſey

nicht ein Speiß, und das Blut Chriſti ſey nicht wahrhafftig ein Tranck.

Chriſtus ſagt in dem heiligen Evangelio mit den austrucklichſten Worten, daß er ſeine Kirchen auf einen Felſen bauen werde, und werde von der Höllen nicht überwunden werden: die Herrn Proteſtanten ſagen, das ſey nicht wahr, die von Chriſto erbaute Kirch ſey ſchon längſtens von der Höll übermeiſtert, und zu einer Mutter der Huren gemacht worden. Chriſtus verſpricht ſeiner Kirchen den beſtändigen Beyſtand biß zu End der Welt: Aber nach der Lehr der neuen Evangeliſten iſt entweders Chriſtus und der H. Geiſt mit ſeinem verſprochenen Beyſtand gäntzlich abgewichen, oder er iſt unkräfftig geweſen.

Paulo iſt die Kirchen ein Grund-veſte und Saul der Wahrheit, denen Proteſtanten hingegen ein ſchwaches Moß-Rohr. Chriſtus gibt Petro und ſeinen rechtmäſſigen Nachfolgern auf dem Apoſtoliſchen Stuhl den Hirten-Stab in die Hand, übergibt ihm die Beſorgung ſeiner Schaffen: aber die Proteſtanten wollen nicht unter den Schaffen Chriſti ſeyn. Chriſtus gibt benanntlich Petro den Gewalt zu binden, und aufzulöſen. Aber nach der Lehr des neuen Evangelij iſt das nicht wahr: Petrus hat kein ſolchen Gewalt empfangen.

Die 7. neu Teſtamentiſche Sacrament, der Verdienſt der guten Wercken, die Freyheit des Willens, die Möglichkeit die Gebott GOttes zu halten, die Anruffung der Heiligen, die Verehrung

rung der HH. Bilder, das Fegfeur, der Gewalt Ablaß der Sünden zu ertheilen, der primat des Pabſts als eines Statthalters Chriſti auf Erden in Regierung der Kirchen Chriſti, haben einen veſten Grund in dem Wort Gottes ſelbſten, werden erkennt ſchon von denen erſten HH. Kirchen-Vätteren, wie ich kürtzlich erwiſen in der widerlegten Proteſtantiſchen Glaubens-Bekantnuß. Von den Herrn Proteſtanten wird diß alles verworffen: ſo haben ſie dann nicht die Religion, welche uns das Wort Gottes, und Apoſtoliſche Lehr vorgetragen.

Es ſeynd aber das lauter Mißbräuch, ſagen ſie. Das höre ich. Aber wo die Prob? das haben die Herrn Proteſtanten noch niemahl erweiſen können: und wann ſie es beweiſen wolten, ſo müßten die Proben aus der H. Schrifft nach ihren eignen principiis genommen werden. Wo ſeynd aber dieſelbe? wo die klare Stellen der H. Schrifft?

Da muß ich eines denen Herrn Proteſtirenden wohl zu überlegen geben. Wei..ißte Herrn Reformirte, ihr müßt ſelbſten bekennen, daß gemeldte unſere Lehren, und Religions-Pflichten nicht gewiß, und mit klaren Worten der H. Schrifft als Mißbräuch verworffen werden: dann mit klaren ungezweiffleten Stellen könnt ihr nicht aufkommen. So iſt es ja NB. vil vernünfftiger, daß man es mit den klaren, außtrucklichen Worten der H. Schrifft halte: nun aber ſo ſagen uns diſe augenſcheinlich, die Kirch Chriſti werde auf ein Felſen gebaut, die Höll

werde

werde darüber nicht meiſter werden: ſie ſeye ein Saul und Grund-veſte der Wahrheit: Chriſtus Jeſus und der H. Geiſt werden mit ihren göttlichen Beyſtand bey ihr ſeyn biß zu End der Welt. Aus welchem dann augenſcheinlich folgt, daß die Kirch in den glaubens Lehren in keine Mißbräuch, in kein Aberglauben, in kein Abgötterey verfallen: dann ſonſt hätte die Höll wider ſie obgeſiget: ſie wäre kein Saul, und Grund-veſte der Warheit: Chriſtus und der Heilige Geiſt hätten ſie mit ihrem Beyſtand verlaſſen. Welches alles wider die austrucklichſte Verheiſſungen Chriſti, und heiligſte Wort der H. Schrifft laufft.

Will geſchweigen, das gemelte unſere Glaubens-Lehren, nach Bekanntnuß der Proteſtierenden ſelbſten, ſchon vil hundert Jahr in poſſeſſion geweſen; wan alſo auch ſchon keine klare Beweißthummer könten aufgebracht werden, daß ſie ſchon zu den Zeiten der Apoſtlen für wahre Glaubens-Lehren ſeyen gehalten worden, ſo müßte doch ein geſcheider Verſtand nach der Regel deß H. Auguſtini urtheilen, ſie ſeyen ſchon zu den Zeiten der Apoſtlen für ſolche gehalten worden, weilen man keinen anderen gewiſen Anfang derſelben weiß. Ich hab aber geſagt: Wann auch ſchon keine klare Beweißthumer könten aufgebracht werden: dann in der Sach ſelbſten haben wir vil gründliche Proben, daß es Apoſtoliſche Glaubens-Lehren aus der erſten Kirchen ſeyen, ſo durch beſtändige Tradition

von

von den Apoſtlen an biß zu unſeren Zeiten fortgepflantzet worden.

Daß aber vil aus den alten HH. Vätteren darvon kein beſondere Meldung thun, kommt daher, weilen die åltiſte Sectierer diſe Artickel nicht angegriffen. Darum hatten die HH. Vätter auch kein beſondere Urſach vill darvon zuſchreiben, und ſelbige zu verthädigen. Alſo liſet man auch nicht vil vor Ario von der gleichheit des göttlichen Sohns mit dem Vatter, vor Eutyche von zweyen unvermiſchten Naturen in Chriſto, vor den Monotheliten von zweyen Willen, und Würckungen in Chriſto, vor der Griechiſchen Spaltung von dem Außgang deß H. Geiſts auß dem göttlichen Sohn. Dann obwohlen diſes alles Apoſtoliſche glaubens Artickel ſeynd, ſo hatten doch die HH. Vätter, bevor ſie angeſtritten wurden, nicht Urſach von ſelben vil zu ſchreiben. Eben alſo, bevor die Bilder-ſtirmer in dem achten Sæculo aufgeſtanden, und in dem eylfften Berengarius wider das Hochwürdigſte Sacrament deß Altars, hatten die HH. Vätter nicht Urſach, diſe Apoſtoliſche Glaubens-Lehren vil zu verfechten; obwohlen auch vil darvon durch alle Sæcula Zeugnuß gegeben: wie ich kürtzlich erwiſen in der widerlegten Proteſtantiſchen Glaubens Bekanntnuß.

Diſes hab ich da einrucken wollen zu einer Anmerckung über die Hottingeriſche Kirchen-Geſchicht, in welcher er alles unter einander würfft: die Glaubens-Lehr von der Kirchen-Zucht niemahlen genugſam unterſcheidet: nicht

acht

acht gibet, daß man ihn mit ſeinen eignen Waf⸗ fen ſchlagen kan: und aus deme, daß die erſte Chriſten kein Agnus Dei, oder Scapulier am Halß getragen, oder kein Roſenkrantz gebetten: oder nicht Kyrie eleiſon geſagt, oder nicht nach Einſidlen gewallfahrtet, und was dergleichen, alſobald ſchlieſſen will, die heutige Catholiquen haben nicht die Religion der alten Chriſten.

Jetzt will ich noch kürtzlich einige Irrungen Hottingeri beſonders anzeigen, und zwar eini⸗ ge gantz wenige aus ſeinen gantz zahlreichen Un⸗ wahrheiten.

Erſte Unwahrheit. Petrus ſeye nicht zu Rom Biſchoff geweſen. part. 1. pag. 85. Ant⸗ wort: Wann die Kundſchafften, ſo bezeugen, Petrus ſeye zu Rom der erſte Biſchoff gewe⸗ ſen, nicht erklecklich ſeynd, ſo kan ich mit beſſe⸗ rem Grund ſagen, alle Hottingeriſche Geſchicht⸗ Erzehlungen ſeyen falſch: Ich kan auch ſagen, Romulus ſey nicht der Erbauer der Stadt Rom geweſen: Marius ſey nicht Burgermeiſter ge⸗ weſen: Julius Cæſar ſey nicht Dictator gewe⸗ ſen. Alle menſchliche Hiſtoriſche Glaubwür⸗ digkeit gehet alſo zu grund. Haben dann ne⸗ ben ſo vil 1000. anderen Zeugen die HH. Kir⸗ chen⸗Vätter Auguſtinus und Irenæus gelo⸗ gen, da ſie die Succeſſion der Römiſchen Päb⸗ ſten von Petro an beſchreiben?

Andere Unwahrheit. Es ſeye gewiß, daß in dem dritten Sæculo annoch unbekannt gewe⸗ ſen die Verehrung der Englen, und Heiligen. part. 1. pag. 117. Antwort: Das iſt nicht allein

allein nicht gewiß, ſondern es iſt gewiß falſch. Schon Joſue hat die Engel verehrt, Joſue 5. Schon die alte Hebräer haben ihre Vätter Abraham, Iſaac, und Jacob nach dem Todt verehrt. GOtt ſelbſten ehret ſeine Diener als Freund, Pſal. 138.

Dritte Unwahrheit. Der äuſſerliche Gotts-Dienſt der heutigen Römiſchen Kirch hat mehr Gleichheit mit dem Heydenthum als Chriſtenthum, part. 1. pag. 124. Antwort: Das ſagt Herr Hottinger ohne Prob, aber nicht ohne Läſterung. Was ſeynd für Heydniſche Gebräuch, oder Gotts-Dienſt? Er ſagt es pag. 72. Die Heyden haben ihre Götter damit geehret, daß ſie ihnen Tempel, Capellen, und Altär aufgericht: Diſes Heydniſche Stuck des Götzen-Dienſts iſt auch in das Chriſtenthum eingeſchlichen. Wie Herr Hottinger, ſie wollen wegen dem das Chriſtenthum tadlen? Hat dann nit auch Salomon GOtt einen Tempel und Altar erbauet? Iſt das Heydniſch geweſen? Bauen dann nicht auch die Proteſtanten Tempel oder Kirchen auf? Iſt das Heydniſch? Wer ſolte glauben, daß ein ſolcher Theologus das Kirchen und Altär aufrichten für ein in das Chriſtenthum eingeſchlichenes Stuck des Heydniſchen Götzen-Dienſts halte?

Vierdte Unwahrheit. Die Götter wurden von den Heyden gemahlt, in Stein gehauen, aus Metall gegoſſen: Vor ſolchen Bildnuſſen haben ſie ſich nidergeworffen, Lampen, und Wachs-Kertzen angezündt. Auch diſe Stuck

des

des Heydniſchen Götzen-Dienſts ſeynd in das Chriſtenthum eingeſchlichen, part. 1. pag. 72. n. 61. Antwort: Wo ſeynd ſie eingeſchlichen? Wo hat man in dem Chriſtenthum vor den Bildnuſſen der Götter ſich nidergeworffen? Wo vor denſelben Lampen und Wachs-Kertzen angezündt? Fürwahr in dem Catholiſchen Chriſtenthum iſt es niemahlen geſchehen, als welches ein einigen GOtt erkennt, bekennt, glaubt, verehrt, und anbettet: alle Heydniſche Götter aber verflucht. Will aber Herr Hottinger die Bilder der Heiligen tadlen, ſo ſollt er ja wiſſen, daß kein Catholiſcher ſelbe für Götter haltet: ſondern für lebloſe, unkräfftige Werck menſchlicher Hand, in welchen doch der Heilige löblich geehret wird, welchen ſie uns vorſtellen. Auch in dem Salomoniſchen Tempel, wie in dem dritten Buch der Königen cap. 6. v. 23. zu leſen, ja in dem Heiligthum ſelbſten wurden zween Cherubin aus Oelbäumen-Holtz vorgeſtellt. Iſt das Heydniſch, oder abgöttiſch geweſen? Hat es nicht GOtt ſelbſten anbefohlen? Stehet nicht l. c. v. 29. Und er ließ alle Wänd des Tempels rings herum mit allerhand geſchnitztem und gedrehtem Werck ausgraben: und er machet Cherubin daran 2c. Leſen wir nicht v. 32. und die beyden Thüren waren von Oelbäumen-Holtz/ und er ſchnitzte darein die Gleichnuß der Cherubin 2c.? Leſen wir nicht eben das L. 2. Paral. c. 3? Leſen wir nicht in dem 7den Capitel Lib. 3. Reg. daß Salomon neben vilen zu dem Gotts-Dienſt gehöri-

gehörigen Geſchirren ein guldinen Altar, und guldine Leuchter fünff zur rechten, und fünff zur lincken Seiten geſtellt? und mit was für feyrlichem Gepräng iſt die Arch des Bunds in einer offentlichen Proceſſion in den Tempel eingeführt, und unter die ausgeſpannte Flügel der Cherubin geſezt worden? Iſt diß alles Heydniſch, und abgöttiſch geweſen?

Oder ſeynd die brinnende Lampen Heydniſch geweſen? Leſen wir nicht L. 2. Paralip. c. 4. Salomon machet auch die Leuchter mit ihren Lampen / daß ſie für dem Heiligthum nach Gewohnheit leuchten ſolten / von reinem Gold: darzu etliche Blumenwerck / und Leuchter / und guldine Liecht-butzer: alles war von ſehr reinem Gold gemacht. Ubrigens werden ja die proteſtantiſche Mahler, und Kupfferſtecher keinen Heydniſchen GOtts-Dienſt in das Chriſtenthum einführen, da ſie einen Heydniſchen Jupiter, oder Mars, oder Mercurium, oder Minervam abbilden.

Fünffte Unwahrheit. Auch diſes Stuck des Heydniſchen Götzen-Dienſts iſt in das Chriſtenthum eingeſchlichen, daß ſie einen Abgott diſem, ein andern jenem Land, Stadt, Menſchen ꝛc. zum Patronen und Schirmer aufgeworffen, und zum Zeichen deſſen ſich, und was ihnen lieb geweſen, nach dem Namen ſolcher Götter genennt, loc. cit. Antwort: Da möchte ich wiederum wiſſen, in welchem Orth, in welchem Land, oder Stadt der Chriſtenheit diß geſchehen, daß man einen Abgott zum Pa-

tronen aufgeworffen. Muß bekennen: das iſt mir etwas gantz neues. Darum hätte ſich Herr Hottinger etwas deutlicher erklären ſollen. Von denen Catholiſchen Chriſten ſeynd wir vergwiſſert, daß ſie diſe Abgötterey nirgends eingeführt. Will er aber von unſeren Heiligen reden, welche wir als Stadt- und Land-Patronen erwählen, ſo ſeynd ja ſelbe keine Götter, oder Abgötter. Er wird hoffentlich auch GOtt keiner Abgötterey beſchuldigen, daß er diſem Volck diſen, einem anderen einen anderen Patronen, Schutz- und Schirm-Engel beſtellt, wie zu leſen in dem Buch Danielis.

Sechſte Unwahrheit. Auch diſes Stuck des Heydniſchen Gotts-Dienſts iſt eingeſchlichen in das Chriſtenthum, da die Heyden einem Ort gröſſere Heiligkeit zugeſchriben, und ſchnellere Erhörung des Gebetts, als dem andern: dahin thaten ſie Gelübd, und Wallfahrten, und haben dem Abgott ſelbigen Orts die Hülff, und was ihnen Gutes widerfahren, zugeſchriben. Antwort: Herr Hottinger thut der Chriſtenheit ein groſſe Unbild an, wann er ſagt, daß die Chriſten zu einem Abgott Wallfahrten angeſtellt. Da er aber ſagt, es ſeye ein Stuck des Heydniſchen Götzen-Dienſts, einem Orth gröſſere Heiligkeit zuſchreiben, und dahin wallfahrten, widerſpricht er dem heiligiſten Wort GOttes ſelbſten: ja er tadlet den einigen GOtt, da er anzeigt, ihme gefalle die Andacht, Gebett und Opffer mehr an einem Orth, als in dem andern. Hat nicht das Volck GOttes

den Tempel zu Jeruſalem, in welchem Sancta Sanctorum, das Heiligthum enthalten, für heiliger gehalten, als andere Orth? haben nicht die heiligiſte Männer als Tobias, ja ſo gar Chriſtus Jeſus mit ſeiner heiligiſten Mutter Maria, und heiligen Nähr-Vatter Joſeph dahin ihre Wallfahrten angeſtehlet? ſagt nicht GOtt ſelbſten 2. paral. cap. 7. auch ſollen meine Augen offen ſeyn, und meine Ohren ſollen mercken auf das Gebett deß jenigen, der an diſem Orth betten wird; dann ich hab diß Orth erwählet/und geheiliget/das mein Namen alda ſeyn ſoll ewiglich, daß auch meine Augen/ und mein Hertz alle Täg daſelbſt verbleiben ſollen. Heiſſet das nicht ſagen, das GOtt abſonderlich an diſem Orth das Gebett erhören wolle? Und O wievil unverneinliche anzeigen haben wir, daß GOtt das Gebett an einem Orth ehender erhöre, als in dem anderen? ſo werden auch unſere Gelübd keinen Abgott, ja auch keiner Creatur, ſonderen dem Allmächtigen einigen GOtt gemacht, und abgeſtattet.

Siebende Unwarheit. Auch diſes Stuck deß Heydniſchen Götzendienſts iſt in das Chriſtenthum eingeſchlichen, da ſie ihren Götteren zu Ehren Feyrtäg gehalten, und Umgäng: da ſie ihnen geopfert, geräuchert, und für die abgeſtorbne gebetten. Antwort: ich proteſtiere abermahl vor der gantzen ehrlichen Welt, das ein Catholiſcher Chriſt jemahlen etwas dergleichen den Götteren erzeigt: ich proteſtiere widerum, das wir jemahlen die Heilige, welche wir gezimmend

mend verehren, für Götter halten. Wie mag man doch widriger ſeits derley offentliche Falſchheiten uns zu dichten?

Ybrigens wird ja Herr Hottinger wiſſen, wie vil Opffer in dem alten Teſtament von Gott ſelbſten fürgeſchriben worden: man darff nur, andere ſtellen zu geſchweigen, das Buch Levitici leſen: ſeynd es Götzen Opfer geweſen? wir bekennen auch offentlich, das ein wahres Opfer allein dem allmächtigen GOtt unſerem Herrn müſſe abgeſtattet werden. Ferners das Räucheren und Feyrtäg halten iſt ja eine von GOtt ſelbſten auch in dem alten Teſtament vorgeſchribne Sach: das iſt ja ſo bekannt, das es keines weiteren Beweißthum bedarff. So iſt auch aus den Bücheren der Machabäer bekannt, daß das Volck Gottes für die abgeſtorbne ihr Opfer nach Jeruſalem geſchickt, und es für ein herrliches und heilſammes Werck gehalten, für die Abgeſtorbne betten, das ſie von ihrer Sünden Straff erlediget werden. Daß auch das Volck Gottes Umgäng gehalten, die Arch und heilige Geſchirr mit groſſer Solennität herum tragend, das iſt ja ebenfahls bekannt: ſeynd diß Heydniſche Gebräuch geweſen? Wie vil äuſſerliche Ceremonien hat GOtt bey dem Gottes-Dienſt des alten Teſtaments vorgeſchriben: ſeynd ſie abgöttiſch geweſen? Ubrigens erſuche ich die Herrn Proteſtanten, ſie wollen reiff erwegen, was der H. Kirchen-Vatter Auguſtinus lib. 2. de Doctrina Chriſtiana n. 60. aliàs cap. 40. geſchriben. Nemlich, man ſolle daß jenige, was die

die Heyden guttes gehabt, aber nicht recht gebraucht, von ihnen als unrechtmäſſigen beſitzern hinweck nemmen, und in einen beſſeren und Chriſtlichen Gebrauch verändern.

Achte Unwahrheit. Der Götzen-dienſt wurde verrichtet durch Prieſter, die von ungleichen Gewalt und Stand geweſen, neben dem Prieſterthum auch das Regiment verwaltet, nicht allein Männlichen, ſondern auch Weiblichen Geſchlechts: Auch diſes Stuck deß Heydniſchen Götzen-dienſts iſt in das Chriſtenthum eingeſchlichen. Antwort. Das der Feyrliche Gottes-dienſt von den Weiberen in dem Catholiſchen Chriſtenthum verrichtet werde, iſt ein offenbahre Unwahrheit. Ob aber diß in dem Lutheriſchen Chriſtenthum geſchehe, allwo, wie Luther ſagt, nicht allein die Weiber, ſondern auch der Teuffel die Sacrament gültig zu dienen können, das laſſe ich ihnen über. Villeicht redet Herr Hottinger da von einigen Proteſtanten, bey welchen auch ein Weib daß Haupt der Kirchen ſeyn könne? was den ungleichen Gewalt und Stand der Prieſter anbelangt, ſihe ich nicht, was da Heydniſch ſey; ſonſt müſte diſes Stuck des Heydniſchen Götzen-dienſts auch in das nach dem Befelch Gottes, und Geſatz Moyſis eingerichte Prieſterthum eingeſchlichen ſeyn. Dan wer iſt ſo unwiſſent, daß ihm nicht bekant, es ſeyen die Alt-Teſtamentiſche Prieſter ungleichen Gewalts und Stands geweſen. Ein hoher Prieſter Aaron, oder Joiadas hatten ja gröſſere Würdigkeit und Gewalt, als ein gemeiner Levit.

vii. Eine ordentliche Hierarchie iſt ja kein Anzeigen eines Heydniſchen Götzen-dienſts? iſt nicht auch ſchon zu den Zeiten der Apoſtlen diſer unterſchid zwiſchen Biſchöffen und gemeinen Presbyteris und Diaconis gehalten worden? iſt nicht unter den Biſchöffen ſelbſten ein unterſchied geweſen e. g. zwiſchen Petro und Marco, zwiſchen Paulo und Timotheo, zwiſchen Joanne und anderen Biſchöffen in Aſien? wie kan dann der Herr Hottinger pag. 155. ſagen, alle Kirchen Diener haben gleichen Gewalt gehabt? iſt nicht auch ein hoch anſehnlicher Herr Antiſtes zu Zürich einer gröſſeren Würdigkeit, als etwan ein hungeriger Worts-Candidat, oder verächtlicher Dorff-Diener? gewißlich in Engelland wird Herr Hottinger übel ankommen mit ſeinem Außſpruch, das die Ungleichheit der Kirchen-Diener ein Stuck ſey des Heydniſchen Götzendienſt. Seynd dann die Proteſtantiſche Biſchöff in Engelland Götzen Pfaffen?

Eben ſo ungereimt ſagt er, neben dem Prieſterthum, auch das Regiment verwalten, ſeye ein Stuck des Heydniſchen Götzen-Dienſts. Haben dann nicht auch die Machabäer neben dem Prieſterthum das Regiment verwaltet? Iſt nicht Melchiſedech zugleich Prieſter und König zu Salem geweſen? Haben die Biſchöff in Engelland in dem Parlament nichts zu ſprechen? Haben die Engelländer keinen König, oder Königin gehabt, die ſich für das Haubt der Kirchen ausgegeben? Nehmen ſich die Herren Prädicanten zu Zürich gar nichts an um weltliche

liche Händel? Iſt ihr GOtts-Dienſt darum Heydniſch? Dergleichen Hottingeriſche Unwahrheiten, und ungeſchickte Beweißthum, daß vil Stuck des Heydniſchen Götzen-Dienſts in das Chriſtenthum eingeſchlichen, konte ich noch mehr vorbringen: allein diſe ſeynd überflüſſig erklecklich zu ſehen, wie ungründlich, ja lächerlich und ungeſchickt diſer Scribent uns des Heydniſchen Götzen-Dienſts anklage.

Konte ich nicht auch mit eben ſolchem Recht die Proteſtanten anklagen? Konte ich nicht ſagen: Die Heydniſche Götzen-Pfaffen haben Weiber gehabt: auch die Prädicanten. Die Götzen-Pfaffen ſeynd keine Biſchöff oder wahre Prieſter geweſen: auch die Prädicanten. Die Götzen-Pfaffen ſeynd von dem Volck, oder von dem Fürſten beſtellt worden: auch die Prädicanten. Die Götzen-Pfaffen haben kein Meß geleſen: auch die Prädicanten. Die Götzen-Pfaffen haben nichts, als irrdiſche Sachen geopffert: auch die Prädicanten. Die Götzen-Pfaffen haben kein Brevier gebetten: auch die Prädicanten. Die Götzen-Pfaffen haben kein Sacrament der Firmung, der Beicht, der letzten Oelung, der Prieſter-Weyhe gehabt: auch die Prädicanten. Die Götzen-Pfaffen haben kein Weyh-Brunnen ausgetheilt, kein Creutz gemacht, kein Ave Maria, kein Roſenkrantz, kein Litaney gebetten: auch die Prädicanten. Die Götzen-Pfaffen ſeynd Leuth-Betrüger geweſen: auch die Prädicanten. Konnte ich jetzt nicht beſſer, als Herr Hottinger ſchlieſſen, die

Prädicanten haben den Heydniſchen Götzen-Dienſt in das Zwingliſche Chriſtenthum eingeführt?

Neunte Unwahrheit. Daß die Concilia denen Prieſtern erlaubt zu heyrathen, pag. 185. Antwort: Das Nicænum und andere alte Concilia haben den Prieſtern nicht erlaubt zu heyrathen, ja ſie haben diſes ausdrucklich verbotten, ſondern das haben ſie erlaubt, daß diejenige Prieſter, ſo ſchon verheyrathet waren, ihre Ehe-Frauen behalten können, jedoch ſolle man künfftighin keinen Verheyratheten mehr zum Prieſter weyhen. Und das allein iſt, was nach Zeugnuß Socratis Paphnutius in dem Concilio Nicæno vorgetragen, welches ihnen auch die Dummiſten mercken können. Ja die Lateiniſche Kirch hat niemalen angenommen die Erlaubnuß, ſo den Griechiſchen Prieſtern iſt gegeben worden.

Zehende Unwahrheit. Die Apoſtel haben ſelbſten geglaubt, daß nichts könne dargethan werden, als aus den Schrifften der Apoſtlen. Antwort: Wann deme alſo, ſo kan aus dem alten Teſtament wenig dargethan werden. Wie will dann Herr Hottinger darthun das jenige, was in den Schrifften der Patriarchen und Propheten des alten Teſtaments enthalten, und in den Schrifften der Apoſtlen nicht wiederholt wird? Und ſeht, wie er ihme ſelbſten widerſpricht. pag. 75. ſagt er, GOtt habe in dem neuen Teſtament nicht wiederholt diſes Gebott: **Du ſolſt keinen andern Gott vor**

mir haben. Jetzt heißt es, die Apoſtel haben ſelbſten geglaubt, es könne nichts dargethan werden, als aus den Schrifften der Apoſtlen: jetzt heißt es, das erſte Gebott GOttes werde in dem neuen Teſtament nicht wiederholt. Wann es nicht zu finden in den Schrifften der Apoſtlen, und die Apoſtel geglaubt, nichts könne dargethan werden, als aus den Schrifften der Apoſtlen, ſo haben die Apoſtel geglaubt, das erſte Gebott GOttes könne nicht dargethan werden. Wiederum wann die Apoſtel geglaubt, es könne nichts dargethan werden, als aus den Schrifften der Apoſtlen, ſo haben ſie geglaubt, daß aus den Predigen, und mündlichen Lehren Chriſti nichts könne dargethan werden: ſo hat Petrus in ſeinen erſten Predigen, da er dem tauſend nach bekehrt, nichts darthun können: ſo haben ſie, bevor die Evangeliſten geſchriben, nichts darthun können. Wer ſihet nicht, wie ungereimt das geſprochen?

Eilffte Unwahrheit. Das Sardicenſiſche Concilium, in welchem von der Appellation nach Rom gehandlet worden, ſeye nur ein Particular-Concilium geweſen, pag. 158. Antwort: Es iſt durch die gantze Chriſtliche Welt ausgeſchriben worden: Es ſeynd auch vil Vätter aus Orient, und Occident darauf erſchinen; und, daß einige es nicht beſonders unter die allgemeine zehlen, kommt daher, weilen es mit dem erſten Nicäniſchen für eines gehalten worden, weilen es ein Anhang und Erklärung deſſelben geweſen, auch die mehriſte Vätter eben

dieſelbige in dem Sardicenſiſchen waren, ſo ſchon im Nicäniſchen geweſen. Daß aber einige Arianiſche Biſchöff ein Spaltung da erweckt, beweißt gar nicht, daß es kein rechtmäſſiges Concilium geweſen, ſo wenig es beweißt, daß das Nicäniſche kein rechtmäſſiges geweſen.

Zwölffte Unwahrheit. Die erſte Concilia haben nichts decidiert, als was ausdrucklich in der Schrifft enthalten. Antwort: Wo iſt dann in der Schrifft enthalten, daß die Legalia ſollen abgeſchafft werden, welches in dem Apoſtoliſchen Concilio zu Jeruſalem iſt decidiert worden? Wo ſtehet geſchriben, daß man an ſtatt des Sabbaths den Sonntag, und das Oſter-Feſt nicht den 14. Tag nach dem Neumond, ſondern den nächſten Sonntag darauf ſoll celebrieren, welches in dem erſten Concilio Nicæno iſt decidiert worden? Ich hab hiervon vil andere Exempel gegeben in dem andern Theil meiner Catholiſchen Anmerckung cap. 9.

Dergleichen offentliche Unwahrheiten konte man unzahlbar vil aus der Hottingeriſchen Kirchen-Geſchicht beybringen: als da er ſchreibt pag. 168. daß der groſſe H. Kirchen-Vatter Auguſtinus des ſechſten Carthaginenſiſchen Concilii Præſes geweſen, als der Handel wegen der Appellation Apiarii vorgenommen worden. Nicht Auguſtinus Biſchoff zu Hippon, ſondern Aurelius Biſchoff zu Carthago und Primat in Africa hat dem Concilio præſidiert.

ſidiert. Diſe ſo bekannte Sach hätte ja derjenige zuvor wiſſen ſollen, der eine Kirchen-Geſchicht ſchreiben will: der hätte ja wiſſen ſollen, daß nicht ein jeder Aurelius ein Auguſtinus ſeye.

Diſe Unwiſſenheit gibt er auch an Tag, da er pag. 299. ſagt: Conſtantinus der Vierdte hab begehrt, daß die Land, ſo Pipinus in Italien eingenommen, ihme zuruck geſtellt wurden. Da hätte Herr Hottinger beſſer ſollen acht geben, was er ſchreibe; dann Conſtantinus der Vierdte iſt hundert Jahr ehender geſtorben, als Pipinus die Italiäniſche Land von den Longobarden erobert; und wann auch Herr Hottinger Conſtantinum, den Sohn Heraclii, nicht unter die Kayſer zehlen wolte, weilen er nur einige Monath regiert, ſo iſt doch Conſtantinus, zugenannt Pogonatus, alsdann unſtreitig der vierdte diſes Namens, welcher aber wenigiſt 70. Jahr zuvor geſtorben, als Pipinus ſeinen Feldzug in Italien wider die Longobarden angeſtellt. So kan dann auf kein Weiß wahr ſeyn, daß Conſtantinus der Vierdte gedachtes Begehren an Pipinum gethan. Wann nun wahr iſt, was Herr Hottinger ſelbſt aus Edmundo Richerio anzieht: Qui ſemel deprehenſus eſt in mendacio, eidem deinceps omnis fides jure denegatur. Was ſollen wir einem ſolchen Geſchicht-Schreiber glauben können, welcher auf ſo vil Unwahrheiten ertappt wird?

Will

Will geſchweigen, daß er vil Sachen ſchlechthin ſagt, ſo er nicht erweiſen kan: Als da er ſagt, dem Biſchoff zu Rom ſeye allein darum der Vorſitz geſtattet worden, weilen Rom die alte Kayſerliche Reſidentz-Stadt geweſen. In dem erſten Sæculo habe niemand geſchriben als die Apoſtel: als wann er nichts wůßte von den Schrifften Clementis Romani, Ignatii Antiocheni, Polycarpi, Dionyſii Areopagitæ, und geſetzt, einige Schrifften ſeyen unterſchoben, folgt daraus, daß ſie gar nichts geſchriben? Er ſagt weiters, alle Apoſtel, Joannes ausgenommen, ſeyen verheyrathet geweſen, und villeicht auch Paulus. Der H. Gregorius Nazianzenus habe als Biſchoff zwey Sőhn erzeugt, welches gewiß falſch: dan aus ſeinen Schrifften ſelbſten bekannt, daß er niemahlen verheyrathet geweſen, und die Reinigkeit beſtåndig behalten: wie von ihm bezeugt Baronius, und abſonderlich Daniel Papebrochius in Actis SS. auf den 9ten May, allwo er weitlåuffig die widrige Meynung widerlegt, und hinzu ſetzt: wann alle diejenige, ſo er Sőhn oder Tőchter genennt, ſeine Kinder geweſen, ſo håtte er mehr als 500. Kinder erzeugt. Herr Hottinger ſchreibt ferners, auch Gregorius Nyſſenus, und Paulinus Nolanus ſeyen verheyrathet geweſen: will aber den Leſer nicht wiſſen laſſen, daß ſie nach angetrettnem Prieſterthum kein einige eheliche Gemeinſchafft mehr gepflogen, ſondern mit beyderſeitiger Einwilligung die Keuſchheit gehalten. Ja es iſt vil

glaub-

glaubwürdiger, daß Gregorii Nyſſeni Ehe-Frau ſchon geſtorben geweſen, da er ſich zu dem geiſtlichen Stand begeben. Es iſt auch falſch, daß das einſame Leben der Mönchen habe erſt im vierdten Sæculo ſeinen Anfang genommen. Hottingerus ſolte ja wiſſen, andere zu geſchweigen, wann ſich Paulus der Einſidler in die Einſamkeit begeben, und mehr andere nach ſich gezogen. Und wie unanſtändig iſt es, die ſo gelehrte, ſo heilige Kirchen-Vätter tadlen, und eines Fehlers bezüchtigen, als Hieronymum, Epiphanium, Ambroſium, daß ſie den Jungfrau-Stand angepriſen, wie Herr Hottinger zu thun ſich nicht ſcheut? Hat gewiß auch der H. Paulus gefehlt, da er 1. Cor. 7. denſelben anpreißt, und über den Eheſtand erhebt? Qui non jungit, meliùs facit &c. Aber was wollen wir uns verwunderen, daß Herr Hottinger zum öfftiſten geſtrauchlet in alten und weit entlegnen Sachen? ſagt er ſo gar, da er von den Klöſtern redt, Reichenau ſey ſæculariſiert worden: als wann nicht Welt-kündig, daß biß auf heutigen Tag das Kloſter und Ordens-Geiſtliche allda verbliben. Und wann ſchon dem Biſchoff zu Coſtantz einige Recht zukommen, kan man doch nicht ſagen, Reichenau ſey ſæculariſiert worden.

Es ſeynd aber in der Hottingeriſchen Kirchen-Geſchicht nicht allein unzahlbar vil Falſchheiten, ſondern auch Widerſprechungen. Nur von einer oder andern etwas zu melden: 1. part. pag. 177. ſagt er, in dem Concilio zu Chalcedon

von ſey beſchloſſen worden, der Biſchoff zu Conſtantinopel ſolle der nächſte an dem Römiſchen ſitzen, jedoch ſollen jenem gleiche Vorrecht gegeben werden, und pag. 155. hat er geſchriben: alle Kirchen-Diener haben gleichen Gewalt gehabt. Wann der Biſchoff zu Rom, und Conſtantinopel ein Vorrecht gehabt, wie haben dann alle gleichen Gewalt gehabt? Item, wann das Concilium dem Biſchoff zu Conſtantinopel gleiches Vorrecht zuerkant, ſo muß der Biſchoff zu Rom ſchon zuvor ein Vorrecht gehabt haben. Ubrigens ſtehet Herrn Hottinger zu wiſſen, daß jene Clauſula niemalen gut geheiſſen worden, noch von dem Pabſt, noch von der Kirchen.

Zuvor hat er beweiſen wollen, es ſeyen vor Conſtantino M. biß auf Carolum M. vil Mißbräuch und Stuck des Heydniſchen Götzen-Dienſt in die Helvetiſche Kirchen eingeſchlichen. Jetzt pag. 310. ſagt er, biß auf Carolum M. ſeye kein andere Lehr vorgetragen worden, als die heutige Zürcheriſche. Jetzt muß Siricius zum erſtenmahl die Prieſter-Ehe verbotten haben, jetzt Calixtus. Das iſt ein Widerſprechung, und gäntzliche Falſchheit; dann ſchon von den Apoſtlen an ware allen Prieſtern verbotten ſich zu verheyrathen, wie auch aus deme, was Socrates l. c. ſagt, kan abgenommen werden.

Jetzt bekennt er, es ſeyen ſchon zu uralten Zeiten dem H. Mauritio, und S. Martino zu Ehren Kirchen aufgebaut worden. Jetzt heißt

es,

es, erſt zu ſpäteren Zeiten habe man die Heilige zu verehren angefangen. Er verwirfft unſere Lectiones in dem Brevier, auch andere Legenden, wie er es nennt; die Kirchen-Geſchicht iſt ihm voller Fehler; und dannoch nimmt er daraus ſeine Beweißthum, daß die alte Chriſten, zum Exempel, Felix und Regula den Zürcher-Glauben gehabt: und ſagt, dergleichen Bücher ſeyen ein Befeſtigung des Glaubens. Und weilen er ſich weitläuffig ausgießt in Critiſierung des Lebens unſerer Heiligen, ſo zeigt er genug an, daß er niemalen geleſen die berühmte Acta Sanctorum, ſo zu Antwerpen ſchon durch zahlreiche Bücher ausgegangen: dan wann er diſe geleſen hätte, wurde er mit vilem Gewäſch zu Hauß gebliben ſeyn. Auch wir halten nicht alles für Wahrheiten, ſo in den Lebens-Beſchreibungen der Heiligen begriffen. Was ſchadet aber das unſerm Glauben? oder welcher aus unſern Glaubens-Articklen iſt darum falſch? ja welches auch nur zur Kirchen-Diſciplin gehörige Stuck iſt darum übel eingericht? mit der H. Schrifft ſchmeichlet er ihme ſelbſten, nach gebrauch aller Sectierer, und berufft ſich offt darauf: zeigt aber niemahlen, woher er verſichert, in welchen Büchern das Wort Gottes enthalten, ob er ein unverfälſchtes Exemplar habe, wie die ſtreitige Stellen zuverſtehen. Ja er beweißt kein einigen Articul darauß, in welchem ſie von der Chriſt-Catholiſchen Kirchen abgewichen.

Was die Schreib Art anbelangt, ſo redet er zwar nicht durchauß ſo grob, wie ein Peracher,

oder die Dummiten, jedoch wirfft er auch mit Römiſchen Antichriſten, Römiſchen Tyrannen, mit Abgötterey, Aberglauben, mit Muter der Huren, Greulen der Erden, und was dergleichen Zürchiſch-Prädicantiſche Wahl-ſprüch ſeynd dapfer zu. Hingegen wann ein Gelehrter Forerus den Zürchiſchen Stumphium einen Lugner nennt, da muß er ihm alſobald ein frecher Jeſuit ſeyn.

Endlich obwohlen Herr Hottinger verſprücht ein helvetiſche Kirchen-Geſchicht zu geben, ſo iſt es doch nichts weniger als ein Geſchicht, ſondern ein zwingliſches Controvers-Buch, ſo expreſſè von der Religion weitläuffig und ex inſtituto tractieret, und alſo gewißlich allen Catholiſchen zu Leſen verbotten, welche kein Erlaubnuß haben Sectieriſche Bücher zu Leſen; wir haben Catholiſche Authores genug, welche beſſer die heluetiſche Geſchichten beſchreiben, benantlich Ranutium Scottum vormahlen Nuntium Apoſtolicum, welcher Helvetiam Sacram und profanam Anno 1642. ausgegeben; den in aller Erudition beſtens erfahrnen Gabrielem Bucelinum auß dem hochwürdigſten Orden des H. Benedicti in ſeiner Rhætia, und Conſtantia Sacra & profana. Baſileam Sacram, ſo Collegium S. J. zu Bruntrut Anno 1658. in Druck gegeben. Die Einſidliſche Chronick Hartmanni, Hüſſeri, Hungeri, Jaqueti, Berſcharti: Helvetiam Sanctam Henrici Mureri eines gelehrten Carthäuſers zu Jtingen, Jacobi Manlij, Merckij, Joannes Piſtorij, und Jacobi

cobi Raſsleri J. V. D. Geſchichten deß Conſtantziſchen Biſtums, den gelehrten Herrn Ægidium Tſchudi von Glaris in ſeiner Beſchreibung des alten Helvetien, Pündten und Wallis, in welcher auch mehrers in die Kirchen Geſchicht einſchlagendes zu fünden: Herrn Franciſcum Haffner in ſeinen Solothurniſchen Schauplatz, und abſonderlich Caſparum Lang in ſeinem erſt Anno 1692. herauß gegebnen Grund-Riß, in welchem er zeigt, daß in Helvetien biß auf Zvvinglium die Chriſten niemahlen ein andere Religion geübt, als die heutige Catholiſche.

Zwölffte Anmerckung
Uber Balæum.

UNter andern Thumiſchen ſtützen iſt auch Joannes Balæus zuvor ein Carmelit in Engelland, hernach ein Meyneydiger gelübt-brüchiger überläuffer, welcher ſeinen H. Orden ſambt dem glauben abgeſchworen, ein Weib und die Calviniſterey umfangen. Die Dummiten nennen ihn einen Apoſtatiſchen Ertz-Ketzer (in meinen ſchrifften aber wird er niemahlen alſo genennt) ſie vermeinen nemlich, das Recht zu haben, ihre eigne Sach mit dem geziemenden Nahmen zu bezeichnen (darum nennen ſie ihn auch in dem Urim Balleum, zur Prob, das ſie einen ihnen ſelbſt unbekanten Zeugen angeruffen.) ſeye es aber mit jenem Ketzer Nahmen/ welchen ich Balæo weder zu noch ablege, wie es wolle: mir iſt genug durch zwey

 Kund-

Kundſchafften dargethan zu haben, das er ein unrichtiger, paßionierter, der Falſchheit und untreu überzeugter Scribent ſey, als welcher ſeine Werck von den Engelländiſchen Scribenten, in vitas Pontificum, und de actis Romanorum Pontificum mit Fablen und Läſterungen angefüllt.

Hierauf antworten die Mucken-Täntzer: weilen ich diſe klagen nur mit dem Geſchrey zweyer Papiſten bekräfftige, ſo verfalle mein Zulag über Balæum von ſich ſelber. Allein da hätte ja ihnen ſollen einfallen, wann das jenige von ſich ſelber fallt, was ſich nur auf das Zeugnuß zweyer Papiſten ſteiffet, ſo falle auch das jenige, welches ſie allein auf Balæum einen Ertz-Calviniſten ſteiffen. Gelten zwey Catholiſche Zeugen nichts wider Balæum, ſo giltet auch nichts das Zeugnuß des Proteſtantiſchen Balæi wider die Römiſche Päbſt, Geiſtlichkeit, und geſammte Catholiſche Kirch. Wann ihr zweyen Catholiſchen Zeugen nicht glauben wolt, wie könnt ihr verlangen, das wir einem Proteſtanten glauben? So ſeynd wir dann beyde gleich, ſagt ihr villeicht, ihr beweißt nichts mit euren zwey Zeugen wider Balæum, und wir nichts durch Balæum wider die Päbſt. Antwort, obwohlen Natürlicher weiß zwey Zeugen mehr gelten ſolten, als ein einiger, ſo will ich doch alles, was ihr da ſagt, zugeben. Was folgt aber anders darauß, als daß in euerem Urim daß jenige unerwiſen Lige, was ihr auf deſſen Rucken bauet? und das iſt der gantze Handel den

ich

ich da verlange: daß ihr nemlich durch Balæum nichts erwiſen.

Ihr ſagt aber, ihr habt ſelten euere anklagen auf das Zeugnuß Balæi gebaut. Antwort. Das iſt freulich für euch daß beſte Stichblat, daß ihr ſelten auf diſen Sand gebauet: und iſt diß öffters euer beſte Troſt, wann ihr ſagen könt, diſen oder jenen Proteſtanten habt ihr ſelten als Zeugen geſtellt.

Ich hab auch geſagt, man gebe Balæo die Schuld, er habe alle geſchribne Engelländiſche Hiſtorien, ſo er bekommen können, zerriſſen und verbrennt, damit man ihn auß diſen ſchrifften ſeiner Lugen nicht überzeugen könne: und was ich da geſagt, bekennet Menkenius ſelbſten. Da antwortet der Tantzmann, es ſey ein Jeſuitiſche Lug, das Menken daß bekenne. Allein ich ruffe da alle, ſo deß Herrn Menkens Lexicon der Gelehrten haben, als Zeugen an, ob er nicht daß jenige bekenne, was ich geſagt, daß man nemlich Balæo die Schuld gebe, er habe die geſchribne Hiſtorien verbrennt. Man wird ſehen, das die Lug nicht mir, ſonderen lediglich dem fliegenden Mercurio zugehöre.

Dreyzehende Anmerckung

Uber Chamierum.

Ein andere Dummiſche ſtützen iſt Daniel Chamierus ein berühmter Hugonotiſcher Prädicant, und groſſer Rumormacher in Franckreich, ſo das Edictum von Nan-

tes ſoll geſchmidet haben: zu gleich ein Werck verfertiget, ſo er Panſtratiam Catholicam genennt, und von den Urimiten öffters citiert wird. Ja ſie ſagen gantz höhniſch und trotzig, Chamierus ſey von den Catholiſchen noch niemahlen widerlegt worden: wodurch ſie aber ihr Unwiſſenheit, und Unbehutſame Vorbrüchigkeit, etwas als ein Wahrheit außzugeben, obwohlen ſie nichts davon wiſſen, genugſam an Tag geben. Dan Chamierus iſt refutiert worden von unſern Patribus, Jgnatio Armando, und Joanne Broſſardo: wie auch von Jacobo Gretſero.

Das iſt unmöglich, ruffet da der Täntzer auf, daß Gretſetus in etlich Blättern die in drey groſſen Folianten beſtehende Werck Chamieri widerlegt. Antwort. Zu geſchweigen, das Armandus und Broſſardus nicht nur in etlich Blätteren, ſonder in gantzen Bücheren Chamierum widerlegt; zugeſchweigen, das ihr vermeint, in etlich Blätteren die groſſe Controvers Bücher Bellarmini widerlegt zu haben, ſo ſetzt ihr auch untreu meine Wort an: ich hab geſagt, Gretſerus habe NB. die Unwahrheiten Chamieri ſchon längſtens widerlegt. Wann ihr nun ſagt, es ſey unmöglich, das Gretſerus in 6. Bläteren die Unwahrheiten deſſelben widerlegt: ſo deutet ihr ja an, es ſeyen ſovil Unwahrheiten in den Schrifften Chamieri, daß ſie in 6. Folianten Bläteren nicht können begriffen werden. Dan fürwahr wann die Anzahl der Unwahrheiten nicht gar groß iſt, ſo iſt

nicht

nicht unmöglich, ſelbe in etlich Bläteren zu refutieren. Ybrigens hab ich nur für ein Exempel 6. ſtellen auß Gretſero citiert, niemahlen aber geſagt, daß er ihn nur in diſen widerlegt. Ich will euch auch an dem Außſpruch eines Verfaſſers der helvetiſchen Kirchen Geſchicht Joannis Jacobi Hottingeri gewiſen haben, da er ſagt: qui ſemel deprehenſus eſt in mendacio, eidem deinceps omnis Fides Jure denegatur, wer einmahl auf einer Lug ertappt worden, dem iſt nichts mehr zu glauben.

Nun aber hat Gretſerus Chamierum nicht nur auf einer, ſonder vilen Lugen ertappt, wie zu ſehen in der neuen Regenſpurger Edition tom. 9, pag. 317. 318. 319. 331. 553. 372. 563. &c. Allwo der Leſer ein genaue Abbildung diſes Lugen-Geiſtes findet. Und gibt endlich von ihme diſes Zeugnuß: Calviniſta Chamierus Mendax, & Calumniator. Weitläuffiger aber wird diſes erwiſen von Broſſardo, und Armando in ihren Controvers-Schrifften wider Chamierum. Wolt ihr ſagen, diſen als Jeſuiten, ſey nichts zu glauben: ſo kan ich ja mit eben ſolchem recht ſagen, Chamiero ſey nichts zu glauben, da er wider uns ſchreibt. Wolt ihr ſagen, Chamierus beweiſe es, was er wider uns ſchreibt: ſo kan ich ja widerum zuruck ruffen, Broſſardus, Armandus, Gretſerus beweiſen, was ſie wider Chamierum ſchreiben.

Chamierus ſagt, Optato Milevitano ſey nicht zu glauben, da er geſchriben, es ſey in der

Kirchen nur ein Apoſtoliſcher Stuhl. Wan aber diſem berühmten Kirchen Vatter nicht zu glauben, wer kan von uns verlangen, das wir Chamiero glauben? Chamierus ſagt, Beda ſey zu Jung, als daß man ihm glauben könne. Wan deme alſo, wie kan man dann Chamiero, und anderen Proteſtantiſchen Scribenten glauben, welche mehr als 700. Jahr Jünger ſeynd, als der Gelehrte Ehrwürdige Beda? und wie kan daß von einer Lug, oder groben Unwiſſenheit entſchuldigt werden, da Chamierus ſchreibt, Pabſt Honorius habe an das 6te. allgemeine Concilium einen Brief geſchriben, da doch offentlich bekant, das Honorius ſchon lang zuvor geſtorbē? ſihe Gretſerum l. c. da wird der Leſer genug dergleichen Chamieriſche ſturtz Fäll antreffen.

Es hat aber der groſſe Chamierus den Bellarmin und dergleichen Helden zu Boden geſchlagen, wie ihr ſagt. Ja ſauberlich hat er daß gethan, wie die Dummiten ſelbſt. Wan ſchon von mehr als hundert Jahren Bellarmin von Chamiero zu Boden geſchlagen worden, warum bemühen ſich dann die Herrn Prädicanten biß auf heutigen Tag mit Anſpanung aller Nerven denſelben zu Boden zu ſchlagen? warum Rupft und Zupft ihr an ihm ſo offt, wann er zu Boden ligt? ey! diſe euere Bemühung iſt ein Bekanntnuß, daß er noch ſo vilen Anfällen annoch aufrecht ſtehe; und beſonders was Chamierum anbelangt, hat Gretſerus gezeigt, wie er Bellarminum zu Boden geſchlagen: wie das er nemlich Bellarmino Falſche Lehren zugedichtet,

tet, mit Betrügereyen, Unwiſſenheiten, Schmä- chereyen, nach Gebrauch der Prädicanten den Krieg wider Bellarminum geführet. Siehe abermahl Gretſerum locis citatis.

Vierzehende Anmerckung Uber Hoſpinianum.

Ein Nothhelffer, welchen die Dummiten als einen Zeugen öffters anruffen, iſt auch Hoſpinianus ein Famoſer Prädi- cant zu Zürich. Konte ich da nicht nach dem Exempel drr Thummiſchen Tantzmänner auf- ruffen: Hoſpinianus ein Proteſtant, und darzu ein Zürchiſcher Prädicant!! O daß iſt ſchon genug geſagt: wie ſie aufruffen, wann ich ei- nen Jeſuiten citiere. Auch diſer Zancker hat nach dem Gebrauch der Zürchiſchen Prädican- ten mit ſeinen theils Hiſtorien, theils Contro- vers Schrifften de origine & progreſſu ri- tuum & Ceremoniarum Eccleſiaſticarum, de origine Monachatûs, de Feſtis, de Tem- plis, de Cæna Dominica, de origine & pro- greſſu Controverſiæ Sacramentariæ ihm ein Ehr machen wollen: allein der unvergleichliche ſchon offt angepriſene Gretſerus hat ihn ein we- nig gedemüthiget; Zumahlen er ſeine Betrüg, Lugen, Verfälſchungen, und ungeſchlachten Schmäch Geiſt an das helle Mittag-Liecht ge- legt. Ich will einige Exempel da beyſetzen.

Er zeigt in ſeinem andern Buch de Diſci- plinis, wie fälſchlich Hoſpinianus geſchriben,

Clemens V. habe durchaus alle offentliche Leibs-Caſteyung verbotten. In Agoniſtico ſpirituali cap. 19. wie ungeſchickt er de Origine Monachatûs fol. 172. die ketzeriſche Flagellanten unter die Ordens-Ständ rechne. In dem erſten Buch Athleticæ ſpiritualis c. 6. zeigt ihm Gretſerus, wie fälſchlich er vorgebe, erſt nach dem ſibenden Sæculo habe man angefangen ſich zu geißlen, und den Leib zu caſteyen: als wann ihm unbekannt wären jene Wort: Caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo: welche in dem Griechiſchen Text noch klärer lauten: ὑποπιάζω τὸ σῶμά Mȣ: oder wie andere Exemplar haben ὑπωπιάζω, welches eigentlich heißt mit Geiſel-Streichen ſchlagen, und unterwürffig machen. Und wie verfälſcht nicht Hoſpinianus die Authores? als zum Exempel, da er Paulum Æmilium lib. 2. de Geſtis Francorum zu Zeugen nimmt, daß erſt nach dem ſibenden Sæculo das geißlen und Leibs-caſteyen angefangen, da doch allda Æmilius diß niemalen ſagt, ſondern allein daß Carolomannus in blühendem Alter das Reich und Vatterland verlaſſen, das Kloſter mit Buß-Zähern befeuchtet, ſeinen Leib mit Geiſel-Streichen und Ciliciis gezüchtiget. Heiſſet das ſagen, erſt zu ſelber Zeit habe diſer heilſame Gebrauch angefangen, oder vor Carolomanno habe das niemand gethan? Billich ſagt von ihm Gretſerus tom. 4. fol. 416. Hoc ſolenne eſt Hoſpiniano, ut nihil fermè candidè ac ſincerè ex Authoribus referat: Es ſeye nemlich bey Hoſpiniano

ein

ein gewöhnliche Sach, daß er ſchier nichts redlich, und aufrichtig aus den Authoribus anziehe.

Ein einiges, aber gantz augenſcheinliches Exempel ſoll diß annoch bekräfftigen, da er von Pabſt Leone III. redet, und von dem Blut Chriſti, welches zu Mantua aufbehalten, und verehrt wird; da citiert er Baptiſtam Mantuanum, als hätte er von diſem Blut diſe Verß geſchriben:

- - Audito *ficti* rumore cruoris,
Nuper adinventi, greſſum convertit in urbem.

Daß nemlich der Pabſt, als er gehört das Geſchrey von dem NB. erdichten Blut, ſich nacher Mantua begeben. Jetzt ſihe die unverſchämte Stirn diſes Zürchiſchen Prädicanten: Er hat den Text verfälſcht, wie ein anderer Fallarius: Mantuanus hat nicht geſchriben *ficti* cruoris, wie Hoſpinianus fälſcht, ſondern *ſancti* cruoris; er nennt es nicht ein erdichtes Blut, ſondern ein NB. heiliges Blut, wie zu ſehen Libro 4. faſtorum, lemmate de Leonibus Pontificibus: in der Franckfurter-Edition von Anno 1573. in der Antwerper-Edition bey Bellero von Anno 1576. und eben diſes Crimen falſi hat auch begangen der Engelländiſche Balæus, da er von Leone III. redt. Urtheile, Wahrheit-liebender Leſer, ob man ſolchen Betrügern, und Falſch-Müntzern glauben könne.

Seye es aber, daß ſie das gethan, in Hoffnung, man werde ihrer Untreu nicht nachſpühren:

ten: Wie mögen ſie aber mit ſich ſelbſten alſo ſtreiten? Jetzt ſagt Hoſpinianus, die Verehrung des heiligen Grabs Chriſti habe erſt zu Zeiten Conſtantini des Groſſen angefangen: Jetzt, die Verehrung deſſelben ſey ſchon lang zuvor im Schwung geweſen, ja wegen diſer Verehrung habe GOtt ſelbiges verwüſten und mit der Bildnuß Veneris entunehren laſſen, Welches ſchon unter Kayſer Hadriano ſchier 200. Jahr vor Conſtantino geſchehen.

Zu derley Widerſprechungen können auch gezogen werden ſeine unvernünfftige Vernunfft-Schlüß. Er will beweiſen, Wallfahrten anſtellen nach Jeruſalem zu dem H. Grab ſey ein Aberglauben, und lauffe wider das Wort GOttes. Laßt uns ſein Beweißthum hören: Er vernünfftlet alſo: Paulus will, wir ſollen in allen Orthen betten: hiemit verwirfft er die Wallfahrten in das H. Land. Edel-ſchön und zunfftmäſſig raiſoniert. Paulus will, wir ſollen an allen Orthen betten: hiemit nicht zu Jeruſalem, nicht auf dem Calvari-Berg, nicht in dem Orth der Geburt Chriſti, nicht in dem Orth ſeiner Creutzigung, nicht in dem Orth ſeiner Begräbnuß, nicht auf dem Oelberg, da Chriſtus gebetten; Iſt das wohl ein vernünfftige Folg? Man muß zu Zürich ein ſeltſame Logic haben, aus welcher ſolche Conſequenzen flieſſen: Paulus will, wir ſollen aller Orthen betten: ergo iſt es ein Aberglauben und wider das Wort GOttes zu Jeruſalem betten. Kan man nicht auf ſolche Weiß eben ſo wohl ſchlieſſen:

ſen: Paulus will, daß man aller Orthen bette: ergo muß man nit in die Kirchen zum Gebett gehen: ergo iſt es wider das Gebott GOttes, in die Kirchen zum Gebett gehen: ergo ſeynd JEſus, Maria und Joſeph abergläubiſch geweſen, da ſie von Nazareth aus Galiläa nacher Jeruſalem ein Wallfahrt angeſtellt, und in dem Tempel ihr Andacht verricht? Wahr iſt es, das Gebett, und Erhebung des Gemüths zu GOtt iſt aller Orthen löblich: folgt aber daraus, daß es ein Aberglauben, und wider das Wort GOttes lauffende Sach ſeye, wann man aus Antrieb gröſſerer Andacht ein Wallfahrt anſtellt in ein heiliges Orth, welches GOtt ſelbſten eintweders mit ſeiner perſöhnlichen Gegenwart, und heiligiſten Geheimnuſſen ſeiner Geburt, ſeines Lebens und Sterbens, oder mit unverneinlichen Wunder-Thaten, Gnaden, und Gutthaten bezeichnet hat? welches ein beſonderen Geiſt der Andacht einflöſſet.

Da ſagt aber Hoſpinianus gantz andächtig, und recht Chriſtlich: die Mirackel/ ſo in der erſten Kirchen bey den Begräbnuſſen der HH. Martyrer geſchehen/ ſeyen Unkraut und ein Saamen des Aberglaubens geweſen. Iſt das wohl die Stimm eines Chriſten? GOtt allein würckt eigentlich zu reden Miracker: ſoll man wohl den groſſen allerheiligiſten GOTT tadlen, daß er Unkraut und Saamen des Aberglaubens ausgeſäet? wie weit kommt es noch? was iſt noch übrig, als daß ſie gottsläſterlich ſagen, auch die Mirackel, ſo Chriſtus JEſus gewürckt,

gewürckt, ſeyen geweſen ein Unkraut, und Saamen des Aberglaubens? Welches Chriſtliches Gemüth ertattert nicht ab derley Gottsläſterlichen Ausdruckungen?

Was ſoll ich mich jetzt verwunderen, daß Hoſpinianus ſo grob und ungeſchlacht redet von den Römiſchen Päbſten, von der Catholiſchen Kirchen, von ihren heiligen Gebräuchen, Feſt-Tägen, und Andachts-Ubungen, da er von den wunderthätigen Wercken der Hand GOttes ſelbſten ſo läſterlich redet? Was ſoll ich mich verwundern, daß er die Bullam Bonifacii VIII. von Ertheilung des Ablaſſes nennt ein *Bullam* der Beſtien / mit vilen angehenckten Läſterungen wider den Pabſt: daß er die Kayſerin Helenam, Henricum Leonem Hertzog aus Sachſen, und andere Fürſten mehr tadlet, daß ſie ein närriſche und abergläubiſche Wallfahrt nach Jeruſalem angeſtellt: daß er die Jeſuiten offt läſtert, wider welche er ein Lugenvolles Buch geſchriben, ſo er genennt Hiſtoriam Jeſuiticam. Wenigſtens iſt es zu ſeinen Büchern gedruckt worden zu Genf.

Und wer einmahl aus einem abgeneigten, paſſionierten Gemüth ihme fürgenommen, alles, ſo löblich es immer iſt, auszuſchelten, deme iſt nicht mehr zu vil, mit zuſammen gehäufften Betrügereyen ſeine falſche Waaren auf den Marckt zu bringen. Iſt aber nicht vonnöthen, diſe Falſchheiten inſonderheit da beyzufügen, nachdem diſes Gretſerus in vilen ſeinen Wercken, ſo er von den Gebräuchen, und Cäremonien

nien der Kirchen geſchriben, weitläuffig gethan, und Hoſpinianum ex inſtituto refutiert.

Es zeigt ihm Gretſerus tom. 4. pag. 45. wie ungeſchickt er Bellarminum angegriffen. pag. 50. & ſeq. was für ungereimte Folgen er ziehe aus den Schrifften des Heil. Hieronymi wider die Wallfahrten nach Jeruſalem. Pag. 71. & ſeq. wie ungründlich er ſich wider das H. Hauß zu Loreto auflaſſe. Pag. 122. wie in ihme, was die Verehrung der Heiligen, und Chriſtliche Wallfahrten anbelangt, ein anderer Vigilantius aufgeſtanden. Pag. 124. wie läſterlich er von den Wunder-Thaten GOttes rede.

Hoſpinianus hat zwar ſein Feder mit der bitterſten Gall angefüllt wider die Ehr des H. Creutz Chriſti, und ſelbe gantz blind angeſetzt: aber Gretſerus hat ihm tom. 3. de S. Cruce lib. 4. nicht zwar ſeine leibliche Blindheit, mit welcher er mehr Jahr behafft geweſen, benommen, jedoch den Starn alſo geſtochen, daß er ſeine Gemüths-Augen leicht hätte eröffnen können, wann ſolche Nacht-Vögel nicht ein Belieben trugen an einer freywilligen Finſternuß: Gretſerus fangt gemeldtes Buch alſo an: „In „der Diſputation von der triumphierenden „Kirchen, ſchreibt Bellarminus von den Bil„dern, und ſelber Verehrung, von dem wah„ren Creutz Chriſti, von der Bildnuß, Ge„brauch und Zeichen des H. Creutzes, und wie „man das Creutz ehren ſoll. Uber diſe Di„ſputation Bellarmini hat ſich gewagt Ho-

„ſpi-

„ ſpinianus, ein Zwingliſt oder Calviniſt in ſei=
„ nem Werck von dem Urſprung der Kirchen,
„ und was zu den Kirchen gehört, in welchem
„ Buch, oder vilmehr unordentlichen Zuſam=
„ menſchoppung ſo groſſe Unwiſſenheit anzu=
„ treffen, ſo groſſe unverſchämte Ausgelaſſenheit
„ zu lügen, zu beſchnarchen, zu läſtern, daß
„ wann ein gelehrter, und des Alterthums er=
„ fahrner Leſer zu diſem Buch kommt, kein an=
„ dere Widerlegung vonnöthen, als das Buch
„ ſelbſten leſen. „ Alſo Gretſerus, und ſetzt
hinzu: jedoch weilen mehr Ungelehrte ſeynd als
Gelehrte, habe er ſich entſchloſſen, diſem grim=
migen Creutz=Feind anzugreiffen.

Zeigt ihnen alsdann durch gründliche Be=
weißthum, daß der Gebrauch des H. Creutzes
mit dem Anfang der Chriſtlichen Kirchen an=
gefangen, und zu Zeiten Conſtantini nicht zwar
angefangen, wie Hoſpinianus will, ſondern
wegen Aufhörung der Verfolgungen auch of=
fentlich in den Kirchen vorgeſtellt, und dem
Chriſtlichen Volck vorgetragen: hiemit was
zuvor in der Still, hernach offentlich geübt wor=
den. Lößt auch auf alle Einwürff, ſo er wider
Bellarminum vorgebracht, die Verehrung des
H. Creutzes anbetreffend.

In dem fünfften Tomo, da Gretſerus di-
ſputiert von den HH. Proceſſionen, von der
Chriſtlichen Begräbnuß, von dem Orth der
Verſtorbnen, von dem Lutheriſchen, Zwingli=
ſchen und Calviniſchen Himmel, von den Feſt=
tägen der Chriſten, und H. Weyhungen, wi=
derlegt

derlegt er abermahl Hoſpiniani Irꝛthumer, Betrügereyen, Falſchheiten, und Läſterungen. O wie vil prädicantiſche Lugen, und ungründliches Geſchwätz haltet er da Hoſpiniano vor!

Es ſagt zwar der Täntzer, er habe Gretſerum wiederum kläglich auf die Finger geſchlagen. Freylich es iſt Hoſpiniano diſes auf die Finger ſchlagen ſo wohl gerathen, daß er nicht allein blind worden, ſondern gar von Sinnen kommen, oder wenigiſt, wie die Proteſtanten ſelbſten bekennen, gantz kindiſch worden. Ja wohl auf die Finger geſchlagen: Gretſerus hat die Finger nicht dargehalten: Hoſpinian konte ihm nirgends zukommen. Augenſcheinliche Unwahrheiten, Verfälſchungen, Läſterungen, laſſen ſich nicht entſchuldigen: es laßt ſich ein Lug zu keiner Wahrheit machen. Ich beruffe mich auf die Schrifften Gretſeri ſelbſten, abſonderlich auf die von mir angezogene Stellen: da wird der Leſer eine gantz genau entworffene Bildnuß diſes falſchen Dummiten-Zeugen vor augen haben.

Eins halt mir da der Täntzer vor, nemlich, ich habe nicht gewüßt, daß Hoſpinianus ein Züricher geweſen. Antwort: Erſtens, geſetzt, ich hätte das nicht gewüßt, iſt darum Hoſpinianus gerechtfertiget? Iſt er darum kein Betrüger, kein Fallarius, kein Schmäher, kein unrichtiger Scribent? Iſt darum Gretſerus, auf welchen ich mich beruffen, widerlegt? Andertens wie beweißt ihr, daß ich das nicht gewüßt? wo gibe ich deſſen ein einiges Anzeigen? oder

aus

aus welchen meinen Worten nehmt ihr das ab? Ihr ſchweigt ſtill. So will ich dann ſelbſten fragen: Villeicht habt ihr das abgenommen aus deme, daß ich von dem Vatterland Hoſpiniani nichts gemeldet? Aber wann deme alſo, ſo wißt ihr von den wenigſten Scribenten, ſo ihr citiert, oder refutiert, was für ein Vatterland ſie gehabt, weilen ihr diſes bey den wenigſten, oder gar bey keinen in euren Geſprächen meldet. Ja ihr habt nicht gewüßt, daß Hoſpinian ein Zürcher ſey, weilen ihr bey Citierung deſſelben davon nichts gemeldet; ihr habt nicht gewußt, daß er Anno 1546. gebohren, 1626. geſtorben: ihr habt nicht gewüßt, daß er Rudolphus Wirth geheiſſen: weilen er aber kein teutſcher Wirth ſeyn wolte, ſich Hoſpinianum geſchriben: nach Gebrauch mehrer prahleriſchen Prädicanten, denen der Namen ihres Vatters zu ſchlecht, und zu kurtz iſt, darum mit lang- und größ-thönenden Griechiſchen oder Lateiniſchen Nämen daher ſchellen.

Ihr habt nicht gewüßt, daß er nach Marpurg und Heidelberg verreißt, daß er Anfangs Prädicant zu Hirzel, hernach Archidiaconus im groſſen Münſter, und Prediger bey dem Frauen-Münſter geweſen: daß er den Starn bekommen, und gantz kindiſch worden. Dann von diſem allem meldet ihr kein Wort. Will geſchweigen, daß ihr es beſſer getroffen hättet, wann ihr ihn ein Kyburger, und noch beſſer, wan ihr ihn ein Aitorffer genennt hättet. Dan nicht ein jeder, der im Frantzöſiſchen, oder Holländi-

ländiſchen Gebiet gebohren worden, iſt ein Pariſer, oder Amſterdamer. Allein diß letzte ſoll meinen lieben Herren Däntzern geſchenckt ſeyn. Was ligt mir daran, wann ſie ſchon alle Kyburger, Winterthurer, Egliſauer, Regenſperger, Zürcher nennen? Will diſe Ehr der Haubtſtadt gar nicht mißgönnen: nicht allein die Italiäner, ſonder auch verſchidene Nationen ſeynd vor Zeiten Römer genennt worden.

Wollen aber meine Herren Widerſacher ſagen, ich wiſſe nicht, daß Herr Wirth, oder wie er will genennt werden, Herr Hoſpinianus ein Züricher geweſen, weilen ich geſchriben, es müſſen auch öffters auf der Schau-bühne erſcheinen, und ihre Zwingliſche Perſohn vertretten die zwey Hauß-Götter der Zürcheriſchen Thummim-Schreiber, nemlich die zwey groſſe Doctores Heideggerus und Hottingerus: ſo bin ich mit der Antwort fertig: daß aus deme kein Geſcheider ſchlieſſen könne, ich habe nicht gewüßt, daß Hoſpinian ein Züricher ſey: zumalen mein Vorhaben iſt, ein Anmerckung zu machen über die uncatholiſche Controvers-Schreiber der letztern Zeiten, abſonderlich über euren Urim, und Thummim: nun aber dieweilen Hoſpinian ſchon vor mehr als 100. Jahren geſtorben: von den ſpäteren Zeiten her aber aus den Zürcheriſchen Controvers-Schreibern niemand berühmter iſt, und auch von euch mehr angezogen wird, als die Hottingeriſche, und Heideggeriſche Scribenten, ſo hab ich dadurch, daß ich diſe Hauß-Götter, oder (wie ihr meine

Wort verändert) Schutz-Götter der Zürcheriſchen Thummim-Schreiber genennt, gar kein Anzeigen gegeben, daß ich nicht gewüßt, daß auch Hoſpinian ein Züricher geweſen.

Eben ſo wenig folgt, daß ich nicht gewüßt, daß zwey Hottingeri geweſen: weilen ich von den letztern Zeiten rede, und alſo nicht nothwendig hatte, den ältern auch zu nennen. Ich gibe ja genugſam zu verſtehen, von welchem Hottinger ich rede, da ich ſage, P. Ruſca habe ihn refutiert, und in der Vorred des andern Theils von ſeiner Helvetiſchen Kirchen-Geſchicht ausdrucklich rede. Wie offt habt ihr ſelbſten nur ſchlechthin citiert Hottingerum (in numero ſingulari) ohne hinzu zu thun, ob ihr Joannem Henricum, oder Joannem Jacobum verſtehet? Folgt daraus, daß ihr ſelbſten nicht gewüßt, daß zwey Hottinger geweſen? Daß ich aber Joannem Jacobum Hottingerum einen bey euch ſo berühmten Profeſſorem Theologiæ einen Doctor genennt, werdet ihr ihme ja nicht mißgönnen. Sihe, verſtändiger Leſer, wider was für elende Mucken ich den Fliegen-Wadel gebrauchen muß. Doch seynd diſe ihre beſte Truppen, mit welchen die Thummiſche, Bondiſche, ſchleuderiſche Helden auf mich loß gehen.

)o(

Fünff-

Fünfftzehende Anmerckung über Joannem Henricum Heidegger.

Diß iſt zu Zürich bey den Herren Prädicanten ein groſſer Namen, und gewaltiger Schutz-Engel des Dummiſchen Miſch-maſch, ſo von einem Ehe-würdigen Herren Prädicanten gantz geiſtlich gebohren worden Anno 1633. zu Bärenſchweil im Züricher-Gebiet; iſt auf mehr proteſtierende hohe Schulen eingeladen worden, aber zu Zürich dem Herrn Hottinger als Profeſſor Theologiæ nachgefolgt (da verſtehet man ja für ſich ſelbſten, von welchem Hottinger ich rede, wann ich ſchon nicht darzu ſetze, es ſey der ältere, der Vatter, mit Namen Hanß Heinrich geweſen) Doctor Heidegger hat ſich ſchier lebenlänglich mit ſeinen Controvers-Schrifften ſehr muthig herum getummlet. So fähig ſein Verſtand, ſo hitzig, und hefftig ſein Feder: alles zu ſeinem eignen Verderben, und elenden Betrug der koſtbaren Seelen. Starb zu Zürich Anno 1698.

Fragt mich nun der Däntzer, was ich für ein Ordnung halte, da ich von Hoſpiniano auf Heideggerum komme, ſo kan er ihm unter andern Urſachen einfallen laſſen, daß ich kein Urſach ſehe, mich vil zu bekümmern, welcher Züricher-Prädicant die Præcedenz haben ſolle. Und weilen Heideggerus ein Buch geſchriben, welches er betitlet Hoſpinianus redivivus: ſo ſcheint es nicht vil wider die Ordnung geſündi-

get zu ſeyn, wann ich nach dem verſtorbenen Hoſpiniano den von Todten auferweckten, oder neu⸗aufgewärmeten Hoſpinianum zur Bewunderung vorſtelle.

Nun von diſem Doctor Heidegger hab ich geſagt, er ſeye von P. Ott gründlich widerlegt worden in ſeinem Muſter der Calviniſchen Unvermögenheit wider die Catholiſche Wahrheit, in welchem er den Lugen⸗ Verfälſchung⸗ und Betrugs⸗Geiſt deſſelben genau abgebildet. Darauf antwortet Herr Täntzer, ich rucke da mit einer Zeitung aus, darüber man in Zürich recht ſtutzen werde, daß nemlich P. Ott den Lugen⸗ und Verfälſchungs⸗Geiſt des Doctor Heideggers genau abgebildet. Ob es in Zürich Stutzer abgebe, ob ſie recht oder unrecht ſtutzen, habe ich mich nicht ſonders zu bekümmern. Ich verbleibe bey meinen Worten, P. Ott habe, wie er es ſelbſten in dem Titel⸗Blat verſprochen, den Lugen⸗ Verfälſchungs⸗ und Betrugs⸗Geiſt des *Doctor* Heideggers genau entworffen. Weilen aber die Dummiſche Täntzer von denen Schrifften des P. Otten kein Erkanntnuß zu haben ſcheinen; und damit die Stutzer in Zürich nicht zu faſt ſtutzen, will ich gantz kurtz, und ſummariſch zuſammen ziehen, was P. Ott und Doctor Heidegger für Schrifften mit einander gewechslet. Es wird der vernünfftige Leſer da ſehen, ob die Stutzer Urſach haben über meine Wort zu ſtutzen.

Doctor Heidegger hatte ein teutſche Schrifft Anno 1667. laſſen ausgehen, in welcher er 7.

Bü⸗

Bücher, als das Buch Baruch, Tobiä, Judith, das Buch der Weißheit, des weiſen Syrachs, und das erſte und andere Buch der Machabäer, aus der H. Schrifft ausgemuſtert, auch 7. Urſachen beygebracht, warum er das gethan. P. Chriſtophorus Ott S. J. der ſich auch mit ſeinem glorreichen Rom, mit der klaren Beweiſung Catholiſcher Wahrheit, und andern gelehrten Schrifften berühmt gemacht, hat bemeldte teutſche Schrifft des Herrn Heideggers widerlegt, und ſeiner Urſachen Nichtigkeit vor Augen gelegt in einem ebenfalls teutſchen Büchlein, deſſen Titel iſt: Treuhertzige Wahrnung an die Catholiſche Eydgenoſſen. Doctor Heidegger hat hierauf ein Antwort ertheilt, aber in Lateiniſcher Sprach, und gabe ihr den Titel: Disquiſitio de Libris Apocryphis. P. Ott widerlegte alſobald diſes Heideggeriſche Werck in einem Buch, ſo den Titel führt: Muſter Calviniſcher Unvermöglichkeit wider die Catholiſche Wahrheit. Es wird dem Leſer nicht unbeliebig ſeyn, einen gantz kurtzen Extract aus diſen zweyen Gegen-Scribenten vor Augen zu haben, und alsdann zu urtheilen, welchem der Sig gebühre: abſonderlich, weilen es da um ein ſehr wichtige Glaubens-Lehr zu thun iſt, und als ein Anhang zu meinem Geſpräch von dem Wort GOttes dienen kan; darum wird mir auch erlaubt ſeyn, da und dort ein kurtze Erläuterung und Anmerckung hinzu zu ſetzen.

Diſputation
zwiſchen P. Ott, und D. Heidegger wegen 7. Büchern der H. Schrifft.

Erſter Beweißthum Heideggers.

EIn jedes Buch des alten Teſtaments muß folgende Eigenſchafften haben. Erſtlich muß es geſchriben ſeyn von einem Propheten, und zu prophetiſchen Zeiten. Nun aber ſeynd gemeldte 7. Bücher von keinem Propheten, auch nicht zu Zeiten der Propheten geſchriben worden: ſondern mehrentheils zu der Zeit, als die Prophezeyung bey der Jüdiſchen Synagog aufgehört.

Antwort P. Otten.

DA iſt der Vor- und Nach-Spruch falſch. Falſch iſt der Vorſpruch: dann wann nur die jenige Bücher, ſo von Propheten, und zu prophetiſchen Zeiten geſchriben worden, für Canoniſch zu erkennen, ſo müſſen mehr andere Bücher ausgemuſtert werden, als das Buch der Richtern, Ruth, Eſther ꝛc. (welche doch D. Heidegger für Canoniſch erkennt) dann was für ein Prophet hat diſe Bücher geſchriben? was für Propheten haben damals gelebt? will Herr Heidegger ſagen, eben darum ſeyen ſie Propheten geweſen, weilen ihnen GOTT diſe

Bücher eingegeben, ſo können wir ja eben das von dem Buch Tobiä, Judith ꝛc. ſagen: Es ſeyen nemlich diſe Bücher ebenfalls aus Offenbahrung GOTTes von Propheten geſchriben worden.

Und darum iſt auch falſch der Nachſpruch Heideggeri: dann erſtens iſt das Buch Baruch unlaugbar von einem Propheten, und zu Zeiten der Propheten geſchriben worden, nemlich von Baruch zu Zeiten Jeremiä, deſſen Jünger er geweſen. Darum einige Heil. Vätter, als Ambroſius und Chryſoſtomus, unter dem Namen ſeines Lehrmeiſters, des Propheten Jeremiä, das Buch Baruch anziehen.

Auch das Buch Tobiä iſt geſchriben worden von einem Propheten, nemlich meiſtentheils von dem ältern Tobia ſelbſten, und zwar aus Befehl des H. Ertz-Engels Raphael, wie gründlich erweiſet der gelehrte Schrifft-Ausleger Nicolaus Serarius prolegomeno 2. Zumalen der Ertz-Engel, wie aus dem 12. Capitel zu ſehen, Tobiä befohlen, GOtt die Ehr zu geben, und alle ſeine Wunder zu erzehlen: Narrate omnia mirabilia ejus: Welches noch klärer der Griechiſche Text ausdruckt mit den Worten: γράφετε πάντα εἰς Βιβλίον. Das iſt: ſchreibet alles in ein Buch. Es ſeynd auch in diſem Büchlein herrliche Prophezeyungen enthalten, abſonderlich in den 2. letzten Capitlen, von dem irrdiſchen und himmliſchen Jeruſalem, von Bekehrung der Heyden, von denen Opfern, ſo ſie nach Jeruſalem bringen werden,

von erledigung der Iſraeliten auß der Gefangenſchafft, von Erbauuug des Tempels, von der Zerſtörung Ninive, wo Tobias wohnhafft ware. Iſt alſo das Buch Tobiæ von einem Propheten geſchriben worden: wie dann auch die Kirchen-Vätter benanntlich der H. Ambroſius tom. 4. in einem abſonderlichen Buch, ſo er von den Tugenden Tobiæ geſchriben pag. 339. editionis Baſileenſis, Tobiam einen Propheten nennt, und das Büchlein Tobiæ den Prophetiſchen ſchriften zu zehlt. Eben das bezeugt Serarius proleg. 7. in Tobiam von anderen HH. Vättern. Es iſt auch von Tobia geſchriben worden zu Prophetiſchen Zeiten: dann Tobias hat gelebt zu Zeiten Ezechiæ, und Manaſſis, welches ohne Zweiffel ein Prophetiſche Zeit geweſen: als in welcher Iſaias, Nahum, Habacuc gelebt haben.

Es muß zwar der H. Kirchen-Vatter Ambroſius dem D. Heidegger gefählt haben; allein ich vermeine es ſey geſcheider, mit dem H. Ambroſio, und ſo vilen anderen Kirchen-Vätteren halten, als mit Calvino und ſeinem Zürcheriſchen Apoſtel Heideggero. Er hat auch Ambroſium Augenſcheinlich verfälſcht, da er in ſeinen lateiniſchen Theſibus Theſi 5. geſagt, er habe auch das Vierte Buch Eſdræ für Canoniſch gehalten, und alſo mit dem Buch Tobiæ geirret, wie mit dem Buch Eſdræ: die Wort Heideggeri ſeynd: Ambroſius alibi de bono mortis c. 10. librum quartum Eſdræ *Secundum Divinam revelationem* ſcriptum eſſe aſſerit.

aſſerit. Und damit man vermeinen ſolle, diſe Wort *Secundùm Divinam revelationem* ſeyen die eigentliche Wort Ambroſij: hat er ſie mit einer gantz unterſchidener Schrifft Drucken laſſen, welches geſchicht, wie alle Gelehrte wiſſen, wann ein Schreiber nit ſeine eigne Wort, ſondern die Wort eines andern einführt. Nun aber in dem nachſchlagen erfahre ich, daß ſich diſe Wort, Secundum Divinam revelationem, nach göttlicher Offenbahrung, in Ambroſio gar nicht befinden; iſt alſo falſch, daß Ambroſius allda das vierte Buch Eſdræ für Canoniſch ausgegeben, ſondern er ziehet allein an die Wort des 4ten Buch Eſdræ, ohne einigen ſolchen Zuſatz, ſo ihme der Heidegger, wie ſolcher Leuth Brauch iſt, zudichtet.

Drittens: auch das Buch Jeſus Syrach gemeiniglich Eccleſiaſticus genannt iſt von einem Propheten geſchriben worden, wie mit außtrucklichen Worten bezeugt der groſſe Auguſtinus l. 2. de Doctrina Chriſtiana c. 2. der H. Chryſoſtomus tomo 1. in Caput 6. Gen. homil. 22. der Uralte H. Arelatenſiſche Biſchoff Cæſarius in in ſeiner 15. homilia und andere mehr, als Clemens Alexandrinus, Cyprianus, Epiphanius, Ambroſius, Gtegorius M. &c. Es iſt auch geſchriben worden zu einer Prophetiſchen Zeit, nemlich nach der gemeinen Lehr der HH. Vättern und Gottsgelehrten von Jeſu Syrach in Egypten zu den Zeiten Ptolomæi Philadelphi, welcher die 72. Dollmetſchen in Egypten abgefordert, ſo die H. Schrifft des alten

Teſtaments, theils auß dem Hebräiſchen, theils aus dem Chaldäiſchen in die Griechiſche Sprach überſetzt.

Diſe 72. gelehrte Männer werden von den HH. Vätteren, und anderen Gelehrten für Propheten gehalten, als welche aus ſonderbahrer Einſprechung, und Beyſtand des H. Geiſts diſe Uberſetzung fürgenohmen, und ohne einigen Unterſchid in kurtzer Zeit mit jedermäniglichen Erſtaunung zu End gebracht: welche Einhelligkeit, und übereinſtimung billich dem Prophetiſchen Geiſt zugeſchriben wird: wie dann der H. Hieronymus in der Vorred über das erſte Buch der Königlichen Chronick mit folgenden Worten redet: Septuaginta interpretes Spiritu Sancto pleni, quæ vera ſunt, tranſtulerunt. Sihe auch Jacobum Salianum in ſeinen annalibus ad annum Mundi 3775. Verlangt der Leſer mehr der Uralten Vätteren, welche diſe 70. Dollmetſchen für Propheten gehalten, ſo wird er bey Bellarmino de verbo Dei. c. 6. deren vill antreffen, als Tertullianum, Irenæum, Juſtinum, Chryſoſtomum, Hilarium, Auguſtinum, Clementem Alexandrium. &c. Weilen alſo Jeſus Syrach nach der gemeinen Lehr zu Zeiten diſer 70. Dollmetſchen ſeinen Eccleſiaſticum geſchriben, ſo iſt er ja zu einer Prophetiſchen Zeit geſchriben worden. Will aber Heidegger ſagen, Salomon habe diſes Buch geſchriben, Jeſus Syrach aber nur die Schriften Salomonis zu ſpätherer Zeit verſammlet,

ſo

ſo iſt es abermahl von einem Propheten, und zu Prophetiſcher Zeit geſchriben worden.

Und darum Viertens kan Herr Heidegger auch wider das Buch der Weißheit nichts außwürcken. Dan ſagt er, der Scribent deſſelben ſey Salomon, wie gemeiniglich die HH. Vätter darfür halten, deren in der Vorred diſes Buchs c. 2. mehr als 20. beyſetzt Joannes Lorinus; ſo iſt es ja von einem Propheten zu einer Prophetiſchen Zeit geſchriben worden. Sagt er aber, wie auß ſeiner Schrifft ſcheinet, daß auch diſes Buch gemelter Jeſus Syrach geſchriben, wie Auguſtinus l. 2. de Doct. Chriſt. c. 8. der Meynung ware, obwohlen er hernach auf diſer Meynung nicht gebliben, wie zu ſehen L. 2. retract. c. 4. ſo iſt es abermahlen von einem Propheten, und zu einer Prophetiſchen Zeit geſchriben worden. Sagt er aber, daß ihme der Schreiber diſes Buchs gantz unbekannt, (wie vil Gelehrte der letſteren Zeiten mit Cornelio à Lapide bekennen) ſo kan er es nicht verwerffen, aus der Urſach, daß es von keinen Propheten, oder zu keiner Prophetiſchen Zeit geſchriben worden, weilen ihm unbekannt, wann und von wem es geſchriben worden.

Darum kann er auch nicht verwerffen das Buch Judith, weilen der Scribent unbekannt, und alſo nicht ſagen kan, daß es von keinem Propheten geſchriben. Obwohlen aber auch wegen der Zeit, in welcher ſich die Geſchicht mit Judith, und Holoferne zugetragen, verſchidene Meynungen ſeynd, ſo halten doch die mehriſte auß denen gelehr-

gelehrten darfür, als Genebrardus, Bellarminus, Gretſerus, Salianus, Serarius, ja auch die Calviniſten ſelbſten, als Junius und Tremellius in ihren notis über diß Buch, daß ſie ſich vor der Babyloniſchen Gefängnuß in dem 13. Jahr der Regierung Nabuchodonoſoris (wie in dem anderen Capitel diſes Buchs Judith zu Leſen.) zu getragen, entweders zu den Zeiten Sedeciæ, oder wie die mehrere wollen, zu Zeiten Manaſſis, zu welchen beyder Königen Zeiten mehr Propheten, wie unlaugbar, gelebt haben.

Seye es aber unbekannt, wer dis Buch geſchriben, und wann es geſchriben: wie diſes auch von dem Buch der Richteren, Ruth und Eſther unbekannt, ſo haben wir doch Urſach genug, ſelbes ſowohl, als jene für Canoniſch zu halten: weilen es ſchon vor mehr als 1400. Jahren die Chriſtliche Kirch im erſten heiligen Nicæniſchen Concilio darfür gehalten, wie der H. Hieronimus in der Vorred über diſes Buch bezeugt: Hunc librum Synodus Nicæna in numero Sacrarum Scripturarum legitur computâſſe.

Diß Buch hat ebenfahls für ein ungezweifelete H. Schrifft angenommen vor mehr als 1300. Jahren, nemlich Anno 307. ein Carthaginenſiſches Concilium, ſo von dem allgemeinen 6.ten Concilio beſtättiget worden. Wie auch Anno 494. das Concilium 70. Biſchöffen unter dem H. Pabſt Gelaſio. Die HH. Vätter, als der H. Innocentius I. der H. Auguſtinus, und andere mehr. Ich vermeine, diſe alle ſeyen taugliche Zeugen genug. Ob-

Obwohlen alſo gar nicht vonnöthen, daß mann wiſſe, wer oder wann ein jedes Buch geſchriben, ob es von einem Propheten, oder zu einer Prophetiſchen Zeit geſchriben worden, weilen der unfehlbare Außſpruch der Kirchen uns deſſen genugſam verſichert: doch kan Heideggerus mit ſeiner Urſach gar nicht aufkommen, ſo er auch wider die 2. Bücher der Machabåer vorbringt; dann wann er nicht weiß, wann oder von wem ſie geſchriben worden, weiß er nicht, ob ſie von einem Propheten, und zu einer Prophetiſchen Zeit ſeyen geſchriben worden oder nit: hiemit iſt es ungeſchickt ſelbe verwerffen, weilen ſie von keinem Propheten, und zu keiner Prophetiſchen Zeit geſchriben worden. Will geſchweigen daß es ungeſchickt, erforderen, das ein Buch nicht allein von einem Propheten, ſonder auch zu Prophetiſcher Zeit ſoll geſchriben worden ſeyn: dann wann es von einem Propheten geſchriben, iſt es eben darum zu Prophetiſcher Zeit geſchriben; oder woher anderſt, würd die Zeit Prophetiſch genennt, als von den Propheten? Er ſagt zwar Theſi 5. Von der Zeit an, da die letſtere Propheten geſtorben, als Aggæus, Zacharias, und Malachias ſeye der H. Geiſt von Iſrael (das iſt von der Jüdiſchen Kirchen) hinweck genommen worden. Aber das iſt gewißlich falſch aus 2. Urſachen: Erſtens weilen Eſdras und Nehemias für rechtmäſſige Propheten gehalten worden, die doch nach Malachia gelebt: Zweytens weilen die Jüdiſche Kirch mit Malachia nicht aufgehört, ſonder ein jeder darin

rin ſein Heil hat würcken können, welches Unmöglich geweſen wäre, wann der H. Geiſt ſie verlaſſen hätte. Der Zürcher Doctor ſolte dem H. Geiſt kein Zeit vorſchreiben.

Anderter Beweißthum D. Heideggers.

ZUm andern muß ein Canoniſches Buch des alten Teſtaments geſchriben ſeyn in der jenigen Sprach, welche die glaubige Jüdiſche Kirch damals verſtunde, als denen ſolche Bücher zum Unterricht geſchriben, und übergeben ſeynd worden. Nun aber iſt der beſte Theil diſer 7. Büchern anfangs in einer Sprach aufgeſetzt worden, die der Jüdiſchen Kirche ein unbekannte Sprach ware, nemlich in der Griechiſchen: hiemit ſeynd jene 7. keine Canoniſche Bücher der H. Schrifft.

Antwort P. Otten.

JN diſem Syllogiſmo iſt ſchon wiederum der Vor- und Nachſpruch falſch. Dann erſtens iſt falſch, daß zu einem Canoniſchen Buch der H. Schrifft nothwendig ſey, daß es in einer ſolchen Sprach aufgeſetzt ſey, die von allen Glaubigen, denen zum Guten ſie aufgeſetzt wird, und alſo von allen auch aus dem gemeinen Volck möge verſtanden werden. Dann die Heilige Schrifft iſt ja auch für die Chriſten der letztern Zeiten geſchriben worden: nun aber ſo ſeynd

die

die Bücher der H. Schrifft nur in drey Sprachen anfangs geſchriben worden, nemlich in der Hebräiſchen, oder Griechiſchen oder Lateiniſchen: deren keine von vil Millionen Chriſten verſtanden wird: ja es gibt vil Millionen der Chriſten, ſo die H. Schrifft in keiner Sprach leſen können: iſt alſo genug, daß die H. Schrifft in ſolcher Sprach geſchriben, welche von den gelehrten Geiſtlichen verſtanden wird, die hernach deren Inhalt dem gemeinen Volck Amts-halber vortragen.

Es iſt aber auch falſch der andere Theil des Heideggeriſchen Syllogismi, daß nemlich der beſte Theil jener 7. Bücher, oder wie er Theſi 6. ſagt, plerique in Griechiſcher Sprach Anfangs ſeyen geſchriben worden: dann aus allen 7. nur zwey Anfangs in Griechiſcher Sprach geſchriben worden.

Und erſtens zwar iſt das Buch Baruch in Hebräiſcher oder Chaldäiſcher Sprach geſchriben worden, welche beede damals von dem Hebräiſchen Volck verſtanden wurden. Jene war ihr Mutter-Sprach, diſe erlehrneten ſie in der Gefangenſchafft in dem Land der Chaldäer. Diſen gefangnen Juden, und benanntlich auch ihrem gefangnen König Jechonias hat der H. Prophet Baruch diſes Buch geſchriben, und Predig-weiß vorgeleſen in Babylonien, wie in dem erſten Capitel Baruch zu leſen; aus welchem dann klar folgt, daß Baruch in Hebräiſcher oder Chaldäiſcher Sprach es geſchriben, und vorgeleſen, nicht aber in Griechiſcher, welche ſie nit verſtunden.

Auch

Auch die Bücher Tobiå, Judith, und Eccleſiaſtici ſeynd in Hebräiſcher, oder in Chaldåiſcher Sprach geſchriben worden. Und zwar von dem Buch Tobiå bezeugt der H. Hieronymus in ſeiner Vorred über Tobiam, daß es in Chaldåiſcher Sprach geſchriben worden: Eben das bezeugt er von dem Buch Judith in der Vorred über daſſelbige. Von dem Eccleſiaſtico aber oder Jeſu Syrach bezeugt er in der Vorred über die 3. Bücher Salomonis, es ſeye Hebråiſch geſchriben worden.

Wir haben alſo ſchon den mehrern Theil deren 7. Bücher, ſo nicht in Griechiſcher Sprach urſprünglich geſchriben worden, und alſo gehet Herr Heidegger mit ſeinem Ausſpruch ſchon zu Grund. Allein wir wollen ihm noch das fünffte Buch auch entreiſſen, nemlich das erſte Buch der Machabåer, welches Anfangs Hebråiſch geſchriben worden. Zeug deſſen iſt uns einer aus den gelehrtiſten Calviniſten ſelbſten, nemlich Joſephus Scaliger, welcher in ſeinem Welt-beruffnen Werck de Emendatione Temporum lib. 5. alſo ſchreibt: prius Machabæorum volumen hebraicè ſcriptum fuit ab Authore, eximium opus, ex quo omnem Machabæorum hiſtoriam hauſit Joſephus. Utinam ipſum hebraicum exſtaret! Diß ſo klare Zeugnuß eines ſo gelehrten, ſo berühmten Proteſtanten werden ja ſeine liebe Brüder, ſo an Gelehrtheit, und Wiſſenſchafft ihme weit unterlegen, nicht verwerffen: und was da ſchreibt der gelehrte Scaliger, hat långſtens bezeugt ein noch gelehr-

terer

ſterer Catholiſcher Lehrer, nemlich der H. Hieronymus ſelbſt epiſt. 106.

Jetzt hat Herr Heidegger ſchon 5. Bücher aus 7. wider ſich: Wie ſtehet es aber mit den übrigen zweyen? Was das Buch der Weißheit anbelangt, ſo ſchreiben es die allermeiſte und fürnehmſte der alten HH. Vättern dem König Salomon zu: als Cyprianus, Athanaſius, Chryſoſtomus, Baſilius, Ambroſius, Irenæus, Hilarius, Lactantius, wie auch der uralte Origenes, und Tertullianus: derſelben Stellen bey Lorino in der Vorred über diß Buch zu finden. So iſt dann auch diſes Buch nach Zeugnuß ſo viler Kirchen-Vätter in Hebräiſcher Sprach von Salomone geſchriben worden. Hiemit verliert D. Heidegger auch das ſechſte Buch von ſeinem Ausſpruch, daß der meiſte Theil von diſen 7. Büchern Anfangs in Griechiſcher Sprach geſchriben worden.

Allein wir wollen zugeben, daß diſes Buch nicht von Salomone ſey geſchriben worden, wie dann auch diſe Meynung, obwohlen nicht ſo vil, doch gewaltige Männer für ſich hat, benanntlich Auguſtinum und Hieronymum, ſo bekennen, daß es unbekannt, wer diß Buch Anfangs geſchriben; wir wollen auch zugeben, daß es von einem andern mit Prophetiſchen Geiſt begabten Mann in Griechiſcher Sprach ſeye geſchriben worden: Was hilfft aber das dem Zürcher-Doctor? Es bleibt ja noch wahr, daß fünff, und alſo weit der mehrere Theil diſer 7. Büchern nicht in Griechiſcher, wie er vorgibt,

 ſondern

ſondern in andern Sprachen ſeyen aufgeſetzt, und hernach erſt in die Griechiſche überſetzt worden.

Es kan aber Herr Heidegger auch nicht ſagen, wenigiſt ſeyen diſe zwey Bücher, nemlich der Weißheit und das andere Machabäiſche, keine ſchrifftmäßige Bücher, aus Urſach, weilen ſie in Griechiſcher, denen Juden unbekannter Sprach geſchriben worden: Nein, das kan er nicht ſagen, ohne ſeine Unwiſſenheit an Tag zu geben. Dann er wird ja wiſſen, daß zu ſelbiger Zeit, da ſie geſchriben worden, die Griechiſche Sprach dem Volck GOttes gar kein unbekannte Sprach geweſen: angeſehen dazumahlen diſe Sprach unter den Juden alſo gangbar war, wie ehedeſſen zur Zeit der Chaldäiſchen Gefängnuß die Chaldäiſche: dann gleichwie die bedrangte Juden damalen unter den Chaldäern wohnen, handlen und wandlen mußten, alſo hernach zur Zeit, da diſe zwey Bücher verfertigt wurden, unter den Griechen, weilen ſie in der harten Dienſtbarkeit der Griechiſchen Königen ſaſſen, als Alexandri Magni, darauf der Nachfolger in dem zertheilten Griechiſchen Reich, nemlich der Antiochorum, Demetriorum, Seleucorum, Ptolomæorum &c. theils Aſiatiſchen, theils Egyptiſchen Königen, und alſo mit den Griechen handlen, und wandlen müßten, gegen 200. Jahr, biß ſie nemlich von den Machabäiſchen Brüdern von der Griechiſchen Dienſtbarkeit erlößt worden. Darum nach Zeugnuß Saliani ad an. 3775. die Grie-

chiſche

chiſche Sprach bey vilen Juden ſo gemein worden, daß ſie ihrer Mutter-Sprach ſo vil als gar vergeſſen, wie es hernach auch geſchehen, da Sicilien, Spanien, Africa, Franckreich unter Römiſche Bottmäßigkeit gerathen, und mit Vergeſſung ihrer Mutter-Sprach die Lateiniſche, obwohlen unvollkommen erlehrneten: und geſchahe ſchier, was wir Nehem. 13. leſen: Filii eorum ex media parte loquebantur azoticè & neſciebant loqui judaicè & loquebantur juxta linguam populi & populi.

Nun zu diſen Griechiſchen Zeiten iſt geſchriben worden das Buch der Weißheit (wann es nicht urſprünglich Salomoni ſelbſten zuzueignen) nemlich nach der glaubwürdigern Meynung zu Zeiten Ptolomæi Philadelphi von Jeſu Syrach, ſo auch den Eccleſiaſticum geſchriben, oder von einem aus den 72. Dollmetſchen, oder aber ſonſt von einem gelehrten an dem Hoff Ptolomæi ſich aufhaltenden Hebräer. Aus welchem dann folgt, daß diß Buch gar nicht in einer dem Volck GOttes damahls unbekannten Sprach geſchriben worden, obwohlen man zugibt, daß es in Griechiſcher geſchriben worden, und alſo laufft D. Heidegger mit ſeiner Urſach ſehr übel an, da er diß Buch verwirfft, weilen es in einer der Jüdiſchen Kirchen unbekannten Sprach geſchriben.

Aber noch vil ſpöttlicher beſtehet er mit dem andern Buch der Machabäer (welches wir ihm gern zugeben, daß es urſprünglich Griechiſch geſchriben) wann er daraus erzwingen will, es

ſeye kein H. Schrifft darum, weilen es in einer, den Juden damahls unbekannten Sprach ſey ausgefertiget worden. Dann nicht allein ware die Griechiſche Sprach den Juden nicht unbekannt, da diſes Buch geſchriben wurde, nemlich nach dem Todt des Hohen-Prieſters und Fürſtens Simonis des Machabäers, ſondern ſie iſt dazumahl auch bey dem gemeinen Volck noch gangbarer geweſen, als zu Zeiten Ptolomæi Philadelphi; dann je länger die Juden unter dem Joch der Griechen waren, je mehr haben ſie die Griechiſche Sprach in Ubung gebracht: ſo waren ſie aber nach dem Todt Philadelphi noch mehr dann 100. Jahr unter der Griechiſchen Herrſchung, biß das andere Buch der Machabäer geſchriben worden.

Und eben darum ware es der lieblichen Fürſichtigkeit GOttes gantz anſtändig, daß diſes Buch dazumahl in Griechiſcher Sprach geſchriben wurde, damit es nicht allein von den Juden in Egypten, an welche es in Form einer Epiſtel geſchriben worden, ſondern auch von den Heyden verſtanden, und mit Nutzen konnte geleſen werden.

Dritter Beweißthum
des Herrn Heideggers.

EIn Schrifft-mäſſiges Buch des alten Teſtaments muß in dem Jüdiſchen Canon, oder Regiſter der Bücher Heil. Schrifft zu finden ſeyn, als welche der Jüdiſchen Kirch GOtt ſelbſten

ſelbſten übergeben, und anvertraut. Was alſo die Jüdiſche Kirch nit für das Wort GOttes angenommen, weil es ihr nit übergeben worden, das ware im alten Teſtament nit das wahre Wort GOttes: was aber damals nit das Wort GOttes ware, kan es auch anjetzo nit ſeyn. Nun aber ſeynd die 7. Bücher darinn nicht zu finden.

Antwort des P. Otten.

DAs iſt ein pur Jüdiſches, pur Rabbiniſches und Phariſäiſches Argument. Wo ſtehet geſchriben, daß nur jene Bücher das Wort GOttes enthalten, welche in dem Juden-Regiſter ſtehen? Wie beweißt Herr Heidegger, daß nach Esdra, ſo den Canon aufgeſetzt, keine Schrifft-mäſſige Bücher mehr aus Eingebung des H. Geiſts ſeyen geſchriben worden? Vil andere Bücher ſeynd lang nicht im Canone geweſen, welche doch auch ſchon dazumahl, nemlich vor Esdra, das wahre Wort GOttes waren. Das Evangelium JEſu Chriſti iſt auch nicht in dem Regiſter der Juden; iſt es darum nicht das wahre Wort GOttes? Die Epiſtel zu den Hebräern iſt ja eigentlich von GOtt an die Juden gerichtet: Folgt daraus, daß ſie in dem Juden-Regiſter ſtehen müſſe? Hat die Kirchen Chriſti nicht ſo vil Authorität, und Erleuchtung von dem H. Geiſt, einen Canon der Schrifft-mäſſigen Büchern aufzuſetzen, als die Jüdiſche Synagog? Nun aber ſo hat die

Kirchen Chriſti ſamt den fürnehmſten HH. Vättern zu uralten Zeiten jene 7. Bücher in den Canon der Schrifft-mäſigen Göttlichen Büchern geſetzt, und ſich an den Jüdiſchen Canon gar nicht gebunden: wie hernach wider den ſechſten Heideggeriſchen Beweißthum wird dargethan werden.

Da will ich vorläuffig nur das klare Zeugnuß des H. Auguſtini, und Iſidori anziehen. Diſer letztere ſchreibet alſo l. 6. Orig. c. 6. „Die vierdte Stell bey uns iſt die Stell der je„nigen Bücher, welche dem Hebräiſchen Ca„non oder Regiſter nit einverleibt ſeynd, als „da iſt das Buch der Weißheit, der Eccleſia„ſticus, der Tobias, die Judith und die zwey „Bücher der Machabäer, welche Bücher, ob„wohl ſie die Juden als Apocryphiſche (das „iſt als verborgene) Bücher abſöndern, ſo „werden ſie jedoch deſſen ungeachtet von der „Kirchen Chriſti NB. als Göttliche Bücher „ausgegeben, und als ſolche in Ehren gehal„ten.„ Diſe Wort Iſidori ſeynd alſo klar, daß Heidegger auf kein Weiß ſagen kan, er rede nicht von den Büchern, ſo das wahre Wort GOttes enthalten: dann er ſagt ausdrucklich, daß ſie von der Kirchen Chriſti als Göttliche Bücher gehalten, und geehrt werden, und folglich ſo wohl für Schrifft-mäſige Bücher, als die jenige, ſo in dem Regiſter der Juden ſtehen.

Eben ſo klar redet von den 2. Büchern der Machabäer der H. Auguſtinus l. 18. de Civit. c. 36. mit diſen Worten: „Von diſer

Zeit

Zeit an, nach wieder erbautem Tempel, ſeynd bey den Juden keine König, ſondern Fürſten geweſen biß auf Ariſtobulum, deren Zeit-Rechnung nicht zu finden in den HH. Schrifften, welche (von den Juden) Canoniſch genennt werden, ſondern in andern: unter denen auch ſeynd die Bücher der Machabåer, welche NB. nicht von den Juden, ſonder von der Kirchen für Canoniſche Bücher gehalten werden: In quibus ſunt & Machabæorum libri, quos non Judæi, ſed Eccleſia pro canonicis habet. Welche Wort Auguſtini alſo klar ſeynd, daß D. Heidegger in ſeinen Lateiniſchen Theſibus ſelbſten bekennen muß, die Bücher der Machabåer ſeyen zwar nicht in dem Canon der Hebråer, jedoch ſeyen ſie von der Kirchen angenommen: dicit Auguſtinus, non eſſe in Canone Hebræorum, ſed tamen receptos ab Eccleſia. Groſſen Danck Herr Heidegger, diſe Bekanntnuß haben wir geſucht. Freylich nicht allein in angezogner Stell gibt Auguſtinus ſo klares Zeugnuß, ſondern auch l. 2. de Doctr. chriſt. c. 8. ſetzt er die Bücher der Machabåer, ſamt den übrigen fünffen (ſo die Zürcher-Prådicanten verworffen) unter die übrige Schrifft-måſige Göttliche Bücher, ohne einigen Unterſchid.

Es kommt auch Heidegger wider ſich ſelbſten mit einer andern Stell aus Auguſtino, da er ſagt, die Schrifft der Machabåer ſeye von der Kirchen nicht unnutzlich angenommen, wan ſie geſcheid geleſen, und gehört wird. Dann

diſe Geſcheidheit, und Behutſamkeit iſt auch in Leſung der Bücher Salomonis, ja der gantzen H. Schrifft vonnöthen, damit nicht aus dem Brunnen des Lebens das Gifft aus menſchlicher Boßheit oder Unbehutſamkeit getruncken werde, wie es getruncken die Novatianer, Montaniſten, Arianer, Donatiſten, Widertäuffer, Lutheraner, Zwinglianer, und Calviniſten: welche alle ihre Irrthum aus der H. Schrifft behaubten wollen. Wohl iſt da zu mercken der Ausſpruch des H. Petri, ep. 2. c. 3. v. 16. da er ſagt. es ſeyen in den Epiſtlen des H. Pauli einige Sachen ſchwer zu verſtehen, welche die Ungelehrte und Unbeſtändige verderben, gleichwie auch die übrige Schrifften zu ihrem ſelbſt eignen Verderben. Eben ſo wenig erzwingt Herr Heidegger wider diſe Bücher der Machabäer, da er ſagt: Chriſtus habe ſie niemalen als Zeugen angezogen: dann da kan man alſobald die Frag ſtellen: Wo dann Chriſtus das Buch Ruth, das Buch Eſther, die Hohe-Lieder Salomonis, und dergleichen mehr, als Zeugen angezogen? Die Antwort wird ſchwer fallen.

Endlich erzörnet ſich D. Heidegger über den P. Otten, daß er geſchriben, der Jüdiſche Canon oder Regiſter gehe uns Chriſten ſo wenig an, als das übrige Jüdiſche Geſatz, und was von ihme verordnet iſt, als die Beſchneidung, das Oſterlamm, Feyrung des Sabbaths 2c. dann da rufft Herr Heidegger auf Theſi 9. Blaſphema eſt interrogatio: quid ad nos Canon Judæorum? hæccine illa reverentia

eſt, quam Moſi, Prophetis, & Pſalmis piæ mentes debent? Aber nein, Herr Profeſſor, P. Ott hat kein Gotts-läſterliche Frag geſtellt, er hat kein unehrerbietiges Wort wider den H. Moyſen, Propheten, oder Pſalmen geredt, wie auch wider kein einiges Buch, ſo in dem Jüdiſchen alten Canon begriffen, ſondern er hat allein geſagt, der Jüdiſche Canon, in ſo weit er weniger Bücher der H. Schrifft enthaltet, gehe uns Chriſten nichts an, weilen auch die gantze Catholiſche Kirch gleich von Anfang der Chriſtenheit ſich deſſen nichts geachtet, ſondern ſchon zu Zeiten des H. Auguſtini ein andern Canonem aufgeſtellt. Ich ſage unverhohlen: **Was gehet uns Catholiſche Chriſten das Zürcher-Regiſter der heiligen Bücher an?** Hab ich jetzt GOtt geläſtert? Moſen, die Propheten, und Pſalmen entunehret? Ich ſag nein: Dann ich verſchmähe ihr Regiſter nicht, in ſo weit ſelbes die Bücher Moſis, der Propheten, und die Pſalmen einſchlieſſet, ſondern in ſo weit es authentiſche, ſchon von der erſten Kirchen, von den erſten Conciliis, von den HH. uralten Vättern erkannte Göttliche Bücher der H. Schrifft ausſchlieſſet. Hæccine illa reverentia, quam ſanctis Patribus, œcumenicis Conciliis, primitivæ Chriſti Eccleſiæ, quam Prophetis ac Deo ipſi revelanti piæ mentes debent? nam Rabbinis ac Synagogæ Judaicæ poſthaberi merentur?

Ich glaube aber die Herren Proteſtanten wurden ſich um das Jüdiſche Regiſter, und um

die 22. Buchſtaben der Hebräer wenig bekümmern, wann in denen Büchern der Machabäer das Gebett für die Abgeſtorbene, in dem Buch Judith die Keuſchheit, und Caſteyung des Leibs, in dem Buch Tobiä der Verdienſt der guten Wercken, in dem Buch der Weißheit die Jungfräuliche Reinigkeit, in Eccleſiaſtico die Forcht GOttes und freywillige Haltung der Gebotten GOttes nicht ſo klar, und ausdrucklich angepriſen wurden. Sihe die wahre Urſach, warum ſie diſe Bücher verwerffen.

Vierdter Beweißthum Herrn Heideggers.

IN einem heiligen Schrifft-mäſſigen Buch müſſen keine Unwahrheiten, oder andere erweißliche Fehler anzutreffen ſeyn. Nun aber in den 7. Büchern erzeigen ſich ungereimte Sachen, und Fehler. Diß letztere laugnet P. Ott, und ſagt, es ſey ein Gotts-Läſterung. D. Heidegger will es beweiſen, erſtens von dem Buch Tobiä, und ſagt, Sara die Tochter Raguel, und Gabelus werden jetzt in einer Stadt wohnhafft geſetzt, nemlich zu Rages in Medien, jetzt in zwo unterſchidlichen. Hierauf antwortet P. Ott, erſtens, wann Herr Heidegger ein Buch verwerffen wolle, weilen darinn mehr Stellen zu finden, welche ſchwer ſeynd auszulegen, und mit anderen Stellen zu vereinbaren, ſo müſſe er vil andere ungezweifflete Bücher verwerffen: als das Buch Eſther, ja die vier Evangelia

ſelbſten,

ſelbſten, weil vil dem Schein nach einander wi⸗derſprechende Sachen in denſelben anzutreffen, welche doch durch eine gelehrte Auslegung wol übereinſtimmen: Darum der H. Auguſtinus 4. herzliche Bücher geſchriben de conſenſu Evangeliſtarum. Ich hab auch ſelbſten in meiner Anmerckung von dem Wort GOttes cap. 6. von dem 134. Blat an mehr dergleichen dem Schein nach widerſprechende Stellen aus verſchidenen Büchern aufgezeichnet. Wann derohalben ſchon Doctor Heidegger etliche Stellen nicht verſtehet, muß er doch nicht gleich heraus platzen und ſagen, es ſeyen Fehler oder Unwahrheiten, ſondern entweders bey gelehrtern Auslegern ſich Raths erhohlen, oder ſich der Chriſtlichen Demuth mit Auguſtino einem weit gelehrtern und erleuchtern Doctor gebrauchen, welcher bekennt, es ſeyen mehr Sachen in der H. Schrifft, die er nicht verſtehe, als die er verſtehe.

P. Ott antwortet zweytens mit Bellarmino, Gretſero, Serario und anderen unſern Gelehrten: entweders ſeyen zwey Stätt in Medien geweſen, ſo Rages geheiſſen, in deren einer Sara bey ihrem Vatter Raguel gewohnt, in der anderen aber Gabelus, zu welchen ſich Raphael der Ertz⸗Engel verfügt, das Geld abzuholen. Oder aber Gabelus hat zu Rages der Haubt⸗Statt in dem Land Medien (ſonſt auch Ecbatana genannt) gewohnet: Raguel und Sara aber in einem anderen nicht weit entlegenen Orth des Lands Medien im Gebiet Rages: und alſo

könne

könne geſagt werden, ſie haben zu Rages gewohnnt. Zum Exempel wañ etwann ein Handwercks-Geſell auß einem Dorff des Zürcher Gebiets gebürtig in fremden Landen auf der Wanderſchafft gefragt wird, woher er ſey, ſo Antwortet er, er ſey von Zürich, weilen er nemlich die beſſer bekannte Haupt-ſtatt nennt, in deren Gebiet er wohnt. Herr Breitinger hat uns oben ſelbſten ein Exempel gegeben, da er geſagt, Hoſpinianus ſey ein Zürcher geweſen, obwohlen Altdorff in Küburgiſchen ſein Geburts Orth eigentlich, nicht die Statt Zürich ſelbſten iſt.

Herr Heidegger ſagt weiters, das Buch Tobiæ ſtelle den Engel Raphaël als einen Lugner vor, da er ſich für einen Iſraeliten, für den Azarias einem Sohn des groſſen Ananias, für einen Freund Gabeli außgibt. Hierauf Antwortet P. Ott, Raphaël habe alles mit Wahrheit ſagen können: dann Iſraelita heißt ſo vil, als einen, der GOtt anſicht. Ananias aber heiſſet die Gnaden Gottes: und ſagte alſo, er ſey ein Sohn der Gnaden Gottes, als von deme er in der Gnad erſchaffen, und erhalten worden. Daß er ein Freund des Gabeli eines Hebräers geweſen, laſt ſich auch leicht verſtehen: dann fürwahr die Engel ſeynd der Menſchen gute Freund.

Wider das Buch Judith klagt der Heidegger, daß kein Zeit könne benamſet werden, in welcher ſich die Geſchicht mit Judith und Holoferne zugetragen. Nicht vor der Babyloniſchen Gefängnuß, weilen Achior dem Holofernes

nes angezeigt, daß die Juden wegen ihren Sünden in die Gefangenſchafft auß ihrem Land geführt worden, und erſt neulich zuruck gekehrt ſeyn: Nicht nach der Gefängnuß, weilen Holofernes von dem Jüdiſchen ihme gleichſam gantz unbekannten Volck, allerley Fragen geſtellt: was diß für ein Volck ſeye? was für Veſtungen ſie haben? wie Starck und Volckreich ſie ſeyen, wer ihr Oberſter Kriegs-Fürſt? rc. das wurde ja Holofernes nicht gefragt haben, wan diſe Geſchicht wäre geſchehen nach der Babiloniſchen Gefangenſchafft, weilen er alsdann als ein Feld Herr des Nabuchodonoſor, welcher ſie weck geführt, diß alles wohl wurde gewüſſt haben, und alſo die Frag unnöthig geweſen. Hiemit ſey diß kein ſchriffmäſſiges Buch.

P. Ott Antwortet erſtens, das diſe Ungewißheit der Zeit gar kein Prob ſeye, ſonſt müſte man auch andere Bücher zum Exempel das Buch Eſter verwerffen: dann unter den Gelehrten biß heutigen Tag ein ſtreitt iſt, welcher König in Perſien Aſſverus geweſen, und wann ſich die Geſchicht zugetragen. Zweytens es ſeye die gemeinſte Meynung, daß die Geſchicht mit der Heldin Judith vor der groſſen Babiloniſchen Gefangenſchafft ſich begeben, und zwar nach dem der König Manaſſes von ſeiner Babyloniſchen Gefängnuß widerum nach Jeruſalem zuruck kommen zu Zeiten deß Babyloniſchen Königs Merodach, der ſich auch Nabuchodonoſor nennte. Und mit diſer Zeit ſtimmet alles über ein, was in dem Buch Judith gemeldet wird,

wird, benanntlich was Herr Heidegger vorgeworffen; dann Achior die Wahrheit geſagt, das die Juden wegen ihren Sünden in die Gefangenſchafft auß ihrem Land geführet worden (nemlich Manaſſes mit vilen anderen) und erſt neulich zuruck gekehrt, weilen Manaſſes mit den ſeinigen, nach dem er ſich zu GOtt bekehrt, auß der Gefangenſchafft loß gelaſſen, und nach Jeruſalem zu ruck gekehrt.

Wider das Buch Baruch klagt er, darin werde gemeldet, das Baruch im fünfften Jahr nach Verwüſtung Jeruſalem von Babylon auß an die Prieſterſchafft zu Jeruſalem geſchriben, damit ſie in dem Hauß Gottes opferen, da doch auß Jeremia bekannt, das Baruch bey Jeremia zu Jeruſalem verbliben, und hernach mit ihme in Egypten gezogen. Antwort. Da iſt erſtens ein Schrifft Verfälſchung: dann Baruch ſagt nit, daß ſie in Domo Domini in dem Hauß Gottes (als welches in Aſchen lage) ſonderen ad Aram Domini auf dem Altar des Herren/ welchen die überblibene Juden ſchlecht hin aufgericht, opferen ſollen. Zweytens, iſt keine Beſchwernuß aufzulöſen, was der Heidegger da fürwürfft. Dann Baruch iſt zwar das erſte Jahr der Gefangenſchafft und Verwüſtung bey Jeremia zu Jeruſalem ein kurtze Zeit verbliben, bald aber mit ihme in Egypten geführt worden, alwo Jeremias von den verſtockten Juden verſteiniget worden: Baruch aber hat ſich nach Babylonien zu dem gefangenen König Jechonias begeben, alldort ſeyn Buch geſchriben, und dem

Volck

Volck vorgeleſen: auch ſelbes nicht allein zur Buß ermahnnt ſonderen auch bewegt.

Dem Buch Eccleſiaſtici ſetzt der Heidegger diſe Fehler auß: 1. das Cap. 24. geſchriben, die ewige Weißheit ſey erſchaffen worden. Ab initio & ante ſæcula creata ſum. Allein wan das ein Fehler iſt, ſo iſt ſolcher auch in den Sprůchwörteren Salomonis Cap. 8. v. 23. anzutreffen, welche ſtell die 70. Dolmetſchen alſo überſetzen: der Herr hat mich erſchaffen als den Anfang ſeiner Weege κύριος ἔκτισέ με. Es ſolten ja die Zürcheriſche Bibel-Månner wůſſen, das da kein Fehler: dann das heißt nichts anders, als daß die ewige Weißheit, nemlich der Göttliche Sohn von Ewigkeit von dem himmliſchen Vatter gebohren worden. Welches die höchſte Wahrheit iſt.

Der ander Fehler ſoll ſeyn, das cap. 46. geſchriben. Samuel ſeye dem Saul erſchienen, und hab ihme den Todt und anders mehr vorgeſagt, da es doch Samuel nicht geweſen ſonder ein zauberiſches Geſicht. Allein da hat der Heidegger mit keinem Wort erwiſen, daß es nur ein zauberiſches Geſicht geweſen: zumahlen die Fürnemſte HH. Våtter als Auguſtinus de cura pro mortuis: Ambroſius in cap. 1. Luc. Hieronimus in cap. 7. Jſaiæ. Baſilius Epiſt. 80. und auß den ſpåtheren außlegeren, Rabanus, Abulenſis, Sanchez, Bellarminus, Cornelius à lapide &c. lehren, es ſeye auß zulaſſung Gottes des Samuels Seel in einem angenohmenen Leib, wie die Engel auch thun, dem Saul erſchienen.

Der

Der dritte Fehler Eccleſiaſtici ſoll ſeyn, da cap. 48. gemeldet würd, daß der Prophet Elias zu ſeiner Zeit kommen werde, den Zorn Gottes zu milderen, und die Zünfften Jacob widerum zu recht zu bringen, welches ein Fabel ſeyn ſoll. Allein Herr Heidegger hat es leicht: er nennt es ein Fabel; aber ohne alle Prob: ja wider das H. Evangelium ſelbſten, Math. 17. da Chriſtus außtrucklich ſagt: Elias venturus eſt, & reſtituet omnia: Elias werde kommen, und alles zu recht bringen: welches die außleger von Elia Thesbite verſtehen. Eben diß hat auch auf das kläriſte Prophezeyt Malachias cap. 4. mit diſen Worten: nehmet wahr: ich werd euch ſenden Eliam den Propheten, ehe das herbey kommet der groſſe / und erſchöckliche Tag des HErrn. Wann nun der Zürcheriſche Bibel-Doctor die ſtell Eccleſiaſtici von Elia für ein Fabel haltet, muß er auch den Propheten Malahiam, ja den H. Evangeliſten Matthæum ſelbſten einer Unwahrheit, und Fabel beſchuldigen, und folglich auch diſe, wie den Eccleſiaſticum verwerffen: daß iſt recht Bibel-mäßig.

Das Buch der Weißheit ſoll irrig ſeyn, weilen der Schreiber deſſelben aus Eitelkeit geſagt Cap. 8. er ſeye gantz unbefleckt und ohne Sünd gebohren (ἀναμάρτητον) allein da verfälſcht D. Heidegger ſchon wiederum die H. Schrifft, und zwar zweymahl. Der Scribent diſes Buchs hat niemalen geſagt, er ſey gantz unbefleckt / und ohne Sünd gebohren, ſondern der Text lautet alſo: Ich war ein ſinnreicher

reicher Knab/ und hatte eine gute Seel em-
pfangen: da ich aber noch beſſer war/ bin
ich kommen zu einem unbefleckten Leib.
Wo ſagt hier der weiſe Mann mit einem eini-
gen Wort, daß er ohne Sünd gebohren? Es
hat aber D. Heidegger über das auch den Grie-
chiſchen Text verfälſcht; dann es heißt nicht,
er ſey gebohren ἀναμάρτητον, wie Heidegger
ſchreibt, das iſt: ohne Sünd; ſonder es heißt
im Griechiſchen Text, als er noch beſſer wor-
den/ ſeye er kommen εἰς σῶμα ἀμίαντον zu ei-
nem unbefleckten Leib.

Weiters iſt Herrn Heidegger nicht recht,
daß der weiſe Mann Cap. 9. ſich nennet einen
König, und Salomon ſelbſt ſeyn wolle. Aber
das tadlet er ohne Urſach; dann nach der
Meinung gar viler uralten HH. Vättern iſt
der König Salomon ſelbſten der Steller diſer
Schrifft: Oder wenigſtens hat Jeſus Syrach,
oder der ältere Philo, oder ein anderer ſelbe aus
den Schrifften Salomonis zuſammen getragen.
Geſetzt aber auch, Salomon habe gar kein An-
theil daran, ſo hat doch der Scribent die Per-
ſon Salomonis können an ſich nehmen, und
ſeine Reden alſo ſtellen, als wann ſie Salomo-
nis wären, wie mehr aus den Auslegern lehren.
Und da hat der Scribent ſo wenig ein Unwahr-
heit begangen, oder ſich hoffärtig aufgeführt,
als Plato, da er die Perſohn Socratis ange-
nommen, und eines ſeiner Bücher Socrates
genennt: oder als Xenophon in ſeiner Pædia,
da er in der Perſon Cyri redet: oder als Ci-

cero, da er de natura Deorum die Perſon Cottæ Academici: de finibus M. Piſonis: de ſenectute Catonis Majoris, in einem Buch die Perſon Lælii, in dem andern Scipionis, in dem dritten Bruti angenommen, und in ihrer Perſon redet.

Eben ſo wenig Stich haltet, was er wider das vierdte Capitel beſchnarchet, daß nemlich die Keuſchheit als ein Uberwinderin in dem Streit gecrönt werde. Mit welchem der Scribent auf die Olympiſche Streit der Griechen ſoll gedeutet haben: welche doch erſt 200. Jahr nach Salomon ihren Anfang genommen. Dan das ſagt Herr Heidegger ohne alle Prob: iſt auch nicht im Stand darzuthun, daß der weiſe Mann auf die Olympiſche Streit geredt, oder gedeutet. Hernach geben wir nicht für gewiß aus, daß Salomon diß Buch geſchriben: konnte alſo auch ſeyn, daß es erſt nach Anfang der Olympiſchen Spihlen wäre geſchriben worden: wie oben hiervon ein mehrers geſagt.

Wider die Bücher der Machabäer kommt D. Heidegger daher mit etlichen Stellen, welche aber nur die Zeit-Rechnung, oder einige Geſchichts-Umſtänd betreffen, und von unſern Gelehrten längſtens abſonderlich Bellarmino, Gretſero, Serario, Cornelio à Lapide &c. geziemend ausgelegt, und vereinbahrt worden. Fürwahr wann derley ſtreitige Zweiffel ein genugſame Urſach ſeynd diſe Bücher zu verwerffen, müſſen die Proteſtanten vil andere Bücher verwerffen, ſo doch von ihnen als Canoniſch erkennt

kennt werden. Dann ſagen ſie mir fůr gewiß, zu welcher Zeit ſich die Geſchicht mit Eſther und Aſſvero zugetragen: was immer fůr ein Zeit ſie angeben, wird ich ſie anſtreiten kŏnnen. Sagen ſie mir fůr gewiß, wer diſer Kŏnig Aſſverus geweſen? Einige halten ihn fůr Darium Medum, andere Cambyſem, andere Darium Hyſtaſpis, andere Artaxerxem Mnemonem, andere Artaxerxem Longimanum, andere Ochum, andere Arſem, andere noch einen andern. Welche Meinung iſt gewiß wahrhafft? Ein jede will die andere ůberſtreiten.

Die zwey letzte Capitel des Buchs Eſther ſcheinen (wann man critiſieren und Streit ſuchen wolte) nicht ůberein zu kommen mit den zwey erſten. Herr Heidegger weiß nicht fůr gewiß den Scribenten diſes Buchs zu nennen: Er weiß nicht fůr gewiß, ob er ein Prophet geweſen, oder zu einer prophetiſchen Zeit geſchriben: und was derley Sachen mehr. So ſeynd dann die Heideggeriſche Urſachen eintweders nichts anders, als ein eitles falſches Geſchwåtz, oder er muß auch das Buch Eſther auskratzen. Ja ich hab in meiner Anmerckung von dem Wort GOTTes weitlåuffig erwiſen, daß die Herren Proteſtanten nicht im Stand ſeyen aus allen ihren Grund-Reglen von einem einigen Buch zu erweiſen, daß es das wahre unverfålſchte Wort GOttes gewiß und ungezweifflet enthalte.

Fünffter Beweißthum des D. Heideggers.

WAnn ernannte 7. Bücher Göttliche Schrifften wären, ſo wurden ſie auch von Chriſto und den Apoſtlen ſeyn angezogen worden, wie die andere Canoniſche Bücher des alten Teſtaments: nun aber diß iſt nicht geſchehen. Hiemit ſeynd ſie für keine Canoniſche Schrifften zu halten.

Die Antwort hierauf iſt, daß auf ſolche Weiß mehr andere Bücher müßten verworffen werden, als aus den Propheten Abdias und Sophonias, aus den Büchern Salomonis das Hohe-Lied, und ſein Prediger Eccleſiaſtes genannt: aus den Hiſtoriſchen Büchern das erſte Buch der Königen, und andere mehr, weilen diſe von Chriſto, und den Apoſtlen niemahlen angezogen worden.

D. Heidegger ſieht wohl, daß er die Kappen verſchnitten, darum will er flicken und ſagt, die Citation allein beweiſe ſein Vorhaben nit, wohl aber diß, daß die 7. Bücher nicht ſo beſchaffen, daß ſie von Chriſto und den Apoſtlen konnten citiert werden; hiemit alſo verlaßt der gute Doctor ſein gantzes Argument, und antwortet das jenige, was in quæſtione iſt, was er beweiſen ſolt: daß nemlich die 7. Bücher nicht alſo beſchaffen, daß ſie konnten von Chriſto und den Apoſtlen citiert werden. Eben mit ſolchem Recht konnte ich das auch ſagen,

von

von denen Hohen-Liedern Salomonis, von dem Buch Eſther ꝛc. Ubrigens kan Herr Heidegger den Eccleſiaſticum citiert finden ad Rom. XI. das Buch der Weißheit aber Matth. 27.

Er ſieht wohl, daß er den Fleck neben das Loch geſetzt, darum will er weiter flicken, und ſagt: Die 7. Bücher ſeyen zu verwerffen, weilen darinn kein Meldung oder Deutung auf Chriſtum den verſprochnen Meſſias geſchieht. Diſen ſeinen Satz beweißt er nicht, ſondern ſupponiert, was er beweiſen ſolt. Es iſt mir auch vil leichter zu zeigen, daß in diſen 7. Büchern von Chriſto Meldung geſchehe, als ihme ſolches von mehr anderen e. g. von dem Buch Eſther zu erweiſen. Alſo geſchieht von Chriſto Meldung in dem Buch Baruch c. 3. in welchem von Chriſto geſagt wird, er habe ſich auf **Erden ſehen laſſen / und bey den Menſchen gewohnt.** Poſthæc in terris viſus eſt, & cum hominibus converſatus eſt, allwo, wie der Zuſammenhang anzeigt, von Chriſto die Red iſt: wie auch bezeugen Chryſoſtomus homil. 1. in Matth. Athanaſius quæſt. 39. Baſilius l. 4. contra Eunomium. Greg. Naz. orat. 4. de Theologia: hiemit alle 4. Griechiſche Kirchen-Lehrer, wie auch die 2. fürnehmſte Lehrer der Lateiniſchen Kirchen, als Auguſtinus lib. 18. de civit. c. 3. Ambroſius l. 1. de fide, item Tertullianus, Cyprianus, Hilarius, Cyrillus &c.

Ebenfalls geſchieht von Chriſto Meldung in dem Buch der Weißheit cap. 2. von dem 10.

Vers an biß zu End: allwo gantz ausdrucklich von dem Sohn GOttes, ſeinem Leiden, und Sterben geredt wird. Geſchweige andere Stellen mehr: weilen diſe ſchon erklecklich vor Augen zu ſtellen, wie-fälſchlich und unwiſſend Doctor Heidegger vorgebe, in den 7. Büchern ſeye kein Deutung auf Chriſtum anzutreffen. Will geſchweigen, wie auch falſch, daß zu einem Bibliſchen Buch nothwendig erforderet werde, daß es von Chriſto dem Meſſia Meldung thue.

Sechſte Unterſuchung.

Ob die erſte Chriſtliche Kirch die ſiben Bücher als Schrifft-mäſſig erkennt?

D. Heidegger ſagt nein: dann die erſte ſo wohl Griechiſch- als Lateiniſche Kirchen habe kein anders Buch des alten Teſtaments erkennt, als welches in dem Regiſter der Juden aufgezeichnet. Er will diſes durch die HH. Kirchen-Vätter bewähren; und ſagt erſtens, der H. Melito, Biſchoff zu Sardis, habe kein andern Canon angegeben, als welchen die Reformierte annehmen, wie bey Euſebio l. 4. c. 25. zu ſehen, allein mit dem Unterſchid, daß er den Eſdras und die Eſther zuſammen nehme.

Antworr. Da ſeynd zwey Falſchheiten, und ein Betrug; dann erſtens iſt falſch, daß Melito den Eſdras, und das Buch Eſther zuſammen nehme: angeſehen er kein Wort von dem Buch Eſther meldet, ſondern ſelbes gäntzlich übergehet. Und eben darum iſt falſch zweytens,

tens, daß Melito eben den jenigen Canon angegeben, welchen die Reformierte haben: dann Melito hat in ſeinem Catalogo kein Buch Eſther, wohl aber die Reformierte. Wann derohalben aus Melitone etwas wider die 7. Bůcher erwiſen wird, wird es eben ſo wohl wider das Buch Eſther erwiſen. Der Betrug beſtehet in dem, daß Herr Heidegger die HH. Våtter als Zeugen ſeines Zůrcher-Registers anzieht, da ſie doch mit keinem Wort unſere 7. Bůcher verwerffen, ja ſelbſten dieſelbe als H. Schrifften ǒffters citieren, und nur Relations-weiß erzehlen, was fůr Bůcher die Jůdiſche Synagog angenommen.

Er ſagt zweytens, Origenes habe nach Zeugnuß Euſebii lib. 6. c. 24. nur 22. Bůcher des alten Teſtaments mit den Juden erkennt.

Antwort. Bey Euſebio iſt in angezogner Stell kein Wort hiervon zu finden. Villeicht hat Herr Heidegger citieren wollen das 18de Capitel; da erzehlet aber Origenes nur, was die Juden fůr Bůcher annehmen, nicht aber, was er und die Chriſten annehmen. Judæi tradunt, heißt es: das iſt: die Juden machen diſe Austheilung.

D. Heidegger ſagt drittens, der H. Athanaſius erzehle nur 22. Bůcher in ſeinem Buch Synopſis genannt. Antwort: In gemeldter Synopſi wird auch das Buch Eſther nicht fůr Canoniſch gehalten: Hiemit beweißt D. Heidegger aus Athanaſio nichts wider uns ohne ſich ſelbſten auf die Zungen zu beiſſen. Ubrigens

ßens iſt uns jene gantze Synopſis billich verdächtig, daß ſie ein Buch Athanaſii ſey, weilen diſer H. Vatter mehr aus den 7. Büchern öffters unter anderen ungezweiffleten HH. Schrifften anzieht, auch in den wichtigiſten Glaubens-Sachen, als in ſeiner dritten Sermon contra Arianos, da dreymahl von ihm das Buch der Weißheit citiert wird, und ein oder zweymahl der Eccleſiaſticus. Es wird auch diſe Synopſis in den ältiſten Editionibus der Bücher Athanaſii nicht gefunden, ſondern iſt erſt von dem Proteſtanten Wolfgango Muſculo in dem vierten Tomo der Bücher Athanaſii beygeſetzt worden.

Er ſagt vierdtens, Euſebius Cæſareenſis ſchreibe Can. Chronol. ad Olympiadem 86. Die Canoniſche Schrifften gehen nur biß auf Esdram, und Nehemiam, und de præpar. Evan. l. 10. c. 3. laugne er, daß nach der Babyloniſchen Gefangenſchafft ein Prophet geweſen. Antwort: Da iſt ein Falſchheit, und 2. Ungeſchicklichkeiten: Falſch iſt, daß Euſebius bey gemeldter Olympiade etwas dergleichen ſage. Ungeſchickt wider ſich ſelbſten ſtreitet er erſtens, da er aus Euſebio ſagt, nach der Babyloniſchen Gefangenſchafft habe das Jüdiſche Volck keine Propheten mehr gehabt, dann alſo muß er nach ſeinen eignen Satzungen auch Esdram aus ſeinem Canone ausmuſtern. Andertens ſeynd die mehrere aus den 7. Büchern als Baruch, Tobias, Judith, und glaubwürdig auch das Buch Sapientiæ, und Eccleſiaſtici

ſtici nicht nach der Babyloniſchen Gefängnuß geſchriben worden: hiemit fallt zu Boden, was er da aus Euſebio beweiſen will. Will geſchweigen, daß bey uns Catholiſchen in diſer Sach Euſebius Cæſareenſis als ein Arianer kein ſonders groſſe Authorität hat.

Herr Heidegger kommt fünfftens mit Gregorio Nazianzeno: aber mit ſchlechtem ſeinem Vortheil, dann diſer H. Vatter laſſet auch aus das Buch Eſther. Darnach erzehlt er allein, was die Juden für Bücher in ihrem Canone aufgezeichnet haben, damit ihre 22. Buchſtaben heraus kommen: citiert aber ſelbſten öffters unter andern heiligen Schrifft-mäſſigen Büchern jetzt diſes, jetzt jenes aus gemeldten 7. Büchern: als Oratione 49. ein Stell aus dem Propheten Baruch, unter dem Namen Jeremiä: aus dem Eccleſiaſtico das 24. Capitel; aus dem Buch der Weißheit das 7. Capitel, das 16. Capitel ꝛc.

Der ſechſte Heideggeriſche Zeug ſoll ſeyn der H. Epiphanius: welcher aber ebenfalls pur referiert oder erzehlt, was für Bücher die Juden annehmen. Es hat ſich aber auch diſer H. Vatter an den Canonem der Juden nicht gekehrt: dann auch er öffters jene Bücher, ſo in dem Jüdiſchen Canon nicht begriffen, als heilige Schrifften citiert: zumahlen er, andere Stellen zu geſchweigen, Hæreſi 76. ausdrucklich ſagt: Etiam Sapientias Salomonis, inquam, & filii Sirach, & omnes in ſumma divinas Scripturas oportebit te evolvere:

Auch die Bücher der Weißheit, ſo wohl des Salomons, als des Sohns Syrach, und in Summa alle Göttliche Schrifften wirſt du müſſen durchleſen (wann du nemlich zu rechter Erkanntnuß der Sachen wilſt gelangen) Wie hätte er klärer können anzeigen, daß er auch diſe zwey Bücher für Göttliche Schrifften halte?

Eben ſo wenig laßt ſich als einen Heideggeriſchen Zeugen gebrauchen der H. Cyrillus Biſchoff zu Jeruſalem Catecheſi 4. Dann obwohlen er allda beyſetzt das Jüdiſche Regiſter, ſo haltet er doch eben allda das Buch Baruch für ein recht heilige Schrifft, welches doch Herr Heidegger verwirfft. Er ſagt auch nirgends, daß kein andere Bücher zu der H. Schrifft gehören, als welche in dem Jüdiſchen Regiſter ſtehen. Wie auch das Concilium zu Laodicea, welches nur ein Particular-Concilium iſt, und dem Ausſpruch ſo viler allgemeinen Concilien gern weicht. Will geſchweigen, daß auch diſes an den Jüdiſchen Canonem ſich nit gekehrt, ſondern ausdrücklich, und namentlich auch das Buch Baruch beyſetzt, wie zu ſehen bey Labbeo aus der Dollmetſchung Gentiani Herveti, welchen die Herren Dummiten ſelbſten in einer andern Sach als einen Zeugen gebrauchen wollen.

Der letzte, welchen D. Heidegger als einen Griechiſchen Zeugen vorführt, iſt der H. Joannes Damaſcenus: als welcher l. 4. de fide orthodoxa c. 18. ſagt, es ſeyen 22. Bücher des alten Teſtaments, ſo vil nemlich Buchſtaben

ſeynd

ſeynd in dem Hebräiſchen Alphabet: Das Buch der Weißheit, und Ecclesiaſtici aber ſoll er ausdrucklich ausſchlieſſen. Antwort: Wann ein Catholiſcher den H. Damaſcenum in einer Glaubens-Sach wider die Herren Proteſtanten angezogen hätte, wurde Herz Heidegger alſobald excipiert und geſagt haben, Damaſcenus ſey vil zu jung, als daß er da vollſtändiges Zeugnuß geben könne, weilen er erſt im achten Sæculo gelebt. Ich aber laſſe diſen H. Vatter für einen fürtrefflichen Zeugen gelten, nicht allein der Verehrung der HH. Bilder, ſonder auch der Zahl der Canoniſchen Bücher. Was bezeugt er dann wider uns? Gar nichts: ſondern hat, wie andere, allein erzehlt, was die Juden in ihrem Regiſter für Bücher aufgezeichnet. Und warum ziehet er unter andern HH. Schrifften auch unſere 7. Bücher an, und zwar in Glaubens-Sachen, Wann er ſie nicht für authentiſch und Canoniſch gehalten? warum citiert er eben de fide orthodoxa, da er von den Glaubens-Wahrheiten ſchreibt, einen Text aus dem dritten Capitel des Propheten Baruch; Poſthæc in terris viſus eſt, & cum hominibus converſatus eſt? Warum nennt er diß Buch ausdrucklich eine heilige Schrifft? Warum ziehet er an des Ecclesiaſtici drittes Capitel in ſeiner ſchönen Oration von der Entſchlaffung Unſer Lieben Frauen, das andere Buch der Machabäer in der Oration pro Defunctis, und heiſſet es ebenfalls ein H. Schrifft?

Vil-

Villeicht aber kommt er beſſer an mit ſeinen Lateiniſchen Zeugen? dann er ſagt, die urältiſten Vätter ſeyen ſeiner Meynung: erſcheint aber nur mit anderthalben, nemlich mit dem H. Hilario Pictavienſi, und Ruffino, welchen letztern wir auf das höchſte für einen halben Kirchen-Vatter gelten laſſen: die Urſach können die Herren Prädicanten ihnen leicht einfallen laſſen. Solten ſie es aber nicht wiſſen, dörffen ſie nur um Unterweiſung anhalten. Nun diſe anderthalb Vätter ſollen die urältiſte Kirchen ausmachen. Aber auch diſe zwey wollen ihm kein klares Zeugnuß geben: Dann Hilarius ſagt allein, daß nach der alten Ubergab (nemlich der Juden) das alte Teſtament in 22. Bücher abgetheilt werde, damit ſie mit der Zahl der Hebräiſchen Buchſtaben überein kommen: darauf ſetzet er den Jüdiſchen Canon, und fügt bey, daß etliche annoch das Buch Tobiä und Judith hinzuſetzen, damit 24. Bücher nach der Zahl der Griechiſchen Buchſtaben heraus kommen. Woraus erhellt, daß da Hilarius nichts aus ſeiner eignen Meynung geſagt. Und wäre es für einen ſo klugen Vatter wohl ein ungereimte, ja lächerliche Urſach geweſen, die Bücher in 22. oder 24. auszutheilen, damit ſie mit dem Hebräiſchen oder Griechiſchen Alphabet übereinſtimmen: als wann der H. Geiſt ſich daran gebunden hätte.

Auch Ruffinus ſtimmt mit dem Heideggeriſchen Canon nicht überein, angeſehen er in Auslegung des Symboli Apoſtolici, ja gleich

in Auslegung des erſten Artickels das Buch Baruch als ein H. Schrifft annimmt, und ihn ausdrucklich ein Propheten nennt.

Es citiert zwar D. Heidegger noch einige, welche aber erſt lang nach dem fünfften Sæculo gelebt, und alſo nicht unter die ur-ältiſte Kirchen-Vätter können gerechnet werden, wie doch Herr Heidegger verſprochen hat. Unter diſen iſt erſtens der H. Gregorius M. welcher in dem ſibenden Sæculo gelebt; Weilen aber diſer groſſe Heilige Kirchen-Vatter, welchen die Proteſtanten vilfältig ſchmähen, bey uns Catholiſchen aber billich in hohem Anſehen ſtehet, ſo wollen wir dann hören, was Herr Heidegger für ſich aus ihme erzwingen könne.

Er ſagt, der H. Gregorius verwerffe beſagte Bücher in ſeinen Außlegungen über den Job in den 19. Buch 13. Capitel. Allein der Heidegger iſt da ſchon widerum ſehr unglücklich: dann der H. Gregorius ſagt alda kein Wort darvon. Hingegen citiert er ſelbige Bücher nicht anderſt als andere H. Canoniſche Schrifften: benanntlich Tom. 2. in ſeinem Paſtorali lib. 3. admonit. 21. alwo er auf gantz gleiche Weiß citiert das Evangelium Lucä, den Eccleſiaſticum, den Tobiam, das Evangelium Matthäi mit der gewöhnlichen Außtruckung: Scriptum eſt: es ſtehet geſchriben.

Eben ſo Falſch gibt Heidegger vor, der H. Anſelmus verwerffe die 7. Bücher in der Vorred über den Tobiam: dann der H. Anſelmus hat kein Wort darvon. Strabus aber, Brito, Cajetanus

jetanus und Liranus, neben dem, das ſie keine HH. Vätter ſeynd, bezühen ſich auf den Prologum Galeatum deß H. Hieronymi, welcher aber ſein erſte Meinung verändert: wie dann offt geſchicht, daß auch die Gelehrtiſte und heiligiſte Männer ihre vorgehabte Meinungen veränderen, ja auch gar offentlich widerruffen, wie wir ein herrliches Exempel deſſen an dem groſſen Auguſtino ſelbſten haben.

Alſo hat Hieronymus, nach dem er verſtanden / daß das Nicæniſche Concilium das Buch Judith unter die Canoniſche Bücher der H. Schrifft gerechnet, ſein voriges Urtheil veråndert, wie zu ſehen in der Vorred über diſes Buch. Den Eccleſiaſticum citiert er unter anderen HH. Schrifften, und nicht anderſt als andere Schrifften, mehr als 24. mahl, das Buch der Weißheit aber biß in die 15. mahl. Darum wohl geſprochen Marianus Victorius in ſeinen Anmerckungen über Hieronymum: Hieronymus, quando librum Sapientiæ ex Canone excludit, Secundum Hebræorum, non Secundùm Eccleſiæ Canonem loquitur. So kan dann Herr Heidegger auch auß dem H. Hieronymo nichts wider diſe 7. Bücher erzwingen.

Und wann auch der H. Hieronymus ſein erſte Meinung nicht verändert hätte, ſo konnte doch darauß nichts bewiſen werden wider jene 7. Bücher: weilen vil andere HH. Vätter, ſonderbare, und allgemeine Concilia, ja die gantze Kirchen Chriſti, welche da iſt ein Pfeiler und

und Grundt-Veſte der Wahrheit, dieſelbige für Canoniſch halten. Und wann der H. Hieronymus, oder wer immer auß den Catholiſchen gezweifflet, heut zu Tag ſolte auferſtehen, wurde er allen Zweifel beyſeyts ſetzen, und ohne allen Anſtand jene Bücher für die gewiſſe Canoniſche heilige Schrifft halten, nachdem der klare Außſpruch der Kirchen da allen Zweifſel benohmen.

Es ſeynd aber offt gemelte Bücher nicht allein von dem allgemeinen Concilio zu Trient in dem 16. Sæculo als Canoniſche Theil der H. Schrifft Declariert worden, ſonderen auch von dem Florentiniſchen in dem Unions Decret, und Inſtruction für die Jacobiner, ſo anfangt cantate Domino &c. wie zu ſehen in der Summa Carranzæ, in dem erſten Tomo Bullarij bey Laurentio Cherubino und bey Labbeo. Da begehet der Heidegger abermahl ein Faſchheit, daß er ſagt, der H. Antoninus, ſo dem Concilio Florentino ſelbſten beygewohnt, habe die 7. Bücher nichts wollen gelten laſſen, wie zu ſehen ſeye p. 3. tit. 13. c. 6. dann verſtehet Herr Heidegger da Partem Tertiam Summæ Antoninj, ſo hat er diſe nie geſehen, als in welcher keine Capita ſeynd. Verſteht er aber Partem Tertiam ſeiner Hiſtori, ſo zeigt ſich ein anderer grober Fähler; dann erſtens iſt in dem dritten Theil kein 13der Titel: verſtehet er aber den 13ten Titel deß anderen Theils, ſo iſt allda kein Wort von diſer Materi zu fünden.

Vor

Vor den 2. allgemeinen Conciliis nemlich dem Trientiſchen, und Florentiniſchen haben unſere 7. Bücher ſchon in dem 5ten Jahrhundert für Canoniſche Theil der H. Schrifft erkennt 70. Biſchöff, und fürtreffliche Männer in dem Concilio zu Rom, unter dem H. Pabſt Gelaſio, wie zu ſehen tom. 2. Concil. in Decretis Gelaſij circa finem, wie auch in dem vierten Sæculo das dritte groſſe Concilium zu Carthago Canone 47. ſo von mehr allgemeinen Concilien beſtättiget worden, als von dem dritten Conſtantinopolitaniſchen, und lateranenſiſchen, welchen auch beyſtimmen die HH. Vätter, als der H. Pabſt Innocentius 1. in Epiſt ad Exuperium c. 7. der H. Auguſtinus lib. 2. De Doct. Chriſt. c. 8. alwo er den gantzen Canon aufgezeichnet, und darinn auch die 7. Bücher. Iſidorus lib. 6. Etymol. c. 1. Caſſiodorus lib. 1. Div. lect. Ambroſius, Chryſoſtomus, Optatus, Cæſarius arelatenſis &c. und vor diſen allen der Uråltiſte aus den lateiniſchen HH. Vätteren Cyprianus lib. de habitu virg. tom. 2. pag. 229. edit. Antvverp. allwo er das Buch der Weißheit außtrucklich als ein Theil der H. Schrifft erkennt: wie auch der Uråltiſte auß den Griechiſchen HH. Vätteren Dionyſius areopagita; ja das allgemeine erſte Concilium zu Nicæa ſelbſten hat das Buch Judith als ein H. Schrifft erklårt. Hingegen kann der Heidegger kein einigen auß den HH. Vätteren mit Grund aufweiſen, welcher die 7. Bücher in ſeiner ſelbſt eignen Perſohn lediglich und für beſtåndig verworffen.

Er

Er kann auch nit ſagen, daß die HH. Vätter die 7. Bücher zwar für nutzliche, Geiſtreiche Bücher halten, nicht aber für recht fürtrefflich heilige, und Göttliche Schrifften: dann ſie nennen dieſelbe gantz lediglich heilige prophetiſche Göttliche Schrifften, wie die übrige: oder kan wohl ein Göttliches Buch Göttlicher ſeyn als daß andere? ein Prophetiſche Warheit veſter als die andere? hätten nicht die HH. Vätter das Volck betrogen, da ſie dieſelbe H. Schrifften genennt, wie die übrige, ſie unter anderen theilen der H. Schrifft citiert, mitten darzwiſchen geſetzt? fürwahr wann diſe Bücher nur Menſchliche Schrifften, und Zeugnuſſen wären, ſo hätten die HH. Vätter ſo ungeſchickt gehandlet, als ein Schneider, welcher in einem Scharlachenen Mantel verſchidene ſchwartze, oder gelbe Bettler Fleck zwiſchen den ſchönen Scharlach einflickte. Gewißlich / wer die Red Arthen der HH. Vätter bedenckt, wer bedenckt, daß ſchon vor mehr als 1200. Jahren die Prieſter auß Anordnung des Römiſchen Concilij unter dem heiligen Gelaſio (nach Zeugnuß Gratiani diſt. 15. can. 3.) gemelte 7. Bücher in den geiſtlichen Tag Zeiten als ein H. Schrifft, und das Wahrhaffte Wort Gottes geleſen, nicht anderſt als die übrige Theil der H. Schrifft, der wird klar vor Augen haben, was für ein eitle Außflucht es ſeye, wann man ſagt, das Alterthum habe ſie nicht als recht Göttliche Bücher erkennt.

Diß iſt nun der kurtze Begriff der Schrifften, ſo P. Ott, und der Heidegger mit einander gewechslet. Da laſſe ich nun die gantze beſcheidene Welt Urtheilen/ ob mann (wie der Täntzer ſagt) in Zůrich billich ſtutzen kŏnne ab meiner Red, da ich geſagt, P. Ott habe den D. Heidegger widerlegt, und ſein Lugen-verfälſchung- und Betrugs-Geiſt genau abgebildet, und vorgeſtellt. Dann es iſt erwiſener Maſſen nicht wahr, daß die 7. Bůcher nicht ſo wohl von Propheten, oder zu Prophetiſchen Zeiten geſchriben worden, als das Buch Eſther, Ruth &c. es iſt nicht wahr, daß ein Bibliſches Buch nothwendig můſſe geſchriben ſeyn in ſolcher Sprach, ſo von allen, auch den ungelehrten verſtanden werde: es iſt auch falſch, das die 7. Bůcher nicht in ſolcher Sprach geſchriben worden. Es iſt falſch, das die mehriſte auß den 7. Bůchern in Griechiſcher Sprach anfangs geſchriben worden. Es iſt falſch, das zu einem ſchrifftmäſſigen Buch deß alten Teſtaments erfordert werde, das es in dem Regiſter der Juden aufgezeichnet ſey. Es iſt nicht wahr, das in den ſiben Bůcheren Lugen (wie Heidegger ſagt) und andere Fehler anzutreffen.

Es iſt falſch, das kein Buch Canoniſch ſey, als welches von Chriſto als ein Zeug außtrucklich angezogen worden: oder in welchem kein Prophezeihung von dem zukůnfftigen Meſſia enthalten: Es iſt auch falſch, daß in den 7. Bůcheren kein Prophezeyhung von demſelben enthalten: wie auch das keines in den Bůcheren

deß Neuen Teſtaments angezogen werde. Es iſt falſch, daß nach der Babiloniſchen Gefängnuß kein Canoniſches Buch mehr geſchriben worden: Eſdras hat ja ſeine Bücher darnach geſchriben ꝛc. Es iſt falſch, das die Uráltiſte Kirchen-Vätter kein andere Bücher der H. Schrifft erkennt haben, alſo die Herrn Proteſtanten. Es iſt falſch, daß die Griechiſche, und lateiniſche Kirch mit ihren Proteſtantiſchen Regiſter über einſtimme. Wie P. Ott diß alles weitläuffig, und gründlich erwiſen, wie bißher gemeldet worden.

Herr Heidegger hat verfälſcht Melitonem Biſchoff zu Sardis: Euſebium den Geſchicht-Schreiber und zwar öffters: den H. Ambroſium, den H. Gregorium M. den H. Anſelmum, und andere mehr, ja die H. Schrifft ſelbſten, wie ebenfalls von P. Ott gemeldter Maſſen iſt erwiſen worden.

Es iſt nicht wahr, daß die gantze Authorität der 7. Bücher ſich allein ſteuffe auf das Concilium zu Trient. Es iſt falſch, das nur 7. theils Spannier theils Wälſche diß Decret zu Trient eudlich verfertiget, ſonder es ſeynd mehr als 300. geweſen, unter welchen vil gelehrtiſte Männer. Es iſt nicht wahr, das ſie den jenigen Bücheren, die aus pur Menſchlichem Geiſt geſchriben worden, ein Göttliches Weeſen zugeeignet. Es iſt von dem Heidegger erdicht, daß die Kirchen-Verſamlung zu Trient GOTT dem HErrn Heilige beygeſetzt, ſo mit Göttlicher Ehr ſollen verehrt werden.

Es iſt falſch, daß der Trientiſche Kirchen-Rath die Heilige als Mitler mit Chriſto in einen Rang geſetzt. Es iſt falſch, das diß Concilium Chriſto dem Haupt der Kirchen annoch ein ſichtbares Haupt beygeſetzt: nicht das Concilium, ſonder Chriſtus ſelbſten hat das höchſt fürſichtig gethann Joannis 21. und Matth. 16. Es iſt falſch, daß die Biſchöff zu Trient dem Opfer Chriſti andere Opfer beygeſetzt: dann daß H. Meß-Opfer iſt das Opfer Chriſti ſelbſten; welches zu widerhohlen Chriſtus ſelbſten befohlen, mit jenen heiligiſten Worten: diß thut zu meiner Gedächtnuß: ſo hat auch das H. Meß-Opfer nicht erſt mit dem Concilio zu Trient ſeinen Anfang gehabt, wie der gantzen Welt bekannt, ſondern von der Allererſten Chriſtenheit, und Apoſtoliſchen zeiten.

Es iſt ein Handgreifliche Ungeſchicklichkeit und Widerſprechung, das der Heidegger ſagt Theſi 29. Innocentius I. habe nicht in den erſten 500. Jahren gelebt, weilen er gelebt ſub initium Sæculi quinti, zu Anfang des 5ten Sæculi. Lieber Herr Doctor, iſt dann das 5te Seculum, oder der Anfang deſſelben nicht in den erſten Fünffhundert Jahren? der Gelehrte Mann vermeint, wie einige Unwiſſende mehr, das fünffte Sæculum nehme ſeinen Anfang von dem Fünffhunderten Jahr biß auf daß 600te da es doch denſelben nimt von dem 400ten biß auf das 500te Jahr. Wer hätte ein ſolche ſpitzfindigkeit geſucht hinter einem ſothanen Doctor?

Es

Es iſt ein grobe falſchheit, das wir den Pabſt für den höchſten Gott halten, wie uns Heidegger anklagt Theſi 35. es iſt ein Ertzgrobe Falſchheit, daß wir dem wahren Canon alle Ehr entzogen, ſelben dem muthwillen deß Pabſts unterworffen, auß deſſen Bauch der Teuffel rede, wie der höffliche Herr Heidegger eben in ſelber Theſi ſchreibt. Es iſt nicht wahr, daß aller Glaube der Papiſten auf den Papſt reſolviert, und geſteufft werde. Es iſt ein Zürich-Prädicanten-mäſſige Sprach, da Heidegger den P. Ott einen Impoſtor, ein Scurram, ein Lotters-Buben, ein Nacht-Eul, ein Idioten nennet. Das ſeynd nemlich ihre Waffen, mit welchen ſie ſtreiten. Er macht ſich ſelbſten groß, und will angeſehen ſeyn, er habe den P. Otten refutiert: aber ein jeder Wahrheit liebender Leſer wird erkennen, daß er kein einigen puncten refutiert. und obwohlen P. Ott aus ſich ſelbſten bey weitem nicht ſo vil gemacht, auch wir aus ihme nicht ſo vil machen, als der Heidegger aus ſich ſelbſten, und die Zürcheriſche Herrn Prädicanten aus ihme, ſo ligt doch vor Augen, daß P. Ott diſen groſſen D. nur fein recht in die Schul geführt, und wie er verſprochen, ſeinen Lugen-Verfälſchung- und Betrugs-Geiſt gantz genau abgebildet: man mag hernach zu Zürich darüber ſtutzen, oder nicht.

Und alſo zwar hat unſer P. Ott deſſelben Betrüg und Falſchheiten an Tag gegeben: weilen aber D. Heidegger mit ſeinen Controvers-Büchern ein groſſes Geräuſch machte, haben

ſich weit Fürnehmere Herrn auß den Hochgelehrten Orden des H. Vatters Benedicti gewürdiget, denſelben zu refurieren, nemlich der Hochgelehrtiſte Hochwürdigiſte! Herr Cæleſtinus Sfondrati Fürſt von S. Gallen, hernach der Römiſchen Kirchen Cardinal, wie auch der Hochgelehrtiſte Hochwürdigiſte Herr Auguſtinus Reding Fürſt zu Einſidlen, in ihren Hochgelehrtiſten Welt-berühmten Schrifften, welchen Herr Heidegger kein gründliches Wort entgegen ſetzen können. Darum iſt auch gantz falſch, daß nichts anders von den Schrifften Heideggeri ſey refutiert worden. Höre man nur, wie der Täntzer ſich und ſeinen D. Heidegger da groß-ſprechend ausbreittet.

Daß würd wohl/ ſagt er, ein loſes Muſter (deß P. Otten) ſeyn! was iſt mir doch diß für ein Muſter? (es iſt ein Muſter der Proteſtantiſchen Unvermöglichkeit wider die Catholiſche Wahrheit) was kan daſſelbige? (es kan den Lug-und Betrug-Geiſt Heideggeri ähnlich vorſtellen, und euch den Mund alſo ſtopfen, daß ihr kein Wort darwider gründlich zu reden euch im ſtand findet) iſt darin gründlich widerlegt, erſchallet die Stimm deß Täntzers weiter, *Heideggeri Corpus Theologiæ* (wann nur ein vernünfftige Seel in diſem Leib wäre) oder die *Medulla*, oder die *Medulla Medullæ* (die quinteſſenz von Unwiſſenheit wahrer Theologiſchen Wiſſenſchafft) oder die *Hiſtoria Patriarcharum*, oder die *Hiſtoria Papatûs* (oder Mythologia) oder ſein *Enchiridium Biblicum*, oder die *Anatome*,

me, oder der *Tumulus Concilij Tridentini* (oder erſterbende ohnmacht Heideggeri mit ſchmähen und Läſteren etwas zu gewinnen) oder hat diſes Ortiſche Muſter (welches der Täntzer nie geſehen) den übrigen villen *Diſſertationibus* (oder Prahlenden Geſchwätzigkeit) *Heideggeri* andere *Diſſertationes* (welches gantz leicht) entgegen geſetzt ? was wollet ihr antworten Herr *Pater*? (O wehe) beſinnet Euch widerum ein paar Jahr (dan ein paar Jahr hat der gute Pater ſchon auf ein Antwort geſonnen,) ehe an ihn die Frag geſtellt worden, und nach geſtellter Frag gibt man ihme widerum ein paar Jahr ſich widerum zu beſinnen.

Biß diſe zwey paar beſinnungs-Jahr verfloſſen, will ich vorläuffig ein Antwort geben durch ein andere Frag. Was ſagen Ihro Dummiſche-Prædicantiſche Ehrwürden? wann ein Ubelthäter in der hochlöblichen Statt Zürich als ein Betrüger, Verräther, und Falſch-Müntzer gründlich überzeugt worden, iſt das nicht genug, ihn als einen ſolchen zu verurtheilen? hat man nicht genug Urſach ihn als einen Ubelthäter zu ſtraffen, wann er dergleichen Schelmen-ſtuck zu Zürich verübt? werdet ohne Zweiffel ſagen, man habe Urſach genug, ihn auch an dem Leben zu ſtraffen. Es hat aber niemand erwiſen, daß er auch zu Baſel, zu Schaffhauſen, zu Genf, alwo er auch geweſen, derley Laſterthaten begangen. Was ligt daran? iſt es nicht genug, daß man ihn überzeigt, in Zürich ſolche begangen zu haben? freylich wann er auch nur in einer Statt

zu einem Schelmen worden, und Galgen⸗ oder Rad⸗mäſſige Stücklein ausgeübt, verliehrt er ſchon den Nahmen eines redlichen, ehrlichen Bidermanns, und kan zur Straff gezogen werden. Recht: das iſt alſo klar, daß es hoffentlich auch ein Dumiſches Hirn faſſen kan. Jetzt zur Sach.

Doctor Heidegger iſt von P. Ott in einem Buch überwiſen worden, des Lugen⸗Geiſts, des Verfälſchungs⸗Geiſts, des Betrugs⸗Geiſts: was iſt dann vonnöthen, diſen auch aus andern Wercken Heideggeri allenthalben heraus ſchauenden Geiſt vorzuſtellen? Iſt euch dann nicht genug, daß die Bildnuß Heideggeri auch nur von den Farben eines einigen Wercklein Kohl⸗ſchwartz ausſiehet? Kan ein geſcheider Verſtand nicht billich auf diſe Gedancken kommen? Macht es D. Heidegger alſo in diſem Wercklein, ſo erkennt man ſeinen Geiſt nur gar zu wohl: ſetzt es ſo vil Verfälſchungen, Betrügereyen, und Schmäh⸗Wort ab, da er wider die H. Schrifft, wider das Wort GOttes ſchreibt, wie wird es zugehen, da er wider das, ihme ſo verhaßte Concilium zu Trient, und wider den Römiſchen Pabſt ſchreibt? O das iſt mir genug: verlange nichts anders: P. Ott hat nicht nöthig gehabt, weiter zu gehen, es iſt diß überflüſſig genug, uns diſen Menſchen zu erkennen zu geben: diſer Vogel hat ſich durch ſein Stimm nur allzufaſt verrathen. Der Zürcheriſche Theologus Johann Jacob Hottinger ſagt, wann man einen Scribenten in einer Sach untreu erfunden, könne man ihme auch

in

in andern Sachen nichts mehr glauben. O was ſollen wir dann urtheilen, wann ein Scribent ſo offt untreu iſt erfunden worden? wann in einem kleinen Plåtzlein ſo vil Unkraut aufgewachſen, was für ein Menge wird dann in dem gantzen Acker anzutreffen ſeyn?

GOtt Lob! daß mir vor gåntzlicher Verflieſſung der gantz freygebig erlaubten vier Beſinnungs-Jahren in einer halben Viertel-Stund ein Antwort eingefallen. Es kan mir auch nit mißfallen, daß dem guten Tåntzer kein Wort eingefallen wider die Schrifften des P. Ott einzuwenden, ſondern alles muß gelten laſſen, was ich von ihme geſchriben, und nichts anders gewůßt zu ſagen, als, man werde in Zürich darüber ſtutzen. O gründliche Widerlegung! O allgemeines Pflaſter! O ausnehmende Proben, und hell-leuchtende Merckmahl einer unerhörten Dummiſchen Weißheit! In Bewunderung derſelben will ich mich durch Freygebigkeit nicht überwinden laſſen, ſondern meinen werthiſten Herren Gegnern, an ſtatt eines, zehen Paar Jahr vergůnſtigen, ſich zu beſinnen, um das Buch des P. Otten gründlich zu widerlegen: Es wird nach allen diſen Jahren der Titel deſſelben wahrhafft und unverruckt ſtehen bleiben: Muſter Calviniſcher Unmöglichkeit wider die Catholiſche Wahrheit.

Hiemit konnte ich die Sach bewenden laſſen und den Tåntzer mit ſeinen ſo vilfåltig überzeugten Zeugen proteſtando nach Hauß ſchicken, biß er denſelben gerechtfertiget, welches

 aber

aber unmöglich. Jedoch weilen die Urimiten und Thumiten auf diſen Doctor ſehr vil bauen, will ich zum Uberfluß noch etwas beyſetzen, aus deme, was Herr Heidegger wider den Hochwürdigiſten Fürſten zu Einſidlen ſoll geſchriben haben. Die Dummiten wollen dadurch beweiſen, daß wir Catholiſche ſolche Lehren haben, ſo ſchon in den alten Ketzern verdammt worden. So leſet uns dann der Ordnung nach vor, was ihr von dem 408. Blat an aus Heideggero abgeſchriben.

Heidegger.

APelles und andere Ketzer wollen, daß man ihnen einfältig glauben ſolte, und nicht erdauren, ob ſie recht haben oder nicht. Iſt nit eben diſes der jenige Koller-Glauben, den eure Lehrer von allen Layen abfordern?

Antwort.

APelli muß man ſo wenig glauben, als dem D. Heidegger. Dann da Chriſtus geſagt, die Kirch ſey ein Grund-Veſte der Wahrheit: 1. Tim. 3. Auf diſen Felſen will ich bauen mein Kirch / und die Porten der Höllen werden ſie nicht übergwältigen. Matth. 16. da hat er weder Apellem noch Heideggerum verſtanden. Ubrigens iſt falſch, daß Apellis Ketzerey in deme beſtanden, ſondern er hat wider das Geheimnuß der heiligiſten Dreyfaltigkeit

keit geirret, wie von ihm bezeuget Tertullianus de præſcript. c. 51. Es iſt auch falſch, daß wir einfältig glauben, ohne zu wiſſen, ob es wahr ſey oder nicht; dann wir glauben gar nichts als einen Glaubens-Artickel, von welchem wir nicht vergwiſſet, und verſichert ſeynd, daß es von GOtt geoffenbahrt worden.

Unſer Glauben ſteiffet ſich eintzig und allein auf das Wort GOttes, als der erſten, höchſten und unfehlbaren Wahrheit: welches aber das wahre unverfälſchte Wort GOttes ſey, und in welchem Verſtand es das Wort GOttes ſey, verſicheret uns die Kirchen Chriſti, als welche da iſt ein Grund-Veſte der Wahrheit, welcher auch Zeugnuß geben das Blut ſo viler hundert tauſend Martyrer, ſo vil gantz gewiſſe unverneinliche Miracke, ſo vil andere ausnehmende, und überzeugende Kennzeichen der wahren Kirchen. Wir glauben alſo gar nichts ohne die höchſte Urſach zu glauben. Hingegen die unglückſeelige Proteſtanten ſeynd es, welche gantz blind dahin glauben müſſen, ſie haben das wahre unverfälſchte Wort GOttes, die Heil. Schrifft ſeye alſo zu verſtehen, wie die Herren Prädicanten ihnen vorſchwätzen, welche doch eben ſo vil Unfehlbarkeit haben, als ihre Frauen.

Heidegger.

EInige alte Ketzer ſchwöreten nicht allein bey GOtt, ſondern auch bey den Geſchöpffen. Alſo ſchwöret auch ihr den Eyd.

Ant-

Antwort.

DAs iſt ein Unwahrheit, ſo allen Catholiſchen bekannt. P. Hermannus Buſenbaum, ſo bey unſeren Studioſis Theologiæ Moralis gleichſam das a. b. c. iſt, definiert den Eydſchwur alſo: Juramentum eſt invocatio, tacita vel expreſſa, Divini Nominis, tanquam primæ & infallibilis veritatis, in teſtem alicujus rei: daß nemlich ein Eydſchwur ſeye eine Anruffung GOttes, als der erſten, und unfehlbaren Wahrheit zu Bezeugung einer Sach.

Heidegger.

DEr H. Irenæus lib. 1. cap. 27. klagt an die Lehr-Jünger Carpocratis, daß ſie gemahlte, und gegrabne Bilder gebraucht. Auch ihr könntet ehe ohne Brod ſeyn, als ohne Bilder.

Antwort.

DEr H. Irenæus hat hiervon kein Wort in angezogner Stell. Ja es iſt allda nicht einmahl die Red von Carpocrate, oder ſeinen Jüngern, wohl aber von den Nicolaiten: ſondern er hat etwas hiervon l. 1. c. 24. Ich ſage etwas; dann D. Heidegger hat den Text untreu, und nur halb angezogen: villeicht um der Urſach willen, weilen er wider den Catholiſchen Gebrauch der HH. Bilder gar nichts erweiſet, wann er gantz, und redlich gegeben wird. Dann Irenæus ſagt, daß die Lehr-Jünger Carpocratis,

tis, ſo ſich Gnoſticos nennen, einige Bilder Chriſti unter die Bilder der Weltweiſen ſtellen, als des Pythagoræ, Platonis, und Ariſtotelis, und darmit ihren Heydniſchen Aberglauben treiben: indeme ſie diſe Bilder, wie die Heyden ihre Götzen, anbetteten. Wie bezeugen Theodoretus l. 1. hær. Fab. S. Auguſtinus hær. 7. der H. Epiphanius hær. 27. Wer aus denen Catholiſchen thut diſes?

Heidegger.

VOn den Armenianern und Jacobiten bezeugt Nicephorus Calliſtus, daß ſie die Bildnuſſen der HH. Dreyfaltigkeit geſtaltet. Auch in eurer Kirchen werden diſe von GOtt ſo hoch verbottene Bildnuſſen fürgeſtellt und verehrt.

Antwort.

DJe Armenianer hatten die Naſen mitten in dem Angeſicht, und wir auch. Was folgt daraus? Wo ſeynd diſe Bildnuſſen ſo hoch verbotten? Götzen-Bildnuſſen ſeynd verbotten, das finden wir geſchriben: Bildnuſſen, die man in ſich ſelbſten für einen Gott haltet, und anbettet, wie die Heyden gethan, die ſeynd hoch verbotten: das wiſſen wir. Es ſeynd auch billich verdammt worden, welche vermeynten, man könne GOtt, oder die drey Göttliche Perſonen in einer cörperlichen Geſtalt ähnlich als in einer vollkommnen Bildnuß abmahlen, als wann ſie einen

einen Leib, oder materialiſches Weſen hätten. Aber wo verbotten ſey gar alle Abbildung der drey Göttlichen Perſonen, auch die jenige, durch welche man kein ähnliche Gleichnuß oder Abbildung vorzuſtellen bekennt, ſondern nur ein myſticam, ænigmaticam, ſymbolicam, metaphoricam oder analogicam, wie die Gelehrte reden, oder durch welche uns etwan nur ein Hiſtori in die Gedächtnuß gebracht wird, zum Exempel, wie GOtt in leiblicher Geſtalt dem Adam erſchinen Geneſis 3. dem Patriarch Jacob Gen. 28. Moyſi Exodi 33. Iſaiæ c. 6. dem Amos c. 9. wo, ſpriche ich, diß verbotten, das ſagt uns D. Heidegger nicht.

Und fürwahr, wann GOTT in leiblicher Geſtalt ſo manchesmahl erſchinen, warum ſoll verbotten ſeyn, GOtt alſo, wie er nach Zeugnuß der H. Schrifft erſchinen, abzumahlen? Daniel beſchreibt uns cap. 7. wie ihme GOtt erſchinen, ſitzend auf einem Thron, mit grauen Haaren, weiſſen Kleidern. Matth. 3. ſtehet geſchriben, wie der Heil. Geiſt in Geſtalt einer Tauben erſchinen: warum dörffen wir nicht das jenige in einem Gemähld vorſtellen, was uns die H. Schrifft ſelbſten vorſtellt? was iſt da unrechtes?

Die Engel haben auch keinen Leib, dannoch ſeynd ſie in dem alten Teſtament öffters in leiblicher Geſtalt gemahlen, und geſchnitzlet worden, wie zu leſen Exodi 25. und 3. Reg. 6. Wie vil Cherubin ſeynd in dem Tempel Salomonis abgebildet geweſen? Bildet man ſo gar

die Tugenden in leiblicher Geſtalt ab, die doch kein ſubſtantialiſches Weſen haben. Und wan alle Bildnuß GOttes verbotten, ſo iſt auch verbotten einen Menſchen abzumahlen, dann der Menſch iſt ja ein Ebenbild GOttes: Faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram, Gen. 1. Will geſchweigen, daß der alte Gebrauch der Kirchen, uns hierinfalls anderſt, als D. Heidegger lehret. Schon das andere Nicæniſche Concilium actione 5. heiſſet gut die Bildnuß des H. Geiſts in der Geſtalt einer Tauben.

Wann aber ein oder anderes Particular-Concilium oder ein oder anderer aus den Kirchen-Vättern wider die Bildnuſſen GOttes geſprochen, iſt es zu verſtehen von den jenigen Bildern, welche von einigen ungeſchickten Menſchen für Götter gehalten worden: wie die Heyden ihre Bilder für Götter gehalten. Es haben auch die HH. Vätter geſchriben wider den Irrthum der jenigen, welche vermeynt, man könne ein vollkommne Gleichnuß, oder Abbildung der Göttlichen Natur vorſtellen, als wann GOtt ein materialiſches Weſen wäre. Derley Irrthumer wie auch aller Mißbrauch, alle ungewöhnliche, und unförmliche Abbildungen GOttes, und der Heiligiſten Dreyfaltigkeit ſeynd freylich hoch verbotten. Wer aber aus den Catholiſchen heiſſet dieſelbe gut?

Hei-

Heidegger.

AUguſtinus de hær. c. 39. ſetzt denen Angelicis aus, wie ſie ſich geneigt erzeigt haben, die Engel zu verehren. Diſe Verehrung der Englen aber iſt nunmehro bey euch ein Haubt-Theil eures GOttes-Dienſts.

Antwort.

FReylich die Engel muß man nicht auf Heydniſche Weiß verehren: oder ſie über Chriſtum erheben, wie die Ketzer gethan. Wer aber aus den Catholiſchen thut es? Nein: das iſt kein Theil unſers GOtts-Dienſts. Ein anders iſt denen HH. Englen, als fürtrefflichen himmliſchen Geiſtern, Freunden und Abgeſandten GOttes, unſern von GOtt beſtellten Schutz- und Schirm-Englen eine ihnen geziemende Ehr erweiſen: Ein anders, ſie als Götter anbetten, oder über Chriſtum erheben, oder ſonſten von ihnen ein irrige Meynung haben.

Heidegger.

DJe Collyrianer ſtehen bey Epiphanio hær. 79. auf der ſchwartzen Tafel, weilen ſie die Jungfrau Maria verehrt, und angebetten.

Antwort.

DA verfälſcht D. Heidegger den H. Epiphanium. Dann die Collyrianer ſtehen bey

ihm nicht auf der ſchwartzen Tafel, weilen ſie die Jungfrau Maria verehrt/ ſondern allein, weilen ſie dieſelbige als ein Göttin angebetten, und die Weiber mit gewiſſen Gepräng ihr Brod geopffert haben. Wie offt wiederhohlt Epiphanius in angezogner Stell, Maria ſoll geehrt werden/ aber nicht angebetten: Maria ſoll geehrt werden/ aber GOtt allein angebetten. Maria in honore ſit, Dominus adoretur. Sit in honore Maria: Pater & Filius, & Spiritus Sanctus adoretur. Seynd die eigneſte Wort Epiphanii. Durch welche ſo klare Wort diſer H. Vatter unſer Catholiſche Lehr von Verehrung der ſeeligiſten Mutter GOttes beſtättiget, den Heideggeriſchen Irrthum aber verwirfft. Merckt es einmahl ihr Herren! wir Catholiſche lieben und verehren geziemend die Mutter GOttes, ſo von dem heiligen Evangelio ſelbſten voll der Gnaden, unter den Weibern gebenedeyt angepriſen wird, und von Chriſto ihrem Göttlichen Sohn ſelbſten geliebt, und geehrt worden: Betten aber ſie nicht an; erweiſen ihr kein Göttliche Ehren: ja diſes wird von unſer Catholiſchen Kirchen hoch verbotten: ſtatten ihr auch kein eigentliches Opffer ab, wie die Collyrianer gethan, als welches allein GOtt dem höchſten HErrn gebührt.

Heidegger.

PEtrus Gnaphæus iſt von dem fünfften Synodo verdammt worden, weilen er gelehrt, man müſſe Mariam anruffen.

Antwort.

DAs iſt ein Unwahrheit. Welcher Canon enthaltet das? Gnaphæus iſt verdammt worden, weilen er gelehrt, die gantze Dreyfaltigkeit ſeye gecreutziget worden. Es iſt zwar auch ein Canon von Maria, nemlich der ſechſte: Der ſagt aber das Anathema denen, welche Mariam nicht erkennen Theotocon, das iſt, ein Mutter GOttes; daß man aber ſie nicht ehren und anruffen ſoll, wird mit keinem Wörtlein gemeldet.

Heidegger.

ES bezeugt es ja Nicephorus lib. 15. c. 28. daß Gnaphæus deßwegen von dem Concilio verdammt worden.

Antwort.

KEin Wort meldet Nicephorus hiervon: ſondern alles iſt in Herzn Heideggers Garten gewachſen, oder hat es aus einem andern Unkraut-Garten in den ſeinigen überſetzt. Es ſagte zwar Gnaphæus, man ſolle die Mutter GOttes anruffen: aber das wird von Nicephoro Calliſto ſelbſten gelobt, und zwar in eben der jenigen Stell, welche D. Heidegger citiert. Und iſt noch heut zu Tag der Gebrauch bey denen auch ſchismatiſchen Griechen, daß ſie in ihrem Gebett die Mutter GOttes anruffen, und abſonderlich verehren.

Hei-

Heidegger.

GElaſius de Conſecr. diſt. 2. can. Comperimus beſchuldiget die Manichäer, daß ſie in dem Heil. Abendmahl den Gebrauch des geſegneten Kelchs verworffen. Seyd ihr nicht dißfalls den Manichäern gleich?

Antwort.

GElaſius ſagt in angezogner Stell kein Wort von den Manichäern, ſondern er redt allein von denen Meß-leſenden Prieſtern, daß ſie ein Sacrilegium begehen, da ſie den Kelch nicht genieſſen, wie die Rubrica und Gloſſa, ja auch der Gelaſio vorgetragene Caſus ausdrucklich bezeugen. Und eben das lehrt noch heut zu Tag die Catholiſche Kirch, daß es nemlich ein Sacrilegium ſey, wann ein Meß-leſender Prieſter nicht unter beyden Geſtalten conſecriere, und die Communion genieſſe. Von denen aber, die nicht ſelbſten conſecrieren, ſagt Gelaſius kein Wort. Ubrigens wird der gelehrte D. Heidegger ja gewüßt haben, was für ein närriſche Meynung die Manichäer von dem Wein gehabt, und darum den Genuß des Kelchs verabſcheuet: werden darum billich von einigen HH. Vättern getadlet.

Heidegger.

AUguſtinus bezeugt, die Manichäer haben denen Prædeſtinierten oder ſo genannten

Auſſerwählten den Eheſtand verbotten: Was thut ihr anders?

Antwort.

DJe heutigen Herren Prädicanten werden ja ſich ſelbſten auch unter die Prædeſtinierte zehlen; und dannoch haben wir ihnen den Eheſtand niemahlen verbotten. Daß aber die Kirch denen Prieſtern den Eheſtand verbietet, geſchicht nit, als wann derſelbe in ſich ſelbſten böß wäre, wie die Manichäer irreten, ſondern aus gantz andern wichtigen Urſachen.

Heidegger.

UBer die Novatianer klaget der H. Ambroſius l. 1. de pœnit. c. 2. daß ſie gelehrt, ein Chriſt müſſe immerdar an ſeiner Seeligkeit zweifflen. Auch diß iſt einer euer Glaubens-Articklen, worzu eure Religion die Hand kräfftig bietet.

Antwort.

ERſtlich iſt da gäntzlich falſch, und frech erdichtet, daß der H. Ambroſius das wider die Novitianer *loco citato* klage: er ſagt kein Wort darvon. Ich beruffe mich auf alle Gelehrte der gantzen Welt: Leſe man das gantze angezogene zweyte Capitel, man wird kein Wort darvon finden, was D. Heidegger ſagt. Der H. Ambroſius tadlet in gedachter Stell an den Novatianern gantz was anders: daß ſie nemlich

ſich lehren, Chriſtus habe der Kirchen Gewalt gegeben, nur von kleinen Sünden zu abſolvieren, nit aber von den gröſſern. Und wider diſe Novatianiſche Lehr ſagt der H. Kirchen-Lehrer, daß Chriſtus den Gewalt gegeben von allen auch gröſten Sünden zu abſolvieren. Diſer Gewalt aber ſeye allein bey den wahren Prieſtern der Kirchen, nicht aber bey den Ketzern, als welche keine wahre Prieſter haben. Certum eſt Eccleſiæ utrumque licere (nemlich zu binden, und aufzulöſen) hæreſi utrumque non licere: jus enim hoc ſolis permiſſum Sacerdotibus eſt: rectè igitur hoc Eccleſia vendicat, quæ veros Sacerdotes habet: hæreſis vendicare non poteſt, quæ veros Sacerdotes non habet. Das ſeynd die eigneſte Wort des H. Ambroſii in angezogner Stell. Was ſagt ihr darzu Prieſter-loſe Herren Proteſtanten? Sagt Ambroſius etwas zu eurem Vortheil?

Geſetzt aber, der H. Ambroſius hätte geſagt, daß ein Menſch, ſo lang er lebt, beſtändig in heilſamer Forcht ſeyn ſolle wegen ſeines ewigen Heyls, was hätte er geſagt, was die Heil. Schrifft nicht mit ausdrucklichen Worten ſagt ad Philip. 2. v. 12. Cum metu & tremore veſtram ſalutem operamini. Würcket euer Heyl mit Forcht, und Zittern. Pſalm. 2. v. 11. Servite Domino in timore. Dienet dem HErrn in Forcht. Eccleſiaſtici 9. v. 1. Neſcit homo, utrùm amore, an odio dignus ſit. Der Menſch weiß nicht, ob er der Liebe,

oder des Haſſes würdig. Es weiß nemlich der Menſch nit für gewiß, ob er würcklich in der Gnad GOttes ſey: er weiß nit, ob er in der Gnad GOttes biß an das End des Lebens verharren werde: abſonderlich, da vil beruffen, aber wenig auserwählt. Es iſt nichts leichters, als das uncatholiſche Volck durch ſüſſe ſchmeichlende Wort, und falſche Verſicherung der Seeligkeit, da ohne dem die verderbte Natur auf einen breiten, mit Roſen beſtreuten Weeg trachtet, erbärmlich hinter das Liecht führen in dem allerwichtigiſten Geſchäfft des ewigen Heyls. Aber ach liebe Reformierte, nicht allein ſeyd ihr nicht verſichert eurer Seeligkeit, ſondern gantz gewiß iſt es, daß auſſer der Catholiſchen Kirchen kein Heyl zu finden, kein Seeligkeit zu erlangen, ſondern alle Menſchen, ſo auſſer derſelben leben, ewig zu Grund gehen. Sehet, welche Kirchen zum Verderben die Hand bietet. Ich bin gäntzlich verſichert, daß ich werde ſeelig werden, wann ich das jenige thue, was mir die Catholiſche Kirchen zu thun befilcht: und ihr ſeyd gewiß ewig verlohren, wann ihr auſſer diſer Kirchen ſterbet.

Heidegger.

AUguſtinus gedenckt einer gewiſſen Sect, die darum Barfüſſer genennt worden, weil ſie barfuß gewandlet. Dergleichen HH. Männer habt ihr auch.

Antwort.

WOhl ein ſchöner Beweißthum für einen ſolchen Doctor! Der H. Auguſtinus hat jene Sect verworffen, weilen ſie nicht aus löblicher Mortification und Liebe zur freywilligen Armuth barfuß gegangen, ſondern lehreten, es ſeye von GOtt allen gebotten, barfuß zu gehen. Hat villeicht auch ſchon Adam im Paradeiß zu jener Sect gehört? oder wenigſt die Kinder, ſo zu Sommers-Zeit im Zürcher-Gebiet barfuß herum lauffen? O hertziger Doctor?

Heidegger.

AUguſtinus de hæreſ. c. 16. ahndet an den Heracleoniten, daß ſie ihre Sterbende mit Oel geſalbet.

Antwort.

DEr Heil. Auguſtinus ſagt in angezogner Stell, ſie haben auf eine neue ungewöhnliche Weiß mit Oel, Balſam, und Waſſer die Köpff gewaſchen, unter gewiſſen Hebräiſchen Sprüchen. Das ware gantz ein anders, als das H. Sacrament der letzten Oelung, darvon der H. Jacobus in ſeiner Catholiſchen Epiſtel c. 5. ſagt: Infirmatur quis in vobis, inducat Presbyteros Eccleſiæ, & orent ſuper eum, ungentes eum oleo in nomine Domini. Was ſagt Herr Heidegger darzu? Iſt es ein Irrthum, die Sterbende mit dem H. Oel ſalben?

ben? oder iſt der H. Jacobus auch ein Heracleonit geweſen? Das heißt das Wort GOttes recht in Ehren halten.

Heidegger.

AUguſtinus de bono perſev. l. 2. c. 5. und de Hæreſibus cap. 88. beſtrafft die Pelagianer, weilen ſie behaubten wollen, die ungetauffte Kinder ererben das Reich GOttes nicht. Eben das iſt euer Glaubens-Lehr, daß nemlich die ungetauffte Kinder nicht in Himmel kommen.

Antwort.

WAnn das ein Pelagianiſcher Irrthum iſt, wann man ſagt, die ungetauffte Kinder gelangen nicht zu dem Himmelreich, ſo ſchaue Herr Heidegger zu, für was er das H. Evangelium und Chriſtum halte, da er Joan. 3. zu Nicodemo geſprochen: **Wahrlich/ wahrlich ſage ich dir: wann einer nicht wiederum gebohren wird aus dem Waſſer und H. Geiſt/ wird er nicht eingehen in das Himmelreich.** Welche Wort alle HH. Vätter auslegen von der Nothwendigkeit des Tauffs. Oder woher wißt ihr, daß ſie anderſt zu verſtehen?

Es ſagt aber D. Heidegger, Auguſtinus ſetze die Lehr von der Nothwendigkeit des Tauffs unter die Pelagianiſche Irrthumer, und zwar in einer doppelten Stell: nemlich de hæreſ. c. 88. und de bono perſev. l. 2. c. 2. Antwort: Alles, alles iſt erdicht. Der H. Auguſtinus

ſtinus ſagt de hæreſibus n. 88. die Pelagianer haben gelehrt, ein Kind werde ohne Erb-Sünd gebohren: hiemit gelange es zu dem Reich GOttes ohne Abwaſchung der Erb-Sünd durch den Tauff: alſo dann ſagt der H. Lehrer von den Pelagianern in citierter Stell gantz das Widerſpihl, als D. Heidegger ihm fälſchlich aufbürdet. Wer aus uns Catholiſchen haltet es mit den Pelagianern? Wer aus uns ſagt, die Kinder werden ohne Erb-Sünd gebohren? Wer ſagt, die Kinder gelangen durch den Tauff zu dem Reich GOttes, ohne daß ihnen die Erb-Sünd abgewaſchen werde?

Daß aber D. Heidegger den H. Auguſtinum auch anzieht de bono perſeverantiæ lib. 2. cap. 5. das verdopplet ſein Untreu, und Verfälſchung: dann der H. Auguſtinus ſagt in diſer Stell kein Wort von dem Tauff, oder von denen ungetaufften Kindern, ſondern unterweiſet, wie man durch jene Wort des Vatter unſers: vergibe uns unſere Schulden/ um die Gnad der Barmhertzigkeit bitte.

Heidegger.

AUguſtinus hat ſich loco cit. mit den Pelagianern in ein ſo ſcharffes Gefecht eingelaſſen, auch darum, weilen ſie behaubten wolten, der Menſch könne hier in Zeit vollkommen gerecht, und ohne Sünd leben. Iſt nicht eben das eure offentliche Glaubens-Bekanntnuß?

Antwort.

SO kan dann Herr Heidegger kein einige Stell anziehen, ohne ſelbe entweders gäntzlich zu erdichten, oder ſchändlich zu verfälſchen? Erſtens hat er dem Text hinzu geſetzt diſe Wort: vollkommen gerecht. Zweytens hat er den gantzen Text verdrehet, und verfälſcht. De hæreſ. n. 88. und lib. 2. de bono perſev. ſagt Auguſtinus, die Pelagianer lehren, das Leben der Gerechten auf diſer Welt ſeye ohne alle Sünd: und aus diſem allein beſtehe die Kirchen Chriſti. Welcher aus den Catholiſchen ſagt diſes? Derohalben iſt diß die dritte freche Unwahrheit, daß in unſerer Glaubens-Bekanntnuß eingeruckt ſtehe, der Menſch könne hier auf Erden ohne Sünd leben. Wo ſtehet diſer Glaubens-Artickel? Es iſt bey unſern Theologis ein gemeine Lehr, daß der Menſch ohne gantz auſſerordentliche, und beſondere Gnad GOttes in diſem gebrechlichen Leben nicht lang ohne alle, auch läßliche Sünd (loquendo de potentia morali) leben könne. Ja die mehriſten aus den Gottsgelehrten halten darfür, daß kein purer Menſch ohne alle, auch läßliche Sünd lange Zeit gelebt habe, die ſeeligiſte Jungfrau, und Mutter GOttes Maria allein ausgenommen.

Ich hab auch geſagt, der H. Auguſtinus habe l. c. denen Pelagianern ausgeſetzt, daß ſie gelehrt, die Kirche beſtehe allein in den Gerechten. Wer dißfalls denen Pelagianern gleiche

Lehr

Lehr führe, iſt bekannt: Lautet nicht in dem Zürcher-Catechiſmo der neunte Glaubens-Articel alſo: Eine heilige allgemeine Chriſtenliche Kirchen, NB. die da iſt eine Gemeinſchafft der Heiligen? In welchen Worten zugleich ein Verfälſchung des Symboli Apoſtolorum iſt: Es heiſſet nicht: Ich glaube in ein allgemeine Chriſtliche Kirch, die da iſt ein Gemeinſchafft der Heiligen: ſondern es heiſſet: **Ich glaube eine allgemeine Chriſtliche Kirch / Gemeinſchafft der Heiligen**: das iſt: Ich glaube ein Chriſtliche Kirch, und ein Gemeinſchafft der Heiligen.

Und in der 58. Frag ſagt eben ſelber Catechiſmus, daß die Kirch ſey ein Verſammlung aller Auserwählten GOttes ꝛc. Sehet, wer hierinnfalls mit den Pelagianern halte. Ach! wo wird diſe Zwingliſche Kirchen anzutreffen ſeyn, wann nur die Heilige darzu gehören? wer gehört doch zu ihrer Kirchen, wann nur die Auserwählten darzu gehören, da niemand weiß, wer auserwählt ſey, oder nicht? um ſo mehr, da vil beruffen, aber wenig auserwählt: wann allein die Auserwählten zur Kirch gehören, ſo hat niemahlen darzu gehört ein Chriſt, welcher lange Zeit recht Chriſtlich geglaubt, und gelebt, hernach aber gefallen, und zu Grund gangen, dann er ware nicht auserwählt: ſo hätte dann ein Origenes, ein Tertullianus niemahlen zur Kirchen gehört, geſetzt ſie ſeyen nicht prædeſtiniert geweſen. Hingegen ein Jud, Türck, oder Heyd gehört ſchon zu der Kirch, da er noch ein

Unglau-

Unglaubiger iſt, wann er ſich nur vor dem Todt bekehrt, und ſeelig wird: dann er ware ſchon von Ewigkeit prædeſtiniert. Wiederum Luther und Zwingli werden ja nach der Proteſtanten Meynung prædeſtiniert oder auserwählt ſeyn: Nun aber, wann ſie von Ewigkeit prædeſtiniert geweſen, ſo müſſen ſie ſchon vor der Reformation Glieder der wahren Kirchen Chriſti geweſen ſeyn, eben darum, weilen ſie ſchon damahl prædeſtiniert waren. Was wäre aber das für ein Kirchen Chriſti, deren Glieder ſie waren vor der Reformation, oder beſſer zu reden, vor dem unglücklichen Abfall?

Nun haben wir gehört, was die Dummiſten aus der ſchönen Schutz-Schrifft Heideggeri abgeſchriben, zu erweiſen, daß wir verſchidene Glaubens-Artickel haben, ſo von dem alten Chriſtenthum für ein Ketzerey angeſehen worden. Und nachdem ſie die Heideggeriſche Sprüch (Unwahrheiten, Betrügereyen, Verfälſchungen) abgeleſen, da ruffen ſie gantz glorreich den Sig aus, und führen ihren Catholiſchen alſo redend ein: Daß ſich der liebe GOtt/ und alle liebe Heiligen im Himmel über uns erbarmen! wir ſeynd ſaubere alt-wahr-glaubige Chriſten/ wann jene alte Ketzer ſo haben gelehrt/ wie von euch mir aus dem Papier iſt vorgeleſen worden. Allein ich will glauben/ euer *Heideggerus* habe alles aus ſeinem Kopff erdacht.

Hierauf antwortet der Dummiſch-Evangeliſche: „Ey mein Herr! gehet über diſe Bü-

„cher,

„cher, ſchauet ſelber mit euren eignen Augen,
„ob es erdichtet, oder wahrhafft ſey. Es iſt
„der Mühe wohl werth, und muß mein Herr
„nicht um den Taglohn auf die Arbeit gehen.
„So können auch die angezogene alte Bücher
„aus der benachbarten ſchönen Kloſter-Biblio-
„thec beſchickt werden.„ Alſo die Dumiten.

Wer kan ſich nun da über diſe Dummiſche Frechheit genugſam verwundern? Sie provocieren zu den Büchern, damit niemand kein Zweiffel haben ſolte, die Heideggeriſche Anklagen ſtehen allda gantz genau aufgezeichnet. Ja, ja liebe Herren, ich hab eurem Rath wider euren Willen gefolgt, bin über diſe Bücher gegangen, hab ſelber mit meinen eignen Augen geſchaut; hab gefunden, daß die Dummiten ſamt ihrem Heideggero Leuth-Betrüger ſeyen, daß die aus den HH. Vättern angezogne Stellen entweders gäntzlich erdicht, oder greulich verfälſcht worden: wie ich bißher erwiſen; und bitte ich den Wahrheit-liebenden Leſer, welcher Religion er immer ſeye, er wolle doch in angezognen Stellen nachſuchen, es wird ſich bald zeigen, wer ein ehrlicher Mann, und wer ein Betrüger ſey. Man wird finden, wie treuloß, und unverantwortlich diſe Zürcher-Prädicanten die Schrifften der HH. Vätter verfälſchen: und weilen ſie annoch ſo frech und unverſchämt ſeynd, auf die Bücher zu provocieren, ſo iſt es der Mühe wohl werth, nachzuſchlagen, und zu urtheilen, ob ich, oder ſie recht haben. Gewißlich man wird finden, daß Herr Heidegger die

Schriff-

Schrifften der heiligen Vättern verfälſcht, wie ob⸗gedachter maſſen einſtens der Calviniſt Mornæus in Franckreich.

Urtheile zugleich der geſcheide Leſer, ob die Dummiten den von P. Otten und von mir ſelbſten ſo viler Unwahrheiten Betrügereyen, und Verfälſchungen überzeigten Prädicanten Heidegger als einen tauglichen Zeugen wider uns Catholiſche gebrauchen können: Ob nicht allen grundloß, waß ſie auf deſſen Threu, und glauben bauen, dann wann wahr iſt, was ich oben auß dem Zürcheriſchen Herr Profeſſor Joanne Jacobo Hottinger angezogen, daß nemlich dem Jenigen nichts mehr könne geglaubt werden, welcher einmahl auf einer Lug ertappt worden, was wird man glauben können dem jenigen, welcher auf ſo vilen ertappt worden?

Mein liebe Herrn! die Catholiſche Kirch hat auch heut zu Tag kein Glaubens⸗Lehr, ſo jemahlen von den Heiligen Kirchen⸗Vätteren als ein Ketzerey Verdammt worden. Und kan ich da auß gantz gewiſſem ungezweifleten Vertrauen auf unſer Sach und unfehlbare Wahrheit, allen Herrn Prädicanten den Trotz biethen, einen einigen Artickel unſers Catholiſchen glaubens aufzuweiſen, welcher von der Erſten Kirchen oder ſonſt jemahlen von den Recht⸗glaubigen für ein Irrthum oder Ketzerey ſey gehalten worden; gewißlich keiner. Mir hingegen wird es gantz leucht fallen, klar vor Augen zulegen, wie in dem Lutheraniſmo, Zvvinglianiſmo, und Calviniſmo alles mit alten, von der erſten Kirchen, allge⸗

allgemeinen Conciliis und heiligen Kirchen-Vätteren verdammten Jrrthummeren wämle: iſt auch von unſeren Gelehrten ſchon öffters Augenſcheinlich dargethan worden: und fallt einem jeden in die Augen, ſo die Alte Kirchen-Geſchichten liſet.

Vor dem End diſer Anmerckung muß ich mich annoch bedancken wegen der Höfflichkeit deß Täntzers. Jch hab pag. 67. geſagt, daß die Dummiten, wann ſie die Heideggeriſche Anatome Concilii Tridentini anziehen, eben ſo vil thun, als wann ſie den Arium wider das Nicæniſche oder den Neſtorium wider das Epheſiniſche Concilium anzüheten. Diſe meine Red nennet er eine Läſterung, weilen ich den Herrn Heidegger vergleiche mit denen auf Univerſal-Concilien verdammten Ketzeren. Aber Ertz-politeri Herr Täntzer, wann der läſtert, der das Wort Ketzer da niemahlen gebraucht, ſonderen allein ſagt, denen Schrifften Heideggeri eines Privat Menſchen ſeye ſo wenig zu glauben, da er wider das Concilium zu Trient ſchreibt, als den Schrifften der Arianer, da ſie wider das Nicæniſche ſchreiben, in welchem ſie verdammt worden: was für ein läſterer muß dann ſeyn, welcher den Statthalter Chriſti, das Oberhaupt der gantzen Chriſtlichen Kirchen, den Pabſt, einen groſſen Fürſten, der auch in Politicis Land und Leuth zu Regieren hat, nicht allein vergleicht, ſonderen außtrucklich als einen Ketzer, ja nicht allein als einen Ketzer, ſonderen als einen Ertz-Ketzer, einen Spitzbuben, einen Römiſchen Donatum,

tum, einen Teufels verbündten, einen Schwartz-künſtler außrufft, der eben da daß allgemeine Concilium zu Trient ein Synagog des Satans nennt? der König und Kayſer als Abgötterer, als Anbetter der Babyloniſchen Hur mit ſeinem ſtinckenden Schmäch-Athem anhauchet? der ſein Läſter-Maul in den Himel ſelbſten ſetzt, und die heiligen Gottes als Narren, und Ertz-phantaſten auſpeuet. Verzeucht es mir beſcheidene Leſer, daß ich auch nur Erzehlungs-weiß dergleichen Aergerliche Läſter-Wörter meiner Herrn Widerſacher gebrauche, und darmit eueren Ohren überläſtig bin. Mehr ihrer Red-Arthen ſeynd alſo beſchaffen, daß ein ehrlicher Ankläger ſich ſchämen muß, ſelbe auch nur Klag weiß ihnen vorzuhalten.

Sechszehende Anmerckung

Uber die Proteſtantiſche Lexica.

JCh hab in meiner Abbildung dem Proteſtantiſchen Bücher-Schreiber pag. 67. geſagt, die Urimiten ſteuffen ihr Gebäu auch gewaltig auf die Lexica: Weilen aber diſe gleich einem alten verflickten Bettel-Mantel, allerley flecklein, jung, und alte, gute und ſchlechte in ſich begreiffen, nachdem der Author iſt, aus dem ſie genohmen, ſo könne man ſich darauf nicht vill verlaſſen.

Hierauf antwortet der Täntzer, er weiſe mich an das Univerſal Lexicon (daß es mehrer derſelben gibt, ſcheint er nicht zu wiſſen) darum

darum wellen diß bey uns nit unter den verbottnen Büchern an der ſchwartzen Tafel ſtehe, und weil alles darinnen mit Kundſchafft angeführter Zeugen bekräfftiget werde; folglich bezühe er ſich nicht auf ein Lexicon, ſo kein Nahmen habe, ſonder mit was für guten Zeugen das Lexicon ſein Anbringen beveſtige.

Antwort.

ERſtens iſt falſch, das nicht vil Proteſtantiſche Lexica in dem indice librorum prohibitorum aufgezeichnet ſeyen, und benanntlich auch das Baßler-Lexicon. Zweytens iſt falſch das alles darin mit Kundſchafften bekräfftiget werde. Drittens iſt ein eitles ja lächerliches vorgeben, da der Täntzer ſagt, er weiſe mich nit an das Lexicon, ſondern an die Zeugen, ſo in dem Lexico angezogen werden. Dann konnte wohl etwas ungereimters, und ungeſchickters ſeyn, als proteſtieren, er ſteuffe ſich nicht auf das Buch, welches er allein citiert, ſonderen auf die jenige, von welchen er kein einige Meldung thut. Er verlange nicht, daß man dem jenigen Zeugen glauben ſolle, welchen er vorführt, ſonderen dem jenigen, von welchem er kein Wort ſagt?

Wahrhafftig das iſt etwas Curieux (nach euer Teutſchen Sprach zu reden) ein ſeltſame Weiß zu Diſputieren! man ſoll nicht glauben denen Proben, und Urkundten, welche er benamſet, und anzüht, ſonderen nur den jenigen, von

welchen er Mäuſelſtill ſchweigt; heiſſet das nicht das Amt eines lächerlichen Mucken-Täntzers ſein recht vertretten? lieber Tantzmann, Natürlicher weiß ſoltet ihr nit verlangen, daß euer Leſer glauben ſolle den jenigen Zeugen, welche ihr mit keinen Wörtlein anzeugt, ſondern denen jenigen, welche ihr ihm vor Augen ſtellt. Iſt das nicht etwas unerhörtes und einer Thummiſchen Weißheit gantz eigenthummliches, jenen Zeugen allein nennen, und dem Gericht der Gelehrten Welt vorführen, welchem man nicht glauben ſoll, von dem jenigen Zeugen aber kein Wort melden, ſonder denſelben gäntzlich verbergen, welchem man doch allein glauben ſoll? iſt das ein gründlicher Scribent, oder ein Mucken-täntzer? iſt das nicht ein handgreiffliches Merckmahl entweders einer Dummiſchen unwiſſenheit, oder Mercuriſchen Betrugs, oder Mucken-täntzeriſchen Leichtfertigkeit. Was mag aber doch wohl die Urſach ſeyn diſer unerhörten Kunſt zu beweiſen, und zu Diſputieren? warum citiert er ſo offt den jenigen, welchem man nicht glauben ſoll? warum verſchweigt er die jenige, welchen man glauben ſoll?

Man kan ihme die Urſach leicht einbilden. Der gute Täntzer ſchämt ſich jetzt ſeines Zeugen: darum ſagt er, er verlange nicht, daß man ihm glauben ſolle. Warum erſcheint er dann nicht mit den jenigen Zeugen, welchen wir glauben ſollen? warum nennt er keinen? warum reden ſie nicht? warum laſſet er gar keinen ſehen? Ach er hat ein wichtige Urſach, alſo zu tantzen!

er

er weiß ſelbſten nicht, welche die jenige ſeyen, welchen wir glauben ſollen: Ob ſie auf Erden, oder in den Planeten wohnen. Er ſucht in ſeinem Baßler Lexico dem Alphabet nach auf (dann das kan er) etwan den Nahmen eines Pabſts: da find er ein lange Wurſt, geſtopfft von verſchidenen Proteſtantiſchen groben Brocken: zu end der Wurſt find er einige Nåhmen geſchriben der jenigen, ſo die Wurſt ſollen geſtopft haben, weiß aber nicht, was fůr einen Theil der Wurſt ein jeder geſtopft, was fůr Brocken ein jeder hinein geſtoſſen: ja diſe Wurſt-ſtopfer ſeynd ihme meiſtentheils unbekannt: es ſtehen entweders die bloſſe Nåhmen da, oder werden nur in genere, und ůberhaupt gantze Bůcher, die der Tåntzer niemahlen geſehen, angezogen, ohne das Orth zu benamſen. Darum weiß er nicht, welcher Speck, welcher Blut, welcher Lungen, welcher Leber, welcher Nieren, welcher Kuttelfleck in den Wurſt-Darm hineingeſchopt. Darum getraut er nicht zu ſagen, diſer Brocken iſt von Titio, jener von Cajo, weilen er es ſelbſten nicht weiß, ſonderen zeigt allein die Wurſt, und ſagt: da ſtehets. Wie beweiſeſt diß? es ſtehet im *Lexico*. Das Lexicon hat vill andere Unwahrheiten. Das mag ſeyn: verlange nicht, daß man dem *Lexico* glauben ſolle. Wem ſoll man dann glauben? anderen Zeugen. Welche ſeynd diſe? weiß nit. Was bezeugt Titius? weiß nit. Was ſagt Cajus? weiß nit. Daß iſt der Handel: nicht wahr Herr Tåntzer? hab ich es nicht errathen? alſo

ergehet es euch. Was nun weiter die Proteſtantiſche Lexica anbelangt, ſo manglet es ihnen an vilen eigenſchafften eines tauglichen Zeugen wider uns Catholiſche. Dann erſtens ſeynd darin unzahlbare Fehler, und Unwahrheiten: wie ſie ſelbſten in der That bekennen, da ſie in ihren Supplementis ſovil widerum umſtoſſen, was ſie zuvor aufgebaut, jetzt weiß, jetzt ſchwartz die Sach abmahlen: und da der Leſer, ſo ſich darauf verlaſſen, vil Jahr ein Sach, als ein gründliche Wahrheit behaubtet, und vermeint, er habe an dem Baßler-oder Leipziger-Lexico, ſo er theur eingekaufft, ein getreuen Wegweiſer, jetzt von den Compilatoribus ſelbſten vernehmen muß, er ſeye übel angeführt worden, und von ihnen zu einen neuen Supplemento gewiſen wird, damit er den Buchhandleren den Beutel auf ein neues anſpicke: nach wenig Jahren werden ſie widerum umgieſſen, was ſie diß Jahr gegoſſen, und um des gewins willen gern bekennen, auch die Supplementa, und Supplementa Supplementorum ſeyen gar Mangelhafft und unrichtig: waß ſie zuvor geſchriben, gelte nichts mehr.

Wie kann es aber anderſt ſeyn, da mann ohne ſo nothwendigen Criterio, und reiffer Unterſuchung auß allen Chartequen zuſammen raſpet, was man antrifft, wie ſie ſelbſten bekennen, ſie haben es aus allen vorhin außgegebnen und von gleichen Materien handlenden Lexicis zuſammen gezogen. Neben dem ſo manglet es auch diſen Compilatoribus an einer nothwen-

digen unpartheyligkeit. Das Baßler-Lexion iſt groſſen theils auß dem Calviniſten Jacobo Hoffmanno, dem Hugonoten Petro Bayle, und anderen dergleichen Proteſtantiſchen quellen von denen Baßleriſchen Prädicanten, denen Doctor Jacob Chriſtoph Iſelin, ebenfahls ein Prädicant, ſeinen Nahmen gelihen, zuſammen gegoſſen. So wenig aber der Wolff gegen dem Schaf unpartheyiſch ſeyn kan, ſo wenig die Prädicanten gegen unß Catholiſche. Abſonderlich aber zeugt ſich diſe Parthey lichkeit, da ſie von der Geiſtlichkeit reden, oder die Religion etwas betreffendes. Da wird man gantze Lobpredigen finden, wann ſie einen Prädicanten beſchreiben, welcher wider die Catholiſche dapfer von Leder gezogen, Hingegen die Catholiſche Geiſtliche, abſonderlich welche wider die Proteſtanten geſchriben, werden gantz kurtz, und offt mit einem angehenckten ſchlegel abgewiſen.

Verlangt man deſſen Exempel, ſo will ich an ſtatt tauſend, ſo konnten beygebracht werden, nur einige beyſetzen. Luther, Zwingli, Calvin, und dergleichen Meyt-macher, ſeynd ihnen lauter unſchuldige Engel, an welchen kein einige Mackel anzutreffen. Kein Bier-Glaß, keine ſchmutzige Tiſch-Reden, keine Läſterungen über den Pabſt, Kayſer, König, und andere groſſe Fürſten, kein lächerliche Teufel-außtreibung, kein Friden-ſtöhrung, kein Aufruhr, kein Lilien auf den Rucken, kein brauner Engel laſſen ſich da ſehen.

Hingegen die Gaſſen-mährlein, ſo etwann ein Paſquillant, oder ein ſchißmatiſcher Malcontent, oder ein leichtfertiger Proteſtantiſcher Scribent, als etwann ein Bayle oder ein Balæus, oder ein Sleidanus, oder ein Jllyricus, oder ein Thuanus zu Marck gebracht, haben ſie fleiſſig zuſammen gekaufft, und in ihr Schatz-Kamer eingetragen. Sehe man nur zum Exempel bey dem Nahmen des H. Gregorij VII. Pauli II. Julij III. und viler anderer Römiſchen Päbſten.

Villeicht werden ſie ſagen, ſie erzehlen nur, was ſie bey denen Scribenten gefunden. Aber bey was für Scribenten? warum ſetzen ſie nicht auch bey, was ſie von dem Luther, Zvvingli, Calvin, und anderen ihren Patriarchen bey denen Scribenten gefunden? warum ſagen ſie nichts, was ſie von dem Luther bey Eckio, Cochlæo, Emſero, Staphylo, Piſtorio, Vettero gefunden? was ſie von Zvvinglio bey Joanne Fabro, Thoma Murnero, Florimundo Ræmundo, Cornelio Hazart, Caſparo Lang, von Calvino bey Bolſeco, Schlüſſelburgio, Harennio, Papyrio Maſſon, Ludovico Maimburgio, und ſo vilen anderen, auch Proteſtantiſchen Scribenten, gefunden? warum ſtellen ſie nur die Catholiſche an den Pranger?

Von dem Grund Gelehrten Joanne Eckio ſchreiben ſie alſo: ſein Mund, und Feder ware gar zu ungebunden. Offtmahlen wann es an guten Gründen manglete, muſte es die Frechheit im reden / und daß laute Geſchrey erſe-

erſetzen. Warum ſagen ſie nichts dergleichen von ihren zänckiſchen Herrn Prädicanten? warum müſſen diſe über die Sternen erhebt werden? warum müſſen alda die Elogia gantze Blätter anfüllen, dahingegen die Catholiſche gewaltigſte Männer, wann ſie nichts zu beſchnarchen finden, mit etlich wenigen zeilen abgefertiget, oder gar außgelaſſen werden: wie ſie zum Exempel kein Wort melden von jenem Hochberühmten Biſchoff zu Rocheſter Joanne Fiſchero der Römiſchen Kirchen Cardinal, Cantzler der Univerſität zu Cambrygde, Lehrmeiſter Henrici VIII. in deſſen Jugend, ſo von diſem ſeinem gekrönten lehr Jünger Anno 1535. zum Tod verurtheilt worden, weilen er als ein unbewegliche Mauer für die Wahrheit geſtanden, und noch durch Schmeichlung und Betrohung konte beredet werden, daß er in die ungültige Verſtoſſung der Königin Catharinæ, und ſchändliche Vermählung mit Anna Bolena einwilligte, und den König für das Haupt der Engelländiſchen Kirchen nicht erkennen wollen. Diſer glorreiche Martyrer, und unüberwindliche Blutzeug der Chriſt Catholiſchen Wahrheit hat geſchriben gelehrte Bücher wider die 41. Artickel des Luthers, ſo von Leone X. ſeynd verdammt worden: Wider die Captivitatem Babylonicam deß Luthers, von dem Chriſtlichen Prieſterthum, ebenfalls wider den Luther: von der Weſentlichen Gegenwart Chriſti in dem heiligiſten Sacrament des Altars, wider Oecolampadium. Man haltet auch darfür, jener berühmte Tractat

tat von den 7. heiligen Sacramenten, ſo unter dem Nahmen Henrici VIII. außgangen, ſeye Hauptſächlich von diſem gelehrten, und heiligen Biſchoff entſproſſen. Nun von diſem allen ſagt das allgemeine Baßler Lexicon kein Wort, da hingegen kaum ein Prädicant iſt, der etwann 5. oder 6. Blätter geſchriben, welcher darinnen nicht angepriſen, und hervor geſtrichen werde, heiſſet das unpartheyiſch in die Sach gehen?

Es hatten ja die Herrn Proteſtanten in denen Actis Sanctorum, ſo die Patres der Geſellſchafft Jeſu zu Antwerpen in ſo vilen groſſen tomis ſchon verfertiget, ein weitſchichtiges Feld genug, in das Lob der Catholſchen ſich außzubreiten: wann ſie es über ihr Hertz bringen konnten, ſelbe zu loben. Wie vil konten ſie abſchreiben auß Trithemio, Baronio, Spondano, Raynaldo, Bzovio, Pagio, Alexandro Natali, Bellarmino, und vilen anderen Scriptoribus Eccleſiaſticis? Was aber beſonders die Päbſt, Cardinäl, und Biſchöff der letſteren Zeiten anbetrifft, ſo könnten ſie nur gar vil höchſt-löbliches in ihr Lexicon, welches ſie allgemein nennen, eintragen, auß dem, was geſchriben, zum Exempel Panvinius, Ciaconius, und Victorellus, von den Römiſchen Päbſten: was geſchriben Georgius Joſephus Eggs in Pontificio Docto, und in Purpura Docta: Antonius Sanderus in elogiis Cardinalium. Marracius in Purpura Mariana. Cantelorius in Elencho Cardinalium: Andreas Sauſſay de Scriptoribus Eccleſiaſticis: Paulus Jovius in Elogiis & hiſto-

hiſtoria ſui temporis: Antonius Ludovicus Auberius in Beſchreibung des Lebens der Cardinälen: Frizonius in Gallia Purpurata: Hieronymus Garimbertus in vitis Cardinalium: Filucius und Petramellerius in elogiis. Ughellius in Italia Sacra. Poſſevinus in apparatu Sacro. Arnoldus Wion in ligno vitæ. Alegambe und Sotvellus in Bibl. Script. Soc. Und ſeye es, daß ſie etwas aus einigen aus diſen abgeſchriben: aber O wie geſtimmlet, wie unvollkommen!

Sagen ſie etwan, ſie haben in ihren Bibliothecen vil Proteſtantiſche Scribenten, aber wenig Catholiſche, ſo ſieht ja jedermann, wie ein ſolches Werck könne beſchaffen ſeyn, ſo meiſtentheils auf das Zeugnuß unſerer Feinden ſich gründet, und aus den Schrifften unſerer Anklager genommen iſt. Julius III. iſt ein laſterhaffter Mann geweſen. Wer ſagt es? Thuanus, Sarpi, Sleidanus, Bayle. Henricus Garnetus hat an der Pulver-Conſpiration Theil gehabt, ja er hat es ſelbſten bekennt: Wer bezeugt diſes? Caſaubonus, Sleidanus, Zieglerus, Iſaac Larrey, lauter Proteſtanten; Da ſieht man ja, wie ſich die Dummiten auf Catholiſche Scribenten beziehen, da ſie das Baßler-Lexicon citieren.

Der fürtreffliche, und Grund-gelehrte Engelländer Nicolaus Sanderus muß ihnen ein wider die Königin Eliſabeth erregte Rebellion eyfrigſt unterhalten, und darüber ſeinen Verſtand verlohren haben. Petrus Cottonus muß

dem Teuffel zu vil getraut haben. Joannes Maldonatus, und Ruardus Tapperus müſſen der Ketzerey angeklagt worden ſeyn. Aber bey denen Herren Prädicanten iſt alles unſchuldig, da weiß das Lexicon nichts, als glorreiches zu erzehlen.

Und wann diſe Compilatores auch ſchon etwan (wiewohl ſelten) etwas melden von dem, was einigen Proteſtanten vorgeworffen worden, ſo pflegen ſie fleiſſig die Entſchuldigung beyzuſetzen, und die Perſohn eines Advocaten anzunehmen. Und wie offt ſetzen ſie da hinzu, die Catholiſche ſelbſten glauben es nicht? Warum aber geſchieht das ſo ſelten bey deme, was den Catholiſchen vorgeworffen wird? Warum vertretten ſie da allein das Amt eines Anklägers oder eines Zeugen, niemahlen aber eines Advocaten? Widerlegen oder entſchuldigen ſie das, was zum Exempel Marlorato vorgeworffen worden, warum nicht auch das, was Campiano oder Garneto vorgeworffen worden? um ſo mehr, weilen ſie vil leichter, und gründlicher diſes, als jenes hätten ablehnen können?

O ſage man da nichts von einer Unpartheylichkeit! der proteſtantiſche Geiſt blicket nur gar zu faſt heraus; Und diſes zwar nicht allein in Beſchreibung der Privat Perſonen, e. g. in hertzlicher Anpreiſung eines proteſtantiſch = geſinnten Thuani, und Sarpi, ſondern auch da ſie uns die Bildnuß groſſer Fürſten vorſtellen. Wie ſchöne Farben tragen ſie auf, die Engelländiſche Königin Eliſabeth zu entwerffen, und wie heßli-

heßliche, die Schottländiſche Königin Mariam Stuart abzubilden? wie ſchuldig iſt ihnen diſe: wie unſchuldig jene? Wie zeigt ſich der Affect, wann man Jacobum II. König in Engelland, und ſeinen Tochtermann Wilhelmum von Oranien gegen einander halt? Wie löblich muß alles ſeyn, was die Herren von Coligny, und andere Hugonoten gethan, wie sträfflich die Hertzog von Guiſe, und Catholiſche Liga? Ja auch in Beſchreibung der politiſchen Streit-Sachen, zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtanten, wie lencken ſie ſich auf ein Seiten? wie ſtellen ſie vor die Haupt-Gründ des einten Theils, und verſchweigen des andern? Leſe man nur zum Exempel den Welt-bekannten Streit-Handel wegen der Jülich- und Cleviſchen Succeſſion. O wie ein andern Begriff bekommt der jenige, der nicht nur etwan in einem Lexico nachſchlagt, ſondern die Authores ſelbſt, ſo die Sach ex profeſſo unterſuchen, zum Exempel einen Lucium Veronenſem liſet.

Und was ich da von dem Baßler-Lexico geſagt, iſt meiſtentheils auch von dem groſſen neuen Leipziger-Lexico zu verſtehen; zumahlen mehr Exempel und Merckmahl der Partheylichkeit, von denen ich gemeldet, auch allda ſich einfinden, ja ſie ſeynd einander ſo gleich, auch offt in den Worten ſelbſten, daß in den mehriſten Sachen kaum ein anderer Unterſchid, als daß jenes von denen Calviniſten, diſes aber von denen Lutheranern zuſammen geſchriben worden, und das Leipziger-Lexicon etwas kürtzer

zuweilen die Sachen zuſammen gezogen: wie auch jenes mehr Calviniſten, diſes aber mehr Lutheranern das Lob ſpricht. Wer es aber von dem andern abgeſchriben, laſſe ich ſie ſelbſten ausmachen.

Von dem Baßler-Lexico ſoll nächſtens ein neue Verbeſſerung heraus kommen: Es müſſen ſich aber nit gar zu vil Liebhaber angemeldet haben, weilen man ſo offt durch offentliche Zeitungen die Prænumeranten einladen muß. Von dem Leipziger-Lexico iſt ein Supplementum oder Verbeſſerung ſchon Anno 1740. zum Vorſchein kommen. Nun in diſem neuen Supplemento reformieren ſie ſich ſelbſten in ſehr vilen Orthen, und befehlen dem Leſer, er ſolle das jenige, was ſie zuvor in dem groſſen Lexico vor etlich wenig Jahren heraus gegeben, fahren laſſen, und an ſtatt deſſen leſen, was in der Verbeſſerung ſtehet, mit Vorgeben, es haben ſich etlich beſſere Quellen aufgethan, als die jenige, aus welchen ſie zuvor ſchöpffen müſſen: darum ſie ſich verpflicht befunden, ihre ehedem gegebne Nachrichten zu verbeſſern: wie ſie ſelbſten bekennen.

Weilen aber diſe Herren in der Vorred ihrer neuen Verbeſſerung ſich vernehmen laſſen, daß es ihnen nicht unbeliebig, wann man ſie erinnerte, was in ihrem groſſen Werck ferners zu verbeſſern, ſo will ich ihnen gern den Dienſt erweiſen, und ſagen, was annoch zu einem unpartheyiſchen Werck, für welches ſie das ihrige ausgeben, vonnöthen.

Erſtens:

Erſtens: daß ſie alſo ſchreiben, daß man gar nicht mercke, welcher Religion ſie zugethan, und nicht ſo offt ihre Paſſion ſehen laſſen. Darum andertens, ſollen ſie entweder ſich enthalten, denen Päbſten, und andern Catholiſchen ſo ſchwere Laſter aufzubürden, oder ſie ſollen ſolche auch von denen Proteſtanten, beſonders von Luther, Zwingli, Calvin, und anderen dergleichen ſo geheiſſenen Reformatoribus und Prädicanten erzehlen, wie ſie in vilen Authoribus beſchriben werden. Wollen ſie diſes nit, ſo laſſen ſie auch unſere Geiſtlichkeit mit Fried. Zum Exempel haben ſie für nothwendig erachtet, daß ſie in ihrer neuen Verbeſſerung dem Grund-gelehrten Gottsförchtigen Mann Laurentio Surio diſen Schlegel anhenckten: daß er ſich vor Eiffer nicht zu faſſen gewüßt, wann er in ſeinen Schrifften auf die Proteſtanten gekommen: und überhaubt mit einer gar ſchlechten Urtheils-Krafft begabt geweſen: warum haben ſie diß nicht auch von ihrem Luthero und vilen anderen ihren Herren Prädicanten geſchriben, von denen es mit weit beſſerm Recht hätte können geſagt werden?

Haben ſie für gut befunden, an ſtatt deſſen, was ſie zuvor von Jacobo Auguſto Thuano geſchriben, ein ſo langes hoch thönendes Elogium hinein zu ſetzen, warum nicht auch von dem gelehrten und anſehnlichen Parlaments-Rath Florimundo Ræmundo? warum verbleibet da unverbeſſert, was ſie vor von ihme mit diſen Worten geſchriben: „Er war ein „unge-

„ungewiſſenhaffter Richter, und partheyiſcher
„Geſchicht-Schreiber, wenn anders die unter
„ſeinem Namen ans Licht getrettene Schriff-
„ten, ſonderlich aber die Hiſtorie de la naiſ-
„ſance & progreſs de l'hereſie ihm zugehö-
„ren, die doch das gemeine Gerichte Ludovico
„Richeomio, einem Jeſuiten zuſchreibt; es
„wird geſagt, man habe ſich nur ſeines Na-
„mens bedienen wollen, um dem unparthey-
„ſchen Thuano einen Mann von einigem An-
„ſehen, nemlich einen Parlaments-Rath aus
„Bourdeaux entgegen zu ſetzen. In der Pro-
„vintz hat man von ihme das Sprichwort ge-
„habt, daß er drey beſondere Eigenſchafften
„beſeſſen: er ſey alt worden, ohne zu grauen,
„er habe gebaut ohne Geld, und habe geſchri-
„ben ohne was zu wiſſen: oder wie andere es
„erzehlen: Judicavit ſine conſcientia, li-
„bros ſcripſit ſine ſcientia, & ædificavit ſine
„pecunia.„ Alſo das Lexicon.

Will geſchweigen, wie ſie ſich verſtoſſen, da ſie ſchreiben, daß man Ræmundum habe wollen Thuano entgegen ſetzen, da doch Ræmundus geſtorben, bevor Thuanus etwas von ſeiner Hiſtori ans Tag-Liecht gegeben: dann jener geſtorben Anno 1602. der erſte Theil Thuani aber iſt erſt Anno 1607. hervor kommen. Es iſt alſo offentlich bekannt, daß Ræmundus ſeine Hiſtori nicht der Hiſtori des Thuani entgegen geſetzt, als welche erſt ſpåter ausgangen, und von welcher Ræmundus kein Wort meldet, ſondern der Hiſtori des Sleidani, wie er ſelbſten bekennt.

bekennt. Da konte man wohl fragen, warum ſie Ræmundum einen ungewiſſenhafften, partheyiſchen Geſchicht-Schreiber nennen, nicht aber Sleidanum, Illyricum, Hottingerum, ſich ſelbſten? Was frage ich? diſe haben wider die Catholiſche geſchriben: Ræmundus wider die Proteſtanten. Darum iſt er diſen Lexiciſten ein ungewiſſenhaffter Richter, und partheyiſcher Geſchicht-Schreiber, jene aber gantz gewiſſenhafft, und unpartheyiſch.

Drittens, wann ſie für unpartheyiſche Nachrichten-Sammler wollen angeſehen ſeyn, müſſen ſie nicht allein beyſetzen, was die Proteſtanten unſern Catholiſchen vorwerffen, ſondern auch, was unſere Catholiſche zu deren Beſchützung geſchriben. Zum Exempel, da ſie gemeldter maſſen Ræmundum herunter machen, ſolten ſie nicht allein Proteſtanten citieren. Ehe ſie Henricum Garnetum einer ſo ſchweren Verrätherey überzeugt zu ſeyn auſſagen, ſolten ſie auch unſere Catholiſche Scribenten, als Nathanaëlem Sotvellum, Joſephum Juvencium, Mathiam Tannerum, Cornelium Hazart, und andere Catholiſche Scribenten leſen, und was ſie darvon geſchriben, auch beyſetzen: dann iſt das wohl ein unpartheyiſcher Richter, der nur ein Parthey will reden laſſen? Eben alſo, wann ſie einige Streitigkeiten zwiſchen Catholiſchen und Proteſtanten beſchreiben, ſeye es in geiſtlichen oder weltlichen Sachen, müſſen ſie die Beweißthumer beyder Theilen getreu anziehen, und nicht mit dem Gewicht ihrer proteſtanti-

ſtantiſchen Neigung ein Waagſchaal ſuchen hinunter zu drucken.

Vierdtens, weilen ſie einen jeden Prädicanten, der nur etlich Blätlein geſchriben, hinein ſetzen, ſolten ſie die unſerige auch fleiſſiger hinein ſetzen, die gantze Folianten oder vil Bücher geſchriben. Welches man auch die Verfaſſer des Lexici der Gelehrten freundlich will erinnert haben: nemlich Herrn Menken und Herrn Jöcher, welche ebenfalls durch ihre gantz partheyiſche Feder genug zu verſtehen geben, daß ſie gut Lutheriſch ſeyen.

Dann O wie vil tauſend von unſeren auch gelehrtiſten, und berühmtiſten Männern finden allda kein Platz: das iſt nemlich ein allgemeines Gelehrten-Lexicon. Hiervon werden wir ein andersmahl mehr zu reden haben. Dann weilen der Mucken-Täntzer jetzt bekennt, daß er ſich auf das Lexicon, welches er doch ſo offt citiert, nicht ſteiffe, iſt nicht vonnöthen da länger zu verweilen. Nur das muß ich ihn noch einmahl freundlich ermahnen, er ſolle doch ſich ſelbſten die Citationes anbelangend, nicht alſo umbarmhertzig auf die Zungen beiſſen. Wann ich etwan auch ſeine eigne Schrifften citierend, nicht genau das Blat anmercke, da rufft er alſobald auf, das geſchehe aus Mißtrauen auf mein Sach; da müſſen es ſtimpleriſche Citationes ſeyn. Aber guter Freund, ſeht ihr nicht, wie ihr euch ſelbſten da aushudlet, und mir ein weites Feld eröffnet, euer Unvorſichtigkeit, und üble Haußhaltung offentlich bekannt

zu

zu machen. Wie offt citiert ihr etwan einen Auctor, ohne das Buch zu benamſen, oder ein groſſes Buch ohne Capitel, ohne Blat: Sihe Revelationes S. Brigittæ: Wie? ſoll ich das gantze groſſe Buch diſer Offenbahrungen ausleſen, um euch auf das Geſpur zu kommen? Sihe Hiſtoriam Scuropuli. Wo? bey Drelincourt. Wo ſagt es Drelincourt? ſchau Blondell Pſeud-Iſidor. aber wo? in welchem Blat? ſihe Arnould ex Fuligat. ſihe Fulgentium. Wo? wo? wo? ſihe Janleniſte imprimè à Delpht.

Seynd das Citationes, ſo das Völcker-Recht unter den Gelehrten gut heiſſen könne? Heiſſet das nicht euren Leſer durch Berg und Thal herum ſprengen? Seynd das wohl Zeugen der Wahrheit, ſo noch Augen, noch Ohren, noch Zungen, noch Finger haben, und noch reden, noch deuten können? Aber was tadle ich ſchon wiederum, ſo doch etwas altes, und villeicht auch andern Herren Prädicanten gemein? Das iſt etwas neues, etwas ſeltſames, etwas unerhörtes, daß er will, wir ſollen glauben denen Zeugen, deren Namen er nicht einmahl nennt, welche er mit keinem Wörtlein andeutet: hingegen den jenigen, welche er namentlich vorſtellt, denen ſollen wir nicht glauben. Das Lexicon bezeugt es: Es hat kein Authorität. Verlange nit, daß du dem Lexico glaubeſt. Wem dann? Einem andern. Wer iſt der? Der im Lexico ſtehet. Wer ſtehet im Lexico? Gehe hin, ſchau. Das Volck hat auf dem

Grab des Sarpi als eines Heiligen gebetten, biß es von Urbano VIII. verbotten worden. Wie beweiſeſt es? Sihe Lexicon univerſale Tit. Sarpi.

So will ich dann in GOttes Namen in die Bibliothec gehen, und in dem Lexico nachſuchen titulo Sarpi, was dann allda für Scribenten citiert werden, ſo den Thummiſchen Ausſpruch bezeugen. Holla Prådicant! Da ſtehet kein einiger Scribent aufgezeichnet, ſo euren Ausſpruch bezeuge, ſondern es wird allda allein geſagt, Padre Fulgentio habe das Leben Sarpi in welſcher Sprach beſchriben. Was weiß ich jetzt da? Muß dann jetzt euer Leſer die gantze Lebens-Beſchreibung Fulgentii durchleſen, wann er wiſſen will, ob ihr die Wahrheit geſchriben? Einmahl das Lexicon ſagt kein Wort, daß Fulgentius es bezeuge.

Meine liebe Herren! wann ihr unter denen Scribenten diſer gelehrten Zeiten einen Platz haben wolt, ſo můßt ihr wahrhafftig die Sach anderſt angehen: Ihr můßt euren Leſer nicht von Anna zum Caiphas, von Caipha zum Pilatus, von Pilato zum Herodes, von Herode wiederum zum Pilatus ſchicken: Ihr můßt ihm nicht ſagen: Gehe hin, ſchlag das Lexicon auf, das wird dich weiter zu einem andern ſchicken: Liſe da alle Scribenten ſo lang fort, biß du findeſt, was ich geſchriben. Sondern (ſehet, wie freundlich ich euch ermahne) citiert fein ſelber den Auctorem, auf welchen ihr euren Ausſpruch ſteiffet: ſetzt hinzu das Orth, das Capitel,

tel, den Abſatz, oder das Blat, damit der Leſer nachſchlagen könne. Hütet euch doch, daß ihr nicht mehr euch ſelber zum offentlichen Gelächter machet, mit Vorgeben, ihr verlanget nicht, daß man glauben ſolle denen jenigen Zeugen, welche ihr nennt, und dem Leſer als Zeugen vorſtellt, ſondern nur denjenigen, welche bey euch gantz unſichtbar ſeynd.

Leſet fein ſelbſten die Authores, die ihr in eurem Hertz-Käſtlein verſchloſſen habt, und laßt ſie den Leſer ſehen, oder anhören, wann er ihrem Zeugnuß glauben ſoll. Es wäre derohalben für euch ſchier beſſer, ihr lieſſet das Lexicon citieren gar bleiben: erſtens, weilen ſie erwiſener maſſen partheyiſch, und alſo keine taugliche Zeugen: dann iſt euch erlaubt aufzuruffen: *Cornelius Hazart* ein Jeſuit von *Oudenarde*: O das iſt ſchon genug geſagt. So ſecht ihr ja ſelbſten, daß ich mit eben ſolchem Recht aufruffen könne: *Chriſtophorus* Iſelin ein Prädicant von Baſel: O das iſt ſchon genug geſagt. Zweytens haben ſie vil Falſchheiten, wie ſie ſelbſten bekennen, da ſie gantz ungleich, und ſich ſelbſten, wie ein Protheus, verändern: was zuvor weiß, jetzt ſchwartz auf ihrem Theatro erſcheinet: und warum anderſt ſo vil proteſtantiſche Lexica, als weilen ein jeder des andern Fehler ſicht? Drittens, weilen ihr niemahls zu einem vollſtändigen Begriff der Sachen gelangen werdet, wann ihr euch gewöhnet, nur aus dem Lexico den kleinen, unvollkommenen, offt unrichtigen Bericht einzuhohlen. Gehet zu der

Quell: puriùs ex ipſo fonte. Vierdtens, weilen es euch ein ſchlechte Ehr, nur in dem Dictionario buchſtabieren, und aufſuchen: Das kan ja auch euer kleines Hänſele: denen Schul-Knaben verzeyht man es, wann ſie ein Dictionarium mit ſich tragen: denen Männern wäre es nicht gar zu anſtändig: man erwartet von ihnen ein mehrers. Endlich fünfftens, und haubtſächlich, ſo verlangt ihr ja ſelbſten nicht, daß man dem Lexico glauben ſolle: So ſeyd dann Herr Pfarrer, hinfüran für euch, und für uns ſo gut, und citiert uns die jenige Authores, welchen wir glauben ſollen: damit wir wiſſen, auf was ihr eure Dummiſche Ausſprüch ſteiffet; ihr aber euch nicht mehr durch derley lächerliche Mucken-Täntzereyen vor der gantzen Welt ſo ſchändlich proſtituiert.

Sibenzehende Anmerckung über das Lexicon Petri Bayle.

PEtrus Bayle ein Prädicanten-Sohn, gebohren in Franckreich Anno 1647. hat mit der Mutter-Milch das Calviniſche Gifft eingeſogen: und obwohlen er zu Tholoſa ſich als Catholiſch geſtellt, hat er doch bald eintweders ſeine Verſtellung, oder die Beſtändigkeit abgelegt. Wurde Profeſſor Philoſophiæ auf der Hugonotiſchen Academia zu Sedan. Als aber diſe aufgehebt, begabe er ſich nach Rotterdam in Holland: allwo er nach vi-

len-Strittigkeiten und Ungnad bey der Republick Anno 1706. geſtorben.

Bayle hat zu Rotterdam nebſt andern Wercken ein famoſes Lexicon geſchriben in Frantzöſiſcher Sprach, deme er diſen Titel gegeben: Dictionaire Hiſtorique & Critique. Diſes Hiſtoriſch- und Critiſche Namen-Buch hat bey den Herren Proteſtanten ſo günſtige Approbation gefunden, daß es zu 6mahl neu aufgelegt worden, nemlich Anno 1696. zu Rotterdam von Bayle ſelbſt: hernach allda 1702. Anno 1715. zu Genf: 1720. wiederum zu Rotterdam. Anno 1725. und 1738. zu Baſel. Jedoch iſt zu mercken, daß diſe Editiones einander gantz ungleich; zumahlen verſchidene Proteſtanten nach dem Todt Bayle daran gekünſtlet, und der letztere es allzeit beſſer machen wollen, als der vordere, alſo zwar, daß aus einem nicht gar groſſen Werck 4. groſſe Folianten worden, und Bayle ſelbſt erſtaunen wurde, wann er ſehete, wie ſein Kind gewachſen. Die vor 4. Jahren geſchnitzlete Baßler-Edition ſoll unterdeſſen fürtrefflich ſeyn, biß ſie von einer neuen wiederum herunter gethan wird.

Nun diſes Bayliſche Lexicon citieren die Dummiten öffters (wie ſie dann Liebhaber der Nahmen-Bücher ſeynd) als einen bewehrten Zeugen; damit ſie nemlich an Tag geben, wie wahrlich ſie vorgeben, mit unſern Catholiſchen Scribenten uns zu überweiſen. Darum wird nicht undienlich ſeyn, annoch über diſes mit

Haut und Haar Calviniſche Lexicon ein kleine Anmerckung zu machen.

Sage derohalben, daß diß Lexicon keinen tauglichen Zeugen wider uns abgebe. Warum nicht? weilen es Calviniſch: weilen es partheyiſch: weilen es ein Kind iſt, ſo mehr proteſtantiſche Mütter hat, und ihme ſelbſten gantz ungleich, zu Rotterdam, zu Genf, und zu Baſel gebohren worden, unter verſchidenen Hebammen. Was die erſte Urſach wider diſen Thummiſchen Zeugen zu excipieren anbelangt, ligt am Tag, und iſt von mir ſchon öffters angemerckt worden, daß ein Calviniſt, als ein offentlicher Feind unſer Religion, des Pabſts, und geſamter Catholiſchen Geiſtlichkeit, kein tauglicher Zeug wider ſelbe Kundſchafft zu geben. Und wann es dem Täntzer erlaubt iſt, da er etwan Cornelium Hazart, oder einen andern Jeſuiten citiert ſihet, alſobald aufzuruffen: O das iſt ein Jeſuit: das iſt ſchon genug geſagt: und mit diſem Geſchrey, ohne etwas anders beyzuſetzen, vermeynt, der Sach ſchon ein Genügen gethan zu haben, ſo kan ich ja auch diſen Spieß vorhalten: um ſo mehr, da Bayle wegen Aufhebung der Schul zu Sedan, und andern den Hugonoten unbeliebigen Umſtänden, ſo ſie wider das Edict von Nantes zu lauffen vermeynten, ja auch wegen Aufhebung diſes Edicts, und Ausreitung der Calviniſterey in Franckreich, nach dem Exempel anderer herum vagierenden Hugonoten, kein gemeinen Haß, und Gemüths-Verbitterung in

dem Elend herum getragen, ſo ihn verleithet, die Feder in ſein Hugonotiſche bittere Gall einzutuncken, und weilen er nicht anderſt konnte, durch Schrifften ſich an der Catholiſchen Kirch zu rechen.

Und eben daher kommt auch die andere Urſach ſeiner Untauglichkeit ein Zeugnus wider uns zu geben, nemlich die colluſioh und Partheyiſchkeit. Diſe fallt nur gar zu offt unter die Augen den jenigen, welche ſein Lexicon leſen. Und erſtens zwar hat er ihme vorgenohmen, wie er in der Vorred bekennt, das Catholiſche Lexicon deß Herrn Moreri zu corrigieren, oder beſſer zu reden, einen biſſigen cenſor deſſelben abzugeben. Obwohlen aber Moreri nicht alles getroffen, ſo bleibt doch die Frag in vilen Sachen, ob Moreri oder Bayle näher zur Wahrheit kommen: dann nicht allzeit der cenſor recht hat: abſonderlich, wann er ſich von einen Partheyiſchen Gemüths-Neigung allzufaſt auf abweeg verleithen laßt.

Das iſt geſchehen bey Bayle. Allenthalben blicket hervor der Hugonotiſche Geiſt. Wie eigenſichtig laßt er ihm angelegen ſeyn, den Luther, Calvin, Beza, ulld andere Proteſtantiſche Patriarchen anzupreiſen, ſie zu ſäuberen, und alles was garſtig, ſchön zu machen? wann hundert zeugen wider ſie kundſchafft geben, muß alles erdicht ſeyn: einer muß es von dem anderen blindhin Abcopeyt haben. Bolſecus muß alles, was er von Calvino, und Beza geſchriben, erdicht haben. Was Luthero vorgeworffen wird,

 ſeynd

ſeynd ihm lauter Fablen. Eliſabetha Königin in Engelland muß ein lautere Göttin ſeyn: die Proteſtantiſche Scribenten haben die beſte Feder ihrer Zeit in der Hand gehabt. Hoſpinianus, Henricus Hottingerns, und andere Zürcher Scribenten ſeynd alle gewaltige Männer. Wer ſich immer wider die Römiſche Kirch hervorgethan, wann er auch kein Lutheraner, Zwinglianer, oder Calviniſt geweſen, der iſt ſchon ein fürtrefflicher Mann geweſen. Darum muß zum Exempel Arnaldus gantz glorreich und auf das ſchönſte aufgeputzt erſcheinen; ſo gar Machiavellus, und Cornelius Agrippa müſſen angepriſen ſeyn.

Hingegen laſſet er ſchier nur die jenige auß den Catholiquen, abſonderlich aus der Geiſtlichkeit zum vorſchein kommen, welche er vermeint ſeiner biſſigen Cenſur tauglich zu ſeyn, damit er ſelbe außſchmähen könne. Was die Proteſtanten wider uns aufgebracht, muß allda erzehlt werden. Guignard muß auf ſeiner Schaubühne ein groſſe Scen außmachen. Verſchidene Päbſt, auch die jenige, ſo an heiligkeit des Lebens, und fürtrefflicher Wiſſenſchafft hochberühmt, müſſen da durch die Hächel gezogen werden. So gar ein groſſer heiliger Gregorius, deſſen Verdienſt ſo groß ſeynd in der Kirchen Gottes, und ein H. Gregorius VII. müſſen den biſſigen Zahn erfahren, weilen ſie denen Proteſtanten gantz widrige principia gehegt. Ja auch die Catholiſche Glaubens-Lehr wird vilfältig angefallen. Wir müſſen diſem Calviniſchen critico

tico ein Auguſtino gantz entgegn geſetzte Lehr von der Gnad haben: welches er doch nicht beweißt, ſondern Supponiert. Wahr iſt es, daß er auch öffters ſich anſtellt, als wann er das jenige, was denen Catholiſchen vorgeworffen wird, ableinen wolle; aber das geſchicht gemeiniglich ſo ſchläferig, und kaltſinnig, das ſein Schutz-Schrifft mehr einer bekräfftigung der Anklage, als Widerlegung gleich ſihet.

Ubrigens ſeynd vil tauſend gelehrtiſte Catholiſche, in der Hiſtori der Gelehrten hochberühmtiſte Männer, von welchen Bayle kein Wort meldet. Wer ſolte nicht vermeinen, daß einer, der für einen Hiſtoriſchen Criticum vor der Welt will angeſehen ſeyn, auch einen Baronium auf ſeinen Theatro wurde erſcheinen laſſen, als welcher nicht allein bey uns, ſonderen auch bey den Proteſtanten ein groſſes aufſehen hat? aber nein, dergleichen Männer muß man da nicht aufſuchen, und kan ich es bekennen, daß ich vil berühmte, Welt beruffene Männer in diſem Nahmen Buch aufgeſchlagen, zuſehen, was für ein Criſin er darüber fälle, aber in ſeinem Alphabeth die wenigſte angetroffen.

Hingegen hat er vill Alt-Teſtamentiſche Männer und Weiber, ſo vor Chriſti Geburt gelebt, abſonderlich aus der alten Heydenſchafft, der länge nach beſchriben: welche man doch allenthalben beſchriben findet, und vil beſſer und redlicher, theils in H. Schrifft, theils in Heydniſchen alten Hiſtoricis, als Herodoto, Thucidide, Xenophonte, Diodoro Siculo, Æmi-

lio Probo, Plutarcho, Livio, Dionyſio Halicarnaſſeo, Dione Caſſio, Ammiano Marcellino, Diogene Laërtio, Polybio, Pauſania, Svetonio, Appiano. Aus welchen von villen ſpätheren Hiſtoricis die alte Heydniſche Geſchichten und berühmte Männer ſo offt zuſammen getragen worden. Leſe man nur Salianum, Genebrardum, Torniellum, oder Petavium, man wird alles nicht allein weit aufrichtiger, ſondern auch weit keuſcher, und ehrbarer beſchriben finden.

Und eben das iſt auch ein Urſach, warum keuſche Tugend liebende Gemüther die Bücher deß Bayle verabſcheuen ſollen, weilen darin nicht allein vil Proteſtantiſches Gifft, ſondern auch vil unanſtändige Liebs-poſſen auf eine gefährliche, gewißlich unanſtändige weiß erzehlt werden. Darum er dann auch ſo gar von den Proteſtanten deßwegen beſchuldiget wird: weilen ihnen daß Natürliche Vernunffts Liecht eingibet, das diß einem ehrlichen Scribenten gar nicht gebühre; als worinn auch ſo gar die mehriſte Heydniſche Geſchicht-Schreiber ein groſſe Behutſamkeit gebraucht. Ey! es iſt ja ſonſten die Natur verderbt genug: iſt nit vonnöthen mit derley Pech-Facklen die Geilheit auzuflamen. Diſe Eigenſchafft rechne ich auch zu der Partheylichkeit des Bayle.

Ich hab geſagt drittens, das diſes Bayliſche Alphabet kein taugliche Kundſchafft geben könne, weilen es ein Kind, ſo mehr Proteſtantiſche Vätter, und Hebammen gehabt. Zu mah-

mahlen bey ſo vilen auflagen ein jeder unbekannter Commentariſt darzu geſtuckt, was ihm ſein von der Catholiſchen Kirch abgeneigtes Gemůth eingeben. Des Bayle Anmerckung iſt gemeiniglich gantz kurtz, aber in denen letſteren editionen seynd ſo weitſchichtige aditiones, annotationes, und Gloſſæ darzu kommen, das ſie das Werck mehr als vier mahl grőſſer machen. Da wird man offt gantz Blatt ausgedruckt finden die anzůglicheſte Sachen, ſo Bayle, der fůr einen politen Criticum wolte angeſehen ſeyn, etwas dunckler vorgetragen.

Zum Exempel kan uns dienen, was er von Gretſero ſchreibt: dann da tadlet er zwar die Bitterkeit ſeiner Red-Art, und meldet etwas von einer (glaublich erdichten) criſi Cardinals Peronii über Gretſerum: jedoch will er aus tragender aufſicht auf ein Edle Nation es nicht benamſen. Allein ſeine Commentariſten haben kein bedencken mehr getragen der Edlen politen teutſchen Nation ein Scomma anzuhencken. Diſe Leuth ſollten fein ihre eigene Fůß betrachten, und das jenige nicht in anderen tadlen, in welchem ſie biß über die Ohren ſtecken. Wie biſſigen, groben Stylum gebrauchen nicht manche Proteſtantiſche Scribenten, ſo doch keine Teutſche ſeynd? Calvinus ware kein Teutſcher: iſt darum bey ihme alles geſchliffen? alles polit? gibt es in ſeinen Schrifften keine grobe, und harte Red-arthen? verſteheſt du mich du Hund? verſteheſt du mich du Vich? Ruffet er zu denen Catholiſchen. Das iſt recht hőfflich. Die

Hugo-

Hugonoten waren keine Teutſche, iſt darum bey ihnen alles ſanfft, gelind, eingezogen, manierlich, beſcheiden? gibt es in ihren Schrifften keine Verketzerungen? keine Verabgötterungen? keine Verfluchungen, und Vermaledeyungen? keine Verantichriſtungen, und Vertreufflungen? keine Schand-bubenſ, und S. V. Babyloniſche huren? Leſe man nur zum Exempel das Fulmen Brutum deß Hugonotiſchen Hottomanni: ich glaube nicht, daß jemand leicht etwas lächerlichers, gröbers, und ungeſchlachters in lateiniſcher Sprach werde geleſen haben.

Gretſerus hat geſchriben, wie es ſeine Gegner verdient hatten: ſein Stimm ware ein widerhall. Es ware auch ein ſolcher Thon vonnöthen, damit er die Goldaſtiſche, Mornæiſche, Juniſche, Hottomanniſche, Sibrandiſche, Hunniſche, Wittakeriſche, Pareiſche, Heilbrunneriſche, Haſſenmilleriſche dicke Ohren durchtringete: die Antwort mußte mit der Frag übereinſtimmen. Sagen doch Bayle und ſeine Copiſten, Commentariſten, und Handlanger kein Wort von der ſchärffe der Schreib-Arth: ſonderen bedencken fein wohl, ob es ein Würckung der Höfflich- und Manierlichkeit ſey, wan man die entſetzlichiſte Laſter auch gekrönnten Häupteren ohne prob vor der ehrlichen Welt in das Angeſicht vorwirfft, alles hervorſucht, was die Ehr, und guten Nahmen ſchwerlich verletzt, alles mit den bitterſten Cenſuren begleitet, und damit es fein grell ins Geſicht falle, mit den ſchwärtziſten Farben entwürfft, wie ſie es machen

Leo X. muß ein gottloſer Mann geweſen ſeyn. Adrianus VI. deme die gantze ehrliche Welt Zeugnuß gibt eines exemplariſchen gottſeeligen Lebens, muß in diſem Bayliſchen a b c gantz verſchwärtzt erſcheinen, angeſehen von ihm die abſcheulichiſte Schand-Thaten allda erzehlt werden. Wollen ſie einwenden, ſie erzehlen diß nur aus anderen: warum erzehlen ſie aber nicht auch der Ordnung nach, was andere von Calvino geſchriben? warum widerlegen ſie nicht auch jenes, wie es geſchieht, wann ſie etwas ungereimtes von den Prädicanten aus anderen erzehlen? oder ſeynd die Laſter Adriani VI. gründlicher erwiſen, als die Laſter Lutheri, Zwinglii, Calvini &c.? Die gantze Urſach, daß ſie die abſcheulichiſte Laſter von Adriano erzehlen, iſt, daß ein gewiſſer Batus einen Brief hiervon geſchriben. Iſt wohl aber das Beweißthum genug, einen Pabſt, deſſen Unſchuld das Zeugnuß der Welt für ſich hat, alſo zu läſtern, und zu verläumbden? Ja, jener Battus, ſo wegen ſeiner Untreu von Mercurio in ein Stein verändert worden, wird den Brief geſchriben haben.

Gewißlich Bayle muß nach ſeinem eignen Urtheil ein ſchlechter Scribent ſeyn, weilen er ſagt, nur der Pöſel der Scribenten pflege das grobe Aufſchnitt-Meſſer zu gebrauchen, nicht aber groſſe Authores. Glaubt er ſelber nicht, was er erzehlt, (wie er dann öffters hinzuſetzt, daß er es nicht glaube) warum ſchreibt er es dann? warum vermehren annoch ſeine Commenta-

mentatores die Sach? ſagen ſie villeicht, ein Hiſtoriſche Critic erfordere, daß man auch das jenige erzehle, was man nicht glaubt, ſo fragt man: warum ſie nicht auch, eben wegen diſer Urſach, das jenige von denen Proteſtanten erzehlen, was andere wider ſie geſchriben? oder warum ſie, wann ſie etwas obenhin darvon melden, ſelbes abzuleinen ihnen ſo ſehr laſſen angelegen ſeyn? warum geſchieht nicht auch ein ſolches bey denen Catholiſchen? warum ſuchen ſie da ſchier nur die jenige aus, über welche ſie vermeynen ihr virgulam cenſoriam ausſtrecken zu können? warum muß bey den Proteſtanten alles glantzen, bey der Catholiſchen Geiſtlichkeit aber rußig ſeyn? ſie haben gewiß keine Therſites? wahr iſt es, daß ſie zu Zelten auch etwan einem Catholiſchen Geiſtlichen ein weiſſe Farb anſtreichen, doch muß dieſelbe gemeiniglich mit garſtigen Flecken untermiſchet ſeyn.

Von der Richtigkeit diſes Wercks will ich nichts melden: als da ſie zum Exempel in der Baßler-Edition von Anno 1738. ſchreiben, Ignatius Loyola ſey Anno 1401. gebohren, und was dergleichen Sachen mehr ſeynd. Solte der gelehrte Moreri vom Grab aufſtehen, wurde er Gelegenheit genug finden, ein beſſere Criſin über ſeine Criticos zu machen. Mein Vorhaben ware allein, zu erweiſen, daß Bayle, und ſeine proteſtantiſche Vermehrer kein taugliche Kundſchafft wider uns ablegen können, hiemit das jenige ohne Beweiß da ſtehe, was die Thummiten öffters NB. mit der einigen Authorität

thorität des Bayle befeſtigen wollen. Gewiß-lich ein Hugonotiſcher Calviniſt, unſer Feind, und Ankläger, ſo gantz partheyiſch, zu welchem mehr andere, unbenannte Proteſtanten hinzu-geſtuckt, was ihnen beliebt, und das Amt eines Anklägers ebenfalls auf ſich genommen, kan da kein rechtmäſſiger Zeug wider unſere Religion, und Kirchen ſeyn. Will geſchweigen, daß Bayle wegen ſeinen unwahrhafften, frechen, ſchmutzigen, unruhigen Schrifften von den Pro-teſtanten ſelbſt, als von Clerc, Laquelot, Ju-rieu und andern mehr mit Zungen, und Feder beſchuldiget, und bezüchtiget, auch durch Obrig-keitliche Authorität zu Rotterdam von der Profeſſur abgeſetzt, mit hohem Verbott, noch heimlich, noch offentlich mehr zu docieren: wie ich in dem erſten Theil meiner Beſchreibung pag. 204. gemeldet. Diß iſt jener wichtige Zeug, ſo von ſeinen Glaubens-Brüdern ſelb-ſten ſo offt wegen ſeinen Schrifften gebrand-merckt worden.

Gewißlich dergleichen proteſtantiſche ver-giffte Schmäh-Bücher, wann ſie ſchon nicht directè und ex profeſſo von der Religion tra-ctieren, ſolten in Catholiſchen Bibliothecen kein Platz finden. Man hat ja beſſere Bücher genug, aus welchen die Erudition kan geſchöpfft werden. Ich kenne einen gelehrten Herrn, wel-chen es reuet, daß er ſo vil Geld für diſes ſo un-vollkommene Werck ausgegeben, da er darmit weit nutzlichere Bücher hätte einkauffen können.

Bißher

Bißher hab ich die proteſtantiſche Haubt-Stützen und Zeugen der Dummiten unterſucht, und ihre Untauglichkeit, etwas wider uns zu erweiſen, vor Augen gelegt. Jetzt wollen wir annoch einen zwar Catholiſchen, jedoch gantz paſſionierten, und zerritteten Scribenten durch die Muſterung paſſieren laſſen, welcher aus allen Catholiſchen zum öfftiſten von ihnen wider uns citiert wird.

Achtzehende Anmerckung
von Platina.

I.

DIſer Lebens-Beſchreiber der Päbſten, ſeinem rechten Namen nach Saccus oder Sack genannt, von geringen Herkommen zu Cremona gebohren, ward Abbreviator Apoſtolicus: aber ſeines Ambts von Paulo II. entſetzt: darum er ein trotzigen Brief dem Pabſt geſchriben, und gedrohet, mit ſeinen Cameraden in der gantzen Welt herum zu gehen, und alle Chriſtliche Potentaten zu Beruffung eines Concilii wider den Pabſt aufzumuntern. Darum er in ein harte Gefängnuß geworffen, in welcher er vier Monath mitten im kalten Winter, ohne Erwärmung, groſſe Qual, Ketten und Band ausſtehen müſſen. Endlich iſt er durch Vorbitt Cardinalis Gonzaga erlediget worden, jedoch mit dem Beding, daß er nicht aus Rom entweichen ſolte. Nach drey Jahren iſt er wegen einer Zuſammenſchwörung

wider

wider den Pabſt wiederum ſeiner Güter beraubt und in den Kercker geworffen worden: wie auch ſo gar der Ketzerey beſchuldiget, welche er aus der Philoſophia Platonis ſoll geſogen haben, darum gefoltert, und biß zu dem Todt Pauli II. wie ausdrucklich ſchreibt Trithemius de Scriptoribus Eccleſiaſticis, darinn verbleiben müſſen: nach deſſen Todt aber aus der Gefangenſchafft erlediget, hat er das Leben der Päbſten zu ſchreiben angefangen.

Diß iſt nun der kurtze Character diſes Hiſtorici, welchen die Proteſtanten auch ſelbſten ihme geben: aus welchem allein man abnehmen kan, ob diſer ſo aufrühriſche, gegen dem Pabſt ſo trotzige, rebelliſche, der Ketzerey ſelbſten beſchuldigte, aus Befehl des Pabſts zweymahl eingekerckerte, gequälte, und gefolterte Menſch die gehörige Eigenſchafften habe, das Leben der Päbſten zu beſchreiben: ob Gefängnuß, und Folterung eines aufrühriſchen, wider die Päbſt verbitterten Menſchen die rechte Zubereitung ſeye, das Leben der jenigen zu ſchreiben, von welchen jene anbefohlen werden: ob nicht hernach die Feder jene Bildnuß verfertiget, welche der Haß, Gemüths-Verbitterung, und Rach-Begierd in der langen Gefängnuß entworffen.

Darum hab ich geſagt erſtens, daß er aus Haß wider die Päbſt mehr Fablen aus Benno, Sigeberto, Martino Polono und andern Pabſts-Feinden, ſo zur Zeit einer Spaltung geſchriben, zuſammen geſammlet. Da

kehret nun unſer Herr Tantzmeiſter das rauhe hervor, und ſagt, daß Platina ſeine Päbſtliche Hiſtori auf ausdrucklichen Befehl des damahl regierenden Pabſts Sixti IV. geſchriben. „Heißt „das aus Haß ſchreiben, ſagt er, was man aus „Befehl eines, eurer Meynung nach unfehlba„ren Pabſts, und redenden Mund Chriſti „ſchreibt? Und wie iſt ein Pabſt ein ſolcher „Eſel, daß er an ſtatt einer wahren Hiſtori, „ſich ein aus lauter Pabſts-Haß gekochtes „Pabſt-Pasquill geben und dedicieren laßt? Antwort: Seye es, daß Sixtus IV. (aber nicht jener Sixtus IV. ſo lang nach ſeinem Todt, laut eurer gelehrten Auſſag, Ferdinando I. dem Kayſer, das Concilium zu Trient betreffend, einen Brief geſchriben) ſeye es, daß diſer Pabſt dem Platina befohlen, das Leben der Päbſten zu beſchreiben, hat er ihm darum befohlen, einem Zürcheriſchen Spitthal-Joggele nachzuahmen, und allerley verworffene Sudel-Blätlein aus dem Dung-Hauffen einiger ſatyriſchen Pasquillanten und Fabel-Dichtern heraus zu graben? hat er ihm befohlen, eintweders ſelbſten zu erfinden, oder jene, ſo zur Zeit einer Spaltung, oder durch eine vermeynte Unbild verbittert, die Feder in ſchwartze Farb eingeduncket, für ein Muſter ihme vorzuſtellen, oder alle Zeitungen, und Mährlein, ſo etwan Pasquinus Marforio erzehlt hat, für Wahrheiten auszugeben?

Er hat aber Sixto IV. ſein Hiſtori dediciert (ihr habt ſagen wollen, er habe ein Proëmium

mium oder Vorred gemacht, in welcher er den Pabſt angeredt) was folgt daraus? Ergo hat er kein Haß gehabt wider die Päbſt: ergo hat er aus lauter Liebe zu den Päbſten jene ſchändliche Fabel, welche auch die geſcheide und gelehrte Proteſtierende, ſo kein Dummiſche Seel im Leib haben, verwerffen, von einer Päbſtin Johanna der Länge nach erzehlt, Sylveſtrum II. und mehr andere gottsförchtige Päbſt mit ſo ſchwartzen Farben abgemahlen? wie offt geſchicht es, daß die bitterſte, und vergifftеſte proteſtantiſche Scribenten ihre Bücher Catholiſchen Fürſten dedicieren, oder mit derſelben hohen Erlaubnuß, und Privilegio hervor ſchmucken, obwohlen ſie in diſen Büchern die Catholiſche Kirch, ſamt ihrem ſichtbaren Haubt auf das allerbitterſte, und ſchimpfflichſte durchhechlen, und läſtern? es geſchicht gewiß aus Liebe und Ehrerbietigkeit? ſo gar Zwingli und Calvin haben ſich erfrecht, ihre Bücher, nemlich diſer ſeine Inſtitutiones, jener ſein Geſpunſt de vera & falſa religione dem Allerchriſtlichiſten König Franciſco I. zu dedicieren: Folgt daraus, daß diſer das jenige gut geheiſſen, was darinn geſchriben geweſen, oder daß in diſen Büchern lauter Wahrheiten befindlich? Nicolaus Copernicus hat ſein Buch von Bewegung der Erden, und Stillſtand der Sonnen, ebenfalls dem Pabſt dediciert, hat der Pabſt darum diſe Lehr gut geheiſſen, oder für wahrhafft erkennt? Groſſe Fürſten und Herren ſeynd mit wichtigen Geſchäfften allzufaſt umgeben,

ben, als daß ſie ihre allgemeine, und hohe Sorgen auf Ableſung der ihnen dargebottenen Bücher eines Privat Manns können herunter laſſen. Folgt daraus, daß in derley Bücher die Wahrheit ſtehe? Es werden auch ſolche Bücher erſt, nachdem ſie gedruckt, offeriert, da ſich dieſelbe Edition nicht mehr leicht ändern laßt. Und wie könnt ihr beweiſen, daß Sixto das Schmäh-Buch Platinæ nicht mißfallen habe, als ein ſatyriſches Pasquill-Buch? Was der Mucken-Täntzer da weiters von der Unfehlbarkeit des Pabſts daher lallet, iſt ſo ungeſchickt, und lächerlich, daß es kein Antwort verdient, und zeigt genugſam an, daß er entweders ein Belieben trage an einer läſterenden Spötlerey, oder nicht verſtehe, was er ſagt, und wie, wo, wann, in was für Sachen, in welchen Umſtänden wir den Pabſt für unfehlbar halten. Gehet doch, Dummiſcher Prädicant, einmahl in die Schul zu meinen Lehr-Jüngern, und laßt euch unterweiſen in ſo bekannten Sachen. Lehrnet auch gröſſere Höfflichkeit: es lautet gar übel, mit Eslen auf groſſe Fürſten und gecrönte Häubter zu werffen. Sie ſeynd ja nicht eures gleichen. Pfui: Sus Minervam!

Ich hab geſagt andertens, daß Onuphrius Panvinius ſeine Annotationes der Hiſtori des Platinæ beygeſetzt, in welcher er vil Fehler des Platinæ verbeſſert. Wider diß ſagt der Mucken-Täntzer, weil Onuphrius den Platinam gewürdiget an das offentliche Tag-Licht zu geben, und mit Noten zu begleiten, ſo müſſe

Plati-

Platina in den Augen Onuphrii dannoch was gegolten haben. Antwort: Wann er was Gutes hat, warum bringt ihr diſes nit hervor? Es wäre ja für einen ehrlichen Mann, welcher von einem innerlichen Geſatz der Anſtändigkeit regieret wird, weit geſcheider, wann er das Böſe an ſeinem Ort ligen lieſſe, und das Gute zu aller Chriſten Troſt, und Auferbauung auch unchriſtlicher Gemüther, an das Tag-Liecht ſtellete. Warum dann lieber Seelſorger, warum wuhlet ihr nur in dem Koth, und Unflat Platinæ herum? warum ſammlet ihr niemahlen die ſchöne, wohlriechende Blumen, wann ſie in Platina anzutreffen? es ſcheinet wahrhafftig ein üble Eigenſchafft eines Chriſtlichen Gemüths zu ſeyn, wann man in einer ſolchen Menge der allerlöblichſten tugendhaffteſten Exemplen, ſo zu jedermanns Auferbauung tauglich, nur allein, gleich einem bey euch bekannten Spithal-Joggele, den Unflat zuſammen ſuchen, und in ſeinen Schatz eintragen will.

Weilen derohalben, nach eurer eignen Bekanntnuß, in dem Platina was Gutes zu finden, ſo ſaget es dann: Heraus Prädicant mit der Sprach: Was hat dann Platina Gutes? erzehlt es uns der Ordnung nach her. O da gibt es einen artlichen Streit ab in dem Hertzen eines ſtoltzen hochmüthigen Mucken-Täntzers. Es ſtreiten mit einander in ſeinem Gemüth die Begird, den Platina, welchen er ſo offt citiert, zu rechtfertigen wider meine Anmerckungen, und zugleich ein prædicantiſcher

Haß wider die Päbſt. Jene treibt ihn an, das jenige beyzubringen, was Platina löbliches von den meiſten Päbſten erzehlt; dann diſes Liecht (das Leben der Päbſten) hat ſeine Strahlen alſo klar, und hell in die Augen der Welt geworffen, daß auch ein durch Gefängnuß, und Folterung verbitterter Pabſts-Feind es nicht verbergen konnte. Nun diſer ſo löbliche, ſo gottſeelige, vor GOtt und der ehrlichen Welt ſo unſtraffbarliche, und höchſt auferbäuliche Lebens-Wandel der mehriſten Päbſten, ſo Platina vorſtellt, iſt zwar bey meinem Gegner ein hefftiger Trieb, jene ſchöne Tugends-Roſen aus Platina mir vorzuweiſen, und ſelbiger fürtreflichen Geruch anzupreiſen, damit er mich überweiſen könne, daß Platina nicht aus Rachgierigkeit, oder häſſiger Neigung gegen den Päbſten, ſondern aus Liebe der Wahrheit alles geſchriben. Jedoch zieht ihn zuruck der Haß, und eintweders eingeſogene, oder freymüthig angenommene Paſſion wider die Päbſt: diſe haltet ihn ein, offentlich zu bekennen, deſſen er innerlich überwiſen iſt, daß nemlich Platina die meiſte Päbſt, als recht fromme, gottsförchtige, und exemplariſche Seelen-Hirten, der ihnen von Chriſto JEſu in der Perſon Petri anvertrauten, und anbefohlenen Heerd, beſchriben, und vorgeſtellt.

Was erwählt ihr dann Herr Paſtor? Sehet, wann ihr alles, was Platina höchſt-löbliches von den meiſten Römiſchen Päbſten beygebracht, aufrichtig der Welt vor Augen ſtellet,

let, könnt ihr den Biner tapffer auf das Maul ſchlagen, da er wider euch zu ſagen ſich erfrecht, Platina habe aus Haß gegen die Päbſt mehr Fablen, und Mährlein aufgeklaubt, oder erdicht. Ey ſo rucket dann, eurem Gegner, dem Jeſuiten zu Trotz, einmahl mit diſer wahrhafften Bekanntnuß herauß, daß auch ſo gar der aus Befehl der Päbſten eingekerckerte, und gefolterte Platina, obwohlen er ſich wider die Päbſt verbittert, trotzig, aufrühriſch, und rebelliſch offentlich erzeigt, dannoch die meiſte Päbſt, als fromme, gottsförchtige Ehren-Männer, und in den Augen der Welt hell-leuchtende Häubter der Chriſtlichen Kirchen beſchriben.

Aber nein: ſo hefftig immer iſt die Anfechtung, und Trieb ſeiner Paſſion, dem Biner ein Gutes zu verſetzen, ſo muß ſie doch weichen dem eingewurtzleten Haß wider die Römiſche Päbſt. Woher aber ein ſolcher Haß, was haben ihme dann die Päbſt Leyds gethan? welcher aus allen hat ihn beleydiget? Wahrhafftig keiner: Der Pabſt wurde ſich erfreuen, wann er ihn als ein verlohrnes Schäfflein, gleich einem guten Hirten, zu der Heerd Chriſti auf ſeinen Schultern tragen könnte. Warum dann ein ſolcher Haß? warum ſetzt er immerdar ſeine biſſige Zähn an die Päbſt? warum nagt, und beißt er ſo offt daran? warum ſo vil ſchelten, fluchen, läſtern? warum wuhlet er nur in dem Unflat herum? warum will er kein gutes Wort von ihnen reden? warum ſagt er nicht redlich

herauß, was Platina von ſo vil heiligen, von ſo vil gottſeeligen Päbſten geſchriben? ich will die Urſach geben.

Die Herrn Prädicanten pflegen die Päbſt immerdar als, weiß nicht was für Abentheur, und Apocolyptiſche Thier vorzumahlen, imerdar zu dem Proteſtantiſchen Volck ruffend, Anti-Chriſt! Anti-Chriſt! Sodoma! Sodoma! Babilon! Babilon! Tyran! Tyran! auf das Sorgfältigiſt ſich hietend, das kein Wort zu Lob eines Pabſtens entwûſche, damit ſie das ſchwartze Brandmahl, und häßliche Bildnuß deß Sichtbaren Haupts unſer Catholiſchen Kirchen, und hiemit auch das abſcheuen von derſelben dem erbärmlich betrogenen Volck immerdar entweders tieffer einprägen, oder wenigiſt erhalten. Wann alſo der Mucken-Täntzer, mich rechtſchaffen zu refutieren, beybringen wurde dasjenige, was auch der bitterſte Lebens-beſchreiber der Päbſten, von den meiſten Päbſten gutes, und Löbliches geſchriben, ſo müßte er förchten, das Proteſtantiſche Volck möchte aus ſeinem eigenen Buch die Wahrheit erfahren, und vor Augen ſehen, das es mit den Päbſten bey weitem nicht ſo übel ſtehe, als von den Herrn prædicanten ihnen vorgemahlen wird.

Das iſt die Urſach, warum der Prädicant ſich nicht entſchlüſſen kan, diſen Beweißthum wider mich zugebrauchen, und zuſagen, Platina habe die meiſte Päbſt, als Fromme, euffrige, und für die Schaaff Chriſti ſorgfältige Hirten beſchriben. Dann er kan ihme leucht einbilden,

und gedencken: wann ich diſes ſagte, ſo wurden unſere Reformierte bey ſich ſeibſten alſo Urtheilen: holla! iſt es alſo gemeint? unſere anpreiſer deß helleuchtenden Urimß, und Thumminß bekennen da offentlich, daß ihr ſo geliebter Scribent Platina, welchen ſie, ſo offt wider die Påbſt citieren, und als einen Autentiſchen alles Glaubens würdigen Auctor zu beſchützen ſich bemühen, offentlich und klar bezeuge, das die meiſte Römiſche Påbſt, einige wenige in ſo groſſer Anzahl außgenohmen, ein frommes, Gottſeeliges, und ihrem ſo hohen Stand gantz wohl gezimmendes Leben geführt. Ey ſo betrügen uns dann unſere Herrn Prediger, daß ſie Rom nicht anderſt uns vorſtellen, als ein verfluchtes Sodoma, als ein verwürrtes Babilon, und den Pabſt, als den lebendigen Anti-Chriſt. Ey ſo vil Påbſt ſeynd heilig, wie Platina bezeugt, ſo vil from, und gottsförchtig: kein Anti-Chriſt iſt heilig, from, und gottsförchtig: ſo gilt er wahrhafftig nit, alſo in das freye Feld hinaus ſchreyen, der Pabſt iſt der Anti-Chriſt: Ja im Gegentheil, weilen die meiſten fromm gelebt, und geſtorben, muß man von diſen den Nahmen ſchöpfen, und nicht von den wenigen, welche Platina uns ſchwartz vormahlt. Dann wo iſt ein Reich auf Erden, welches alle vorſteher- und Regenten from gehabt? in diſem zeitlichen weſen iſt man zu friden, wann der Acker meiſten-theils guten Weitzen hat, wann ſchon da und dort ein wenig Unkraut darunter wachſet.

Neben dem ſo geben die Papiſten ſelbſten nicht alle Päbſt für from und gottsförchtig auß: allein ſie ſagen, und wahrhafftig recht, das ſo lang man ihnen nicht beweiſet, das einer aus ihren Päbſten ein falſche Glaubens-Lehr der Kirchen zu glauben anbefohlen, ſo lang ſeye alles ſchreyen und donneren unſer Herrn Geiſtlichen wider die Päbſt umſonſt. Und fürwahr, es laßt ſich nicht laugnen, ſonder wir müſſen aus zwang der Wahrheit bekennen, das unſere Glaubens verbeſſerer auch nicht lauter unſchuldige Kindlein geweſen: einmahl, ſie werden nicht allein von ſehr villen Papiſten, ſonderen ſo gar von unſeren eignen Scribenten, und Glaubens Brüderen mit gar häßlichen und ſchwartzen Farben entworffen. Und wann ſchon einige aus der Sach zu vill gemacht, ſo kan man ihnen doch auch nicht in allem unrecht geben: dann zugeſchweigen, daß unſere Reformatores ihr Feurliches Gott gethannes verſprechen meineydig gebrochen, die Jungfrauſchafft, welche doch der Apoſtel ſo hoch anpreiſet, ſchandlich beſudlet, und mit Weiber Lieb (noch ärgeres zu übergehen) gantz eingenohmen, einem Freyen, ungebundenen, dem Fleiſch, und Sinnlichkeit ſchmeichlenden Leben ſich ergeben, und alſo unter dem Vorwand einer Glaubens-Verbeſſerung, und Evangeliſchen Freyheit, den Karren lauffen laſſen, wohin er von der verderbten Natur getriben wurde: ſo geben auch ihre eigne Schrifften Zeugnuß wider ſie, als welche denen Schrifften der Apoſtlen und heiligen Vätteren, gantz ungleich

gleich, zimlich ſchmutzig, ungereimt, Läſterlich, Schmach-ſichtig, und garſtig außſehen, daß ich mir nicht einbilden kan, diß ſeye die Sprach deß H. Geißs: oder diß ſeyen Apoſtoliſche von Gott geſandte männer.

Wann alſo, diſes alles, und noch vilmehrers ungeacht, unſere Reformatores haben können auſſerwöhlte Geſchirr Gottes ſeyn, eine zuvor niemahlen geſehene, niemahlen gehörte, nirgends zu findende Kirchen zu bauen, und zu ſtüfften, was wollen dann unſere Herrn Paſtores wider die Papiſten beweiſen, wann ſchon einige Päbſt, von denen Platina ſchreibt, unſeren Reformatoribus, oder Glaubens Verbeſſerer gleich geweſen wären? daß iſt aber noch der merckliche unterſchied, das Pabſt Stephanus VI. Sergius III. Benedictum IX. Joannes XII. und Sylveſter II. die Platina ſchwartz abgemahlt, keine Reformatores der Religion, oder des Glaubens geweſen, ſonder Päbſtlichen Amts halber hierinfahls nichts anders zu thun hatten, als die alte Religion, die alte Glaubens-Artickel in ihren Stand zu erhalten: unſere Reformatores hingegen und Glaubens Verbeſſerer, wie es diſes ehren-Wort ſelbſten mit ſich bringt, haben nicht allein die alte Religion unverändert zu erhalten gehabt, ſondern ein neue aufzurichten, oder wenigiſt die alte Apoſtoliſche Kirch auf einen beſſeren Fuß zuſtellen, und auf veſteren Grund zu Bauen, von GOtt ſollen außerkohren ſeyn. O wahrhafftig, es iſt nicht ſo vil vonnöthen, das alte zuerhalten, als etwas gantz neues aufzurichten,

oder

oder das alte zu verbeſſeren. Wann alſo unſere Reformatores diſes letſtere, zu welchem vil mehr erfordert wird, haben thun können, ohngeachtet ihres nicht allzu tugendhafften Lebens: warum haben nicht jenes weit leichtere thun können auch jene Päbſt, welchen Platina ein ſchwartzes mahl-Zeichen auf die Stirn gebrendt? um ſo mehr, da die Papiſten an ſtatt eines übel geſitteten Pabſts, ohnſtreitig allzeit 20. gute haben, ſo mit Worten und Exempel die Heerd Chriſti Löblich geweidet, wie auß der Beſchreibung Platinæ, deß bitterſten Scribenten unter den Papiſten zu-ſehen. O könnten wir unter unſeren Reformatoribus nur einen einigen zehlen, der ſich durch Keuſchheit, Demuth, ſittſame Gelaſſenheit, Sanfftmuth, Gedult, und andere Apoſtoliſche Tugenden berühmt gemacht: ich meines Orths weiß von keinen mit Wahrheit vil anzurühmen.

Alſo, ohne zweiffel wurde das Zwing-liſch-oder Calviniſch-Reformirte Volck gedencken, wann die Herrn Prädicanten bekennten, daß auch ſo gar Platina die meiſte auß denen Päbſten als Fromme, und gottſeelige Herrn beſchreibe, oder daran nichts zu tadlen finde: ſie wurden auch ein groſſen Theil ihres Dummiten Buchs durch diſe wahrhaffte Bekantnuß ſelbſten durchſtreichen, wann es auf die Authorität Platinæ ſolte ankommen. Darum ſo hefftig immer iſt die Begierd, mir zu widerſprechen, ſo können ſie es doch nicht über ihr Hertz bringen, durch diſe bekandtnuß mich zu widerlegen. Aber geſetzt ſie ruckten darmit herauß, und ſagten,

ten, Platina habe an den meiſten Päbſten nichts zu tadlen gefunden, ſonder ſie gelobt, hiemit ſeye falſch, was ich geſagt, daß nemlich Platina auß Paſſion, Haß, und Verbitterung wider die Päbſt geſchriben: geſetzt, ſie griffen mich alſo an; was wolte oder konnte ich antworten? Wo wolte ich mich hinwenden, meine Anklag zu rechtfertigen? ich will zuvor jene wahrhaffte Bekandtnuß von denen Prädicanten erwathen: unterdeſſen würd ich zeit genug haben, mich auf ein Antwort zu beſinnen. Zum vorauß aber kan ich ihnen kürtzlich ſagen: es ſeye freylich wahr, das Platina an den meiſten Päbſten nichts zu tadlen gefunden, daraus folge doch nicht, daß er ohne Paſſion, ohne Haſſ und Rachbegürd geſchriben: dann der gottſeelige Lebens Wandel, und helleuchtende Tugendſtrahlen der meiſten Päbſten haben ihren glantz auf ein alſo außnehmende weiß in die Augen der Welt geworffen, daß auch ein häſſiges, Paſſioniertes Aug nichts übel außzulegen, oder zu tadlen gefunden, ſonder nothwendig der allgemeinen Stimm der Welt nachgeben müſſen; damit es ſich durch Freche widerſprechung in den bekannteſten Sachen nicht offentlich proſtituiere. Hingegen wo Platina ein Fabel oder Mährlein auftreiben können, oder etwas übel außdeuten, da daß Widerſpihl nicht am klaren, und hellen Mittag gelegen, hat er ſelbes gantz begürig aufgeklaubt, und in ſeinen Hiſtoriſchen Schatz-Kaſten eingetragen. Sehet die Urſach, warum Platina die meiſte Päbſt hat loben müſſen, andere aber auß Paſſion, und

Haſſ

Haſſ weit über die Wahrheit geſcholten, und verſchwärtzt.

Im übrigen, obwohlen ich Platinæ nicht vil glaube, was nicht ſonſt bekannt: ſo würd ich doch in der Abhandlung von den Päbſten ihn öffters wider die Prädicanten als Zeugen ſtellen. Oder iſt villeicht Platina nur alsdann ein rechtmäſſiger Zeug, wann er ſchmächt, nicht aber wann er lobt? das wäre gewißlich ein ſeltſammes beginnen. Diſen Zeugen zu Beweiſung der Unſchuld, und fürtrefflicher Tugenden viler Päbſten, zum Exempel Grtgorij VII. welchen die Proteſtanten ſo offt vor Gericht forderen, und als einen Höllen-Brand verdammen, müſſen ſie mir gelten laſſen, weilen ſie ihn ſelbſten zum öfftiſten gebrauchen, und mit beſonderen Lobſprüchen hervorſtreichen: wie dann der Mucken-Täntzer 10. gantze Blätter mit Lob und anpreiſung Platinæ angefüllt.

Pag. 229. ſprücht er alſo: höret doch daß gute Zeugnuß, welches diſer euer geliebte Onuphrius (warum mein geliebter?) dem Platina beylegt: Platina ware nach der Beſchaffenheit derſelbigen Zeiten, (nemlich vor unſerer Seeligen Reformation) fleiſſig und gelehrt genug (wan er nur auch treu, aufrichtig, und unpaſſioniert genug geweſen wäre; und bey eueren hochgeſchätzten Trittemio klingt es noch beſſer: Bapt. Cognomento Platina, patria cremonenſis, Apoſtolicus quondam Abbreviator, vir *undicunque* (*undecunque* heiſſt es in Trithemio) Doctiſſimus, Philoſophus & Rhetor celeberrimus

rimus, ingenio Subtili, & vehemens, eloquio Diſertus, & mulcens, animo Conſtans, & validus, multas à Paulo II. calamitates ſuſtinuit. Alſo der Täntzer: iſt ihme die Brillen entfallen, das er nicht weiter fahrt? es heiſſt bey Trithemio weiter: adeò, ut Bonis Omnibus & dignitate Spoliatus, poſt æquulei Suſpenſionem, in carcerem crudeliſſimè detruſus, usque ad mortem ipſius Pauli detentus ſit &c. da lobt freylich Trithemius das Gehirn Platinæ, und die Beredſamkeit: aber kein Wort ſagt er von der Treu und Redlichkeit, kein Wort von der Unpartheylichkeit, oder von der Wahrhafftigkeit Platinæ, welches doch die erſte eigenſchafft eines Geſchicht-Verfaſſer seyn ſollte. Trithemius lobt Platinam, als einen Philoſophum, und Rethorem, aber mit keinen Wort als einen Hiſtoricum.

Jetzt ſtill! es fangt an zu reden ein Prädicandiſcher Fürſt: bekommt euer Jeſuitiſch Liebden einmahl zuſehen den *Platinam* getruckt zu Cölln *apud Maternum Cholinum* (da ſiehet er offen, was weiter?) ſo wird er am End die herrliche *Parentalia* über den Verſtorbnen *Platinam*, verfertiget in Italien und Rom ſelbſten antreffen, Ich kan euer Prädicandiſch Liebden verſicheren, daß ich die nemliche Parentalia geleſen: und finde alſobald den Beſchluß des erſten epigrammatis mit diſem Diſticho entworffen:

Vivit adhuc Platina, & quanquam *Conceſſerit orco.*
Jus habet in vatem Parca ſevera nihil.

Ubrigen

Ubrigens bin ich Platinæ um das Lob, ſo verſchidene Poëten ihme gegeben, gar nicht neidig: er mag ein fürtreffliches Hirn, ein ſpitzfindigen Verſtand, groſſe Gelehrtheit, beredſame Zungen gehabt haben. Er mag ein gelehrtiſter Philoſophus, ein berühmter Rhetor, ein Liebhaber der Wiſſenſchafften, ja der Gipffel des Parnaſſi, die Caſtaliſche oder Heliconiſche Waſſer-Röhr, der Aug-Apffel aller neun Muſen geweſen ſeyn, auch ſo gar mit Apollo um die Präſidenten-Stell geſtritten haben: diſes alles laſſe ich deſto lieber zu, damit ein Dummiſcher hochſprechender Groß-Hanß ſehe, daß es auch vor den proteſtantiſchen Grammaticis, auch ennert dem Gebürg, Leuth abgegeben, von welchen ſie die Lateiniſche Sprach erlehrnen können.

Aber ſeye Platina ein guter Lateiner, ein gelehrter, und ſpitzfindiger Philoſophus geweſen: hat er darum die Eigenſchafften eines wahrhafften, treuen, aufrichtigen Hiſtorici? hat er darum die einem Hiſtorico ſo nothwendige Reglen einer klugen, und reiff überlegten Critic recht gebraucht? hat er darum keine ungegründte Mährlein aus ſatyriſchen Pasquillanten und paſſionierten Fabel-Dichtern zuſammen geklaubt? hat darum die zweymalige, von dem Pabſt anbefohlene Einkerckerung, die ſchmertzliche Folterung, die Hinwegnehmung ſeiner Güter, die ungemeine harte Gefangenſchafft in einem hohen Thurn, keinen Widerwillen, keinen Haß, keinen Verdruß, kein etwas

nach

nach ſich ziehende Gall, einem ohne dem auf⸗rühriſchen, empfindlichen, und trotzigen Gemüth eingeſtößt? hat ſich darum niemahlen hernach diſe aufgerührte Gall, diſer ſtrudlende Gemüths⸗Jaſt, in ein zuruck denckende Feder ausgegoſ⸗ſen? Seye Platina ein ſpitzfindiger, und wie Trithemius ſagt, hefftiger Redner geweſen, hat er darum bey Verfaſſung der Pabſts⸗Ge⸗ſchichten niemahlen mehr daran gedenckt, was die Verbitterung in der langen Gefangenſchafft mit ſchwartzen Kohlen an die Mauren geſchri⸗ben? hat er darum niemahlen in den Finger gebiſſen, und als ein Poët aufgeruffen: Manet alta mente?

Iſt darum umgeſtoſſen das ſo klare Zeug⸗nuß Alexandri Natalis, Platina ſeye ein un⸗richtiger Scribent, deme kein Glauben beyzu⸗meſſen, als welcher durch ſeine gifftige, und lu⸗genhaffte Feder gerochen die Unbild, welche er vermeynte ihme angethan zu ſeyn von dem Pabſt? und fürwahr, wann der Haß, und in der harten Gefängnuß verſammlete Gall keinen Antheil gehabt, warum iſt der, von ihme zuvor über die Sternen erhebte Pabſt Paulus II. aus einem geſcheiden, ungemeinen, liebreichen, mit ſonderbahrer Klug⸗ und Weißheit, ja mit einem ſchier Göttlichen Gemüth begabten, fürtreffli⸗chen Mann, ſo durch Göttliches Wohlgefallen, mit Zuſammenſtimmung aller Vätter zum Pabſtthum erwählet worden, warum, ſpriche ich, iſt diſer, von Platina zuvor ſo hoch in ſeiner Oration de pace Italiæ componenda ange⸗

priſene Pabſt, bey Platina auf einmahl aus einem ſchier göttlichen ein gottloſer und mit allen Laſtern behaffter Mann worden? Es hat nemlich Platina, nachdeme er ins Gefängnuß, und auf die Folter geworffen worden, gantz ein andere Ideam in ſeinem verbitterten Hertzen ausgedruckt, nach welcher er hernach ſeine Züg geführt, und die Bildnuſſen der Päbſten geſtaltet. Ich ſage es noch einmahl: warum ſoll ich ehender dem gefolterten, ihme ſelbſten ſo augenſcheinlich widerſprechenden Platinæ glauben, als Anaſtaſio Bibliothecario, Paulo Diacono, Guilielmo Bibliothecario, Lamberto Schaffnaburgenſi, Hermanno Contracto, Bertholdo Conſtantienſi, Ciaconio, Baronio, Pagio, Alexandro Natali, Graveſondio, Papebrochio, Raynaldo, Bzovio, Spondano, Bellarmino, Gretſero, Antonio Foreſti, Chriſtophoro Ott, Fleurio, Joſepho Eggs, Gregorio Kolb, und andern dergleichen Scribenten?

Als ich die mehriſte aus diſen Authoribus in meiner Anmerckung angezogen, ſagt der Mucken-Täntzer, daß er aus Baronio ſelbſten uns Scham-roth machen konnte, als welcher ſage ad annum 912. daß dazumahlen die mächtigiſte und unflätigiſte Huren in Rom regiert. Aber holla Herr Paſtor! Baronius redet da nicht von denen Päbſten, ſondern von denen Gräfinnen von Tuſculo, als von Theodora und Marozia, welche mit ihrem Vatter Adalberto, mit der Mutter Theodora, mit

dem

dem Bruder Alberico, und mit dem Ehe-Herrn Maroziæ Guidone in Rom tyranniſch regierten, Päbſt nach ihrem Belieben abſetzten, einſetzten, und unter diſen auch einige unwürdige aus ihrer Faction, deren einige, gröſſers Ubel und Spaltung wegen diſer weltlichen Tyranney zu verhüten, die Kirchen angenommen. Allein da folget gar nicht, was ihr ſagt, daß die Kirchen von den Porten der Höllen überwunden worden. Nein Herr Paſtor, die ſo theure Wort, und Verheiſſung Chriſti ſeynd da nicht falſch worden; dann ſo lang wird die Kirchen von der Höll nicht überwunden, ſo lang in die Kirchen kein falſche Glaubens- und Sitten-Lehr einreißt: nun aber ſo iſt auch in jener tyranniſchen Zeit in die Kirchen kein falſche Glaubens- oder Sitten-Lehr eingeriſſen, auch kein rechtmäſſiger, von der Kirchen erkannter Pabſt, obwohlen er ſonſt laſterhafft gelebt, und durch weltlichen Gewalt eingeſchoben worden, hat eine falſche Glaubens- oder Sitten-Lehr der Kirchen zu glauben befohlen: wie ihr dann nach allem ſtudieren und nachſinnen kein einigen nennen könnt. So iſt dann die Kirchen auch in diſen hefftigiſten Sturmwinden von der Porten der Höllen nicht überwunden worden, ſondern die heiligiſte Wort, und Verſprechung Chriſti ſeynd auch da wahrhafft verbliben.

Chriſtus hat da nicht geſchlaffen eines ſehr tieffen Schlaffs / wie ihr ausdrucklich ſagt (ob das nicht ein Gotteslåſterung ſeye, will

 ich

ich andere urtheilen laſſen) ſondern der Beyſtand ſeiner beſtändig währenden Fürſichtigkeit hat ſich unter diſem ſo greulichen Ungewitter augenſcheinlich gezeigt, da auch durch diſe ungeſtimme Fluthen, und Sturmwind das Schifflein Petri nicht unterdruckt, kein einige falſche Glaubens- oder Sitten-Lehr in die Kirchen eingeführt, von keinem einigen Pabſt ein ſolche zu glauben anbefohlen worden, ſondern die Kirchen, gleich einem unumſtößlichen Baum, unter diſem Ungewitter nur deſto tieffere, und feſtere Wurtzen gefaßt, und ihre Aeſt durch beſtändigen Wachsthum weiter und weiter hinaus geſtreckt. Zumahlen eben in ſelbem verwirrten Sæculo, und eiſenen Zeiten die Polacken mit ihrem Hertzog Miceslao, die Nordmänner mit ihrem Hertzog Rollo, die Slavi, die Ruſſen, und die Dännemärcker mit ihrem König Haraldo ſich gäntzlich in die Chriſt-Catholiſche Kirchen begeben. Es iſt auch ein ausnehmendes Merckmahl der für ſeine Kirchen immer wachenden Fürſichtigkeit GOttes geweſen, daß in diſen ſo trüben Zeiten kein einige Ketzerey entſtanden, darvon ſonſt kein anders Sæculum befreyt geweſen.

Jetzt hab ich da noch ein oder andere Frag kürtzlich vorzutragen: Sagt mir her liebe Herren Prädicanten, erſtens, wo eure reformierte Kirch zur ſelbigen Zeit geweſen ſeye? anderſtens, warum ihr auf das ſo ausdruckliche Wort GOttes und Verheiſſung Chriſti ſo wenig haltet, indeme ihr da ſagt, die Kirchen ſey von der

Höll

Höll überwunden worden: Chriſtus habe da geſchlaffen eines tieffen Schlaffs? drittens, warum ihr immerdar die Päbſt mit eurem ſtinckenden Athem anhauchet, indeme doch diſes der Unfehlbarkeit unſerer Kirchen, ja auch der Unfehlbarkeit der rechtmäſſigen Päbſten in Glaubens- und Sitten-Lehren gar nichts ſchadet? Vierdtens, warum ihr niemahlen beweiſet, daß die Kirchen Chriſti in einen Irrthum im Glauben gerathen, und alſo von der Höll ſey überwunden worden, indeme doch in diſem die Haubt-Sach zwiſchen uns beſtehet? dann wann ihr nicht beweißt, daß die Kirchen Chriſti von der Höllen überwunden worden, und alſo das heilige Evangelium falſch ſeye, ſo iſt euer gantze Reformation in Glaubens-Articklen ein lauteres Blendwerck. Fünfftens, warum ihr niemahlen beweißt, daß ein Pabſt ein falſche Lehr als einen Glaubens-Artickel zu glauben der Kirchen befohlen: dann ſo lang ihr das nicht gründlich beweißt, iſt alles Mucken-tantzen, ſchreyen, und pfeiffen, hupffen, und ſpringen, verläumden und ſchmähen, ſchelten und läſtern wider die Päbſt umſonſt: dann es verbleibt beſtändig die von uns erkannte Unfehlbarkeit. Auf diſe Fragen erwarte ich ein Antwort: aber kein Dummiſche, kein Mucken-täntzeriſche, kein ausflüchtige, kein Liecht-ſcheuende, kein abſpringende, ſondern ein klare, gründliche, zur Sach dienende Antwort. Verſtehet ihr mich, ihr Herren!

In Erwartung diſer Antwort, ſo gewiß-lich niemahlen kommen wird, will ich dem Tän-tzer weiter Audienz geben. Er ſagt, durch die laſterhaffte Päbſt, von welchen Baronius ſchreibt, habe die Succeſſion der Päbſten auf-gehört. Hierinfalls will ich, wills GOtt, in der Abhandlung von den Päbſten die Prädi-canten in die Schul führen. Unterdeſſen dient ihnen zu einer vorläuffigen kurtzen Antwort 1. daß diſe Succeſſion nicht mathematicè, ſonder moraliter genommen werde: alſo hat die Suc-ceſſion der Römiſchen Kayſer von Carolo M. an in Occident nicht aufgehört, wann ſchon mehr Interregna darzwiſchen kommen. 2dò, durch einen laſterhafften, auch Anfangs einge-ſchobenen Pabſt wird die Succeſſion nicht un-terbrochen, wann er hernach als rechtmäſſiger Pabſt acceptiert, und erkennt wird, dann diſe Acceptation der Kirchen iſt alsdann die recht-mäſſige Erwählung. Alſo wird auch die Kay-ſerliche Succeſſion nicht aufgehebt, wann ſchon ein unwürdiger Wenceslaus Kayſer wird, oder ein Ludovicus Bavarus und Fridericus Auſtriacus anfangs um die Cron ſtreiten. Da aber Baronius ſagt: Wer wolte diſe ungeſätz-lich von den Huren in den Päbſtlichen Stuhl eingeſchoppte, ordentliche Römiſche Päbſt nen-nen können? da redt er von den jenigen, ſo von der Kirchen nicht erkennt, und acceptiert wor-den, oder bevor ſie acceptiert worden, oder wann er auch von acceptierten redt, ſo will er nicht ſagen, daß ſie in der Sach ſelbſten den

Päbſt-

Päbſtlichen Gewalt die Kirchen zu lehren und zu regieren nicht empfangen, ſondern daß ſie den Namen eines Pabſts nicht verdienen. Alſo kan man auch ſagen, Caligula, Nero, Heliogabalus, Commodus, Wenceslaus verdienen den Namen eines Kayſers nicht: obwohlen ſie in der Sach ſelbſten Kayſer geweſen. Die Urſach, Baronium alſo zu erklären, iſt, weilen es bey unſern Theologen ein allgemeine und gewiſſe Lehr iſt, daß auch ein Anfangs unrechtmäſſig eingeſchobener, wann er hernach von der Kirchen acceptiert, und als Pabſt erkennt wird, alsdann ein rechtmäſſiger Pabſt ſeye. Ubrigens wird euch ja bekannt ſeyn, was Chriſtus in ſeinem H. Evangelio ſagt: **Was ſie euch ſagen werden / das haltet und thut: aber nach ihren Wercken ſolt ihr nicht thun.** Jetzt wollen wir die übrige Mucken-Anläuff betrachten. Herr Mucken-Täntzer, laßt eure Mucken tantzen: wir wollen ſehen, ob ihr ſie wohl abgericht.

Mucken-Täntzer.

Onuphrius ſagt nit, er wolle dem Lugner Platinæ ſeine Lugen entdecken.

Antwort.

Nein, das ſagt Onuphrius nit: Ich hab auch niemahlen geſagt, daß er das geſagt habe: ſondern er ſagt nur in ſeiner Dedication an

Pabſt Pium V. er wolle unendlich vil Fehler, ſo in dem Buch Platinæ anzutreffen, verbeſſern.

Mucken-Täntzer.

Wahr iſt es, Sylveſter den andern, und die Päbſtin Joannem den achten, will Onuphrius dem Platinæ, ſo, wie ſie diſer vorſtellt, nicht gelten laſſen: aber auch da tractiert Onuphrius den Platinam gar nicht als einen Lugner, und diſer Ding Erfinder: nein: bey weitem nicht.

Antwort.

Wider wen ſtreitet ihr da? wer hat geſagt, daß Onuphrius Platinam als einen Lugner tractiere, oder als ein Erfinder diſer Dingen? Ich bins nit. Ach! der gute Mucken-Täntzer hupfft mit ſeinen Mucken im Lufft herum, weiß ſelbſten nicht, wo hinaus: er tantzt, damit er tantze: er wehrt, wo kein Feind: wo der Feind, laufft er darvon. Ubrigens ſagt Onuphrius allda diſe Wort: Duo hîc ſuffarcinat mendacia. Wann ich alſo ſchon geſagt hätte, daß er Platinam als einen Lugner tractiere, wurde ich nicht vil gefehlt haben. Ihr wiſſet ja euren Leibſpruch: mit geflogen, mit gefangen. Abſonderlich da Onuphrius bezeugt, Platina habe auch von dem ſeinigen einige Sachen zu der Fabel geflickt. Warum hat aber Platina diſe Fabel hinein geflickt, welche er ſelbſten nicht geglaubt? angeſehen er von Benedicto dem dritten,

ten, ſo auf die Päbſtin Joanna ſoll gefolgt ſeyn, mit den ausdrucklichſten Worten ſagt, daß er unmittelbar auf Leonem den vierdten Pabſt worden: Qui ita deinceps vixit, ut mortuo Leone unus Benedictus tanti Pontificis dignus ſucceſſor haberetur. Ad hunc itaque concurrentes omnes, tanquam ad unicum & benigniſſimum ſydus, à Deo in terris miſſum, eum Pontificem decernunt: ſeynd die Wort Platinæ. Weilen er alſo überzeugt geweſen, daß zwiſchen dem heiligen Leone dem vierdten, und Benedicto dem dritten kein Joanna Päbſtin geweſen, warum hat er diſes Abentheur darzwiſchen hinein geſchoppt, und alſo ihme ſelbſten augenſcheinlich widerſprochen? Ich kan mir kein andere Urſach beygehen laſſen, als, weilen er wolte ein Spitthal-Joggele ſeyn, und diſes ihme angenehme Sudel-Blätlein, oder Mährlein in ſeinen Hiſtori-Schatz eintragen: ohngeachtet er von der Falſchheit deſſelben überzeugt ware, und ihme ſelbſten dardurch ſchandlich widerſprochen. Es hat nemlich das ein verbittertes paſſioniertes Gemüth; es laßt ſich in verſchidene Irrweeg abführen, auch zu ſeiner eignen Beſchämung. Ich hab aber ein Päbſtin Joanna ein Abentheur geneñt. Ob aber ein Päbſtin Eliſabeth, ſo ſich vor das Haupt der Engelländiſchen Kirchen aufgeworffen, und von denen Proteſtanten als ein ſolches erkennt worden, ein Abentheur ſeye, laſſe ich die Herren Prädicanten zu Zürich beurtheilen, welche als die tauglichiſte Leuth ſchier in alle

Proteſtantiſche Provintzen abgeruffen worden. Einmahl in den jenigen Landen, in welchen ein Weib das politiſche Regiment führt, müſſen ſie nach ihren Principiis ſelbes für ihre Päbſtin erkennen: weilen ſie lehren, das Kirchen-Regiment gebühre der Lands-herzlichen Obrigkeit. Bey uns Catholiſchen aber iſt es ein Unmöglichkeit, daß ein Weib das Kirchen-Regiment führe. Sie bemühen ſich alſo umſonſten, das Unkraut in unſerm Garten auszuſäen, welches in dem ihrigen von ſich ſelbſten wachſet. Mercket diß wohl mein Herr Täntzer. Daß ihr weiters ſo offt von Ohrfeigen austheilen redet, zeiget an euer Handwerck. Man hat mir geſchriben, euer Frau Prädicantin höre an einem Ohr nichts, oder übel. Was mag wohl die Urſach ſeyn? Die Ehrwürdige Ohrfeigen werden ja nicht ein gar ſo ſtarcke Würckung gehabt haben.

Mucken-Täntzer.

Gleichwie ich ſage, laut alten papiſtiſchen Chronicken ſeye diß bey Sylveſter und diß bey Joanne dem achten geſchehen, alſo bezeugt auch Onuphrius ſelber, daß diſe Hiſtörgen in *alten* papiſtiſchen Chronicken für wahrhafft verkaufft worden: ſo gewinnet Onuphrius mir nichts ab, wann er ſchon dem Platinæ mit gelehrten Anmerckungen über diſe Puncten etwas abgewinnet.

Ant-

Antwort.

Recht, Herꝛ Pastor, recht: Onuphrius gewinnt euch nichts ab, als daß ihr gern fälſchlet, gern die Leuth betrügt, gern ſchmäht, groſſe Fürſten, und gecrönte Häubter anſpeyt. Nichts anders. Ihr fälſchlet (hätte wohl ſagen können, ihr prädicantlet) da ihr allhier vorgebt, als wann ihr nicht lediglich von Joanna der Päbſtin, und Sylveſtro als einem mit dem Teuffel verbundenen geredt: dann wie offt ſagt ihr, daß Huren den Päbſtlichen Stuhl beſeſſen? daß Zauberer, Teuffels-Verbündte unter den Päbſten anzutreffen. Ihr fälſchlet und betrügt die Leuth, da ihr ſagt, Onuphrius bezeuge ſelbſten, daß diſe Hiſtörgen in alten papiſtiſchen Chronicken für wahrhafft verkaufft werden. Dann Onuphrius ſagt nirgends, daß ſie für wahrhafft verkaufft worden in alten papiſtiſchen Chronicken, ſondern das gerade Widerſpihl: dann er ſagt, 400. Jahr von Joanne VIII. an, da Joanna ſoll Päbſtin geweſen ſeyn, habe kein einiger Scribent ein einiges Wort darvon. Ja er zehlt die alte Auctores, und Chronicken daher, und ſagt, nirgends geſchehe darinn ein einige Meldung: nicht in Anaſtaſio Bibliothecario, welcher zu Zeiten Joannis VIII. gelebt, und das Leben der Päbſten beſchriben: nicht in der Hiſtori Ademari Monachi, nicht in Annonio, nicht in Reginone Abbate, nicht in Hermanno Contracto, nicht in Lamberto Schaffnaburgenſi, nicht in Othone Friſingenſi, nicht

nicht in Abbate Urſpergenſi, nicht in Leone Oſtienſi, nicht in Joanne Cremonenſi, welche alle Hiſtorien oder Chronicken geſchriben innert den 400. Jahren nach Joanne VIII. auch nicht in Bibliotheca Palatina, in welcher wenigiſt 6. kurtze Pabſts-Chronicken ſich befinden, nicht in den uralten Schrifften Damaſi Bibliothecarii, und Pandulphi Piſani, nicht in andern Scribenten durch gantze 400. Jahr: niemand, niemand will von einer Päbſtin Johanna etwas wiſſen, und diſes alles bezeugt mit ausdrucklichen offt wiederhohlten Worten Onuphrius in annot. ad Joannem VIII.

Jetzt laſſe ich die gantze Welt urtheilen, ob der Mucken-Täntzer nicht ein Fälſcher, Lügner und Leuth-Betrüger ſey, da er gantz plat ſagt, Onuphrius ſelber bezeuge, diſe Hiſtörgen werden in alten papiſtiſchen Chronicken für wahrhafft verkaufft: indeme augenſcheinlich und gewiß iſt, daß Onuphrius neben andern Urſachen, was von der Päbſtin geſagt wird, für ein Fabel zu halten, auch diſen Beweißthum beybringt, weilen die alte Hiſtorien, und Chronicken 400. Jahr lang kein einiges Wort darvon melden, biß auf Martinum Polonum, welcher 400. Jahr ſpäter gelebt, als Joanna ſoll Päbſtin geweſen ſeyn.

Villeicht ſagt der Täntzer, Onuphrius bezeuge, es ſtehe in der Chronick Sigeberri Gemblacenſis, welcher nicht 400. Jahr ſpäter geſchriben, wie Martinus, ſondern 200. Jahr ſpäter: allein zu allem ſeinem Unglück bezeugt Onu-

Onuphrius, das in den alten unverfälſchten editionibus ſigeberti kein Wort davon zu finden, ſonderen es ſeye erſt in die ſpäthere editiones nach Martino Polono eingepfuſcht worden.

So bleibt es dann ein Falſchheit, daß Onuphrius bezeuge, es ſtehe die Erzehlung von Johanna der Päbſtin in alten Papiſtiſchen Chronicken; indeme Onuphrius ſo augenſcheinlich beweiſet, daß 400. gantzer Jahr kein einige Sylben darvon bey den alten Scribenten zufinden.

Aber geſetzt Martinus Polonus wäre älter geweſen; geſetzt er hätte im eylfften oder zwölfften Sæculo geſchriben, welches doch gewiß falſch iſt: wäre es dannoch redlich gehandlet, wann einer gantz platt, ohne einigen Zuſatz ſagte, die alte Papiſtiſche Chronicken (NB. in numero plurali) bezeugen, die Succeſion der Päbſten müſſe ausfüllen eine in Biſchoffs-Habit verkleidete ſchwangere Hur, und unglückliche Kind-Betterin. Geſetzt Ouuphrius bezeigte, ein Scribent, ſo zur ſelbigen Zeit, oder nicht lang nach diſer geſchehen ſeyn ſollenden Begebenheit geſchriben, habe es in ſeiner Chronick aufgezeichnet, welches doch abermahl gewißlich falſch, Aber geſetzt er bezeugte das: ſo wäre es ja dannoch ein ſchandlicher Betrug, wann einer ſagte: Onuphrius bezeuge, es ſtehe in alten Papiſtiſchen Chronicken. Erſtens weilen er den numerum pluralem gebraucht, da doch nur einer wäre: andertens, weilen er kein Wort meldet, das Onuphrius ſovil uralte Chronicken anzühet, in welchen kein Wort darvon anzutreffen. Geſetzt

30. Herrn von Zürich ſagten, der Herr Statt-Pfarrer zu Altſtätten, und der Herr Profeſſor Hiſtoriæ zu Zürich ſeyen ehrliche, dapfere, gelehrte Männer; hingegen einer ſagte, nein: ſie verdienen diſes Lob nicht, ſonder ſie ſeynd unehrlich, untreu, ungeſchickt, füllen ihre in Druck-gegebene ſchrifften an mit Lugen, Betrügereyen, Läſterungen, Ungeſchicklichkeiten in allen Wiſſenſchafften: nun diß geſetzt, gehet Cajus ihr feind nach Coſtantz, verſchwärtzt allda jene zwey Scricenten, als ungetreue, Lugenhaffte, ungeſchickte Menſchen, bezühet ſich auf das Zeugnuß der Herrn Zürcher ſelbſten, plat herauß ſagend, die Herrn zu Zürich ſagen es ſelbſten: wann nun diſes alſo geſchäche, wäre Cajus nicht ein Leuth betrüger, ja ein Gewiſſen-loſer Verläumder, als welcher kein Wort ſagt, das 30. Zeugen für obgenante Herren Scribenten ſprechen, und nur einer ſie angeklagt?

Sehet Herr Mucken-Täntzer euere Bildnuß in Cajo abgetruckt. Wann auch Martinus Polonus zu Zeiten Joannis VIII. jenes von Joanna der Päbſtin geſchriben hätte, ſo wäret ihr dannoch ein Leuth-betrüger, wie Cajus, in deme ihr platt, und lediglich, und zwar in numero plurali auſſagt, die alte Papiſtiſche Chronicken bezeugen es, ohne ein einiges Wort zu melden, daß dreyſſig uralte Scribenten von jener Erzehlung nichts wiſſen wollen, ſonder für die Unſchuld der Päbſt ſtehen. O was ſeyt ihr dann jetzt, da kein eintziger alter Scribent euch zeugnuß gibt, ſondern der erſte Martinus geweſen

ſeyn

ſeyn ſoll, welcher 400. Jahr hernach geſchriben? was ſeyt ihr, da ihr ſo fälſchlich ſagt, Onuphrius bezeuge, daß jenes Hiſtörgen in alten Papiſtiſchen Chronicken für wahrhafft verkaufft werde, da Onupkirus ſo klar beweißt, und vor Augen legt, kein einiger alter Scribent melde ein einiges Wort darvon, ſonder ſeye erſt 400. Jahr hernach von Martino, wie mehr andere Fablen aufgebracht worden? heiſſet das nicht die Leuth betrügen, und ihnen ein gantz falſchen Begriff der Sachen einflieſſen wollen? und eben darum konnte mir villeicht einer vorwerffen, gemachte Gleichnuß hincke in etwas, es ſeyen nicht 30. Herrn zu Zürich, welche oben benanten Herrn Scribenten das Lobſprechen, ſonder es ſeyen im Gegentheil 30. ſo ſich ihrer erbarmen, 30. ſo ſelbe auslachen, 30. ſo ſich über ſie erzürnen, und 30. ſo ſagen, es wäre weit geſcheider geweſen, wann ſie das Feder-fechten hätten bleiben laſſen: hingegen ſey nur einer oder anderer von blöden Augen, und ſchlechter einſicht, welcher ſie lobe. Wann man mir diſen einwurff machte, ſo wolte ich antworten, ich habe nur ein Gleichnuß gemacht, und geſagt: geſetzt, es wäre deme alſo, niemahlen aber geſagt, das 30. Züricher ihnen jenes Lob geben: Dann ich halte die Herrn von Zürich, abſonderlich Weltlichen-ſtands, für geſcheider und gelehrter, welche den Sachen wiſſen den rechten werth zugeben.

Ich hab endlich geſagt, Onuphrius gewinne denen Mucken-Täntzeren auch das ab, daß Sie ihme, und aller Welt klare Merckzeichen geben

ben ihrer Schmächſucht, und Läſterung groſſer Fürſten und gekrönten Häupteren; anerwogen den Pabſt, als eine in Biſchoffs-habit verkleidete Schwangere Hur, und unglückliche Kind-betterin, als einen Teuffels verbündten, und von dem Teuffel nach dem Contract gehaltnen Schand-buben und gottloſiſten Bößwicht offentlich aus ruffen, ohne zulängliche Prob, iſt wahrhafftig ſchmähen und läſteren: Oder was iſt ſonſten ſchelten, ſchmähen, läſteren, wann das nicht iſt? nun aber das der Dummiſche Prädicant, und Mucken-Täntzer alſo rede, ligt klar am Tag, zumahlen es zuſehen in ſeinen Büchern. Daß er es aber alſo mache ohne alle zulängliche Prob, hab ich ſchon in dem erſten Theil des Prädicantiſchen Anlauffs bewiſen, und erweiſe es ferner alſo. Sein gantze prob in den geſprächen iſt, es ſtehe in alten Catholiſchen Chronicken, ohne einige Chronick zu benamſen und Specificieren. Ich hab ihme auch in dem vorderen numero erwiſen, daß kein einiger Scribent, 400. Jahr lang, ein einiges Wort von einer Päbſtin gemeldet, ſonder das der erſte nach Zeugnuß Onuphrii, Panvinii und anderer mehr, diſe Erzehlung auf die Welt gebracht Martinus Polonus 400. Jahr ſpäter, als die Päbſtin Joanna ſolt gelebt haben: und zwar ſo gebraucht ſich auch Martinus bey weitem nicht ſo grober unverſchämten Worten: er nennt es nicht ein in Biſchoffs-Habit verkleidete ſchwangere Hur, und unglückliche Kindbetterin: das ſeynd allein Dummiſch-Prädicantiſche Ausdruckungen und Geburten.

Solte

Solte ich nun fragen, woher Martinus diſes habe, ſo wüßte mir der Dummiſche Täntzer kein einiges Wort zu antworten. Dann Martinus hat es nicht geſehen, weilen es ſoll 400. Jahr zuvor geſchehen ſeyn. Er hat es erwiſener maſſen von keinem Scribenten, von keinem Zeugen, dann wer ſolte diſer ſeyn? der Täntzer weiß abermahl kein Wort zu antworten. Er hat es auch nicht gehört von Leuthen, ſo gegenwärtig geweſen, weilen es 400. Jahr zuvor geſchehen ſeyn ſoll. Er hat es auch nicht durch eine 400. Jahr beſtändig fortdaurende mündliche Tradition gehabt, theils weil diß der Dummit mit keiner einigen auch Schein-Prob darthun kan: theils weilen es unglaublich, daß 400. gantze Jahr kein einiger Scribent ein einiges Wort darvon wurde gemeldet haben: oder daß nicht wenigiſt die Ketzer, Griechiſche Schismatici, ſonderbahr der hochmüthige Pabſts-Feind Photius, welcher bald darauf wider den Apoſtoliſchen Stuhl die Feder ergriffen, und andere Feind des Pabſtthums etwas wurden darvon geſchriben haben.

Was braucht es aber vil diſputierens, eben Onuphrius demonſtriert es augenſcheinlich, daß es nicht allein nicht geſchehen, mit klaren unauflößlichen Argumenten, ſondern auch nicht habe geſchehen können mit ſolchen Umſtänden, wie Martinus und hernach Platina erzehlt. Fürwahr wer Onuphrium in annot. ad Joannem VIII. liſet, der wird ſich nicht genug verwundern können, daß ſo unverſchämte Hirn-

loſe Leuth können gefunden werden, welche der Haß wider den Apoſtoliſchen Stuhl ſo weit treibt, daß ſie diſe Fabel annoch für ein Wahrheit dörffen ausgeben. Geſcheidere, und Gelehrtere auch aus den Herren Proteſtanten thun es nicht, nidrige ausgeſchämte Dummiſche Seelen werden hierzu erfordert: welchen die ausgelaſſene Muthwilligkeit, und uneingeſchränckte Schelt- Läſter- und Schmäh- Sucht das Gewiſſen gäntzlich abgebrennt.

Aber nicht allein hat Martinus Polonus, von welchem es einige ungeſchickte Scribillanten abcopeyt, diſe Erzehlung weder ſehen, noch leſen, noch hören können, ſondern auch er in ſeiner Perſohn iſt nicht der Mann geweſen, ſo einige Authorität machen kan. Dann diß iſt nicht jener berühmte und gelehrte Martinus Cromerus Polonus, welcher die Pohlniſche Hiſtori gantz genau und fürtrefflich beſchriben, und bey Ferdinando dem Kayſer Pohlniſcher Geſandter geweſen, ſonder es iſt ein ungeſchickter einfältiger Frater geweſen, bey welchem in mehr andern Sachen Herodes zum Fenſter hinaus geſchaut: zum Exempel, er hat geſchriben, der erſte Nachfolger Romuli ſeye geweſen Pompilius, ein Vatter Numæ, des andern Römiſchen Königs: Virgilius Numa Pompilius ſeye Zunfftmeiſter zu Rom, das Pantheum Agrippæ, der Tempel Cybeles, das Amphitheatrum, der Tempel der Sonne geweſen, und was dergleichen Poſſen mehr, zu welchen die Gelehrte ja lachen müſſen: ſihe ein mehrers

bey

bey Onuphrio l. c. Ubrigens daß Martinus Polonus der erſte diſe Fabel nach 400. Jahren aufgebracht, bezeugen Panvinius, Gretſerus, und vil andere, ja Platina ſelbſten, welcher den alleinigen Martinum citiert. Doch ſoll Lambecius ſagen, in denen älteſten Exemplaren Martini ſeye diſe Fabel nicht befindlich. Wann da Lambecius die Wahrheit geſchriben, folget nichts anders, als daß die Fabel noch ſpäter erdichtet worden, und zu erſt in die Schrifften Martini eingetragen worden: und man alſo ihme ſelbe zugeſchriben. Baronius vermeynt, diſe Fabel habe daher ihren Urſprung, weilen Joannes der achte ſich dem boßhafften Photio nicht genugſam widerſetzt, als welcher den Ignatium verſtoſſen, ſich, obwohlen er nur ein Lay ware, in den Patriarchaliſchen Sitz zu Conſtantinopel eingedrengt, von dem achten allgemeinen Concilio abgeſetzt, aber nach 10. Jahren durch ſeine Betrüg, und Gunſt Baſilii des Kayſers, nach dem Todt Ignarii abermahlen ſich eingedrungen, und von Joanne VIII. des Friedens willen, und ein Spaltung zu vermeyden erkennt worden. Darum diſer Pabſt ein Weib genennt worden, weilen er Photio einem Evnucho ſich nicht widerſetzt hat; welches Pasquill zu ſpäteren Zeiten auch einige Hiſtorici ihren Erzehlungen eingemengt: wie es mit vilen andern Gaſſen-Mährlein geſchicht.

Noch eines, Herr Paſtor, ihr ſagt, Johanna ſey ein Hur geweſen. Wann deme alſo, ſo kan ich mit eben ſolchem Recht, ja mit weit beſ-

ſerm ſagen, des Luthers Beyſchläfferin ſey ein Metz geweſen: des Zwinglins Beyſchläfferin ſeye ein Metz geweſen, des Calvins Beyſchläfferin ſey ein Schleppſack geweſen, des Carlſtads, Oecolampads, Buzers, Vermilii, Ochini Beyſchläfferinnen ſeyen lauter ſ. v. Huren geweſen. Wann ihr ſagt, ſie ſeyen keine Metzen, ſondern Ehe-Frauen geweſen, ſo ſage ich (geſetzt es wäre ein ſolche Johanna jemahlen auf der Welt geweſen, welches doch gewiß falſch) ſie ſeye ein Ehe-Frau geweſen des jenigen, von welchem ſie ſchwanger worden, oder wie wolt ihr den Gegentheil beweiſen? der gantze Unterſchid iſt, daß, wann ein ſolche Johanna auf der Welt geweſen, ſie ein Ehe-Frau hätte ſeyn können; dann ein Pabſt, ein Prieſter, oder ein geweyhte Perſohn hat ſie lediglich nicht ſeyn können, auch kein Gelübd der Keuſchheit hat ſie gehabt: hingegen die Beyſchläfferinnen des Luthers, Calvins, Zwinglins, und anderer obbenannten ſauberen Reformatorum haben lediglich keine Ehe-Frauen derſelben ſeyn können, weilen alle benannte Catholiſche Prieſter geweſen, verſtrickt mit dem feyrlichen Gelübd, und GOTT gethanen Verſprechen der ewigen Keuſchheit, und die mehriſte noch über das mit den feyrlichen Ordens-Gelübden; ſo waren ſie dann lediglich unfähig ſich zu verheyrathen: und iſt ihr prætendierte Ehe nichts anders geweſen, als ein ſacrilegiſcher Beyſchlaff. Kommt ihr mir mehr mit einer Päbſtin, oder Pabſts-Huren, ſo könnt ihr mir es nicht

nicht übel aufnehmen, wann ich eure Reformatores Huren-Buben nenne; der gantze Unterſchid iſt, daß ihr mit einer Fabel, ich aber mit der Wahrheit komme. Liebe Herren Prädicanten, kehret zuvor bey eurer eignen Thür: ihr findet Unflat genug hinweg zu kehren.

Ein ſeltſame Sach, daß ein Mucken-Däntzer da reden mag von Johanna der Beyſchläfferin Joannis XII. (von welcher die Fabel von Johanna der Päbſtin nach Meynung Onuphrii ſoll entſtanden ſeyn) indeme unter ſeinen Reformatoribus alles mit dergleichen Unziefer wimmlet: von den übrigen Prädicanten will ich nichts melden, ihre eigne Glaubens-Brüder haben den Biſam ihnen genugſam unter die Naſen gehalten. Auch von den Reformatoribus hätte ich da ſtill geſchwigen, wann der Dummit mit ſeiner ſchwangern Hur, mit ſeinen Pabſts-Huren, mit ſeinen beſtändigen Schand-Buben, mit ſeinen eingefleiſchten Teufflen, und andern Ertz-groben Läſter-Reden, es mir nicht abgenöthiget. Ich ſage es noch einmahl: kehret vor eurer Thür: ihr findet genug: ziehet zuvor den Sparren, und Balcken aus euren Augen: alsdann könnt ihr euch um den Stroh-Halm in frembden Augen bekümmern. Wohl gemerckt, Cameel-Schlucker! kaufft zuvor etlich Dutzend Wägen voll Seiffen, eure Therſites zu ſäubern, und ſchön zu machen: alsdann könnt ihr Nireo ſagen: Du biſt braun.

Aber jetzt macht der Mucken-Mann ein artliches Däntzlein auf: er laßt endlich, nachdem

er nicht weiter kan, gelten, es ſeye nicht wahr, was er von der Päbſtin Johanna geſchriben: er glaube, die jenige, die ſolches geſchriben, haben gelogen: Es bleiben ihm aber noch vil Pabſts-*Monſtra* über, für deren Rechtfertigung und Beſchönung kein Trittemius, kein Onuphrius, und auch kein Weislinger, und kein Biner ein Wort reden dörffen. GOTT Lob und Danck: es beſſeret ſich anfangen die Sach der Päbſten: ihr Succeſſion muß kein, in Biſchoffs-Habit verkleidete ſchwangere Hur, und unglückliche Kindbetterin mehr ausfüllen. Recht, recht Herr Stadt-Pfarrer, man muß der erkannten Wahrheit nicht widerſtreben. Ihr habt vor euch das Exempel des groſſen Kirchen-Lehrers Auguſtini, welcher ſeine Fehler auch wiederruffen. Hat man ſich nicht geſchämt zu ſündigen, muß man ſich vil weniger ſchämen zu beſſern. Ob aber niemand ſeye, der andere Päbſt, ſo ihr Monſtra nennet, zu rechtfertigen ein Wort reden dörffe, wird die Zeit lehren. Ich meines Orths, obwohlen der Geringſte, hab zu ihrer Rechtfertigung, abſonderlich in meiner Exception und Duplic, ſchon vil Wort reden dörffen. Ich habe gute Hoffnung, eure Beſſerung werde ſich allzeit weiter und weiter erſtrecken, biß es endlich an eine gantz kleine Anzahl der Päbſten ankommt; da würd ich auch mit mir handlen laſſen, und euch zugeben, daß ſie gezeigt, daß auch die Päbſt Menſchen ſeyen, und Sünder seyn können: jedoch mit dem Vorbehalt, daß diſes der Unfehlbarkeit unſer

unſer Kirchen in der Glaubens- und Sitten-Lehr zu keinem Nachtheil ſeye: weilen ihr keinen einigen, gar keinen einigen, auch laſterhafften Pabſt nennen könnt, welcher die Kirchen jemahlen eingeführt, ein falſche Lehr als einen Glaubens-Artickel zu erkennen. Trotz Herr Nachbar: nennet mir einen. Wann ihr das gründlich erweiſen könntet, da wäre es etwas. Das übrige, was ihr ſo weitläuffig von den Laſtern der Päbſten (mit Erlaubnuß die Wahrheit zu ſagen) daher ſchmäht und läſtert, iſt fürwahr, glaubt es mir, und andern verſtändigen Leuthen, ein von der Haubt-Sach abſpringende Dentlerey: mit einem Wort, ein Dummiſche Mucken-Täntzerey.

Nun weilen ihr euch in ſo weit gebeſſert, daß ihr die in Biſchoffs-Habit verkleidete ſchwangere Hur, und unglückliche Kindbetterin aus dem Regiſter der Päbſten, und zugleich aus euren Schrifften ſelbſten ausgemuſteret: ſo wollen wir ſehen, ob ihr nicht auch mit dem Teuffels-Verbündten, und von dem Teuffel gehohlten ein gleiches zu thun euch bereden laſſet. So ſagen dann ihre Prädicantiſche Liebden her, was haben ſie für Urſachen Sylveſtrum II. einen Teuffels-Verbündten, und vom Teuffel nach dem Contract gehohlten Pabſt zu nennen?

Mucken-Täntzer.

Es ſtehet ja in den papiſtiſchen alten Chronicken. Antwort: Ihro Wohl-Hoch-Ehr-

würdigkeit wollen ſich belieben laſſen, ein etwas deutlichere Erklårung ihrer verborgenen Gedancken blicken zu laſſen, und mich, ihren Diener, zu unterweiſen, in welchen alten Chronicken ſie diſes geleſen haben: ſeyn ſie ſo gut, ſagen ſie mir diſes: ich trage Verlangen, diſes aus ihrem hoch-ſchåtzbaren Mund zu vernehmen. Sie ſeynd von der Gůte geweſen, in dem 847. Blat ihrer Anpreiſung des hell-leuchtenden Urims und Thummims, dem Schnee-weiſen Papier die Geheimnuſſen ihres weit ausſehenden Gemůths anzuvertrauen: allein ich habe die Ehre nicht haben kőnnen, allda eine Citation oder gůnſtigen Finger-Zeig anzutreffen. Haben ſie dann, hochwehrtiſter Gőnner, für mich die Gnad, laſſen ſie mich wiſſen, was ſie in ihrem Hertzen zuruck behalten. Warum reden ſie nichts? erőffnen ſie einmahl ihre gnådige Lippen: in welchen alten Chronicken haben ſie das Glůck gehabt, den Teuffels-Verbůndten, und vom Teuffel nach dem Contract gehohlten Schwartz-Kůnſtler Sylveſtrum zu erblicken?

Weilen ich das Glůck nicht haben kan, ihre ſo ſehnlich verlangte Antwort zu vernehmen, ſo geruhen ſie doch gnådiglich, meine Gedancken hierůber zu erőffnen. Der erſte, ſo das nemliche zu Papier gebracht, iſt geweſen eben der vorbenannte Frater Martinus, wie gelobter Onuphrius in annot. ad vitam Sylveſtri II. bezeugt: und aus diſem Martino hat es auch Platina abgeſchriben, wie er ſelbſten darauf deutet.

deutet. In denen alten unverfälſchten Exemplaribus Sigeberti iſt es auch nicht zu finden/ ſondern iſt erſt zu ſpäthern Zeiten nach der Erfindung Fratris Martini von Galfrido in die Chronick Sigeberti eingepfergt worden. So iſt alſo der Author diſer Fabel abermahl Martinus, nicht ein Ciſtercienſer, wie es euch zu ſchreiben gefallen, ſondern ein Dominicaner, von Troppau aus Schleſien gebürtig, welcher ſchier gar 300. Jahr nach Sylveſtro II. geſchriben. Der gnädige Gnapper ihres Haubts, und die bejahende Minen ihres Antlitzes ſeynd mir ein Merckmahl, daß ſie hierinn mir beyfallen, und ihro Urtheil mit dem meinigen vereinigen. Oder aber laſſen ſie ihnen belieben, einen ältern Scribenten diſer Sach zu ernennen.

Jetzt laſſe ich ſie, hoch zu venerierender Patron, nach ihrer hohen Weißheit, Prudenz, Æquanimität, reiffen Critic, und tieffen Einſicht beurtheilen, ob es glaubwürdig, daß ſchier 300. Jahr lang alle Verfaſſer der Leben der Päbſten, alle Chronicken, alle Hiſtorien, deren gar vil geſchriben worden, wurden ſtill geſchwigen haben, ohne einiges Wort darvon zu melden? ſie ſeynd ja von einem ſo durchdringenden Verſtand, und ausnehmenden Eigenſchafften, daß ſie durch eine kluge, und ausgezeitigte Criſin denen Sachen wiſſen ihren Werth zu geben; laſſen ſie derohalben den Trieb ihrer hocherleuchten Gedancken walten, ein reiffes Urtheil hierüber zu ſprechen.

Sie werden ja geleſen haben, was der nemliche Onuphrius, welchen auch ſie ſcheinen in Gnaden anzuſehen, hiervon geſchriben: Nihil abſurdius, magisque inter ſe pugnans, es ſeye nichts ungereimters, und ſich ſelbſten widerſprechenders, als was der einfältige Frater Martinus von Sylveſtro II. ſchier 300. Jahr nach ſeinem Todt der erſte geſchriben; es kan ihnen auch nicht verborgen ſeyn, wie Onuphrius den Platina ſelbſten da beſtraffe, daß er, und ſeines gleichen in die Fußſtapffen eines ſo ungeſchickten Schreibers haben tretten, und viris optimis & doctiſſimis, den beſten und gelehrtiſten Männern (Sylveſtro und andern Päbſten) dergleichen Laſter aufbürden mögen.

Ich hab ſchon die Ehr gehabt, in meiner Anmerckung ihnen den Finger-Zeig zu geben, welches die erſte Quell, wie auch der Anlaß zu diſer Fabel geweſen. Panvinius ſtehet gut darfür und ſagt: Sylveſter II. wie Annonius lib. 5. de rebus geſtis Francorum cap. 46. Guilielmus Bibliothecarius, und ein uraltes Buch des Reichs Sicilien, ſo in der Vaticaniſchen Bibliothec aufbehalten wird, und andere mehr bezeugen, ſeye ein ſehr gelehrter Mann geweſen, ein fürtrefflicher Mathematicus und Philoſophus, ein Ordens-Geiſtlicher aus dem Floriacenſiſchen Kloſter, wegen ſonderbahrer Gelehrtheit erſtlich Ertz-Biſchoff zu Rheims, alsdann durch Ottonem III. Ertz-Biſchoff zu Ravenna, endlich Pabſt: aber weilen dazumahlen in Occident wenig Philoſophi und Mathematici

tici waren, ſo wurde ein ſolcher von dem unverſtändigen Pöfel alſobald ein Zauberer und Schwartz-künſtler genennt. Alſo Panvinius; welcher auch die Grabſchrifft, ſo ihme gemacht worden, beyſetzt.

Weilen wir aber von Sylveſtro reden, fallt mir noch ein zweiffel bey: es hat ihro ſchaubahren Prädicantlichkeit beliebt zu ſagen, es müſſe die Lucken der Päbſten, neben einer ſchwangeren Hur, auch außfüllen ein vom Teuffel geholter. Welcher ſoll doch diſer ſeyn? ich glaube, ſie meynen eben diſen Sylveſtrum. Da kommt mir aber ein neuer zweiffel: wer doch diß bezeuge: wollen ſie ſich villeicht, wie mit der ſchwangeren Hur, auf Papiſtiſche Chronicken beruffen, ſo hätte ich groſſes verlangen zu wiſſen, was das für Chronicken ſeyen, weilen ſie dieſelbige auß habenden wichtigen Urſachen, nicht benamſet, oder nach ihrer zierlichen Art zu reden, Specificieret haben. Seyen ſie dann von der Gütte, und geruhen groß-günſtig, dieſelbe durch ihre freygebig unterweiſſende Lippen zu vernehmen.

Die weithere Urſach meines zweiffels iſt, weilen ſich weder der nemliche Teuffel, ſo in ihrem helleuchtenden Urim ſtehet, noch der von diſem Teuffel geholte Pabſt, nit nur in den älteſten, älteren, alten, ſonderen auch in den neueren Chronicken nicht will ſehen laſſen; auch ſo gar Bruder Martinus, ſo gar die neuere verfälſchte exemplaria Sigeberti, ja ſo gar euer geliebte Platina, wollen von diſem, von dem Teuffel geholten Pabſt kein Wort wiſſen, ſonderen ſie

ſie ſagen das gerade widerſpihl. Es ſchreibet ja Platina, wie der Sylveſter vor dem Tod alle zu einem frommen, und heiligen Leben ermahnt, wie auch das er bußfertig, und gottſeelig geſtorben: ja das Gott diſes ſo gar durch ein Mirackel zu wiſſen gemacht: es ſchreibet, und bezeuget ja eben diſes Martinus, und ſetzt ein neues Mirackel hinzu, ſo ſich mit ſeinem Grab zugetragen. In welchen alten Papiſtiſchen Chronicken haben ſie es dann geleſen? ſeyen ſie Ariadne: ich will Theſeus ſeyn: reichen ſie mir den Faden, und führen mich auß diſem labyrinth hinauß.

Allein, er will nicht Ariadne ſeyn, ſonderen es ſcheint, er wolle lieber mit dem Minotauro etwas gemein haben. Dann er ergibt ſich, und laßt gelten, daß auch diß, was er von dem Teuffels-verbündten, und vom Teufel-geholten Pabſt geſchriben, ein Fabel ſeye. Gott lob, jetzt haben wir nicht allein die ſchwangere Hur, ſonderen auch den Teuffels Pabſt auß dem Regiſter deß Herrn Prädicanten außgemuſtert. Nu, nu, die Päbſtliche Succeſſion wird immer beſſer, und der Herr Pfarrer lendet immer Näher an das Geſtatt zu mir: ich hoffe wir werden noch endlich gar zuſammen kommen. Recht mein hochwerthiſter Herr Statt-Pfarrer, recht, und abermahl recht. Mann muß nicht hartneckig ſeyn: fehlen iſt menſchlich. Jetzt aber bitte ich, weilen ſie ihren Fehler erkennen, und das jenige, was ſie von Johanna der Päbſtin, und einem Teuffels-Pabſt geſchriben, auch ſelbſten für Fablen

halten

halten, ſie wollen ihre Glaubens-Brůder zu Leipzig ermahnen, wañ ſie des Hůbners Pabſts-Hiſtori widerum auflegen, ſollen ſie ſich und den Hůbner durch derley auch von allen gelehrten, und ehrlichen Herrn Proteſtanten verworffenen augenſcheinlichen Fabel-Gedicht vor der ehrlichen und gelehrten Welt nicht mehr offentlich proſtituiren. Sagen ſie auch ihren Zůrcheriſchen Calender macheren, welche vor etlich Jahren die Fabel von Johanna der Påbſtin der långe nach, ſchandlich und verlåumderiſch beſchriben, und als ein wahrhaffte erzehlung unter das Volck außgeſtreut; ſagen ſie ihnen, es ſtehe fůr ehrliche gewiſſenhaffte Leuthe nicht wohl, dergleichen falſche verruffene Contrabande wahren verkauffen.

Aber was iſt das? was ſihe ich, Herr Pfarrer! warum ſchittlen ſie den Kopff? reuet ſie ihr angefangene Bekehrung, daß ſie die Hur und den Teuffels-verbůndten auß ihrem Catalogo außgemuſtert? ey es ſeynd nur Scrupel: es verdrieſſt den Teuffel, daß er auß euerem Regiſter hat abweichen můſſen, ich glaub, es ſey der Belzebub, der Mucken-Teuffel. Laſſen ſie hőren ihre noch ůbrige Scrupel, es ſeynd gewiſſlich nur Mucken.

Mucken-Tåntzer.

Es ſagt doch Onuphrius ſelbſten, Martinus Polonus ſey Pabſts Innocentij IV. Beicht-Vatter geweſen: ſo muß er dann kein gemeiner Haggenſchitzgeweſen ſeyn, ſonder ein groſſe

Autho-

Authoritåt gehabt haben. Antwort. guldener Herr Pfarrer ſie haben da daß Unglück, ſich in etwas zu verirren. Onuphrius ſagt nicht das er des Pabſts Beicht-Vatter geweſen ſey, als wann ihme der Pabſt ſelbſten gebeichtet hätte, ſonderen das er deß Pabſts Pænitentiarius geweſen: es ſeynd nemlich vil Pænitentiarii deß Pabſts zu Rom; ſeynd aber nicht ſeine eigne Beicht-Våtter, als wann er bey ihnen ſein eigne Beicht ablegte, ſonderen ſie werden auß verſchidenen Nationen von dem Pabſt beſtellt, die Beichten deß Volcks anzuhören, mit beſonderen Gewalt, und privilegiis: darum gebraucht ſich Onuphrius deß Worts Pænitentiarius. Sie werden ja etwas von der Pænitentiaria zu Rom gehört haben. Oder wañ ihre Erkanntnuß und rechter Begriff ſich nicht über das Gebürg erſtreckt, ſo haben ſie in der Nachbarſchafft ein Exempel: alſo iſt in dem Collegio zu Coſtantz von mehr Jahren her ein Pænitentiarius Epiſcopi Conſtantienſis, obwohlen er nicht deß Biſchoffs eigener Beicht-Vatter iſt, als wann ihme der Biſchoff ſelbſten beichtete. So hab ich ihm auch geſagt, das Lambecius in den åltiſten exemplaren Martini diſe Fabel nicht finde, ſonderen erſt noch ſpåther darein geſetzt worden: weilen man aber diſen Schatz in ſeinen Schrifften zum erſten gefunden, haben Panvinius ſammt vilen anderen ſelben für den erfinder deſſelben gehalten. Haben ſie keine Mucken mehr?

Mu-

Mucken-Täntzer.

Onuphrius ſagt es uns ſelber, Pabſt Innocentius habe Martinum Polonum ſo gar zum Ertz-Biſchoff zu Gneſen gemacht. Antwort ich hab da abermahlen die Ehr, ihnen zu ſagen, daß ſie ſich irren. Onuphrius ſagt kein Wort hiervon. Sie bekennen auch ſelbſten, das Onuphrius diſen Martinum für einen ungeſchickten Mann halte, der keinen Glauben verdiene: allein Platina werde ihn höher geſchätzt haben, weilen er gewürdiget worden Päbſtlicher Beicht-Vatter, und endlich gar Biſchoff zu werden. Weilen alſo Martinus kein Päpſtlicher Beicht-Vatter geweſen, ſo fallt zu Boden die Urſach, warum nach ihrer Auſſaag, Platina ihn höher hätte ſchätzen ſollen.

Mucken-Täntzer.

Onuphrius hat Martinum nur damit verkleinert, das er auch das Buch Mirabilia Urbis Romæ, ſo voll Unwiſſenheit, fehleren, und Lugen ſeye, ſoll geſchriben haben. Dann diß iſt nicht zulänglich den Martinum zu verkleineren, zumahlen Onuphrius ſelbſten bekennen muß, ein ſpätherer Author habe erſt diſes Buch gantz abentheurlich gemacht mit ſeinen zuſätzen (wie andere alte Authores von denen Proteſtanten abentheurlich gemacht worden.) Auch gar nit folget: diſer Mann hat die alte Heydniſche Hiſtori nicht verſtanden, hiemit ware er zu ſeiner Zeit gar ein nulla, und in der Pabſts Hiſtori ein Idiot.

Ant-

Antwort. Der Herr Irrt ſich, um Erlaubnuß zu ſagen, das dritte mahl: Dann Erſtens, ſagt Onuphrius auch abſolutè, es ſeye Martinus ein einfältiger Schreiber geweſen, der ſich nicht vil bemühet (in leſung und nachſuchung der Wahrheit) Andertens ſagt Onuphrius nicht, das Martinus nicht auch ſelbſten ungeſchickte Fehler eingemengt, ſonder er zeigt ihm auch grobe Fehler, die er ſelbſten geſchriben, und ſagt allein, daß ein anderer neuer Auctor die gröbere Fehler hinein geſetzt. Und woher wiſſen ſie, das nicht auch die Fabel von Johanna, und Sylveſtro von einem neueren eingemiſcht worden, wie Lambecius bezeigt? Drittens, das er gar ein nulla geweſen ſeye, folgt gar nit: daß aber wohl, das es auß einfalt und ungeſchicklichkeit leichter Dingen etwas geſchriben, ohne ſich vil darum zu bekümeren, ob es wahr ſey, oder nicht. Und ſetzt Onuphrius hinzu ad vitam Sylveſtri II. er könne ſich nicht genug verwunderen ab der Leicht-glaubigkeit, und nachläſſigkeit Platinæ, und dergleichen neueren Scribillanten in nachſuchung der Sachen, daß ſie den beſten und gelehrteſten Männeren nicht allein ſchwere Laſter laſſen aufbürden, ſonder auch ſelbſt aufgebürdet haben.

Mucken-Täntzer.

Platina hat ſein Hiſtori auß guten Authoribus zuſammen getragen. e. g. auß Anaſtaſio Bibliothecario, Guilielmo, Theodorico von Niem, und anderen. Hiemit iſt die Hiſtori Platinæ ohne Fehler, ohne Fabien, und nicht

auß

auß einiger paſſion geſchriben. Antwort. Ich laſſe gelten, daß Platina auch gute Authores gebraucht, und an den meiſten Päbſten das jenige gelobt, was er ohne ſeine offentliche proſtitution nicht hat ſchelten können. Aber auß dem folgt gar nicht, daß er nicht auch auß dem Affter Cardinal Bennone, Martino Polono, und dergleichen, verſchidene Unwahrheiten, und Fablen abgeſchriben. Auch der gröſte Lugner redet in einem langen Geſchwätz vil wahrheiten. Was Theodoricum von Niem anbetrifft, hat er bey uns ſchlechtes außſehen, zumahlen er alſo geſchriben, daß ſeine Schrifften verdient, von hoher Obrigkeit, verbotten zu werden.

Mucken-Täntzer.

Wann ſchon Paulus II. den Platina hat folteren laſſen, ſo folget gar nicht, daß er auß paſſion wider die Päbſt geſchriben. Dan was für ſchuld tragen an der Folterung die 219. Päbſt, die vor Platina geſeſſen? was haben diſe ihme leids gethan? Antwort. Was haben die Päbſt den Zürcheriſchen Herrn prädicanten Leids gethan? folgt darauß, daß ſie nichts auß Haß wider die Päbſt ſchreiben? ihr ſagt an einem Orth, ihr gehet auf die Päbſte alſo loß, weilen ſie euere Feind ſeyen, und durch die Bullam Cænæ euch excommunicieren. Folgt daraus, daß ihr nichts aus Haſſ und paſſion wider die vorige Päbſt ſchreibet? oder warum ſchmäht und ſcheltet ihr eben ſo wohl die Päbſt, ſo vor 200. Jahren, das iſt vor euer Ankunfft gelebt?

die Erfahrnuß lehret es: wer einmahl von Cajo iſt übel empfangen worden, der bekommt ein widriges Gemüth nicht allein wider Cajum, ſonder wider ſein gantzes Hauß. Und wann einer auch nur von einem oder anderen einer gewiſſen Statt, Lands, oder Ordens, vil hat leiden müſſen, geſchicht es gar leicht, daß er einen Haſſ faſſe wider die gantze Statt, nation, oder Orden: daß er die gantze Statt, nation, oder Orden tadlet, wie nur gar offt die Erfahrnuß lehret. Alſo geſchicht es auch öffters, das ein weltlicher Menſch wider alle Geiſtliche ein widerwillen faſſt, wann er von einem etwas hat leiden müſſen: und laßt ſich offt ein widriges vorurtheil bey einem empfindlichen menſchen nicht leicht mehr hinweg nehmen. Folgt alſo gar nicht, daß Platina ein gemelter maſſen aufrühriſcher, verwegener, unruhiger Mann, durch die doppelte Gefangenſchafft, und ſchmertzliche Folterung wider Paulum II. verbittert, nicht auch wider die Päbſt insgemein ein widriges paſſioniertes Gemüth gefaſſt. Gewißlich der Gelehrte Dominicaner Alexander Natalis ſagt in ſeiner Hiſt. Eccl. Platina ſeye ein unrichtiger Scribent, dem kein glauben beyzumeſſen, als welcher durch ſein gifftige und Lugenhaffte Feder gerochen habe die Unbild, welche er vermeinte ihme angethan zu ſeyn von Paulo II. von welchem er ins Gefängnuß geworffen ware. Wider diß Zeugnuß Natalis ſagt der Täntzer kein Wort.

Endlich

Endlich ſchoppt der Mucken-Täntzer etliche Urſachen zuſammen, warum er Platinam öffters citirt. Allein das wäre nicht vonnöthen geweſen, dann ich glaube es ihme gern, das er Urſach gehabt zu citieren einen aufrühriſchen, mit rebellion dem Pabſt trohenten, trotzigen, unruhigen, Eingekerckerten, gefolterten, wider die Päbſt verbitterten, paſſionierten, der Ketzerey ſelbſten angeklagten Scribenten, welcher allerhand Mährlein, Fablen, und Gedicht, entweders ſelber (gemelter maſſen) erdacht, oder auß anderen, ohne unterſuchung, leichtglaubig, wie Onuphrius ſagt in annot. ad vitam Sylveſtri II. abgeſchriben. Jedoch wollen wir da ſeine ſchöne proben annoch anhören, obwohlen auf alles ſchon mehr, als es verdient, iſt geantwortet worden.

Erſte Prob. Platina iſt Römiſch-Catholiſch geweſen. Hiemit kan ich ihn citieren. Antwort. Luther, Schlüſſelburg, Schütz, Nicolai, und alle 28. in dem erſten Theil benannte, ſeynd proteſtanten geweſen: Folgt darauß, daß Sie die Wahrheit geſchriben? Seht Herr Täntzer (welches wohl zu mercken) wann wir ſchon jetzt nach 200. Jahren ein ſo groſſe menge Proteſtantiſche Zeugen wider euch ſtellen können, was wurde erſt ſeyn, wann euer Religion mehr als 17. hundert Jahr alt wäre?

Andere Prob. Es iſt ihme die gantze Päbſtliche Bibliothec offen geſtanden. Ergo. Antwort. Es iſt Baronio und vilen anderen die gantze Päbſtliche Bibliothec offen geſtanden,

warum ſoll ich dann dem aufrühriſchen, gefolterten Platinæ mehr glauben, als denen hochwürdigſten Cardinälen Baronio, Bellarmino, und anderen Gelehrten, und gottsförchtigen Scribenten? es iſt ihm die Bibliothec offen geſtanden: hat er darum nichts auß einer verbitterten Gemüths paſſion geſchriben?

Dritte Prob. Er hat damahls ein Päbſtliche Charge gehabt. Ergo. Was ergo? was folgt darauß? iſt darum alles wahr, was er geſchriben. Er hat vor ſeiner Einkerckerung auch ein Päbſtliche Charge gehabt: hat er ſich darum aufgeführt, wie er hätte ſollen? iſt er darum nicht ein Rebell geweſen? iſt er darum nicht der Ketzerey angeklagt worden?

Vierte Prob. Er rühmt NB. vil Päbſt mehr/ als andere Päbſtliche Scribenten. Antwort. Das habt ihr niemahlen bewiſen. Wañ aber deme alſo: warum meldet ihr nichts von dem guten, ſo er geſchriben? ſoll Platinæ Zeugnuß gelten oder nicht? ſoll es gelten, ſo müßt ihr bekennen, das an den meiſten Päbſten nichts zu tadlen. Soll es nicht gelten, ſo zerfallt euer öfftere Beweißthum auß Platina, und ligt euer gantze Schutz-ſchrifft zu boden.

Fünffte Prob. Die Päbſt, ſo er als Laſterhafft vorſtellt, werden auch von anderen alten Päbſtlichen Scribenten als Unthier vorgemahlt. Antwort. Das ſagt ihr ohne Prob. Ich hab bewiſen durch zwey Exempel, daß durch 3. biß 400. Jahr kein einiger Scribent ein meldung gethan, was Platina ſchreibt. Nennet mir jene

alte

alte Scribenten, gehet durch alle Päbſt, ſo Platina außſchmähet, Specificieret mir bey jedem die alte Scribenten. Geſchicht diß nicht, ſo habt ihr diſen eueren uneingeſchränckten Außſpruch nicht bewiſen.

Sechſte Prob. Die Hiſtorgen von Sylveſter, und der Hur-Päbſtin, iſt nicht von ihm erdacht, ſonder nur auß älteren in dem Päbſtlichen vatican ſich befundenen Scribenten abgeſchriben. Antwort. Ihr ſagt es ohne alle Prob. Wie beweiſſt ihr, daß ſie ſich in dem Päbſtlichen vatican befunden? welche ſeynd diſe Scribenten? zehlet ſie her. Nennet einen vor Martino Polono: welcher 400. Jahr ſpäther das Gedicht von der Päbſtin, und ſchier 300. Jahr ſpäther das von Sylveſtro II. der Erſte aufgebracht, wann es nicht annoch ſpäther in ſeine Schrifften eingeſchoben worden.

Sibende Prob. Er hat ſein Hiſtori auß befelch Sixti IV. geſchriben. Ergo. Antwort. Ergo hat er keine Fablen geſchriben? Folget das? hat ihm der Pabſt befohlen zu ſchreiben, was ihr ſelbſten für Fablen gelten laſſet?

Achte Prob. Weilen er ſich unterſtanden ſein Hiſtori dem Pabſt zu Dedicieren. Ergo Antwort. Platina hat ſich wohl mehr unterſtanden. Ubrigens hab ich diſe und dergleichen euere Mucken ſchon oben genugſam abgepatſcht.

Neunte Prob. Der Pabſt hat das Buch angenohmen und gelten laſſen. Antwort. Da ſagt ihr etwas, was ihr nicht wiſſt. Dann ob der Pabſt Sixtus IV. das Buch Platinæ jemah-

len in die Hand bekommen, oder ob er es geleſen, was er darzu geſagt habe, ob er es gelobt oder geſcholten habe, das wüſſt ihr alles nit: ſonder ſchwätzt etwas für die lange weil daher.

Zehende Prob. Weil Bellarmin, und andere berühmte Catholiquen den Platinam auch ſelber offt citieren. Antwort. ja ſie citieren ihn, weilen die Herrn Proteſtanten ihn ſo offt citieren, Loben, und anpreiſen, als einen Authentiſchen wahrhafften Author: und eben darum ihn nicht verwerffen können, obwohlen wir unſers Orths nicht gar vil darauf halten. Ich ſelbſten, wie geſagt, wird ihn öffters wider euch citieren, wann wir ex instituto von den Päbſten mit einander ſprechen werden: da will ich dann gern ſehen, was ihr werdet antworten, wann ich eben durch Platinam euch beweiſen wird, daß die meiſte Päbſt, auch mehr auß den jenigen, welche ihr außſcheltet, ein löbliches untadelhafftes Leben geführt. Wann ich nun ſagen wird: Platina ſagt es, ſo werdet ihr es für wahrhafft müſſen gelten laſſen, wann ihr nicht diſe eure Schutz-ſchrifft, und anpreiſung Platinæ umſtoſſen wolt. Ich ſihe es ſchon jetzt vor, das es euch reuen werde, daß ihr mit dem Lob Platinæ zuvoreilig geweſen, und nicht weiter hinein geſehen, was für folgen wir darauß machen können. Und euch nur einen kleinen vorgeſchmack darvon zugeben, ſo werdet ihr zulaſſen müſſen, das JEſus Chriſtus das principal-Haupt unſer Kirchen geweſen: Petrus ſein Statt-

Statt-halter, und zwar zu Rom, welches ihr in eueren geſprächen in Zweifel zieht: ihr werdet müſſen zulaſſen die beſtändige Succeſſion der Päbſten von Petro an: ihr werdet zulaſſen müſſen, daß der bey den Proteſtanten ſo ſehr verhaſſte und verſchwätzte Hildebrandus oder Gregorius VII. ein Ehren-Mann mit fürtreflichen tugenden geziert geweſen ſey: und alſo von anderen Päbſten zu reden, welche ihr außſcheltet. Sehet, was euer Schutz-ſchrifft des Platinæ mir für einen Vortheil an die Hand geben wird.

Eilffte Prob. Trithemius und Onuphrius geben Platinæ ein gutes Zeugnuß. Antwort. was ſie für ein Zeugnuß geben, hab ich ſchon geſagt. Trithemius Lobt ihn als einen guten Rhetor, und Philoſophum, aber mit keinen Wort als einen Hiſtoricum. Onuphrius aber ſagt nicht allein, das er ſich ab der nachläſſigkeit und Leichtglaubigkeit Platinæ nicht genug verwunderen könne, ſonderen hat auch offt ſein virgulam cenſoriam wider ihn gebraucht. Jetzt ſagt Onuphrius: diß iſt ein Fabel: jetzt, diß ſeynd Kinder-poſſen: jetzt, diß hat Platina außgelaſſen: jetzt, diß hat Platina veråndert; wie einem jeden vor Augen ligt, der die annotationes Onuphrij nur ein wenig durchgehet.

Zwölffte Prob. Die Hiſtori Platinæ iſt bey den Catholiquen ſelbſten zu verſchidenen mahlen in offnen Druck ans Liecht getretten, und nit unter die verbottene Bücher gerechnet worden: Ergo iſt wahr, was er geſchriben. Antwort.

Auch des Luthers Bücher, in welchen er alle Zwinglianer, als die ärgſte Ketzer verflucht, und verdammt, ſeynd öffter in offnen Druck gegeben worden: und ſeynd von den Proteſtanten nicht verbotten. Iſt darum wahr, was Luther ſagt? oder thue ich recht, wann ich da den Luther wider euch citiere? ihr werdet villeicht ſagen, auch die ſchändlichſte und ärgſte Paſquillanten werden öffters nachgedruckt, und ſeyen außtrucklich (Jure poſitivo) nicht verbotten. Und das ſag ich auch. Wievil Lugen, Gedicht, und Fablen müſſten wahr ſeyn, wann das öfftere nachtrucken ein prob der Wahrheit wäre.

Jetzt ſeynd wir fertig mit allen eueren proben: was folgt auß allem zuſammen? wahrhafftig nichts anders, als daß ihr ein Mucken-Täntzer ſeyt, und ein elender Conſequenz macher; zugleich ein Soldat, welcher, damit er in ſeiner einbildung, dem Biner eins verſetzen könne, den Platina alſo hervorſtreicht, das er vil, ſo er wider die Päbſt geredt, als Falſch außſtreichen muß, und hinfüran, wann er ihme ſelbſten nicht ſchandlich widerſprechen will, alles als wahrhafft annehmen muß, was man ihme auß Platina zu Lob der Päbſten beybringen wird. Gott Lob die meiſte Päbſt ſeynd durch Platinam gerechtfertiget: mit den anderen wollen wir auch ſchon übereins kommen, wie mit Joanna der Päbſtin und Sylveſtro II.

Das ihr aber ſagt, es ſeye ſehr ungereimt von euch zu forderen, das ihr Baronium, Raynaldum, Spondanum, Bellarminum, Pappebrochium,

brochium, Pagium, und dergleichen ſpäthere Papiſten leſen ſollet, hingegen Platinam und andere ältere Päbſtliche Scribenten, dieweil ſie die Proteſtierende nicht haben förchten müeſſen, unpartheyiſch und mit unumfangenen Gemüth geſchriben, ſollet auſſer acht laſſen: da dienet euch zur Antwort, daß ich mich verwundere ob diſer euer eignen Bekantnuß. Was ſagt der Herr? warum iſt Platina ein unpartheyiſcher Scribent? ihr antwortet: weilen er die proteſtirende nicht hat förchten müſſen. Warum hat er die Proteſtirende nicht förchten müſſen? weilen ſie noch nit auf der Welt geweſen: wie ihr auch ſonſten euch vernehmen laſſet mit vermelden, das vor der proteſtirenden ankunfft die Päbſtliche Scribenten freyer und unpartheyiſcher geſchriben. So wohl, ſo haben wir dann auß euer eignen Bekanndtnuß, das gegen dem End deß 15. Sæculi, da Platina das Leben der Päbſten geſchriben, noch keine proteſtirende auf der Welt geweſen: ſo iſt dann 15. hundert Jahr, da die ältere Päbſtliche Scribenten geſchriben, kein Proteſtanten Religion auf Erden geweſen? ſo ſeynd dann 15. hunder Jahr, biß nach Platina keine Menſchen auf Erden geweſen, euers glaubens? ſo iſt dan biß dahin kein Reformirte Kirch geweſen, welche in glaubens-Articklen mit euch übereins kommen? diſe eure Bekanntnus, ſo wahr ſie iſt, ſo wenig hätte ich ſie aus euerem Evangeliſchen Mund erwartet. Wahrhafftig ein Religion, ſo zu End des 15.

Sæculi noch nicht auf Erden geweſen, iſt kein Evangeliſche, kein Apoſtoliſche Religion: ein Kirchen, die biß zu End des 15. Sæculi nirgends zu finden geweſen, iſt wahrhafftig nicht die Kirchen Chriſti, ſo Chriſtus aufgebaut auf einen feſten Felſen: welche von der Höll niemahlen ſolte überwunden werden: welche ſtehen ſolte als ein Saul und Grund-Veſte der Wahrheit: welcher mit ſo ausnehmenden Worten Chriſtus ſeinen, und des H. Geiſts Beyſtand biß zu End der Welt verſprochen: welche als ein Liecht, ſo nicht unter dem Metzen ligt, als ein Stadt auf dem Berg, nach dem heiligiſten Willen Chriſti zu allen Zeiten ſoll können geſehen, zu allen Zeiten gefunden werden.

Ihr ſeyd mir ein ſchöner Beſchützer der Proteſtierenden Religion, welcher, damit er Platinam nicht verliehre, ſo gar ſein Religion verliehrt, und bekennt, ſie ſeye zu Zeiten Platinæ, das iſt, zu End des 15. Sæculi noch nicht auf der Welt geweſen. Es hat nemlich die Wahrheit diſe Krafft, daß ſie auch öffters, aus einem ſonſt lugenhafften Schwätz-maul hervor dringt. Fürwahr wer immer die Sach reiff, und geſcheid bey ſich überlegt, dem iſt, auch alle andere Beweißthum zu geſchweigen, diß allein Prob genug, daß die proteſtierende Kirchen nicht die Kirchen Chriſti ſeye. Dann die Kirchen Chriſti wird nach dem Wort GOttes, und heiligiſten Verheiſſungen des Evangelii verbleiben von Chriſto an biß zu End der Welt: Nun aber ſo iſt die proteſtierende Kirch, die reformierte Kirch

nicht die jenige Kirch, ſo verbleiben wird von Chriſto an biß zu End der Welt, dann zu End des 15. Sæculi iſt ſie noch nit auf der Welt geweſen, wie der Prädicant bekennt. O ſo iſt ſie dann wahrhafftig nicht die Kirchen Chriſti. Bedenckt es wohl liebe Herren Reformierte.

Allein der Mucken-Täntzer ſtreitet nicht allein da wider ſich ſelbſten: ſondern auch da er ſagt, daß es ſehr ungereimt, ihn zu Baronio, Raynaldo, Spondano, und andern ſpätheren Päbſtlichen Scribenten hinweiſen; dann wann das ſehr ungereimt, ſo iſt ſein gantzes Urims- und Thummims-Werck ſehr ungereimt; anerwogen wann ſehr ungereimt, daß ich ihn zu unſern ſpätheren Scribenten hinweiſe, ſo iſt auch ſehr ungereimt, daß er uns an ſeine proteſtantiſche Scribenten hinweiſet, welche alle zu diſen letztern Zeiten, wie Welt-kündig, geſchriben. Wie offt aber weißt er uns an ſeinen Sleidanum, Illyricum, Bayle, Heidegger, Heilbrunner, Spanheim, Hottinger, Peracher ꝛc.? wie offt beweißt er die ſchweriſte Anklagen entweders gar nicht, oder allein mit einem einigen Proteſtanten: Heilbrunner ſagt diß: Sleidan ſagt jenes: Bayle ſtehet gut für ein anders: und das NB. iſt die gantze Prob: wie ich in meiner Duplic zum öfftiſten klar vor Augen gelegt. Mein lieber Täntzer, durchſtreichet zuvor alle Lugen, ſo ihr nur allein durch eure proteſtantiſche Scribenten bewiſen, alsdann könnt ihr mir etwan ſagen, es ſeye ſehr ungereimt, daß ich ihn zu unſern Scribenten weiſe, welche nach ihrer Reforma-

formation geſchriben. Wer ſihet da nicht, wie ſich ein unvorſichtiger Schreiber mit ſeinen eignen Waffen ſchlagen laßt?

Es bleibt darbey, meine Herren Gegner, wir wollen ein Pact mit einander machen: muſtert aus euren Schrifften aus alle Scribenten, ſo nach eurer Reformation geſchriben, und verſprecht keinen ſolchen mehr zu citieren: ich will hingegen verſprechen, keinen einigen zu citieren, der nach eurer Reformation geſchriben. Diſen Pact könnt ihr ja eingehen: dann wann es ſehr ungereimt, daß ich euch weiſe an Scribenten, ſo nach der Reformation geſchriben, ſo iſt es ja auch, wegen gleicher Urſach, ſehr ungereimt, daß ihr mich zu jenen Scribenten weiſet, welche nach der Reformation geſchriben. Diſe ungereimte Sach wird durch vorhabenden Contract aufgehebt: ſo könnt ihr ihn dann eingehen: dann ihr werdet ja nicht bey einer Sach (nemlich bey Citierung der Scribenten, ſo nach der Reformation geſchriben) welche nach eurer eignen Auſſag NB. ſehr ungereimt, verbleiben wollen.

Wir wollen nur HH. Vätter citieren, oder Concilia, ſo vor der Reformation gehalten worden. Seyd ihr zufriden? oder wann diß euch nicht gefallt, wie es euch nicht gefallen wird; dann euer hell-leuchtendes Urim und Thummim gienge zu grund: ſo wollen wir neben den HH. Vättern auch citieren die übrige Scribenten, ſo vor der Reformation geſchriben: und (ſeht, was für ein Vertrauen ich zu meiner

meiner Sach habe) ich will euch auch ſo gar Martinum Polonum, Poggium Florentinum, Nicolaum de Clemangis, ja auch Platinam als authentiſche wahrhaffte Scribenten gelten laſſen, obwohlen ſie es nicht ſeynd. Seyd ihr zufriden? Wir wollen allein bey dem Alterthum verbleiben: kein Author, ſo von angefangener Reformation geſchriben, ſoll von uns beyden mehr genennt werden, weilen diſe partheyiſch, und, wie ihr darauf deutet, ſehr ungereimt iſt, dergleichen Authores anziehen. Gilt es, ſo gebt mir die Hand darauf. Warum ſchüttlet ihr das Haubt? warum wollet ihr nicht einſchlagen? Ach! der gute in dem Alterthum unbewanderte Mann ſiht wohl, daß ſein Bücher-ſchreiben bald aufhören wurde, wann er ſeine proteſtantiſche Correcten nicht mehr abſchreiben dörffte.

So bin ich dann urbietig noch einen andern Contract mit euch einzugehen. Alles ſoll nichts gelten, was von uns beyden nicht aus dem Wort GOttes allein bißher iſt bewiſen worden. Und hinfüran ſoll kein Theil ein andern Beweißthum, als aus dem Wort GOttes vortragen: allein aus dem Wort GOttes wollen wir diſputieren. Gefallt euch diſes? Es ſollt euch ja gefallen. Ruffen doch die Proteſtanten ſo offt, ſie verbleiben allein bey dem reinen Wort GOttes: die Papiſten aber verlaſſen ſich auf Menſchen-Tand. Sagt Ja, wann ihr einen guten Handel habt, wir wollen ſehen, für wem das Wort GOttes ſtehe. Ich will euch auch erlauben;

erlauben, alle Herren Prädicanten zu Hülff zu ruffen, aber alle ſollen allein bey dem Wort GOttes bleiben. Gilt es? Aber wie kan ich verhoffen, daß ſie diſen Pact mit mir werden eingehen? anerwogen, obwohlen ſie ſchon mehr Schrifften wider mich ausgeſtreut, und mit noch mehrern, von ihnen zum voraus ſchon benannten, und ſpecificierten Büchern mir gedrohet, ſo iſt doch noch keiner geweſen, der mein gantz kleines Büchlein von dem Wort GOttes widerlegen können: ja auch aus mehr als 20. von ihnen angedroheten und ſpecificierten Büchern iſt keines, welches verſpreche zu beweiſen, woher ſie für gewiß und unfehlbar wiſſen, welche Bücher das Wort GOttes enthalten, und zu der H. Schrifft gehören, daß ſie ein unverfälſchte H. Schrifft haben, und wie die Stellen der H. Schrifft, ſo zwiſchen verſchidenen Partheyen ſtreitig, zu verſtehen ſeyen. Ich möchte wiſſen, wie ſie diſe 3. Puncten NB. gründlich beweiſen wollen.

Seht alſo, mein Herr Gegen-Part, wie vilerley Bedingnuſſen, und Pact ich euch zur Wahl vortrage, pur allein aus Vertrauen zu meiner gerechten Sach, nemlich zu diſputieren eintweders allein aus dem Wort GOttes: oder allein aus den allgemeinen Conciliis, ſo vor der Reformation gehalten worden: oder allein aus den HH. Vättern: oder aus den Scribenten, ſo vor der Reformation geſchriben, oder aus diſen benamten allen zugleich, jedoch ohne Anziehung eines Auctoris, ſo von der

Refor-

Reformation an geſchriben. Aus allen diſem laſſe ich euch die Wahl. Wann es beliebet zu pactieren, iſt mehr nicht vonnöthen, als mir diß zu bedeuten: ich werd den Contract nicht der erſte brechen.

Gefällt euch aber keine aus diſen Bedingnuſſen, und wollt euch keine Schrancken ſetzen laſſen, ſondern fahret fort mit euren Proteſtanten und anderen Scribenten, nach eurem Belieben wider uns loß zu brechen, ſo könnt ihr wahrhafftig nicht ſagen, es ſeye ſehr ungereimt, wann wir euch entgegen ſetzen auch neuere Scribenten, oder andere Authores, nach unſerm Belieben. Dann iſt es einer Parthey erlaubt, warum nicht auch der andern?

Was aber den Platina beſonders anbelangt, wann ihr mit deſſen Alterthum pochen wollt, ſo werdet ihr ja wiſſen, daß er erſt gegen dem End des 15. Sæculi die Pabſt-Hiſtori geſchriben. Dann weilen ihr ſelbſten bekennt, daß er aus Befehl Sixti IV. diſes Werck angefangen zu ſchreiben, diſer aber erſt Anno 1471. Pabſt worden, ſo hat er vor diſem 1471. Jahr ſein Buch zu ſchreiben nicht anfangen können. Und wann ihr auf das Alterthum ſo vil haltet, warum citiert ihr nicht Egeſippum, Julium Africanum, Ruffinum, Severum Sulpitium, Oroſium, Victorem Uticenſem, Theodoretum, welche alle die Kirchen-Geſchichten beſchriben, und tauſend Jahr älter ſeynd als Platina? Warum nicht Evagrium, Caſſiodorum, Gregorium Turonenſem, Iſidorum, Moſchum: welche

welche Kirchen-Scribenten acht hundert Jahr älter ſeynd als Platina? Warum nicht Venerabilem Bedam, Paulum Diaconum, Uſuardum, Eginhardum, Nithardum, Walafridum, Simeonem Metaphraſtem, Freculphum, Hincmarum, Ludgerum, Anaſtaſium Bibliothecarium, ſo das Leben der Päbſten biß auf ſein Zeit beſchriben, und 600. Jahr älter ſeynd als Platina? Warum nicht Reginonem, Luitprandum Ticienſem, Wittekindum Corbeyenſem, Frodoardum, Hermannum Contractum, Ingulphum, Bertholdum, Adonem Trevirenſem, Adamum Bremenſem, Dodechinum Abbatem, ſo 400. Jahr vor Platina geſchriben haben? Warum nicht Ademarum, Annonium, Leonem Oſtienſem, Wilhelmum Malmesburienſem, Henricum von Huntington, Othonem Friſingenſem, Guilielmum Tyrium, Petrum Comeſtorem, Joannem Heroldum, Arnoldum Gothefridum Viterbienſem, Guilielmum Neubrigenſem, Rupertum Tuitienſem, Arnoldum Carnotenſem, welche 300. Jahr vor Platina geſchriben? Warum nicht Henricum Steronem, Guntherum, Helinandum, Honorium Auguſtodunenſem, Jacobum à Vitriaco, Conradum Moguntinum, Conradum Murenſem, Vincentium Bellovacenſem, Thomam Cantipratanum, welche 200. Jahr vor Platina ihre Hiſtorien geſchriben? Warum nicht die Hiſtorien Siffridi, Eberhardi Altachenſis, Villani, Guidonis, Lupoldi Bambergen-

bergenſis, Manuelis Calecæ, Petrarchæ, Nicephori Gregoras, Nicephori Calliſti, Thomæ Valdenſis, Matthæi Palmerii, Joannis Linturii, Philippi Bergomenſis, und dergleichen vil mehr, ſo alle vor Joanne Baptiſta Platina ihre Geſchicht-Bücher geſchriben haben?

Allein alle diſe, ſo die Kirchen-Geſchichten vor Platina geſchriben, und von den Päbſten vilfältige Meldung thun, und zum Theil auch ihr Leben ex inſtituto beſchreiben, ſeynd dem Dummiten unbekannte Hiſtorici: Er weiß nichts, oder will nichts wiſſen von diſen alten Geſchichtſchreibern: ſein Urim und Thummim laßt kaum einen aus diſen ſehen. Platina, Platina muß es heiſſen: zu welchem er geſtellt ſeine proteſtantiſche reſpectivè Scribenten. So lieb iſt ihm das Alterthum, oder ältere Päbſtliche Scribenten. Und ein ſolcher Menſch ſoll noch etwas ſagen, er citiere den Platinam wegen dem Alterthum, und wolle Baronium, Spondanum, Raynaldum, und andere Scribenten nicht anhören, weilen ſie jünger ſeyen als Platina. O wann man auch nur einige alte Authores, ſo ich da benamſet, leſen wolte, wie gantz ein andern Begriff wurde man von der Kirchen und Römiſchen Päbſten ſchöpffen. Noch einmahl: Warum ſoll ich ehender dem gefolterten Platina glauben, als ſo vil uralten, gelehrten, und Gottsförchtigen Scribenten?

Jetzt will ich da annoch kürtzlich beyſetzen einige Lugen, und Falſchheiten, ſo der Mucken-Mercurius nur von Platina zuſammen geſchoppt. Es iſt nicht wahr Prädicant, daß Platina ſage, vil Päbſt ſeyen ſo vil als eingefleiſchte Teuffel geweſen. Es iſt nicht wahr, daß Platina von den Päbſten alſo ſchreibe, wie ihr Anfangs des Capitels gantz fälſchlich anſetzt, wir werden es bald ſehen. Es iſt nicht wahr, daß ihr bey Sylveſtro II. euch auf alte papiſtiſche Chronicken bezieht, dann allein bey Johanna ſetzt ihr ein einigs mahl etwas hinzu. Es iſt nicht wahr, daß ich geſagt, Platina habe die Fabel von Sylveſtro II. aus Bennone genommen, ich hab ausdrucklich geſagt, er habe ſie aus Martino Polono abgeſchriben. Es iſt nicht wahr, daß Onuphrius ſage, Martinus ſeye des Pabſts Beicht-Vatter geweſen: Hab ſchon gemeldt, wie er Pœnitentiarius zu Rom geweſen. Es iſt nicht wahr Prädicant, daß ich gelaugnet, Platina habe aus Befehl Sixti IV. geſchriben. Wo hab ich diß gelaugnet? Es iſt nicht wahr, daß Platina in ſeiner Dedication ſage, er ſeye 2. Jahr vor dem Todt Pauli aus der Gefängnuß erlöſet worden: es ſtehet in der Dedication kein Wort davon. Ubrigens ſagt Trithemius, und aus ihme Onuphrius mit ausdrucklichen Worten, daß er biß zum Todt Pauli ſeye gefangen verbliben, und erſt von Sixto loß gelaſſen worden: In carcerem crudeliſſimè detruſus, usque ad mortem ipſius Pauli detentus, à Sixto mox liberatus

beratus &c. Leſet das erſte Blat in eurer eignen Cöllniſchen Edition, ihr werdet es bald finden.

Es iſt auch ein Unwahrheit, daß Onuphrius Platinæ in Beſchreibung Pauli II. nichts durchgethan, dann er hat ein offentliches Epitaphium beygeſetzt, welches Platinæ widerſpricht, und Paulum hoch lobt, wegen fürtrefflichen Tugenden, der Gerechtigkeit, Frommkeit, Barmhertzigkeit gegen den Armen, Friedſamkeit, Eyfer der Religion, Freygebigkeit, und dergleichen Tugenden mehr. Diſe offentliche Grabſchrifft widerlegt nicht allein den paſſionierten Platina, ſondern auch das jenige, was ihr in dem Thummim pag. 1344. und 1345. wie auch was ihr pag. 856. und 857. über diſen Pabſt der Länge nach daher ſchmächt, ich möchte bewiſen ſehen, daß Platina vil Päbſt mehr gelobt, als andere papiſtiſche Scribenten.

Ich könnte auch noch melden, daß nachdem der Mucken-Täntzer müd worden, den Platinam zu beſchützen, endlich den Kübel ſelbſten umwirfft und alles verſchüttet, angeſehen er denſelben als einen Schmeichler vorſtellt. Allein diß will ich ihm ſchencken. Mir iſt genug, daß ich Urſachen genug vorgebracht, den aufrühriſchen, trotzigen, dem Pabſt ungehorſamen, der Ketzerey ſelbſten angeklagten, zweymahl eingekerckerten, gefeßleten, gefolterten, verbitterten, und paſſionierten, wie auch ſchandlicher Unwahrheiten überzeugten Platinam, für

keinen tauglichen Zeugen zu erkennen, hingegen durch eure Schutz-Schrifft den Vortheil erhalten, Platinam wider euch, als ein Zeugen zu ſtellen, weilen ihr ihn für ein unpartheyiſchen wahrhafften Scribenten anpreiſet, und beſchützet. Ich ſage es in der Wahrheit, euer Schutz-Red erfreuet mich nicht wenig, theils weilen ſie wider mein Anmerckung über Platinam gar nichts beweißt: theils weilen ſie mir einen groſſen Vortheil wider euch an die Hand gibt. Ihr hättet mit euren Gedancken etwas weiters hinaus langen ſollen.

Beſchluß diſes Theils.

Zu guter Letzt wollen wir annoch ein Mucken-täntzeriſches Liedlein anhören, es wird ſehr hoch angeſtimmt, und thönet toll und dummiſch alſo: „Nachdem ihr Herr „Pater, ſagt er, alſo biß daher durchgehechlet „den Sleidanum, den Illyricum, den Scuro-„pulum, den Thuanum, den Sarpi, den Ba-„læum, Chamierum, Heideggerum, und ei-„nen Hottingerum, ſamt denen Lexicis, ſo „ſchreyet ihr: Diß ſind nun die Haubt-Stü-„tzen des Thummiſchen Gebäus, lauter Glau-„bens-Feind der Catholiſchen Kirchen. O ab-„gebranntes Bineriſches Gewiſſen! O an den „Tag gelegte Deſperations-Bekanntnuß, daß „auch der vom Pabſts-Geiſt heraus comman-„dierte Goliath ſelber wider die Geſpräch „nichts vermöge, wann er wahrhafftig ſagen

„wolle,

„ wolle, auf was für Stützen das angepriſene
„ Urim beruhe. Ja wohl, vorgenannte Her-
„ ren ſind es allein/ die mir in Haubt-Sachen
„ Zeugnuß geben, und kommt nie kein Prophet,
„ kein Apoſtel, kein Kirchen-Vatter, kein Pabſt,
„ kein Cardinal, kein Biſchoff, kein Concilium,
„ kein Canon Juris Canonici zum Vorſchein?
„ Ja, ja weil ihr 5. Exemplar der Geſprächen
„ verbrennt, ſo ſeynd jetzt keine mehr übrig, ſo
„ kan die Welt jetzt nicht mehr inne werden,
„ daß ihr um 100. per cent abgelaugnet habet.

Diß iſt nun das ſchöne Geſang des Mucken-Täntzers: Tapffer habt ihr geſungen, ausgenommen, daß ihr auf einen jeden Tact ein Lug ausgeſtoſſen. Dann es iſt nicht wahr, daß ich allein von denen, die ihr da genennt, geſagt habe, ſie ſeyen eure Haubt-Stützen, ich hab um etwas mehrer angezehlt. Es iſt nicht wahr, daß ich geſagt, diſe allein geben euch Zeugnuß: Ich hab geſagt, diſe und noch mehr (ſo ihr ausgelaſſen) ſeyen NB. eure Haubt-Stützen/ und das iſt wahr und bleibt wahr. Es iſt ein Falſchheit, daß ich geſagt, es komme kein Kirchen-Vatter, kein Pabſt, kein Cardinal, kein Biſchoff, kein Concilium, kein Canon Juris Canonici zum Vorſchein.

Das, das hab ich geſagt, die von mir in der Abbildung angemerckte Scribenten ſeyen NB. eure Haubt-Stützen, und das ſag ich annoch. Dann gewiß iſt, erſtens, daß jene weit öffter

von euch als Zeugen citiert werden, als die Propheten, als die Apoſtel, als die HH. Vätter, als die Päbſt, als die Cardinäl, als die Biſchöff, als die Concilia, als das Jus Canonicum. Gewiß iſt zweytens, daß auch nur einige daraus, als Sleidan, Illyricus, Thuanus, Sarpi, Heidegger, und Hottinger in mehr Blättern von euch als Zeugen citiert werden, als alle Propheten, alle Apoſtel, alle HH. Vätter, alle Päbſt, alle Concilia, alle Canones. Gewiß iſt drittens, daß es in euren Geſprächen von diſen uncatholiſchen Zeugen wimmlet, hingegen (reſpectivè) in den wenigſten Blättern das Zeugnuß eines Propheten, oder Apoſtels, oder Pabſts, oder Concilii zum Vorſchein kommt.

Gewiß iſt viertens, daß von euren Geſprächen nit vil überbleiben wurde, wann ihr dasjenige, was ihr entweders ſelbſt, ohne alle Zeugen, ohne alle Prob dichtet, oder mit proteſtantiſchen, und andern dergleichen gebrandmerckter Scribenten Kundſchafft darthun wolt, wurdet hinweg ſchneiden. Gewiß iſt fünfftens, daß ihr die Schmäh-Reden, Läſterungen, Falſchheiten, Lugen, Betrügereyen (welches eure Haubt-Sachen ſeynd) nicht aus den Propheten, Apoſtlen, HH. Vättern, Päbſten, Cardinälen, Biſchöffen, Conciliis, Jure Canonico genommen, ſondern entweders aus eurem eignen gantz fruchtbaren Hirn, oder aus proteſtantiſchen, und andern gebrandmerckten Schrifften, abſonderlich, und meiſtentheils aber aus denen,

deren

deren Abbildnuß ich allhier in diſem Wercklein, und zuvor in der vorläuffigen Abbildung vorgeſtellt. Man darff zu einem Exempel nur bedencken, was ihr durch ein doppeltes Geſpräch von dem Concilio Trid. geſchriben.

Hab ich alſo mit aller Wahrheit geſagt, jene ſeyen eure Haubt-Stützen als deren Zeugnuß, eure Unwahrheiten zu beweiſen, ihr zum öffteſten gebraucht. Hab aber niemahlen gelaugnet, daß ihr auch die Wörter der Heil. Schrifft, der HH. Vätter, der Päbſten, Cardinälen, Biſchöffen, Concilien, Juris Canonici mißbraucht: ja diß hab ich ausdrucklich geſagt, da ich euch ſo vil dutzend Verfälſchungen der Schrifften Bellarmini, der Concilien, des Juris Canonici &c. vorgehalten. Freylich, freylich habt ihr auch diſe öffters mißbraucht, das kan ich nit laugnen, und iſt mir niemahlen in Sinn kommen zu laugnen; und wann ich es gelaugnet hätte, wolte ich es alſobald widerruffen. Zumahlen es gewiß wahr, daß ihr auch gute, auch heilige Scribenten verdrehet, verfälſcht, mißbraucht: aus welchem doch nit folget, daß die von mir abgebildete Proteſtanten nicht die Haubt-Stützen eures Gebäus ſeyen. Fallen aber die Haubt-Stützen zu Boden, wie kan das Gebäu beſtehen? und nachdem ich ſo ausführlich, und gründlich erwiſen, wie mit vilen falſchen Zeugen ihr aufgezogen, wer kan euch auch in den übrigen trauen? Merckt! merckt wohl den öffters angezogenen Hottingeriſchen Ausſpruch.

Ich hab euch auch zu Genügen erwiſen, was für eine Meynung es habe, wann ich ſage, daß ihr mit einem oder andern Proteſtanten aufgezogen kommt, wann ihr etwas beweiſen wolt. Dann O wie vil hundert eurer Ausſprüch gründen ſich allein auf dieſelbe? wie vil allein auf Sleidanum? wie vil allein auf Illyricum? wie vil allein auf den Sarpi? wie vil allein auf Thuanum? wie vil allein auf Chamierum? wie vil allein auf das Basler-Lexicon? wie vil allein auf Aventinum, Balæum, Hoſpinianum, Heidegger, Hottinger, Peracher? nichts zu melden (welches ich bald vergeſſen) von dem welſchen unbenannten, und unbekannten Buch, welches ohne Vatter, und Mutter: es wäre dann Sach, ihr woltet Marforium, und Pasquinum darfür ausgeben. Verſtehet ihr jetzt, wie es gemeint, da Biner ſagt, daß eure Beweißthum etwan auf einen oder andern proteſtantiſchen Zeugen reſolviert werden. Ich hab aber hinzu geſetzt, wann es wohl gerathet: ja das hab ich hinzu geſetzt, der Urſach halben, weilen ihr (verzeiht es mir Herr Mercuri, daß ich die Wahrheit euch in das Angeſicht fein trocken heraus ſage) weilen ihr gar vil, gar vil Sachen ſelbſten erdichtet, ohne einiges Zeugnuß, ohne Kundſchafft, ohne gar alle Prob. Das iſt der gantze Handel.

Darum wurdet ihr, wann ihr kein leichtfertiger Mucken-Täntzer wäret, zu Hauß geblieben ſeyn mit eurer ſchönen Karität, Spihlwerck:

werck: mit eurem je weiter man lugt/ je weiter man ſieht. Freylich je weiter man in euren Urims- und Thummims-Kaſten hinein lugt (nach eurer Sprach zu reden) je weiter man ſieht: je mehr Falſchheiten, Betrügereyen, Lugen, Verfälſchungen, Mucken-Täntzereyen man ſieht. Diß hab ich in meiner Anmerckung erwiſen: ich hab viel Dutzend Lugen des Mercurii zu einem Muſter beygeſetzt, ſo er ohne alle Prob den Augen vorſtellt. Luget man weiter, (ich gebrauch allzeit ſein eignes Wort) ſo ſieht man weiter ſein Unvermögenheit etwas zu beweiſen, wie ich in dem erſten Theil ausführlich, und weitläuffig dargethan. Luget man weiter, ſo ſiehet man weiter ein groſſe Menge falſcher Zeugen, Sleidanos, Illyricos, Thuanos, Sarpios, und derley überzeugte Irrthums-Geiſter, und offentliche Feind der Wahrheit, mit deren Anzahl er die Augen der hinein Lugenden betrügen will. Wie ich in diſem andern Theil bißher zu Genügen bewiſen. Luget man noch weiter, ſo ſiehet man weiter, wie er durch Hülff verſchidener Gläſer die Augen betrügen, und verblenden will: will ſagen, wie er durch angehäuffte Betrügereyen, und Verfälſchungen der Scribenten ſeinen Mucken-Tantz vorſtelle. Luget man endlich noch weiter, ſo ſiehet man weiter ſeine elende Sturtz-Fäll, ſeine ſchandliche Unwiſſenheiten, und Ungeſchicklichkeiten in allen Wiſſenſchafften: wie ich in meiner Anmerckung erwiſen. Freylich je weiter man lugt, je mehr man ſieht.

Hoffe alſo, auch das liebe reformierte Volck werde doch einmahl in ſich ſelbſten gehen, und klärlich erkennen, die ſo entſetzliche Betrüg ſeiner Herren Prediger, und vermeinten Geiſtlichkeit, mit welchen diſe ein lauteres Blendwerck ihme vor die Augen machen, damit man die ſo helle Wahrheit nicht erkenne, ſondern durch ihr Täſchenſpihl und betrogne Vorſtellung ſich bezaubern laſſe. O die Wahrheit hat des Betrugs gar nicht nöthig: ſie gehet redlich, aufrichtig, ohne Larven, ohne Anſtrich, mit offenem Angeſicht daher, ſie gebraucht keine falſche Spiegel, die Sach zu vermehren, vergröſſern, verkleinern, verſtalten: allein die verzweifflende Falſchheit, und Liecht-ſcheuende Betrügerey muß zu derley Blendwerck, und unehrlichen Gewerb ihr Zuflucht nehmen.

Aber ein weiſer, und ehrlicher Mann laßt ſich nicht affen: beſonders in Sachen, ſo das ewige Heyl ſeiner unſterblichen Seelen anbetreffen: er verabſcheuet den Betrug, als ein Bekanntnuß und ausnehmendes Merckmahl einer ausgeiſternden Unvermögenheit, mit der Wahrheit ſich durchzubringen. Sein Augenmerck iſt gericht auf gründliche Proben, auf getreue, unverfälſchte Kundſchafften, mit denen ſich allein die redliche Wahrheit verſchantzet. Wird er gewahr, daß man ihme mit einer vermummten Untreu zuſetze, oder ein, durch Betrug entworffenen falſchen Schein zur Verblendung vor die Augen mache: O da nimmt

er keinen Antheil: da gibt er Urlaub ſolchen Falſch-Müntzern, Taſchen-Spielern, Marck-ſchreyern, Spiegel-Crämern, lugenhafften Wahrſagern, und betrügeriſchen Zigeiner-Geſindel. Da macht er diſen gründlichen Vernunfft-Schluß: Wann diſe Männer Liebhaber der Wahrheit wären, ſo wurden ſie nicht mit falſchen Zeugen, nicht mit verfälſchten Zeugen, nicht mit ſo offt und ſo augenſcheinlich der Untreu, und Unwahrheit überzeugten Zeugen aufziehen. Nun aber ſo ziehen ſie auf mit Illyrico, Sarpi, Thuano, Aventino, Syropulo, und dergleichen falſchen und der Unwahrheit ſo gründlich, und klärlich überwiſenen Zeugen. O ſo ſeynd ſie dann keine Liebhaber, ſondern Feind der Wahrheit, ſo nichts anders ſuchen, als das elende Volck zu verblenden, zu betrügen, von Erkanntnuß der Wahrheit abzuführen, und nach dem leidigen Exempel ſo viler Schwärmer, und Irrthums-Geiſter zu allen Zeiten, in das ewige Verderben zu ſtürtzen. Wer geſcheid, wer vernünfftig, wer eine Sorg tragt ſeiner ſo koſtbaren unſterblichen Seelen, der hütet ſich vor dergleichen Wölffen, um ſo mehr, weilen ſie mit Schaaf-Kleidern den reiſſenden Wolff verhüllen wollen, damit ſie deſto betrüglicher die Heerd Chriſti JEſu anfallen, und zerreiſſen können.

Darum ich in diſem Theil einer ziemlichen Anzahl den Schaaf-Beltz abgezogen, und ſie in ihrer eignen Geſtalt vorgeſtellt: Alles zu

dem Zihl und End, damit die Schaaf Chriſti ſelbige fliehen, die jenige aber, ſo auſſer dem Schaaf-Stall Chriſti als verlohrne Schäflein unter den Wölffen herum irren, einmahl erkennen, was für Hirten ſie haben, und zu dem jenigen Hirten zuruck kehren, welchen Chriſtus ſelbſten mit ſo klaren Worten zu einem Hirten ſeiner Schaaf beſtellt, auf daß ein Hirt, und ein Schaaf-Stall werde.

E N D E.

Regiſter.

Advocat eines Eſel-Schweiffs, und Hunds-Ohren, in præf. c. 3. & ſeqq.
Allatius 119
Angelici Ketzer 496
Andelotus von Thuano canoniſiert 260
Apelles ein Ketzer 190
Aventinus. Abbildung ſeiner Feder 297
ein greulicher Schmäher des Ablaß, Apoſtoliſchen Stuhls, und geſamter Geiſtlichkeit 297 2c.
wegen Irrthum in Kercker geworffen 298. 313
Urtheil Gretſeri von ihme 307
ſein Brief-Wechſel mit Melanchton 309
Zeugen wider ihn 307. 312. 313. & ſeqq.
mehr Scribenten nennen ihn ein Ketzer 313
ſeine Unwahrheiten 314. 315
fallt in Ungnad 318. 320
die Proteſtanten verändern die erſte Edition ſeiner Annalium 320
Lugen des Dummiten von Aventino 322 & ſeqq.
Baleus ein ausgeſprungener Mönch, und Gewiſſen-loſer Verläumder 417
überzeugt 416
verbrennt Engelländiſche Hiſtorien 419
Bayle ein Hugonot abgebildet 532
Criſis über ſein Lexicon ibid.
Benedictus IX. in præfat.

Bernar-

Bernardus. Seine Bůcher de Conſideratione von dem Dummiten falſch citiert 53 & ſeq.
Bonifacius VIII. in præf. c. 6.
Breitinger der Ertz-Vatter des Zürcheriſchen Urims und Thummims, ſamt ſeinem neuen Muſter beſchriben: wie auch ſein erſchröckli- cher Zuſtand in præf.
Brietius gibt Zeugnuß von Sleidano 5
von Thuano 199
Canoniſche Bůcher der H. Schrifft, beſchützt wider den Heidegger 438. & ſeqq.
Carolomannus 424
Carpocras ein Ketzer 472
Chamierus ein Hugonotiſcher Rumorer und Neidmacher 419
widerlegt 420
ein Lugner 421
ein untauglicher Zeug 422
hat Bellarminum ſchlecht refutirt 422
Ceremonien werden öffters verändert 389
Comödie, ſo Thuanus in ſeiner Hiſtori geſpielt 254. & ſeqq.
Concilium zu Florentz 75. & ſeqq.
zu Trient 145. ꝛc. 152. ꝛc.
Conringius gibt Zeugnuß wider Thuanum 211 ꝛc.
wider Goldaſtum 340
Creigthon vertiert die Hiſtori Syropuli mit ſchlechter Treu 75
Creſcentii Erſcheinung Vorred
Criſis über die Critick Hottingeri, anbelangend die alte Chriſtliche Helvetier 385. 386 & ſeq.

Cupe-

Cuperus gibt Zeugnuß wider Syropulum 120
Diſputation Mornæi mit Perronio 284
P. Ott mit D. Heidegger 438
Ducas, Auctor Hiſtoriæ Bizantinæ, wem er den Untergang des Griechiſchen Kayſerthums zugeſchriben 121 ꝛc.
Eggs Georg. Joſeph. gibt Pallavicino und ſeiner Hiſtori groſſes Lob 179. ꝛc.
Ehe der Prieſter allzeit verbotten 408
Eſel-Schweiff und Hunds-Ohren von den Prädicanten behauptet Vorred
Eydſchwur, was er ſeye 492
Fabel von der Päbſtin Johanna 579
Fegfeur 93. 95. 100. 101
Florimundus ſetzt ſein Hiſtori Sleidano entgegen 3
Fulmen brutum Hottomanni 348. 376
deſſelben Anatomia und Begriff 372. 373 ꝛc.
ein Zuſammen-Häuffung der gottloſeſten Schelt-Wort, und Läſter-Reden wider die Catholiſche Kirch 373. & ſeqq.
ein Fabel-Schrifft 378
Gallus Joan. zeugt wider Thuanum: wird beſchützt 206. & ſeqq.
Geldorpius, der Auctor Apotheoſis Ruardi Tapperi 41
Gnaphæus ein Ketzer 479
Goldaſtus ein Ertz-Feind der Catholiſchen Religion 378
ein Verfälſcher der offentlichen Acten 379
dichtet ſelbſten Conſtitutiones 331 ꝛc. 336 ꝛc.
von Gretſero widerlegt 330 ꝛc.

Goldaſtus ein greulicher Läſterer 333
macht neue Kayſer 334
und neue Päbſt 335
macht ſich ſelbſt zum Pabſt und Kayſer 336
proteſtantiſ. Kundſchafften wider ihn 339. 340
GOtts-Dienſt, ob er Heydniſch? 400. & ſeq.
Graveſon lobt die Hiſtoriam Concilii Tridentini des Pallavicins 163
Gretſerus wider Goldaſtum 330
haltet ihm vor 300. Lugen 338
Griechen laſſen zu ein drittes Orth 93. 95
warum geſtrafft 107
erkennen die Transſubſtantiation 111
ihr Zeugnuß wider Syropulum 121 2c.
Griechiſche Biſchöff, ſo bey der Union verblieben 106
Harennii Zeugnuß von dem Tod der Reformierer 361 2c.
Heidegger 435
Streit mit P. Ott wegen ſiben Bücher der H. Schrifft 436. & ſeqq.
ſeine Beweißthum wider die H. Schrifft 438
ſeine greuliche Irrungen und Lugen, betreffend die alte Ketzer 490. & ſqq.
Heiſſius wider Illyricum 49
Henricus VIII. ob er nichts in der Religion verändert 230. 249
Heraclea ein Dummiſcher Biſchoff 82. 136
Hoſpinianus ein Zürcher-Prädicant 423
ſein Character 432 2c.
ſeine Schrifften ibid.
von Gretſero widerlegt 423 & ſqq.

Hoſpinianus ein Fälſchler 424. 425
widerſpricht ihm ſelber 426
ein dummer Conſequenz-macher 426
ein Läſterer 427. 428
anatomiert von Gretſero 429 & ſqq.
Hottinger Jacob ein Zürcher-Prädicant, ſchreibt ein Kirchen-Geſchicht vom Schweitzer-Land 380
beſſer ein Gedicht zu nennen 381
hat keine Eigenſchafften eines Hiſtorici 381 & ſqq.
ſeine Betrüg 382 & ſqq.
ſein unvernünfftiges Vernünfftlen 383 2c.
ein übler Criticus 385. & ſqq.
weiß kein Unterſchid zu machen zwiſchen der Glaubens-Lehr und Kirchen-Zucht 389. & ſqq.
wird unterwiſen 389. & ſqq.
ein Dutzend ſeiner Unwahrheiten 389 2c.
klagt uns fälſchlich an der Abgötterey 401 2c.
ſeine Hiſtoriſche Fehler 409. 410. 411 2c.
Hottomannus ein grimmiges Schmäh-Maul 373 2c. 379
donnert ein Fulmen brutum aus 348
deſſelben Beſchreibung 373 & ſqq.
ein Fabel-Hanß 378
Illyricus ein verlogner Scribent 42
ein Ertz-Betrüger 48
ein Dieb 51
ſchlecht defendiert von dem Dummiten 42
ſeine Teſtes Veritatis 49. 64
ſein Contrefait 51. 60. 74

Johanna Päbſtin, ein Fabel 571 2c.
derſelben Urſprung 579
Iſelin, ein Zeug wider Goldaſtum 340
Criſis über ſein Baßler-Lexicon 516
Jus Canonicum, ungeſchickt von denen Dummiten citiert 344. 345. 346
Labbeus gibt Zeugnuß wider Syropulum 117
Lexica der Proteſtanten 512
Limnæus 32
Lugen der Thummiten, ſihe Thummiten
Mabillonius 113
Martinus Polonus 589. 578
Menckenii Zeugnuß von Baleo 419
Molinæus Carolus 233
Mucken des Dummiten 200 & ſqq. ac paſſim
Novatianer 500
Onuphrius Panvinius corrigiert vil Fehler des Platinæ 548. 577
Ott wider den Heidegger 438 & ſqq.
erweiſet, daß die 7. Bücher Canoniſch 438 ſq.
Oudinus ein Proteſtant, zeugt wider Syropulum 123
Palæologus Joannes Kayſer, beſtändig in der Union mit der Lateiniſchen Kirchen 105
Pallavicinus, ſein Geſchicht von dem Concilio zu Trient wahrhafftig 162 2c.
von vilen gelobt 163
von Mercurio geſcholten 164 2c.
Pariſius 137
Paulus II. præf. c. 6.
Paulus III. von Sleidano geſcholten 6
ſtifft den Friden 9

Patriarch zu Conſtantinopel bekennt zu Florentz die Catholiſche Religion, und ſtirbt in derſelben 105
Pelagius 504
Peracher, verdient nit widerlegt zu werden, ſonder widerlegt ſich ſelber 341. 342 ꝛc.
von denen Dummiten übel beſchützt 350. 351
ein Lugner 351. 352. 365
ungeſchickt 254
läſtert entſetzlich die Catholiſche Kirch 356
Harennius entgegen geſetzt 361
Pleſſi Mornæus der Hugonotiſche Pabſt diſputiert mit Perronio in Gegenwart des Königs 285
wird offentlich zu ſchanden 288
Polus Cardinal von Sleidano geſcholten 8
Proteſtanten, wie ſie geſcheid urtheilen ſollen 69 & ſqq. 395. 396. 553 & ſqq.
halten vil nit, was in der erſten Kirchen gehalten worden 391 & ſqq.
ſeynd in vilen Puncten vom Wort GOttes abgewichen 393. 394
Ræmundus 575
Sarpi, ſein untreue Beſchreibung des Concilii zu Trient 143. 186. & paſſim
Kundſchafften wider ihn 142. 179. 183 ꝛc.
Sarpi, die Dummiten machen einen Zwydarm daraus 156 ꝛc.
Pallavicinus hat 360. Unwahrheiten des Sarpi aufgezeichnet 161. 166 ꝛc.
von ſeinem rechten und falſchen Namen 188
Schrifft beſchützt 483

Schweitzeriſche Hiſtorici 416
Scuropulus, ein Thummiſches Geſchöpff, und edler Nullibiter 134
Sleidanus, ein falſcher Zeug 3
Kundſchafft wider ihn 3.4.5
ein Lugner und Verläumder 6.7.8
Abriß ſeiner Hiſtori 9.10.11
dichtet ein ſchandliche Lug vom Schweitzer-Land 10
corrumpiert die Acta publica 13
hat keine Eigenſchafften eines Hiſtorici 15.16
gantz partheyiſch 29. & paſſim
hat an dem Dummiten ein elenden Secundanten 21 ꝛc.
Sorbona 207 & ſqq.
Struvii Zeugnuß wider Goldaſtum 340
Sylveſter II. beſchützt 583 & ſqq.
Syropulus ein ſchißmatiſcher Griech, und lugenhaffter Beſchreiber des Concilii zu Florentz 75. & ſqq.
Kundſchafften wider ihn 76.116.121.122
von Creigton untreu vertiert 75
ſeine Falſchheiten 89 ꝛc.
von Labbeo wohl abgebildt 117
mit 30. Kundſchafften der Unwahrheit überzeugt 123. & præced.
ob er ein Cardinals-Hut hätte haben können 126
Teſtes Veritatis Illyrici 43. & ſeqq.
öffters verändert von Proteſtanten 61
zeugen für die Catholiſche Wahrheit 64 ꝛc.
machen die Sectierer zu ſchanden 69
Teutſchland, wie es beſchaffen geweſen beym Abfall 28

Thur-

Thuanus, ſein Abbildung 199 & ſeqq.
ein Schmäher des Concilii zu Trient 199
Zeugnuß wider ihn 200 & ſeqq.
ſchlecht beſchützt von dem Mercurio 201 ꝛc.
ob allein die Jeſuiten ſein Hiſtori verworffen 212 ꝛc.
von ſeinen Kindern und Befreundten 221
ob ſeine Lugen zu einer completen Hiſtori gehören 224
ſchmäht die Catholiſche, und verbirgt die Laſter der Proteſtanten 224. 225. 220 ꝛc.
erhebt die Proteſtanten Himmel hoch 229. 231
ob er Catholiſch geweſen 227 & ſeqq.
von der Edition ſeiner Schrifften 228
ſein Contrafait, von dem 227 Blat an
ſchiltet die König, ſo dem Apoſt. Stuhl zugethan 234
redet die Sprach der Proteſtanten 235 ꝛc.
ſein Haß wider die Hertzog von Lothringen 240 ꝛc.
wider andere Catholiſche, abſonderlich die Jeſuiten 242. 243
ja ſo gar wider ſeine eigne König 244. 245
zum meiſten aber wider die Päbſt 245 ꝛc.
bemühet ſich, Henricum IV. von der Catholiſchen Religion abwendig zu machen 247
kan nicht leiden, daß die Sectierer geſtrafft werden 250. & paſſim
ſpihlt ein artliche Comödi 254 & ſeqq.
iſt Catholiſch geweſen, aber mit 30. Ausnähm: ſein Gedicht aus Proteſtanten zuſamm geflickt 273 ꝛc.
Thummiten, fürtreffliche Critici 29
ihr Triumph 32. 33
citieren falſch 53 & ſeqq.
dichten dem Biner zu, an was er nie gedacht 57
wiſſen ſelbſt nicht, was ſie geſchriben 79. 80
ungeſchickt 82
verſtehen nit, was ein Zeug für Eigenſchafften haben ſoll 82. 83
unrichtige Scribenten 91 ꝛc.
unwiſſende Dummiten 109 & paſſim

ſchlagen ſich ſelbſten 130
Fürſten-Schmäher 134. 219
Betrüger 141
widerſprechen ihnen ſelber 175 ꝛc. 301
dumme Thummiten 344. 345. 369
beruffen ſich auf Stern-Burger 363. 364
Erſtes Dutzend ihrer Lugen, von Sleidano 40 & ſeq.
Zweytes Dutzend von Illyrico u. ſeinen Teſtibus 73. 74
Drittes und viertes von Syropulo, und dem Concilio zu Florentz 138 & ſeqq.
Fünfftes Dutzend von Sarpi, und dem Concilio zu Trient 193. & ſeqq.
das ſechſte und ſibende Dutzend von Thuano, und ſeiner Hiſtori 279 & ſeqq.
das achte von Aventino 322 ꝛc.
das neunte von Peracher 364 ꝛc.
das zehende und eilffte von Platina 544 ꝛc.
warum ſie wider die Päbſt ſo greulich ſchmähen 552
ſie lügen von Onuphrio 572 ꝛc.
werden ermahnt, vor eigner Thür zu kehren 581
ihr Sendſchreiben an den Biner præf. d 2
Vaclus mit dem Eſel-Schweiff in præf. c.
Villagagno, warum er wiederkehrt zur Catholiſchen Religion 265
Vitriarii Zeugnuß wider Goldaſtum 339
Union der Griechen 105. 106 ꝛc.
Urim und Thummim, obs vom Hencker verbrennt worden 204
Wietrowski denen Dummiten ein Räthſel 131
Zeugen, wider Sleidanum 3. 46
wider Illyricum 42. 48. 49
wider Syropulum 76. 116. 121. 133 ꝛc.
wider Sarpi 142. 179. 183 ꝛc.
wider Thuanum 200 & ſeqq.
wider Aventinum 307. 312 ꝛc.
wider Baleum 416
wider Goldaſtum 339. 340 ꝛc.

CORRI-

CORRIGENDA.

Der beſcheidene Leſer wird erſucht/ folgende/ wegen Entlegenheit des Auctoris von der Preß/ eingeſchlichene merckwürdigere Druck-Fehler alſo zu verbeſſern.

Pag.		*lege*
3	Rroteſtanten	*Proteſtanten*
5	Hortleledero	*Hortledero*
33	Adriatiſchen	*Adraſtiſchen*
36	benſtehet	beyſetzt
94	καθαρτύριον	
107	lib. Inſtit.	*lib. 3. Inſtit.*
116	Odaricus	*Odoricus*
135	Syuropulus	*Sguropulus*
143	p. 4152.	452.
159	Caie	*Cai*
164	acdò	*adeò*
170	in der 10. Zeilen leſe: als wann ihr die Plag des Egy[illegible]ten-Lands erneueren woltet. Das iſt gewiß/ daß ihr gleichſam als ein ꝛc.	
176	lin. 7. iſt diß wahr *lege*	iſt diß nicht wahr
	lin. 9.	nit deleatur
202	Meditation	*Dedication*
205	Machauet	*Machault*
207	Palament	*Parlament*
223	lin. 14. adde	Kayſerin
229	Flacius	*Placius*
232	Pelicanum	*Pellicanum*
233	Caſparem	*Gaſparem*
249	geblicket	gebillichet
253	Vortheil	Vor-Urtheil
264	zimliche	zierliche
275	Buiſſieres	*Buſsieres*
293	dreyerley	derley
293	Baldi	*Balei*
311	Baldo	*Baleo*

314	in	deleatur
318	lin. 2. einer	jener
333	Læctor	*Lector*
340	lin. 1. non	*verùm*
347	liu. penult. Wiſſenſchafften	Eigenſchafften
353	lin. 3. omnis	*omnes*
365	bennene	benenne
424	ὑποπιάζω τὸ σῶμά μου	
465	ἀμίαντον	
486	alſo	als
411	allen	allein
518	Pauli II.	*Pauli III.*
534	Mûter	Våtter
539	aditiones	*additiones*
552	Babilon	*Babylon*
564	Miceslao	*Micislao*
575	Onupkirus	*Onuphrius*
In præf.	Odorius	*Odoricus*
	Azorius	*Bzovius*

Bayerische
Staatsbibliothek
München

deleatur
jener
Lector
verùm
Eigenſchafften
omnes
benenne

als
allein
auli III.
Vätter
ditioner
byloa
eider
phius
rius
ius

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Biner, Joseph, 1697-1766

Beschreibung des unglücklichen Anlauffs der Herren Prædicanten zu Zürich
in ihrem angestellten Mucken-Tantz um das Liecht Cathol. Wahrheit

Bd.: Zweyter Theil

Augspurg 1743

Polem. 325-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772574-1
VD18 90531485